Gnade und Friede der Gemeine, die in Jeſu Chriſto iſt; Gnade und Friede euch erwählten Fremdlingen, Gnade und Friede ſey mit allen, die da lieben unſern Herrn Jeſum Chriſt unverrückt. Amen.

M. A. Z. Alles, was zum Wachsthum in der Erkäntnis Jeſu Chriſti unſers Heilandes; was zur Befeſtigung in dieſer heilſamen Lehre; was zur Ermunterung in dem Geſchäfte der Gottſeligkeit und des heiligen Wandels vor Gott dienet, ſollen Lehrer zu aller Zeit und bey aller Gelegenheit einſchärfen, und den Zuhörern ans Herze legen. Thut eure Augen auf! meine Brüder! und ſehet hier ein paar Eheleute Iſraeliten nach dem Fleiſch. Sie verlaſſen ihr Volk, ihr Vaterland, ihre Religion, und ſuchen ihr Heil unter uns

Kennet ihr die betrübten Schickſale und Verhängniſſe dieſes vormals geſegneten, und nunmehr unglückſeligen Volks? Laſſet uns dieſelbe bey der heutigen Gelegenheit kürzlich erwegen. Wir wollen den Grund ihrer unſeligen Blindheit, und des darauf erfolgten Gerichts aus den Geſchichten der Offenbarung vor Augen legen. Gönnet uns hiezu auf einige Augenblicke eure Andacht.

Ich weis nicht, ob ein Chriſte mehr Furcht und Zittern, oder mehr Liebe und Dankbarkeit ſeinem Gott ſchuldig iſt, wenn man die Gerichte Gottes über dieſes Volk aufſuchet, und denſelben in heiliger Furcht nachdenket.

Sogleich nach dem unglückſeligen Fall unſer

ſer erſten Stammeltern verhieß Gott aus erbarmender Liebe den Weltheiland. Abraham war der erſte, dem Gott offenbarete, daß er aus ſeinen Nachkommen ſolte gebohren werden. Das gläubige Iſrael gieng in dieſer ſeligen Hofnung fort, und ob ſie wohl dieſe Verheiſſung nicht geſehen, ſo wurden ſie doch durch den Glauben gerecht, und begnügten ſich damit, daß ſie Gäſte und Fremdlinge auf dieſer Welt waren. In den folgenden Zeiten machte Gott durch die Propheten und Evangeliſten des A. B. den Heiland näher kund. Er ließ ihnen den Ort bezeichnen, wo er ſolte gebohren werden. Sein Amt, Gaben, Verſöhnungswerk, ſein Leiden, Tod, Begräbnis und Auferſtehung wurde ihnen näher geoffenbaret.

Inzwiſchen war dies Volk ganz verwehnet; die erſte Liebe war dahin; ſie neigeten ſich zur Abgötterey. Ihre Opfer, Feſttage, Faſten blieben leer von Glauben. Hochmuth, Ungerechtigkeit, Wolluſt, Sicherheit und Trotz auf die äuſerlichen Vorrechte waren die herrſchende Laſter, über welche die Propheten ſo heftig klagten. Dieſer ihre Drohung und Eifer richteten nichts aus, alſo verwarf ſie Gott von ſeinem Angeſichte. Der Herr gab ſie unter die Gewalt heydniſcher Könige, und nur zwey Stämme kamen nach 70 Jahren aus ihrer Gefangenſchaft zurück, welche denn unter vielen Drangſalen in kümmerlicher Zeit ihre Republik wieder anrichteten, und das Scepter

von

von Juda mit genauer Noth bis an die heran-wachſende Macht der Römer aufrecht er-hielten.

Hier ward die Begierde nach dem verheiſ-ſenen Meſſias wieder rege, als Haggai und Zacharias, und nicht lange nachher Mala-chias weiſſageten: Bald wird kommen . . . begehret.

Endlich ward die Zeit erfüllet. Das gnä-dige Jahr des Herren kam. Johannes der Täufer war der lezte, der zwiſchen den bey-den Teſtamenten mitten inne ſtand, er beſchloß das alte, und wieß auf den Stifter des neuen Bundes: Siehe . . . träget.

Als der Heiland das 30ſte Jahr erreichet, machte der Vater ſelbſt kund, daß dieſer ſein Sohn wäre, den ſie hören ſolten. Jeſus ſelbſt fieng an zu lehren, daß ſich das Volk ent-ſazte. Er beſtätigte ſein Amt mit Wundern und Zeichen. Was machten die Juden? Ein Theil derſelben glaubte, doch fand er mehr Glauben bey den benachbarten Heyden, als bey ſeinem Eigenthum. Das meiſte Volk und ihre Obern wolten ihn nicht. Sie ſahen und höreten wohl, was er that und lehrete, allein ſie ärgerten ſich an ihm. Sie läſterten, verfolgten, verklagten, kurz, ſie erwürgten ihn. Warum? Jeſus fand die Juden nicht, wie er wolte, und die Juden dieſen Meſſiam nicht, wie ſie wolten.

Er ſolte den Römern die Hälſe brechen, und ſiehe! er lehret: Gebet dem Kayſer . . . iſt.

Zöllner

Zöllner und Heyden ſolten ihm ein Greuel ſeyn, und ſiehe! er aß und trank mit ihnen.

Er ſolte ihren Tempel und Altar bauen, und ſiehe! er weiſſaget: es wird kein Stein auf dem andern bleiben.

Sie ſagen: Wir ſind Abrahams Kinder. Er aber: ihr ſeyd von dem Vater dem Teufel.

Alſo hieß es: Weg mit dieſem. Wir wollen nicht, daß dieſer über uns herrſche.

Der Menſchen Ungerechtigkeit konte inzwiſchen Gottes Gerechtigkeit nicht aufheben. Jeſus lebet wieder nach dreyen Tagen. Der Jude aber, weil er nicht glaubet an den Nahmen des eingebohrnen Sohns Gottes, wird hingerichtet. Die Adler ſamleten ſich zu dieſem todten Leichnam. Die Römer kamen und zerſtreueten auf eine ganz grauſame und nie erhörte Weiſe, Volk, Stadt, Tempel und alle Herrlichkeit.

Noch vor dieſem verhängten Verderben, ſuchte der Heiland durch ſeine Boten ſein Volk zu retten. Die Apoſtel muſten zu Jeruſalem zu predigen anheben. Sie brachten noch hie und da einzelne zum Glauben. Paulus, Barnabas und der beredte Apollo trieben ſie ein, und bewähreten es, daß Jeſus der Chriſt ſey; allein die meiſten ſtieſſen es von ſich. Sie muſten alſo unter die Heyden gehen. Dem Paulus gehet dies herzlich nahe, ſeiner Freunde und Brüder halben. Er kennet ihre gehabte Vorzüge, ihre Kindſchaft, Herrlichkeit u. ſ. f. allein er bezeuget auch in dem Briefe

an die Theſſalonicher ihre Verſtockung, die er ſelbſt erfahren: Sie haben den Herrn Jeſum getödtet, gefallen Gott nicht, und ſind allen Menſchen zuwider. Darum iſt auch endlich der Zorn Gottes über ſie kommen.

In dieſer unſeligen Blindheit haben die Juden ſeit viel hundert Jahren her noch immer auf einen andern Meſſias gehoffet, der den Kindern Eſaus und Amalek (wie ſie uns Chriſten benennen) die Köpfe zerſchmettern, ihnen alles weltliche Gut entreiſſen und ſie die Juden damit beſchenken ſolte. Die Decke Moſes hänget noch vor ihren Augen, daß ſie den Spruch Jeſu nicht einſehen: Ihr werdet mich von nun an nicht ſehen, bis ihr ſprecht: Gelobet ſey der 2c. alsdenn nemlich, wenn er kommen wird mit groſſer Kraft und Herrlichkeit das Gerichte der Welt zu halten.

Inzwiſchen hat ihnen die Zeit verdaucht. Ihre eigene Rabbinen ſchreiben, daß alles längſt verfloſſen und geſchehen, was vor der Ankunft des Meßias geſchehen ſolte. Daher ſind viele falſche Meßias und Betrüger entſtanden, welche viel arme Seelen dahin geriſſen, indem ſie ſogleich zur Unzeit geglaubet, wenn ſie das Gerüchte gehöret: Siehe, hie oder da iſt Chriſtus.

Alſo ſtund 52. Jahr nach der Zerſtöhrung Jeruſalem ein Betrüger auf, Nahmens *Bar-Cochaff*, welcher in der Stadt Bither ſo viel Juden an ſich zog, daß Kayſer Hadrianus wider ſie aufzog, und eine ſchreckliche Menge ums Leben brachte. Nachher entſtund im 12 Jahr-

Digitized by Google

hundert in Frankreich, Perſien, Spanien, Arabien und Meden verſchiedene ſolche Betrüger: Im 13ten zu Worms, im 16ten im Oeſterreichiſchen; Alle dieſe haben mit ihrem Anhang zulezt mit Spott und Schande ein elendes Ende genommen.

Und nunmehr da die Juden durch ihre falſche und betrügeriſche Meßias ſo gewitziget, ſuchen ſie einen andern Weg zur Vertheidigung ihres Unglaubens. Sie ſagen: der rechte Meſſias ſey ſchon würklich zur Zeit der Verſtöhrung des Tempels erſchienen, er halte ſich aber im Paradieſe auf, und werde ſich nicht eher ſichtbarlich darſtellen, bis in den lezten Tagen der Welt, zuvor der Sohn Joſeph als der erſte Meßias in dem Kriege mit den Chriſten umkommen, und darauf der Sohn Davids Jeruſalem wieder aufbauen, und dann dahin alle Juden verſamlen würde.

Es kan nicht anders ſeyn, daß bey ſolchen Träumen der Juden, verſchiedene ihres Geſchlechts das wankende Gebäude ihrer Hofnung einſehen, ihre väterliche Weiſe verlaſſen, und das Heil unter den Chriſten ſuchen. Zu dem Ende ſind auch gegenwärtige beyde zu uns kommen. Können dieſe wohl wieder eingepfropfet werden? Hat Gott ſein Volk verſtoſſen? Nein. So es ſich bekehret zu dem Herrn, ſo wird die Decke abgethan. Sie kommen, und ſehen und glauben.

M. A. Z. Ich danke euch 1) im Nahmen dieſer fremden Ankömlinge, daß ihr ſonſt und

auch

auch heute Barmherzigkeit an dieſen Leuten bewieſen.

2) Danket ihr aber auch Gott dem Herrn, daß ihr in der ſeligmachenden Erkäntnis Jeſu Chriſti gebohren und erzogen ſeyd, und wandelt hinfort würdiglich dem Evangelio Jeſu Chriſti.

3) Aergert dieſe Leute nicht mit eurem gottloſen Wandel. Sie vermuthen nach der Lehre, die ſie erlernet, daß unter den Chriſten mehr Glaube, mehr Liebe, Treue, Gerechtigkeit, und Ordnung ſich finden müſſe als unter den Juden. Sie ſind noch anzuſehen als Kinder, die zur männlichen Feſtigkeit in der Lehre ſogleich nicht gelangen; Euer chriſtlicher Wandel wird ſie alſo immer mehr in der angenommenen Lehre beſtärken. Eure Laſter hingegen, eure Unordnung, eure ſchandbare Worte, eure Uneinigkeiten könten ſie leicht irre machen, und wehe euch! ſo ihr ſie ärgert, euch wäre beſſer, daß ein Mühlſtein ꝛc. Matth. 18.

4) Nennet ſie nicht mehr Juden; Sie ſind desfalls von denſelben ausgangen, daß ſie mit euch gemeinſchaftlichen Glauben erhalten, und ihr mit einander Brüder JEſu Chriſti werden mögtet.

Ihr aber! ihr auserwählte Fremdlinge! Gott hat an euch die Treue redlich erfüllet, die er dem Abraham, Iſaac und Jacob geſchworen, daß er ſein und ſeiner gläubigen Kinder Gott und Vater ſeyn wolte. Ihr ſeyd nun ächte Kinder Abrahams, denn nicht Abrahams Kinder nach dem Fleiſch haben des Vaters

Segen zu hoffen, ſondern die des Glaubens Abrahams ſind: Geſegnet ſeyd ihr alſo in dem Herrn; wir nehmen euch auf, gleichwie Gott uns aufgenommen hat zu ſeinem Preiſe und Lobe.

1) Danket dem Herrn, daß er euch errettet hat von der Obrigkeit der Finſterniß und 2c.

2) Wiſſet, daß ihr nicht zeitlicher Vortheile wegen zu uns kommt, und kommen ſollet. Was wir haben, das geben wir euch. Wir predigen euch den gekreuzigten Chriſtum, und zwar wie ihr ihn nun erkennet, nicht als ein Aergerniß, ſondern göttliche Kraft und Weisheit.

3) Bewahret euren allerheiligſten Glauben, und ſehet zu, daß ihr aus dieſer Veſtung nicht entfallet, noch in den vorigen Unflath des Unglaubens zurück kehret.

4) Betet zu Gott fleiſig, aber im Nahmen Jeſu Chriſti; bisher habet ihr nichts gebeten in ſeinem Nahmen, bittet nun; ſo wird dieſer euer Heiland euch vollbereiten, ſtärken, kräftigen, gründen.

5) Arbeitet fleiſig, und denket nicht, daß ihr beym Müſſiggang die Gemeinen des Herrn beſchweren wollet, denn dies iſt der heilſamen Lehre Jeſu gemäß, daß ihr mit ſtillem Weſen arbeitet, und euer eigen Brod eſſet.

6) Endlich führet auch einen chriſtlichen Wandel. Laſſet eure Liebe gegen Gott, eure Einigkeit, Mäſigkeit, Zufriedenheit, arbeitſames und ſtilles Weſen in der Gemeine kund werden, ſo wird der Gott des Friedens mit euch ſeyn, und

ihr

ihr werdet unſer Herze ferner zu euch hinzie-hen.

Und nunmehr erbitte ich euch, meine Geliebte! daß ihr frey ſaget und bekennet, was ihr gläubet. Gönnet uns die Freude, ja gebt dem Herrn die Ehre, daß ihr mit Freudigkeit Red und Antwort gebet von dem Glauben und der Hofnung, die in euch iſt.

In dieſen Fragen war die Ordnung des Heils verfaſſet, und waren etliche und 50. welche ſie alle mit guter Freudigkeit ablegten. Dieſes Examen wurde mit einem Gebet um die Beſtätigung in der empfangenen Gnade beſchloſſen. Darauf geſungen das vortrefliche Rambachiſche Lied: **Mein treuer Gott dein gutes Werk** 2c. welches N. 370. im hannöveriſchen Geſangbuch befindlich, bis v. 5. Hierauf muſte die Frau etwas zur Seite treten, und der Mann ſtehen bleiben zur Empfahung der heiligen Taufe. Die abweſenden Gevattern zu erſetzen traten zur rechten Seite Herr P. **Ewald** und des Herrn Amtmanns **Ludwig** Sohn, ein Candidat. Iuris zur linken Herr **Friedrich Carſtens**, Candid. Iuris und Herr **Dietrichs**, ein angeſehener Bürger hieſelbſt zu Rehburg. Der Nahme, welchen der Herr Paſtor Ewald dem zu taufenden beylegte, war: **Georg Wilhelm Rehburg.**

Nach dieſer vollendeten Handlung wurden die 3. noch übrigen Verſe obbemeldeten Liedes geſungen, und da trat auch die Frau bey die Taufe, und empfing von der Frau Burger-

meiſterin den Nahmen: Maria Lucia. Darauf wurden die beyden lezten Verſe aus dem Liede: Herr ich bekenn von Herzengrund ꝛc. geſungen, und nach ausgetheilten Segen der öffentliche Gottesdienſt mit einem Lobgeſang beſchloſſen.

Schon um dieſe Zeit war wegen vorhabenden Kirchenbaues beſchloſſen, daß gleich den Tag nach Oſtern die alte Kirche ſolte abgebrochen werden. Alſo war ich ſogleich darauf bedacht, dem neugetauften Proſelyten Arbeit zu verſchaffen. Er ließ ſich alſo gefallen, daß er bey dem zu dieſem Kirchenbau beſtimten Mauermeiſter in die Lehre gieng, welcher ihn auch gleich nach Pfingſten in die Zunft der Máurer einſchreiben ließ, und bey dieſer Handthierung hat er nun ſchon drittehalb Jahr ſich wohl und fleiſig verhalten, daß wir alſo Hofnung haben, er werde für ſich und ſeine Kinder, davon das erſte vor einem halben Jahre gebohren und getauft, die Seele erretten und ſelig werden.

Der Herr aber thue noch immer mehr hinzu, die da gláubig werden an den Nahmen unſers geliebteſten Heylandes. Ihm ſey Ehre in Ewigkeit.

2. In der Hauptkirche zu Hayn iſt am 10ten Sonntag nach Trinitatis 1750. ein jüdiſcher Jüngling von 17. Jahren getauft worden. Der Herr M. Joh. Gottfried Pilarick, Paſtor und Superintendens daſelbſt, hat dabey eine Rede von der Kraft der Thránen Jeſu zum Heyl der Jüden gehalten, welche auch unter dieſem

Titel

Titel nebſt einer nöthigen Nachricht von der Taufhandlung in 4. 1750. auf 5. Bogen in Druck herausgegeben. Der Jüngling hieß zuvor Jacob Hirſch, war in Manheim gebohren, und ſeiner Profeſſion nach ein Glaßſchleifer. Wie er gemeldet, hat ſchon vormals ſein Aeltervater die chriſtliche Religion angenommen, und von demſelben ſoll auch noch ein Geſtifte vorhanden ſeyn, welches diejenigen, die von der jüdiſchen zur chriſtlichen Religion treten, zu Frankfurt am Mayn zu genieſen haben. Hierſelbſt ſoll auch, ſeiner Erzehlung nach, der ſelige Prediger, Herr Zeitmann, ſeines Vaters Bruder geweſen ſeyn, welcher denn bey ihm den erſten Grund der Erkäntniß Chriſti geleget, und ihm ſonderlich Gelegenheit gegeben, in den Schriften neuen Teſtaments zu leſen. Nachdem er nun von dar ſich begeben, und unter groſen unruhigen Zweifeln wegen ſeiner Seligkeit ſich entſchloſſen, die chriſtliche Religion anzunehmen, ſo hat er ſich endlich in dieſer Stadt deswegen gemeldet, und hier iſt er nach genauer Prüfung ſeiner Abſichten zuförderſt ſorgfältig unterrichtet, alsdenn aber an obgemeldeten Tag würklich getaufet worden, und hat dabey den Nahmen Chriſtian Gottlieb empfangen.

3. Zu Königsberg in Preuſſen hat Herr Georg Steinkopf, Pfarrer der Roßgärtiſchen Gemeinde daſelbſt, einen Grundriß der ganzen chriſtlichen Lehre 1751. 10 Bogen in 8. drucken laſſen, dabey es auf dem Titel heiſt, daß dieſer Grundriß bey Gelegenheit der Unterweiſung

 zween

zween jüdiſcher Perſonen aufgeſetzet, und dem Druck überlaſſen worden, weil aber gar nichts dabey angeführt wird, wer dieſe jüdiſche Perſonen geweſen ſind, oder wenn ſie unterrichtet und getauſt worden, ſo können wir auch weiter nichts davon melden. Es gehört vielleicht hierher, was wir im XIII. Band p. 576. angemerket haben.

V. Unter den Muhammedanern.

Es hat zwar Herr Profeſſor Callenberg bisher noch keine weitere Nachricht von ſeinen auf dieſes Volk gerichteten Bemühungen herausgegeben, wir können aber doch aus den von dem jüdiſchen Inſtituto itzo angeführten Stücken etwas, das hierher gehört, kürzlich anführen. Wir haben oben einer Reiſe gedacht, die der erſte Mitarbeiter nebſt dem dritten verrichtet, und wobey ſie 586. Meilen zurück gelegt. Auf dieſem Weg ſind ſie über Pommern und Schweden bis nach Rußland und alsdenn durch Curland bis nach Preuſſen gekommen, und eben dabey haben ſie ſich meiſtens in ſolchen Verrichtungen beſchäftiget, welche das Heil der Muhammedaner betrift. Eben dahin aber iſt auch die andere obgedachte Reiſe von 661. Meilen gerichtet geweſen, denn auf derſelben ſind ſie bis nahe an die türkiſche Gränzen kommen, und haben dabey auf einem groſen Markt Gelegenheit gehabt, daß ſie den Anfang der mündlichen

Arbeit

Arbeit an den Muhammedanern aus der Türkey machen können. Wir hoffen künftig gS. mehreres davon zu erfahren. Itzo melden wir nur noch, daß unter den zu dieſen Anſtalten gehörigen Büchern, die der Herr Profeſſor drucken läſt, gegenwärtig ſonderlich in türkiſcher Sprache die Apoſtelgeſchicht, und in indoſtaniſcher Sprache für die Muhammedaner im Reich des groſen Moguls, davon wir ſchon ſonſt gedacht haben, das Buch Daniels, das Evangelium Matthäi, das Evangelium Lucä, und die ſämtlichen Epiſteln der Apoſtel fertig worden ſind. Der Herr gebe, daß auch durch dieſe neue Ueberſetzung ſeines ſeligmachenden Worts viele Seelen aus dem Reich der Finſterniß zu ſeinem Reich mögen bekehret werden, und überhaupt fort und fort ſein Nahme herrlich werde in allen Landen!

III.

Königl. Preußiſcher neuer Befehl, daß die ſämtlichen Landeskinder nicht ein Vierteljahr auf ausländiſchen, ſondern ganz allein auf einheimiſchen Schulen und Univerſitäten ſtudiren ſollen.

Nachdem Sr. königlichen Majeſtät zu dero beſondern Mißfallen in ſichere Erfahrung gekommen, wie daß dero vorhin bereits ergangenes

 genes

genes wiederholentl. Verboth, daß nemlich keiner Ih o Vaſallen und Unterthanen ſich unternehmen ſoll, auf ausländiſchen Univerſitäten zu ſtudiren, ſondern vielmehr ſeine Studia auf einheimiſchen Univerſitäten zu treiben und zu abſolviren, ſolches dennoch zum theil nicht behörig obſerviret worden, zum theil aber dadurch eludiret werden wollen, daß nemlich die jungen ſtudirende Leute zuförderſt auf ausländiſchen Schulen, Academien und Univerſitäten die mehreſte Zeit ihrer academiſchen Jahre zugebracht, ſodann aber ohngefehr ſich ein halbes Jahr auf einer einheimiſchen Univerſität ſich aufgehalten haben; als wollen höchſtgedachte Se. königliche Majeſtät, daß zu Steurung ſolches Unfugs derjenige Vaſall oder Unterthan, welcher von der Zeit der Publication dieſes dero Verboths anzurechnen, auf ausländiſche Univerſitäten, Academien, oder Schulen ſtudiren wird, wenn es auch nur auf ein halbes Jahr oder ein viertel Jahr geweſen wäre, und welcher nicht die ganze Zeit ſeines Studirens auf einländiſchen Univerſitäten zugebracht haben wird, derſelbe ſodann ipſo facto inhabile ſeyn ſoll, in allen Sr. königl. Majeſtät Landen auf ſeine ganze Lebenszeit jemalen zu einer Juſtiz- Cammer- oder Rathhäußl. noch ſonſten zu einiger Civilbedienung oder aber zu einer Regimentsquartiermeiſter- oder Auditeurſtelle bey einem Regiment, oder auch, wenn es Theologen ſeynd, zu einer geiſtlichen Stelle oder Würde gelangen ſoll:

Se-

Geſtalten denn Se. königliche Majeſtät hierdurch aufs ernſtliche befehlen, daß keiner von allen vorermeldeten Candidaten nach ſeinen geendigten Studiis zu einer der vorermeldeten Bedienungen gelangen ſoll, ehe und bevor er nicht durch ein glaubwürdiges Atteſtat dargethan haben wird, daß er ſich niemalen dieſem Verboth zuwider auf fremden oder ausländiſchen Univerſitäten, Academien, oder Schulen aufgehalten, ſondern die ganze Zeit ſeines Studirens auf einländiſchen Univerſitäten zugebracht, und abſolviret habe. Mehr höchſtgedachte Se. königliche Majeſtät befehlen demnach der Magdeburgiſchen Regierung und Conſiſtorio, ſich hiernach auf das eigentlichſte zu achten, und das nöthige deshalb wohl zu beſorgen. Wie denn Höchſtdieſelben dero Etatsminiſtre Freyherrn von Danckelmann aufgegeben haben, dero Regierung und Conſiſtorium annoch mit umſtändlicherer Inſtruction zu verſehen. Minden den 9. Jun. 1751.

An die Magdeburgiſche Regierung und Conſiſtorium.

IV.

IV.

Königl. Däniſches Circularreſcript wegen Abſchaffung des Mayenſetzens (*) im königl. Holſtein.

Friedrich der Fünfte ꝛc. Demnach an verſchiedenen Orten die Ausſetzung der Mayen in den Kirchen ſchon durch ſpeciale Verfügung abgeſchaffet worden, das Mayenſetzen an und vor ſich ſelbſt von keinem Nutzen iſt, vielmehr ſolches dem Gehör des göttlichen Wortes Hinderniſſe verurſachet, und den Kirchen, welche von den Hölzungen weit entlegen, keine geringe Unkoſten macht, daneben die Hölzungen dabey leiden, ingleichen verſchiedene Prediger über die ihnen daher entſtehende Incommodität Beſchwerden geführet; Als ergehet hiermit an euch unſer allergnädigſter Wille und Befehl, daß ihr die Anſtalt machet, daß in bevorſtehenden Pfingſtfeſt ſowol als künftig keine Mayen mehr in denen Kirchen, welche in dem euch anvertrauten Diſtrict belegen, geſetzet werden. Wornach ꝛc. Glückſtadt den 1. May 1750.

(*) Ein königl. preuß. Verboth wegen des Mayenſetzens ſteht im XII B. p. 83. f.

V.

V.

Königl. Däniſche Reſolution, kraft welcher ohnverehlicht gebliebenen Predigerwittwen, ohne Abſicht des Orts, wo ſie verſtorben, eine freye Grabſtätte bey ihren verſtorbenen Ehemännern beykommt.

Friederich der Fünfte ꝛc. ꝛc.

Wohledler ꝛc. Von dem Verlangen der den nachgebliebenen Kindern des weyland Paſtoris Butje zu Hemmingſtedt conſtituirten Vormünder, daß ihrer Pupillen unlängſt gleichfalls verſtorbenen Mutter nach dem an den ehemaligen Generalſuperintendenten in Holſtein, M. Erdmann unterm 15ten Jan. 1687 ergangenen Reſcript, eine freye Grabſtätte in der Hemmingſtetter Kirche verſchaffet werden möge, und der Weigerung der p. t. Vörſteher des Kirchſpiels Hemmingſtedt, die verlangte Grabſtätte anders, als gegen Erlegung einer Summe von 10 Reichsthalern anzuweiſen, auch eurem, dieſer Sache halber, den 7ten Dec. a. p. abgeſtatteten Berichte, iſt uns umſtändlicher Vortrag geſchehen. Wann wir nun der Billigkeit ſowol, als auch dem Sinne des vorangezogenen Reſcripts de ao. 1687. am gemäſeſten befunden, daß auch den Predigerwittwen, wenn nur dieſelbe ſich nicht anderweitig verehliget haben, ſondern bis an ihr Ende

Ende im Wittwenſtande geblieben ſind, ohne Abſicht, ob ſie zur Zeit ihres Abſterbens in dem Kirchſpiel, wo ihre Ehemänner als Prediger geſtanden, oder auſer ſelbigem ihr Domicilium gehabt, ein freyes Begräbniß bey ihren verſtorbenen Ehemännern gegönnet werde: So gelanget an euch unſer allergnädigſter Befehl, den Vorſtehern des Kirchſpiels Hemmingſtedt in unſerm allerhöchſten Nahmen anzufügen, daß ſie den Vormündern der Burjiſchen Kinder für die Defunctam, ungeachtet ſie ſeit 1744 in gedachtem Kirchſpiel nicht mehr wohnhaft geweſen, eine bequeme Grabſtelle in der Kirche unentgeltlich anzuweiſen haben, auch beſagten Vormündern dieſe unſere auf ihr allerunterthänigſtes Memorial erfolgte Reſolution nachrichtlich bekannt zu machen. Wornach ihr euch zu achten, nach dem Empfang dieſes Reſcripts einzuberichten, und wir verbeiben euch in königlichen Gnaden gewogen. Gegeben auf unſerer königlichen Reſidenz Chriſtiansburg zu Copenhagen, den 18ten Jan. 1751.

Friderich R.

C. A. G. v. Berckentin.

VI.

VI.

Erneuerte Schulverordnungen im Herzogthum Holſtein. (*)

Wir Peter von Gottes Gnaden, ꝛc. Fügen männiglichen hiermit zu wiſſen, wesgeſtalt wir in glaubhafte Erfahrung gekommen, daß an einigen Orten unſerer Landen die von unſers in Gott ruhenden Herrn Vaters, Herzog Carl Friedrichs königl. Hoheit und Gnaden ſub dato Oldenburg den 18 Julii 1733. und Kiel den 8 Nov. 1734. emanirte Schulverordnungen faſt auſſer acht gelaſſen und an denen in ſothanen Conſtitutionen benannten Sonntagen nicht mehr abgeleſen werden, wodurch die zarte Jugend zu ihrem zu beſorgenden Seelenverderb ſehr verwildert und verſäumet, daß wir uns dahero gemüßiget gefunden, ſolchem Unweſen und denen daraus beſorglich entſtehenden Uebeln und ſchädlichen Folgen mittelſt Erneuerung obangeführter Conſtitutionen vorzukommen.

Wir renoviren und erneuren demnach obangeführte von unſeres gottſeligen Herrn Vaters königl. Hoheit und Gnaden ausgegebene Schul-

(*) Man kan hierbey den XI B. dieſer Act. p. 538. f. nachſchlagen.

Schulverordnungen, gnädigſt wollende, daß alles und jedes, was darum ſowol wegen Send- und und Haltung der Kinder zur Schule, als auch deren Unterrichtung, wie auch Beſold- und Verpflegung der Schulmeiſter verfüget worden, genau beobachtet und allenfalls in caſum contrauentionis von jeden Ortes Obrigkeit nach der von den Predigern ihren desfalls zu thuenden Anzeigen darüber nachdrücklich gehalten werden ſolle. Geſtalt wir denn unſerm Advocato Fiſci, Hofrath Johann Wilhelm Gadendam per ſpeciale Reſcriptum gnädigſt anbefohlen haben, auf deren Gelebung zu invigiliren. Urkundlich unſers vorgedruckten Canzeleyinſiegels. Gegeben in unſerer Stadt Kiel den 20 Novemb. 1750.

J. M. v. Pfenningen.

(L. S.)

I. Beylage.

Von Gottes Gnaden, Wir Carl Frie- derich ꝛc.

Nachdem wir nicht ſonder Mißfallen, ja mit vielem Leidweſen vernehmen müſſen, wie der von uns aus Neuſtadt den 19. Octobr. Anno 1731. ſo heilſamlich abgegebenen Verord- nung,

nung, und in ſelbiger dem §. 1. „Daß alle „und jede der unſrigen ihre Kinder von Jugend „auf, fleiſig zur Schulen halten, und daſelbſt „in der heilſamen Lehre gründlich unterrichten „laſſen, die Contravenienten aber und die, daß „zum wenigſten von Allerheiligen bis Oſtern „ſie ſolche ihre Kinder jährlich nicht zur Schu„len gehalten, befunden würden, zwar von dem „Paſtore ein oder zweymal erinnert und er„mahnet; bey augenſcheinlicher muthwilliger „Beharrung aber, von der Obrigkeit jedes Orts „dazu angehalten, und nach Befinden beſtraf„fet werden ſollten: imgleichen §. 2. Daß wenn „Paſtor des Winters die Schulen auf dem „Lande beſuchet, nicht allein alle Einwohner des „Dorfs, welche Gott mit Kindern geſegnet, zu„gleich erſcheinen, und was derſelbe, wegen der „in der Schulen ſowol als zu Hauſe nöthigen „Kinderzucht, zu erinnern hat, von ihm verneh„men, ſondern auch alle junge Leute, Knechte „und Mägde zum Examine ſich mit einfinden „ſollen:„ nicht gehöriger maſſen nachgelebet, und ſolchemnach der von uns ſo heilſamlich zum Beſten der Seelen unſerer Unterthanen abzielende Zweck bis anhero noch nicht erreichet worden, uns aber für ſolche unſerer Unterthanen ſowol geiſt- als irrdiſcher Wohlfahrt zu ſorgen oblieget, und wohl erkennen, was maſſen beydes dem Staat und der Kirchen ſehr viel daran gelegen, daß die Kinder von Jugend auf ſorgfältig und chriſtlich erzogen, bey anwachſenden

Jahren aber im thätigen Chriſtenthum immer mehr und mehr unterhalten werden mögen:

Als haben wir uns nicht entbrechen können, alle bey unſern privativen Kirchen, welche ſich noch ſagen laſſen wollen, aufs ſorgfältigſte zu ermahnen; halsſtarrig- und muthwilligen Uebertretern der gött- und obrigkeitlichen Verordnung aber, alles Ernſtes zu befehlen, daß ſie ihre Kinder, ſowol Knabens als Mägdgens, fleiſiger als bishero zur Schulen halten ſollen: als zu welchem Ende denen trägen und widerſpenſtigen Eltern auf nachfolgende Weiſe Maaß und Ziel hiedurch geſetzet wird.

I. Sollen alle und jede Kinder, Knaben und Mägdgens, nachdem ſie das ſiebende Jahr zurück geleget, wofern ſie aber den Sommer über nothwendig dienen oder der Feldarbeit abwarten müſſen, doch ohne Ausnahme, es wäre denn Krankheits halber, (wovon aber Atteſtata von denen verordneten Medicis oder Chirurgis produciret werden müſſen) ſonſten aber ohne alle andere Ausflüchte, präciſe von Allerheiligen bis Oſtern in die ordentliche Stadt- Kirchſpiel- oder Dorfſchulen geſandt, und bis ſie öffentlich in der Kirchen confirmiret, damit continuiret werden.

II. Soll ein jeder Schulbedienter, er ſey Cantor, Organiſt, Schreib- oder Schulmeiſter, wenigſtens monathlich bey dem Paſtore und Inſpectoribus eine Specification von denen

nen etwa ausbleibenden Kindern einliefern, welche ſodann nicht allein ſolche der Obrigkeit und übrigen Befehlshabern melden ſollen, ſothane Obrigkeit und Befehlshabere aber dem Schulbedienten zu ſeinem gewöhnlichen und jedes Ortes Gebrauch nach introducirten Schulgeld behülflich ſeyn, ſondern ſie Paſtor und Inſpectores auch fleiſige Achtung geben ſollen, damit nach dieſem, bey vorſeyender Confirmation, auf ſolche Verächter Reflexion gemachet und ſelbige unſern Conſiſtoriis gemeldet, und darauf nach Befinden, ſothane, nicht gleich den fleiſigen Schulgängern admittiret, ſondern dasjenige, was ſie in dero Kindheit verſäumet, vor der Confirmation erſtlich wieder nachzuhohlen angewieſen werden.

III. Solten ſich aber ſolche Eltern finden, welche zur Erſpahrung des Schulgeldes, ihre Kinder zu Hauſe behielten, ſo ſollen dieſelbe, falls ſie nicht durch unumgängliche und oben beſchriebene Nothfälle (welche aber allemal vorhero dem Schulbedienten, auch bey längern als wöchentlichen Auſſenbleiben auch dem Paſtori und Inſpectoribus der Schulen angezeiget werden müſſen) behindert werden, das wöchentliche Schulgeld denen Schulbedienten dennoch, zum wenigſten aber von Allerheiligen bis Oſtern entrichten, die Beamten, Magiſtraten und Befehlshabere aber auf Requiſition derer Inſpectoren, alſofort und ohne der Schulbedienten Koſten, ſolches Schulgeld executive

eintreiben; falls aber eines Ortes Obrigkeit dazu ſich ſaumſelig erweiſen würde, ſoll desfalls durch jedes Ortes Policey oder durch immediate Verfügung die Execution verhänget und vollzogen werden, allermaſſen denn auch auſer den heiligen 3. Tagen derer 3. Jahresfeſten und denen würklichen Feyertagen keine Ferien verſtattet werden, imgleichen der erſte und lezte Tag in denen groſen, der erſte aber in denen kleinen Jahrmarkten, nicht weniger des Sommers in der groſen Hitze gewiſſe Tage Ferien zu halten zwar erlaubet wird, jedoch daß desfalls nichts am Schulgeld gekürzet, ſondern Wochenweiſe erleget werde.

IV. Gedachte zur Schul zu haltende Kinder ſollen auch, auſer was dero eigene Schul- oder Hausarbeit betrift, ſowol währender, als auch vor oder nach der Schulzeit, von niemanden zu einiger andern Arbeit verlanget, auch bey willkührlicher Pön nicht admittiret werden.

V. Die Schulbediente ſollen denen Paſtoribus und Inſpectoribus alle ſchuldige Ehrerbietigkeit und Gehorſam erweiſen, der ihnen zu gebenden Anleitung zur Information willige Folge leiſten, auch, ohne bey ſelben ſich zu melden, nicht ausreiſen, vielweniger ihr Kirchen- und Schulamt jemals verſäumen. Gleich auch keiner ihm, auſer was ſein Amt concerniret, einige zur Laſt gereichende Commiſſiones,

am

am wenigſten aber zur Schulzeit, aufzubürden ſich anmaſſen ſoll: Die Schulbediente aber über dem eines nüchtern und mäſigen Wandels ſich befleiſigen, widrigenfalls aber, und da ſie hiegegen gehandelt zu haben, bey der Generalkirchenviſitation oder ſonſt überführet werden könten, ſelbige nach Vermögen das erſtemahl in 2. fl. bis 2. Rthlr. das 2te mahl in 3. fl. bis 3. Rthlr. das 3te mahl in 4. fl. bis 4. Rthlr. an die jedes Orts ſeyende Armcaſſa, zum vierdtenmahl aber mit der remotion ab officio et beneficiis unabbittlich beleget, lezteres aber jedoch uns, als Summo Epiſcopo vorher unterthänigſt referiret und unſere Confirmation desfalls gewartiget werden ſoll.

VI. Sollen die Eltern, ſo Kinder in der Schulen haben, desgleichen junge Leute, Knechte und Mägde, ſo wegen ihrer Hofdienſte oder ſonſten durch Krankheiten nicht daran verhindert werden, bey der Schulviſitation zur Winterszeit allemahl mit erſcheinen, und leztere dem Examini ſich unterwerffen. Die aber, ſo ſich desfalls opiniatre erzeigen, und ſich nicht einfinden wollen, von dem Bauervoigt zuförderſt dazu ermahnet, bey fernerem Widerſtreben aber höheren Ortes gemeldet, und nach Befinden mit dem Kirchenpfahl, oder noch ſchärferer Kirchendiſciplin unabbittlich beleget werden.

VII. Und da auch einige unſerer Unterthanen,

zu verſchiedenen mahlen für die ganz kleine Kinder, um eine Nebenſchul unterthänigſt ſupplicirct: ſo geſtatten wir gnädigſt, daß für die kleinen Kinder, bis ſie das 7de Jahr zurück geleget, jedes Ortes in Städten und Flecken nach Beſchaffenheit des Ortes und der Menge derer Kinder, eine oder zwo Nebenſchulen, jedoch mit gänzlicher Abſchaffung aller etwan ſich ſonſten eigenmächtig aufwerffenden Klipſchulen, unter derer Inſpectoren Aufſicht angerichtet werden mögen, da denn das zur Nebenſchul deſtinirte Haus von allen Oneribus zwar eximiret und das gewöhnliche Schulgeld obgedachter maſen von denen ſich dazu einfindenden Kindern eingetrieben, weiter aber die Schulmeiſtere in denen Nebenſchulen ihren Ort mit keinem zu prätendirenden ungewöhnlichen Salario beläſtigen, hingegen aber auch kein Schulmeiſter auf den Dörffern, mit einigen Hof-Inſten- oder Jagddienſten beſchweret werden ſoll.

VIII. So bald aber ein Kind über das ſiebende Jahr alt iſt, ſoll es, ohn erheblichen und von keinem particulieren ſondern von denen Inſpectoribus der groſen Schulen zu beurtheilenden Urſachen, in der Nebenſchule nicht länger geduldet, ſondern denen ordentlichen Knaben- oder Mägdgenſchulen alſofort zugeſandt werden.

IX. Sowol die publique als Nebenſchulen, ſollen unter beſtändiger Aufſicht derer Inſpectoren der groſen Schulen verbleiben; Inſpectores

res aber ſollen ſeyn, der jedes Orts ſeyende Hauptpaſtor, als Inſpector Primarius, dem die übrigen Prediger des Orts, als Adjuncti, fleiſſig aſſiſtiren ſollen. Dann zween derer des Orts, wo die Kirche belegen, befindlichen älteſten Kirchjuraten, als Coinſpectores, (auf denen eingepfarrten Dörfern aber ſollen die auf dem Lande befindliche Kirchgeſchworne dem Paſtori benöthigten Falls hülfliche Hand bieten) als welche auf der Schulbedienten Fleiß, ſorgfältig mit acht zu geben haben, damit in der Information nichts verſäumet werde, ſondern alles ordentlich und chriſtlich zugehe.

X. Solten über kurz und lang einige Eltern Beſchwerden gegen die Schulbedienten oder der Information halber zu haben vermeynen, ſollen bey willkührlicher Geldſtrafe, ſie ſolche ſelbſt nicht abthun, vielweniger nach ihrem Sinn die Information ihrer Kinder zu reguliren, oder denen Informatoribus allerley Herzeleyd darüber zuzufügen ſich unterfangen, ſondern ſie ſollen ſolche Beſchwerden zuerſt vor denen Inſpectoribus, wenn ſie aber von mehrer Wichtigkeit ſind, vor dem Generalſuperintendenten, oder in deſſen Abweſenheit und auſer der Viſitation, vor denen verordneten oder zu verordnenden Provincialconſiſtoriis, leztens aber, falls ſie noch wichtiger, vor uns als Summo Epiſcopo, oder unſerm Oberconſiſtorio bringen, und dorten was recht und billig gefunden wird erwarten. Jedoch daß keiner, weder denen Inſpectoribus,

weniger dem Generalſuperintendenten oder dem Conſiſtorio mit ſeiner Klage ohne ſondere Erheblichkeit vorbey, ſondern erſt gradatim, von denen beyden erſten Ausſprüchen, aber auch nicht unnöthiger Weiſe, ab- und weiter den Summum Epiſcopum zur Ungebühr mit ungegründeten und nichts heiſſenden Dingen angehe, widrigenfalls ein ſolcher eben auch mit ſchwerer Geld- oder andern gedoppelten Buſſen, als ein frevelhafter Zänker oder temerarius litigans angeſehen werden ſoll.

XI. Auch wollen wir gnädigſt, daß alljährlich in unſern priuatiue Kirchen, zum Beſten der armen Kinder beyderſeits Geſchlechts, ſo das Schulgeld nicht bezahlen können, eine freywillige Collect für denen Kirchthüren, am groſen Bus- und Bettage angeſtellet, und das geſamlete Geld vom Paſtore mit Zuziehung der übrigen Inſpectoren ad hos pios vſus verwandt; nach geendigtem Jahre aber denen Beamten oder Magiſtraten jedes Ortes die Rechnungen präſentiret, von ſelbigen perluſtriret und unterſchrieben von ihnen retradiret, als auch wiederum bey denen Kirchenviſitationen dem Generalſuperintendenten oder ſonſten verordneten Viſitatoribus zur Approbation oder Correctur präſentiret werden ſollen.

XII. Zwiſchen denen Kirchenviſitationen, ſollen die Aufrechthaltung aller und jeden obſpecificirten Puncten, keinen ausgenommen, nicht

nicht allein die Provincialconſiſtoria, ſondern auch jedes Ortes Beamte, Stadtmagiſtraten, oder anderweitige Befehlshabere, als denen wir, vi iuris Epiſcopalis, ſolches auf benöthigten Fall hiemit auftragen, ſo lieb ihnen die Vermeidung unſerer Ungnade und anderweitiger Verfügung iſt, aufs allerſorgfältigſte ihnen angelegen ſeyn laſſen.

Gleichwie aber obiges alles unſer ernſtlich befehlender Wille iſt, wornach ein jeder ſich zu richten und für Schaden zu hüten hat; alſo verordnen wir hiemit gnädigſt, daß, damit niemand mit der Unwiſſenheit ſich entſchuldigen könne, dieſe Conſtitution 2mahl im Jahr und zwar am Sonntage Invocavit und am dritten Sonntage nach Trinitatis, öffentlich von der Canzel verleſen werden ſoll.

Geben in unſerer Stadt Oldenburg den 18. Julii 1733.

(L. S.) CAROLVS FRIDERICVS.

E. I. WESTPHALEN.

---

2. Bey-

2. Beylage.

Von Gottes Gnaden Wir Carl Friederich 2c. Als die Erfahrung leider gegeben, welchergeſtalt wir durch unſere am 18. Julii 1733. ausgelaſſene gnädigſte Verordnung, das Schulweſen in unſern privativen Ländern betreffend, unſere Intention nicht ſo völlig, wie wir gewünſchet hätten, erreichen mögen, und dannenhero nöthig und dienlich erachtet, ſowol wegen des Schulweſens etwas veränderte Zeit und Maaſſe zu ſetzen, als auch noch überdem ein und andere Verordnung hinzuzufügen, mithin ſelbige zu vermehren und zu ſchärfen; Als ordnen und wollen wir hiermit gnädigſt:

1. Daß, da es an allen und jeden Orten wegen der ſchon von Oſtern zu beſchaffenden Feldarbeit ſich nicht wohl thun laſſen will, daß die Kinder bis an ſolches Feſt in die Schule gehen können, hingegen an den mehreſten Orten, wo nicht überall 14. Tage oder 3. Wochen nach Michaelis die Saatzeit vollbracht iſt, das Schulgehen zwar nicht präciſe auf Martini ſeinen Anfang nehmen, und bis an Oſtern hindauren, ſondern vielmehr denen Predigern und Inſpectoribus derer Schulen überlaſſen ſeyn ſoll, denen Eltern zu erlauben, auf Martini oder früher mit ihren Kindern, welche das ſiebende Jahr zurück geleget, derſelben erachteten Convenience gemäß die Schulzeit anfangen zu dürfen, jedoch ſolchergeſtalt, daß dieſelbe darauf halten, auch alle und jede Eltern ohne Ausnahme ſchuldig und gehalten ſeyn ſollen, ihre Kinder 22. Wochen durch wenigſtens des Jahrs beſtändig in der Schulen zu halten, alſo, daß diejenige, welche ihre Kinder frühzeitig

zeitig im Frühling wieder benöthiget ſeyn möchten, dieſelbe deſto eher in die Schule ſchicken ſollen, daß denen 22. Wochen nichts abgehet, ſondern ohne die geringſte Abkürzung und Unterbrechung erfüllet, auch keine Ferien auſer denen, welche in der erſten und Hauptſchulverordnung vom 18. Jul. 1733. bereits benennet worden, verſtattet werden. Damit nun ſolches deſto beſſer ins Werk gerichtet werden möge, ſoll

2. Ein jeder Schulmeiſter, mit Zuziehung des Bauervoigts, alle Jahr auf Michaelis in die Häuſer gehen, und alle Kinder, ſo zu ſeiner Schulen gehören, und das ſiebende Jahr zurück geleget haben, aufſchreiben, nachgehends die Zeit, wenn ſie angefangen haben in die Schule zu gehen, richtig dabey verzeichnen, auch wöchentlich einen Zettel mit denen Nahmen derer ohne wichtige Urſachen und zugeſtoſſene Krankheiten auſſengebliebenen an den Prediger einſenden, welcher ſolchen Zettel unſern Conſiſtorialibus provincialibus in dem Amte monathlich zuzuſtellen hat, und ſoll ſodann dennoch das wöchentliche Schulgeld auf deren Requiſition von unſern Beamten ſofort executive bey Ende des Monaths, oder wo bey ſelben eine Saumſeligkeit ſich findet, auf Requiſition derer Provincialium von jeden Orts Policey, welche von beyden Provinciales nach dero Willführ erſuchen werden, eingetrieben, und dem Schulmeiſter zugeſtellet werden, welcher dann ſo wenig bey willkührlicher ernſtlicher Geld- oder anderer Strafe zu Wiederherausgebung ſolches Schulgeldes, weder durch Drohungen, noch andere Zumuthung, ſich bewegen laſſen, als jemand ſich unterfangen ſoll, dieſerwegen einen Schulbedienten in deſſen auch anderweitigen Handthierung zu ſtöhren, oder mit Worten noch Werken zu beleidigen, um ſelbigem dadurch das Schulgeld wieder abzuzwingen oder von der Klage abzuſtehen ihn zu nöthigen, widrigenfalls derſelbe durch unſere Policey jeden Orts im erſtern Fall als einer, der gegen das publicirte Patent der Handwerker wegen

gen gehandelt, im andern Fall aber als ein Contravenient unſers Duelledicts mit gedoppelter Strafe angeſehen werden ſoll.

3. Damit auch die Schulmeiſter in Einbringung oberwehnter Zetteln nicht ſaumſelig ſich erzeigen, oder durch die Finger ſehen mögen, ſo ſoll der Prediger jeden Orts, ſo oft er in ein Dorf, die Kranken zu beſuchen, oder ſonſten kommt, ſchuldig ſeyn, allemahl in die Schule zu gehen, und ſelbſt Nachfrage zu halten, oder daferne er nicht ſo oft ins Dorf kommen ſollte, die Schulmeiſter, wenn ſelbige bey ihnen kommen, mit allem Ernſt, oder ſo ſelbige finden, daß ſolches nicht nach Wunſch verpfinge, auch ſelbige in ſolchem Caſu wohl gar von der Canzel ermahnen, daß ſie alle Sonntage ſich bey ihm einfinden und Nachricht geben, welche Kinder die Woche durch ohne Urſache aus der Schulen geblieben.

4. Sollte aber ſich zutragen, daß etliche Eltern, aller Ermahnung des Predigers ungeachtet, lieber den Schulſchilling umſonſt erlegen, als ihre Kinder in die Schule ſchicken wollten, und ſolches über die halbe Schulzeit ausmachen würde, ſollen ſolche Gottvergeſſene Eltern, die ihr und ihrer Kinder zeitliches und ewiges Heil ſich ſo wenig angelegen ſeyn laſſen, ohngeachtet ſie den Schulſchilling abtragen, noch überdem in willkührliche Brüche von unſerer Policey geſetzet werden, und ſollen die Prediger ſolches anzuzeigen gehalten ſeyn.

5. So viel die jungen Leute betrift, welche durch die Gnade Gottes zu ſolchem Alter kommen, daß ſie zum heiligen Abendmal gelaſſen zu werden, verlangen können, und andern Leuten dienen müſſen, ſo ſollen dieſelbe nicht allein, da ihnen inſonderheit oblieget, ſich zuförderſt in ihrem Chriſtenthum feſte zu ſetzen, die zwey leztere Jahre vor ihrer Confirmation auſſerhalb des Kirchſpiels ſich nicht vermiethen, und dieſeni-

jenige, bey welchen ſie in Dienſten ſtehen oder gehen wollen, bey willkührlicher Pön ſchuldig ſeyn zu vergönnen, auch ſelbſt darauf zu halten, daß ſie obigermaſſen ordentlich von Michaelis bis Oſtern in die Schule gehen, keine Schulzeit verſäumen, und wöchentlich bey dem Prediger ſich einfinden, ſondern es ſollen auch dieſelbe nach geſchehener Confirmation noch ein Jahr in ihrem Kirchſpiel verbleiben, und in der Zeit ohne alle Ausflucht und bey willkührlicher Strafe denen Catechiſationibus und Predigt Examinibus aufs fleiſigſte beywohnen, auch um den andern oder dritten Sonntag ſich bey dem Paſtore einfinden, wie dann

6. Alle und jede Prediger ſowol auf dem Lande als in den Städten (auſer dieſelbe in unſerer Stadt Kiel, woſelbſt es bey denen bishero üblichen Catechiſationen zu laſſen) in denen Frühpredigten die Catechiſation mit denen jungen Leuten und Kindern fleiſig zu treiben und nicht zu unterlaſſen, imgleichen nach ſothaner oder allenfalls nach der Veſperpredigt, die desfalls kürzer einzurichten, eine kleine Wiederholung der Predigt mit ſelbigen vorzunehmen, hiedurch angewieſen werden, und haben dieſelben gleichfalls

7. Dahin zu ſehen, daß auch die Sommerſchulen von denen Kindern unter ſieben Jahren bey der öfters wiederholten Pön fleiſig frequentiret werden, und da

8. Die Schulmeiſter auf den Dörfern in unſer Verordnung vom 18. Jul. 1733. bey welcher, in ſoferne nicht hiedurch hin und wieder etwas neues oder anderweitiges vorgeſchrieben worden, es in allen und jeden wörtlichen Einhalts gelaſſen wird, von den Hof-Inſten- und Jagddienſten befreyet worden, ſo wollen wir auch gnädigſt, daß dieſelbe nicht allein gleichfalls mit denen Kirchengaben, Anlagen oder andern Oneribus nicht beſchweret werden, ſondern auch die Freyheit haben ſollen,

ſollen, an denen Orten, wo es müglich, zwey Küh frey auf die gemeine Weyde zu ſenden; ſonſten aber, wo ſolche Weyde etwan mangeln möchte, jedoch etwas Saatlandes oder Kohlhöfe mit Zuziehung der Beamte und Provincialium, ſtatt der Weyde ſelbigen zu deſto beſſerer Unterhaltung angewieſen werden ſolle.

Gleichwie nun obiges alles unſer ernſtlicher befehlender Wille iſt, wornach ein jeder ſo geiſt- als weltliche Befehlshabere und Gehorchende ſich zu richten und für Schaden zu hüten hat; alſo wollen wir auch gnädigſt, daß, damit niemand mit der Unwiſſenheit ſich entſchuldigen könne, dieſe unſere Verordnung nun ſogleich, und dann alle Jahr zweymal, als am Sonntage Invocavit und dann am 3ten Sonntage Trinitatis, gleich nach Verleſung der erſteren Verordnung de anno 1733. öffentlich von allen Canzeln verleſen werden ſolle. Urkundlich unſers vorgedruckten Oberconſiſtorialinſiegels. Geben in unſer Stadt Kiel den 18. Nov. 1734.

(L. S.) Carolus Fridericus.

Cronhelm.

ACTA HISTORICO-ECCLESIASTICA

Oder

Geſamlete Nachrichten

von den neueſten

Kirchen-Geſchichten.

Sieben und achtzigſter Theil.

Mit Kön. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ. allergn. Privilegio.

Weimar,
bey Siegmund Heinrich Hofmann, 1751.

Inhalt.

Beſchluß der hiſtoriſchen Nachricht von der in Liefland eingeführten und geſtöhrten Herrnhuterey.

I. Fortſetzung der Deduction des Directoris der wollmariſchen Commiſſion an das kayſerliche Generalgouvernement p. 311.

K. Der beyden geiſtlichen Commiſſarien bey dieſer Commiſſion Extract aus den Acten über einige Doctrinalfragen p. 416.

I.

Schluß der hiſtoriſchen Nachricht von der in Liefland eingeführten und wieder geſtöhrten Herrnhuterey. (*)

Beylage I.

Fortſetzung der Deduction aus den Acten, welche im Nahmen der Commiſſion der kayſerl. Regierung überſandt worden. (**)

Diaconus Barlach regerirte p. 860. ad Qu. 13. p. 863.

Es könne nicht anders ſeyn, als daß es von den Leuten im Geſinde ein Verſehen ſeyn müſte, daß einer dem andern es nicht geſaget habe.

Allein

(*) S. Anh. zum XIV. B. p. 949. f.

(**) Der Anfang dieſer Deduction ſteht l. c. p. 1034 - 1092.

Allein das Gegentheil wird nicht nur vorberegtermaſſen von Leelkuhle Marreth, da ſie ihrem Kerl nichts eröfnet, conſitiret, ſondern auch von allen Bauren p. 863. angebracht:

Welchergeſtalt es kein Verſehen bey jemanden, der im Geſinde es hätte anzeigen ſollen, zum heil. Abendmahl zu gehen, ſeyn könte, indem man, wenn es einmal geſchehen wäre, vor ein Verſehen rechnen könte, ſolches aber nicht ſtatt finden möge, weil es zu mehrmalen paſſiret, und, wie die angebrachte Perſonen zum Abendmahl ſich eingefunden, blos die Schweſtern und Brüder zur Communion gegangen wären, und dergeſtalt es überhaupt gehalten würde.

Aus welchen letztern Umſtänden denn ſich ergiebet, daß

1) eine Trennung unter der ſämtlichen Gemeine geſchehen, indem blos die Brüder und Schweſtern das heilige Abendmahl genieſſen, ohne Admittirung anderer Leute, ſo zu der lammsbergiſchen Gemeine nicht gehören.

Diaconus Barlach erkläret desfalls ad Qu. 12. p. 860. ſich dergeſtalt:

Weil uns der gute Heyland ein ziemliches Häuflein gläubiger Seelen geſchenket, die in Liebe und Glauben Gemeinſchaft am Evangelio unter einander haben: ſo hat man ihnen, weil der Numerus zahlreich iſt, den Genuß des Abendmahls mit einander als eine Gabe, die ihnen der Herr Jeſus verleihet, auch zuſammen gegönnet. Sonſt gehen ſie auch, wenn

wenn die Reihe an ihren Geſindern iſt, mit den Ihrigen zum Abendmahl ꝛc.

K) In gebührender äuſerlichen Veneration des gebenedeyeten Jeſus Nahmens, iſt in der Gemeinde auch eine Trennung erfolget, indem bey Nennung ſothanen theureſten Nahmens das Kniebeugen von denen aus der lettiſchen Brüderſchaft unterlaſſen wird.

Solche geben auf die desfalls formirte 24 Quäſtiones ihre Meynung p. 178. zu erkennen: Ihr Herz beuge ſich allezeit, wenn ſie den Nahmen Jeſus nennen hören.

L) Bey der heil. Taufhandlung iſt eine Trennung geſchehen, daß bey 4. Kindern der Exorciſmus und andere in unſerer evangeliſchen Kirchen gebräuchliche ritus baptiſmi nachgelaſſen worden.

a) Zu verwundern iſt es, daß Paſtor Gottſched unter dergleichen Baptizanten ſich befindet, indem er nach ſeiner eigenen Confeſſion ad Qu. 33. p. 622.

Auf Anſuchen des dikkelſchen Bauren **Peitan Peters**, deſſelben Kind, weil ſelbiger ein Bruder iſt, und Präpoſitus Spreckelſen desfals nach des Bauren Bericht hätte Anregung thun laſſen, ohne Gebrauchung des Exorciſmi und des Glaubensbekäntniſſes getauffet hat.

b) Der Studioſus **Buntebarth** hat ad Qu. 61. p. 370.

Ein Bauerkind getauft, und nicht nur den Exorciſmum, ſondern auch die Fragen von

Entſagung dem Teufel, die 3. Articul unſers chriſtlichen Glaubens, die Bezeichnung mit dem heiligen Creuz und gar das heilige Vater Unſer unterlaſſen.

c) Von dem Schuſter Eskuche iſt ad Qu. 61. p. 473.

von zweyen Kindern faſt auf gleiche Weiſe geſchehen.

M) Durch Eheverlöbniſſe iſt eine Trennung in der Gemeine practiſirt worden, da die Eltern nichts davon gewuſt haben.

a) Der kockenhofſche Bauer Murrain Jacob eröfnet ad Qu. 80. p. 153.

Als Pawel Peter von Wollmarshof Referentis Tochter geheyrathet, habe er als Vater von der Tochter Heyrath nicht das geringſte vermuthet. An einem Donnerstage ſey der Bräutigam zu ihm ins Geſinde gekommen, und geſaget: daß er mit ſeiner Tochter verlobet, und um ſeinen Conſens bitte, welches aber der Vater durchaus nicht thun wollen; geſchehene Sachen aber habe er müſſen gut ſeyn laſſen, Verlöbniß und alles, wo und wie ſie geſchehen, weiß er nicht.

b) Libbert Martin von Wollmarshof der Rechtsfinder giebet ead. pag. zu erkennen:

Es habe ſein Sohn einen Sonnabend ihm geſagt: ob er ihm wolle ein Weib nehmen laſſen. Er, als Vater, erſchrickt zwar beſonders darüber, daß das Aufgeboth ſo nahe ſey, und daß auch ſelbſt der Braut Vater Anrin Peter von Wollmarshof auf Referentis Be-

fra-

fragen von der gemachten Heyrath nichts wiſſe. Weil aber Referenti die Heyrath nicht zuwider geweſen, ſchickt er ſeinen Sohn augenblicklich zu dem künftigen Schwiegervater, daß er bey demſelben um ſeine Tochter anſprechen ſolle.

c) Antin Peter bezeuget dieſes ead. pag. mit weinenden Augen,

daß er ſeine Tochter auf angezeigte Weiſe loß geworden; wie ſie denn auch den Tag darauf als den Sonntag proclamiret, bey ihm aber kein Verlöbniß geweſen wäre, item, daß ſolches Paar auf den Lammsberge an einem Werkeltage copuliret, und daſelbſt die Hochzeit gehalten worden, er aber ſelbſt nicht auf der Hochzeit geweſen ſey, ob ihm wohl geſaget, daß er kommen ſolle.

Ob nun zwar Diaconus Barlach p. 875. antwortete:

So viel ihm erinnerlich wäre, hätte der Pawel Peter zu uns geſagt: er müſſe, weil er Wirth iſt, heyrathen, und habe ſich des Murrain Tochter auserſehen, darauf man ihm geſagt: er ſolle ſelber hingehen und die Sache ausmachen, wir hätten mit Heyrathen übrigens nichts zu thun, ſondern es ſey ein ſein eigener ganz freyer Wille; das übrige bleibet ihm dem Pawel Peter ſelber, wenn er ſich nicht früher bey dem Schwiegervater gemeldet, und ſo verhalte es ſich auch mit dem Libbert Martin ꝛc. Des Antins Tochter Copulation ſey an einem Werkeltage im Dia-

conatshauſe geſchehen; nachher hätten die Anweſenden ein Stück Kuchen und Bier bekommen, welches der Bräutigam dazu gegeben.

So erhellet dennoch aus der Bauer Elteſtinnen ad Qu. 47. p. 183. ertheilten Explication, daß die Gemeine es nicht vor gut halten würde, wenn ohne derſelben Vorwiſſen eine Dirne heyrathen wollte.

Wodurch denn offenbar, daß die Brüdergemeine in ſolche Sachen ſich melire, und ein dominium exercire, welches zu Herrnhut praxeos iſt, allhie in Liefland aber der Hofsherrſchaft ſowol, als auch den Eltern zum Nachtheil gereichet, indem ein Erbherr oder anderer Poſſeſſor, durch die Verehligung der Unterthanen mit einer oder andern Magd, wenn ſolche im Gebiete verbleibet, nach befindenden Umſtänden ſein Gut melioriren, ein Vater oder Wirth nach Erhaltung eines Ehegatten das Geſinde conſerviren kan, welches aber nicht zu hoffen iſt, wenn eine Dirne nach ihrem eigenen Willkühr ohne Vorwiſſen der Herrſchaft und ihrer Eltern in ein anders Gebiete ſich verheyrathen will.

Es ſind noch gar vielfältige Momenta in Actis beſonders der Doctrinalium enthalten, mittelſt welcher eine Trennung in der Gemeine darzuthun iſt. Weil man aber Urſache hat, ſich der Kürze zu befleiſſigen, ſo will man es bey obigen bewenden laſſen, und nunmehro

2do die eigene Erhebung indigitiren.

Von

Von den ausländiſchen Brüdern wird an unterſchiedenen Orten ihr eigener und des zu denſelben ſich haltenden gläubigen Häufleins arrogirter Vorzug zu erkennen gegeben, wovon vermuthlich in dem Extract der Doctrinalium enthalten iſt. Es würde zu weitläufig ſeyn, wenn allhie derſelben momenta propria verbotenus angeführet werden ſolten, convenabler iſt es, daß aus der Paſtorum und anderer Depoſition das nöthige eruiret werde.

A) Aus des Praep. von Bruiningk ſowol, als auch des Diaconi Barlachs und Paſtor Gottſched Geſtändniß p. Actorum 602. p. 713. und p. 919. erhellet diejenige Würde, ſo dieſelben, daß ſie Glieder von der Brüdergemeine geworden, ſolcher beygeleget haben. Es ſind die contenta in hac deductione bereits inſeriret worden, dahero man darauf ſich beziehet.

B) Wie ſehr ſubmiß aber vornemlich Paſtor Gottſched ſich gegen die Brüder bezeige, weiſet deſſelben auf des Schulmeiſters Heſſen p. 654. geſchehene Vorſtellung coram Protocollo p. 655. abgelegte Antwort.

Der Schulmeiſter führet an:

Daß der Paſtor auf der Canzel erwehnet habe: Wir bekennen in unſerm Glaubensarticul eine Gemeine der Heiligen. Nun iſt ſolche Gemeine vorhanden; wenn ihr aber dahin gewieſen werdet; ſo gebet ihr zu erkennen: was iſt das für eine Gemeine, unter welcher

Schuſter und andere Handwerker, imgleichen Leute ſind, die einen Brandmark haben; allein ihr ſeyd nicht werth ihre Schuhriemen aufzulöſen.

a) Paſtoris reſponſio eſt huius tenoris:
Er geſtand ſolches und erkenne er ſich ſelbſten auf der Canzel nicht ausgeſchloſſen zu haben, indem er vorgeſtellet, ſelbſt nicht werth zu ſeyn, dem geringſten unter ihnen ſeine Schuhriemen aufzulöſen. Denn ſelbige wären rechtſchaffene Knechte Jeſu Chriſti, welche in Bekehrung der Leute allhier Wunder gethan hätten.

b) Eiusdem anderweitiges, allein zum Deſpect der evangeliſchen lutheriſchen Kirche gereichendes Verfahren, erhellet wegen eines mit den Paſtoribus Vorhoff und Lange gehabten Diſcurſus p. 644. ſq. indem

1) derſelbe nicht gänzlich läugnen kan, die lutheriſche Kirche vor Baſtarten maintenirt zu haben, dahingegen

2) rotunde zugeſtehet daß die herrnhutſche Gemeine die wahre ſichtbare Kirche wäre, indem ſolche den wahren Glauben hätte, und

3) keiner in der lutheriſchen Kirche, ſondern blos in der herrnhutſchen Gemeine ſelig werden könne; denn wo der wahre Glaube wäre, da wäre auch die Seligkeit.

4) Der Herr Paſtor Lange aber ihm vorgeſtellet habe, daß er, (Paſtor Gott-
ſched

ſched) wenn er nach ſolcher erkanten Wahrheit als ein ehrlicher Mann handeln wolte, verbunden wäre, ſein Officium zu reſigniren, und wider ſeinen prieſterlichen Eyd nicht zu handeln, indem er ja lutheriſche Auditores hätte, von denen er nothwendig glauben müſte, daß ſie nicht ſelig würden ꝛc.

Dahero denn auch in Betracht der jetzt angeführten dreyen erſten Puncten nicht zu verwundern iſt, daß

C) Der Schuſter Eskuche gegen den Herrn Paſtorem Lange in Gegenwart Diaconi Barlachs zu behaupten ſich bemühet habe, p. 497. ſq.

Daß unſere (die evangeliſche lutheriſche) Religion Babel ſey.

D) Vorher iſt p. 46. bey dem Momento wegen der bey den Taufactibus blos aus der Brüdergemeine erwehlten Gevattern auf Präp. von Bruiningk und Diaconi Barlachs Meynung bezogen worden. Solche ſind jetzo zu berühren. Präpoſitus atteſtiret ad Qu. 35. p. 945.

Daß gläubig gewordene, die die Wichtigkeit der Taufe einſehen, auch wiederum lieber Gläubige als Ungläubige zu Zeugen bey der Taufe ihrer Kinder bitten, approbire er von ganzem Herzen nach Zweck und der Wichtigkeit der Sache ꝛc.

Diaconus Barlach hergegen eröfnet p. 729. ad Qu. 30.

X 5 Daß

Daß zu Taufzeugen keine andere nach der Schrift als Gläubige gehören, und dafür erkenne man die Brüder und Schweſtern ꝛc.

Die Erhebung iſt vor ſolchen Brüdern und Schweſtern vollkommen.

E) Auſer dem haben dieſe tenore Diarii p. 5. Dom. Palm. von dem Praepoſito einen Vorzug vor der ſämtl. eingepfarrten Gemeine gehabt, indem derer gedacht worden, welchen der Heyland eine Urſache zur Seligkeit wäre.

Diaconus Barlach aber hat ead. Dom. wie bereits zu zweyenmahlen erwehnet, p. 6. Diarii die Tochter Zion ꝛc. dermaſſen erkläret, daß es tai Draudſibai, tam Pulzinam geſagt werde.

F) Was vor eine Erhebung der Elteſter Buſch über die 6. Qu. p. 1156. (ob er nicht geſaget, daß derjenige, welcher den Glauben der Brüder annähme, nicht mehr ſündigen könte)

denſelben angedeyen laſſe, erhellet aus ſeiner Antwort his verbis:

Wenn die Schrift ſoll wahr ſeyn, ſo ſtehet in der Epiſtel Johannis: Wer von GOtt gebohren iſt, der könne nicht mehr ſündigen; wenn aber GOtt die Hand abziehet, ſo könne man wohl fallen.

G) Eine Erhebung wird den Leuten dadurch vorgeſtellet,

Daß den Ehelichen unter den Brüdern geſaget werde, daß ſie ihre Kinder vor den Herrn zeugen ſolten.

Sol-

Solches erhellet p. 183. aus dem Geſtändniß ad Qu. 48. der Letten, welche ſich nach den herrnhutiſchen Verfaſſungen zu der Brüder- und Schweſtergemeine halten. Dahero denn ein leichter Schluß zu machen iſt, warum bereits der Anfang mit Nachlaſſung des bey der Taufe gewöhnl. Exorciſmi gemacht worden ſey.

H) Von den Letten hergegen geſchiehet eine Erhebung der ausländiſchen Brüder. Unter ſolchen hat ſich in caſu ſpeciali der Schuſter Juſtus Eskuche zu rechnen. Denn derſelbe geſtehet p. 475. ad Qu. 63. zu, daß er einmahl der verſtorbenen Piſtols Dirne auf ihr 3mahliges Anhalten endlich die Hände aufgelegt und dabey geſagt habe: der Herr Jeſus ſegne dich.

Daß in der Mähriſchen Kirche der Gebrauch ſey, daß die Elteſten auf die Kranken die Hände legeten,

ſolches wird eod. loco von dem Eskuche conſitiret, und iſt alſo die Connexion am Tage, warum die nunmehrige defuncta die Auflegung ſeiner Hände ſo anxie erbeten haben ſolte.

I) Der Rectorin Schmidt gebohr. Annæ Margaretha Bagewitzen den 23. Junii a. c. eingeſandtes und pag. allegator. 138. ſub lit. F. F. F. befindliches Scriptum

hält eine gänzliche Erhebung in ſich, iſt aber auch p. 141. et 142. (daß die Membra commiſſionis, da ſie doch zur Unterſuchung geſandt worden, und das, ſo der todte Hauſe ſagt, nicht glauben dürffen, nicht nach Lamms-

berg

berg gekommen ſind, und weder den Stunden in den Verſamlungstagen beygewohnet, noch die ſchönen Gottesdienſte ſelbſt mit angeſehen haben) mit einer Beſchuldigung und Drohung verſehen, deſcribiret p. 143. den Juhalt der ihnen weggenommenen Bücher, lamentiret p. 144. über die Feinde JEſu.

Solche ſind einige der wollmarſchen Bürger, die mit dem Diacono Barlach zur Confrontation vor waren; da indeſſen die Rectorin in einem Vorgemach, weilen ſie pag. Act. 818. auch zur Unterſuchung vorgefordert war, ſich befand,

Wie ſie ſich geberdet und geſchrien über ihren theuren Barlach.

In confrontatione wurden einige Bürger erhitzet, als Diaconus Barlach ſelbige wegen grober Lügen beſchuldigte.

Die confrontatio iſt ead. pag. 818. ſequentis tenoris:

Sehen ſie doch, ſehen ſie doch, Hochgeehrte Herren, oder unſer Lamm wird es anſehen, auf ihr Zeugniß kommt es jetzt doch an, bey der allergnädigſten Kayſerin werden ſie nun wider das Lamm und ſein Volck ein Zeugniß berichten, ſo wird das Lamm, das gedultige Lamm ſich an ihnen rächen, aber küſſet den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr nicht umkommet auf dem Wege, denn wir, die wir hier in fremden Lande ſind, leiden nicht ſo viel darunter wie Liefland, ihr ſeyd,

Hoch-

Hochgeehrte Herren, nicht mehr unſchuldig vors Lamm; denn ſie haben die Knechte Gottes abgehöret, und da werden und müſſen ſie Gottes Kräfte gefühlet haben, daß das der Wiederpart auch beweiſe.

Von der Frau Rectorin hat man über ihr unzuläßiges Scriptum, welches die Formam eines Manifeſts in ſich begreifet, eine Verantwortung (welcher ſelbige, wenn ſie bey einem foro contradictorio mit dergleichen Bedrohungen ſich gemeldet hätte, unumgängl. unterworfen geweſen wäre) zu begehren geſparet, weilen ſolche zu einer andern Zeit ſich ereignen dürfte. Sie bezeuget aber einen Umſtand, welcher ſonſten von keinem ſo genau zugeſtanden werden wollen. Denn ex praemiſſis ſowol, als auch totis actis will niemand den Lammsberg als einen religieuſen Ort, weder eines daſelbſt celebirten Gottesdienſtes, noch gehaltenen Lehrens einwilligen; allermaſſen alles nur in Reden beſtanden habe. Allein die Rectorin decouvriret deutlich das Contrarium und giebet alſo Anleitung

K) Die Erhebung des Lammsbergs zu betrachten, indem beſage der von den Deutſchen und Letten geführten Beſchwerden ſowol von den Paſtoribus ſelbigen zu frequentiren die Anweiſung geſchehen, und denen, ſo zu ſolcher Verſamlung ſich nicht gehalten, zum Genuß des heil. Abendmahls eine Schwierigkeit gemachet worden ſey; als auch aufm Lammsberg eine gröſere Verſamlung, wie in der Kirche, ſich ereignet habe.

a) Vom

a) Vom Praep von Bruiningk wird auf die 11. Qu. p. 927. (warum von der Canzel beſtändig darauf gedrungen werde, daß man ſich unter die Brüderſchaft begeben ſolle, mit dem Beyfügen, daß die, ſo nicht unter ihnen wären, verlohrne und verdammte Menſchen wären) zur Antwort gegeben,

Daß ſolches nicht geſchehe, ſondern man habe je und je die Gnade des Heylandes, des groſen Sünderfreundes ihnen angeprieſen, und ſie zu denſelben und zur Annehmung deſſen Gnade eingeladen.

b) Diaconus Barlach regeriret p. 719. ibid. ad Qu. 7. welche vnius tenoris von der vorigen iſt: Welchergeſtalt er nicht wiſſe, daß ſolches von der Canzel geſchehen, ſondern es werde blos vorgeſtellet, daß ſie ſich zum Herrn bekehren und dem Evangelio gehorſam werden mögen.

c) Das Evangelium befindet ſich zur Rubrique bey allen Specificationen der ausländiſchen Brüdergemeine Gliedern ſowol, als auch aller derer, ſo vom geiſtlichen und weltlichen Stande, imgleichen denen Bauren dieſes Landes in Gemeinſchaft mit jenen ſtehen.

Solche Rubriquen ſind ex faſciculo allegatorum, vor der wollmarſchen Gemeine p. 8. 9. 11. 56. und von der lindenhofſchen Gemeine pag. 89. zu erſehen.

Mit dieſen Ausdrückungen wird ſich hoffentlich legitimiren, was Diaconus Barlach dadurch verſtehe, daß man dem Evangelio gehorſam werden möge.

d) Idem

d) Idem erkläret ſich ad Qu. 36. p. 731. circa fin. folgendermaſſen:

Nach dem Lammsberg hat kommen können, wer gewolt hat. Wenn es ja geſchehen, daß er (Referent) jemanden von dem Lammsberg was geſagt, ſo wäre es ein wohlmeynender Rath geweſen.

e) Die beyde wollmarſche Bauren Sliwen Mickel und Breſche Mahrz eröfnen p. 850. Daß Diaconus Barlach manchmal auf der Canzel geſagt habe: Ihr ſchleppet euch mit euren alten ledigen Gebetern und eurer Klugheit, aber zum Lamm kommet ihr nicht.

Diaconi Antwort iſt eod. loco:

Von den Gebetern hätte er gar nicht geſagt, daß ſolche ledig Stroh wären, ſondern allezeit von dem opere operato und der eigenen Gerechtigkeit, die man darin ſetzet.

Wegen des zum Lamm kommen, ſo die Bauren erwehnet, wird von dem Diacono Barlach tacite übergangen.

f) Welchergeſtalt von der Bauerſchaft, wenn die Anweiſung zum Lamm zu kommen geſchehen, der Schluß gemacht worden, daß darunter der Lammsberg verſtanden werde, ſolches erhellet aus des kockenhofſchen Bauren Naurſche Jacob ertheilten Vorſtellung p. 1113.

Indem er, da in Brehmer Geſinde bey der Präparation Praep. von Bruiningk zu ihm geſagt habe: Bedenke dich, bedenke dich, und komm zum Lamm, ſolche Anweiſung vor den Lamms-

Lammsberg gehalten habe, auch davor hielte, daß auf Lammsberg das Lamm ſey.

Welcher Bauer hergegen auf des Praepoſiti in confrontatione diſcurſiue vorgehaltenen Umſtände, ob er den Lammsberg dergeſtalt anſehen könne, daß daſelbſt das Lamm ſich befinde und angeſchloſſen ſey,

ſeine vorige Meynung fahren läſſet.

g) Von dem maremoiſchen Bauren Skangal Jahn iſt p. 135. ſowol, als auch p. 1114. zu erkennen gegeben worden,

Daß Praepoſitus ihn aus der Urſache zum heil. Abendmahl nicht habe annehmen wollen, weilen derſelbe nebſt ſeinen Leuten nicht nachm Lammsberg gekommen ſey.

Praepoſiti Antwort lautet pag. 1115.

Es wäre der Skangal Jahn mit ſeinen unfriedlichen und ihnen mit vieler Widrigkeit, ohngeachtet ihres bezeigten groſen Verlangens zum öftern Gehör des Wortes nicht ſowol aufm Lammsberg als vielmehr wegen der Nähe auf Lindenhof entgegen geweſen, desfalls hätte derſelbe auf geſchehene öftere Klagen der Seinigen in der Lehre eine Erinnerung bekommen, welche er aber übel aufgenommen und mit Heftigkeit widerſtanden, woraus denn wohl der Vorſatz mag entſtanden ſeyn, ihn nicht admittiren zu wollen, aber darum, daß er dieſesmal nicht mitgehen können, iſt er nicht vor das ganze Jahr abgewieſen worden.

h) Der kockenhofſche Bauer Dranke Jacob ſtellet p. 142. ad Qu. 41. vor,

Daß

Daß ſeiner recht alten und kranken Mutter das heil. Abendmahl, daß ſie auch ohne deſſelben Genuß verſtorben, nicht gereichet worden ſey.

Præpoſiti Antwort iſt pag. 1117.

Welchergeſtalt beregte Perſon in ihrer Krankheit von ihm beſucht worden, und, daß ſie das Abendmahl nicht bekommen, daher geſchehen ſey, weil ſie es nicht verlanget, ſondern mit Unterredung ſich habe begnügen laſſen.

Des Drancke Bruder Mikkel giebet p. 1122. et ſeq. auf die daſelbſt befindliche Quaeſtiones zu erkennen,

daß ſeine um heil. drey Könige verſtorbene Mutter, welche ſeit der Korndreſchers Zeit ſehr krank gelegen, vor Weyhnachten, indem ſie ein Jahr zuvor zulezt zum heiligen Abendmahl geweſen, zwar habe communiciren wollen, und desfalls nach dem Praepoſito geſandt worden, ſolcher auch mit dem Kelch 2c. gekommen ſey, welche aber, als Praepoſitus ſie nach gehaltenen Amtszuſpruche, ob ſie das heil. Abendmahl haben wolle, geantwortet hätte: Nein, denn ſie wolle Chriſtum in ihrem Herzen finden, maſen Praepoſitus (p. 1130.) ihr vorgeſtellet habe, daß ſie ſich dem Herrn Jeſu ergeben ſolte, ſo könte ſie ohne dem Abendmahl ſelig werden.

Wie denn auch iuxta eiusdem Mikkels continuatam depoſitionem p. 1123.

die Mutter, als Praepoſitus weggefahren ge-

 weſen,

weſen, geſagt hätte: Ich gedachte das heil. Abendmahl zu bekommen; da aber Praepoſitus vorgeſtellet, daß ich mich auf den Herrn Jeſum, und nicht auf das Abendmahl verlaſſen ſolte, ſo will ich es auch thun.

Wonechſt der andere Bruder Drancke Simon p. 1126. et ſeq. referiret,

Es hätte Praepoſitus bey ſeiner Mutter, welche das heil. Abendmahl genieſſen wollen, ſich eingefunden, ſelbige aber es daher nicht bekommen, weilen Praepoſitus geſagt hätte: Laß ſie zu unſerm Haufen kommen, wenn ſie geſund wird. Denn würde er es nicht verſagen. Lai Muhſu Pulkanahk, kadpaleek weſſela. tadwinſch gann nebuhtu leaſis indem Praep. (laut p. 1130.) dabey geſagt hätte: Es gehen viele ſolche alte Leute nach dem Lammsberg hin.

addendo p. 1129.

Daß es der Mutter, wie er es an ihr ſelber abgemerket, wohl leyd geweſen ſey, daß ſie das Abendmahl nicht genoſſen hätte.

Vom Praepoſito wird auf die an ihn geſchehene Vorſtellung der beyden leztern Brüder gethane Depoſition regeriret p. 1136.

Alles, was der kranken Mutter wegen ausgeſagt worden, gravire ihn nicht; er ſey gekommen mit dem Geräthe, und habe mit ihr erforderlich geſprochen, und vermuthlich auch von dem falſchen Zutrauen auf das Abendmahl ohne Bekehrung und Glauben, darauf ſie ihn in Frieden, ohne das Abendmahl ha-

ben zu wollen, gehen laſſen, verſichernde, daß ſie von ſeinem Zuſpruch erbauet worden. Mehr wiſſe er nicht, und was einer und der andere angebracht vom Lammsberge, wären ihm unbekannte Dinge.

i) Der Kikkur Dönnis (ein kockenhofſcher Bauer) bringet p. 884. an,

Was maſſen Diaconus Barlach am vor Jahres Bettage a. c. auf der Canzel geſagt habe: Wer ſich nicht heute der Gemeine und den Brüdern ergiebet, komt nicht in den Himmel, welches er 3mal mit Amen beſtärket, und hierauf hätte er noch geſagt: Wer nicht heute Abend nachm Lammsberg komt, der ſoll nicht ins Reich Gottes kommen, worauf er gleichfalls 3mal Amen geſagt.

Diaconi Antwort iſt eod. loco:

Er bleibe bey dem obigen. **

Es iſt aber eine ewige Wahrheit, wer ſich dem Herrn ergiebet, der ergiebet ſich auch der Gemeine, und in dem Sinn iſt allezeit geredet worden, weil man nicht kan Chriſtum lieben ohne der Gemeinſchaft mit ſeinen Gliedern.

** Bey dem obigen: Solche Materie concerniret laut p. 883. ad Qu. 23.

den Teufel und nicht die Bauren, denn die Quaeſtio daſelbſt iſt gerichtet:

Ob er (Barlach) nicht auf der Canzel geſagt habe, wenn auch der Teufel ſich in die Brüdergemeine begebe, ſo müſte er ſelig werden. Welche von ihm p. 884. negiret,

dahingegen zugeſtanden wird, zuweilen der-

 geſtalt

geſtalt geſagt zu haben: daß der Teufel, wenn er könte und wolte ſich vor den Sohn Gottes demüthigen, Gnade erlangen könte. Wohingegen die Bauren Zippul Jahn, Krahsneeck Peter und Rikkur Tönnis Diacono vorgehalten, daß er ſolche Wörter manchmal geſagt hätte.

Da denn der Rikkur das vorberegte Momentum wegen deſſen, ſo am Bettage auf der Canzel geſagt wäre, annectiret.

Diaconus aber ſeinen Receſſ führet: Er bleibe bey dem vorigen ꝛc.

Es ſind 3. Perſonen, ſo wegen des Umſtandes, daß der Teufel in der Brüdergemeine ſelig werden könte, das Zeugniß geben, und erſcheinet alſo eine Erhebung in ſummo gradu.

Dahero auch nicht zu befremden iſt, daß

K) Zu mehrerer der lammsbergiſchen Gemeine wegen dieſer hochobrigkeitl. verordneten Commißion und bereits vor derſelben Ankunft einiger Ausdrücke erwehnet worden, denn

1) berichtet der Bauer Sliwe Mikkel p. 885. daß Diaconus Barlach am Sonntage nach dem neuen Jahr auf der Canzel geſaget habe: Mehs ſinnam, kadſcho gaddu tahs Draudſibas pohſtitaji nahks, kad-winniatees, kritthiſtee drihs tam Jehram pee Kahjahm un padohſees drihſak, ne kamehs. Das iſt: wir wiſſen, daß dieſes Jahr die Verſtöhrer der Gemeine kommen werden; wenn ſie hier ankommen werden, ſo werden ſie bald dem

Lam-

Lamme zu Fuſſe fallen, und ſich ihm viel geſchwinder als wir ergeben.

Welche Wörter von dem Diacono Barlach (die er in Betracht derer Pohſtitaji tahs Draudſibas an gehörigem Orte zu verantworten haben wird) ead. pag. his verbis beantwortet worden:

Er wünſche oft, daß ſich alle vor Jeſu Füſſe beugen, und in ſeinem Blute Gnade finden. Gnade ſtröhmet aus Jeſu Wunden. Die Worte dieſes Menſchen ſind mir nicht erinnerlich.

Allein p. 891. et ſeq. ſind annoch 3 teſtes als Sliwe Jaetz, Siemon Erdmann und Raſſa Marie verhanden,

welche ſich wohl erinnern können, ſehr vernehmlich und deutlich die Worte: tee Pohſtitaji tahs Draudſibas ſcho Gaddu nahks, gehöret zu haben.

2) Dahergegen hat Praepoſitus von Bruiningk bey Erhebung der lammsbergſchen Gemeine in Benennung der Commiſſion eine Behutſamkeit obſerviret.

Denn nachdem der Bürger Michaelis p. 1049. dem Praepoſito vorhält, welchergeſtalt auf der Canzel allezeit geſagt worden, daß man ſich nach dem gläubigen Häuflein begeben ſolle; unter welchem ja nichts anders als die Brüderſchaft zu verſtehen wäre, und dabey geſagt würde; diejenigen, welche dahin nicht kämen, wären verlohrne und verdamte Menſchen. Es würde hiernechſt deutlich abgenommen, daß die unter dem beregten Häuflein ſeyende

 mit

mit allen, ſo zum Lammsberg nicht gehören, keinen Umgang hätten; woraus denn zu ſchlieſſen, daß man unter den verlohrnen und verdamten Menſchen gerechnet ſeyn müſſe. Es würden ja auch die Brüder gerühmet, indem Praepoſitus 2. bis 3. Wochen vor Ankunft der Commiſſion auf der Canzel zum Schluß der Predigt geſaget: Herr! eha die Gemeine ſoll verſtöret werden; ſo komme mit deinem jüngſten Gerichte und mache ein Ende, Amen.

Erwehnter Praepoſitus aber pag. 1050. regeriret: Der Inhalt ſeiner Predigten gienge nicht auf Fluchen und Verdammen derer, ſo zur Brüderſchaft nicht kommen, und es wären gar nicht ſo ſeine Ausdrücke, deren er ſich zu bedienen pflege: ſich bekehren, der Gnadenzeit wohl wahrnehmen, ſich helffen laſſen, zur Heerde Jeſu bringen laſſen, und ein lebendiges Glied an dem Leibe werden, woran Jeſus das Haupt iſt, das wären mehr die gewöhnlichen Expreſſiones, auch bibliſch und recht. Wenn andere weiter ſchlieſſen wolten; ſo thäten ſie es nach ihrem und nicht nach ſeinem Sinn. Daß er einmal zum Schluß der Predigt die angeführten Worte ſolle gebraucht haben, wolte er nicht in Abrede ſeyn, nur daß man die Kirche Chriſti und ſein gläubiges Häuflein darunter verſtehet, die auch der Höllen Pforten nicht überwältigen ſollen, und wenn keine Chriſten auf Erden ſeyn ſolten; ſo wäre es beſſer, der Herr käme mit ſeinem jüngſten

Tage. In dem Sinn und Verſtande iſt der Schlußwunſch geweſen, welches jedermann wohl wird verſtanden haben.

Der Bürger Michaelis hergegen p. 1088. et 1093. und zwar vltimo loco ſub fide iuramenti dem Praepoſito zu Gemüthe führet, daß derſelbe bey dem Schlußwunſch ſich folgender Worte auch bedienet habe:

Sie verlaſſen ſich auf die Commiſſion, die kommen ſoll, ehe aber unſere Gemeine vergehen ſoll; ſo komme der Herr mit dem jüngſten Gerichte, und mache ein Ende, Amen.

So geſchiehet vom Praepoſito p. 1092. die Explicatio ſequentis tenoris:

Er habe die Feindſchaft der Leute in Wollmar gegen das gläubige Häuflein gar merklich geſpüret, und ſey dahero veranlaſſet worden, dem Herrn ein Gebet ans Herz zu legen, und ſo die Predigt zu ſchlieſſen, daß, wenn Chriſten und Gläubige in Wollmar nicht mehr ſeyn ſollten, der Herr lieber mit dem jüngſten Tage kommen, und der Welt ein Ende machen möchte. Die Commiſſion habe er nicht genennet, und wenn ſie, die Leute, ſelbige gemeynet, hätten ſie unverantwortlich gehandelt, ihre Gedanken und Vermuthungen ihm zu imputiren. Es wären mehrere Leute in der Kirchen geweſen, die alle durch die Bank können befraget werden.

Geſtalt denn auch ex Actis erhellet, daß an andern Sonntagen wegen der Commiſſion erwehnet worden ſey, indem p. 1089.

Der Zimmermann Peter Lemken eröfnet, daß Praepoſitus an demjenigen Sonntage, wie das Patent der anhero zu kommenden Commiſſion verleſen worden, beym Schluß der Predigt geſagt hätte: Ihr verlaſſet euch auf die Commiſſion, ſo anhero kommen wird, wenn aber das kleine Häuflein, ſo wir mit groſer Mühe geſamlet haben, zerſtöret werden ſolte: ſo will ich zu Gott beten, daß die Welt vergehen möchte, ehe mein Häuflein verſtöret werden ſolte, Amen.

Imgleichen von dem Verwalter Grönmann p. 1091 zu erkennen gegeben wird:

Es hätte Praepoſitus nach Weyhnachten auf der Canzel beym Schluß der Predigt geſagt: Es ſind zweyerley von den hieſigen Leuten, die eine, welche ſich zu Gott halten, und die andere, welche gottlos leben; allein ſie ſolten ſich zum Lammsberg halten, ſie verlaſſen ſich auf die Commiſſion, welche kommen wird, und wenn ſie ſich nicht bekehren, ſo möchte der jüngſte Tag mit Donner und Blitz hereinbrechen, Amen.

Weiche Berichte hergegen vom Praepoſito p. 1094. ſeq. negiret worden.

Obgleich der Zimmermann Lemken ſein aſſertum p. 1090. zu beſchweren ſich offeriret hat, welcher aber ſowol, als auch der Verwalter Grönmann, weilen beyde tempore confrontationis nicht zu Stelle geweſen, mit dem Praepoſito nicht confrontiret werden können.

L) Paſtor Gottſched läſſet gleichfalls vor dem

Lamms-

Lammsberg eine Erhebung blicken, allermaſſen

a) Deſſelben Schulmeiſter Heſſen p. 660. ad Qu. a) et ſeq. zu erkennen giebet, welchergeſtalt Paſtor allezeit ſowol in den lettiſchen Predigten, als auch ſonſten die Bauren anermahne, daß ſie anhero nachm Lammsberg gehen und ſo leben ſolten, als die hieſige Leute, denn hie wäre der Heyland zu erhalten; geſtalt er denn auch in jeder Predigt insgemein die Leute, welche nicht nachm Lammsberg giengen, verfluchet, ja gar vor etwa einem Jahr in der Predigt publice geſagt: unter allen dieſen Leuten ſind nur 3. dem Heyland liebhabende Seelen befindlich, alle übrige aber in des Teufels Rachen.

Ob nun zwar Paſtor p. 663. ad Qu. 3. regeriret:

Daß er, weilen manche ihn vor einen irrigen Lehrer gehalten, die Vorſtellung gethan habe: Ihr Kinder, beſchweret nicht mit euren Läſterungen euer Gewiſſen, ſondern, wenn ihr mir nicht glauben wollet, ſo könnet ihr ſelbſt nachm Lammsberg gehen, und daſelbſt das Wort des Herrn hören und prüfen, ob ich ein irriger Lehrer, oder die lammsbergſche Lehre irrig ſey:

So wird dennoch ſelbigem

(welcher indeſſen p. 664. Qu. 4. geſtehet, daß er in der Kirche, wie unter allen Leuten nur 3, die den Heyland hätten, vorhanden, alle übri-

ge aber in des Teufels Rachen wären, geſagt, allein es auch in der Gemeine oft revociret habe)

von dem Schulmeiſter das übrige p. 664. vorgehalten; worüber denn Paſtor ead. pag. repliciret:

Er hätte 8. Jahr fulminirt, und die Leute zum Weg Gottes gewieſen, keiner aber ſich über ihn beſchweret; als er hingegen mit den hieſigen wahren Knechten Gottes in eine Bekantſchaft gerathen; ſo hätten ſeine Zuhörer eine Feindſchaft wider ihn gefaſſet, und ſeine zum Lamm und deſſen Wunden geſchehene Anweiſung übel ausgedeutet, und allerley Calumnien erreget.

Danechſt aber auf beſagten Schulmeiſters fernerer p. 665. geſchehenen Vorſtellung, daß die ganze Gemeine ſein, des Schulmeiſters, Anbringen erweiſen könte, und Paſtor, ehe er die lammsbergſche Bekantſchaft erwehlet, dergeſtalt, daß ein jeder in Wehmuth geſetzet worden, geprediget, dahingegen, wie derſelbe vorm Jahr mit Fluchen ſeine Predigten angefüllet, ja ſich ſelbſt, daß er bishero wie ein Klotz geprediget, ausgegeben, die Gemeine vor ihm einen Abſcheu bezeuget hätte,

In der eod. loco befindlichen Antwort

bey ſeinem vorigen verbleibet, wider alle Calumnien proteſtiret, dahingegen zugeſtehet, auf der Canzel erwehnt zu haben, daß er bisher als ein Klotz geprediget habe.

b) Nicht weniger wird von dem Sternhofſchen

Bau-

Bauren Wahkſche Libbert p. 675. ad Qu. 9. angebracht.

Daß Paſtor Gottſched in der Matthäi Kirche manchmal geſagt habe: Ihr Köpfe, Bibelleſer, Klüglinge, euch wird das Bibelleſen nichts helfen, wenn ihr nicht nach dem Lammsberg gehet.

Des Paſtoris Erklärung hierüber lautet p. 677.

Er hätte nur geſagt: Ihr Graukoͤpfe, Klüglinge, die ihr auf die Schrift bey allen Biergelegenheiten euch beziehet, und die Bibel nur mißbrauchet, es wird euch ſolches nichts helfen, wenn ihr nicht den wahren Glauben habt; allein er hätte gar nicht erwehnet: daß euch das Bibelleſen nichts helfen werde, wenn ihr nicht nachm Lammsberg gehet.

Dahingegen hält der Wahkſche Libbert dem Paſtori ead. pag. alle Umſtände vor, welcher leztere aber prioribus inhäriret.

c) Vom Paſtor Gottſched geſchiehet auch eine Bewegung über die von dieſer verordneten Commiſſion den 10. May a. c. emanirte und p. allegat. 69. ſub O. O. befindlichen Intimation wegen der nicht weiter zu haltenden Conventiculorum, und der von der Bauerſchaft abzufordernden und einzuliefernden uncenſurirten Bücher.

Denn p. Actorum 659. ſub momento Imo erhellet,

Daß derſelbe am Chriſti Himmelfahrtstage, wie er nach dem Vater Unſer die Intimation verleſen gehabt, ſo fort geſagt habe: Bleib bey uns

uns HErr, nun iſt es Abend. Der Friede Gottes ꝛc. paleez pee mums, Kungs, nu wakkars irr; Ta Deewa meers etc.

Von dem Paſtor wird ſolches p. 662. confiſtiret mit der Explication:

Er hätte durch ſolche Wörter keine andere Abſicht gehabt, als daß er den Herrn angeflehet, es mögte der Obrigkeit ihr Herz regieret werden, den Leuten die Bücher zu laſſen, weilen aus ſolchen kurzen Büchelgen vieler Segen bey den Leuten entſtanden wäre.

Es entdecket ſich alſo aus allen Umſtänden, daß Paſtor Gottſched auſer andern in actis annoch enthaltenen, und denſelben tangirenden momentorum zu Erhebung des Lammsbergs alle Mühe angewandt habe.

Und gleichwie endlich p. 799. von den Bürgern Michaelis und Lehmann dem Paſtor Barlach (obgleich ſelbiger es negiret) vorgehalten worden, wie ſowol aufm Lammsberg in den allgemeinen Stunden, als auch auf der Canzel beſtändig darauf gedrungen ſey, daß die Leute ſich unter die Brüder begeben ſollen, und daß diejenigen, ſo ſich unter ihnen nicht befinden, verlohrne und verdamte Menſchen wären: alſo erhellet auch theils ex depoſitione der Bürger Michaelis et Swenſohn p. 811.

Daß mehrere Leute nachm Lammsberg, als nach der Kirche gegangen,

Theils

Theils beſage der von den Bauren p. 873. in confrontatione ertheilten Vorſtellung,

Welchergeſtalt die Verſamlung derer, ſo ſich ſowol aus dieſem (wollmarſchen) als auch fremden Kirchſpielen zum Lammsberg gehalten, gröſer daſelbſt, als allhie in der Kirchen geweſen, und von den Brüdern und Schweſtern viele, die zur Kirche gekommen, erſt bey angehender Predigt ſich eingefunden, und wenn die Paſtores wieder von der Canzel geſtiegen, ſich haufenweiß wieder nachm Lammsberg begeben hätten. Jngleichen wenn die Leute zur Kirchen gekommen, ſelbige vielen von denen aufm Lammsberg geweſenen, welche die Kirche vorbey nach Hauſe gegangen, begegnet wären.

Welches vom Diac. Barlach p. 872. beantwortet wird,

Daß die Kirche zahlreich geweſen und unter der Kirchzeit nichts gehalten, jeder auch ſich zum öffentlichen Gehör des Worts einzufinden angewieſen worden; die Schuld aber, wenn einer oder der andere ſaumſelig geweſen, ſeine eigene ſey ꝛc. Der Zulauf aus andern Kirchſpielen hergegen beſonders in die erſte Erweckungszeit gehöre, da ſich Seelen von benachtbarten Orten eingefunden, und welche nicht wohl haben abgewieſen werden können, das Zeugniß der Wahrheit mit genoſſen hätten ꝛc. Uebrigens (p. 874.) derjenige, der die Kirche verſäumet, oder vorhero nach Hauſe gehet, unrecht thue, und ſolches niemahlen gut geheiſſen werde. In

In Actis ereignen ſich einige geführte Beſchwerden, daß Diaconus Barlach denenjenigen, welche ſich zum Lammsberg nicht gehalten, eine Schwierigkeit wegen des zu genieſſenden Abendmahls, gemacht habe; welche aber nachmals berühret werden ſollen.

3tio Nunmehro will man betrachten, ob und worinnen eine erfolgte Erbitterung in der gezweyeten Gemeine entſtanden ſey?

Ex praemiſſis äuſern ſich ſchon unterſchiedene data.

A) Denn unumgänglich muß eine Verbitterung zwiſchen Eltern und Kindern, imgleichen unter Ehegatten, wie nicht weniger Verwandten erfolgen, wenn theils ohne dem geringſten Vorbewuſt eines Mannes oder Vaters, ſein Weib oder Kind dererjenigen, ſo zu der ſich abgeſonderten lammsbergſchen Gemeine halten, zum heiligen Abendmahl gehen, theils aber bey Taufactibus die Alliirte ausgeſchloſſen, und blos diejenigen zu Gevattern gebeten worden, welche unter dem ſich nennenden Häuflein erwehlet, folglich die zu ſolchem nicht gehörige als dabbigi (natürliche) angeſehen worden. Ein Exempel iſt wegen des Bürgers Michaelis vorhanden, daß nur 2. Tage nach ſeiner Abreiſe deſſen Frau zur Communion genommen worden ſey, zugeſchweigen der vorbenannten Letten.

B) Iſt eine Verbitterung unter den Leuten zu ſchlieſſen, wenn die Brüder- und Schweſterſchaft ein praerogativ vor ſich genieſſet, daß ſelbige nicht zur ordentlichen Beichte, wie je-

derzeit gebräuchlich geweſen, angehalten wird, ſondern ein einziger nomine totius coetus eine aus dem Herzen zuflieſſende Beichte herſaget, und bey ſolchem heil. Abendmahl keine andere admittiret, dahingegen, wie der Drancke Jacob berichtet hat, an denen, ſo zur lammsbergſchen Gemeine nicht gehören, ein Unterſcheid mit der prieſterlichen Anrede wegen ihrer zu recitirenden äuſerlichen Beichte gebrauchet.

C) Muß ein Haß bey denjenigen Eltern gewurzelt werden, wenn ohne ihren Vorbewuſt derſelben Kinder zuvor eine Eheverbindung, die nicht anders als clancularia zu conſideriren iſt, feſtſetzen, und ſodann erſt Conſenſum parentum einziehen, da doch cap. 15. §. 6. der Kirchenordnung anzeiget, daß derjenige, ſo in den Eheſtand treten will, der Eltern Rath und Einwilligung vorher einholen ſoll.

D) Diaconus Barlach würde es einem zur lammsbergſchen Gemeine nicht gehörigen Kerl oder Weibsbilde ſehr verdacht haben, wenn von ſolchen jemand Dom. Palmar. in der lettiſchen Predigt auf das von der Canzel zu unterſchiedenen mahlen geſchehene Zuruffen zits, zitta, von der Paſſionshiſtorie was geleſen hätte; dahero nothwendig ſolche Verleſung von Brüdern und Schweſtern geſchehen ſeyn wird; wodurch eine Erhebung bey leztern, denen erſtern aber eine Verbitterung entſtehet, mehrere momenta äuſern ſich ex Actis.

E) Die

E) Die vom Diacono Barlach in der mit den Bürgern gehaltenen Confrontation p. 812. angeführte Worte:

Die Gottloſen haben unter der Zucht der Gnaden geſtanden, und ſich nicht ſo öffentlich widerſetzet,

können keine Liebe erwecken. Denn da eod. loco et in pag. praeced. Diaconus wegen eines zu gewiſſer Zeit mit dem Gerber Zindler gehabten Gezänkes wider ſelbigen eine Proteſtation ad Protocollum bringen laſſen, und zu erkennen giebet,

Daß dergleichen Bosheit, Uebermuht im Kirchſpiel nie als zu dieſer Zeit erhöret ſey:

ſo iſt ja wegen der von einem einzigen Menſchen begangenen unanſtändigen Conduite die obige Determination der Gottloſen ꝛc. auf eine ganze Gemeine nicht zu appliciren geweſen, dahero auch den Kaufleuten Raul und Riekhof nicht zu verdenken geweſen, daß ſie auf Diaconi Barlachs oberwehnten Ausdruck:

Die Gottloſen haben unter der Zucht der Gnaden geſtanden, und ſich nicht ſo öffentlich widerſetzet.

den p. 812. befindlichen Receſſ ſofort angebracht haben ſequentis tenoris:

Sie müſten mit Schmerzen hören, daß Diaconus Barlach ſelbſt receſſendo hätte verſchreiben laſſen, daß die Gottloſen unter der Zucht der Gnaden geſtanden. Da nun diejenige, ſo zur Schweſter- und Brüderſchaft gehör-

gehörten, von ihnen vor Gläubige gehalten würden, ſie, receſſentes, aber mit vielen andern zu der Secte, welche die Brüder und Schweſtern unter ſich haben ſich nicht begeben: ſo ſehe man nun deutlich, daß referentes, als zur Secte nicht gehörige, vor Gottloſe und folglich als Verdammte angeſehen und verprotocolliret worden. Woraus denn deutlich zu erſehen, wie es auf der Canzel (da Diaconus vor der hochobrigkeitlichen Commiſſion ſich nicht geſcheuet, mit höchſtanſtößigen Anſchuldigungen diejenigen, ſo zur Brüderſchaft ſich nicht hielten, anzutaſten) zugehen und gehöret werden müſte

Worüber vom Diacono p. 815. geantwortet worden:

Er verſtehe wegen des von Herrn Kaul und Rieckhof angebrachten durch die Gottloſe diejenigen, welche dem Evangelio Chriſti nicht gehorſam würden, und ihre Feindſchaft auch öffentlich an den Tag legen. Brüder und Schweſter ſey keine Secte, ſondern eine Frucht vom Evangelio, auf der Canzel würde niemand gefluchet.

Es äuſert ſich eine zwiefache, und zwar die eine als eine gläubig, und die andere eine gottlos genannte Gemeine.

F) Es iſt dasjenige, ſo auf des Diaconi Vorſtellung von dem Schneider Lehmann pag. 800. ſeq. verbis

Was er geſagt, wolle er nicht negiren, denn da Diaconus ehegeſtern alles vor Gericht ge-

leugnet: ſo hätte er (Referent) drauſſen in Gegenwart des Uhrmachers Mezke geſagt: Nun leugnet Diaconus alles, was geſchehen iſt, die Brüder, unter welchen der Schilf vornemlich befindlich, haben mein Herz genug gequälet, und wir müſſen nun beym negiren der Brüder unſre Zeit verſäumen; ich wünſche, daß die Brüder, die mich ſo gequälet haben, ſamt dem Lammsberg zum Teufel wären,

zugeſtanden worden, nicht zu billigen, indeſſen die Verbitterung abzunehmen, ſo in der geſamten nunmehro zweyfach zu conſiderirenden Gemeine des Städtgens Wollmar entſtanden.

G) Von den wollmarshofſchen Bauren geben Sallak Gaſper und Bebber Mickel p. 124. et 125. zu erkennen,

Welchergeſtalt ſie anfänglich, weilen ſie ſich zum Lammsberg nicht gehalten, zum heiligen Abendmahl nicht wären angenommen worden, imgleichen daß zwar nachhero Praepoſitus, der Referentes mit ihren Leuten in der Präparation gehabt, ſie zum Genuß des heil. Abendmahls vor admiſſible befunden, ihre Nahmen auch notiret, dahingegen Diaconus ſie, als ſie ſich in der Kirche vorm Altar zur Beichte eingefunden, nach der Sacriſtey geruffen und vom Genuß des heil. Abendmahls abgewieſen habe.

Diaconi Barlachs Erklärung lautet auf des erſtern p. 838. dergeſtalt:

Es wäre der Sallack, welches Praepoſitus mit

würde

würde bezeugen können, ein Säuffer, und ohne Beprüfung es nicht geſchehen, daß ſelbiger in die Sacriſtey gefordert, und ihm vor diesmal der Genuß des heil. Abendmahls verweigert worden. Denn er halte es mit dem Praepoſito dergeſtalt, daß, wenn der eine oder andere von ihnen am Donnerſtage oder Freytage vor der Communion die Präparation gehalten, ſodann die Conferenz unter ihnen beyden wegen der Präparirten angeſtellet würde. Wenn nun einer von ihnen was unanſtändiges über jemandes Leben und Wandel wüſte, oder erführe; ſo würde auch in der Kirche einem ſolchen zur notice gebracht, daß er zum heil. Abendmahl vor diesmahl nicht gelangen könte.

Auf des Bebber Mickels Beſchwerde aber wird p. 839. geantwortet:

Bebbers Geſinde wäre eines von den liederlichſten und ungehorſamen; ſo ſind etliche junge Leute in dem Geſinde, welche auf vielfältiges Bitten weder zur Schule, noch zur Lehre geſandt werden, und er hätte mit Recht den Wirth und die vornehmſten im Geſinde darüber beſprochen, daß man, wo der Ungehorſam nicht nachbleibe, und die jungen Leute in der Unwiſſenheit erhalten würden, ſie nicht annehmen würde. Solches Geſinde hat uns viel Noth gemacht. Der in ſothanem Geſinde ſeyende Schmidt Gaſper hat ſelbſt über die andere Leute geklagt, daß ſie ungehorſam und unwiſſend geweſen. Es

 hätte

hätte alſo mit dem vorigen eine Connexion, daß in der Kirche den Leuten zur notice gebracht worden, daß ſie zum heil. Abendmahl nicht angenommen werden könten.

Wenn nach geſchehener Präparation dem einen oder dem andern derer Paſtorum von des bereits Präparirten üblen Conduite was bekannt, und darüber in der Conferenz feſtgeſetzet würde, daß ein ſolcher Laſterhafter zum heil. Abendmahl nicht admittiret werden könte; ſo würde es weit convenabler ſeyn, daß vorhero, ehe die Leute in der Kirche und vor dem Altar ſich einfinden, bevorab, da des Sonntags zwiſchen dem deutſchen und lettiſchen Gottesdienſt ein zweyſtündiges Spatium ſich ereignet, derjenige, ſo nicht admittiret werden könte, nachm Paſtorat oder Diaconat gefodert, und nicht in Preſence der ganzen Gemeine proſtituiret, und dadurch ein Aergerniß erwecket würde. Danechſt entſtehet eine ſeltſame Excuſe wegen des Bebber Mickels, daß ſelbiger aus der Urſache vor dem Altar abgewieſen worden ſey, weilen deſſelben junge Geſindesleute weder zur Schule noch zur Lehre wären geſandt worden. Die Verbitterung folget aus dergleichen Urſachen unumgänglich.

Und da hiernechſt der Bebber p. 840. zu erkennen giebet:

Es könten in ſeinem Geſinde groſe und kleine leſen, und verſtünden ihr Chriſtenthum. Er müſte einer Liederlichkeit und Ungehorſams halber beſchuldiget worden ſeyn, von denjenigen

nigen Leuten, welche herumgiengen, und allerley Lügen aufſchrieben ꝛc.

Von dem kockenhofſchen Bauren Rikkur Tönnis aber p. 827. angebracht worden, daß Diaconus einsmals in Rikkur Geſinde aus einem Zettul die in ſolchem annotirte unwahre Dinge verleſen hätte, welche insgemein von den kockenhofſchen Bauren, Ruhle Peter, Zehle Ants, Melder Jahn und andern, ſo ſchreiben könten, notiret worden,

Diaconus auch p. 831. über dieſe jetzige des Rikkurs Materie eröfnet,

Welchergeſtalt ſie (Paſtores) ſich um die Seelen quoad individua ſo viel möglich bekümmert, und zu dem Ende ſich, daß man es bey Gelegenheit den Seelen vorhalten könte, notiret, und dadurch Occaſion näher in ihre Herzen zu kommen, ſonderlich wenn ſie zum Abendmahl gehen wollen, geſuchet hätten, imgleichen es geſchehen wäre, wenn einer oder der andere in ſeinem Geſinde oder bey den Nachbaren was gewuſt, ſo zu des andern Beſten könte erinnert werden.

H) So äuſert ſich ja allerdings eine Verbitterung ebenermaſſen wider dergleichen Leute, ſo was notiret oder berichtet haben, wenn darüber nicht eine ordentliche Unterſuchung entweder bey der Herrſchaft, oder in foro competente angeſtellet, ſondern blos auf eines Denuncianten Bericht jemanden das heil. Abendmahl verſaget wird.

 I) Wie

l) Wie denn auch aus des Diaconi auf das p. 122. von dem wollmarshofſchen Bauren Kaſſe Jehrkin, welcher von dieſer Commiſſion in ſeinem Catechiſmo erfahren zu ſeyn befunden worden, geſchehene Anbringen, daß er zum heil. Abendmahl aus der Urſache nicht admittiret worden ſey, weil er nicht von Herzen rede, p. 536. et ſeq. erfolgten Antwort erhellet,

Welchergeſtalt er (Diaconus) ſowol, als auch Praepoſitus von Bruiningk nach ihrem Gewiſſen es dergeſtalt hielten, daß jemand, an dem gemerket würde, daß es in ſeinem Herzen nicht recht beſchaffen ſey, zum heil. Abendmahl nicht gleich angenommen, ſondern ſelbiger bis zur weitern Präparation verſchoben werde. Es könte ſeyn, daß der Kaſſe Jehrken (welchem Referent kein Laſter vorwerffen könte,) in Bisneck Geſinde zur Präparation, wie er (Referent) ſolche gehalten, geweſen ſeyn möchte; allein ſelbiger müſte dergeſtalt befunden worden ſeyn, daß er zum heil. Abendmahl noch nicht admittiret werden mögen, denn die bloſe Wiſſenſchaft des Catechiſmi machte es noch nicht aus 2c.

Woraus denn ſich ergiebet, daß einem, ob er gleich in ſeinem Chriſtenthum eine Wiſſenſchaft hat, und keines Laſters zu beſchuldigen iſt, aus der Urſache das heil. Abendmahl denegiret werde, weilen er in ſeinem Herzen nicht recht beſchaffen ſey. Der groſe Gott iſt allein der Herzenskündiger, allein die Phraſis, von Herzen

zu

zu reden, oder in ſeinem Herzen nicht recht beſchaffen zu ſeyn, entdecket ſich theils aus des Rieſche Peters und der Bauer Elteſten der Brüdergemeine ad Qu. 19. p. 176. ertheilten Antwort,

daß wenn jemand mit ſeinem Herzen ſo herausgienge und mit ihnen ſo rede, wie es ihnen ſelbſt ums Herz geweſen, und noch iſt, ſodann deſſen Rechtſchaffenheit erkannt werde,

theils aus der leztern Erklärung des Kochs und Oeconomi Mickſch p. 1256.

Wie die wichtigſte Sache ſey, daß in der Gemeine gefraget würde: wie es ums Herz ſtehe? Womit alſo die Bekäntniß der Sünden unumgänglich zu verſtehen, folglich demjenigen, der ſich dazu nicht bequemet, die Hofnung zum Genuß des heil. Abendmahls benommen iſt.

K) Unter welchen der kockenhofſche Bauer Murrain Jacob (der ein betagter Kerl iſt) ſich auch zu rechnen hat; allermaſſen deſſelben Anbringen p. 845. lautet:

Daß Diaconus denſelben, da er doch in unterſchiedenen Präparationen geweſen, zum Abendmahl nicht angenommen, ſondern vielmehr in der Diaconatsſcheuer zu ihm geſagt habe: Du mit deinen Büchern, Wiſſen und alter Lehre kommſt in die Hölle, und dem Teufel unter die Füſſe.

Diaconus ertheilet ead. pag. die Antwort:

Was der Murrain wegen ſeiner Perſon angebracht, wäre ihm über die in der Scheuer geredeten Worte nicht erinnerlich, ja faſt unglaub-

glaublich. Der Schmerz, den er über den Murrain empfunden, daß er ſo in eigener Gerechtigkeit ſtecken bleibe, und ſich ſelber helfen wolle, wäre allezeit groß in ſeinem Herzen geweſen.

Ob nun zwar p. 846. von den Bauren Pankuhs Indrick, Krahsneeck Peter und Bruel Jahn eingezeuget wird,

Was maſſen Diaconus in beregter Scheuer zu dem Murrain, als er Anregung gethan zur Communion notirt zu werden, geſagt habe: du wirſt mit deiner alten Lehre nicht zurecht kommen, wirf deine alte Bücher zu des Teufels Füſſen, und wende dich zu der neuen Lehre, dabey kan man ſelig werden:

So erfolget dennoch vom Diacono ead. pag. blos folgende Explication:

Der Bruel Jahn wäre ein notoriſcher Säuffer und böſer Menſch. Die Worte queaſtionis ſind in ihrer angebrachten Connexion nicht geredet, die er in die Gebeter ſetzet, und daß er den Heyland nicht kennet noch kennen will, iſts, ſo ihm, Referenti, wegen des Murrain ſo ſehr zu Herzen gehet, und iſt Elends genug an ihm, ohne JEſu zu ſeyn. Alſo habe er nach ſeinem Gewiſſen ihn nicht admittiren können.

Alle ſolche Caſus können nicht anders als eine Verbitterung bey den Leuten generiren, geſtalt denn ſolche bey dem folgenden Caſu ſich nicht weniger zuträgt, indem

L) Des kockenhofſchen Verwalters Dolleens

Rijen

Kijen Kerls Willums Weib p. 131. et 848. angebracht:

Daß Diaconus zu ihr und der nun verſtorbenen Skurnek Maſche, als beyde vt perſonae grauidae vor der Predigt in der Sacriſtey communiciret, geſagt habe: Wenn ihr euch mit euren Männern, wie die Kühe mit den Ochſen belauffen: ſo kommt ihr denn zum Abendmahl, imgleichen daß er ſie vor Huren und dergleichen geſcholten, zum Niederknien und der Beichte auch nicht gelaſſen, ſondern denenſelben nach zuvor annoch geſchehener Ausſcheltung: O ihr Sünderinnen und finſtere Herzen, wie gehet ihr ſo unwürdig zum heil. Abendmahl, die Hand aufgeleget und ſie abſolviret habe.

Vom Diacono aber p. 849. regeriret worden,

Daß die anzüglichen Reden von ihm niemahlen geführet worden, wegen der Beichte aber vielleicht ſich ereignet haben könne, daß ſolche, da die Communion kurz vor der Predigt währenden Geſang des lettiſchen Gottesdienſtes in der Sacriſtey geſchehen, mag nachgeblieben ſeyn; die Communion aber gieng praeuia admonitione et abſolutione vor ſich.

Will man gleich ob defectum probationis, da die Skurnek Maſche nicht mehr im Leben iſt, die berührte harte Reden, ſo die damalige Communicanten ſolten erduldet haben, in ſeinem Werth und Unwerth beruhen laſſen: ſo erblicket dennoch aus Diaconi Beybringen, daß die Beicht vielleicht möchte nachgeblieben ſeyn, ein unter-

laſſenes Requiſitum, welches bey dergleichen actu parochiali allerdings erforderlich iſt.

M) In dieſem wollmarſchen Kirchſpiel iſt annoch eine dem Herrn Major Achtmann zugeſtoſſene Begebenheit anzuführen; welcher p. 41. eröfnet,

Was maſſen zu ihm, als er mit dem Diacono im Diaconat vorm Hauſe geſprochen, und zu Genieſſung des heil. Abendmahls ſich angegeben, beregter Diaconus, daß er künftig nicht mehr werde angenommen werden, weil er den Heyland nicht habe, geſaget, imgleichen auf des Herrn Majoren Vorſtellung: daß er auf den Heyland getauft wäre, auch in ihm leben und ſterben wolle, demſelben an den Hals gegriffen und geantwortet habe: es fehle ihm ein Strick, ſo würde er den Heyland beſſer kennen lernen.

Ob nun zwar Diaconus Barlach p. 795. et ſeq. dieſe angeführte Worte in totum negiret, vorſtellende, mit der gröſten Beſcheidenheit geſprochen und gerathen zu haben: Er möchte den Sünderfreund auch kennen lernen, vor ihm wäre gleichfals Gnade,

von beyden Theilen auch heftige conteſtationes tam affirmatiuae quam negatiuae geſchehen, ſo giebet dennoch Diaconus lezlich wegen eines Strickes p. 797. ſo viel zu erkennen,

Er hätte ihn (den Herrn Major) von aller eigenen Gerechtigkeit treulich abgerathen, und geſagt: daß man auch als ein Dieb, der den Strick, Galgen und Rad verdienet, zum

Hey-

Heylande kommen müſte und könne, da man nichts als Gnade und Pardon wiſſe und verhoffe, auch vom Heylande bekomme. Der Ausdruck: Ihm fehle ein Strick, ſo würde er den Heyland beſſer kennen lernen, wäre die Unwahrheit. Daß er ihm mit dem Abendmahl vors künftige ſo gerathen, habe er als ein treuer Knecht Jeſu Chriſti gethan, dem es um die Seelen zu thun iſt, und ſie gerne in den Wunden Jeſu ſelig wüſte ꝛc.

Ein jeder wird in Betracht der expectorirten theuren Conteſtationen am beſten wiſſen, wer in ſeinem Anbringen der Wahrheit nach fundiret ſey, und dem groſen Gott es zu verantworten haben.

N) Darnechſt iſt es zu bedauren, daß allhie in Wollmar coram Protocollo auch zwiſchen prieſterlichen Amtsbrüdern eine Verbitterung entſtehen müſſen. Denn da der Herr Paſtor Lange auf Wollfahrt mit dem Diacono Barlach wegen des von dem Schuſter Eskuche der evangeliſchlutheriſchen Kirche zugelegten Babel Nahmens und übrigen durch Legitimirung eines aus des Grafen Zinzendorfs verſione Noui Teſtamenti allegirten dicti paſſirten Umſtände (worüber in dem Extract der Doctrinalium von den Herren Paſtoribus Andreä und Dietz die Anzeigung p. 5. geſchehen) nothwendig confrontiret werden müſſen; ſo hat Diaconus p. 516. den Herrn Paſtorem Lange beſchuldiget,

daß er wider den Heyland und ſeine Glieder agire ꝛc.

Wor-

Worüber der Herr Paſtor Lange p. 517. folgendes

Er trage Bedenken, weil die gegenſeitig angebrachte Umſtände nicht ad rem gehören, ſondern ſeine Perſon betreffen, ſich der niederträchtigen und unanſtändigen Rachſucht des Diaconi Barlachs gleich zu ſtellen; weil aber vieles in dem angebrachten enthalten, ſo theils unchriſtliche offenbahre Unwahrheiten, theils verſteckte fallaciae aequiuocationis ſind: ſo bäte er ſich von E. hochobrigkeitlichen verordneten Commiſſion die Grace aus, ihm Copiam des gegenſeitig ausgeſagten zu gewähren, damit, was ſeinem Amte und der Wahrheit gemäß, oder zu etwanniger Beſchämung des gegenſeitigen Referentis dienlich ſeyn möchte, veranſtaltet werden könte,

receſſendo beygebracht; Diaconus Barlach aber p. 518. geantwortet hat:

Es wäre nicht Rache, auch nicht Unwahrheit, noch fallaciae aequiuocationis, ſondern iuſtus dolor, daß der Herr Paſtor ſich feindſelig gegen die Brüder und gegen den Heyland ſelbſt bewieſen, und er bäte gleichfalls Copiam von demjenigen aus, ſo er geredet, um das nöthige noch beyzufügen.

Die Ordnung trift nunmehro (da man die übrige tenore actorum in dieſer wollmarſchen Gegend obhandene Momenta übergehen will) den Paſtorem Gottſched.

O) Von ſelbigem wird auf die p. 608. befindliche

che Quäſtion: was zwiſchen ihm und den herrnhutiſchen Brüdern verabredet worden, und was er von denſelben vor eine Inſtruction bekommen, wie er in ihre Gemeinſchaft angenommen worden? p. 616. geantwortet:

Er wiſſe von keiner andern Inſtruction, als daß man ſich vor einen armen Sünder beſtändig zu halten und die Demuth auszuüben, und ſich alſo in ſeiner Unwürdigkeit ſtets zu fühlen, niemanden aber zu richten und zu verdammen, vornemlich aber das Evangelium von Chriſti Blut und Wunden bey aller Gelegenheit zu verkündigen habe.

Allein das Contrarium, daß er nemlich gerichtet und verdammet habe, erſcheinet ex ipſius propria confeſſione et quidem pag. 601. ad Qu. 4. Die p. 592. ſtehende Frage lautet:

Ob der Paſtor zu Dikkeln auf der Canzel den Herrn Landrath Baron von Mengden und ſein ganzes Haus verfluchet, und dabey geſagt: Er könne es ihnen an der Stirne anſehen, daß ſie dem Teufel gehören?

Solche Quaeſtio wird von ihm p. 601. beantwortet:

Er könne nicht in Abrede ſeyn, ſolche Worte aus einer Uebereilung auf der Canzel geſagt zu haben; allein es wäre conditionaliter geſchehen, daferne ſie an den Heyland nicht gläubeten.

Es hat derſelbe nachhero, wie er wieder zu Dikkeln geprediget, ſolche Wörter revociret, wie p. 929. die 5te Quaeſtio und p. 601. die reſponſio Paſtoris es anzeiget.

P) Je-

P) Jedoch es erſcheinet ein Nouum pag. 659. et pag. 666.

Am erſten Orte denunciiret der Schulmeiſter Heſſen folgendes:

Als er, Referent am verwichenen Mittwochen auf Lappier geweſen; ſo hätte ihm die daſige Hausjungfer Gerdruta erzehlet: daß Paſtor Gottſched geſtern vor 8. Tagen, wie ſie nebſt Mademoiſelle Jock in die dikkelſche Kirche gekommen, und der Paſtor bereits auf der Canzel geweſen, geſagt habe: da kommen ſie ausgeputzt und ausgeſchmückt wie die Docken her, und ſind doch Erzhuren; allein was iſt davon zu ſagen; wie die Vorgänger geweſen, ſo ſind die Nachfolger auch, wie die Alten es gemacht haben, ſo machen es auch die Jungen.

Des Paſtoris Gottſched receſſirte Antwort aber iſt pag. citata 666. ſequentis tenoris:

Ille geſtand alle von dem Schulmeiſter angebrachte Umſtände in totum; allein keinesweges hätte er die beyde Jungfern damit gemeynet, indem er verſichere, daß die Jungfern honette Perſonen wären; er hätte eben, wie die Jungfern in die Kirche gekommen, die Weltlaſter der Wolluſt, des Geld- und Ehrgeitzes tractiret, und alſo bey ſolcher Materie die quäſtionirte Umſtände vorgeſtellet.

Excuſatio valeat, quatenus et in quantum Iuris valere poſſit.

Q) Dahingegen präſentiret ſich p. 652. ad Qu. 9. deſſelben Geſtändniß, daß er zum Herrn

In-

Inſpectore Braun geſagt habe: Es müſte der Herr Paſtor Vorhof erſt nach'm Laminsberg gehen und ſo lernen, wie er (Referent) es gethan hätte.

Nicht weniger iſt jeztgemeldter Herr Paſtor Vorhof bey einer von Paſtor Gottſched in dem ſternhofſchen Sehmelgeſinde gehaltenen Catechiſation traduciret worden, denn p. 559. erhellet, daß Paſtor Gottſched, weil ihm einige zur burtneckiſchen Kirche gehörige ſternhofſche Bauren contradiciret, p. 600. bekenne:

Wie er bey der ihm geſchehenen Contradiction in den Eifer gerathen, daß er geſaget: wer dergeſtalt nicht glaube, der habe nichts mehr als den Glauben, den nach Jac. 2. die Teufel haben, geſtalt er denn auch den Contradicenten zur Antwort gegeben, daß ein Prediger (Paſtor Vorhof) daferne er anders lehret, welches ich nicht hoffen will, nicht anders als ein Irrlehrer anzuſehen ſey.

Niemand wird in Zweifel ziehen, wie ex praemiſſis Paſtor Gottſched cauſiret habe, daß ſowol deſſelben Kirchſpiel Patronus der Herr Landrath Baron von Mengden, als auch ein Amtsbruder Paſtor Vorhof in eine Verbitterung gerathen müſſen.

Diejenigen Caſus, da den Kranken und Sterbenden das heil. Abendmahl verweigert worden, können nicht anders als Verbitterung in einer Gemeine erwecken, dahero unter dieſem Titulo dergleichen Begebenheiten aufzunehmen ſind.

R) Un-

R) Unter ſolchen iſt zuförderſt ein in Wollmar verſtorbener Schuſtergeſell, welchem Diaconus Barlach das heil. Abendmahl nicht gereichet. Der Schuſter Gronau giebet dazu pag. 47. ad Qu. 76. die Anleitung und beziehet ſich auf den Goldſchmidtgeſellen Hahn.

Des Herrn Diaconi Antwort iſt p. 802. befindlich folgenden Inhalts:

Er erinnere ſich zu einem kranken Schuſtergeſellen, der ihm unbekannt geweſen, gefordert worden zu ſeyn, weilen er aber nicht das geringſte Leben aus Jeſu an ihm geſpüret: ſo hätte er in ſeinem Gewiſſen eine groſe Angſt empfunden und dahero ſofort ihm das heil. Abendmahl nicht reichen können, ſondern die Vorſtellung gethan, daß er ihm weiter zuſprechen und präpariren, folglich wenn er verſpüren würde, daß er von ſeinem Heylande eine Erkenntniß hätte, das heil. Abendmahl mittheilen wolte, womit denn auch der Patient zufrieden geweſen, wie er, Referent an Zuſpruch und Zurechtweiſung das Seinige gethan und wohl 3mal bey ihm geweſen. Es wäre indeſſen der Patient geſtorben, ehe derſelbe das heil. Abendmahl bekommen.

Es erfolget hierauf des Goldſchmidsgeſellen Daniel Hahns Vorſtellung pag. 803.

Er wäre von dem Schuſter Gronau, wie ſelbiger verreiſet, erſuchet worden, nach dem kranken Schuſtergeſellen zu ſehen, wie nun dieſer ganz ſchwach geworden, ſo hätte Referent ihn gefraget; ob er nicht communiciren wolte? wel-

welcher geantwortet: Ach gerne, allein das Abendmahl wird mir nicht gereichet werden. Denn Herr Paſtor Barlach iſt ſchon allhie geweſen und will mir nicht das Abendmahl geben. Referent hätte nachm Herrn Paſtor geſandt, welcher gekommen und mit dem Patienten theils aus dem rigiſchen, theils herrnhutſchen Geſangbuche geſungen und dabey gebetet. Ob nun zwar der Patient unabläſſig mit aufgehabenen Händen gebeten, ihm das heil. Abendmahl zu reichen; ſo hätte dennoch der Herr Paſtor geſagt: Bittet nur, Herzensfreund, daß ihr ein armer Sünder werdet. Der Patient hätte für einen armen Sünder ſich erkannt, allein der Herr Paſtor geantwortet: Das iſt nicht genug, ihr müſſet ein rechter armer Sünder werden, wobey er dem Patienten vorgeworfen: Habt ihr nicht die Kinder Gottes geſchimpffet und Hofmann ſeinen Geſellen gefraget: ob er auch unter die Quaker (nemlich die Brüder) ſich begeben wolle? Obgleich aber Referent dem Herrn Paſtor vorgeſtellet, daß das heil. Abendmahl zum Troſt vor allen und jeden eingeſetzet wäre; ſo hätte er doch geantwortet: ja, vor denen recht armen Sündern, die ein wahres Herzensverlangen zum Heylande haben. Es wäre alſo alles flehentlichen Bittens ohnerachtet dem Patienten das Abendmahl nicht mitgetheilet worden, welcher vielmehr, als eben der Herr Paſtor weggehen wollen, Todes verblichen. Ob der Herr Pa-

Paſtor vorhero zu vielen oder wenigen malen beym Patienten geweſen ſey, ſolches wiſſe er nicht. Des Schuſter Hofmanns Geſellen betreffende, ſo hätte ſelbiger nahmentlich Karckmann, dazumalen zu den Brüdern ſich auch gehalten, und müſte der Patient ſolchen vor einen Quaker beſchuldiget haben, weilen der Herr Paſtor es ihm vorgeworfen hätte.

Diaconus Barlach repliciret p. 805.

Er hätte von dem Karckmann gehöret, daß der Patient ein wüſtes Leben geführet habe, dahero er ſelbigem ſogleich das heil. Abendmahl nicht reichen können. Ob er den Patienten beſchuldiget haben ſolte: Er hätte die Kinder Gottes geſchimpfet, ſolches wäre ihm nicht erinnerlich. Unterdeſſen hätte er recht gethan, daß er nach der Kirchenordnung mit der Communion nicht zugefahren. Daß er ihm herzlich zugeredet und präpariren wollen, habe er nach ſeinem Gewiſſen vor Gott treu gehandelt, und wäre mit Gebet und Zuſpruch bis ans Ende bey ihm geblieben.

Der Goldſchmidt Hahn conteſtirte hoch, daß der Herr Paſtor dem Patienten vorgeworfen: Habt ihr nicht die Kinder Gottes geſchimpffet ꝛc.

Der Diaconus blieb beym vorigen:

Daß er ſich deſſen nicht erinnern könne, ſondern er hätte ihn ermahnet, ſein Herz an Jeſu zu hängen.

Auf was für einen locum der Kirchenordnung Diaconus ſich beziehen möchte, iſt nicht bekannt. Es wird von ſelbigem der erhaltene Bericht des

Karck-

Karckmanns, daß nunmehriger Defunctus ein wüſtes Leben geführet habe, angezogen: allein des Hahns Beybringen, daß der Karckmann ſich zu den Brüdern auch gehalten habe, tacite agnoſciret. Der Kirchen Ordnung Cap. XI. §. 6. lautet:

Es ſoll kein Prieſter ſeiner eigenen oder ſeiner Verwandten und Angehörigen Sachen halber, was Nahmen die auch haben mögen, vom heil. Abendmahl jemand ausſchlieſſen ꝛc.

Der in ſothanem §. folgende Inhalt quadriret in hoc caſu nicht: denn relatio vnius et quidem denunciantis (des Karckmanns) nihil probat. vielmehr zeiget §. 4. Capitis VIII.

Daß kein Prieſter um einer loſen Rede oder ungegründeten Gerüchts halber jemanden von der Abſolution und dem heil. Abendmahl ausſchlieſſen möge.

Das XVII. Capitel giebet mehrere Anleitung: daß auch denenjenigen, die ein übles und ruchloſes Leben geführet haben, allein ihre Sünden erkennen und bereuen, und das Sacrament verlangen, es zugelaſſen werden ſoll.

Ja nach dem §. 5. Cap. X. heiſet es: Fället der in Bann ſteckende in eine tödtliche Krankheit, bereuet ſeine Sünde, und begehret das heil. Abendmahl; ſo muß ihm der Seelſorger ſolches nicht verſagen.

Dem Herrn Diacono wird es überlaſſen, ob er in Erwegung einer in der Kirchenordnung enthaltenen Vorſchrift, oder in Betracht des von Karckmann geſchehenen Berichts, daß De-

 functus

functus ſich des termini der Quaker bedienet haben möge, das heil. Abendmahl verſaget habe.

5) Berichtet der wolmarshoffſche Bauer Melwers Jahn p. 126. daß Herr Paſtor Barlach ſeiner tauben Mutterſchweſter wegen Mangel des Gehörs das heil. Abendmahl verſaget habe, wobey folgendes annexum p. 842. geſchiehet:

Es hätte in ſeinem Geſinde, wie Herr Diaconus daſelbſt geweſen, ſeine alte taube Mutterſchweſter, nebſt der Bentſche Dahrte communiciren wollen: geſtalt denn auch Diaconus zwey Oblaten aufn Teller gelegt gehabt, und ſolche ſamt dem Wein conſecriret hätte. Die Dahrte hätte die Hoſtie und den Wein bekommen, allein die andere Hoſtie wäre von dem Herrn Paſtore wieder zurückgeleget, und der übrige Wein in das kleine Fläſchgen zurückgegoſſen und alſo der tauben Maſche das heil. Abendmahl nicht gereichet worden.

Herr Diaconus Barlach antwortet hierauf: Das Weib Maſche ſey taub; Er hätte damals nicht ſchlüſſig werden können, was er thun ſolte, ſondern es dem Herrn Präpoſito referiren wollen, welches der Melwers ausgeſagt: Er hätte nachhero ſeine Mutterſchweſter nirgends, wo Kranken geweſen, zur Communion hingebracht, und dahero wäre ſolche nachgeblieben. Das Brod habe mit auf dem Teller gelegen, weil er aber Anſtand drüber in der Gemeinde behalten, ſo hätte ers vor der Conſecra-

ſecration wieder beygeleget, ſolches ſey ihm erinnerlich.

Melwers Jahn lacrymando regerirte: Was ſoll er ſich ſtreiten, es ſey gewiß genug, und die Stube voll mit Menſchen geweſen, daß der Herr Paſtor die Hoſtie conſecriret und nach der an der Dahrte verrichteten Communion in die Doſe oder Capſul wieder geleget hätte.

Der Herr Diaconus. Es wäre ihm nicht anders erinnerlich, daß die Hoſtie vor der Conſecration wäre zurückgeleget worden; Er hätte ſich nur Raths erholen wollen.

Im 3. §. Cap. VIII. der Kirchenordnung iſt enthalten:

Stumme, welche chriſtlich leben und gewiſſe Zeichen geben, daß ſie die Abſolution und das heil. Abendmahl verlangen, ſollen auch deren theilhaftig gemacht werden.

Deſtoweniger iſt einer tauben Perſon das heil. Abendmahl zu verweigern. Der andere Umſtand, ob nach des Molwers beharrenden Aſſerto die Hoſtie nebſt dem Wein facta conſecratione und nach der dem Weibe Bentſche Darche gereichten Communion wieder aufgehoben worden ſey, mag man anjetzo nicht erörtern, indem benöthigten Fall desfalls der Beweis, da der Melwers erwehnet, daß die Stube voll mit Menſchen geweſen, eingezogen werden könte.

T) Des wolmarshofſchen Bauren, Bentſche Gaſper Anbringen ſtehet p. 162. et ſeq. folgendermaſen.

Er hätte vor 3. Jahren den Herrn Paſtor

Barlach zu dem in Referentis Geſinde geweſenen kranken Kerl Jahn gebeten, der ſich eingefunden, Herr Paſtor auch mit dem Kranken lange geredet, ihm aber die Communion, weil derſelbe nach des Herrn Paſtoris Bericht von Chriſto keine Erkenntniß gehabt, die Communion nicht gereichet, ſondern ſich in ein anderes Geſinde zur Lehre begeben; zwar ſey nicht lange nachhero der Herr Paſtor wiedergekommen, der Patient aber bereits erſtorben geweſen.

Was ſowol der Herr Diaconus hierüber, als auch ferner der Bentſche Gaſpar vorgeſtellet habe, befindet ſich p. 844. folgenden Inhalts:

Der Herr Diaconus Barlach: Es wären 2. Patienten im Geſinde geweſen, er hätte mit beyden gebetet. Bey dem andern könte er nicht ſchlüſſig werden, denn ſelbiger war höchſt unwiſſend, redete mit ihm von der Gnade in dem Blute des Lammes und gieng denn zur Lehre; bey der Rückkunſt ſprach ich in das Geſinde wieder ein, allein der eine Patient war ſchon geſtorben, und dem andern annoch lebenden wurde das Abendmahl gereichet. Benſthe Gaſpar: Es wäre richtig, daß 2. Patienten geweſen. Der Verſtorbene, welchem das Abendmahl nicht gereichet worden, hätte gut beten gekont, und wäre ein Jahr zuvor zum heil. Abendmahl geweſen. Beregter nun Verſtorbener hätte den Morgen, wie er Herrn Paſtorem erwartet, den andern Articul gebetet.

Der

Der Herr Diaconus Barlach: Ihm wäre es unbekannt: Er hätte mit Gebet und Zuſpruch gethan, was er gekont, und wie er es gefunden, bleibe alſo bey dem obigen

V) Von dem kockenhofſchen Bauren Drancke Jehkob wird p. 141. ad Qu. 4. vorgeſtellet:

Es ſey dieſen Laurentii vor 2. Jahren zu ſeinen ſehr kranken Bruder der Herr Paſtor Barlach gerufen worden, derſelbe auch zwar 4mal (der Doctor Klein wäre zu 2malen mit Medicamenten mit geweſen) hingekommen, das heil. Abendmahl aber dem Patienten nicht gereichet worden, und alſo ſolcher ohne Genuß deſſelben verſtorben. Denn der Herr Paſtor habe geſaget, daß er von ſeinem Herzen abſagen ſolle, welchem Patient, der vor ſeinem Ende bey den geſunden Tagen ein ganzes Jahr nicht zur Communion geweſen, geantwortet hätte: Er wiſſe weiter nichts, als daß er ſich auf den Herrn Jeſum verlaſſe. Es wäre auch der Herr Paſtor Barlach mit dem Patienten nicht zufrieden geweſen, weil dieſer geſagt hätte: Herr, ihr kommt ſo oft, auch wohl mit Arzeneyen, die rechte Medicin aber, die einem Kranken gehöret, gebet ihr mir nicht. Der Kranke hätte ſich bey geſunden Tagen auf dem Diaconat zur Lehre nicht eingefunden.

Des Diaconi Antwort iſt p. 853.

Er habe den in quaeſtione ſeyenden und nunmehro verſtorbenen Menſchen ſpeciellement gekannt. Selbiger ſey aber in ſeinen geſun-

den Tagen immer bey einem harten ungebrochenen Sinn geblieben. In der Krankheit habe er durch Zuſpruch, Gebet und Zurechtweiſung alles gethan, was er gekont, und das ohngefehr 4mal, aber zu keiner Freudigkeit in ſeinem Referentis Herzen, wegen des Abendmahls kommen können. Es könne auch ſeyn, daß der Patient geſaget: Herr, ihr kommet ſo oft, auch mit Medicamenten, aber die Arzeney für meine Seele gebet ihr mir nicht, allein ſolches wäre ihm nicht erinnerlich. Er hätte den Patienten bey jedem Zuſpruch bedeutet, wie die Hauptſache auf den Glauben an Jeſum ankäme, denn da fehlte es: auf das Abendmahl hätte der Patient nicht beſtanden.

In dieſem Receß iſt eine Contradiction Nach den Schluß deſſelben hätte der Patient auf das Abendmahl nicht beſtanden, da doch Diaconus kurz zuvor confitiret, daß er zu keiner Freudigkeit in ſeinem, Herzen wegen des Abendmahls hätte kommen können; dahero zu ſolchem nothwendig der Patient eine Sehnſucht muß getragen haben. Auf die ex officio Commiſſionis pag. 854. geſchehene Vorſtellung:

Daß gleichwohl der Patient zu erkennen gegeben haben ſolle, wie er weiter nichts wiſſe, als daß er ſich auf den Herrn Jeſum verlaſſe und dahero demſelben das heil. Abendmahl nicht zu verſagen geweſen ſey,

Iſt des Herrn Diaconi Erklärung:

Was man mit dem Munde ſpricht, iſt nicht allezeit der Glaube im Herzen;

Ge-

Geſtalt denn auch auf die der Nothwendigkeit nach continuirte Vorſtellung: wie man habe erkennen und richten können, daß bey dieſem Menſchen das Herz mit dem Munde nicht übereinkommen?

Vom Herrn Diacono die Antwort erfolget: Er wiſſe desfalls nicht weiter zu antworten, als daß er darüber keine Freudigkeit vor dem Herrn gefunden habe. Gott giebt doch ſeinen Knechten die Gnade und Gabe der Prüfung, und ohne dem geſchicht nichts.

W) Von dem Herrn Diacono Barlach wird auch wegen eines in Baumgartens Riege, welche iuxta eiusdem confeſſionem ein Eckgen vom Diaconat belegen iſt, geweſenen und ohne dem erhaltenen Genuß der heil. Communion verſtorbenen alten Weibes zugeſtanden, daß er ſich ihrer durch Zuſpruch, Gebet und Unterricht, ſo viel der Herr ihm damals Gnade gegeben, angenommen habe, mit dem Abendmahl aber nicht ſchlüſſig werden können. Es wäre ſelbige, ſo viel er ſich erinnere, ihm unbekannt und höchſt unwiſſend geweſen.

X) Es ereignet ſich pag. 882. eine wider Herrn Diaconum Barlach in Qu. 22. Confrontationis geſchehenen Beſchuldigung, welchergeſtalt er geſagt habe: daß die Unwürdigen beym Abendmahl eben das hätten, als wenn ſie Tröbern und Koth äſen.

Ob nun gleich der Herr Diaconus ſolches vor eine grobe Lügen hält; ſo geben dennoch

die Bauren Breſchel Mahrz und des Herrn Inſpectoris Braun Riegen Kerl nebſt Sliwe Mikkel zu erkennen:

Es hätte Herr Diaconus Barlach zu vielenmalen auf der Canzel geſagt: Diejenigen, ſo zur Gemeine gehören, haben groſe Freude, wenn ſie zum heil. Abendmahl gehen, dahingegen hätte er von denen, ſo zur ſolcher Gemeine nicht gehöret, mit der Hand nach dem Altar hinweiſende, geſagt: Dort, dort, haltet euch zu den Träbern, die freſſet in euch. turr, tur, pee teem Drabbinem turretees, tohs eerijoht eekſcha da, da wolten ſie das Gute haben.

Welche denn auch auf die ex officio geſchehene Schärfung des Gewiſſens nichts Unwahres beyzubringen und ſich mit einer ſo ſchweren Sache wider ihren Seelſorger nicht zu beflecken, bey ihrem Anbringen verbleiben.

Y) Der Herr Paſtor Gotrſched iſt auch in einem Caſu zu bemerken, indem derſelbe ad Qu. 3. p. 591.

Ob derſelbe, wie er Anno 1742. den 16. Martii in Gaſte Geſinde geweſen, bey des Indricks Weib Moreth, und ihr das heil. Abendmahl und zwar den Kelch auf dem Siegbette gereichet, geſaget Bald würde ſie in der Höllen und beym Teufel ſeyn, zur Thür hinausgegangen und nach Hauſe gefahren?

Pag. 600. antwortet: Da die Gaſte Moreth ein ruchloſes Leben geführet und keine Bußfertigkeit bezeiget hätte, er aber ihr das heil. Abend-

Abendmahl nicht verſagen können, ſo hätte er zum Beyſpiel der andern, und damit man ſich ſchlechterdings in ſeinem unbußfertigen Leben auf das heil. Abendmahl nicht verlaſſen möge, ſowol vor als nach dem heil. Abendmahl ihr zu Gemüthe geführet, daß ſie ſich zu prüfen habe, ob ſie auch mit einer Prüfung und geſchehenen Beſſerung ihres Zuſtandes das heil. Abendmahl empfangen wolle oder genommen habe, maſen ſonſten das heil. Abendmahl ihr nichts helfen, da ſie beym Teufel und in der Höllen ſeyn würde.

Solten auch blos nach des Herrn Paſtoris Anbringen die Umſtände, da doch Gaſte Mahrz p. 681. erwehnet: wie er ſich nicht anders erinnern könne, als daß der Herr Paſtor, wie der Patient in das heil. Abendmahl, indem ſie vor Erhaltung des Kelchs gehuſtet, gereichet geweſen, geſagt habe: Bald wird das hölliſche Feuer da ſeyn, jedoch daß er nachhero mit der Patientin noch geredet und ſie geſegnet, und ſodenn ſich wegbegeben habe. paſſiret ſeyn, ſo ſind dennoch ſolche nach dem bereits verrichteten heil. Werk, da einem Communicanten die Sünden vergeben ſind, und ein in agone liegender vielmehr mit dem Evangelio aufzurichten, als mit dem Fluch zu ſchrecken iſt, nicht admiſſible geweſen, und muß dergleichen zur unrechter Zeit applicirte Drohung nothwendig eine Verbitterung nach ſich ziehen.

Es ſind unter der Baurſchaft dergleichen facta, welche eine Verbitterung erwecken, ebener-

nermaſen paſſiret, und nur wenige Excerpta, damit dieſe Deduction nicht gar zu weit extendiret werde, anzuführen.

Z) Der ſternhofſche Bauer Sehmel Pehter iſt pag. 1143. angeſchuldiget worden, zu dem gleichfalls ſternhofſchen Bauren Wahkſche Mahrz geſagt zu haben:

Ihr ſeyd todt, zuſamt eurem Lehrer verdammet, item der Herr und der Paſtor ſind nur Weltoberſten, denen muß man nicht gehorchen.

Des Sehmel Pehters Antwort lautet pag. eadem folgenden Inhalts:

Er hätte blos dem Wahkſche Mahrz vorgeſtellet, daß er ſich auch nachm Lammsberg begeben möge, da nun der Mahrz regeriret, daß ſeine Herrſchaft es nicht verſtattete und er ohne dem Lammsberg den Heyland hätte; ſo hätte er nur geantwortet: Ich bin auch ſo geweſen, daß der Weltoberſte mein Herz hat eingenommen gehabt, das übrige wäre von ihm nicht geſprochen worden.

Da aber p. 1144. der Wahkſche bey ſeiner Vorſtellung verbleibet, der Sehmel hergegen ſich nicht getrauet iuramento das Anbringen des erſtern zu diffitiren und ſein aſſertum zu erhärten:

So entdecket ſich deutlich, daß der Sehmel die obberührte Rede geführet habe, unter der Baurſchaft aber geſuchet werde, den Gehorſam ſeiner Herrſchaft und dem ordentlichen Seelſorger zu entziehen. A. A.

A. A. Eben dieſer Sehmel Pehter wird auch von dem Wahkſche Mahrz p. 1144. ad Qu. 2. et pag. 1146. ad Qu. 4. überführet geſagt zu haben

a) Das h. Abendmahl iſt blau Feuer und Schwefel, welches diejenigen bey der heil. Communion bekämen, die ſich nicht zu den Herrnhutern hielten, und

β) die auſer der herrnhutſchen Brüderſchaft lebten, wären mit ihren Weibern die gröſten Ehebrecher.

B. B. Unumgänglich muß man allhie den Herrn Paſtor Gottſched annöch inſeriren, welcher a pag. 648. ad 654. von dem Herrn Inſpectore Braun und dem Schulmeiſter Heſſen überzeuget wird, ſtatuiret zu haben,

Daß die Hurerey nicht ſo ſehr, als vielmehr die Ehe vor eine Sünde zu rechnen ſey, welche eine öffentliche privilegirte Hurerey iſt, indem die Menſchen ärger als das Vieh leben.

C. C. Die beyden lappierſchen Kirchenvormünder Raupin Ans und Purre Leimann Jurs deponiren p. 701. welchergeſtalt in der dikkelſchen Kirche (zu welcher Gemeine Paſtor Gottſched gehöret) die Schweſtern und Brüder (der lammsbergiſchen Gemeine) wenn die andern Leute, ſo ſolcher Lehre nicht zugethan ſind, zum heil. Abendmahl gehen, ein Gelächter davon machen, daß auch Referentes manchmal ein Aergerniß darüber empfunden haben.

Wobey

Wobey ſolche Referentes pag. 711. ad Punctum 8uum vorſtellen,

daß ſie davon dem Herrn Paſtori (Gottſched) nichts hätten eröfnen mögen, weil ſie bey der zwiefachen Art der Gemeine als verirret wären und ſelbſt nicht wüſten, was ſie thun ſolten, oder was vor gut oder böſe aufgenommen würde.

D. D. Es erhellet p. 1150. et ſeq. daß das wolmarhofſche Weib **Pauske Jeſe** bey einer zu Burtneeck beerdigten Leiche des verſtorbenen burtneeckſchen Bauren **Igaſch** zu andern Weibern geſagt haben ſoll:

Siehe Schweſter, ſie tragen zuvor ſeine Knochen herum, aber die Seele iſt ſchon längſt in der Hölle;

Die **Pauske Jeſe** geſtehet pag. 1151. nur ſo viel zu geſagt zu haben:

Es wird die Leiche mit einem ſo ſchönen Geſange beerdiget, aber hie lebt das Seelchen und gehet das Seelchen.

Dergleichen Urtheil iſt unzuläſſig und zu einer Verbitterung der zu der herrnhutſchen Gemeine nicht gehörigen Bauren um ſo vielmehr veranlaſſend, als die **Pauske Jeſe** eine Schweſter der lammsbergiſchen Gemeine iſt, und zugleich pag. 1152. confitiret:

Daß ſie das burtneeckſche Paſtoratweib **Ranneck Anne** nachm Lammsberg zu kommen angeredet habe, indem die Brüder ihr, wie allen andern Leuten, committiret hätten, die Leute

Leute zu werben und ſie zu perſuadiren, daß ſie nachm Lammsberg kommen möchten.

E. E Des zu des Paſtor Gottſched matthäiſchen Gemeine gehörigen bauenhofſchen Bäurens Drohne Mahrz wider die heil. Schrift gegen andere Leute ausgeſtoſſene gotteslaͤſterliche Redensart befindet ſich pag. 1147. et ſeq. nach deſſelben eigenen Geſtändniß,

Das alte Teſtament ſey der Amtmann, das neue Teſtament der Staroſt, und unſere gebräuchliche Geſänge der Schilter, und wäre beſſer, daß man dieſes alles ſ. v. unter dem P. ſtecke und zur Thür hinaus würfe, als daß man ſich damit groß machte.

Deſſelben wegen der bey ſolcher ausgeſtoſſenen Redensart gehabten Völlerey coram Protocollo beygebrachten Excuſe wird ihm um ſo viel weniger zu ſtatten kommen, als der burtneeckſche Rechtfinder Weiſche Simon nebſt Leier Bimber Mickel pag. 1148. einzeuget,

Daß der Drohne zu ſolcher Zeit nur etwas berauſcht geweſen ſey.

Man will es bey den vorberegten Momentis, obgleich ex Actis mehrere, daß gerne mit ſolchen das andere angefangene Alphabet angefüllet werden könte, anzuführen wären, bewenden laſſen, indem vermöge ſelbiger zur Gnüge ſich äuſert, daß in der gezweyeten Gemeine derjenigen Kirchſpiele, über welche an dieſem Orte zu Wollmar die Unterſuchung gehalten worden, eine Verbitterung entſtanden ſey: wäre es möglich gewe-

geweſen, diejenigen Bauren allhie in Wollmar zur Unterſuchung zu ziehen, welche von den Herren Paſtoribus zu Wenden um Arraſch in denen an E. kayſerl. hochpreisliches Oberconſiſtorium abgeſtatteten Relationen denunciret worden, ſo hätten die vielfältige ſcandaleuſe Reden gleichfals offenbahr werden können.

Zu bejammern aber iſt es, daß das theure Wort Gottes in einen unerhörten ja faſt gänzlichen Verfall gerathen, daß es auch von Bauren ex adductis aufs allerunchriſtlichſte geläſtert wird.

Ob der kurzberegte bauenhofſche Drohne Mahrz zu den geführten gotteslaſterlichen Reden wegen des alten und neuen Teſtaments und unſerer gebräuchlichen Geſänge aus des Herrn Paſtor Gottſched jetzigen Methodo docendi gebracht worden ſey, ſolches läſſet man an ſeinem Ort geſtellet ſeyn, denn obgleich

α) derſelbe ad Qu. 57. p. 613.

Ob er lehre, beten hilft nichts, ſingen hilft nichts, ſondern man ſolle den Heyland ſuchen und nur ſo gerade ſich zu ihm machen?

In ſeiner pag. 624. ertheilten Antwort geſtehet, ſolches geſagt zu haben, jedoch mit dem annexo, woferne man daraus ein opus operatum oder eigene Gerechtigkeit machen wolte, und

alſo zu präſumiren iſt, daß mit behöriger Behutſamkeit vor dem opere operato werde gewarnet worden ſeyn, ſo hat dennoch

β) der Wahkſche Lippert p. 633. et 675. ſeq.

ſeq. dem Herrn Paſtor Gottſched vorgehalten,

Daß er gelehret habe, welchergeſtalt derjenige, der den Heyland hätte, ſich weder an die zehen Gebote, noch die Glaubensarticul, oder das Gebet zu kehren hätte.

welcher Wahkſche denn auch auf des Paſtoris negatiuam bey ſeinem Aſſerto verbleibet.

Von der Baurſchaft des wollmarſchen Kirchſpiels wird p. 148 die p. 96. ſtehende 59te Quäſtion affirmiret, daß ihnen geſagt werde, beten hilft nicht, ſingen hilft nicht, ſondern man ſolle nur den Heyland ſuchen ꝛc.

γ) Ob nun zwar Diaconus Barlach p. 867. zu erkennen giebt:

Beten und ſingen ſamt andern guten Uebungen bleiben allezeit in einem guten Werth, und iſt niemals von uns verworfen, die Schrift ſpricht: was nicht aus dem Glauben gehet, iſt Sünde, und folglich iſt das opus operatum, die eigene Gerechtigkeit, und der Unglaube bey den Gebetern, den Seelen angezeiget und als Sünde bekannt gemacht und verworfen, niemalen aber das Gebet ſelbſt.

ſo wird dennoch laut p. 868. et 870. von den Bauren Murrahn Jehkob, Sliwe Mikkel, Brehſche Mahrz, Putter Mahrz nebſt andern dem Diacono vorgeſtellet,

Daß er mit den von ihm vorgebrachten Conditionen gar nichts wegen des Betens und Singens oder der Gebeter vorgeſtellet, ſondern

ohne Bedingung geſagt habe, das Beten und Singen hilft nicht, ſondern die alten Bücher und Gebeter gehören unter des Teufels Füſſen.

δ) Daß auch die alten Bücher in ſchlechtem Werthe gehalten werden, ſolches bezeuget der wolmarshofſche Bauer Skanne Behrts, wider ſeinen eigenen Sohn Juro, welcher bey der lammsbergſchen Gemeine ein Diener und Arbeiter iſt, bey der Gelegenheit, da wider letztern die Erörterung geſchahe, ob er nicht nach dem hochobrigkeitlich ergangenen Verbot Stunden gehalten habe?

Des Vaters Skanne Behrts Geſtändniß befindet ſich in dem Confrontationsactu zwiſchen dem Präpoſito von Bruiningk und der Baurſchaft pag. 1109. et ſeq. folgendergeſtalt:

Von der Zeit an, da das Verbot geſchehen, hätte ſein Sohn keine Stunde oder Verſamlung, welche ehemals a part, daß auch Referent zu ſolchen nicht einmal gekommen, im Gange geweſen, mehr gehalten; geſtalt er denn auch die fremden Bücher weggegeben, und würden nunmehro die ehmaligen alten Bücher, die ſonſt auf den Brettern verworfen gelegen, gebrauchet und in die Hände genommen.

Dieſes vorſtehende iſt zwar dem Herrn Probſt Bruiningk beſage p. 1111. vorgeleſen, von ſelbigem aber über den Umſtand, der auf den Brettern verworfen gelegenen alten Bücher halber nichts erinnert worden; dahingegen wird

ε) von

ε) von Sliwe Mickel und andern Bauren p. 850. zu erkennen gegeben,

Daß vor die neue Verschen nicht gewarnet worden ſey

Nunmehro iſt erforderlich, daß

3tio die ſpecialiora bey der vorhandenen ſeparaten Gemeine der mährischen oder herrnhutiſchen Brüder in Erwegung gezogen werden.

Es erhellet aus dem ſecundum Acta von den Herren Paſtoribus Andreä et Dietz ratione doctrinalium formirten Extractu ſub L. und zwar pag. 2.

A) Daß ſothane herrnhutiſche Gemeine von der evangeliſchlutheriſchen Kirche ganz unterſchieden ſey, indem ſie

a) ihr eigenes beſonderes Glaubensbekänntniß p. 3.

b) ihre beſondere Kirchenverfaſſung, Zucht und Ordnung hat pag 3.

c) gar der lutheriſchen Kirche im eigentlichen Sinn die Benennung einer Gemeine und Kirche J. C. abſpricht p. 5.

d) welches ſogar auf die ganze lutheriſche Religion extendiret wird p. 5.

B) Zu welcher Gemeine aber die hieſige Paſtores getreten ſind pag. 6. Selbige beſtehet in der hieſigen wollmarſchen Gegend

α) in der matre als aufm Lammsberg, welcher gleich beym Städtchen Wollmar befindlich, und 2en filiabus

neml. β) zu Mahrzen im ronneburgſchen Kirchſpiel und

 γ) zu

γ) zu Lindenhof im wendenſchen Kirchſpiel.

δ) Die zu Roop ꝛc. ſeyende Gemeine (weilen daſelbſt die Inquiſition noch nicht gehalten worden, ſondern erſt erfolgen ſoll) kan zwar noch zur Zeit nicht deſcribiret werden, wird jedennoch nicht anders als ein Filial zu conſideriren ſeyn, weilen die ſupra von dem Herrn Präpoſito von Bruiningk angegebene erſte Erweckung allhie zu Wolmar entſtanden, ingleichen der Herr Präpoſitus Spreckelſen als Paſtor zu Roop, vermöge des Studioſi Heims ad Qu. 80. b) circa finem, auf das verbundenſte in der lammsbergiſchen Brüdergemeinſchaft ſtehet.

C) Wegen des Urſprungs der lammsbergiſchen Gemeine iſt ein mehreres nicht zu erwehnen, weilen darüber ſchon zur Gnüge angeführet worden.

a) Ratione der mahrzenſchen Gemeine giebet der Drechsler Türck ad Qu 12. p. 545. zu erkennen: daß er vor 2. Jahren nach Mahrzen gekommen ſey, und daſelbſt ad Qu. 4. p. 543. ein Häuflein Seelen, welches vor dem von dem jungen Herrn von Birckholz gepfleget worden, vor ſich gefunden habe, indem vor ſeiner Deponentis Aufnahme zu Mahrzen kein anderer Bruder daſelbſt geweſen ſey, ſondern ſchon gefunden, daß der Herr von Birckholz des Abends Stunden gehalten habe.

b) Ueber die lindenhofſche Gemeine eröfnet der Studioſus Heim ad Qu. 26. p. 409. Daß

Daß der nunmehro ſelige Studioſus Sanſelin daſelbſt die Stunden gehalten habe, welche Referent vor ſich gefunden hätte.

D) Die Docentes ſind

a) aufm Lammsberge geweſen

1) Der Herr Präpoſitus und Oberconſiſtorialrath von Bruiningk.

2) Der Herr Diaconus Barlach.

3) Der in Herrnhut ordinirte Paſtor, ſeiner Profeſſion nach aber ein Peruquier, Bieſſer,

4) Der Studioſus Buntebarth.

5) Der Studioſus Heim.

6) Der Schuſter Eskuche.

7) Der lammsbergiſche Koch und Oeconomus Mikſch.

b) Zu Mahrzen hat

1) der Drechsler Türck nebſt

2) dem Herrn von Birckholz, wie ſolches vom erſtern ad Qu. 44. p. 552. zugeſtanden wird, dociret.

c) Zu Lindenhof iſt

1) nach Abſterben des Studioſi Sanſelin der Studioſus Heim auf die vom Herrn Präpoſito von Bruiningk erhaltene Freyheit vid. pag. 409. ad Qu. 26. der Lehrer geweſen;

2) hat der Poſamentirer Höfner nach Bericht des Drechslers Türck ad Qu. 44. a) p. 552. Stunden gehalten.

E) Der Methodus doctrinae, welcher durch dieſe ſeparate Gemeine introduciret und exerciret

worden, erhellet vornemlich, was in Betracht der Heilsordnung unſerer Kirche von der herrnhutiſchen Gemeine vor ein Weg gezeiget werde, aus dem beſagten von den Herren Paſtoribus Andreä und Dietz über die Doctrinalia formirten Extract und deſſen pag. 84. annectirten Beſchluß ſub L.

III. Geſtalt denn in ſolchem Extract quoad interna ratione articulorum fidei die vornehmſten loca befindlich ſind.

1) Von Gott und den 3. Perſonen in der Gottheit pag. 7.
2) Von der Sünde und zwar
   a) Vom Unterſchied der vor dem Herrn erzeugten Kinder vor andern p. 11.
   b) Von dem Wort der Erbſünde p. 16.
   c) Worinnen die Erbſünde beſtehe p. 18.
   d) Von Begrabung der Erbſünde p. 19.
   e) Daß die eigentliche und einzige Sünde des neuen Teſtaments ſey, wenn man an Jeſum nicht glaube p. 20.
   f) Daß die Brüder nicht mehr ſündigen können p. 22.
3) Von der Buſſe.
   a) Daß das Wort Buſſe und Buſſe thun nicht gebrauchet werde p. 23.
   b) Daß geſagt werde, Chriſtus habe für uns am Creuze Buſſe gethan.
   c) Dahero betrachtet wird, ob durch Abſchaffung des Worts Buſſe nicht Verwirrungen angerichtet werden p. 25.
4) Vom Geſetz und Evangelio.

a) Ob

a) Ob aus dem Geſetz und Evangelio die Erkenntniß der Sünden komme p. 26.
b) Ob die ganze Bekehrung ohne Geſetz angefangen und vollendet werden könne p. 27.
c) Daß die 10. Gebote ausgedroſchen Stroh wären p. 29.

5) Vom ſeligmachenden Glauben.
6) Von Paedagogicis im Werk der Bekehrung p. 31.
7) Daß das Bücherleſen nur aufhalte und hindere p. 32.
8) Man habe nur wider die Welt und den Satan, nicht aber wider die Sünde zu kämpfen p. 33.
9) Von des Herrn Chriſti Perſon und Amt, ingleichen deſſen äuſerlicher Verehrung p. 36.
10) Vom Gebet
a) in genere vom Beten und Singen p. 39.
b) in ſpecie vom Gebet des heil. Vater Unſers p. 42.
c) von den Morgen- Abend- und Tiſchgebetern p. 44.

11) Von der Taufe pag. 46.
a) Daß die aus der Brudergemeine zur Taufe ihrer Kinder keine andere, als Brüder und Schweſtern zu Gevattern nehmen p. 46.
b) Auf was Art die herrnhutiſche Brüder die Taufactus verrichtet haben p. 47.
c) Daß auch die Herren Paſtores bey Tau-

 fungen

ſungen herrnhutiſche Verſe gebrauchen p. 47.

12) Vom heil. Abendmahl p. 48.

a) Daß es ungewiß ſey, ob die unwürdigen Communicanten den wahren Leib und das Blut Chriſti empfahen p. 48.

b) Daß die Unwürdigen bey dem Abendmahl ſo viel als Kof, Träber und Koth äſen p. 49.

c) Daß kein anderer admittiret werde, wenn Brüder und Schweſtern communiciren p. 50.

d) Daß Eheleute mit einander nicht communiciren, wenn eins davon zur Brüdergemeine nicht gehöret p. 50.

e) Daß die herrnhutiſche Brüder meiſtens zu Wolmarshof communiciren, wie denn auch ſelbige einmal nebſt hieſigen Herren Paſtoribus und etlichen andern als Gäſten aufm Lammsberg, nach dem vorhergeſchehenen Fußwaſchen, das von Bieſer adminiſtrirte Abendmahl genoſſen haben p. 50.

f) Daß das Fußwaſchen eine heilige und von Chriſto anbefohlne Handlung in der Bibel und erſten Praxi der Chriſten gegründet p. 51.

g) Daß in der Kirche beym Abendmahl auch herrnhutiſche Verſe geſungen werden p. 52.

13) Von der Beichte und Erkenntniß der Sünden.

a) Daß

a) Daß nach den Worten Jacobi gegründet ſey, die einen drückenden Sünden entweder dem Paſtori oder den Mitarbeitern an den Seelen auszuſagen p. 52.
b) Die Brüder und Schweſtern gebrauchen die gewöhnliche Beichte nicht p. 53.
c) Derjenige, der in die Brüder- und Schweſterſchaft aufgenommen werden will, muß alle ſeine Sünden bekennen p. 54.
d) Daß einige zum Krankenbeſuch beſtellte Schweſtern ein ſpecielles Bekenntniß aller Sünden gefordert und nachmals überall ausgebreitet haben p. 55.
14) Von der Abſolution pag. 55.
15) Vom Bann, mit Genehmhaltung der Paſtorum wird von den Brüdern der kleine Bann exerciret p. 56.
16) Vom Lehramt in der chriſtlichen Kirche p. 58.
a) Zum Lehramt und Stundenhalten könten wohl unſtudirte gebrauchet werden p. 58.
b) Lehren und Zeugniß ablegen ſey nicht einerley, obgleich lezteres in einer groſen Verſamlung von 200. bis 300 Menſchen nebſt Erklärung eines bibliſchen Spruches unter Beten und Singen geſchiehet p. 60.
c) Weibern wird nicht zugeſtanden das Lehren, wohl aber eine Unterredung

 mit

mit etlichen ihres Geſchlechts p. 61.

d) Es ſind Aelteſtinnen, Helferinnen von den Paſtoribus über andere ihres Geſchlechts beſtellet, welche Stunden halten, gleichwie unter den Deutſchen von des Herrn Probſten Etzeliebſten und der Mickſe geſchiehet p. 63.

e) Im Collegio der an Gemeintagen zu recipirenden Brüder und Schweſtern ſitzen auch 3. Frauensperſonen, deren eine an die recipiendas eine Rede hält p. 63.

f) Die Brüder nehmen ſich der Seelen aus Noth auch ohne Beruf an, wozu die Liebe Chriſti und des Erbarmens ſie dringe p. 65.

g) Oeffentliche Vorträge thun, die Seelenpflege exerciren, ſoll nicht das Anſehen eines öffentlichen Amtes haben p. 66.

h) Die herrnhutiſchen Brüder ſind nur Gehülfen und Mitarbeiter der Paſtorum, wenn gleich ſie von denſelben dazu nicht verlanget, noch von der Obrigkeit beſtellet worden p. 66.

17) Von der Ehe. a) Sie ſey kein Sacrament p. 67.

b) Aber man phantaſire da nicht, ſondern habe nur mit dem Heylande zu thun p. 67.

c) Daß Paſtor Gottſched geſagt habe: die Ehe ſey eine privilegirte Hurerey p. 68.

d) Zu

d) Zu Eheſtiftungen ſey kein Loß, wohl aber zu Entſcheidung anderer zweifelhaften Sachen gebraucht worden p. 68.

e) Diaconus Barlach weis eigentlich nicht, wie er ſeine Frau bekommen habe p. 69.

f) Die zur Brüdergemeine nicht gehörige Eltern wiſſen in Verheyrathung ihrer zu ſolcher Gemeine concurrirenden nicht eher, als wenn ſie ſollen proclamiret werden p. 69.

IV. Quoad externa werden in dem bemeldten Extract a p. 69. vsque ad p. 84. alle bey der herrnhutiſchen Gemeine introducirte formalia indigitiret. Man iſt aber veranlaſſet einige ſpecialiſſima anzuführen.

A) Es ſind nicht nur die Seelen des wolmarſchen Kirchſpiels bey der lammsbergiſchen Gemeine ſub cura animorum gehalten, ſondern auch Leute aus fremden Kirchſpielen gezogen worden, denn es zeiget

1mo des Herrn Präpoſiti von Bruiningk Verzeichniß ſub H. H. p. alleg. 56. et 57. welchergeſtalt

α) ſowol (auſer denen eodem loco benannten Herren Paſtoren) adeliche Perſonen beyderley Geſchlechts nebſt einigen Bedienten aus dem ronneburgiſchen Kirchſpiel, als auch

β) die daſelbſt ſpecificirte Bauren vtriusque ſexus derer Matthäi, Burtneck im

tri-

tricatenſchen Kirchſpiele zu der rubricirten (lammsbergſchen) Seegensangelegenheit ſich eingefunden haben, und zugelaſſen worden, und in ſo fern mit den Brüdern connectiren.

Aus den bey E. kayſerl. hochpreislichen Oberconſiſtorio eingelangten prieſterlichen Berichten äuſert ſich, daß die Herren Paſtores der ronneburg- trikaten- und burtneckſchen Kirchſpielen keine Einwilligung dazu gegeben haben.

2do Der Drechsler Türck hat bey ſeinem ſcripto ſub W. W. pag. allegat. 96. die Specification der zu ſeiner Gemeine gehörigen Seelen annectiret, die p. 107. ihren Anfang nimmt, in welcher der ronneburg- trikatſchen und ſmiltenſchen Kirchſpiels Bauren notiret ſind.

3tio Der Studioſus Heim benennet zwar in ſeinem Verzeichniß der Seelen, die im Gemeinſchaft am Evangelio, ſo wie er es auf Lindenhof vor ſich gefunden ſub V. V. p. alleg. 89. blos circa finem ſpecificationis p. 96. einige Seelen des arraſchen Kirchſpiels, allein es iſt bekannt, daß die in den vorſtehenden 5. Claſſen deſignirte Bauren zu den ronneburg- wenden- und arraſchen Kirchſpielen gehören.

Es iſt bereits ſupra p. 13. et 14. in hac Deductione erwehnet worden, welchergeſtalt der Herr Präpoſitus von Bruiningk veranlaſſet worden, beſondere Anfaſſungen, Geſellſchaften und Unterredungsſtunden, Conferenzen und Aemter zu introduciren.

Geſtalt

Geſtalt er denn auch ſolche p. 930. ad Qu. 16. zugeſtehet.

Bey leztern will man anjetzo bleiben, weil ſolche in den vorbeſagten Specificationen bekannt ſind.

B) Solche Aemter unter den Bauren beſtehen laut pag. alleg. 10. ſowol bey verehlichten als auch unverheyratheten beyderley Geſchlechts in

1) Wezzaki (brahes (mahſes) oder ſogenannten Aelteſten und Aelteſtinnen.

2) Helfern und ſogenannten Palihdſetaji.

3) Vorſtehern und ſogenannten Preekſchneeki.

4) Dienern oder Kalpotaji.

5) Arbeitern oder Strahdneeki.

Die Verrichtung eines jeden Amtes wird in ſpecie vom Bieſer pag. 254. ad Qu. 48. deſcribiret.

1) Eines Aelteſten Amt ſey beten in den Gemeintagen und manchmal in der Gemeinſtunde, ferner daß er in allen Conferenzen, wo es möglich, gegenwärtig ſey, mit allen Brüdern ſpreche, über die Seelen und über alle Arbeiter acht, und die unter ihm ſtehen, und in ſeiner Verbindung, Unterredung habe.

2) Helfer wären die, ſo unter den Vorſtehern ſtünden, und die haben die kleinen Verbindungen, etwa mit 6. oder 8. Seelen, ingleichen die Aufſicht über die übrige Mitarbeiter, die eigentlich auch die Verbindung mit den Gliedern der Gemeine halten.

3) Vor-

3) Vorſteher wären in gewiſſe Gegenden getheilet, welche in ihrer Aufſicht hätten die Arbeiter, die in ſelbiger Gegend wären, etwa 10. oder 12. ſolcher Leute.

4. 5) Die Aelteſten haben die Vorſteher und Helfer, Arbeiter und Diener unter ſich und in ihrer Pflege, und ſchlage ihr, der Aelteſten, Amt in die ganze Pflege der Seelen ein.

Die Studioſi Buntebarth und Heim deponiren ad Qu. 48. p. 367. et 418. daß die Aemter eigentliche Gnadengaben wären

Und lezterer giebet annoch ad Qu. 53. p. 418. zu erkennen:

Die Perſonen wären keinem zugezehlet, ſondern der Aelteſte unter den Männern habe die Männerbearbeitung, und ſo die Aelteſten vom jeden Chor. Von den andern, als Helfern, Mithelfern, Vorſtehern, Dienern und Arbeitern könne er nichts eigentliches ſagen. Denn es hätte einer 10, 12, auch noch mehr zu ſeiner Bohle, (Bande) Verbindung oder Geſellſchaft.

Es erhellet alſo aus lezterer Determination, daß

nach herrnhutiſcher Form auch Banden hier introduciret ſind.

C) Es ſind annoch bey der herrnhutiſchen Gemeine die Claſſes, in welche die Letten vertheilet ſind, zu obſerviren.

Solche werden in des Herrn Präpoſiti

von

von Bruiningk Verzeichniß ſub g. p. 8. alleg. bekannt,

a) Dererjenigen, ſo Gemeinſchaft am Evangelio haben, oder ſogenannte Draudſe, p. 10. alleg.

b) Derer Seelen, die in näherer Pflege ſtehen, oder ſogenante Gaiditaji pag. 12.

c) Derer Seelen, die im Anfang ſind gepfleget zu werden, oder ſogenannte Pulki p. 13.

Der Drechsler Türck hat in ſeiner Specification p. alleg. 107. bey der mahrzenſchen Gemeine eben ſolche 3. Claſſes obſerviret: Dahingegen wird vom Studioſo Heim, die über die lindenhoſſche Gemeine eingerichtete Specification p. alleg 89. zwar in 6. Claſſen getheilt, allein bey jeder keine ſpecielle, ſondern nur pro Rubrica die generale denominatio, als:

Ein Verzeichniß der Seelen, die in Gemeinſchaft am Evangelio ſtehen, obſerviret.

Aus der Determination der Draudſe und Pulzina (mit welchen Worten obindigitirter maſen p. 37. huius Deductionis Diaconus Barlach Dominica Palmarum die Erklärung gemacht, daß durch ſolche die Tochter Zion zu verſtehen ſey) ergiebet ſich, wohin er mit dieſem Ausdruck gezielet, daß nemlich die andern alle aus der ordentlichen Kirchſpielsgemeine, die nicht zur Brüder- und Schweſtergemeine gehören, keinen Theil an Chriſto hätten, diejenigen aber, ſo zur Draudſe und zu der Pulzina gehörten, das rechte Zion, das gläubige Häuflein und die ſichtbare Kirche Jeſu Chriſti wären.

D)

D) Nunmehro ſind die Stunden zu betrachten, in welchen die Vorträge der Lehren geſchehen.

Der Studioſus Buntebarth benennet ad Qu. 29. p. 359. et ſeq.

Alle Tag der Wochen und die Zeit Vor- und Nachmittags, wenn theils aufm Lamms-berg, theils im Paſtorat vor Deutſchen und Letten, theils in den Geſindern die Stunden und von wem aufm Lamsberg gehalten worden, unter welchen denn nebſt den Paſtoribus und beyden Studioſis auch der Schuſter Juſtus, und Bauren, ſo ein und andere Stunden gehalten, ingleichen bey dem weiblichen Geſchlechte die Frau Paſtorin Barlach und die Nickſche, ſo Geſellſchaft gehalten, befindlich ſind.

Wie denn auch der Herr Probſt Bruiningk ad Qu. 8. p. 926. zugeſtehet,

der Nikſche erlaubet zu haben, Unterredungsſtunden zu halten

Von dieſer lezten ihrem Ehemann aber ad Qu. 17. et 19. p. 1249. confitiret wird,

Daß er unter der von dem Herrn Präpoſito erhaltener Freyheit mit den Bürgern und Brüdern Unterredung gehalten, und von Herzen geredet habe.

Die Stunden werden genannt:

a) Geſellſchaftsſtunden,

b) Geheime oder Unterredungsſtunden,

c) Chorſtunden,

d) Eheſtunden.

Die ſpecielle Denomination, deſſen, ſo in der Stunde

Stunde tractiret werde, geſchiehet vom Studioſo Buntebarth.

a) Wegen der Geſellſchaftsſtunden ad Qu. 35. p. 363.

Es kämen 4. 5. auch wohl 6. Seelen zuſammen und ſprächen mit einander von der Gnade, die ihnen der Herr gethan. Wenn ſie ſonſt ein Anliegen hätten, vereinigten ſie ſich im Gebete und hielten dem Heylande die Verheiſſung vor, wenn 2 oder 3 eins würden auf Erden, vor ihm was zu bitten, daß er ſie ſegnen wolle.

b) Ratione der geheimen oder Conferenzſtunden ad Qu. 38. p. 364.

In den geheimen oder Unterredungsſtunden werden über den Umſtänden der Seelen, ihr Fortkommen, Wachsthum in der Gnade, Aufenthalt, Hinderniſſen conferiret, und vom Herrn Präpoſito oder einem andern, der Erfahrung habe, Rath ertheilet, und die Umſtände der Seelen würden nachhero dem Herrn im Gebet vorgetragen.

c) Ueber die Chorſtunden ad Qu. 39. a) p. 364.

In den Chor- oder Viertelſtunden werde ein jedes Geſchlecht ſepariret und beſonders erinnert, und jedem ſein Geſchlecht und Stand wichtig gemacht, nach Anleitung der Epiſteln Pauli und der daraus gezogenen Haustafel. Bey den Männern und Weibern habe er im Saale die Stunden gemeiniglich, auch manchmal ein letti-

ſcher Schulmeiſter, und bey den ledigen Weibsleuten die Frau Diaconin Barlachin oder Mickſche, auch eine lettiſche Magd ſelbſt, wenn jene nicht Zeit gehabt; bey den Jungen habe er, oder Heim die Chorſtunden gehalten. Dieſes daure bey jedem Geſchlecht nur ½ Stunde. Denn ihnen die Pflichten, die ihrem Stande beſonders obliegen, vorgehalten, und ein paar Versgen geſungen werden. Bey den Deutſchen werden auch die Chorſtunden, die bey jedem Geſchlecht nur ½ Stunde dauren, aufm Lammsberg gehalten, und zwar bey der Mickſche in der ſogenannten Speisſtube mit den verehlichten Männern und Frauen von dem Herrn Präpoſito, oder wem ers aufträgt. Mit den Jungfern und unverheyratheten von dem Herrn Präpoſito ſelbſt, oder auch von der Frau Diaconin Barlachin, auch in gedachter Stube, und mit den unverheyratheten Mannsperſonen, theils von Bieſſer, theils von ihm meiſtens in der Speisſtube, und ein paarmal in ſeiner, theils in Heims Stube.

d) Wegen der Eheſtunden berichtet zwar der Studioſus Buntebarth ad Qu. 40. p. 365.

Daß er davon nichts wüſte, er ſey ledig ꝛc.

Allein der Herr Präpoſitus von Bruiningk eröfnet ad Qu. 14. p. 929.

Daß in ſolchen weiter nichts in Vortrag komme, als in der Schrift von dieſem Stande

de die klare Maßgebung iſt, daß die Ehe heilig ſey, das Ehebette unbefleckt, nicht in der Luſtſeuche der Heyden, ſondern alles, was man thue vor dem Angeſicht des Herrn, auch in dieſem Stande thue.

E) Wegen des Fußwaſchens, welches aufm Lammsberg vorgegangen, wird vom Herrn Präpoſito ad Qu. addit. p. 990. zuſamt der Urſache, warum er es celebriret habe, ad Qu. addit. 3. ead. pag. und vom Herrn Diacono Barlach ad Qu. 56. et a) p. 739. zugeſtanden:

Daß ſolches an die Frau Gräfin von Zinzendorf, dem Fräulein von Gaweel, dem Herrn Präpoſito und deſſen Frau Eheliebſte, dem Herrn Diacono Barlach und deſſen Ehegattin, ingleichen den ausländiſchen Brüdern geſchehen ſey, wobey Diaconus Barlach confitiret, daß auch vorhin das Fußwaſchen paſſiret ſeyn möchte.

Ob nun zwar Diaconus daneben ad cit. Qu. 56. a) eröfnet.

Daß bey dem Fußwaſchen nicht alle dabey oder zugegen wären, ſondern es nur eine groſe Gnade und Seligkeit wäre:

So giebet dennoch Bieſſer ad Qu. 69. a) p. 263. zu erkennen,

Welchergeſtallt das Fußwaſchen die Liebe und Schuldigkeit einander zu dienen nach Joh. 13. abbilde.

F) Wobey von ihm ad Qu. 69. p. 262. weil

 zugleich

zugleich das heil. Abendmahl erfolget, das Fußwaſchen deſcribiret wird:

Bey dem Abendmahl, da die hieſigen mähriſchen Brüder aufm Lammsberg communiciret und die Frau Gräfin aus Deutſchland hier angekommen, und auch Herr Präpoſitus und Herr Diaconus communiciret, da hätten ſie ſich vor dem Abendmahl die Füſſe gewaſchen, hie habe er es gethan und Kriegelſtein, von den hieſigen keiner, ſondern ſie hätten ihnen die Füſſe gewaſchen, und bey den Schweſtern hätte es die Grumbacken und Kriegelſteinin gethan: die Mannsperſonen ziehen beyde Füſſe ab, ſtecken ſie in ein Spann Waſſer. Vom Abendmahl werde geredet und geſungen, und denn gehe das Fußwaſchen an. Die Frauensperſonen wären in einem andern Zimmer geweſen, die Mannsperſonen in Buntebarths, und die Frauensperſonen in Heims Zimmer. Allen oberwehnten, die damals communiciret, wären die Füſſe gewaſchen, ohn allein der Frau Generalin nicht, weil ſie nicht wohl geweſen.

Von dem Chriſtian David wird auch ad Qu. 69. p. 327. berichtet:

Was maſen zu Brinckenhof noch ein paarmal das Fußwaſchen vor dem Abendmahl an den in quaeſtione benannten Perſonen geſchehen ſey.

G) Das Liebesmahl iſt nach des Präpoſiti Bruiningk ad Qu. 32. p. 944. und des Diaconi Geſtändniß ad Qu. 27. p. 727. nicht nur unter

unter den deutſchen, ſondern auch lettiſchen Brüdern und Schweſtern gehalten worden.

Letztere (die Letten) geben die Umſtände desfalls ad Qu. 26. p. 178. zu erkennen:

Es geſchehe das Liebesmahl ſelten, nicht allezeit, es ſey aufm Lammsberge die Brüder- und Schweſtermahlzeit gehalten dies Jahr nur einmal, wiewohl zur verſchiedenen Zeit im Wolmarſchen der Kerle bey Stuhrneeck, der Dirne im kockenhofſchen Zehlengeſinde, der Weiber im Wolmarſchen bey Libbert, und der Jungens bey dem Paſtor. Bauren Rudgen. Bey den Mahlzeiten in gedachtem Geſinde ſey bey den Weibern Bieſſert und Barlachin, bey den Kerls Heim, bey den Jungen Buntebarth, Bieſſer, Heim und Juſtus dies Jahr geweſen. Bey den Dirnen aber ſey von deutſchen Schweſtern keine geweſen. Was auf die Mahlzeiten aufgehe, bringe ein jeder zuſammen, es würde eben nicht viel gegeſſen und getrunken, denn ſie kämen nur, um liebreich mit einander zu reden, zuſammen.

H) Bey des Drechslers Türck ſeiner Gemeine auf Mahrzen ſind ex depoſitione folgende Circumſtantien zu merken:

1) Er habe ad Qu. 22. p. 547. ſich zum Lehren nicht gebrauchen laſſen, allein

2) ad Qu. 22. a) b) c) et e) p. 547. et 48. in einer Verſamlung von 2 bis 300 Seelen des Sonntags Nachmittage, imgleichen des Donnerſtages und Sonnabends

bends Stunden gehalten, welches jedennoch

3) ad Qu. 22. f) p. 548. nicht lehren heiſe, ſondern es wäre vom Herrn Jeſu reden.

4) Es iſt ad Qu. 36. p. 351. bey ſeiner Gemeine ein eigener Gemeintag, und zwar 8. Tage nach dem aufm Lammsberg geweſenen, gehalten worden.

5) Wie denn auch ad Qu. 38. p. 551. et Qu. 39. p. 552. an gewiſſen Tagen in der Woche die geheime und Unterredungsſtunden geweſen, und in ſolchen mit den Seelen von ihres Herzens Zuſtande Unterredung geſchehen, ingleichen

6) ad Qu. 59. p. 552. bey ſeiner Gemeine Klagen der Eheleute bisweilen vorgekommen und nach Befinden abgethan worden.

7) Er hätte ad Qu. 64. p. 554. zwar die Bauren zum Sündenbekänntniß nicht gezwungen, ſondern ihr eigen Herz ſie dazu getrieben, wenn die Gnade in ihrem Herzen ſich offenbaret hat.

8) Er iſt zwar ad Qu. 65. et 66. p. 554. bey dem Herrn Präpoſito Hinckeldey (als Paſtore des ronneburgſchen Kirchſpiels) wenn die Frau Lieutenantin von Birckholz communiciret, jedennoch auch bey Bieſſern, aufm Lammsberg und im wollmarſchen Diaconat wie nicht weniger auf Wolmarshof zum Abendmahl geweſen.

9) Im Hofe zu Mahrzen iſt ad Qu. 68. p. 555. zwey oder dreymal das Liebesmahl gehal-

gehalten und darzu ſowol von der Frau Lieutenantin Birckholz, als auch den Bauren was beygetragen worden.

10) ad Qu. 77. p. 556. iſt die Reception neuer Brüder unter Gebet, Singen und gewöhnlichen Küſſen geſchehen.

11) Eine Sparbüchſe iſt ad Qu. 84. p. 557. in welcher ein jeder, wenn er wolle, was gegeben, gehalten, und dafür Lichte gekauft worden. Zu welcher Sparbüchſe der ſackenhofſche Baur Meſchzeem die Aufſicht, der ſmiltenſche Baur Sauske und der mahrzenſche Schulmeiſter die Schlüſſel gehabt.

12) Iſt laut p. 89. et 90. Diarii bey allen Zuſammenkünften ſowol in Haltung der Chorſtunden dergeſtalt, wie aufm Lammsberg geſchehen, als auch allen übrigen Uebungen mit der vorm Jahr angeſchaften und aufm Gehöfte ſtehenden Glocke geläutet worden.

V) Es iſt annoch wegen der von dem Herrn Paſtore Blaufuß in Riga gehaltenen Stunden und der theils daſelbſt, theils über der Düna entſtandenen Bewegung in möglicher Kürze das nöthige darzuſtellen.

Derſelbe giebet ad Qu. 13. a) p. 1193. zu erkennen:

Daß er die Privatſamlungen ſchon vor ſich gefunden, indem ſolche von ſeinen Anteceſſoribus, ſeligen Herren Paſtoribus Haumann und Heling wären gehalten worden.

Ob aber, wenn ſolches geſchehen wäre, beregte ſelige Herren Antecessores blos mit denen zu ihrer Seelenpflege gehörig geweſenen Perſonen eine Privatverſamlung gehalten, oder aber auch einige von den Seelen, ſo zu den andern Herren Paſtoren der Stadt Riga als ihre Beichtkinder gehören, gezogen haben, ſolches läſſet man an ſeinen Ort geſtellet ſeyn.

Dahingegen erhellet,

A) Aus des Herrn Paſtor Blaufuß Verzeichniß p. alleg. 1621. daß unter ſolchen ſpecificirten Perſonen beyderley Geſchlechts unterſchiedliche Bürger notorie zu der St. Petri und Dohmskirche gehören.

Allein der Herr Paſtor hat ſolche unter ſeiner und des oben erwehnten Kürſchners und herrnhutiſchen Bruders Simchen cura animorum ſpeciali angenommen, denn

a) Geſtehet Paſtor ad Qu. 13. a) p. 1192. daß er mit den Deutſchen und zwar Männern des Montags, und mit den Frauens des Mittwochens die Verſamlung halte.

Es bringet derſelbe ad Qu. 6. p. 1188. bey,

b) Welchergeſtalt er die Verſamlungen auf ſolche Weiſe, wie er es in Halle vom ſeligen Profeſſor Franke und auch ſonſt in Deutſchland geſchehen, da noch nicht an die Herrnhuter gedacht worden, halte.

B) Am jeztermehnten loco iſt auch erwehnet, daß alle Sonntage eine lettiſche Verſamlung zwiſchen beyden öffentlichen Gottesdienſten gehalten werde.

a) Be-

a) Bekannt iſt es nicht nur, daß die von dem lettiſchen Dienſtvolk in der Stadt ſelbſt und den Ueberdimiſchen zu ſothanen Verſamlungen ſich halten, ſondern es wird auch von dem Herrn Paſtore ad Qu. 8. p. 1189. conſitiret,

Daß welche in ſolche kämen, ſo an der Stintſee wohnen.

Alle ſolche ſind entweder der Herren Paſtorum bey der Johanniskirche, oder des Herrn Paſtoris der Jeſuskirche ihre Beichtkinder.

b) Nichts deſtoweniger vermeynet Paſtor ad Qu. 42. p. 1227. an ſolchen fremden Seelen, der zu adhibirenden curae animarum ſuae berechtiget zu ſeyn mittelſt folgender Erklärung: Er achte es allerdings als ein öffentlicher Lehrer ſeinem Beruf gemäß, daß wo ihm der Heyland Gelegenheit gebe ihm Seelen zuzuführen, er ſolches Gewiſſens halber nicht aus den Händen laſſen dürfe.

Die Connexion der Sache erheiſchet es, daß man, ehe über die Verſamlung der Deutſchen eine weitere Erörterung erfolget, bey der Materie der Letten verbleibe und erwege, ob vom Paſtor Blaufuß eine nähere Pflege der Seelen geſchehen, oder blos bey den des Sonntags gehaltenen Verſamlungen es geblieben ſey.

c) Denn obgleich der Herr Paſtor Elvers tenore alleg. p. 159. ſeq. conſentiret hat, daß die zur Johanniskirche gehörige Leute des Herrn Paſtor Blaufuß Verſamlungen frequentiret haben:

 d) So

d) So äuſert ſich dennoch aus des Herrn Paſtor Sehdens Bericht p. 162. alleg. ad Qu. 1. das Gegentheil, und zugleich die inſerirte Anmerkung, daß ihn einige von der St. Johannisgemeine gefraget haben, ob ſie bey der alten Lehre bleiben oder die neue annehmen ſolten. Der Inhalt davon beſtehet p. cit. in folgendem:

Es hat weder jemand meine Einwilligung verlanget, noch würde ich jemals dazu gerathen haben; weil ich nicht anders weiß, als daß ich die mir anvertraute Gemeine nunmehro ins 20ſte Jahr mit aller Treue unterrichtet und durch Gottes Gnade noch im Stande bin, ſo lange es dem Höchſten gefällig iſt mich zu erhalten, mein Amt treulich zu verrichten. Da auch einige von unſerer Gemeine mich gefraget, ob ſie bey unſerer alten Lehre bleiben, oder die neue Lehre annehmen ſolten; ſo habe ſie von ſolchen Conuenticulis nicht nur abgerathen, ſondern bin auch dadurch veranlaſſet, ehe mehrere Einfältige möchten verwirret werden, öffentlich dawider zu reden.

e) In dem leztern wird wegen des Steinhauers und der bey ſelbigem haltenden Verſamlungen et quidem p. 163. ad Qu. 2. indigitiret ſequens tenor.

Daß Steinhauer unter den Stintſeeſchen (ſind Bauren, die an dem Stintſee wohnen) und Bikkerſchen ſolte Geſellſchaft errichtet haben, traue ſchwerlich, wo nicht andere darun-

darunter ſtecken. So viel habe von den Ueberdünaſchen, welche ſich von andern bereden laſſen, daß ſie ein und andermal auch ihre Verſamlungen beſuchet; aber weilen ſie geſehen, wie unordentlich es darinnen zugegangen, ſelbige verlaſſen, vernommen, daß ſie bey Steinhauer zuſammen kommen, da entweder Herr Paſtor Elvers, oder Herr Paſtor Blaufuß, oder auch wohl beyde zuſammen ſich einfinden ſollen. Wenn aber von den beyden niemand zugegen, ſo ſolle Steinhauer oder ein anderer von den Brüdern auftreten und eine Rede halten: was aber die bikkerſchen und ſtintſeeſche Leute betrift, ſo kan davon nichts berichten, weilen mit den Leuten nicht zuſammen komme, ſondern bey meiner anvertrauten Gemeine bleibe, und was mir zukömmt, nach meinem Vermögen ausrichte. Sonſten habe von ihrer Verſamlung, und wie ſie es unter ſich halten, wenig vernehmen können, weil ſie ihre Sachen insgeheim und ſonderlich des Abends treiben. Mich wundert nur ſehr, daß der Herr Paſtor Blaufuß, da ihm eine Gemeine anvertrauet worden, wo wohl nicht alle ſo vollkommen ſeyn werden, daß ſie ſeines Unterrichts nicht mehr bedürfen; ſich dennoch ohne Bewuſt fremde Gemeinen an ſich zu ziehen und von ihren ordentlichen Lehrern abzuführen ſich ungeſcheut unterſtehet ꝛc.

Rötger Sehdens

Diaconus zu St. Johannis.

f) Aus

f) Aus dem Schluß dieſer jezt erwehnten Relation, und des Paſtor Blaufuß, wegen der von dem Herrn Paſtor Sehdens geſchehenen Eiferung ad Qu. 42. erfolgten Erklärung p. 1231.

Er an ſeinem Theil ſey nicht intentionirt geweſen, Zwiſtigkeit und Aergerniß anzurichten, ſey auch in der That von ihm nicht geſchehen, ſondern er habe ſich vielmehr ſo zu verhalten geſucht, daß Liebe und Friede beybehalten werden; daß aber der Herr Paſtor Sehdens ſoll dawider geprediget haben, das komme auf ihn, und werde er wiſſen und erfahren, ob er darinnen vor Gott recht gehandelt habe. Wäre Herrn Referenti freylich lieber geweſen, daß er, wenn es ihm mißfallen, erſtlich mit ihm darüber geſprochen, da er denn ſeine Gründe würde geprüfet und darauf gethan haben, was er vor Gott nach ſeinem Gewiſſen vor recht erkannt haben würde.

1mo äuſert ſich eine Verbitterung zwiſchen ſolchen beyden Herren Paſtoribus.

Nächſt dem aber muß eine andere Anweiſung über die Ordnung des Heils in den lettiſchen Verſamlungsſtunden geſchehen ſeyn, weilen der Herr Paſtor Sehdens kurz zuvor in dem Momento habe angeführet, daß er von einigen Leuten der Johannisgemeine befraget worden ſey, ob ſie bey der alten Lehre bleiben, oder die neue annehmen ſollen, daß alſo

2do Eine Trennung quod doctrinam in der Gemeine der rigiſchen Letten entſtanden, und von dem Herrn Paſtor Blaufuß nach den Principiis der lammsbergherrnhutiſchen Brüdergemeine doctret worden ſeyn müſſe.

a) Von welchen denn auch vermöge deſſelben ad Qu. 7. p. 1189. ertheilten Antwort (auſer den Präpoſitis von Bruiningk et Spreckelſen).

der Studioſus Buntebarth in der lettiſchen Verſamlung eine Stunde gehalten hat.

b) Wonechſt iuxta depoſitionem P. *Blaufus* ad Qu. 86. p. 1214. in ſolchen Verſamlungen aus dem uncenſurirten revalſchen lettiſchen Geſangbuch Lieder gebrauchet worden.

c) Daß der Steinhauer bey ſich die Zuſammenkünfte nach der bey dem Paſtor Blaufuß gehabten Art gehalten, und zwar ſolche eher angefangen habe, als jener mit den herrnhutiſchen Brüdern bekannt geworden, ſolches ergiebet aus des leztern ad Qu. 3. ſub e) welches lautet, ob nicht die hieſige herrnhutiſche Brüder des Steinhauers Unternehmung dem Paſtori Blaufuß übergeben? p. 1240. ertheilten Antwort ſequentis tenoris:

Die hieſige herrnhutiſche Brüder haben ihm dergleichen nicht übergeben können, weil er in die überdünſche Sache gekommen ſey, ehe die herrnhutiſche Brüder davon etwas gewußt, da aber ſie hernach in eini-

einige Bekanntſchaft mit Steinhauer gekommen, und wie aus obigen zu erſehen, etwa Unordnungen dabey entſtehen können, ſo haben die Brüder, ſonderlich Bieſſer, deswegen an Steinhauer ſelbſt und auch an den Herrn Referenten geſchrieben und gerathen, daß man in guter Ordnung bleibe, und durch ihn und Herrn Paſtor Elvers die überdünſche Sache in gemeiner Aufſicht und Wahrnehmung geführet werden möge.

d) Daß nach erfolgter Bekanntſchaft auch herrnhutiſche Brüder bey Steinhauer Stunden gehalten haben, ſolches zeiget Bieſſer in ſeinem den 19ten May a. c. eingelangten Supplemento ſub g g) und zwar im 16. puncto p. alleg. 124. his ipſiſſimis verbis an:

Ich habe, wenn die Brüder herüber gehen, die lettiſche Stunden zu halten, gehöret, daß ſie hinüber zu Steinhauer gehen.

e) Es äuſert ſich ex eiusdem Paſtoris wegen der von dem Steinhauer gehaltenen Stunden und der in ſolchen geweſenen quantitate auditorum auf die 28ten Qu.

Was vor Zwiſtigkeit und Unordnung im Dünamündiſchen durch Steinhauers Einrichtung entſtanden ſey, ex p. 1024. abgeſtatteten reſponſione,

Von Dünamünde wiſſe er nichts, ſondern er glaube, daß es Ueberdüniſch ſolte heiſſen. Zwiſtigkeit ſey eigentlich nicht entſtanden, aber

aber er habe vermerkt gehabt, daß die Leute aus Unverſtand nicht ſo weislich und geſetzmäſig handeln möchten, indem ſie alle Abend beym Steinhauer damalen in einer Zahl von 20 bis 30 zuſammen gekommen, und Steinhauer mit ihnen ſelbſt und allein eine Betſtunde gehalten, wobey er nicht nur geſungen und gebetet, ſondern auch etwas geredet. Dieſes ſey ihm (Referenti) ſonderlich nicht lieb geweſen, dahero er ſolches dem Steinhauer verwieſen, welches freylich derſelbe, ja auch, wie es geſchienen, die andern Leute nicht ſo recht faſſen können, und gemeynet, man verſage und hindere ihnen die Erbauung: doch ſey kein Zank, Widrigkeit oder Unwillen entſtanden.

f) Und obgleich der Herr Paſtor Blaufuß ratione Qu. 23. über die von Steinhauer aufgerichtete und angelegte Geſellſchaft und Verbindungen pag. 1208. vorſtellet,

Daß ihm ex poſteriori ſo was bekannt worden ſey, was es aber eigentlich vor eine Bewandniß mit ſeinen Geſellſchaften habe, wiſſe er nicht ſo genau. Er habe nur ſo viel gehöret und verſtanden, daß er ſich ſelbſt mit noch einen und andern zuſammen halte, da ſie von ihrem Herzen redeten und beteten. Er habe dem Steinhauer immer gerathen und zu verſtehen gegeben, daß er vorſichtig handeln und wandeln ſolle.

Wie nicht weniger, da er, Paſtor nemlich, an des Steinhauers Einrichtungen kein anderes Theil, als

als was er ex poſteriori erfahren haben will, ad momentum 1mum:

Ob er nicht auf dem hieſigen Gemeintage mit den herrnhutiſchen Brüdern wegen der überdünſchen Sachen Conferenz gehalten habe?

pag. 1234. zu erkennen giebt:

Er habe, da er hier geweſen, wohl auch von ſeinem Zuſtande in Riga und der überdünſchen Sache geredet und manches erzehlet, und ſey allerdings von ihm mit einigen Brüdern und hieſigen Perſonen davon geredet worden, wolle man es eine Conferenz nennen, ſo müſſe er es geſchehen laſſen, er habe es nicht ſo genennet oder unter dem Titul geſucht.

Und alſo von dem Titul einer ordentlichen Conferenz, ohnerachtet derſelbe ad Qu. 26. p. 1204.

nicht in Abrede geweſen, daß in einer halben Stunde von der Erbauung und Führung der rigiſchen Seelen geredet worden ſey,

nicht wiſſen will; ſo wird dennoch dieſer leztere Umſtand von dem Studioſo Heim ad Qu. 80. p. 429. dergeſtalt:

Er wiſſe weiter von keiner Gemeinſchaft, als daß Herr Paſtor Blaufuß etlichemal hie ſie zu beſuchen geweſen. Sie die Brüder nenneten ſich mit ihm mündlich und ſchriftlich Brüder. Wo ihm recht iſt, ſo ſey er verwichenen Winter auch hier aufm Gemeintag geweſen, ſie (nemlich Deponent und Buntebarth) haben dazumalen den Conferenzen,

die

die mit Herrn Paſtor Blaufuß aufm Paſtorat wegen der überdünſchen Sachen nebſt Bieſſert gepflogen, auch beygewohnet,
zugeſtanden, wegen des Steinhauers ſeiner Geſellſchaften und Verbindungen aber von Bieſſer ad Qu. 20. a) worinnen Steinhauer zu weit gehe?
pag. 311. eröfnet:
Weil er ſelbſt Stunden gehalten und durch den blinden Muſicanten Dutchen, der in Herrnhut geweſen, halten laſſen; überdem auch Holz zu einem Hausbaue zur Verſamlung ſolle angeſchaffet haben, auch ſelbſt Geſellſchaften und Verbindungen eingerichtet und ſo andere Sachen mehr, derer er Deponent ſich nicht zu erinnern wiſſe.
Von den Letten mag hiemit genug ſeyn.
a) Es iſt nöthig, daß wegen der Deutſchen und Bürger das erforderliche annoch gezeiget werde, da denn
b) des Bieſſers ad Qu. 22. p. 298.
Ob Paſtor Blaufuß ſich denn der Einrichtung und Unterhaltung der Brüdergemeine in allen Stücken annehme und darüber mit ihnen beſtändige Gemeinſchaft und Correſpondenz pflege?
ertheilte Antwort pag. 312. zeiget,
Ja, ſo viel als etwa er davon zu ſeinen Seelen, die er hat, brauchen könne. Er habe verlanget und gewünſchet, es ſo zu machen, wie er denn gehöret, daß ſie auch Verbindungen und Geſellſchaften, und öffentliche auch a parte

in Riga haben. Der Herr Paſtor Blaufuß habe wohl an hieſige Brüder geſchrieben, und, wie er den verwichenen Winter hier geweſen, welches aufn Gemeintage geweſen, mancherley mit ihnen davon geredet.

c) Ueber die Geſellſchaften erkläret ſich Paſtor Blaufuß bey der ihm geſchehenen Vorhaltung deſſen, ſo in des Bieſſers vorberegten Supplemento und deſſen 16. Puncto p. alleg. 124. enthalten iſt, folgender maſſen.

Er habe, wie ſchon gedacht, die eigentliche Gemeineinrichtung nicht im Sinne gehabt, wohl aber von dem geredet, könne auch ſeyn, daß er etwas geſchrieben, welches auf die obgedachte curam ſpecialem und Seelenpflege gegangen. Des Namens Verbindung bediene er ſich nicht, aber etliche Geſellſchaften ſind in Riga, da 3 bis 4 von den guten Seelen in der Woche einmal zuſammen gekommen ſind und mit einander von ihrem Seelenzuſtande geredet, ſolche haben aber eine Zeitlang aufgehöret, da er vernommen, daß dergleichen verboten ſeyn ſoll.

d) Simchen bringet aber ad Qu. 21. et 22. p. 1269. et ſeq. bey:

Wie er nach Riga gekommen, ſo hätten ſich die Seelen ſchon zuſammen gehalten und den Namen der Geſellſchaften ſchon gehabt. Der Herr Paſtor Blaufuß ſey auch ein paarmal in der Geſellſchaftsſtunde geweſen. Die Frauensgeſellſchaften wären vorhero nicht geweſen, ſondern ſeine Frau habe ſie

ange-

angerichtet. Die Frauensgeſellſchaftsſtunde hätten ſich ſo gemacht durch den Umgang ſeiner Frauen, und werde in ſolchen Stunden, wie geſagt, vom Herzen geredet, und daß der Heyland für uns Sünder geſtorben ſey; bisweilen werden Versgen geſungen.

Dieſer Simchen beziehet ſich auf ein ſupra dictum. Solches befindet ſich p. 1265. auf die Intercalarfrage ſub e): Ob denn das was er gehöret habe von der Bekehrung und deren Anweiſung in der Jacobikirche, hinlänglich ſey zur Bekehrung?

Woſelbſt deſſelben Antwort erfolget:

Das habe er noch nicht unterſuchet und beprüfet, die öffentlichen Predigten wären noch nicht hinlänglich, es fehle die Pflege der Seelen und das Geſpräch von Herzen. Und er glaube, daß bekannt ſey, daß die Anweiſung in den öffentlichen Predigten zur Bekehrung nicht genug ſey, ſondern wenn die Seelen durchs Wort erwecket worden, ſie nöthig hernach zu ſprechen, und darinn ſey er eigentlich Herrn Paſtor Blaufuß Gehülfe geweſen.

Daß nun in ſolchen Geſellſchaftsſtunden das von Herzen reden

C) ein Sündenbekenntniß bedeute, ſolches wird von Simchen gleichfalls entdecket, allermaſen derſelbe

ad Qu. 23. p. 1270. eröfnet,

Daß in den geheimen Stunden bey dem Herrn Paſtor Blaufuß die Woche 2mal, nemlich Dienſtags und Freytags die Zuſammen-

menkunſt geweſen wäre, indem es ſonſt des Wochs 4mal, nun aber 2mal des Abends geſchehe.

2) Hergegen ad Qu. 24. p. ead.

Ob nicht in ſolchen geheimen Stunden ein ſpecielles Sündenbekenntniß abgeleget worden?

die Antwort giebet,

Neg. von Sündenbekenntniſſen wiſſe er nichts. In ſolcher geheimen oder Viertelſtunde geſchehe ſolches nicht, und in den Geſellſchaftsſtunden, wenn einer Seele etwas drücke, ſo rede ſie vom Herzen und bekenne ihre Sünden. Es werde in dieſer Stunde vom Heylande geredet, wie ſie die Gnade groß achten lernen ſollen. Einigemale hätten ſie einander in den Viertelſtunden bey dem lezten Verſe geküſſet.

D) Das in Riga gehaltene Liebesmahl wird von dem Simchen ad Qu. 25.

Ob, wie oft und bey wem das Liebesmahl gehalten werde?

pag. 1271. folgendermaſen deſcribiret:

Sie hätten keine gewiſſe geſezte Zeit, und wenn ſie zuſammen gekommen wären, hätten ſie es nicht ſo genennet. Einige aber von den Seelen, die gehöret hätten, daß es in der Gemeine Liebesmahle genennet werden, hätten es auch ſo genannt. Der Herr Paſtor Blaufuß habe es ſonderlich Gaſtmahl genennet. Manchmal ſey es beym Schuſter Löwe, bisweilen beym ſeligen Kammacher

Stein-

Steinmetz, und auch in ſeinem Hauſe gehalten worden, allwo der Herr Paſtor Blaufuß auch einigemal zugegen geweſen, der Herr Paſtor Blaufuß habe auch ſolche Gaſtmahle gehalten.

Es ereignet ſich alſo ex praemiſſis, daß eine herrnhutiſche Form in Riga introduciret und in Praxi ſey.

Des Simchen halber iſt annoch zu berühren:

a) Daß der Herr Paſtor Blaufuß p. 1238. nach der ihm aus des Bieſſers ad Qu. 22. der Generalgouv. Fragen ertheilten Antwort, geſchehenen Vorſtellung beygebracht,

Welchergeſtalt er zwar, da er aus Jena einen Candidaten Theologiä zur Hülfe im Predigen und Erbauung des Nächſten verſchrieben gehabt, ſelbiger aber nach ſeiner Ankunft bald verſtorben, und keinen andern von dorten bekommen können, einen ſolchen von der Gemeine verlanget habe, jedennoch der Simchen wiſſen würde, wer ihn deſideriret hätte.

Wohingegen der Simchen ad Qu. 41. intercal. a) pag. 1257. beybringet.

Daß die Gemeine in Herrnhut ihn und Mikſche hereingeſchickt und ihnen die Adreſſe an den Herrn Paſtor Blaufuß gegeben, ingleichen der Herr Doctor Krigelſtein, welcher kurz vorher hier im Lande geweſen, und hinausgekommen, es ihm (Simchen) inſonderheit geſagt habe, daß er hereinkommen und

 ſich

ſich bey Herrn Paſtor Blaufuß melden ſolle.

b) Daß nach des Simchen Depoſition ad Qu. 10. a)

der Schuſter Löwe und Sellge zu dem Herrn Paſtor Blaufuß gekommen wären und ſich über ſeine Ankunft gefreuet hätten, der Herr Paſtor Blaufuß aber ihm alsdenn geſagt habe: Er ſolte mit den Seelen Umgang haben und mit ihnen von der Gnade, die er an ſeinem Herzen erfahren hätte, ſprechen.

c) Daß des Simchen Hülfe auch in Haltung der Stunden in des Herrn Paſtor Blaufuß Hauſe geſchehen ſey. Denn des erſten Antwort ad Qu. 11. a) et d) p. 1266. et ſeq. lautet:

Er habe ohngefehr ſeit Jahr und Tag die Stunden manchmal die Woche einmal des Sonntags in des Herrn Paſtor Blaufuß Hauſe gehalten.

Wie denn auch der Herr Paſtor ſelbſt ad Qu. 37. c) p. 1220. geſtehet,

Daß er jenen in einer Stunde, wo mehrere Lieder geſungen worden, habe reden laſſen.

d) Daß nach Paſtoris Berich ad Qu. 37. p. 12 9. et intercal. b) p. 122 .

der Simchen mit den erweckten und guten Seelen, die in Paſtoris Montagsſtunden kommen, einen Umgang habe.

e) Daß ad Qu. intercal. 9. p. 1221.

der Simchen mit beregten Seelen kein Privatverſamlungen hege, ſondern alle in Paſtoris Hauſe gehalten würden. Da

Da doch Simchen ad Qu. 11. e) f) g) et h) p. 1261. et ſeq. eröfnet,

Daß in ſeinem ſowol als auch des Schneiders Sellje und des Schuſter Turnbaum Hauſe, und zwar in jedem von 3 bis 4 Perſonen ſie zuſammen und von Herzen geredet.

f) Daß Simchen nach der Lehre der herrnhutiſchen Gemeine dem Paſtori Blaufuß behülflich geweſen ſey, wie ſolches aus des erſtern Antwort ad Qu. 43. p. 1289. erhellet folgenden Inhalts:

Er habe nach dem Grunde ſeines Herzens gethan und ſey dem Herrn Paſtor Blaufuß darinnen zu Hülfe geweſen, daß wenn er nicht Zeit gehabt mit den Seelen zu ſprechen, er es ihm aufgetragen habe. Nach der Lehre der herrnhutiſchen Gemeine, als welche er vor richtig, und der apoſtoliſchen Lehre, daß Jeſus Chriſtus der Grund und Eckſtein ſey, gleich halte, habe er ſich in der Seelenpflege verhalten.

g) Daß iuxta Depoſitionem des Simchen ad Qu. 30. p. 1273.

in der Geſellſchaft einige geweſen wären, die an Gelde was zuſammen geleget hätten. Sonſten ſey bey dem Herrn Paſtor Blaufuß eine Sparbüchſe in der Stunde geweſen, welches Geld daraus alle arme Brüder, z. E. Dutchen, bekämen.

h) Erhellet aus des Simchen ad Qu. 31. b) p. 1274. ertheilten Antwort deſſelben offenbare Intention zu Verhelung der Wahr-

 heit

Wahrheit, indem derſelbe, da bey ihm der von der Gemeine in Herrnhut geſandte und nach St. Petersburg gegangene Schneider Lange logiret, auf die Fragen, was ſelbiger in Petersburg zu thun habe und wozu ihn die Gemeine dahin geſandt habe? antwortet: Er könne es nicht ſagen; ſo wiſſe er, er ſey um des Heylandes und des Nächſten Nutzen willen in der Welt, er ſey nicht ſchuldig, von eines jeden Bruders beſonderer Sache zu ſagen und Red und Antwort zu geben.

Recht mühſam hat man die Unterſuchung mit dieſem Simchen ſowol, als auch den andern ausländiſchen Brüdern halten müſſen, indem bemerket worden, daß ſelbige alle unter ihnen im Gange geweſene Verfaſſungen nicht haben entdecken wollen.

Es träget dieſe hochverordnete Commiſſion ein Bedenken, mit mehreren Momentis dieſe Deduction anzufüllen; man will ſich, was die übrige externa bey der lammsbergiſchen Gemeine betrift, auf den von den herrnhutiſchen Paſtoribus Andreä und Dietz als geiſtlichen Beyſitzern dieſer Commiſſion formirten Extract ſub ⊙ a. pag. 69. beziehen, und noch blos bemerken, daß vermöge des Extracts des Generalkirchencommiſſionsprotocolli de An. 1739. pag. allegat. 148.

der Aelteſter dieſer Stadt Wolmar Buſch ſchon die Bewahrung bey der Qu. 7ma

Ob die Gemeine wider Herrn Diaconum Barlach (welcher iuxta ipſius depoſitionem

ad

ad Qu. 5. pag. alleg. 148. nicht gewußt, worinn ſein Amt bey der Gemeine beſtehe) was zu klagen habe, beygebracht, daß das rigiſche Geſangbuch beybehalten werden möge.

Dahero auch hierinnen, indem ex adductis blos der Umſtand auſer andern zu berühren iſt, daß in der Veſper herrnhutiſche Verſe vorgeſaget und geſungen worden, eine Aenderung geſchehen iſt. Wie nun ex hac Deductione zu erſehen iſt, welchergeſtalt von den mähriſchen oder herrnhutiſchen Brüdern eine beſondere Lehrart eingeführet worden, und ſowol von der augſpurgiſchen Confeſſion und der hieſigen Kirchenordnung eine Abweichung (als worüber bey E. kayſerl. erlauchten Generalgouvernement E. reſpective Landraths Collegium nebſt E. kayſerl. hochpreislichen Oberconſiſtorio eine Unterſuchung gebeten hat) geſchehen ſey: Alſo will man auf Er. kayſerl. Erl. Regierung weiſeſter und gerechtſamſter Vorſorge ſowol die höchſt nöthige und bald erforderliche Abſtellung der ſchon ziemlich weit gediehenen Trennung und daraus entſtandenen ſehr ſchädlichen Zwietracht und Verbitterung der Gemüther, als auch die gewünſchte Wiederherſtellung unſerer faſt unter die Füſſe gebrachten evangeliſchlutheriſchen Lehre und löblichen Kirchenordnung dieſes Landes in ſchuldigſter Zuverſicht alles deſſen überlaſſen, damit allen Rotten und Aergerniſſen gewehret, alle Irrige und Verführte wiedergebracht und die Kirche Jeſu Chriſti dieſes Orts und allent-

 hal-

halben hinfort in Einigkeit des Glaubens und Conformität der kirchlichen Verfaſſungen erhalten werde. In tiefſter Submiſſion verharrende

Ew. kayſerl. Majeſtät

demüthigſte Knechte

Im Namen und von wegen der hochverordneten Commiſſion

Wolmar den 10. Aug. 1743.

Baron von Igelſtröhm.

G. Meder Secretarius.

Lit K.

Copie.

Extract der Beantwortungen, welche über einige Doctrinalfragen, ſowol die allhie befindliche ausländiſche oder eigentliche herrnhutiſche Brüder, als auch hieſige in dererſelben Gemeinſchaft getretene Paſtores als: F. J. von Bruiningk, Paſtor zu Wolmar, Probſt, und Aſſeſſor Es. kayſerl. Oberconſiſtorii,

Joh. Caſpar Barlach, Diaconus zu Wolmar, und George Gottſched, Paſtor zu Matthäi und Dikkeln

coram Commiſſione erſtattet haben; und Er. Erl. hohen kayſerl. Regierung zugleich mit

mit E. unterthänigen Bericht den 20ten Aug. 1743. zur baldigen Beleuchtung ſind übergeben worden.

Da bey der von E. Erl. kayſerl. Generalgouvernement zur Unterſuchung des herrnhutiſchen Weſens verordneten Commiſſion, nicht nur die von den ſogenannten mähriſchen oder herrnhutiſchen Brüdern hier im Lande eingeführte Verfaſſungen, in wie ferne dieſelbe von den hieſigen Kirchenordnungen und Einrichtungen abweichen, ſondern auch ihre Lehre und die Art deren Treibung, unterſuchet und beprüfet werden ſollen: So haben wir zur Commiſſion verordnete Paſtores einige Doctrinalfragen über die ſonſt öffentliche bekannte Abweichungsſtücke der herrnhutiſchen Gemeine von den in unſern ſymboliſchen Glaubensbüchern enthaltenen Lehrſätzen der evangeliſchlutheriſchen Kirche, nach Anleitung ſowol ihres Glaubensbekenntniſſes in den büdingiſchen Samlungen, als auch der Articul unſerer augſpurgiſchen Confeſſion abgefaſſet, und ſowol den ausländiſchen oder herrnhutiſchen Brüdern, als auch den in ihre Gemeinſchaft getretenen hieſigen Paſtoribus zur Beantwortung vorgeleget, und beſtehet nun der ſummariſche Inhalt ihrer Erklärungen und Antworten in folgenden Stücken.

Die herrnhutiſche Gemeine iſt von der

Nachdem ad Qu. 1. 2. 3. der Doctrinalfragen pag. Actorum 225. item ad Qu. 3. der Fragen an die ausländiſche Brüder

evangeliſch-lutheriſchen Kirche ganz unterſchieden.

Brüder p. 213. die ausländiſche oder herrnhutiſche Brüder, als: der von den herrnhutiſchen Biſchöffen Zinzendorf und David Nitſchmann in Marienborn Anno 1738. iuxta Reſp. ad Qu. 51. der Brüderfragen p. 255. zum Paſtoren ordinirte Peruquier (davor er ſelber ſich bekennet ad Qu. 8. der Brüderfragen pag. 229.) Bieſſer, die Studioſi Heim, und Buntebarth, der wolmarſche Schulrector, Joachim Schmidt und die übrigen insgeſamt geſtehen, ihr eigenes gemeinſchaftliches Glaubensbekenntniß zu haben, welches der Graf Zinzendorf Ihro Majeſtät dem Könige in Schweden überſandt, ſo in den büdingiſchen Samlungen enthalten iſt, darnechſt aber ſich, gleichwie die ganze Gemeine in Deutſchland, zu demjenigen bekennen, was die Brüdergemeine herausgegeben, nemlich dem Lehrbüchlein, auch geſtändig ſind, daß ſie ihre beſondere Verfaſſungen, Kirchendiſciplin und Uebungen haben, vermöge welcher ſie in einer ſonderbaren Gemeinſchaft (als Brüder und Schweſtern) ſtehen, (wiewohl der Schuſter Eskuche ad Qu. 5. der Brüderfragen p. 463. it. Qu. 7. intercal. p. 464. ſich noch jetzt zur reformirten Religion bekennet): ſo iſt hieraus offenbar, daß ſie eine von der evangeliſchlutheriſchen Kirche unterſchiedene Gemeine und Kirche ausmachen. Zwar giebt Bieſſer ad Qu. 6. der Brüderfragen p. 238. vor, daß er in allen Stücken mit der augſpurgiſchen Confeſſion einig, jedoch geſtehet er ad Qu. 6. intercal. p. 238. daß er

ſelbi-

ſelbige nicht ganz geleſen, wie ihm denn auch nur bekannt war, wovon der erſte Articul in derſelben handele: aus wie viel Stücken aber die ſymboliſche Bücher beſtünden, wuſte er gar nicht. ibid. p. 238. 239. Der wollmarſche Schulrector Schmidt bekennet ſich zwar zu den ſymboliſchen Büchern der evangeliſchlutheriſchen Kirche, meynet aber doch, daß einige menſchliche Fehler darinnen angetroffen werden möchten. Ad Qu. 6. der Brüderfragen pag. 572. und ad Qu. 3. der Doctrinalfragen p. 596. meldet er, er habe, da er zu Landsberg an der Warthe 7. Jahre Conrector geweſen und ſeinen Zuſtand ſo befunden, daß ihm die Wunden Jeſu unbekannt, mit Quittirung ſeines Conrectoramts, ſich nach Herrnhut in die Gemeine, die er auf Jeſu Blut und Wunden gegründet befunden, begeben. Und ad Qu. 76. der Brüderfragen pag. 589. ſagt er: Im eigentlichen Verſtande, ſenſu Biblico, könne er den ganzen Haufen der äuſerlichen lutheriſchen evangeliſchen Kirche nicht die Gemeine Jeſu Chriſti nennen, auch nicht die ſichtbare Kirche Chriſti, doch könten noch manche Seelen im Verborgenen ſeyn, die er nicht kenne, welche verborgene Seelen in ſo fern auch zur Gemeine gehören, als der Heyland ſie auch ſamlen, und dazu bringen kan. Der Studioſus Heim zweifelt, ob die ganze lutheriſche Religion vor eine Kirche Jeſu Chriſti könne gehalten werden, weil in einer wahren Kirche lauter Glaubige ſeyn müſſen und ſollen. ad Qu. 76. der Brüderfragen p. 428. Und Juſtus Eskuche

iſt

iſt geſtändig, daß er gegen Herrn Paſtor Lange geſagt: die hieſige Religion wäre Babel. vid. in der Confrontation zwiſchen den Herrn Paſtor Lange und Juſtus Eskuche p. 501. wiewohl er nachmals ſeinen Ausſpruch ändert und p. 545. eidlich abſchweret, daß er das Wort Babel nicht überhaupt von der ganzen lutheriſchen Kirchenverfaſſung verſtanden habe. Was hieſige Paſtores, als Präpoſitum Bruiningk und Diaconum Barlach betrift, ſo können ſelbige nicht verläugnen (obſchon ſie dabey allerley Bewahrung und Proteſtationen machen wollen, wie in Actis p. 936. et 721. it. 377. zu erſehen) daß ſie würklich recipirte Brüder hieſiger herrnhutiſcher Brüdergemeine ſind, als mit welchen ſie und ihre Ehefrauen auch bereits das Fußwaſchen gehalten, wie in Actis p. 983. it. p. 747. fin. zu erſehen. Weswegen Studioſus Zeim pag. Act. 430. fin. bejahet, daß Präpoſitus Bruiningk und Diaconus Barlach würkliche und zwar ſolche recipirte Brüder ſeyn, die in ihrer (der herrnhutiſchen Brüder) völligen Gemeinſchaft und Zulaſſung zu den Verbindungen in der Brüdergemeine ſtehen. Und p. 460. fin. da er anzeiget, was vor ein Unterſcheid in der Verbindung, darinnen die Paſtores Bruiningk, Barlach, Spreckelſen, Baumann vor Paſtore Gottſched und Paſtore Blaufuß mit den Brüdern ſtünden, füget er noch dieſes hinzu, daß erſtere 4 ihre Kirchenzucht und Ordnung angenommen hätten, und wohneten auch mehreren Segensgelegenheiten bey, die Brüder

ſtün-

ſtünden auch bey dieſer Paſtorum Arbeit an den Seelen in genauer Connexion. Der matthäiſche Paſtor Gottſched, iſt ad Qu. 1. der Brüderfragen p. 629. geſtändig, daß er in der Gemeinſchaft mit den herrnhutiſchen Brüdern und Schweſtern bereits alſo ſtehe, daß er unter ihre Verfaſſung ſich vollkommen begeben, und beſage der in Actis befindlichen Erörterungen, wegen eines zwiſchen ihm und den Herren Paſtoribus Vorhof und Lange paſſirten Diſcurſes, unterſtehet er ſich pag. 662. et ſeq. zu behaupten: Die jetzige lutheriſche Kirche wäre die baſtarte, die herrnhutiſche Gemeine wäre die wahre ſichtbare Kirche, indem ſolche den wahren Glauben hätte: Es könne in der lutheriſchen Kirche keiner, ſondern blos in der herrnhutiſchen Gemeine ſelig werden, denn wo der wahre Glaube, da ſey auch die Seligkeit.

Daß die herrnhutiſche Gemeine von der evangeliſch-lutheriſchen Kirche quoad interna et externa abweiche, iſt aus folgenden zu erſehen.

Quoad Interna in dem Articul von Gott und den drey Perſonen der Gottheit.

In dem Articul von Gott, wie eine jedwede Perſon der heil. Dreyeinigkeit in dem Werke der Bekehrung und des Glaubens ihre beſondere Würkung habe? ſind die Erklärungen der herrnhutiſchen Brüder e. g. Bieſſers ad Qu. doctrin. 4. p. 278. dieſe: Der Vater ziehe zum Sohne, der Sohn Gottes oder der Heyland nehme die Seele an und reinige ſie in ſeinem Blute von allen Sünden; der heilige Geiſt ſuche ihr das ganze

ganze Leiden und Verdienſt Jeſu täglich zu appliciren, ſie zu heiligen und in derſelben Gnade zu erhalten, zu bewahren und immer weiter zu bringen durch Strafen, Ermahnen und Lehren. Womit die andern Brüder übereinſtimmen, und Diaconus Barlach ad hanc Qu. p. 771. antwortet: Der Vater ziehet zum Sohne; der Sohn ſtellet uns in ſeiner Blutgerechtigkeit den Vater dar, und der heil. Geiſt appliciret das ganze Mittleramt der Seelen. Thomas Mikſch, ein vor 19. Jahren nach Herrnhut gekommener und recipirter Bruder, der auch allhier zuweilen mit den deutſchen Bürgern und Brüdern Unterredungen gehalten, und vom Herzen geredet, laut ſeines eigenen Geſtändniſſes, ſagt in Actis p. 1264. daß drey Götter ſeyn, aber eine Perſon, Vater, Sohn und Geiſt. Auf die Frage: Warum in allen Predigten, Lehren und Verſamlungen nur faſt allein von der andern Perſon in der Gottheit gehandelt werde? giebt Probſt Bruiningk ad Qu. 75. p. 997. wie auch Diaconus Barlach ad eandem Qu. pag. 755. die Beantwortung. Sonſten iſt bey ihren Predigten in der Kirche dieſes offenbar, daß ſie meiſtens nur von der andern Perſon in der Gottheit handeln, und zwar unter faſt beſtändiger Benennung des Lammes, welche ſie als den eigentlichen Namen des gebenedeyeten Heylandes gebrauchen, und gleichſam cum diſtinctione ſagen: Unſer Lamm; wie wir ſolches bey unſerm 19. wöchentlichen Hieſeyn angemerket haben, und die Benennung hieſigen Verſam-

lungs-

lungshauſes mit dem Namen Lammsberg indiciret gleichfalls eine Sonderheit, von welcher hier die Bauren den Begrif gefaſſet, daß aufm Lammsberge das Lamm ſey, und daß ſie die Anweiſung der Paſtorum zum Lamme zu kommen dergeſtalt annehmen, daß ſie ſich zum Lammsberge halten ſollen; wie Nautſche Jehkob coram Protocollo p. 1127. ſich deutlich erkläret. Conf. der Rectorin Schmidtin Schrift p. allegatorum 146. Studioſus Heim reſp. ad Qu. 57. der Brüderfragen p. 419. weil ſie glauben, wer den Sohn hat, der habe auch den Vater und heil. Geiſt. und ibid. ſub a Man könne nicht vom Vater anfangen zu predigen, weil niemand den Vater kenne eher, er kenne zuvor den Sohn. Der wolmarſche Rector Schmidt giebt ad hanc Qu. p. 583. dieſe Urſach an: weil auf ſolche Art Vater und heil. Geiſt mit verherrlichet werden, wie es der Heyland ſelbſt gebeten hat Matth. XII. Gleiches Inhalts iſt des Studioſi Buntebarths Antwort ad hanc Qu. p. 368. Chriſtian David bezeuget p. 325. ſie hätten dabey dieſe Einſicht: weil der Heyland erſt bekannt gemacht, daß ein Vater und heil. Geiſt ſey, und ſolches, was in Gott iſt, aus des Vaters Schoß gebracht, und weil er der Mittler iſt zwiſchen Gott und Menſchen, und wir durch ihn zum Vater kommen müſſen. Wohin auch Bieſſers Antwort ad eand. Qu. p. 256. gehet. Der Aelteſter des wolmarſchen Städtchens Franz Reinhold Buſch, der ein recipirter Bruder in der hieſigen Brudergemeine

 iſt,

iſt, auch in ſeinen Antworten auf die an ihn beſonders gerichtete Fragen p. 1166. Qu. 1. gerne geſtehet, daß er in die Häuſer herum gegangen, um Leute in die Verbindung der Brüder zu ziehen, (welches, wie der Rector Schmidt ad Qu. 43. der Brüderfragen p. 581. bezeuget, und Diaconus Barlach p. 730. geſtändig iſt, nicht anders als nach gemeinſchaftlicher Ueberlegung, ſowol der Brüder, als auch der Paſtorum geſchehe) bekennet l. c. p. 1167. geſagt zu haben: Man ſolle an Gott den Vater gar nicht mehr gedenken, der gienge uns nicht mehr an, ſondern man ſolle ſich nur an das Lamm halten, denn, der das thue, habe Gnade. Denn Johannes ſagt: Siehe, das iſt Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Item: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich; und zu Philipp ſage der Heyland: Wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater.

Von der Sünde und zwar (a vom Unterſchiede der vorm Herrn gezeugten Kinder vor andern.

In dem Articul von der Sünde iſt bekannt, was der Graf von Zinzendorf und die herrnhutiſche Gemeine vor einen Unterſcheid zwiſchen den vor dem Herrn gezeugten und zwiſchen andern Kindern mache. Die hieſige zur Brüder- und Schweſtergemeine gehörige Letten wuſten auch von dieſer Redensart und bezeugten ad Qu. 48. p. 183. daß den ehelichen Brüdern geſagt werde, daß ſie ihre Kinder vor dem Herrn zeugen ſolten, und bey der bald darauf folgenden Intercalarfrage bejaheten ſie, daß die Kinder

aus

aus der Brüderſchaft bey ihrer Empfängniß und Geburt etwas von dem Gnadenſtande ihrer Eltern hätten: die beyden Kerle-Elteſten aber und Rieſche Pehter konten p. 187. (nachdem die andern abgetreten waren) ſich weiter nicht expliciren, als, daß einigen in der Brüderſchaft das Herz nachhero ſchwer worden, daß ſie ihre Weiber zu viel gebrauchet, und nach ihren confuſen Begriffen war die eheliche Beywohnung ohne und auch mit Lüſten. Der Rector Schmidt erkläret ſich ad Qu. 6. et 7. Doctrin. p. 597. alſo: Der Unterſcheid zwiſchen den vor dem Herrn gezeugten Kindern und andern beſtehe von Natur darinnen, daß der begnadigten gläubigen Eltern Kindern die Gnade bereits im Mutterleibe mitgetheilet worden, indem ſie der Vorbitte und des Segens ihrer Eltern in der Gemeine genieſſen. Der Drechsler Türck antwortet ad Qu. Doctrin. 6. p. 563. alſo: Weil die Eltern in der Gnade ſtünden, ſo zeugeten ſie auch die Kinder in der Gnade. Chriſtian David antwortet ad Qu. alleg. p. 332: Er wiſſe keinen andern Unterſchied, als daß gläubige Eltern auch im Mutterleibe ihre Kinder dem Herrn bringen könten, und daß ſie auch Gnade kriegen und abgewaſchen werden, gleichwie die andern. Die beyden Studioſi Heim und Buntebarth konten, jener p. 443, dieſer p. 392. fin. nichts auf dieſe Frage antworten, als: ſie wüſten keinen Unterſcheid, die Sache wäre ihnen nicht klar. Indeſſen geſtehet der Studioſus Buntebarth ad Qu. 61. der Brüderfragen p. 370. eine

 Tauf-

Taufhandlung in des Diaconi Barlachs Abweſenheit an einem Bauerkinde (welches vermuthlich von Eltern, die zur Brudergemeine gehörig, gebohren, wiewohl er ſolches nicht bekennen will) dergeſtalt verrichtet zu haben, daß er dabey den in unſerer Kirche gebräuchlichen Exorciſmum, die Fragen von Entſagung dem Teufel, die 3. Hauptarticul des chriſtlichen Glaubens, die Bezeichnung mit dem heiligen Creuze und ſogar das Gebet des heiligen Vater Unſers unterlaſſen, und zwar, wie er l. c. ſaget, theils aus Unerfahrenheit, theils, weil das Kind ſehr ſchwach geweſen. Zweene andere Kinder hat auch Juſtus Eskuche faſt auf gleiche Weiſe getaufet nach ſeinem eigenen Geſtändniß ad Qu. 61. p. 473. und Paſtor Gottſched hat bey einem Bauerkinde in ſeiner Gemeine, von welchem er ſelbſt geſtehet, daß deſſen Eltern zur Brüdergemeine ſich halten, den Taufactum eben ſo verrichtet, davon er ad Qu. 33. der Brüderfragen p. 640. referiret: Er hätte bey allen Kindern den Exorciſmum gebrauchet, blos bey einem Kinde nicht, nemlich des Dükkelſchen Bauren Peitan Peters, welcher inſtändigſt gebeten, ſothanen Exorciſmum nachzulaſſen, indem derſelbe verſichert, daß Herr Probſt Spreckelſen des Exorciſmi ſich auch nicht bediene, weilen die von glaubigen Seelen gebohrne Kinder des Exorciſmi nicht nöthig hätten. Da nun der Peitan verſichert, daß der Probſt Spreckelſen ihn hätte erſuchen laſſen, daß er, weilen der Peitan ein Bruder iſt, den Exorciſmum

mum und das Glaubensbekenntniß nachlaſſen möge, ſo hätte er es auch gethan. Die wolwarſche Paſtores betreffend, ſo will Präpoſitus Bruiningk ad Qu. 2. der Doctrinalfragen p. 1012. von gedachtem Unterſcheide zwiſchen den vor dem Herrn gezeugten und andern Kindern (die äuſerlichen Vorzüge und Gnadenrechte ausgenommen) nichts wiſſen, wiewohl er dennoch ad Qu. 3. p. 1016. dieſe Redensart als recht admittiret, mit dem Beyfügen, wie man in dem Herrn freyen ſoll: ſo muß man auch vor dem Herrn (h. e. in praeſentia Domini) und ihme die Kinder zeugen. Diaconus Barlach aber antwortet ad hanc Qu. p. 771. ſeq. alſo: Paulus ſpricht: Die Ehe iſt heilig, und weil bey den Glaubigen die Ehe ſo, wie alle Handlungen im Namen Jeſu geſchehen, ſo ruhet auch auf der Ehe der Glaubigen ein beſonderer Segen, und ibid. ad Qu. intercalar. Ob denn die Kinder der Gaubigen auch ſchon im Mutterleibe den Glauben haben? reſp. Solches überlaſſe er dem heil. Geiſte, der ein Geiſt des Glaubens genennet wird. Und ad Qu. 4 Doctrin. p. 772: Ob in der heil. Schrift oder in unſerer evangeliſchen Kirche irgendwo dergleichen Ausdruck von Kindern, die vor dem Herrn gezeuget werden, anzutreffen? reſp. Euer und eurer Kinder iſt die Verheiſung.

b) Von der Erbſünde.

Das Wort Erbſünde wollen die herrnhutiſchen Brüder weder gebrauchen noch gut heiſſen. Der Studioſus Heim geſtehet ad Qu. 10. Doctrin. p. 444:

Er bediene ſich der Redensart gar nicht, wie denn auch in ihrer Gemeine das Wort Erbſünde nicht gebräuchlich ſey. Die Urſache füget er hinzu: Deswegen ſey dieſes Wort in ihrer Gemeine abandonniret worden, weilen dadurch der übele Begrif im Chriſtenthum gleichſam den Menſchen neu gemacht werde, daß man von der Sünde nicht loß werden könne, ſondern unter ihrer Herrſchaft bis ans Ende ſtehen müſſe. Studioſus Buntebarth ſtimmet ad Qu. 9. Doctrin. p. 393. hiemit überein, wie auch die herrnhutiſchen Brüder alle. Der Rector Schmidt ad hanc Qu. p. 598. antwortet: Die Brüder gebrauchten ſich des Worts Erbſünde nicht, weil es in der heil. Schrift nirgend anzutreffen: Er bediene ſichs manchmal. Die hieſigen Paſtores enthalten ſich zwar dieſes Worts in ihren deutſchen Predigten mit allem Fleis; denn in 18. bis 19. Wochen, binnen welcher Zeit wir deren Predigten ſehr oft mit angehöret, iſt der Erbſünde nie Erwehnung geſchehen, wohl aber Dominica Cantate vom Probſt Bruiningk deutlich geſaget worden, die Menſchen machten ſo viel Fragens und Beſchreibens von der Sünde, was und wie vielerley dieſelbe ſey. Der eine definire ſolche, daß ſie ſey eine Uebertretung der Gebote Gottes, der andere beſchreibe ſie auf eine andere Weiſe. Unſer Heyland aber ſage deutlich, daß nur eine Sünde ſey, nemlich, das Nichtglauben an ihn, welches die eigentliche Sünde des neuen Teſtaments wäre. Daſſelbe hat man auch vom

Dia-

Diacono Barlach öfters gehöret. Nichts deſtoweniger will der Probſt Bruiningk ad Qu. 4. der Doctrinalfragen p. 1017. nichts davon wiſſen, daß ſie mit der herrnhutiſchen Gemeine das Wort Erbſünde aus ihren Vorträgen abgeſchaffet haben ſolten; wobey er gleichwohl hinzufüget: Ohngeachtet es nicht bibliſch iſt, ſo brauchet man es doch, weil was gewiſſes darunter verſtanden wird, welches Grund hat. Womit auch Diaconus Barlach ad Qu. 6. Doctrin. p. 772. übereinſtimmet.

c) Worinn die Erbſünde beſtehe.

Daß die Erbſünde in dem Mangel der Neigung zum Heylande und des Gefühls anderer Gläubigen beſtehe, geſtehet Bieffer ad Qu. 9. et 10. Doctrin. p. 279. zu, wiewohl das leztere nicht eben das Hauptwerk, ſo ſey es dennoch auch ein Stück der Erbſünde, wobey er zugiebt, daß die Gläubigen ein Gefühl haben einer von des andern innerm Zuſtande, und daß ſie würklich Gottes Kinder ſind, endlich hinzu thut: das Gefühl entſtehe aus den äuſerlichen Früchten, aus dem Anhange und aus der Liebe, die Gläubige unter einander haben.

d) Von Begrabung der Erbſünde.

Von Begrabung der Erbſünde mit einer gewiſſen Ceremonie (davon hier allerley Reden ausgegangen) wollen hieſige Paſtores gar nichts wiſſen. Der Studioſus Heim aber antwortet ad hanc Qu. p. 445: Es ſey ihm weiter nichts bekannt, als daß einmal aufm Diaconat, wie einige aus Riga, als Löwe, Strimer ꝛc. daſelbſt geweſen, geredet worden, daß man gerne die Eigenhei-

 lig-

ligkeit von ihnen haben und begraben wolte; dabey einige Verſe geſungen worden. Gefraget: Ob nicht einmahl bey dergleichen Uebung mit einer Schaufel Erde, zum Zeichen dieſer Begrabung, in Gegenwart gewiſſer Perſonen auf eine Grube in der Erden geworfen worden, und die Erklärung dabey gegeben ſey, es wäre ein Spiel guter Seelen? reſp. Er wiſſe ſich nicht zu erinnern, und habe nichts davon gehöret, und wenn es geſchehen, ſo wäre er nicht, wie er glaube, zugegen geweſen. Der Studioſus Buntebarth ſagt ad eand. Qu. p. 394: Er wiſſe von keiner Ceremonie, und hätte man blos zuweilen des Abends ein und andern Vers mit Einſtimmung der Cytter geſungen, über die Materie von der eigenen Gerechtigkeit, und daß dasjenige, ſo einem von dem alten Menſchen anhienge, vergraben werden müßte. Womit auch Bieffers Antwort ad Qu. Doctrin. 11. pag. 280. übereinkommt. Daß aber die herrnhutiſche Brüder von keiner andern eigentlichen Sünde des neuen Teſtaments wiſſen wollen, als vom Nichtglauben an Jeſum, ſolches erhellet aus der Antwort des Rectoris Schmidts, ad Qu. 4. Doctrin. p. 596. circa finem: Daß es nicht etwan dieſe und jene böſe Thaten ſind, die uns verdammen, weil die ſchon durch den Sohn Gottes gebüſſet ſind am Stamme des Creuzes, ſondern der Unglaube. Der Drechsler Türck antwortet p. 563. auf die Frage: wie vielerley die Sünde ſey? Es wäre nur

e) Vom Nichtglauben an Jeſum, daß es die eigentliche und einzige Sünde des neuen Teſtaments ſeyn ſoll.

nur eine Sünde, nemlich das Nichtglauben an Jeſum ꝛc. und auf weitere Befragung: Ob er in ſeinem Catechiſmo nicht gelernet, wie vielerley die Sünde ſey? Item: Ob er nicht den Bauren aus unſerm lettiſchen Catechiſmo vorgeſaget, wie vielerley die Sünde wäre? Und Juſtus Eskuche ad Qu. Doctrin. 9. p. 483. fin. reſp. Er glaube, es ſey eine Sünde, die da verdamme, nemlich das Nichtglauben an Jeſum, und ſonſten fiele ihm noch bey, daß die Sünden zweyerley wären, und entweder die angebohrnen oder die würklichen Sünden wären. Was hieſige Paſtores davon halten und lehren, iſt ſchon vorhero angezeiget worden. Hieraus aber ſcheinet nun der Lehrſatz zu flieſſen, mit welchem die Einfältigen unter ihnen gerade herausgehen, nemlich daß diejenigen, ſo nach ihrer Art glaubig, d. i. ihre Jünger und ſogenannte rechte Brüder und Schweſtern worden ſind, nicht mehr ſündigen können, folgends auch der Buſſe und des Kämpfens wider die Sünde nicht bedürfen.

f) Daß die Brüder nicht mehr ſündigen können.

Der wolmarſche Aelteſter Buſch, ein recipirter Bruder bekennet in ſeinen Antworten auf die an ihn beſonders gerichtete Fragen pag. 1169. fin. daß derjenige, welcher den Glauben der Brüder annehme, nicht mehr ſündigen könne; denn (ſpricht er) wenn die Schrift ſoll wahr ſeyn, ſo ſtehet in der Epiſtel Johannis: Wer von Gott gebohren iſt, der könne nicht mehr ſündigen. (wenn aber Gott die Hand abziehet, ſo könte

 er

er wohl fallen.) Der Rector Schmidt ad Qu 75. der Brüderfragen p. 588. Ob jemand, der als Bruder in ihrer Gemeine angenommen worden, nicht mehr ſündigen könte? antwortet: Nach dem klaren Ausſpruch Johannis könte man das ſagen, da ſolches ſo viel heiſet, als vorſetzlich und wiſſentlich Sünden thun. Und hierinn mag vielleicht der Grund liegen, weshalb in der wolmarſchen Kirche bey Verleſung der allgemeinen Beichte, die An- und Vorrede, darinnen unter andern die Worte befindlich: uns dabey erinnernde, daß auſer allen Zweifel wir alle mit Sünden beſchweret ſind, und ꝛc. Verlangen tragen, der Sünde loß zu werden, weggelaſſen, und ohne alle vorhergängige Excitation die Beichte ſelbſt angefangen wird. vid. Paſt. Diac. *Barlach* Confront. p. 869. in fine.

Von der Buſſe. a) Daß das Wort Buſſe und Buſſe thun nicht gebrauchet wird.

Wie ſie mit der Buſſe umgehen, erhellet daraus, daß ſie gar das Wort nicht hören noch gebrauchen mögen. Der Studioſus Heim antwortet ad Qu. Doctrin. 16. intercal. p. 448: In ihrer Gemeine wäre es (das Wort Buſſe und Buſſe thun) deswegen bisher unterblieben, weil man beſondere Streitigkeiten vom Bußkampfe vermeiden wollen, und das Wort Buſſe thun eigentlich ſo viel heiſſe, als büſſen ꝛc. Studioſus Buntebarth ad Qu. 16. Doctrin. p. 394. ſeq. reſp. Man hätte ſolches Wortes ſich daher nicht bedienet, weilen es als eine Sinnes- und Herzensänderung hätte erkläret werden müſſen Der Rector Schmidt antwor-

wortet auf die 15. Doctrinalfrage p. 599: Das ſey ein Geheimniß (nemlich daß Gott ſeinen Sohn am Creuz für uns habe Buſſe thun laſſen) vor einen natürlichen Menſchen, indem er immer auf ſein Werk fält und Buſſe thun oder büſſen wolle. et ad Qu. Doctrin. 16. intercal. p. 600. reſp. Die Praxis lehre, daß die Menſchen von Natur geneigt ſind zum Büſſen und es (das Wort Buſſe) im Verſtande von büſſen nehmen. *Bieſſer* ad Doctrin. Qu. 16. intercal. alt. p. 282. geſtehet in der Predigt zu Wollmar auf der Canzel geſagt zu haben: Chriſtus habe für uns am Creuze Buſſe gethan, und wir dürften alſo keine Buſſe thun, füget aber hinzu: wenn ers geſagt habe, so habe ers mit dem Umſtande geſagt, den Leuten eben den wahren Begrif, den das Wort Buſſe habe, klar zu machen. Und ib. ad Qu. praeced. intercal. p. 282. Ob nicht das Wort Buſſe in des Grafen Zinzendorf Lehrbüchlein und andern Schriften ganz und gar ausgelaſſen ꝛc. reſp. Er wiſſe nicht, warum der Herr Graf das Wort Buſſe ſo wenig brauche, vielleicht weil es im Grundtexte nicht ſo heiſſe, und er erfahren habe, daß ſehr viele Seelen einen unrechten Begrif von der Buſſe ſich gemacht haben ꝛc. Die andern herrnhutiſche Brüder alle ſind hierinne gleiches Sinnes. Denſelben conformiren ſich in den mehreſten Stücken hieſige Paſtores. Der Präpoſitus Bruiningk erkläret ſich hierüber ad Qu. 37. der gemeinſchaftlichen Fragen p. 963:

k) Daß geſagt wird: Chriſtus habe für uns am Creuz Buſſe gethan.

Es

Es finden ſich verſchiedene Gelegenheiten, da man keinen Umgang nehmen kan, des Worts Buſſe Erwehnung zu thun, und wenn auch das Wort nicht gebraucht werde, ſo würden gleichgültige Ausdrücke, als Bekehrung, Sinnesänderung, Reue und Leid ꝛc. zum Ueberfluß gebrauchet ꝛc. enthält ſich auch des Worts Buſſe in ſeinen Predigten mit ſonderbarem Fleiß, geſtalt wir denn in vielen Wochen ſolches auf der Canzel von ihm nicht gehöret, auch nicht vom Diacono Barlach, und die Bürgerſchaft in ihren Ausſagen ad Qu. gener. 95. p. 61. bezeuget: das Wort höre man gar nicht, ſondern es werde nur geſagt: man ſolle, wie man iſt, zum Lamme kommen und ſich zu des Heylandes Volke und denen, die ihn kennen, halten, welches auch Diaconus Barlach ſelbſt in Confront. p. 826. zugeſtehen muſte, wie auch, daß ad Qu. Doctrin. 11. p. 774. er einmal in der Predigt geſagt: Habe Dank, mein Heyland, für deine Buſſe, i. e. daß du der Sünden Schuld und Strafe getragen, oder daß du gebüſſet haſt. Ob alſo nicht durch Abſchaffung oder Verwerfung und Verdrehung des in unſerer deutſchen Bibel, wie auch in unſerm Catechiſmusgeſange und andern geiſtreichen aſcetiſchen Büchern ſo gar oft vorkommenden und in unſerer evangeliſchlutheriſchen Kirche von dem päbſtiſchen Verſtande zur Gnüge diſtinguirten und richtig erklärten Worts Buſſe, die Bibel ſelbſt und alle unſerer Kirchen beſte Bücher, z. E. Johann Arndts vom wahren Chriſtenthum und andere ins-

insgeſamt, ingleichen unſere Bußübungen und Bußtage unbrauchbar, wenigſtens verdächtig und verächtlich gemacht werden, zumalen, da es ſonſt bekannt iſt, daß niemand, auch von den einfältigſten Gliedern unſerer Kirche, dabey auf eine Satisfaction oder dergleichen Buſſe, wie wir ſonſt Leibes- und Geldbuſſe ſagen, geleitet werde, ſolches bleibet dem Ermeſſen Es Erl. Richters heimgeſtellet.

Vom Geſetz und Evangelio a) Ob aus dem Geſetz oder aus dem Evangelio das Erkenntnis der Sünden komme.

Ob bey der Buſſe das erſte nothwendige Stück, die Erkenntnis der Sünden, aus dem Geſetz oder Evangelio komme, darüber erklären ſie ſich folgendergeſtalt: Chriſtian David ſaget ad Doctrin. Qu. 34. p. 336: Das Leben kriege der Menſch aus dem Evangelio, darnach könne er aus dem Geſetz ſeine Sünden erkennen, et ad Qu. 36. ibid. Er glaube nicht, daß man abſolute durch des Geſetzes Vortrag zur Gnade und zum Heylande kommen müſſe, weil das Evangelium mehr Klarheit habe, als das Geſetz, die Sünde zu entdecken. Der Rector Schmidt antwortet ad Qu. Doctrin. 34. intercal. p. 604: Es habe ſchon zur Zeit alten Teſtaments das Evangelium auch zur Erkenntnis der Sünde gedienet. Ad Qu. 35. ibid. Es ſey nunmehr ein Umweg, und vergeblich, wenn man die Leute durchs Geſetz zur Erkenntnis und Reue, als dem erſten Anfange der Bekehrung zu bringen gedächte; die kürzeſte Methode ſey, wenn man zum Evangelio führe; ja ibid. ad Qu. 36. bejahet er ausdrücklich, daß

die

b) Ob die ganze Bekehrung ohne Geſetz könne angefangen und vollendet werden.

die ganze Bekehrung des Menſchen ohne den Gebrauch des Geſetzes könne angefangen und vollendet werden. Der Studioſus Heim glaubet ad Qu. Doctrin. 35. p. 454. es ſey ein Umweg, wenn man die Leute durchs Geſetz zur Erkenntnis und Reue der Sünden bringen wolle. et ibid. ad Qu. 36. die ganze Bekehrung könne ohne den Gebrauch des Geſetzes angefangen und vollendet werden. Gleicher Meynung iſt Buntebarth ad Qu. Doctrin. 34. p. 397. item der Schuſter Juſtus Eskuche ad hanc Qu. p. 490. Der Drechsler Türck ſagt ad Qu. Doctrin. 17. p. 564: Zur wahren Bekehrung gehöre nichts anders, als an Jeſu Wunden gläuben. Ibid. ad Qu. 34. p. 566. weiß er nicht zu antworten, wozu die 10. Gebote nützen? ſagt er: er habe es zwar im lettiſchen Catechiſmo geleſen, aber vergeſſen. Ein gleiches ſaget Thomas Mikſch p. 1269.

Was hieſige Paſtores anlanget, ſo will Probſt Bruiningk gleichfalls das Erkenntnis der Sünden aus dem Evangelio herleiten, und beziehet ſich desfalls ad Qu. Doctrin. 20. p. 1025. auf die libros ſymbolicos, in welchen (ob er wohl den Ort nicht anzuweiſen wuſte) ſtehen ſoll: daß ſalutaris agnitio peccatorum aus dem Evangelio käme. Ad Qu. 19. ead. pag. ſpricht er: Paulus ſaget, als der in der neuen Oeconomie lebete, daß die Erkenntnis der Sünden aus dem Geſetz käme; aber wie das Geſetz uns nicht Chriſtum lehret; ſo entdecket es uns auch nicht

den

den Unglauben wider Chriſtum, und darüber wird die Welt geſtraft durch den heil. Geiſt, vermittelſt der Predigt des Evangelii nach der Schrift. Gerade wider die ausdrücklichen Erklärungen unſerer ſymboliſchen Bücher p. 165 collata vero p. 169. 170. NB. 711. 712-714. et 717. Edit. Rechenberg. Der Diaconus Barlach erkläret ſich auf die 28te Doctrinalfrage p. 780: Ob es nunmehr ein Umweg und vergeblich ſey, wenn man die Leute durchs Geſetz zur Erkenntnis und Reue über die Sünden, als dem erſten Anfange der Bekehrung, zu bringen gedächte? folgendermaſen: Es gefället dem heil. Geiſte und uns, die Menſchen auf die Sünde des Unglaubens zu führen. Und ad Qu. 29. ibid. Ob die ganze Bekehrung des Menſchen, ohne daß der Gebrauch des Geſetzes dabey nöthig, könne angefangen und vollendet werden? antwortet er: Chriſtus iſt des Geſetzes Ende, wer an ihn gläubet, der iſt gerecht. Sonſten ſagte von der lettiſchen Gemeine des wollmarſchen Kirchſpiels ad Qu. 57 p. 148. Antin der Vorminder, Juſtus Eskuche habe ihn bey beyden Händen angefaſſet und ſie zuſammen gehalten und geſagt: Nun du alter Antin, was haſt du doch mit dem alten ausgedroſchenen Stroh, mit den alten 10. Geboten zu thun? Sein Schweſterſohn Ruggen Ans, ein Paſtoratsbauer, und auch der Rieſche Pehter, ein Wollmarſcher, beyde Brüder, hätten zu ihm geſagt: die 10. Gebote wären ausgedroſchen Stroh

e) Die zehn Gebote ſeyn ausgedroſchen Stroh.

Stroh und hülfen ihm nicht. Die andern antworteten: dergleichen Reden führten auch die andern Brüder und Schweſtern. Die Paſtores aber, als Probſt Bruiningk p. Act. 985. und Diaconus Barlach p. 748. bezeugeten vor ſich, daß ſie nicht ſo lehreten.

Vom ſeligmachenden Glauben. Hie wird das Gefühl gerühmet.

In der Lehre vom ſeligmachenden Glauben ad Qu. Doctrin. p. 21. Ob ohne wahre Erleuchtung des Verſtandes im Herzen ein Gefühl, welches man Gnade kriegen nennet, entſtehen könne? antwortet Bieffer p. 283. vacillando: Nein, ſondern er denke, wenn er im Herzen was fühle von Gnade und von der Gerechtigkeit Jeſu Chriſti, ſo habe er auch eine Erleuchtung davon im Verſtande. Die Erleuchtung des Verſtandes kriege er nach und nach, wenn er die Gnade empfangen hat. Chriſtian David ad hanc Qu. p. 335. meynet: Er könne wohl was fühlen, ehe er erkenne, was er fühle. Der Studioſus Heim erkläret ſich hierüber p. 450. alſo: Er glaube, wenn er ſich näher erklären ſoll, daß zuerſt beym Glauben das Gefühl entſtehe, und nachgehends die Erleuchtung des Verſtandes. Probſt Bruinigk antwortet ad Qu. 12. Doctrin. p. 1021: Ohne Erleuchtung iſt kein Gefühl, ſondern die Gnade der Erleuchtung macht, daß man ſich fühlet. Wiewohl Erleuchtung kriegen, Gefühl kriegen, Sachen ſind, die in der Idee ſepariret werden, aber in dem Empfange nicht ſo weit von einander ſtehen. Und Diaconus Barlach. reſp. ad hanc Qu.

Qu. p. 776. Es wäre Erleuchtung und Heiligung zuſammen.

Von Paedagogicis im Werke der Bekehrung.

Von Paedagogicis oder Vorbereitungs- und Hülfsmitteln, deren ſich Gott gebrauchet zur Bekehrung, ſaget Bieſſer ad Qu. Doctrin. p. 284: Er weiſe die Leute auf die Predigt, aber nicht Leſung geiſtreicher Bücher, nicht beten und dergleichen, wiewohl er dennoch fluctuando die Leſung heil. Schrift, die nähere Erklärung göttlicher Wahrheiten, die Catechiſation mit einſchlieſſet. Der Studioſus Heim antwortet ad hanc Qu. p. 471. Er wiſſe von keiner, als der Predigt vom Evangelio. Der Rector Schmidt ad Qu. 22. p. 601. weiſet auf das Gehör göttlichen Wortes und mancherley andere Gelegenheiten, die zur Erweckung gereichen, er recommendire den Leuten nichts anders, als das Gehör göttlichen Wortes. Von Leſung geiſtreicher Bücher aber als Joh. Arndts ꝛc. ſaget er ad Qu. Doctrin. 44. p. 606: Es hindere denen, die ihre ganze Sache darinn ſetzen und ſich dabey aufhalten, die Sache und das Weſen ſelbſt aber nicht erfahren. Der Probſt Bruiningk ſagt ad Qu. 13. p. 1022: Die Paedagogica ſind lediglich, ſich nur der Seegensgelegenheiten, die einem der Herr nach ſeiner vorkommenden Gnade machet, zu bedienen, als die Vorträge des Worts hören, oder auch ſelbſt die Schrift leſen. Von Leſung geiſtreicher Bücher affirmiret Probſt Bruiningk in Confront. ciuium p. 1093: Es ge-

Das Bücherleſen halte nur auf und hindere.

ſchehe das auch freylich, daß man ſich bey Büchern aufhalte, und eine Verwarnung darinn ſey nöthig. Vom Diacono Barlach und Rectore Schmidt erwehnte der Herr Major Achtmann p. 1093. wenn ſelbige zu ihm gekommen und ihn beym Bücherleſen gefunden, ſo hätten ſie geſagt: daß er ſich damit nur aufhielte. Er werde nicht eher zur Gnade kommen, bis er die Bücher fahren lieſſe. Diaconus Barlach ſagt ad Qu. 18. p. 777: Er wieſe den Leuten zur Bekehrung keine andere Paedagogica an, als das Zeugniß von Jeſu: der Glaube kommt aus der Predigt. Es kommt die Stunde, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die ſie hören, die werden leben. Von Leſung geiſtreicher Bücher antwortet er p. 783: Wenn Seelen ſich dabey haben aufhalten, oder damit begnügen laſſen wollen, ſo iſt ihnen als ein wohlmeynender Rath geſaget worden, daß ſolches die Hauptſache nicht ſey, ſondern zu Chriſto ſelbſt zu kommen, daß man durch ihn das Leben habe.

Vom Kampf wider die Sünde.

Vom Kämpfen wider die Sünde (einem nothwendigen Stücke bey der Heiligung) wollen die mehreſten der herrnhutiſchen Brüder, auſer Bieffer und Buntebarth, nichts wiſſen. Der Rector Schmidt ſagt ad Doctrin. Qu. 37. p. 605: Er wüßte von ſich, daß er viel kämpfen wollen, aber ſey immer wieder in dieſelbe Sünde gefallen. Mit der Sünde würden wir niemals angewieſen zu kämpfen, ſondern mit dem äuſern, als der

Welt

Man ſolle wider Welt und Satan, nicht aber wider die Sünde kämpfen. Der Heyland habe ſchon gekämpfet, ſo dürften wir nicht kämpfen.

Welt und dem Teufel hätten die Streiter Jeſu zu kämpfen. (wie denn das Versgen in dem Loſungsbüchlein vom 15ten April vid. Büding. Nachleſe 12. Samlung p. 1416. einen ſolchen deutlichen Verſtand hat: Fahret hin, verſucht euer Heil, habt aber mit kämpfenden Chriſten kein Theil) Chriſtian David bekennet ad Doctrin. Qu. 37. intercal. p. 337: Er glaube, wenn jemand ſein ganzes Herz dem Heylande hingegeben, daß man nicht mehr inwendig kämpfen dürfte. Studioſus Heim reſp. ad hanc Qu. p. 454: Ohne Kampf überwinden ſey ſeliger als kämpfen. Der Schuſter Esſuche antwortet ad hanc Qu. p. 492: Kampf heiſe eigentlich ſo viel, als ſich mit der Sünde herumſchlagen, und zeigete noch eine Liebe an im Herzen zur Sünde, und daß man ſich mit ihr eingelaſſen, aber man hätte es leichter, wenn man ſich, ſo bald man von der Sünde angefallen würde, zu Jeſu Creuz wagete, um deren Wegnehmung bäte und die Sünde fliehe. Ja er gehet ſo weit, daß er ibid. behauptet, die Sünde ſey bey den Gläubigen nicht in der Seele, ſondern im Cörper, wohin er Pauli Worte ziehet, die Sünde wird nicht herrſchen können in eurem ſterblichen Leibe ꝛc. Der Drechsler Türck reſp. ad hanc Qu. p. 567: Der Heyland habe ſchon gekämpfet: Er verſtehe das Kämpfen von eigenen Werken. In dieſem Puncte ſtimmen hieſige Paſtores auch mit ein. Der

Probſt Bruiningk ad Qu. Doctrin. 23. p. 1026. geſtehet zwar den Gläubigen und Begnadigten eine Bemühung zu, welche die Schrift, wenn ſie von der Sünde und dergleichen redet, ausdrücke durch ein Creuzigen des Fleiſches, durch ein Tödten der Glieder, die auf Erden ſind, und zeige damit an die Gnadenkraft, damit wir überlegen ſeyn, die Sünde, wenn ſie ſich meldet, als eine durch Chriſti Tod auch überwundene Sache hinzuwerfen, und tod zu machen. Sonſten komme der Kampf des Glaubens in der Schrift vor, und der Kampf wider den Fürſten, der in der Luft herrſchet. Diaconus Barlach antwortet ad Qu. Doctrin. 30. p. 781: Weil Chriſtus alles gethan, ſo werden die Seelen auf dieſes vollkommene Verdienſt gewieſen, da ihnen auch die Gnade des Sieges über Sünde, Tod und alles gewiß iſt, und ſie ſelbſt nicht nöthig haben erſt damit zu kämpfen, ſondern des Kampfes, den Jeſus ausgeführet, ſich zu gebrauchen. et ad Qu. 31. reſp. Wir haben es mit überwundenen Feinden zu thun, und Chriſti Sieg iſt unſer Sieg und ihm bleibet die Ehre. Tod, Sünde, Teufel, Leben und Gnad, alles in Händen er hat, er kan erretten alle, die zu ihm treten.

Von des Herrn Chriſti Perſon und Amt und von deſſen äuſerlicher Verehrung.

Was die Perſon und das Amt unſers Herrn Jeſu Chriſti betrift, ſo will zwar Bieſſer ad Qu. Doctrin. 12. p. 280. anfänglich ſagen, daß der Heyland nach der menſchlichen Natur unſer Mittler ſey, doch ändert er alſo-

bald

bald Qu. 13. ſeinen Ausſpruch und bekennet, daß er unſer Mittler als Gott und Menſch in beyden unzertrennlichen Naturen, daß es alſo nicht genug ſey zu glauben, daß Chriſtus als Menſch den Tod für uns geſchmecket, ohne dabey die Kraft ſeiner Gottheit zu erkennen; geſtehet anbey, daß Chriſtus am Creuz für uns Buſſe gethan, d. i. um unſerer Sünde willen gelitten für uns ꝛc. Ad Qu. 40. p. 287. von der Neigung bey dem Namen Jeſu; antwortet er: Er habe niemalen ein Wort davon geſagt, daß man nicht die Knie beugen ſolte vor dem Namen Jeſu. **Chriſtian David** erkennet zwar p. 333. den Heyland vor unſern Mittler nach beyden Naturen, und es wäre die Hauptſache, daß Chriſtus der Sohn Gottes ſey. Doch geſtehet er ad Qu. 14. p. 333: Sie glauben, daß (mit den Verſuchungen des Heylandes) kein Spiegelfechten ſey, daß der Heyland hätte können verführet werden, oder, wie mans nennet, fallen, aber der Heyland der ſey in allen treu geblieben, ohne Sünde, nach Worten, nach Werken und Thaten. Er affirmiret ad Qu. 15. daß ſie glauben, Chriſtus habe am Creuz für uns Buſe gethan, ſo, wie es Eſ. 53. ſtünde ꝛc. Sonſten wäre das Wort Buſe (wenn es von den Menſchen gebraucht wird) aus dem Pabſtthum, und gebe bey vielen einen Mißverſtand. Wegen der Neigung bey dem Namen Jeſu ſpricht er ad Qu. Doctrin. 40. p. 338: Das äuſere Neigen ſey nicht die eigentliche Beugung des Herzens. Er könne es wohl leiden, es ſey ihm angenehm, wenn er

ſehe, daß jemand das Creuz mache und ſich bey dem Namen Jeſu beuge. Mit dem Schlendrian und der Gewohnheit halte er es nicht. Gleiches antworten die übrigen, nur daß Buntebarth und Heim ad Qu. 14. nicht zugeben, daß der Heyland in ſeinen Verſuchungen wohl hätte zum Sündigen kommen können. Der Rector Schmidt aber antwortet ad hanc Qu. p. 599: Unſer Heyland habe ſich durchglauben müſſen, gleichwie wir. Vom Kampfe wiſſe er weiter nichts, ſondern er hätte nur glauben müſſen an ſeinen Vater, ſonſt hätte er ſündigen können. Und von der Neigung bey dem Namen Jeſu ſagt er ad Qu. 40. pag. 608: Sie hätten es nicht abgeſchaft, und meyne er, es beſtehe nicht in der äuſ rn Beugung, die aufgekommen, da das Chriſtenthum ſeine Kraft verlohren.

Probſt Bruiningk antwortet auf die Frage von den Verſuchungen des Heylandes: Die Schrift redet ſolchergeſtalt, daß er in allen Stücken verſuchet ſey, wie wir, ohne Sünde, und wo die Schrift nicht redet, dürften wir auch nicht reden, noch Ausdrücke gebrauchen, die in der Schrift nicht enthalten ſind. Auf die 49ſte Qu. der gemeinſchaftlichen Fragen pag. 975, ob und warum gelehret werde, daß das Kniebeugen beym Namen Jeſu nichts nütze ſey? antwortet er: Es wäre eine von den falſchen Auflagen, darüber ſeines Wiſſens noch keiner ein Wort zum Verbieten verlohren, noch jemand, der es thut, darüber eine [Reproche] bekommen. Diaconus Barlach antwortet p. Act. 774. auf die Intercalarfrage:

frage: Ob es denn mit dem Heylande zum Sündigen wohl hätte kommen können? Lucas ſchreibet: daß der Teufel alle Verſuchungen an ihm vollendet hätte, und Paulus ſpricht: Er ward gleichwie ein anderer Menſch, und an die Ebräer: Er iſt erhöret, darum, daß er Gott in Ehren hatte. Von Abſchaffung der Neigung bey dem Namen Jeſu ſagt er p. Act. 782: Er habe dazu niemanden jemalen Gelegenheit gegeben. Indeſſen ſiehet man, daß weder die Paſtores bey Anrufung des Namens Jeſu, noch auch die von der Brüder- und Schweſtergemeine ſich beugen, und leztere, da ſie von der Commiſſion hierüber befraget wurden, gaben prompt zur Antwort: Ihr Herz beuge ſich allezeit, wenn ſie den Namen Jeſu nennen hören, welches eigentlich mit Bunterbarths Antwort ad Qu. Doctrin. p. 398. übereinkommt, wenn er ſagt: Die Neigung bey dem Namen Jeſu wäre bey den erweckten Seelen daher unmöglich, weil ſie den Heyland beſtändig im Herzen haben, und ſich alſo nicht immer neigen könten; womit auch Heim übereinſtimmet, wenn er ad Qu. 40. p. 455. ſpricht: Die Neigung bey dem Namen Jeſu ſey nicht abgeſchaft, in ihrer Gemeine aber neigte man ſich nicht, und ſo wären ſie es nicht gewohnt.

Vom Gebet. a) Vom Beten und Singen in genere.

Vom Gebet überhaupt werde nach Ausſage der wollmarſchen Bürger ad Qu. gener. 98. p. 61. gelehret und geſaget: Beten hilft nicht, Singen hilft nicht, ſondern man ſoll nur den Heyland ſuchen. Wie denn der Schneider Lehmann

beybrachte, daß er durch dergleichen Reden ſo confuß gemacht geweſen, daß er wohl im halben Jahre nicht mehr gebetet, weil unter andern der Probſt einsmals zu ihm geſagt: Die Leute meynen, wenn ſie einmal des Abends und Morgens nicht gebetet, würde ſie der Teufel holen. Von der lettiſchen Gemeine ſagten ad Qu. 59. p. 148. omnes, das ſey wahr, das ſey ihre Lehre. Der Probſt Bruiningk erkläret ſich hierüber ad Qu. 40. der gemeinſchaftlichen Fragen p. 966: Alles, was in dergleichen Materie geredet wird, geſchehe nicht ſo abſolute weg, ſondern mit behöriger Reſtriction, daß man nichts verdienſtliches daraus mache, mit Schmälerung der freyen Gnade und des Verdienſtes der Wunden Jeſu; und in Confront. ciu p. 1101: Beten und Singen iſt oft eigene Gerechtigkeit, aber nicht allezeit, worauf gleichwohl der Bürger Swenſohn p. 1102. erwiederte: Es wäre dennoch auf dem Lammsberge in den Stunden allezeit gelehret worden, daß Beten und Singen nicht hülfe, ſondern man ſo, wie man iſt, zum Heylande kommen ſolle, wodurch man ja in einen Irthum, daß man zu beten und zu ſingen nicht nöthig habe, gebracht, und beynahe veranlaſſet worden ſolches nachzulaſſen ꝛc. Sein Anbringen würden viele andere erweiſen können. Der Probſt Bruiningk hingegen blieb pag. 1103. dabey, daß von keiner Sache mehr geredet werde an allen Orten, als vom Beten und Singen, und ſo ferne wann es gelte und wann es nicht gelte. Diaconus Barlach reſp. hierüber

ad

ad Qu. 35. der gemeinſchaftlichen Fragen p. 739: Ohne den Heyland und der Gnade hilft es nicht, und auf der Letten, in ſpecie des Murrahn Jehkobs Ausſage p. 762. ob ſolte der Diaconus Barlach zu ihm geſaget haben: Du geheſt mit deinen alten Gebetern und Büchern in die Hölle hinein reſp. dergleichen Ausdruck wäre nicht üblich, und wird dann und wann das opus operatum berühret, ſo geſchiehet es aus herzlichem Mitleiden und Anzeigen daß ein Menſch dabey ohne Gnade zu erfahren, verlohren gehe. Paſtor Gottſched geſtehet p. 646. geſaget zu haben, Beten hilft nichts ꝛc. jedoch mit dem annexo, woferne man daraus ein opus operatum oder eigene Gerechtigkeit machen wolte.

b) Vom Gebet des heil. Vater Unſers in ſpecie.

Von dem heil. Vater Unſer in ſpecie bekennet Bieſſer ad Qu. 56. der Brüderfragen p. 265: Wenn er in dem Stande, daß er alle Bitten beten könne, ſo bete er es auch allemahl; weil die Bitten des Vater Unſers ſo ungemein wichtig und ſo vieles in ſich halten, ſo finde er ſich nicht im Stande es allemal zu beten. Indeſſen habe er es nie verboten, halte es auch nicht vor ein Nachgebet. Chriſtian David ad hanc Qu. p. 324. ſagt: Sie beteten in ihrer Gemeine drauſen bey den Verſamlungen nicht alle Tage das Vater Unſer, und hier hielte er es eben ſo zu Brinkenhof, allwo ers dann und wann gebrauche, weil ihm das Gebet gar zu wichtig. Der Rector Schmidt ad hanc Qu. p. 582. reſp. weil es ohne Andacht und als ein ſchlechtes Gebet würde gebraucht werden.

 Auſ

Auf gleiche Weiſe erklären ſich hierüber die andern Brüder insgeſamt. Die wollmarſche Bürgerſchaft und namentlich Gronau und Heims brachten ad Qu. 69. p. 37. an: Sie hätten gehöret, daß der herrnhutiſche Bruder Heim, wie er etwa vor ein Jahr hier in der Kirche geprediget, zwar das Vater Unſer gebetet, aber die Worte: und vergib uns ꝛc. ausgelaſſen. Lehmann ſagte: Vom Diacono Barlach werde des Sontags in der Veſper auf der Canzel ſelten vor und nach der Predigt das Vater Unſer gebetet. Gronau ſagte: So lange er hier geweſen, ſey er auf dem Lammsberge und im Diaconat oft geweſen, wiſſe aber nicht mehr als einmal gehöret zu haben, daß das Vater Unſer gebetet worden: That hinzu, die von der Brüder- und Schweſterſchaft wolten nichts vom Vater Unſer wiſſen. Vor und nach dem Eſſen werde nur ein Vers geſungen. Kaul ſagt, daß die von der Brüderſchaft das Vater Unſer ein Nachgebet nenneten. Präpoſitus Bruiningk antwortet ad Qu. 29. der gemeinſchaftlichen Fragen p. 954. daß keinem keine Anweiſung dazu gegeben worden, das Vater Unſer zu unterlaſſen. Diaconus Barlach ad Qu. 12. der gemeinſchaftlichen Fragen p. 761. ſeq. giebt auf die Frage: warum er in der Kirche vor und nach der Predigt das Vater Unſer zu beten unterlaſſen? zur Antwort. Solches wäre nie geſchehen. In der Veſper und des Mitwochs würde nur bey der deutſchen Gemeine im Gange catechiſiret, und das Vater Unſer nicht gebetet, welches der-

geſtalt

geſtalt vor ſeiner Zeit gehalten worden: Und in Confront. Ciu. p. 801. geſtehet er: Es würde des Jahres nur 3mal an den erſten hohen Feſttagen in der Veſper geprediget, und weilen er vor ſeiner Zeit gefunden, daß ohne dem zu betenden Vater Unſer der Text gleich abgehandelt worden, ſo hätte er es auch dergeſtalt gehalten, maſen denn auch nach der Predigt das Vater Unſer nicht gebetet worden. Die Bürger aber, ſonderlich Gronau und Lehmann behaupteten, daß zu des ſeligen Herrn Präpoſiti Neuhauſens Zeit, wie auch nachhero, das Vater Unſer allezeit gebetet worden. ibid. p. 801. ſeq.

c) Von den Morgen- Abend- und Tiſch-geberen.

Von den Morgen- Abend- und Tiſchgebeten, welche in dem Catechiſmo Lutheri, als einem ſymboliſchen Buche unſerer Kirche vorgeſchrieben worden, bezeuget Bieſſer ad Qu. Doctrin. 43. p. 288: Er habe ſolche Geheter niemalen abgeſchaſt, noch an deren Stelle einige Versgen eingeführet. Er ſelbſten, wo er überm Tiſch, oder vor und nach dem Eſſen bete, habe zuweilen Verſe aus dem herrnhutiſchen, als auch aus dem rigiſchen Geſangbuche geſungen, und zuweilen einen Seufzer aus ſeinem Herzen gethan, da denn nicht geſungen worden, oder auch das gewöhnliche Tiſchgebet gehalten. Buntebarth antwortet p. 398: Es wären ſolche Gebeter keinesweges ganz abgeſchaffet worden, ſondern ſie hätten, wozu ſie der Herzenstrieb gedrungen, bald einen Vers geſungen, bald auch einen Spruch, bald ein Tiſchgebet Lutheri gebetet.

Auf

Auf gleiche Weiſe wird hierüber von den andern Brüdern geantwortet. Heim aber ſagt ad hanc Qu. p. 455: Er glaube, daß die Bauren ſtatt der Tiſchgebeter einige Verſe zu ſingen von den Brüdern abgeſehen und freywillig angenommen hätten: ſie hättens ihnen nicht geſagt. Probſt Bruiningk erkläret ſich desfalls ad Qu. 54. der gemeinſchaftlichen Fragen p. 978: Wegen der Morgen- und Abendgebete ſey nicht zur Unterlaſſung derſelben von ihnen (Paſtoribus) die Veranlaſſung gegeben worden, und Diaconus Barlach giebt ad Qu. Doctrin. 34. p. 782. zur Antwort: Es würde auf die Beybehaltung der Gebeter in den Geſindern gehalten und desfalls nachgeforſchet. Doch würden ſolche Gebeter mit Abwechſelung eines ſingenden Verſes beybehalten.

Von der Taufe. Von der Taufe und deren Nothwendigkeit zur Seligkeit antworten alle Brüder ad Qu. Doctrin. 25. gleichwie auch hieſige Paſtores, daß dieſelbe als ein Bad der Wiedergeburt allerdings nöthig ſey, und zwar zur Seligkeit. Von den zu taufenden Kindern ſagt Bieſſer ad Qu. 27. p. 285: Er glaube, daß die kleinen Kinder was haben vom Glauben, das man nicht ſehe, worauf ſie können getauft werden. Warum die aus der Brüdergemeine zur Taufe ihrer Kinder keine andere zu Gevattern nehmen, als Brüder und Schweſtern, darauf antwortet Probſt Bruiningk ad Qu. gener. 35. p. 962. alſo: Daß glaubig gewordene, die die Wichtigkeit der Taufe einſehen, auch wiederum lieber

Gläu-

Gläubige als Ungläubige zu Zeugen bey der Tauſe ihrer Kinder bitten, approbire er von ganzem Herzen, nach dem Zweck und der Wichtigkeit der Sache. Diaconus Barlach reſp. ad hanc Qu. p. 737: weilen zu Taufzeugen keine andere nach der Schrift als Gläubige gehören, und dafür erkennet man die Brüder und Schweſtern. Indeſſen nehme man auch andere zu Taufzeugen, von welchen man verſichert iſt, daß ſie Gläubige ſind. Daß von den herrnhutiſchen Brüdern auch Taufactus und auf welche Weiſe verrichtet worden, iſt aus dem vorangeführten Exempel des Juſtus Eskuchs und Studioſi Buntebarths (deren Weiſe Paſtor Gottſched imitiret hat) zu erſehen. Daß hieſige Paſtores bey der Taufe auch herrnhutiſche Verſe gebrauchen, geſtehet Probſt Bruiningk ad Qu. gener. 33. p. 962. mit dem Beyfügen: Es werde hoffentlich darinne nichts verſehen ſeyn, ſondern wie es zur Erläuterung gereiche, ſo auch ſein Lob erhalte. Daſſelbe iſt Diaconus Barlach ad Qu. 28. p. 736. auch geſtändig.

Vom heil. Abendmahl.

In dem Articul vom heil. Abendmahl ſind die herrnhutiſche Brüder alle darinn einig, daß (wie e. g. Bieſſer ad Qu. Doctrin. 28. p. 285. bekennet) auch bey rechtmäſiger Austheilung des heil. Abendmahls doch diejenige Seele, die nicht richtig ſtehe, vor ſich nicht das heil. Abendmahl halte. und ad Qu. 29. ib. daß es ungewiß ſey, ob auch die Unwürdigen im heil. Abendmahl den Leib und das Blut Chriſti bekommen.

a) Daß es ungewis, ob die unwürdigen

Probſt

Communicanten den wahren Leib und Blut Chriſti empfangen.

Probſt Bruiningk antwortet ad Qu. 17. Doctrin. p. 1024: So lange er keine beſſere Erkenntniß habe; ſo bleibe er dabey; (nemlich daß die unwürdigen Communicanten auch den Leib und Blut Chriſti genieſen) aber dieſe Frage würde ihre Endſchaft erreichen, wenn keine Ungläubige und Unwürdige zur Communion admittiret würden. Diaconus Barlach giebt ad hanc Qu. p. 770. zur Antwort: Es wäre ſelbſt ein Problema unter den Theologis, und als ihm darauf eröfnet wurde, daß er ſeine eigene Meynung auch zu ertheilen habe, weil man die Sache nicht vor ein Problema anſehen könne, ſo antwortet er: Er laſſe es dem heil. Geiſte, wie er ſich beweiſet an den Herzen derer, die hingehen. Indeſſen da die lettiſche Gemeine, namentlich Breſche Mahrz und Libbert Mahrtin Rechtsfinder von Woſſmarshof ad Qu. 73. et 74. p. 151. ſeq. beygebracht, daß Diaconus Barlach von der Canzel geſagt:

b) Daß die Unwürdigen beym Abendmahl ſo viel als Kof, Träber und Koth äſen.

daß die Unwürdigen beym heil. Abendmahl eben das hätten, als wenn ſie Kof, Träber, und Koth äſen. Es wüßten alle, daß die Brüder die andern Draffreſſer nennten und fragten: was ſie von ihrem Abendmahl gehen hätten? ſo antwortet zwar hierauf Diaconus Barlach, ſolches wäre eine groſe Lüge; allein Breſche Mahrz und Putter Mahrz, ingleichen Sliwen Mikkel erwiederten in Confront. ruſtic. pag. 895: Es hätte Diaconus Barlach zu

vie-

vielenmahlen auf der Canzel geſagt: diejenigen, ſo zur Gemeine gehören, haben groſe Freude, wenn ſie zum heil. Abendmahl gehen; dahingegen hätte er von denen, ſo zu ſolcher Gemeine nicht gehörten, mit der Hand nach dem Altar weiſende geſagt: (Dort dort haltet euch zu den Träbern, die freſſet in euch ein.) Tur, tur, pee teem Drabbineem turrehtees, tohs eerihjoht eekſcha: da da wolten ſie das Gute haben. Und obgleich den Leuten das Gewiſſen geſchärfet wurde, nichts Unwahres beyzubringen, und ſich mit einer ſo ſchweren Sache wider ihren Seelſorger nicht zu beflecken, ſo blieben ſie dennoch bey ihrem Aſſerto. Daß übrigens beym heil. Abendmahl, wenn die Schweſtern und Brüder communiciren, ſodenn kein anderer admittiret werde, ſolches geſchehe nach des Diaconi Barlachs Antwort ad Qu. 53. p. 746. darum, weil dieſelben ohnedem ſchon einen ziemlichen Haufen ausmachen, der über den ordinairen Numerum gehet.

c) Daß wenn Brüder und Schweſtern communicirten, ſodenn kein anderer admittiret werde.

Daß ferner beym Abendmahl ſich Eheleute, wenn eins von denſelben nicht zur Brüder- oder Schweſterſchaft gehöret, trennen, und eines ohne das andere hingehe, iſt an dem Exempel des hieſigen Kaufmanns Michaelis und ſeiner Frauen p. 1069. zu ſehen. Warum aber die ausländiſchen Brüder das Abendmahl nicht in der Kirche, ſondern auf Wollmarshof und

d) Daß Eheleute nicht mit einander communiciren, wenn eins davon zur Brüdergemeine nicht gehöret.

e) Daß die Brüder zu Wollmars-

hof auch aufm Lämmsberge communiciren, wobey das Fußwaſchen, als eine heilige und von Christo befohlne Handlung gehalten worden.

und im Diaconat halten? darauf giebt Probſt Bruiningk ad Qu. gener. 27. p. 958. dieſe Antwort: Sie hätten auch in der Kirche communiciret, und communicirten mit Verwilligung der Frau Generalin auf Wollmarshof, da einer von uns (Paſtoribus) ihnen die Sacra reichet. Sonſten wäre einmahl bey Anweſenheit der Frau Gräfin von Zinzendorf auf dem Lammsberge das Abendmahl vom Paſtore Bieſſer unter ihnen ſelbſt im Verborgenen gehalten worden, da ein und anderer, nemlich iuxta Qu. 29. p. 960. die Frau Generalin Hallart, er ſelbſt (der Probſt) und ſeine Frau, Diaconus Barlach mit ſeiner Frauen, und wo er nicht irre, von Neuhof das Fräulein von Gaveel mit als Gäſte gegenwärtig geweſen, welche nicht allein das Abendmahl mit genoſſen, ſondern auch beſage der Antwort des Probſten ad Qu. 2. der Additionalfragen p. 1006. das Fußwaſchen (doch nicht die Frau Generalin) mit celebrirt, welches, wie der Probſt l. c. p. 1007. ſaget, eine in der Bibel und in der Praxi der erſten Chriſten gegründete Handlung ſey, wobey Präpoſitus p. 1008. das 13te Cap. Johannis allegiret, da der Herr Jeſus mit ausdrücklichen Worten die Sache zur Nachahmung ſeinen Jüngern anbefehle. Daß bey der Communion in der Kirche einige neue herrnhutiſche Verſe geſungen worden, iſt von Anxin Pehter p. 117. ange-

f) Daß herrnhutiſche Verſe beym Abendmahl

von Paſtoribus geſungen.

angebracht und wird von dieſen Paſtoribus nicht geleugnet.

Von der Beichte und Bekenntniß der Sünden.

Von der Beichte und Bekenntniß der Sünden ſind überhaupt die herrnhutiſche Brüder ad Qu. Doctrin. 30-32. der Meynung, daß in den Worten Jacobi: Bekenne einer dem andern ꝛc. der Grund und die Anweiſung liege, daß man das, was einem auf ſeinem Herzen lieget, und drücket, entweder an einen Paſtorem, oder auch, weilen ſelbige nicht alles beſtreiten können, den Mitarbeitern an den Seelen ausſagen ſolle. vid. in ſpecie *Buntebarth* ad has Qu. p. 396. ſeq. Präpoſitus Bruiningk erkläret ſich hierüber ad Qu. Doctrin. 18. p. 1024. fin. unter andern, ſonderlich mit dieſen Worten: Zu Sündenbekenntniſſen iſt keine Anweiſung oder Erpreſſung. Kan einer ohne dieſelben zu ſagen Ruhe haben, ſo iſt es gut, aber wir haben in Erfahrung, daß ſie ſich aus dem Herzen durch den Mund auspreſſen, wenn das Herz darüber in einer Preſſe iſt. Diaconus Barlach antwortet ad Qu. Doctrin. 24. p. 778. (die Worte Jacobi wieſen an) nicht aus Zwang, ſondern freywillig, eine Sache, die einen drücket, die man weis und fühlet, ſeinem Nächſten zu bekennen. Und p. 779. ad Qu. 25. füget er hinzu: Eigentlich aber dringet man nicht auf die Sündenbekenntniß. Was die hieſigen Bürger, nemlich Sieb, p. 55, und Gronau p. 53. wegen der vom Probſt geforderten ſpeciellen Sündenbekenntniß angebracht, ſolches negiret in Confront. Ciuium Praepoſitus

von dem erſtern p. 1080. von dem andern p. 1055. So wolte auch Diaconus Barlach von allen dergleichen Sachen, welche die Bürger Sieb und Gronau in hoc puncto wider ihn angebracht, nichts wiſſen. Confr. ciu. p. 816. ſeq.

Die Brüder und Schweſtern brauchen die bey den Letten eingeführte Beichte nicht, ſondern einer betet aus dem Herzen.

Hiebey iſt anmerklich der Unterſcheid, welcher bey der Beichte vor dem heil. Abendmahl unter denen von der Brudergemeine und andern gehalten wird. Denn laut eigener Ausſage der zur Brüder- und Schweſtergemeine ſich haltenden Letten p. 181. ſo bete, wenn ſie communicieren, einer von den Brüdern aus dem Herzen, vor dem Altar, welches alsdenn alle mit communicirende Schweſtern und Brüder mitbeten, die gewöhnliche Beichte aber werde nicht gebrauchet. Sonſten fehlete es ihnen (wie ſie ſelber und inſonderheit Kieſche Pehter ſagten) nicht daran, daß ſie die Beichte nicht auswendig könten. Diaconus Barlach antwortet hierüber p. 764. ad Qu. 19. alſo: Es wäre ein paarmal geſchehen, daß die Brüder und Schweſtern nicht gebeichtet hätten, oder die Beichte ihnen nicht vorgeleſen worden ſey, ſondern einer im Namen der übrigen aus dem Herzen gebetet habe, und ſolches wäre dahero geſchehen, weil ſie ihren Sinn ausgedrücket, wie es ihnen bey der heil. Handlung ums Herz geweſen. Die Beichte aber würde ſonſten ordentlich ſowol bey den Brüdern ꝛc. als auch andern gehalten. Es wären die Brüder nicht über dreymal zum heil. Abendmahl geweſen. Zu

Von einem zum Bruder aufgenommenen wird ein ſpecielles Sündenbekenntniß wie auch von den Kranken gefordert.

Zu einem wahren Bruder oder Schweſter aber würde laut Eskuche Ausſage pag. 477. niemand aufgenommen, der nicht ſeine Sünden erkannt, bekannt und Gewisheit der Gnade hätte. Daß von denjenigen Schweſtern, welche von den Paſtoribus laut ihres eigenen Geſtändniſſes p. 746. ad Qu. 55. et p. 982. ad Qu. 60. zu den Kranken geſandt worden, ein ſpecielles Bekenntniß aller begangenen Sünden gefordert, und ſolches flugs darauf im ganzen Städtgen ruchbar worden, referiren in Actis pag. 55-57. hieſige Bürger Gronau, Siebe, Kaul und lezterer fügte noch hinzu: daß in dem Jahre, da hier ſo viele Krankheiten graſſiret, das Städtgen voll von ſolchen Sündenbekenntniſſen geweſen, wovon auch die andern alle reden gehöret. Die benannten Schweſtern aber, als die Rectorin Schmidt, die alte Zelchiſche, und junge Fanhtſche wolten in Confront. p. 827. ſeq. nichts davon wiſſen.

Von der Abſolution.

In dem Articul von der Abſolution antworten ad Qu. Doctrin. 40. Ob ein wahres Glied der Kirche Jeſu in unſerer lutheriſchen Gemeine mit der Einrichtung und Verfaſſung der Abſolution nach unſerer Kirchenordnung vollkömmlich beruhiget und zufrieden ſeyn könne? alle herrnhutiſche Brüder: Ja, obwohl ſie anderwerts geſtehen, die Kirchenordnung niemalen geleſen zu haben. videatur Heims Ausſage p. 410. ad Qu. 52. et *Bieffers* ad eand. Qu. p. 244. item des Rectoris Schmidts. p. 577.

Von

Von dem Banne. Die herrnhutiſchen Brüder exerciren mit Genehmhaltung der Herren Prediger den kleinen Bann.

Von dem Banne überhaupt erklären ſich ad Qu. 67. der Brüderfragen et ad Qu. 48. der Doctrinalfragen die herrnhutiſchen Brüder, wie ſolcher drauſen in ihrer Gemeine exerciret werde, nemlich nach dem Sinn und Vorſchrift des Heylandes, läugnen aber, daß allhie der Bann von ihnen gebrauchet worden. Wiewohl Bieſſer ad Qu. 49. intercal. p. 289. nicht diffitiren kan, daß einige aus ein und andern Stunden auf Befinden gewieſen worden, und das ſey geſchehen auf Genehmhaltung der Herren Prediger allhie. Der Grund ſey, wenn die Seelen ſelbſt was gethan haben, dadurch ſie ein Aergerniß den andern gegeben und nach dem Grade der Vergehung ſey allemahl auch die Strafe eingerichtet geweſen. Die Berechtigung dazu hätten ſie von der Genehmhaltung der hieſigen Herren Paſtorum, ohne deren Vorwiſſen ſie nichts thäten. Und ad Qu. 36. der Brüderfragen p. 248. ſaget er: der eigentliche Endzweck der Gemeindentagen ſey nicht nur, daß neue Schweſtern und Brüder aufgenommen, ſondern auch andere ausgeſtoſſen würden. Der Studioſus Buntebarth geſtehet ad Qu. 4. der Brüderfragen p. 352, daß (nach Befinden) jemand nach der Anweiſung des Heylandes Matth. 18, 15. mit Worten erinnert, beſtrafet, ermahnet, und wenn er nicht folge, ausgeſchloſſen werde. Womit auch der Studioſus Heim übereinſtimmet, wenn er p. 456.

ad

ad hanc Qu. antwortet: wenn es hier geſchehen, daß jemand von einer Stunde ausgeſchloſſen, iſt ſolches um ſeines unordentlichen Lebens willen geſchehen. Und der wolmarſche Rector Schmidt ſagt ad Qu. 4. der Brüderfragen p. 572. welche Seelen nicht lauterlich wandelten, ſolche würden auf gewiſſe Art ausgeſchloſſen. Daß die vorhin zur Brudergemeine angenommene und Verſehens halber ausgeſtoſſene nicht mehr von den Brüdern oder Schweſtern angeſehen, noch geprüfet werden, ſolches bezeugen ad Qu. 19. p. 115. die Letten, Balſche Jukkum, Drancke Jehkob, Pohlbentz Jahn ꝛc. Probſt Bruiningk will zwar ad Qu. Doctrin. 25. p. 1628. hier von keinen Bannbelegungen wiſſen, ſondern nur von brüderlichen Correctionibus, wenn einer dem Evangelio unwürdig wandelt. Auf die Vorſtellung aber, daß die herrnhutiſche Brüder den Bann in den kleinern und gröſern getheilet: von dem gröſern wüſten ſie nicht, daß ſelbiger geübet wäre, zu dem kleinern aber rechneten ſie die Verſagung oder Nichtzulaſſung zu gewiſſen Segensangelegenheiten ꝛc. antwortet er p. 1629. ſonderlich, daß dieſes ſehr uneigentlich ein kleiner Bann heiſe, ſondern vielmehr, brüderliche Beſtrafung, Zucht und Ordnung heiſen müſſe.

Vom Lehramt in der Kirche Chriſti. 1) Zum Lehramt und

Vom Lehramt in der chriſtlichen Kirche und zwar

1) Ob nach unſerer Kirchenordnung unſtudirte Leute zum Lehren können beſtellet und gelaſſen werden?

 darüber

zum Stundenhalten können wohl Unſtudirte, wie Bieſſer, gebraucht werden.

darüber erkläret ſich Bieſſer ad Doctrin. Qu. 50. p. 289. daß er ſolches nicht wiſſe, die ganze Verfaſſung der hieſigen Kirchenordnung ſey ihm nicht bekannt, er habe mit Genehmhaltung des Conſiſtorii zu Reval beynahe 2. Jahr allda vielmal öffentlich geprediget und ſeine unſtudirte Brüder haben hie oft Stunden gehalten. Solchemnach habe er kein Bedenken gehabt, allhie zu predigen und Stunden zu halten, zumal da er ſich nicht vorgeſtellet, daß ihm ſeine Ordination werde ſtreitig gemacht werden ꝛc. Woraus denn erhellet, daß er der Meynung iſt, es könten unſtudirte Leute, nach ſeinem Exempel wohl zum Lehren und Predigen beſtellet und zugelaſſen werden, und iſt hiebey anmerklich, daß er ſelbſt das Stundenhalten mit zum Lehren rechnet, und vor ein Stück deſſelben angiebt, welches dennoch anderwerts weder er ſelbſt, noch die andern herrnhutiſchen Brüder davor angeſehen wiſſen wollen. Chriſtian David antwortet ad hanc Qu. p. 340. er habe von der Frau Generalin Hallart gehöret, daß es hie im Lande wohl angienge, wie denn auch Paſtor Pauli, der bey der wollmarshoffſchen Schule iſt, unſtudiret ſey, und gleichwohl hie in der Kirche geprediget, und das Abendmahl auf Wollmarshof gehalten habe. Buntebarth ad hanc Qu. p. 399. will hier einen Unterſcheid machen unter Lehren und ein Zeugniß ablegen von der Seligkeit, die man beym Heylande genieſſet: zu dem lezteren könten illi-

b) Lehren und ein Zeugniß ablegen ſey

nicht einer- ley, wenn ſchon lezte- res in einer groſen Ver- ſamlung von 2. bis 300. Men- ſchen nächſt Erklärung eines bibli- ſchen Spruchs unter beten und ſingen geſchie- het ꝛc.

terati gelaſſen werden, zum erſtern aber nicht, wie e. g. der Drechsler Türck beſage Qu. 22. der Brüder-fragen p. 552. zu Mahrzen übet, wer kan da ſagen, daß ſolches nicht lehren heiſſen ſolle. Probſt Bruiningk geſtehet ad Qu. Doctrin. 26. p. 1029. den unſtudirten zu, daß ſie zu Privatunterredungen und Anſprüchen (nemlich ſo, wie es auf jeztgedachte Weiſe hier in praxi geweſen und ſowol von Deutſchen als Letten exerciret worden) ohne Verletzung der Kirchenordnung zu admittiren ſeyn. Zum öffentlichen Lehren (ſpricht er l. c.) würde keiner zugelaſſen, der unſtudiret iſt; aber wider die Privatunterredungen und Anſprüche gehet die Kirchenordnung ſo eigentlich nicht. Diaconus Barlach geſtehet ad Qu. Doctrin. 41. p. 785. daß unſtudirte Leute allhie mit einzeln und mehreren pro re nata von der Gnade in Chriſto und von ihren Seelenumſtänden reden, kan auch ibid. ad Qu. intercal. nicht diffitiren, daß der Schuſter Juſtus, der Drechsler Türck, der Satler Ziegler ꝛc. wie auch Bauer Aelteſten, bibliſche Sprüche erkläret und Stunden gehalten hätten, und zwar mit ſeinen und des Probſten Vorwiſſen, als welche dem Heylande davor gedanket, und ſich darüber mit ihnen gefreuet, will aber doch nicht zugeſtehen, daß dieſes gelehret heiſen ſoll.

Weibern wird nicht zugeſtanden das Lehren, wohl aber eine Unterredung mit etlichen ihres Geſchlechts.

2) Was das Verbot Pauli, betreffend der Weiber Lehren in der Gemeine, anlanget, ſo hält Bieſſer ad Qu. 51. Doctrin. p. 250. das vor eine noch nicht ausgemachte Frage, und will aus dem Exempel der Priſcilla behaupten, daß es eben kein Verbot für alle chriſtliche Gemeinen ſey: doch hielten in ihren Gemeinen die Frauen keine öffentlichen Vorträge. Chriſtian David antwortet ad hanc Qu. p. 340. darinnen habe er keinen eigentlichen Aufſchluß. Der Studioſus Heinz ſagt ad Qu. 51. p. 456. er glaube nicht, daß dieſes Gebot vor alle chriſtliche Gemeinen ſey. Buntebarth ad hanc Qu. p. 399. reſp. er glaube, daß das Verbot öffentlich zu lehren überhaupt auf die ganze chriſtliche Kirche ſich erſtrecke, eine Unterredung aber unter einander ſey nach ſeiner Meynung nicht verboten. Der Probſt Bruiningk giebt ad hanc Qu. p. 1029. zur Antwort: Er glaube, daß er keinem Weibe in der Gemeine zu lehren verſtattet, aber daß ſie in der Gemeine gedienet, wie die Phöbe zu Cenchrea, die Priſcilla des Pauli Gehülfin geweſen, und auch Weiber geweiſſaget hätten, aber mit bedecktem Haupte, leſe er. Hier lehreten die Weiber auch nicht ꝛc. Diaconus Barlach antwortet ad Qu. Doctrin. 42. p. 746. er meyne, der Apoſtel habe den Weibern überhaupt das Lehren verboten in dem Sinn, was man lehren heiſet, aber mit einzeln oder mehreren von ihrem Geſchlechte in der Gemeine zu ſprechen, iſt auch in der apo-

ſtoli-

ſtoliſchen Kirche üblich geweſen, die Weiber werden Diaconiſſen, Dienerinnen; Helfferinnen und Aelteſtinnen genannt, welches in dem Briefe an den Timotheum enthalten. Obwohl nun angeführtes in den Briefen an den Timotheum nirgend anzutreffen, ſo iſt es doch allhier in Wollmar zu finden. Denn da ſiehet man nach Anzeige des Diarii p. 22. ſeq. in der vom Probſt Bruiningk eingerichteten Specification ein Verzeichniß der Letten im wollmarſchen Kirchſpiel, die Gemeinſchaft am Evangelio mit einander haben, oder ſogenannte Draudſe, worinuen Aelteſtinnen von Weibern und Mägdchens, desgleichen Helferinnen von Weibern und Mägdchens, Vorſteherinnen, Dienerinnen und Arbeiterinnen namentlich benennet und aufgeführet ſtehen, welche insgeſamt Stunden halten, vom Herzen reden und Seelen pflegen, Kranken beſuchen, Gebet und Vermahnungen halten. Unter den Deutſchen iſt die Frau Pröbſtin von Bruiningk ſelbſt mit gewiſſen Stunden beſchäftiget, davon er (Präpoſitus) ad Qu. gener. 4. p. 935. referiret, ſie halte keine Verſamlung und zuweilen fänden ſich 2 auch 3 Perſonen aus Wollmar ein, die von ihren Herzen ſprächen, und darauf erforderliche Antwort von ſeiner Eheliebſte bekämen. So hat auch die Mickſche, des lammsbergiſchen Oeconomi Frau, auf dem Lammsberge Unterredungsſtunden gehalten, wovon Präpoſitus p. 943. ad Qu. 8. berichtet: die Seelen wären zu ihr gekommen und hätten ſich von ihren Umſtänden mit ihr zu ſprechen Gele-

legenheit genommen, und weil der Zuſpruch geſegnet geweſen, ſo wäre es gar gerne von ihm erlaubet worden. Und bey Aufnehmung in die Brüder- und Schweſtergemeine an Gemeintagen (da das an einem Tiſche ſitzende Collegium der Recipienten aus 4 Brüdern zur rechten und 3. Schweſtern zur linken Seite beſtanden) hat bey Aufnehmung dreyer Schweſtern beſage der Brüderausſage ad Qu. 45. p. 32. die Frau Diaconin Barlachin zu den 3 neuen Schweſtern eine Rede gehalten, mithin öffentlich in der ſogenannten Gemeine geredet und ermahnet. Der Studioſus Heim beſtätiget dieſes, wenn er auf die Intercalarfrage 1) ad Qu. 44. p. 417. aus welchem Amte oder Ordnung bey der Aufnahme in die Brüder- und Schweſterſchaft neben gewiſſen Mannsperſonen, die Frau Barlachin, Frau Präpoſitin und die Nickſche bey dem Tiſche ſitzen? zur Antwort giebt: weil dieſe an den Seelen arbeiten.

3) Ob die nähere Pflege der Seelen weiter worinne zu ſetzen ſey, als in der beſondern Seelſorge der Paſtoren und in der Pflicht eines jeden chriſtlichen Hausvaters, der ſeinem Hauſe wohl fürſtehet? antwortet Diaconus Barlach ad Qu. Doctrin. 43. p. 786. Ja, ſo, daß auch die, ſo die Aufſicht über das Häuflein gläubiger Seelen haben, und mit Arbeiten ſich ihrer Seelen annehmen, wodurch die Mitarbeiter und die, ſo mit ihnen ſprechen, verſtanden werden, und könne das Häuflein der Gläubigen ohne ſolche Mitarbeiter nicht ſeyn.

4) Ob

4) Ob zu einem göttlichen Ruf nur allein ein innerer Trieb, oder auch die Beobachtung der in unſerer Kirchenordnung vorgeſchriebenen Weiſe erfordert werde? drauf antwortet Chriſtian David ad Qu. 53. p. 340. Der innere Trieb ſey nicht genug, es könten daraus Ketzerey und Irthum entſtehen. Der Studioſus Buntebarth aber giebt ad hanc Qu. 53. p. 400. zur Antwort: Wenn beydes zuſammen geſchehe, ſo wäre es ſehr gut; ſonſten aber dringe einen die Liebe Chriſti und das Erbarmen gegen die Verirreten, daß man anfaſſe, wo eine Gelegenheit gemacht werde. Studioſus Heim ad eand. Qu. p. 457. meynet: woferne man hieſelbſt Dienſte haben wolle, daß alsdenn die Beobachtung der vorbeſchriebenen Weiſe auch erfordert werde. Bieſſer ſagt ad hanc Qu. 53. p. 290: Vor einen ordentlichen Prediger ſey nach einer jeden Gemeine oder Kirche der innere Trieb Seelen zu gewinnen und die äuſere Vorſchrift ſeiner Kirche nöthig, und mache alſo der innere Trieb nicht blos den göttlichen Ruf ein Prediger zu ſeyn aus, ob zwar Lutherus allen Chriſten wünſchet, daß ſie ihrem Nächſten das Evangelium predigen könten. Diaconus Barlach antwortet zwar ad Qu. 44. p. 787. zu einem öffentlichen Amte wäre auch der äuſere Beruf nöthig. Jedennoch, da ihm vorgeſtellet wurde, daß der Türck zu gewiſſen Zeiten im Trikatſchen als ein ordinairer Lehrer öffentliche Vorträge gethan, auch die genaueſte Pflege der Seelen von einigen, auch wohl zu 100, übernommen, will er nicht zugeben,

ben, daß dieſes die Natur und das Anſehen eines vollkommenen ordentlichen Amtes habe, ſondern es wäre ein Gehülfe und Mitarbeiter vor Seelen, die der Pflege bedürfen, nach der Gnade, die ihm dargereichet wird rc. Weil aber der trikatſche Herr Paſtor den Türcken zum Gehülffen und Mitarbeiter an den ihm anvertrauten Seelen keinesweges berufen, noch auch berufen können, ſo iſt hieraus ſatſam zu erſehen, wie die herrnhutiſche Brüder entweder gar ohne Ruf, oder doch ohne rechtmäſigen Ruf (nemlich von denen, die dazu von Gott geſetzet und berechtiget ſind) ohne vorher untergangene Prüfung und Beſtellung zu den Schaafen chriſtlicher evangeliſcher Heerden kommen, ſelbige von ihren ordentlichen berufenen Hirten und Lehrern ab- und an ſich ziehen, und obwohl Diaconus Barlach ſich ſowol auf des trikatſchen Herrn Paſtoris von Dietz als des Herrn Präpoſiti Zinckeldey (in welches lezteren Gemeine des Türckens Unternehmungen vorgegangen, davon bald die mehrere Nachricht folgen wird) Erlaubniß nach p. 788. in fine berufet, ſo muß doch der Türck ſelbſt geſtehen p. 552. et 553. daß er zu ſolchen ſeinen Dingen weder Erlaubniß geſuchet, noch das geringſte davon communiciret.

Von der Ehe. In dem Articul von der Ehe haben die mehreſten der herrnhutiſchen Brüder ſich zwar ſo erkläret, daß ſie dieſelbe vor ein heil. Werk und göttliche Ordnung, nicht aber vor ein Sacrament halten. Chriſtian David antwortet

auf

auf die 46. Doctrinalfrage p. 339. ob die mähriſche Kirche ſich nicht öffentlich erkläret, daß der lutheriſchen Kirche Lehrbegrif bey der Ehe für ein Aergerniß oder Beſleckung der Eheleute in der herrnhutiſchen Gemeine gehalten werde? Er wiſſe nicht anders, als daß die Luſtſeuche in der Ehe eine Beſleckung derſelben ſey, daß man da nicht phantaſirte, ſondern nur mit dem Heylande zu thun hätte. Probſt Bruiningk giebt ad Qu. Doctrin. 24. p. 1027. zur Antwort: Da geſchiehet ihnen wohl zu viel, wenigſtens könne er von den hieſigen ſagen, daß ſie in der Materie der Ehe der lutheriſchen Kirche nicht entriren, und dieſelbe mit verhaßten Namen belegen: aber das möchten ſie wohl glauben, daß ſie die Sache reiner hätten. Der dükkelſche und matthäiſche Paſtor Gottſched iſt angeſchuldiget, geſagt zu haben, daß die Ehe eine öffentliche privilegirte Hurerey ſey. Worauf er p. 623. ad Qu. 7. antwortet: Er hätte ſolches mit der Condition geſagt, wenn die Ehe gemißbrauchet würde. Nichts deſtoweniger bleiben die mit ihm confrontirte Teſtes Herr Inſpector Braun und der Schulmeiſter Heſſen, jener pag. Actor. 669. in fine und dieſer p. 672. bey ihrer Ausſage in den beygefügten Umſtänden, daß Paſtor geſagt: die Hurerey wäre eine ſo groſe Sünde nicht, als die Ehe, welche eine öffentliche privilegirte Hurerey ſey.

Daß allhier unter der Brüdergemeine Ehen durchs Loß zu ſtiften eingeführet werde, negirt ad Qu. 47. p. 974. Probſt von Bruiningk, und

Dia-

Diaconus Barlach antwortet ad Qu. 42. p. 742. zu Eheſtiftungen ſey das Loß nicht gebrauchet worden, wohl aber ein oder andermahl zu Entſcheidung anderer zweifelhaften Vorfälle. Wie er ſeine Frau von drauſſen aus der herrnhutiſchen Gemeine bekommen, ſolches habe er bereits (pag. Act. 722. ad Qu. 3.) erôfnet, und hätte er von drauſſen keine Nachricht wegen des Loſens erhalten. Blos hätte er von Doctor Krügelſtein gehöret, daß der Heyland darum gefraget worden ꝛc. Uebrigens iſt ex Actis zu erſehen, daß, wenn einer von den Gliedern unſerer Kirche aus der hieſigen Brudergemeine jemand heyrathen will, alsdenn die Brüder und Schweſtern vorher ihren Rath und Conſens ertheilen müſſen, pag. Actorum 152. ad Qu. 77. und daß hingegen Kinder, ſo ſich in die Brüderſchaft begeben, ohne Conſens ihrer zur Brüderſchaft nicht gehörigen Eltern ſich verloben und die Eltern davon nicht eher Wiſſenſchaft bekommen, als wenn die Kinder proclamiret werden ſollen. pag. Actorum 153. ad Qu. 80.

Quoad externa.

Wie nun das Innere des herrnhutiſchen Weſens beſchaffen, was nemlich ihre Lehrprincipia betrift; ſo iſt auch die Art deren Treibung in ihren äuſerlichen Anſtalten und Verfaſſungen, nemlich ganz fremde und abweichend von den evangeliſchlutheriſchen Einrichtungen, wie auch in ſpecie von dieſes Landes Kirchenordnungen und Verfaſſungen. Die Herrnhuter müſſen wider ihren Willen geſtehen, daß ſie neue Formen und kirchliche

Ver-

Verfaſſung ihrem Vorgeben nach aus Noth und Bitte (ob ſie gleich weder von der hohen Landesobrigkeit noch von den Kirchenobern dazu einen Beruf oder Befehl, ja nicht einmal derſelben Beprüfung und Genehmigung vor ſich haben) zu machen ſich unterfangen. Bieſſer ad Qu. Doctrin. 54. p. 291. läſt ſich damit folgender geſtalt aus: Sie, die mähriſchen Brüder, machen keine neue Form in kirchlichen Verfaſſungen, wo nicht die Noth und Umſtände der erweckten Seelen es erfordern, und denn thun ſie es nicht ohne Beruf, und wo ſie es etwa ohn äuſern Beruf thäten, ſo müßte ſich der Segen des göttlichen Berufs dann ſelbſt an den Seelen legitimiren ꝛc. Falls aber groſer Anhang flugs ein Segen heiſen ſoll, ſo würden alle Verführer und Schwärmgeiſter eines Segens ſich zu rühmen haben. Für ſolchen Segen aber, welcher nichts als Trennung und Zerrüttung nach ſich ziehet, wolle der barmherzige Vater im Himmel ſeine chriſtliche Kirche gnädiglich bewahren!

Hieſige Paſtores, nemlich ſowol Präpoſitus von Bruiningk ad Qu. 28. p. 1030. als auch Diaconus Barlach ad Qu. 45. p. 789. wollen gar nicht zugeſtehen, daß allhier neue zur Diſtinction der ſchon gegenwärtigen Verfaſſungen abzielende äuſere Form errichtet worden. Es ſeyn nur innere Seelenführungen, die ſich wohl einführen lieſen. Dem ohngeachtet iſt ex Actis klar und offenbahr, daß hieſiges Orts allerdings (und zwar iuxta p. 924. ad Qu. 7. unter des Präpoſiti Direction) eine öffentliche und von der vorigen abgeſonderte neue Brüder- und Schweſtergemeine, davon etliche an den ſogenannten Gemeintagen zu Brüdern und Schweſtern ſolenniter recipiret werden, errichtet, in 3 unterſchiedene Claſſen, nemlich Draudſe, Gaiditaji und Pulki eingetheilet, auch mit würklichen Aemtern durch Beſtellung gewiſſer Aelteſten und Aelteſtinnen, Vorſteher und Vorſteherinnen, Helſer und Helſerinnen, Arbeiter und Arbeiterinnen, Diener und Dienerinnen verſehen worden, davon in Allegatis ſub Lit. G. p. 9. 10. ſeq. das nöthige zu erſehen. Dieſe neue Gemeine (welche nach Ausſage der wollmarſchen Bürgerſchaft ad Qu. 132. p. 74.

ſeq. eigentlich und zum Unterſcheid der nicht zu ihnen ſich haltenden, die Gemeine genennet werden) zu ſamlen, zu warten und zu pflegen ſind auch allerley Zuſammenkünfte, ſowol in den groſen Verſamlungshäuſern auf dem Lammsberge unter Läutung einer öffentlichen Glocke, als auch in Privathöfen, Häuſern und Geſindern angeordnet, da theils allgemeine oder öffentliche, theils aber auch beſondere geheime ſogenannte Unterredungs-Conferenz-Geſellſchafts- Chor- Ehe- und Kinderſtunden gehalten werden, in welche nicht alle ohne Unterſcheid, ſondern nur die zuverläſſige, welche ſich zu ihnen halten, gelaſſen werden, wovon Buntebarths Ausſage a pag. 356. Qu. 29. vsque ad pag. 365. in der Länge zu leſen. Wo iſt aber dieſe Form und Einrichtung in unſerer liefländiſchen Kirchenordnung anzutreffen? Ja, wo iſt nicht nur hie, ſondern auch in allen evangeliſchen lutheriſchen Kirchenverfaſſungen zu finden, daß ein Handwerkspurſche, wie z. E. der Drechsler Türck zu Mahrzen im ronneburgſchen Kirchſpiel, das ſeinen ordentlichen Prediger hat, vor einer Verſamlung von 2 bis 300. Menſchen an gewiſſen Tagen, Lehrſtunden hält, und die beſondere Seelenpflege ſowol an dieſen, als auch andern aus dem ſmiltenſchen und trikatſchen Kirchſpiel an ſich gezogenen Leuten dergeſtalt exerciret, daß er auch eine eigene Specification von ſeiner Gemeine, welche er gleichfalls in 3. Claſſen, nemlich Draudſite, Gaiditaji, Wulki eingetheilet, aufzuweiſen hat, welche in Allegatis p. 105. zu ſehen. Ja daß er auch allda ſeinen beſondern und eigenen Gemeintag hält, als ob er dazu ordentlich berufen und beſtellet wäre, nach ſeiner eigenen Ausſage ad Qu. 36. p. 555. wobey er gleichfalls eine Spaarbüchſe hat, in welcher Geld zu Lichte ꝛc. geſamlet wird, laut pag. 562. ad Qu. 84.

Ob dieſes nun dem biſchöflichen Recht der hohen Landesobrigkeit (welcher ja ohnſtreitig die Macht und Gewalt, äuſerliche Verfaſſungen der Kirche anzuordnen, oder die bereits angeordnete unverrückt beyzubehalten, mit allem Rechte zukommt) nicht zuwider gehandelt ſey; ſolches überlaſſen wir der Beurtheilung Es. Erl. Richters,

nach

nach den vorher angeführten und jezt noch vorzulegenden Umſtänden. Denn, ſo liegt am Tage, daß die herrnhutiſche Brüder, nachdem ſie mit Beyhülfe hieſiger Paſtorum eine groſe Anzahl ſowol Deutſcher, und zumal auch angeſehener Perſonen, als inſonderheit vieler Letten aus dieſen und aus andern benachbarten Kirchſpielen an ſich gezogen, ihre nach herrnhutiſcher Form und Weiſe in allen hie nur applicablen Stücken (wie Buntebarth p. 370. initio et *Bieſſer* p. 257. ad Qu. 58. geſtehet) eingerichtete Religionsübung, und publiquen und privaten Gottesdienſt, ohne vorher geſuchte Bewilligung und Erlaubniß der Landesobrigkeit, angefangen und fortgeſetzet, indem ſie zu ihren gottesdienſtlichen Zuſammenkünften durch Vorſchub der Frau Generalin Hallart zweene groſe Verſamlungshäuſer, deren jegliches mehr als 1000. Menſchen faſſen kan, und wozu nach der Letten Ausſage p. 151. ad Qu. 70. wenigſtens 3. bis 4000. Balken aus Cronewäldern verwendet worden, errichtet, (nachdem vorher die Grundlegung allda durch den herrnhutiſchen Bruder Buntebarth bey groſer Verſamlung mit ſolennen zu Herrnhut gebrauchten Ceremonien geſchehen, davon in Actis pag. 1570.) dieſen ohnweit der öffentlichen Kirche belegenen Ort mit dem Namen Lammsberg benennet und mit öffentlichen Glocken verſehen. Und obwohl dieſes alles mit dem Vorwande von Schulanſtalten beleget wird, ſo ſind doch die Gebäude nicht nach Maaß und Form von Schulen, ſondern vielmehr nach Art von religieuſen Uebungsorten eingerichtet, allermaſen auch darinnen nicht nur an den Wochen- ſondern auch vornemlich an den Sontagen (an welchen leztern die geiſtlichen Uebungen allda wohl 7. bis 8. Stunden, nur mit den Letten alleine gedauret, da ihr ganzer Gottesdienſt in der Kirche in 2. bis 2½ Stunden verrichtet geweſen) ſo vielerley Art Stunden gehalten, ingleichen das herrnhutiſche Fußwaſchen und das Abendmahl celebriret worden, wobey die herrnhutiſche Brüder als Wirthe (laut Präpoſiti von Bruiningk Ausſage pag. 958. ad Qu. 27.) einige dieſes Landes, und zwar auch hieſige Paſtores ſelbſt, als Gäſte admittiret. So ſind

 auch

auch daſelbſt alle 4. Wochen Gemeindetage gehalten worden, an welchen die zu ihrer Gemeinde (welche ſie das gläubige Häuflein nennen) getretene Glieder unſerer Kirche zu Schweſtern und Brüdern publice et solenniter aufgenommen worden. Wozu noch dieſes kommt, daß bey ſolchen ihren beſondern Zuſammenkünften ſie ſich ihrer eigenen herrnhutiſchen Bücher, als: des herrnhutiſchen Geſangbuchs zum Singen, der Lamms- und Loſungsbüchlein zu den Texten in ihren Vorträgen gebrauchen, nach des Studioſi Heims Ausſage p. 459. 460. geſtalt auch hieſige Paſtores bey Communicirung derer aus der Brüdergemeine, wie auch den Kindtauffen, ja ſo gar in der Kirche bey den Veſpern und bey der Catechiſation laut p. 762. ad Qu. 12. herrnhutiſche Verſe gebrauchet und ſolchergeſtalt nach gerade einzuführen geſucht. Wie ſie denn zu Reval ein in lettiſche Sprache überſeztes Buch von meiſtens herrnhutiſchen Geſängen drucken laſſen, welches uncenſurirte und unapprobirte Geſangbuch ſie eigenmächtiger weiſe den Letten in die Hände gebracht, welche ſich deſſelben dergeſtalt zu Hauſe und in den lammsbergiſchen Verſamlungen gebrauchet, daß ſie unſere lettiſche cenſirte und von den Obern approbirte rechtmäſige Geſangbücher ganz verächtlich zu tractiren angefangen, und habe Diaconus Barlach ſelbſt geſagt: die alten Bücher und Gebeter gehören unter des Teufels Füſſen. beſage pag. Act. 880. med. Und daß die characteriſirte Perſonen, die von herrnhutiſchen Biſchöffen ordinirte Paſtores, Bieſſer, Krügelſtein, Hanſen, Sielmann nicht ſonder Abſicht einer nach und nach aufzurichtenden herrnhutiſchen Form und publiquen auch privaten Gottesdienſts hieher abgeſendet geweſen, ſolches erhellet ziemlicher maſen aus ihrem eigenen Geſtändniß. Denn der Studioſus Heim ſaget zwar ad Qu. Doctr. 59. p. 458. die hereingekommene und characteriſirte Perſonen haben ſeines Wiſſens nach dem Sinn der Gemeine nie den Befehl zu formen und zu verfügen: doch ſetzet er hinzu: wenn ſie aber darum gebeten würden, ſo ſey es was anders. Gleiches aſſeriret Bieſſer ad Qu. Doctrin. 54. p. 291.

p. 291. und Probſt Bruiningk giebt ad Qu. Doctrin. 33. p. 1033. nach, daß ſothane ordinirte Perſonen, wenn die Gnade irgendwo Gemeinen gemacht, die Hand zu bieten Gelegenheit finden.

Von den öffentlichen Kirchen ſind ſowol die herrnhutiſche Brüder als auch hieſige Paſtores der Meynung, daß ſolche gut und nöthig, jedoch zur Verhandlung alles deſſen, was zum Glauben und gottſeligen Leben gehöret, nicht hinlänglich ſeyn. In ſpecie erkläret ſich hierüber der Studioſus Heim ad Qu. Doctrin. 47. p. 455: Er glaube, daß auch in andern Häuſern können heilige Handlungen geſchehen, und daß eben nicht alles in die Kirche gebunden. Aber der Lehrer in der Kirchen könne und müſſe nicht eben alles vor allen ſagen. Und Buntebarth ad eand. Qu. 47. ob ſie die öffentlichen Kirchen für ſolche geheiligte Werkſtätte anſehen und erkennen, in welchen alles, was zum Glauben und gottſeligen Leben gehöret, könne und müſſe verhandelt werden? antwortet p. Act. 399. Sie könten es wohl ſeyn, wenn darinnen das Wort Gottes rein und lauter gepredigt wird, und die Seelen, ſo es höreten, dergeſtalt lebten, wie es ihnen gebühret. Dem Diacono Barlach ſagten die Bürger Gronau und Lehmann p. 823. et 824. in faciem, daß er im Sommer des verwichenen Jahres in der Veſper beym Kinderexamine manchmal geſagt habe: Es wäre gleich viel, ob man in die Kirche, oder ins Huren- oder Bierhaus gehe; (item was ſolte einem todten oder hölzernen Menſchen es helfen ihm die Bibel in die Hand zu geben) welches er zwar erſtlich alles negirte, endlich aber, als Referentes ihme ſolches mit mehreren Umſtänden vorhielten, ſich folgendergeſtalt erklärete: Er könne ſich der Worte ſelbſt über beyde Momenta nicht eigentlich erinnern, die Schrift ſelbſt ſpricht: wer da opfert, iſt, als wenn er einen Menſchen erſchlüge oder Sauſleiſch äſe. Alſo wäre damit nur das opus operatum verworfen; wenn auch ſolche Redensarten vorfielen, nicht aber die Kirche oder die Bibel, welche wir hochhalten ꝛc. Inzwiſchen iſt an das beym Kirchengehen verworfene opus operatum nicht gedacht

dacht worden, wenn man die Leute anermahnet und beſtändig angedrungen nach dem Lammsberg zu gehen und in die Brüder- und Schweſterſchaft ſich zu begeben. Dieſes Anbringen der Bürger, in ſpecie *Michaelis* et *Lehmann* p. 807. ſeq. negirte zwar Diaconus Barlach l. c. doch hat er p. 739. ad Qu. 36. circa finem folgendes eingeſtanden: Nach dem Lammmsberg hat kommen können, wer gewolt hat. Wenn es ja geſchehen, daß er jemanden von Lamsberge was geſaget, ſo wäre es ein wohlmeynender Rath geweſen. Daß ers aber mit allen Seelen dieſes Kirchſpiels dahin wohl gemeynet, und alſo ſelbe insgeſamt dahin gewieſen, (allermaſſen es auch von Deutſchen und Letten einhellig referiret worden) iſt auch daraus zu erkennen, daß er ad Qu. 43. p. 742. ob ſie dieſes Orts allein die vor die Gemeine Jeſu Chriſti erkennen, die ſich zu der Brüder- und Schweſterverſammlung auf dem Lammsberge halten, nicht aber die Glieder unſerer Kirche, ſo zu ihnen nicht gehören? dieſe Antwort ertheilet: wer gläubig iſt und wird, der halte ſich dazu.

Wie ſtark der dukkelſche Paſtor Gottſched in ſeiner Kirche darauf getrieben, daß die Leute ſeines Kirchſpiels hieher zu dem Lammsberg kommen ſolten, und daß er insgemein die Leute, ſo nach dem Lammsberg nicht giengen, verfluchet und dabey publice in der Predigt geſagt: unter allen dieſen Leuten (ſeiner Gemeine) ſind nur 3, die den Heiland haben, alle übrige aber ſind in des Teufels Rachen, geſtehet er ſelbſt ad Qu. 4. p. 682. allein er hätte es auch in der Gemeine oft revociret. Ja nach des matthiſiſchen Schulmeiſters Heſſen Beybringen p. 672. c. fin. hätte Paſtor Gottſched noch vor (damals) 14. Tagen auf der Canzel erwehnet: Wir bekennen in unſerm Glaubensarticul eine Gemeine der Heiligen: Nun iſt ſolche Gemeine vorhanden, wenn ihr aber dahin gewieſen werdet, ſo gebet ihr zu erkennen: was iſt das für eine Gemeine, unter welcher Schuſter und andere Handwerker, ingleichen Leute ſind, die ein Brandmark haben; allein ihr ſeyd nicht werth, ihre Schuhriemen aufzulöſen. Der Herr Paſtor geſtand l. c. ſolches, und erken-

erkenne er ſich ſelbſten auf der Canzel nicht ausgeſchloſſen zu haben, indem er vorgeſtellet, ſelbſt nicht werth zu ſeyn, dem geringſten unter ihnen ihre Schuhriemen aufzulöſen; denn ſelbige wären rechtſchaffene Knechte Jeſu Chriſti, welche in Bekehrung der Leute allhier im Lande Wunder gethan hätten. Es iſt demnach kein Wunder, wenn zu Wollmar der Lammsberg mehr und häufiger als die Kirche frequentiret worden, welches hieſige Bürger, ſonderlich Michaelis, Swenſohn et Zindler p. 819. perſeuerando affirmiren, Diaconus Barlach aber p. 818. und Präpoſitus von Bruiningk p. 968. theils negiren wollen, theils aber implicite et qualificate zugeſtehen. Wobey auch folgendes bedenklich iſt, daß die herrnhutiſchen Brüder (welche doch 8mal im Jahr communiciren nach Buntebarths Ausſage p. 375. ſub i) gleichwohl niemals in der Kirche, ſondern meiſtens mit der Frau Generalin zu Wollmarshof, wie auch einmal im Diaconat und einmal aufm Lammsberge das Abendmahl gehalten, (Buntebarth p. 374. und Heim p. 424. ad Qu. 66. Ausſagen) woſelbſt ihnen ſolches theils von hieſigen Paſtoribus, theils von Bieffer gereichet worden, welcher leztere ihnen ſolches auch einmal vor 2½ Jahren auf Neuhof gereichet, wobey iuxta p. 390. ad Qu. 65. et 69. zugleich das Fußwaſchen von einigen der ausländiſchen Brüder, wie auch von der Frau Capitainin Gaveel und ihren Töchtern (von dem Sohn wiſſe er nicht eigentlich) begangen worden. Ein gleiches iſt von hieſigen Paſtoribus (wie auch dem Präpoſito Spreckelſen et Paſtore Baumann nach Heims Anzeigung p. 431. et 432.) bekannt, daß ſelbige nicht in der Kirche, ſondern theils zu Wollmarshof, theils im Diaconat und auf dem Lammsberge communiciret, allermeiſt aber zu Wollmarshof. Was die herrnhutiſche Brüder vor Urſache dazu haben, zeiget Buntebarth an pag. 375. in Qu. ſub n. weil ſie zuſammen von einer Gemeine geweſen, ſo hätten ſie auch, wenn es ihnen erlaubt wäre, zuſammen bey dem Gebrauch des heil. Abendmahls bleiben wollen. Wie denn auch der Rector Schmidt, der gleichwohl nebſt ein und andern von den

Brüdern des Jahres ein paarmal in der Kirche, jedoch meiſtens zu Wollmarshof communiciret, die ſelb Urſach pag. 585. in fin. angiebet: Es ſey ſeine Hauptſache mit der Gemeine in Connexion zu ſtehen, weil er einmal zur herrnhutiſchen Gemeine gehöre. Daß hieſige Herren Paſtores dazu gleiche Urſache gehabt haben müſſen, iſt daher zu ſchlieſſen, weil ſie gänzlich in die herrnhutiſche Gemeine und Brüderſchaft getreten, wie ſie ſelbſt nicht diffitiren können, und wie der Studioſus Heim in addition. p. 460. bekennet, daß die 4. Paſtores, Probſt von Bruiningk, Präpoſitus Spreckelſen, Paſtor Baumann et Diaconus Barlach ihre Kirchenzucht und Ordnung völlig angenommen hätten.

M. J. Andreä.
Paſtor zu Lennewarden, jetziger Präpoſitus und Oberconſiſtorialrath, dieſer Commiſſion geweſener Aſſeſſor Eccleſiaſticus.

J. F. von Dietz.
Paſtor zu Trikaten, jetziger Präpoſitus, dieſer Commiſſion geweſener Aſſeſſor Eccleſiaſticus.

L.

Dieſe Beylage (*) iſt ſchon in dem 13ten Band dieſer Actorum p. 1051. folg. No. CXI. mitgetheilet worden, daher wir nicht nöthig haben, ſelbige hier zu wiederholen.

(*) S. Act. 14. B. p. 1011. f.

ACTA
HISTORICO-
ECCLESIASTICA

Oder
Geſamlete
Nachrichten
von den neueſten
Kirchen-Geſchichten.

Acht und achtzigſter Theil.

Mit Kön. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ. allergn. Privilegio.

Weimar,
bey Siegmund Heinrich Hofmann, 1752.

Inhalt.

I. Religionsbeſchwerden der Evangeliſchen im Reich.

1. Zu Hochhauſen p. 477.

2. Zu Cronenberg.

A) Fernerweites Schreiben an das Corp. Eu. p. 491.

B) Schreiben vom Corp. Eu. an Ihro churfürſtl. Gnaden zu Maynz p. 501.

II. J. kön. Maj. in Preuſſen Schr. an den Herrn Biſchof zu Breslau wegen der bedrückten Proteſtanten in Ungarn p. 509.

Nebſt des Herrn Fürſt Biſchofs Antwort p. 515.

III. Schwediſche Nachrichten.

1. Noch einige Verordnungen Ihro Maj. Königs Friedrichs I.

a) Wegen der academiſchen Zeugniſſe p. 517.

b) Wider den Kindermord p. 522.

c) Wegen der Viehſeuche p. 524.

d) Lezte königliche Bustagsverordnung. p. 525.

2. Von dem Tod des höchſtſeligen Königs Friedrichs und angetretener Regierung Ihro Majeſtät König Adolph Friedrichs.

a) Nachricht von dem höchſtſeligen Abſterben, nebſt der verleſenen Verſicherung Ihro iztregierenden königlichen Maj. p. 530.

b) Abkündigung des königlichen Todesfalls p. 533.

c) Publication der Trauer p. 535.

d) Eyd der Treue und Huldigung p. 536.

e) Königl. Placat wegen eines allgemeinen Klagtages p. 538.

3. Neuere Nachrichten von den zinzendorfiſchen Anhängern in Schweden.

a) Publication wegen eines herausgekommenen Pasquills p. 543.

b) Schreiben des Herrn Biſchofs Alſtrin an Herrn Erzbiſchof Benzelius p. 545.

c) Allerunterthänigſtes Memorial an itzige königl. Majeſtät vom Erzbiſchof Benzelius p. 545.

d) Ihro Majeſtät König Adolph Friedrichs Verordnung an das Conſiſtorium p. 561.

e) Auszug aus einer Predigt Herrn Paſtor Murray p. 570.

IV. Königl. Preuſſiſches Militair-Conſiſtorialreglement p. 574.

V. Einige evangeliſche Jubelfeſte.

1. Der Kirche zu Buttſtädt im weimariſchen Fürſtenthum p. 599.

2. Des Gymnaſii zu Elbing p. 606.

3. Der Oberſchule zu Wernigerode p. 615.

4. Der Fürſtenſchule zu Grimma p. 620.

VI. Kurze Nachricht von dem Sturz und Fall einer groſen Glocke in Siebenbürgen p. 630.

I.

Religionsbeſchwerden der Evangeliſchen im Reich.

I. Zu Hochhauſen.

Schreiben an E. hochpreisliches *Corpus Euangel.* von Directore, Ritterräthen und Ausſchuß des Orts Creichgau in Schwaben, die Religionsbeſchwerden der evangeliſchen Gemeinde zu Hochhauſen betreffend, *d. d.* Heilbronn den 5. Jan. 1751. nebſt Beylagen *ſub Nro. 1-6.*

Dict. Regenſpurg im Februar. 1751. per Churſachſen. (*)

Hoch- und Wohlgebohrne ꝛc.

Ew. Excellenzien ꝛc. ohnedem obhabende ſchwere und vielfältige Reichsgeſchäfte zu vermehren, würden wir ſehr angeſtan-

(*) Es iſt auf 4. Bogen in fol. gedruckt.

ſtanden haben, woferne ſolches nicht der imminirende völlige Ruin einer ganzen evangeliſchen Gemeinde, mithin die äuſerſte Noth, erforderte.

Es haben des Herrn Biſchoffens zu Speyer hochfürſtl. Gnaden, ehe Sie vor etlichen Jahren die Huldigung, in dem, quoad Iura collectandi, unſerm Canton Creichgau incorporirten, und ante, in, et poſt annum normalem, bis jetzo, pur evangeliſch geweſenen Ort Hochhauſen, einnehmen laſſen, der daſigen Inwohnerſchaft die theuerſte und ohnehin billige Verſicherung gegeben, daß ſie ſowol bey ihren hergebrachten Religionsfreyheiten, als anderen Recht- und Gerechtigkeiten allerdings ohngekränkt belaſſen, geſchützet, und gehandhabet werden ſollte.

Kaum aber war ſothanes Verſprechen geſchehen, und das Homagium geleiſtet, ſo lieſſe ſich ſchon der Reformationsgeiſt des über ſothanen Ort geſetzten hochfürſtl. Beamtens dadurch ſattſam vermerken, indeme man dem Statui anni regulatiui, der mehr als hundertjährigen Obſervanz, und dem hochfürſtl. Wort diametraliter zuwider, bald einen Begräbniß- bald einen Tauf- bald einen andern Actum diuerſae Religionis öffentlich zu exerciren attentirte, bald catholiſche Bürger eindrunge, und noch neuerlich, des von der Gemeinde beſchehenen Proteſtirens ohnerachtet, einen ganz neuen catholiſchen Kirchhof anlegte, die Gemeinde aber, wann ſie nicht gleich alles ſo ſchlechterdings geſchehen laſſen wollte, vor die ärgſte Renitenten, Rebellen und

und Majeſtätsverletzere declarirte, einthürnete, an Leib und Gut ſtrafte, und ſomit eben dieſe, von aller ſonſtigen Hülfe und rechtlichem Gehör gleichſam verſtoſſene Glaubensgenoſſen nöthigte, daß ſie uns ihren Jammerſtand mehrmalen vorſtelleten, und, ſich ihrer anzunehmen, bathen.

Wir, an unſerm Orte, lieſſen es zwar bey höchſtbeſagt Ihro hochfürſtl. Gnaden an reſpectuoſen und glimpflichen Remonſtrationen nicht fehlen, und trugen noch, unterm 4ten Julii nächſtabgewichenen Jahres, darauf an, die ſämtliche Hochhäuſer Religionsgravamina, durch beyderley Religionsverwandte Commiſſarios, ohnpartheyiſch unterſuchen zu laſſen, und abzuſtellen, muſten aber, ſtatt deſſen, aus dem, ſub Nro. 1. anliegenden, von der Hochhäuſer Gemeinde, mediante Memoriali, ſub No. 2. präſentirten hochfürſtl. Regierungsbeſcheid, mit äuſerſter Bedauernis, wahrnehmen, daß unſer diesmaliges Interceſſionale gleiches Schickſal mit den vorigen gehabt habe, und zwar eine Unterſuchung, aber nur einſeitig, vorgenommen, und dannenhero die arme Gemeinde aus den in dicto Decreto Regiminis Spirenſis angezogenen, in der That jedoch allzuſehr exaggerirten und ſich ganz anderſt verhaltenden Urſachen, abermal in 50. Thaler Strafe und Bezahlung der über 123. fl. angeſtiegenen Commiſſionskoſten, widerrechtlich condemniret worden ſeye.

Ohnerachtet wir nun ab dieſem widrigen Erfolg ohnſchwer abmerken konten, daß, je eifriger wir vor dieſe unglückliche Gemeinde intercedirten, je ſträflicher ſie dadurch in den Augen der hochfürſtlichen Regierung gemacht werden, und dannenhero auch alles weitere Fürbitten derſelben mehr ſchaden als nutzen würde; So haben wir jedannoch, zu einem deſto gröſeren Beweißthum unſers gegen des Herrn Biſchoffens hochfürſtl. Gnaden tragenden tiefſten Reſpects, und Vermeidung ohnangenehmer Weitläuftigkeiten, vor räthlicher erachtet, Höchſtdenenſelben ſothane allzuweit gehende Bedrängniſſe, ſo, wie es die Beylage ſub No. 3. bezeuget, nochmalen nachdrücklichſt zu repräſentiren, in der gewiſſen Hofnung, daß man die diſſeitig reſpectuoſeſte und wohlgemeynte Vorſtellungen endlich noch einer gnädigſt und Reichsgeſetzmäſigen Reflexion würdigen, wenigſtens doch mit allen weiteren Executionen an ſich halten würde.

Waren aber alle unſere zeitherige Bemühungen vergeblich, ſo ware dieſe leztere der guten Gemeinde gewiß äuſerſt fatal.

Unſere von der gerechtgnädigſten Geſinnung Ihro hochfürſtl. Gnaden geſchöpfte Hofnung ſchluge auch dismalen ſo weit fehl, daß man, an ſtatt uns eine Antwort zu ertheilen, oder wenigſtens der auf unſere Vorbitte ſich verlaſſenden Gemeinde einen nochmaligen Zahlungstermin zu präfigiren, dieſelbe kurz vor dem heil. Weyhnachtsfeſte mit 200 bewafneten Solda-

ten

ken und Bauren in der Nacht überfallen, Thür und Thor einſprengen, alles, was man kriegen konnte, rauben, verſchiedene Hochhäuſer aber, gebundener und bleſſirter, nach Bruchſal führen laſſen, denen Entwiſchten auch mit gleich grauſamen Tractamente, als Ketzern, gedrohet hat, wie ſolches die Anlagen ſub No. 4, 5, et 6 mit mehreren ſo traurig als ſchmählichen Umſtänden beſagen.

Allermaſſen nun ſich darob genugſam zu Tage leget, wie dieſe hochfürſtliche Regierung damit umgehe, berührte evangeliſche Gemeinde nicht nur um das ohnſtrittig hergebrachte Exercitium Religionis Euangelicae ſolitarium zu bringen, ſondern auch dieſelbe dabey ſo auszumergeln, daß deren indiuidua endlich den Bettelſtab zu ergreifen, und den einſchaltenden catholiſchen Bürgern den Ort, ſamt der Religion, allein zu überlaſſen ſich gar bald gezwungen ſehen dörften, als wozu durch obiges Procedere ſchon ein ziemlich guter Anfang gemacht worden iſt; Wir aber, dieſem Ohnweſen den behörigen Einhalt zu thun, und alles ad priſtinum ſtatum zu reduciren, viel zu ſchwach ſind;

Als haben wir, in hoc frangenti, keinen Augenblick verſäumen wollen, Ew. Excellenzien ꝛc. die gehorſamſte und geziemende Anzeige hievon zu thun, mit angelegentlichſter Bitte, dem äuſerſt periclitirenden Hochhäuſer evangeliſchen Religionsweſen, ſowol als der daſigen ängſtiglich herum irrenden Gemeinde, und beſonders den armen Gefangenen, vorerſt noch

 durch

durch nachdruckſame Vorſchreiben an des Herrn Biſchoffens hochfürſtl. Gnaden, dahin ſchleunigſt zu Hülfe zu kommen, hochgeneigt und gütigſt geruhen wollen, damit alle und jede zeithero verhängte Religionseingriffe vor immer abgeſtellet, die Gefangene relaxiret, und ſowol dieſen als ihren ohnſchuldigen Mitbürgeren alle ſo ohngebührlich abgepreßte Gelder und geraubte Effecten reſtituiret werden, auch die Flüchtige die Erlaubniß bekommen mögen, ſicher und ohngehindert wiederum zu den Ihrigen zurück kehren zu dürffen. Da wir dagegen mit allem Reſpect, Veneration und Hochachtung ſtets zu beharren verſichern

Ew. Excellenzien ꝛc.

Heilbronn, den 5. Jan.
1751.

gehorſamſt ergebenſt willigſte

Der römiſch kayſerl. Majeſtät Räthe, und der ohnmittelbaren freyen Reichsritterſchaft in Schwaben, Cantons Creichgau, erbetene Director, Ritterräthe und Ausſchuſſe.

Aus den Beylagen wollen wir hier ſonderlich N. 4, 5, 6. hier mit einrücken, weil daraus das harte Verfahren umſtändlicher zu erſehen iſt.

Num. 4.

Num. 4.

Copia Memorialis an das Creichgauiſche Ritterdirectorium ꝛc. von der Gemeinde Hochhauſen d. d. 23. Decembr. 1750.

Reichsfrey, Hochwohlgebohrne,
Gnädige Herren!

In verwichener Nacht um 2. Uhr ſeyn wir in Hochhauſen ganz ohnvermuthet mit Soldaten und Bürgersleuten, ohngefehr gegen 200. Mann ausmachend, überfallen worden, und gleich darauf vielen Leuten die Hausthüren eingeſprengt und eingehauen, item, auch die neuen Kirchthüren zerſchmettert, den Leuten, ſonderlich dem Becken, Balthaſar Hoffmann, 25. zinnerne Teller, ungefähr bey 20. Gulden an Geld, auch Kleider, mit fortgeſchleppet, und was ſie ſonſtigen Leuten verderbet und geſtohlen, kan man dermahlen eigentlich noch nicht benahmſen.

Als man nun dieſelbe befraget: warum dieſes geſchehe? ſagten etliche: um euers Ungehorſams willen. Nun ſeyn zwar heute ſolche Leute, ſamt den Soldaten, gegen 10. Uhr Vormittags wieder fortmarſchiret, haben aber an Mannſchaft mit fortgenommen, nemlich

Franz Schäffern, und ſeinen Sohn
Peter Michael Eſchelbach,
Conrad Schnapp,
Balthaſar Hoffmanns Frau,
} alle gebunden,

mit Bedrohen, daß ſie nicht nachlaſſen wollen, bis ſie die übrigen auch bey den Köpffen bekommen, welche ihnen noch fehlen. Bey dieſer Action ſeyn auch etliche bleſſiret worden.

Wir können nun nicht anderſt, als in dieſem Fall höchſtnothdringend, ein hochlöbliches Directorium anzuflehen, und in tiefſter Demuth zu bitten, uns in dieſem Fall väterlich beyzuſtehen, und, weil zu beſorgen, es möchte in dieſer Nacht, nach ihrem Bedrohen, noch ärger hergehen, uns gnädige Hülfshand zu verſchaffen. Gleichwie wir die unterthänige Hofnung haben, man werde uns in dieſem Fall nicht ſtecken laſſen; alſo werden wir auch verbleiben

Eines hochlöblichen Directorii

rc. rc.

Num. 5.

Copia fernerer Vorſtellung und Bitte ad Directorium Creichgov. von der Gemeinde Hochhauſen, d. d. 24. December 1750.

Hochlöbliches Directorium!

Ueber das, was geſtrigen Tags von der Gemeinde Hochhauſen einem hochlöblichen Directorio unterthänig wiſſend gemacht worden, kommt noch darzu, nemlich: als durch die Soldaten alle Bürger verjaget worden, und Balthaſar Hoffmann mithin auch in ſeinem Haus nicht angetroffen, haben ſie noch weiter, über

über vorbemeldtes, ihm 16. Laib Brod, item den Wein mit der Gölten aus dem Keller getragen, ferner die Küſten aufgeſchlagen, und ſeinem Mägdlein die Kleider ſämtlich mitgenommen: Weiter, als ſie die Kirche geöfnet, haben s. v. darein hoffiret, und dieſes, ohne was man der Zeit noch nicht weiß.

Dahero an ein hochlöbliches Directorium unſer, der ganzen Gemeinde, unterthäniges Bitten ergehet, ohnmaßgeblich 2. Perſonen zu beordnen, welche alles ganz ohnpartheyiſch beſichtigen, und alles genau unterſuchen möchten. Unter dieſer bittlichen Anſuchung zu geſchehen, wir verharren

Eines hochlöblichen Directorii.

ꝛc. ꝛc.

Num. 6.

Actum, Fürfeldt, den 28. December 1750.

Erſchiene S. T. Herr Secretarius Ecker dahier, und requirirte mich, zu Ende benannten, dahieſigen Beamten, auch zugleich geſchwornen kayſerl. Notarium, im Namen des hochlöblichen ritterſchaftlichen creichgauiſchen Directorii, in Gegenwart meiner beyden ſubrequirirten Gezeugen, daß ich die zugleich mit producirende Deputatos, benanntlich Balthaſar Hoffmann, Philipp Müller, und Jacob Friederich Müller, von der Gemeinde Hochhauſen über dasjenige vernehmen möchte, was ſich ge-

legenheitlich des unterm 22. curr. bey ihnen, gegen alles Vermuthen, auf Befehl Sr. des Herrn Fürſten zu Bruchſal und Biſchoffens zu Speyer hochfürſtl. Gnaden, als ihres dermaligen hohen Landesherrens, gefügten nächtlichen militariſchen Einfalls, zugetragen, und ſofort deren Ausſagen, von aufhabenden Notariatamts wegen, zu weiterem Gebrauch, zu protocolliren.

Welcher Requiſition zufolge, gedachte Deputati in ordine vernommen, und mit

Philipp Müllern, bürgerlichem Inwohner zu Hochhauſen, der Anfang gemachet worden.

Dieſer referirte: Es ſeye der Herr Stadtſchultheiß Lampert von Waibſtatt, als ihr dermaliger Beamter, mit einer Compagnie Soldaten, welche ein Capitain geführet, ingleichen einer ziemlichen Anzahl Bauren und ſonſtiger Leute, die zuſammen über 200. Mann ausgemachet, am 22ten curr. Nachts zwiſchen 1. und 2. Uhr zu Hochhauſen eingefallen, und hätte dieſe Mannſchaft in 12. Parthien ausgetheilet, um, vermittelſt deren, diejenige 12. Mann zu gedachten Hochhauſen, ihre Mitbürgere, aus deren Bettern zu holen, die ſie gern haben wollten.

Dieſe 12. Mann ſeyen folgende, nemlich

Michael Hoffmann,
Balthaſar Hoffmann,
Martin Sinn,
Hanß Veit Stichling,
Peter Michel Eſchelbach,

Con-

Conrad Schnapp,
Franz Schäffer, und deſſen Sohn,
Philipp Müller,
Debald Eſchelbach, Anwald,
Jacob Friedrich Müller,
Carl Wißner, und
Friedrich Eſchelbach.

So bald ſie nur vor die Häuſer gekommen, hätten ſie ſolche alſogleich umringet, und unter dem Ruffen: Hund heraus! alſo gleich die Haus- und Stubenthüren eingeſchlagen, und eingeſtoſſen, ſie hätten aber niemand, auſer gedachten Franz Schäffer und deſſen Sohn, ferner Conrad Schnapp, und Peter Michel Eſchelbach, nebſt Balthaſer Hoffmanns Frau bekommen, welche ſie ſofort mit Stricken gebunden, und nacher Waibſtatt fortgeführet: In deren Häuſern aber, wo ſie die geſuchte Bürger nicht angetroffen, wären ſie mit den Weibern und Kindern erbärmlich umgegangen, ſolche geſtoſſen und geſchlagen, auch zum Theil bleſſiret, unter welchen des Martin Sinns Frau einen Stich, deſſen Sohn aber hinten am Kopf eine Wunde bekommen, nachdeme er zuvorhero von ihnen an den Haaren herum gezogen, und auf den Kirchhof geführet worden, woſelbſten er ſich über ein Grab legen, und Prügeln halten ſollen, worgegen er ſich aber heftig geſetzet, und dadurch die Prügeln abgehalten.

Des Philipp Müllers Frau ſeye ebenmäſig fort, und in das Schloß geführet, dennoch aber nach der Hand wieder entlaſſen worden. In

In des Balthaſar Hoffmanns Haus hätten die Soldaten 1. Küſten aufgeſchlagen, und aus ſolcher etliche Hemder genommen, ingleichen deſſen Tochter deren ſeidene Halstücher, nebſt etlichen Hauben, aus einer Schachtel geraubet, hiernächſt aus dem in der obern Stuben geſtandenen Schrank 24. bis 25. Gulden baares Geld entwendet, ferner 24. bis 25. zinnerne Teller, nebſt einer halb Maaß Kanten, ingleichen von 2. Schweinen 4. bis 5. Pfund Schmeer, nebſt einem Hafen mit Schmalz, a 3. Pfund, und 4. Pfund Butter, ſamt etlich Würſten, und einem ſpaniſchen Rohr, ferner, 1. neu Paar ſchwarze Strümpf: die Kellerthür hätten ſie mit Gewalt aufgeſprenget, und in ſolchem vor 1. Gulden Weck, 16. Laib Brod, weggenommen, ſodann auch gegen 3. Eymer Wein ausgetrunken, und mit Kübel weggetragen.

Dem Anwaldt, Debald Eſchelbach, ſeye von dieſen Soldaten das Fleiſch von einer ganzen ſ. v. Sau, nebſt vielem Wein und ein Beſteck Meſſer weggetragen.

Dem Philipp Müller aber gegen 10. bis 12. Würſt nebſt einer Flinten entwendet, und

Dem Jacob Friedrich Müller 2. Küſten, unter dem Vorwand, daß ſie noch ein Piſtohl ſuchten, mit Gewalt aufgeſchlagen, und deſſen Flinte mit fortgenommen, aus den Käſten aber nichts entwendet worden.

Dem Martin Sinn hätten ſie 10. Maaß Wein nebſt 8. groſen Gläſern voll Brandenwein abgezwungen, nachdeme zuvorhero die Thüre

Thüre in Stücken zerſchlagen geweſen, beym Abmarſch aber ſeye ihme ein neuer Spiegel nebſt 1. Meſſer entwendet und mit fortgenommen worden.

So wäre gleichergeſtalten dem Michel Hoffmann ſeine Flinte,

Dem Peter Michel Frey eine Flinte und Spiegel ab- und weggenommen worden;

Bey welchem allen dieſes hauptſächlich annoch anzuführen, daß die Mannſchaft die Thüre am Kirchhof erbrochen, eine Wach darauf poſtiret, und Feuer angemachet, ſofort aber auch die Kirchthüre ſelbſten aufgeſprenget, und unten in dem Thurn, unter den Glockenſailern, ihre ſ. v. Nothdurft verrichtet hätten.

Franz von Gambl, hochfreyherrl. von Helmſtättiſcher Unterthan auf dem Helmhof, referiret: daß ſein Schwiegervater, Franz Schäffer, von Hochhauſen, bey eben dieſer betrübten Vorfallenheit ſehr übel tractiret worden, indeme die Soldaten ihme die Zähne in den Hals, und die Backen dergeſtalt aufgeſchlagen, daß man auf der Seiten die loßgeſchlagene Zähne allenthalben ſehen können, wie ſie dann auch deſſen Sohn ſehr übel zugerichtet, und mit den Muſqueten erbärmlich zerſtoſſen hätten. Er habe ihn bis nacher Stefelt begleitet, wo er dann geſehen, daß man dieſen alten ſehr grauſam zugerichteten Mann äuſerſt übel tractiret und kaum verbinden wollen, ohnerachtet es die empfangene Verwundungen ohne den geringſten Zeitverluſt erfordert.

So

So oft, als ihme die Huſſaren nur etwas von Speiß oder Trank zugeworffen, hätten ſie allemal geſagt: Da, du alter Hund, friß, oder ſauf dich zu todt, du Ketzer! Ohnerachtet er nun inſtändig gebeten, daß man mit dem alten Mann ein Einſehen haben, und ihn leidentlich tractiren möchte, wäre gleichwolen nichts auszurichten geweſen, ſondern hätte vielmehr hören müſſen, daß man mit dergleichen Ketzern und Rebellen anderſter nicht umgienge, dahero er es dabey bewenden laſſen, und zuſehen müſſen, daß ſein, mit Blut ganz überzogener Schwiegervater fort und nacher Bruchſal geführet worden;

Welches harte Tractament dem Conrad Mann, und dem Jud Mayr mit Schlägen und Stöſſen gleichmäſig wiederfahren.

Die Deputirte fügten noch hinzu: daß niemand von dieſem nächtlichen Einfall nichts gewußt, mithin anderſter nicht, als daß ein Einbruch von einer Bande Diebe und Spitzbuben in das Dorf eingefallen ſeye, geglaubet hätten, dahero ſich jeder, ſo gut er gekont, in Verfaſſung geſetzet. Nachdeme ſie aber das Commando Soldaten und den Herrn Stadtſchultheiſſen geſehen, wäre jeder auf die Flucht bedacht geweſen, und habe ſich, ſo gut er nur gekont, retiriret.

Sie lieſſen übrigens alles auf einen Augenſchein ankommen, aus welchem der erbarmenswürdige Zuſtand und die verübte Bosheit der Soldaten beſſer, als ſie es anzugeben im Stande, wahrgenommen werden könte. Und

Und weilen ſie dermalen weiter nichts anzugeben gewußt, ſo wurde dieſes Protocoll ihnen nochmalen deutlich vorgeleſen, und ſonach von mir, dem Notario, und beyden meinen Gezeugen in fidem unterſchrieben. Actum vt ſupra.

T. I. C. Würtenberger mppr.

Amtmann und kayſerlicher Notarius dahier.

Johann Chriſtoph Dalmus, als Zeug.

Johann Jacob Wieland, als Zeug.

II. Zu Cronenberg. (*)

1. Fernerweites Schreiben an E. hochpreisliches *Corpus Euangel.* von der evangeliſchen Gemeinde und Bürgerſchaft zu Cronenberg d. d. 29. Merz 1751.

Dict. Regenſpurg im April 1751. per Churſachſen. (**)

Hoch-

(*) S. Act. 85ſten Theil p. 48 – 59.

(**) Iſt auf 2. B. in fol. gedruckt.

Hoch- und Wohlgebohrne ꝛc.

So ſehr die arme und bedruckte evangeliſche Gemeinde zu Cronenberg wünſchen mögen, Ew. Excellenzien, ꝛc. von einer freywillig- und ernſtlichen landesherrlichen Abthuung ihrer vielerley Religionsbedrängniſſen durch die zu dem Ende ernannte churmaynziſche Deputation den unterthänig- und gehorſamſten Bericht abſtatten zu können: ſo ſehr muß dieſelbe aus innerſter Wehmuth des Herzens beklagen, daß zu Abſtellung nur eines einzigen Hauptgravaminis bisher nicht der geringſte Schritt gethan worden; und mithin allen ſich ergebenden Umſtänden nach, eine billigmäſige Klagloßſtellung derſelben vor gänzlich verlohren zu ſchätzen iſt.

Wir könten dieſes durch die bey den bisherigen ſehr wenigen Commiſſionsſeſſionen gepflogene churmaynziſche eigene Protocolla ſchon allbereits genüglich darthun, wenn wir nur ſo glücklich ſeyn mögen, die davon gebetene Abſchriften zu erhalten. Selbſt der einige Umſtand mag ſchon einen hinlänglichen Beweis davon abgeben, da ſeit dem 24. Nov. a pr. als der Zeit, da an E. hochpreisliches Corpus Evangelicorum unſerer evangeliſchen Gemeinde lezteres unterthäniges Schreiben abgegangen, nur ein einzigesmal eine churmaynziſche Deputation am 11. Febr. h. a. eröfnet worden, welche aber weiter nichts denn die Durchgeh- und Unterſuchung der bisher ohnausgeliefert verbliebenen Cronenberger Stadtprivilegien und ſonſtigen Documenten zum Vorwurf gehabt hat. Wer woll-

wollte bey ſo geſtalten Dingen den geringſten Zweifel tragen, daß alles auf einen immerwährenden Aufenthalt und gänzliche Ermüdung unſerer ohnehin ſchon in Grund verarmten evangeliſchen Gemeinde abgezwecket ſeye, zu deſſen Bemäntelung bloſe wörtliche Vertröſtungen, man wolle uns helfen, man wolle uns in unſere alte Rechte reſtituiren, genug ſeyn müſſen; da hingegen wir den geringſten Effect davon, ſo viel unſer Hauptanliegen, nemlich die Erledigung unſerer vielerley Religionsbeſchwerden betrift, bisher nicht verſpüren können, wenn die zu ein und anderenmalen abgeordnete churmaynziſche Commiſſion nach Cronenberg gekommen, ſich kaum einen einzigen Tag mit Nebendingen beſchäftiget, und ſodenn, ohne zu vermelden, ob und wie bald ſie wieder kommen würde, ſich hinwiederum nacher Maynz zurück erhoben hat. Man kan ſchon eine Probe, wie weit entfernet man ſeye, auch nur bey Nebenpuncten uns die hülfliche Hand zu bieten, daher nehmen, daß uns nicht einmal von den bisherigen commiſſariſchen Verhandlungen die Extractus Protocolli, ob wir gleich durch expreſſe Abordnung einiger unſerer Deputirten nach Maynz, darum angelegentlichſt anſuchen laſſen, geſtattet, noch auch mit der Verzeichniß derjenigen Stadtprivilegien, deren Durchgehung die am 11ten Febr. h. a. niedergeſezt geweſene commiſſariſche Seſſion zum Obiecto gehabt, unter dem churfürſtlichen Inſiegel an Handen gegangen, und vielmehr derjenige Deputirte aus unſeren Mitteln,

 wel-

welcher dieſes an und vor ſich ſo höchſtbillige Geſuch im Namen geſamter evangeliſchen Bürgerſchaft vorgebracht, ſehr unglimpflich angelaſſen worden. Es läſſet ſich von dieſem geringen deſiderio auf andere weit wichtigere von ſelbſten der Schluß machen, zugleich aber ohne Mühe einſehen, in welche Zaghaftigkeit unſere arme evangeliſche Gemeinde dadurch geſetzet werde, daß ſie in Wahrnehmung ihrer offenbaren Gerechtſamen mehr und mehr den Muth ſinken läſſet; worzu die Ermanglung eines rechtlichen Beyſtandes und überhaupt ihre äuſerliche bejammernswürdige Umſtände, zumalen in Ruckſicht auf die vorige Zeiten, da man die evangeliſche Bürger vor Rebellen betrachtet, ſie theils in die Gefangenſchaft nach Maynz geſchleppet, theils ihnen das Exilium zu Theil werden laſſen, und die zuruckgelaſſene Weib und Kinder mit militariſchen Executionen geängſtiget, alles beyzutragen vermögend ſind.

Unſere evangeliſche Bürgerſchaft iſt dannenhero viel zu ohnvermögend, in dieſem äuſerſten Gedränge weiter auszuhalten; und ſowol die churmaynziſche Diener, als auch der Rath und die catholiſche Bürgerſchaft zu Cronenberg bedienen ſich von Tag zu Tag deſſen zu ihrem Vortheil, wenn ſie auch, ſo viel an ihnen iſt, das ihrige beytragen, um unſere Bedruckungen mit gröſter Ausgelaſſenheit vermehren zu helfen.

Der Amtskeller Gaſſmann entblödete ſich nicht, einer evangeliſchen Wittib, Namens Suſanna Gerlachin, welche in Maynz um die Be-

Befreyung ihres zu heyrathen vorhabenden Sohnes von der Landmiliz ſchon geraume Zeit ſuppliciret und danneuhero, um die etwann hierauf erfolgte Reſolution zu vernehmen, ſich bey ihm verſchiedentlich gemeldet, ſtatt, daß ſie den lang geſuchten Aufbietzettel vor gedachten ihren Sohn erhalten können, zum Spott zu erkennen zu geben: Sie ſolte ſich nach Regenſpurg wenden und daſelbſt Hülfe ſuchen. Und das geſchiehet nun ſogar in ſolchen Dingen, welche unter die Beſchwerden der evangeliſchen Bürgerſchaft gar merklich mit zu zählen ſind, da den Bürgersſöhnen aufgeleget wird, unter die Landmiliz ſich enrolliren zu laſſen, von welchem höchſtbeſchwerlichen Onere ſie ſich hiernächſt auf dem Fall, wenn ſie ſich zu verehelichen gedenken, nach langwürigem Suppliciren mit einem beträchtlichen Geldquanto löſen müſſen, und bevor dieſes erleget worden, keinen Proclamationsſchein erhalten.

Der aus 16. Perſonen beſtehende Rath, welcher mit lauter Evangeliſchen ehemals beſezt geweſen, und daraus dieſelbe nunmehro bis auf 5. Glieder verdrungen worden, truge bey der am 22. dieſes vorgeweſenen Verſamlung kein Bedenken, den wenigen evangeliſchen Mitgliedern den Abtritt zuzumuthen, und mit Ausſchlieſſung derſelben die Berathſchlagung wegen Auslöſung des über den Vorgang der bey lezterer commiſſariſchen Seſſion beſchehenen Unterſuchung der Stadtcronenbergiſchen Documenten errichteten Inſtrumenti Notarialis

vor ſich allein zu übernehmen, welches die Evangeliſche ihrer geringen Anzahl wegen wohl geſchehen laſſen muſten. Man ſcheuet ſich nicht, den Evangeliſchen nunmehro die vor 3. Jahren, zu Betreibung des bey E. hochpreislichen Cammergericht zu Wetzlar der churmaynziſchen Wegreparatur halber anhängig gemachten Proceſſes, aufgenommene Stadtſchulden alleinig aufbürden zu wollen, ohnerachtet die catholiſche Bürgerſchaft eben ſowol, als die evangeliſche, an dieſer Rechtfertigung und Geldaufnahme gleich Anfangs Theil genommen, und zu dem Ende die Generalvollmacht mit ausgeſtellet hat. Wir wiſſen zwar nur allzuwohl, daß unſere Reichsgrundgeſetzmäſige Beſchwerden gegen den angefangenen catholiſchen Kirchenbau den hauptſächlichen Stein des Anſtoſſes abgeben, und es fehlet auch weder an vielerley Verſprechungen, wenn wir nur über dieſen Punct hinaus gehen würden, noch Bemühungen, ſelbſt unſere evangeliſche Glaubensgenoſſen desfalls in das Intereſſe zu ziehen; gleich denn noch bey lezterer Commiſſionsſeſſion von dem Oberſchultheiß Bauer zu Cronenberg gegen einen der Deputirten ausdrücklich declariret, und daß er hierzu befehliget ſeye, auf Befragen zu erkennen gegeben worden: Es ſolle demſelben eine jährliche Gnade nebſt der Zollbedienung zu Theil werden, wenn er die Sache durch einen Vergleich dahin einzuleiten vermögte, daß weiter keine Beſchwerde gegen gedachten catholiſchen Kirchenbau geführet würde.

Allein

Allein wie wenig unſere evangeliſche Gemeinde und Bürgerſchaft in dergleichen Begehren gedeelen könne, begreifen wir nicht nur insgeſamt, ſondern auch ermeldeter unſer Mitdeputirter nur allzuwohl, dergeſtalt, daß dieſer alle ſolche vortheilhafte Offerten, dem Publico zum Beſten, höflich von ſich abzuweiſen ſich bewogen geſehen. Und wie iſt es überhaupt möglich, von dieſem in dem Inſtrumento pacis beſtfundirten Begehren wegen Hinwegſchaffung des angefangenen catholiſchen Kirchenbaues ſo ſchlechterdings hinwiederum abzuſpringen, da gleichwohlen derſelbe den Grund aller unſerer bisherigen ganz unbeſchreiblichen Religionsbedrückungen mit abgegeben? Wir würden in Wahrheit durch dergleichen Fürgang uns bey der Nachkommenſchaft nicht nur in die gröſte Verantwortung ſetzen, ſondern auch zu gänzlicher zu Grunde Richtung aller unſerer Gerechtſamen ſowol in Eccleſiaſticis als auch Politicis dergeſtalten ſelbſten den Weg präpariren, daß mit Zurücklaſſung Haus und Hofes uns nichts denn das flebile beneficium emigrationis übrig verbleiben dürfte.

Der catholiſche Pfarrer und Bürgerſchaft begnügten ſich ſonſten, ihre Proceſſiones in aller Stille durch die Stadt zu halten, ohngeachtet auch dieſes dem hergebrachten alleinigen Exercitio Auguſtanae Confeſſionis zuwider iſt, und mithin unter die Zahl unſerer Religionsbeſchwerden mit gehöret; vor dieſesmal aber muſte diejenige, welche am 28. Febr. h. a. Abends von

der Schloßkirche durch die alte und neue Stadt vorgegangen, mit dem gröſten Pracht unter dem Zulauf vielen Volkes mit Wachs- und Pechfackeln geſchehen, und dieſer Zug unter Trompeten und Rührung des Spiels von dem catholiſchen Pfarrer, welcher ſich oben von dem Glockenthurme der evangeliſchen Kirche auf dem mit einer Mauer umfaßten ſogenannten Kirchhof placiret, auf eine ſolche Weiſe paß- und repaſſiren, welches, ſo lange Cronenberg ſtehet, nicht erhöret worden iſt. Hierbey durfte es auch über dieſes nicht ruhig hergehen, ſondern muſten zur Kränkung der evangeliſchen Einwohner vielerley Exceſſe und Gewaltthätigkeiten verübet werden. Ein Junge, Namens Valentin Heckenmüller, ſtieſſe mit ſeiner in Händen habenden brennenden Fackel einem Kind, welches die Tochter des Johannes Fuchſen auf den Armen hatte, nach dem Geſicht, und brannte dieſer Fuchſiſchen Tochter, nachdem er durch das Zurückweichen dem Kind nicht beykommen konte, die Hand. Ein anderer, Namens Lotharius Rohmann liefe mit aufgehabenem Stock aus der Proceſſion auf einen Jungen, Namens German, loß, aus der alleinigen Urſache, weilen dieſer nicht vor dem gemeinen Pöbel den Hut abgehalten. Ein Schloſſergeſell von Ulm, Namens Andreas Franz, zoge zwar im vorbeygehender Proceſſion ſeinen Hut ganz beſcheiden ab, nachdem aber dieſelbe vorüber geweſen, und er den Hut wieder aufgeſetzet, wurde ihm aus der Proceſſion mit vielen Schänd- und Schmäh-

Schmähworten nicht nur nachgerufen, ſondern er auch von einem Catholiſchen attaquiret, herumgezerret und zum Wiederabziehen des Huts genöthiget. Eine Weibsperſon riefe gegen die Fenſter der Behauſung des zweyten evangeliſchen Pfarrers Diels, worinnen ſich eben der evangeliſche Mägdleinſchulmeiſter nebſt einem andern Bürger, Namens Balthaſar Herzberger befunden: Heraus, und werdet catholiſch, ſo gehet ihr auch mit. Eine andere ſchrie im nach Haus gehen nach geendigter Proceſſion gegen Chriſtian Krauſens Haus unter entſetzlichen Fluchen gegen die Evangeliſche: Die Lutheriſche können anjetzo nach Regenſpurg gehen und klagen, daß wir Proceſſion gegangen ſind.

Ein hochpreisliches Corpus Euangelicorum wird ſolchem allem nach von ſelbſten hocherleuchtet ermeſſen, wie höchſtnöthig es ſeye, unſerer höchſt bedrängten evangeliſchen Gemeinde, noch ehe dieſelbe in ihrem äuſerſten Nothſtand ermüdet, und gänzlich zu Grunde gerichtet worden, die Reichsgeſetzmäſige Hülfe wiederfahren zu laſſen, als die wenigſtens von churmaynziſcher Seite den vor Augen liegenden Umſtänden nach, in alle Ewigkeit nicht zu erwarten ſtehet.

Und da wir denn Hoch- und Deroſelben vielvermögend und niemalen genug geprieſen werden könnende Aſſiſtence zu unſerem und unſerer Nachkommenſchaft ganz unvergeßlichem Dank, nebſt andern Religionsbedrängten des heil. römiſchen

miſchen Reichs durch vielerley beſondere Proben, welche noch alleinig vermögend geweſen, uns in unſerem äuſerſten Elend aufrecht zu erhalten, bisher genugſam empfunden haben; ſo erachten wir nichts übrig zu ſeyn, als unſer höchſtflehentlich und fußfälliges Bitten angelegentlichſt zu wiederholen, Ew. Excellenzien ꝛc. unſere höchſtbekümmert und an der äuſerſten Spitze des Verderbens ſtehende evangeliſche Gemeinde und Bürgerſchaft fernerhin nicht hülflos, ſondern vielmehr durch eine Reichsgeſetzmäſige Remedur ihr die Wiederherſtellung ihrer Rechten, ſowol in Eccleſiaſticis, als auch Politicis mit allem erforderlichen Nachdruck forderſamſtens angedeyen zu laſſen, gnädig und hochgeneigteſt geruhen mögten, dargegen wir in tiefſtem Reſpect und geziemender Ehrerbietung Zeit Lebens verharren

Ew. Excellenzien ꝛc.

unterthänig und gehorſamſte

Cronenberg, den 29. Mart. 1751.

Johann Philipp Fuchs.
Johann Jacob Nicolai.
Johann Jacob Clauß.
Johann Friederich Henrich.
Johannes Reuhl.
Andreas Reichert.
Johann Adam Heinrich.
Johann Heinrich Mayer.

Jo-

Johann Andreas Gauſſ.
Johann Balthaſar Schuck.
Andreas Henrich.
Balzer Broſt.
Johann Philipps Weydmann.
Johann Philipps Cammerer.
Conrad Fuchs.
Deputirte.

---

2. Schreiben vom *Corpore Euangel.* an Ihro churfürſtl. Gnaden zu Maynz d. d. 19. May 1751.

Dict. Regenſpurg den 4. Jun. 1751. per Churſachſen. (*)

Hochwürdigſter Churfürſt,
Gnädigſter Herr,

Ew. churfürſtl. Gnaden ruhet zweifelsfrey in ohnentfallenen Andenken, was bereits unterm 19den Decembr. 1738. an Höchſtderoſelben Vorfahrers churfürſtl. Gnaden, im Namen evangeliſcher Churfürſten, Fürſten und Stände, wegen Reichsconſtitutionsmäſiger Abthuung der cronenbergiſchen betrübten, und nicht minder beſonders der Folgen wegen gefährlichen Religionsbedruckungen, wir in geziemender Devotion gelangen laſſen.

Je zuverſichtlicher evangeliſcher Seite nun ſchon damals von höchſtgedachter Sr. churfürſtl. Gna-

(*) Iſt auf $2\frac{1}{2}$ B. in fol. gedruckt.

Gnaden preiswürdigſten Aequanimität und Gerechtigkeitsliebe, die billigſte Remedur ſich zu verſprechen geſtanden, deſto empfindlicher hat nothwendig fallen müſſen, als, ſtatt gehofter Würkung, die darauf bekantlich erfolgte ungeneigte Antwort, und die beſtändige Fortſetzung ja Häufung der Beſchwerden, ſattſam zu erkennen gegeben, wie wenig man das diſſeitig gewünſchte, zu Friede und Ruhe im Reiche ſo nöthige, gute Einverſtändniß zwiſchen beyderſeits Religionsverwandten beyzubehalten, gemeynet geweſen.

Am bedauerlichſten iſt, daß noch bis dieſe Stunde von den Erzſtiftiſchen Beamten, und der untern dahin gehörigen Geiſtlichkeit, mit ungemeiner Animoſität und Heftigkeit zu Werke geſchritten, und offenbarlich damit umgegangen wird, das durch den weſtphäliſchen Frieden beſtens fundirte Religionsweſen zu Cronenberg, durch widerrechtliche des Simultanei und catholiſchen öffentlichen Gottesdienſtes Einführung, gar umzuſtürzen und zu Grunde zu richten; in deſſen Verfolg die ſonſten nur in der Stille angeſtellte, allemal jedoch gegen den Statum anni normalis und das Herkommen laufende Proceſſiones, nunmehro ganz neuerlich auf das ſolenneſte und alleröffentlichſte, ja wohl unter ohnverantwortlichſten Exceſſen gegen evangeliſche Einwohner, mit deren Erzehlung Ew. churfürſtl. Gnaden wir gegenwärtig zu behelligen anſtehen, gehalten; demnechſt bey aller Gelegenheit der evangeliſchen Bürgerſchaft politiſche

Gerecht-

Gerechtſame, intuitu Eccleſiaſticorum, immer mehr und ſtärker geſchmählert und bekränket werden wollen.

Von Seiten Corporis Euangelicorum iſt man allerdings weit entfernet, an etwa einzelnen und unrichtigen, oder nicht zulänglich bewieſenen factis irgends Theil zu nehmen; hingegen ſeynd die Grauamina in der Hauptſache dermaſen Orts- ja Reichskundig, daß man ſolchen ſelbſt jenſeits, auſer bloſen vermeyntlichen Rechtsgründen, nichts entgegen zu ſetzen vermag; und die bedrängte cronenbergiſche Gemeinde um ſo übler daran, als durch Gewaltthätigkeit, Drohungen und andere Wege, ihr per obliquum ſo gar aller rechtlicher Beyſtand abgeſchnitten zu ſeyn ſcheinet. Eben ſo wenig gedenket man je dis Orts unbefugte Hände in dasjenige einzuſchlagen, was catholiſche Landesherren, in politicis ihren evangeliſchen Unterthanen anzuſinnen, ſich befugt achten: doch können höchſt und hohe evangeliſche Stände nicht mit aller Gleichgültigkeit wahrnehmen, wann gegen ihre Glaubensverwandte Unterthanen in politicis, intuitu Eccleſiaſticorum, weit ausſehende Bedruckungen verhänget werden.

In gegenwärtigem cronenbergiſchen Falle kommt es, gnädigſter Churfürſt und Herr, auf die per Inſtrumentum Pacis Weſtphalicae feyerlichſt ſancirte Poſſeſſ, ex ſtatu Anni Decretorii, nur lediglich an; und der Text des Friedensſchluſſes iſt an ſich ſo klar, daß Ew. churfürſtl. Gnaden wir jetzo, zumalen in Eingangs erwehn-

wehntem Schreiben an Höchſtderoſelben ruhmwürdigſten Vorfahrer, nicht minder in der, an damalige Jhro kayſerl. Majeſtät ſub dato 14. Martii 1739. erlaſſenen allerunterthänigſten Vorſtellung, alles ſtandhaft dargethan worden, mit anderer weiter An- und Ausführung aufzuhalten, Bedenken tragen. Annebenſt Ew. Churfürſtl. Gnaden, nach Höchſtdenenſelben beywohnender Erleuchtung, von ſelbſten erkennen werden, daß wenn gleich uneingeſtandenen falls, ratione ſimultanei, die Sache, in Anſehung der hierunter zum Grunde liegenden weſtphäliſchen Friedensſchluſſes Diſpoſitionen, ſo ausgemachet an ſich nicht wäre, als ſie gleichwohl hiernach allerdings iſt, dennoch der, zumalen durch zwey ganze Secula hindurch unverändert gedauerte Poſſeſſionsſtand, des ſolitarie in Cronenberg ſtatt gefundenen diſſeitigen Exercitii Religionis publici, ſothaner evangeliſchen Gemeinde ſchon alleine, bekanten gemeinen Rechten nach, in ſo weit zu gute kommen müſte, daß wenigſtens gegen dieſelbe mit offenbaren Thathandlungen, und ſo mancherley Arten härteſter Bedruckungen um ſo minder hervorzu gehen, als ja überhaupt die Gewalts- und Zwangswege das Mittel möglicher Weiſe nie ſeyn mögen, die unter gegenſeitigen Religionsverwandten obwaltende widerſtimmige Religionsprincipia zu vereinbaren; beſonders aber auch in gegenwärtiger cronenbergiſchen Angelegenheit es nicht blos um die Bekränkung armer evangeliſcher, ſo längſt ſchon äuſerſt ſeufzen-

zender Unterthanen, welche jedoch gleichwohl unwiderſprechlich die Reichsgrundgeſetze, in ſpecie das Inſtrumentum Pacis, wornach ſie ſchon Anno 1649. durch eine Reichsdeputation reſtituiret worden, dann auch noch beſondere, auf unveränderte alleinige Beybehaltung des evangeliſchen Religionsweſens in Cronenberg, ad ductum anni normalis, ausdrücklich gehende Pacta, und darob zum Theil ſogar eydlich beſtärkte, oder doch bey jedesmaligen Huldigungen feyerlichſt und wiederholet ausgeſtellete Reuerſales und Verſicherungen vor ſich haben, zu thun iſt, ſondern fürnemlichſt auf unleidentliche Eingriffe und Verletzung der ſämtlichen evangeliſchen höchſt und hohen Ständen zuſtehenden unſchätzbareſten Gerechtſame hinauslaufet, wann das ganze Friedensſchlußpoſſeſſionsmäſige Religionsſyſtema zu Cronenberg umgeſtoſſen, und dargegen nur allzu willkührlich das Simultaneum daſelbſt eingeführet wird; dergleichen Vorgang aber nur deſto beſorglichere Folgen fürs künftige nach ſich ziehen dürfte, als derſelbe von der niedern Geiſtlichkeit und Beamten des hohen Erzſtifts, unter höchſtem Namen des vorderſten Churfürſtens im Reiche, beſchöniget und gerechtfertiget werden will. Uebrigens aber verehret Corpus Euangelicorum in tiefſter Danknehmigkeit, daß Ew. churfürſtliche Gnaden von ſelbſt, auf neuliches deſſen in cronenbergiſcher Sache, bey dero fürtreflichen Comitialgeſandtſchaft mündlich allhier beſchehenes Vorſtellen, ſich gnädigſt und gerechteſt anzuerklären,

und

und zu Unterſuch- auch Abſtellung daſelbſtiger Religionsbeſchwerden, eigene Commiſſiones dahin widerholt bereits abzuordnen geruhet haben. Jedoch will gleichwohlen auch hierbey bedauerlich fallen, daß von Seiten beſagter Commiſſarien, der Sache auf den Grund zu ſehen, gänzlich ſich enthalten, am wenigſten aber hierbey derjenige Ernſt und Eifer bezeiget worden, welcher die vollſtändige Reichsſatzungsmäſige Remedur in Cauſa bewürken mögen, immaſſen wenn auch ja dergleichen in ein und anderen Neben- und an ſich ſelbſt geringfügigen Obiectis in ſolcher Gelegenheit erfolget, dennoch die Religionshauptgravamina alleſamt nicht nur völlig unerörtert gelaſſen, ſondern ſogar neue Verſuche, das Simultaneum daſelbſt eyfrigſt durchzuſetzen, gewaget worden.

Bey dieſen der Sache Umſtänden, wo nach zwölfjährigem Umtriebe derſelben noch immer kein Ende, in Anſehung derer, ihrer Beſchaffenheit nach gleichwohl bald Anfangs mit executiviſcher Abhülfe, Seiten ſelbſtigen allerhöchſten Executoris Pacis, abzuſtellen geweſenen Religionsbeſchwerden, zu erſehen ſeyn will, ſollen, Namens unſerer höchſten und hohen Herren Principalen, Oberen und Committenten, Ew. churfürſtl. Gnaden wir in geziemenden Reſpect hierdurch angelegentlichſt erſuchen, Höchſtderoſelben geruhen, ſämtlichen cronenbergiſchen Religionsbeſchwerden die unverlängte abhelfliche Maaſſe Reichſatzungsgemäß geben, vornemlich aber den catholiſchen Kirchenbau daſelbſt,

ſelbſt, nebſt allem öffentlichen catholiſchen Gottesdienſt gänzlich ab- und einſtellen, auch überhaupt nicht nur in Eccleſiaſticis die ſo fortige vollſtändige Herſtellung des ſtatus anni normalis in beſagten Ort, ſo wie hiernach ſchon die Reſtitution Anno 1649. daſelbſt geſchehen, bewerkſtelligen, ſondern auch die in Politicis, blos nur intuitu Religionis, beſchehene Neuerungen abſchaffen, an dero Beamten und Geiſtlichkeit aber gerechteſten Befehl und gemeſſenſte Weiſung dahin ergehen zu laſſen, daß von weitern Bedruckungen ſolcher evangeliſchen Gemeinde gänzlich führohin abgeſtanden werde. Solche von Ew. churfürſtl. Gnaden in der Sache gnädigſt zu treffende Vorkehr wird evangeliſche höchſte und hohe Stände zu einer geziemenden und reſpective unterthänigſten beſondern Danknehmigkeit verbinden, zugleich aber auch dieſelben ſolchergeſtalt derjenigen Beſorgniſſe entladen, welche Höchſt und Hoch Ihroſelben in mehrerwehnten, ſchon Anno 1738. an damalige churfürſtl. Gnaden erlaſſenen Schreiben Corporis Euangelicorum auf den Fall, wann die ordentliche Remedur in Cauſa ſogar längſt erliegen bliebe, äuſern zu laſſen, der Nothdurft gefunden. In tiefſter Veneration und devoteſtem Reſpect verharrende

Ew. churfürſtl. Gnaden

Regenſpurg den 19. Maji 1751.

unterthänigſt gehorſamſte

Der evangeliſchen Churfürſten, Fürſten und Stände zu gegenwärtigen Reichstage bevollmächtigte Räthe, Bothſchafter und Geſandte.

SCHE-

SCHEMA SIGILLATIONIS.

Churfürſtliche:

1. Churſachſen, 2. Churbrandenburg, 3. Chur=braunſchweig.

Fürſtliche:

1. Magdeburg.
2. Bremen.
3. Sachſ. Gotha. }
4. = Altenburg. } Dies.
5. = Weymar. } 2da.
6. = Eiſenach. } 6
7. Brandenb. Onolz=bach.
8. Brandenb. Culm=bach.
9. Braunſchweig=Zelle.
10. = Calenberg.
11. = Grubenhagen.
12. = Wolffenbüt=tel.
13. Halberſtadt.
14. Hinter=Pom=mern. }
15. Vehrden. }
16. Mecklenb. Schwerin. }
17. = Güſtrau. }
18. Würtemberg. }
19. Baaden=Dur=lach. } Stroph. 6ta.
20. = = Hochberg. }
21. Heſſen=Darm=ſtadt. }
22. Heſſen=Caſſel. }
23. Holſtein=Glückſtadt. }
24. Lauen=burg.
25. Minden.
26. Anhalt.
27. Henne=berg.
28. Schwe=rin.
29. Camin.
30. Ratze=burg.
31. Hirſch=feld.
32. Möm=pelgardt.
33. Naſſau=Hadamar und Sie=gen.
34. Naſſau=Dillen=burg, Siegen und Dietz.
35. Oſt=Frießland.
36. Wette=rau.
37. Frän=kiſch=
38. Weſt=phäliſche Grafen

Reichsſtädtiſche:

Rheiniſche Bank.	Oberländiſche Bank.
Nordhauſen.	Lindau.
Brehmen.	Kempten.

II.

Ihro königl. Maj. in Preuſſen Schreiben an den Herrn Biſchof zu Breslau, Fürſten von Schafgotſch, wegen der Bedrückungen der Proteſtanten, ſonderlich in Ungarn. (*)

Ew. Liebden wird ſonder Zweifel, ſo wie uns, durch den allgemeinen Ruf zu Ohren gekommen ſeyn, was vor harte Drangſale und Verfolgungen ſeit einiger Zeit gegen die in dem Königreich Ungarn befindliche Proteſtanten verhängt worden, und wie denenſelben, wider den klaren Inhalt der mit ihnen ſelbſt unter Vermittelung fremder Potenzen geſchloſſenen Verträgen, eine Kirche nach der andern, unter dem bodenloſeſten, ja ſelbſt unter ſolchem Vorwande, deſſen ſich ein jeder Billigkeit liebender Menſch ſchämen ſolte, hinweggenommen worden. Ew. Liebden muß gleichfalls von dem geſtrengen Verfahren unterrichtet ſeyn, welches man gegen die Proteſtanten gebraucht, indem man ſie täglich in einem privat- und bürgerlichen Leben

(*) Es iſt dieſes Schreiben in franzöſiſcher Sprache abgefaſſet, weil man aber bisher öfters von uns verlangt, daß wir uns, ſo viel möglich, vielen Leſern zu gefallen, der teutſchen Sprache in dieſen Actis bedienen mögten, ſo führen wir hier die Ueberſetzung aus dem 25ten Theil des neuen europäiſchen Staatsſecretarii an.

Leben zu beläſtigen ſuchet, daß man faſt auf die Gedanken gerathen muß, es ſey mit Fleis dahin abgeſehen, dieſelben zur Verzweifelung und zu Ergreifung ſolcher Masregeln zu treiben, woraus man hiernechſt einen ſcheinbaren Vorwand zu ihrer gänzlichen und gewaltſamen Vertilgung entlehnen könte.

Ob wir nun wohl mit dieſen Leuten nicht in der geringſten Verbindung ſtehen, und dieſelben nicht weniger durch die Erinnerung der von ihnen in den lezten Unruhen bezeigten ganz ungemeinen Animoſität, als durch ihnen diesfalls von dem wieneriſchen Hof gegebene ſcharfe Verbote und heftige Drohungen bisher zurück gehalten worden, uns ihre Noth zu klagen und unſere Interpoſition anzuflehen; Wir auch, endlich, wenn wir blos und allein politiſchen Erwegungen Platz geben wolten, uns mehr zu erfreuen als zu betrüben Urſache hätten; da wir uns wegen ihrer gegen uns erwieſenen Bitterkeit durch die Hand ihrer eignen Landesobrigkeit ſo wohl gerochen ſehen; zugeſchweigen, daß dergleichen Verfolgungen in benachbarten Landen unſerm eignen Intereſſe in vielerley Abſichten, nicht anders als vortheilhaft ſeyn können: ſo ſind wir dennoch durch ſo vieler und wackerer Leute trauriges Schickſal, welchem ſie, wenn ſie weniger Treue und Eifer für ihre Landesherrſchaft ſpühren laſſen, hätten entgehen mögen, ſo empfindlich gerühret worden, daß wir aus näheren und alleinigen Mitleiden, ohne einige Nebenabſichten wünſchten, zu deren Er-

leich-

leichterung etwas beytragen zu können. Wir würden auch keinen Anſtand genommen haben, zu dem Ende bey dem wieneriſchen Hof ſelbſt einen Verſuch zu thun, wenn wir nicht durch den fruchtloſen Ausſchlag der von deſſen vertrauteſten Bundesgenoſſen und Freunden diesfalls angewanden Bemühungen hiervon abgeſchreckt worden, und uns daraus die ganz natürliche Rechnung hätten machen müſſen, daß, da diejenigen Potenzen, welchen gedachter Hof ſo groſe Verbindlichkeit ſchuldig iſt, denſelben auf gerechte und gute Gedanken zu bringen, unvermögend geweſen, unſer Anregen bey ihm weit weniger ausrichten, und zu nichts weiter dienen dürfte, als das Unglück dieſer armen Leute zu vergröſern, und den ihnen wegen Suchung fremden Beyſtandes ſo oft zur Ungebühr gemachten Vorwürfen einen ſcheinbaren Anſtrich zu geben. Wir haben dannenhero um ſo mehr Bedenken getragen, uns darüber bey mehrerwehnten Hof heraus zu laſſen, als wir von ſicherer Hand benachrichtiget worden, daß die Schuld aller dieſer Verfolgungen nicht ſowol an der Kayſerin Königin von Ungarn, wie ohnedem von Deroſelben bekanten, gerechten und grosmüthigen Gedenkungsart nicht zu vermuthen geweſen, als vielmehr an der römiſchcatholiſchen Cleriſey in Ungarn liege, welche die Ausrottung der Proteſtanten in daſigem Königreich ein vor allemal feſt beſchloſſen und darauf dergeſtalt beſtünde, daß dieſe weiſe Prinzeſſin, um dieſelbe in gewiſſen politiſchen Abſichten bey

guten zu erhalten, ſich entſchlieſen müſſe, eher ihren landesmütterlichen Neigungen Einhalt zu thun, als ſich den Unternehmungen der Geiſtlichkeit, die zum Untergang ihrer proteſtantiſchen getreuen Unterthanen abzielen, mit gehörigen Nachdruck zu widerſetzen.

Wir ſind in dieſer Vermuthung durch eine von dem Biſchof von Veſprin in Panada vor einiger Zeit an das Licht geſtellte ärgerliche Schrift (*) beſtärket worden, worinne derſelbe gleich-

*) Es wird hierdurch auf diejenige Schrift geſehen, welche zu Raab in Ungarn in 4, 1750. 1. Alphabet 7. Bogen unter folgenden Titel gedruckt worden: „Enchiridion *Martini Bironii*, Padani, Epiſcopi Weszprinienſis, de fide, Haereſiarchis, ac eorum aſſeclis, „in genere de Apoſtatis, deque Conſtitutionibus atque „Decretis Imperatorum ac Regum contra diſſipatores „Catholicae Eccleſiae editis. Diotrephi, ſeu Acatholicis, in Hungaria commorantibus, ad S. S. Imperatriciam ac Reginalem Maieſtatem, *Mariam Thereſiam*, in „negotio Religionis, anno 1749, ſub communi Auguſtanae et Helveticae Confeſſioni addictorum nomine „recurrentibus, reſponſionis loco, Chriſtiana caritate „exhibitum.„ Man wird ſich aus dem XIII. B. dieſer Act. p. 816 f. errinnern, was wir von den an Jhro kayſerl. königl. Maj. abgeordneten ungariſchen Proteſtanten, ſowol evangeliſcher als reformirter Religion, und ihren bey ſolcher Gelegenheit übergebenen allerunterthänigſten Schreiben gemeldet haben. Auf ſolches Schreiben hat obgemeldeter Biſchof Biro zu Veſprin gegenwärtige Schrift ſtatt einer Antwort drucken laſſen, in welche er die Bittſchrift der Proteſtanten ſelbſt eingerücket, dargegen aber alle ihre Gewiſſensfreyheit in Ungarn verwerflich zu machen geſucht hat, und wenns ſeiner Meynung nachgieng, ſo

gleichſam die Sturmglocke gegen die ſogenannten Ketzer anzieht, und ſeine Durchlauchtigſte Beherrſcherin zu deren Ausrottung ermuntert, auch zu ſolchem Ende die verhaſteſten und ſolche Grundſätze als Lehren ſeiner Kirche anrühmt und behauptet, welche alle Bande der menſchlichen Geſellſchaft zerreiſſen, und die ſelbſt von allen vernünftigen Römiſchcatholiſchen verabſcheuet werden. Sothane Bewandnis der Sachen hat uns auf die Gedanken gebracht, daß, woferne ja noch einige Hofnung vorhanden, unſere Glaubensgenoſſen in Ungarn von ihrem bevorſtehenden Untergang zu erretten, diesfalls bey der Quelle ihres Unglücks, der daſigen römiſchcatholiſchen Cleriſey gearbeitet, und demſelben die offenbare Ungerechtigkeit der gegen die Proteſtanten bisher verhängter Verfolgungen auf eine geſchickte und nachdrückliche Art vorgeſtellet, auch dabey zu Gemüthe geführet werden müſſe, wie empfindlich dergleichen Unternehmungen ſeiner eigenen Monarchin höchſten Ruhm verletzet, und was vor einen widrigen und ihrem wohlverdienten Lobe nachtheiligen Eindruck bey der Nachwelt es verurſachen werde, daß unter ihrer Regierung und

 unter

ſo wär das Ausjagen aus dem Lande, oder das Verbrennen noch nicht vor ſie genug, ſondern das ewige Feuer ſollte ihre Strafe ſeyn. Inzwiſchen iſt dieſe harte und mit vielen Schmähungen angefüllte Schrift des Biſchofs wegen der beſorglichen Unruhen durch einen [ausdrücklichen] kayſerl. [königl.] Befehl confiſcirt worden.

unter ihrem Namen diejenigen, welche derſelben in den ſchwerſten Zeiten die gröſten Proben einer unverbrüchlichen Ergebenheit gegeben, und für ſie Gut und Blut aufgeopfert, zur Belohnung ihrer Treue, ihrer vornehmſten und ſchätzbarſten Gerechtſamen und Freyheiten beraubet, und zur äuſerſten Verzweifelung getrieben worden; ja was vor Unwillen erwähnte Cleriſey durch Behauptung und Ausübung der ſchändlichen padaniſchen Grundſätze gegen ſich und ihre eigene Kirche bey der ganzen unpartheyiſchen Welt erwecke, und was vor einer Gefahr ſich dieſelbe ausſetzen würde, daferne etwa, bey Veränderung der in des Allerhöchſten Hand ſtehenden Zeitläuften, ein oder andere der römiſchen Kirche zugethane Länder in Hände fremder Religionsverwandten, in deren Augen ſothane Kirche, nach der unſtreitigen Reciprocität dieſes Worts, für ketzeriſch angeſehen wird, gerathen und dieſe ſich beykommen laſſen möchten, dieſelben nach eben den Grundſätzen zu richten; welche man anjetzo in Ungarn gegen die, ſo man Ketzer nennt, vor recht und billig ausgiebt und behauptet.

Dieſes nun beſagter Cleriſey zu hinterbringen, finden wir niemanden geſchickter als Ew. Liebden, und wir übertragen derſelben ſolches deſto zuverſichtlicher, als wir bey verſchiedenen Gelegenheiten mit Vergnügen wahrgenommen, daß die Ergebenheit vor ihre Kirche bey ihnen, die Menſchlichkeit und die Beobachtung der vornehmſten Pflichten aller Religionen nicht verdrun-

drungen, und ſie weit entfernet ſind, in das aber-gläubiſche Vorurtheil zu verfallen, daß es ein heilig Werk ſey, die göttlichen Wahrheiten durch Ungerechtigkeiten zu befördern und auszubreiten. Und ob uns wohl nicht unbekannt iſt, wie kützlich und bedenklich dieſer Auftrag ſey, ſo ſind wir dennoch von Dero Klugheit und Geſchicklichkeit ſo vollkommen überzeugt, daß wir keinesweges zweifeln, dieſelben werden, ohne dadurch jemanden über ſich gewonnen Spiel zu geben, gnugſame Mittel und Wege finden, alles nach unſerer Abſicht und Geſinnung mit dergleichen Erfolg auszurichten.

Ew. Liebden leiſten uns hiedurch einen beſonders angenehmen Dienſt, und werden durch glücklichen Ausſchlag der Sache, wovor uns dieſelben doch keinesweges ſtehen dürfen, unſer Vergnügen ſowol als Ihre gegen Uns habende Verdienſte nicht wenig vermehren; worüber wir denn Ew. Liebden getreuen und umſtändlichen Bericht zu ſeiner Zeit erwarten, und übrigens ꝛc. Berlin den 16. Februar 1751.

Die an Ihro königl. Maj. von dem Herrn Fürſt Biſchoffen erlaſſene Antwort.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

Ew. königl. Majeſtät Willensmeynung wegen der im Königreiche Ungarn befindlichen evangeliſchen Einwohnern habe ich aus dem unterm 16. Februar jeztlaufenden Jahres an mich erlaſſenen allergnädigſten Reſcript, in tiefſter Ehrfurcht erſehen. Wie ich nun den Grund-

ſatz, daß die Kirche mit Sanftmuth und Gelindigkeit wider ihre Gegner zu verfahren habe, jederzeit für gerecht und billig erkannt, alſo wünſchte ich meines Orts, daß die Proteſtanten in Ungarn von allen harten Religionsbedrückungen befreyt werden möchten. Ich würde auch keinen Anſtand nehmen an die daſige catholiſche Geiſtlichkeit, insbeſondere an den Biſchof von Veſprin eine ſchriftliche Vorſtellung zu thun, wenn ich nicht beſorgen müſte, daß mein Schreiben ohne Würkung und Beantwortung bleiben dürfte, wo ich alsdenn nicht im Stande seyn würde, Ew. königl. Majeſtät von dem Fortgang der mir allergnädigſt aufgetragenen Commiſſion den allergehorſamſten Bericht abzuſtatten. Ich bin demnach auf die Gedanken verfallen, den Inhalt des obgedachten allergnädigſten Reſcripts an den römiſchen Hof gelangen zu laſſen und darauf anzufragen, ob nicht Se. päbſtliche Heiligkeit den Biſchöffen in Ungarn Dero Abſicht zu erkennen geben, und dieſelben von allen gewaltſamen Verfahren gegen die Proteſtanten väterlich abzumahnen geruhen wollet. Von deſſen Erfolg Ew. Majeſtät allerunterthänigſt Bericht zu erſtatten ich nicht ermangeln werde, wobey ich in aller Unterthänigkeit, und unumſchränkten Ergebenheit verharre ꝛc.

Ew. königl. Majeſtät ꝛc.

Breslau den 8. Febr.
1751.

Fürſt, Biſchof von Breslau.

Daß

Daß hierauf der Pabſt auf die gethanene Vorſtellung des Herrn Biſchofs, an ſeinen Nuntium zu Wien einige Inſtruction geſandt, davon hat man bisher in den öffentlichen Zeitungen Nachricht gegeben, und vielleicht können wir künftig ein mehreres davon melden.

III.

Schwediſche Nachrichten.

I. Noch einige Verordnungen Jhro Majeſtät Königs Friedrichs I. in Schweden.

1. Wegen der academiſchen Zeugniſſe.

Wir Friedrich ꝛc. Thun kund, wasmaſſen in denen vor unſere Academien in vorigen Zeiten ausgefertigten Verordnungen, zwar heilſamlich befohlen und verordnet worden, daß niemanden erlaubet ſeyn ſoll, ſich von den Academien hinweg zu begeben, um publique Dienſte zu ſuchen, ohne mit dem Teſtimonio des Rectoris der Academie verſehen zu ſeyn, dabey aber nicht ausdrücklich vermeldet iſt, auf was für einen zuverläſſigen Grund und in was für Umſtänden ein ſolches Teſtimonium muß verfaſſet ſeyn, wodurch geſchehen, daß die Teſtimonia, ſo bisher ausgegeben ſind, mehrentheils ſo unzureichlich zu ſeyn befunden worden, daß man keinen nöthigen Unterricht von denſelben einholen kön-

können. Und alldieweilen die academiſchen Teſtimonia auf ſolche Weiſe nicht ſo beſchaffen geweſen, als die mit ihrer Einrichtung gehabte angelegne und nützliche Abſicht erfordert, als welche vornemlich iſt, daß dadurch eines jeden Geſchicklichkeit zu den Dienſten, womit er ſich fürgeſezt dem Publico an die Hand zu gehen, eingeholet werden mag; derowegen haben wir in Erwegung bey uns kommen laſſen, wie eine nachdrückliche Verbeſſerung darin geſchehen möge, und zur Erreichung des Endzwecks für gut befunden, hiemit in Gnaden zu verordnen, daß das Teſtimonium, ſo einem Studirenden beym Abſchiede von der Academie mitgetheilet wird, folgende Umſtände enthalten ſoll: wie lange nemlich eine ſolche Perſon bey der Academie geweſen; was für eine Lebensart er erwehlet; was er für Wiſſenſchaften gelernet; inſonderheit aber, wozu er am beſten incliniret, und was für Progreſſen er darin gethan, nebſt ſeinem bey der Academie geführten Wandel, und nachdem daſſelbe gehörig verfaſſet worden, ſoll es im Conſiſtorio Academico juſtiret, von dem Secretario contraſigniret, von dem Rectore nomine Conſiſtorii unterſchrieben, und mit dem Siegel des Conſiſtorii bekräftiget werden. Damit auch das Conſiſtorium um ſo viel beſſer im Stande ſeyn möge, dergleichen umſtändliche Teſtimonia auszufertigen, inſonderheit vor diejenige, ſo nachhero der Gewohnheit nach nicht examiniret werden, ſo muß die Verfaſſung, welche wir unter den 10. Martii des nechſtabgeni-

gewichenen Jahres für gut befunden, der Studirenden halber zu thun, die da geſonnen ſind, bey den Gerichten Dienſte zu ſuchen, nicht allein genau ins Werk geſtellet werden, was dieſelbe inſonderheit betrift, ſondern ſich auch auf diejenige erſtrecken, die da Luſt haben, bey andern civilen Verrichtungen oder Aemtern der Regierung zu dienen, und zwar ſolchergeſtalt, daß wenn ein Studirender in leztgemeldter Abſicht geſonnen iſt, von der Academie Abſchied zu nehmen, und ein academiſches Teſtimonium begehret, ſo ſoll er zuerſt bey offenen Thüren im Conſiſtorio, unter Haltung eines gehörigen Protocolls über Fragen und Antwort von den Profeſſoribus in den Wiſſenſchaften examiniret werden, die den Grund zu ſeiner vorgenommenen Verrichtung legen, und damit die nechſte Gemeinſchaft haben, welches das Conſiſtorium gehörig beurtheilen muß, und wofern derſelbe zuverläſſige Proben einer guten Einſicht in gemeldten Wiſſenſchaften ableget, worüber das Conſiſtorium urtheilet, ſo mag ihm das begehrte Teſtimonium alsdann vom Conſiſtorio bewilliget und auf vorgemeldte Weiſe ausgefertiget werden. Und können ſolche Examina zu eben derſelbigen Zeit angeſtellet werden, die die Conſiſtoria zu den in oben gemeldter unſerer Verordnung anbefohlnen bereits wird auserſehen haben. Im Fall auch jemand, der auf ſolche Weiſe die Academie verlaſſen, und als extraordinarius oder Auſcultant irgendswo bey einem allgemeinen Werk angenommen worden,

ſich

ſich aufs neue zur Academie begeben, und ſich daſelbſt einige Zeit zur fernern Fortſetzung ſeiner Studien aufhalten ſolte, da denn ein ſolcher als ein Studirender wiederum anzuſehen iſt, und unter der Academie Jurisdiction ſtehet, ſo mag er gleichfalls nicht zum andernmal davon Abſchied nehmen, ohne ein Teſtimonium vom Conſiſtorio Academico erlangt zu haben, inſonderheit ſeines unter ſolcher Zeit geführten Wandels halber, welches auch mit denen geſchehen muß, die das ſogenannte Examen rigoroſum ausgeſtanden, und einen Gradum bekommen, auch ſich nachhero einige Zeit bey der Academie aufgehalten.

Wir hegen dannenhero das gnädige Vertrauen zu den Canzlern der Academien, daß ſie nach der ihnen obliegenden Sorgfalt vor die Studia, und dem davon abhangenden Vortheil des allgemeinen Weſens, ſich angelegen ſeyn laſſen, wegen der Werkſtelligkeit dieſer unſerer Verfaſſung bey den ihnen anvertrauten Academien Sorge zu tragen, und gelanget anbey unſer gnädiger Wille und Befehl an unſere Collegia und publique Einrichtungen, nebſt denen Landshauptmännern, und andern Beamten, unter welchen mehr Bediente ſtehen, daß ſie auf gleiche Weiſe, als in Anſehung der Gerichtsbedienungen bereits verordnet worden, niemanden, der vorhin bey den Academien geweſen, einigen Zutritt zur Verrichtung eines Dienſtes oder zum Auſcultiren verſtatten, in ſo ferne derſelbige kein gehöriges Teſtimonium von der

Aca-

Academie von ſeiner zureichlichen Einſicht in den zum Werk gehörigen Wiſſenſchaften, und einer ehrbaren Aufführung vorzeigen kan. Und damit wir ſelbſt verſpühren mögen, wie dieſe unſere Verfaſſung an allen Seiten gehörig ins Werk geſtellet worden, ſo ſollen ſowol die Academia beym Schluß eines jeden Jahres an ihre Canzler Verzeichniſſe auf diejenigen einſenden, welche in ſelbigem Jahre Teſtimonia daher bekommen, nebſt Copeyen von gemeldten Teſtimoniis, welche Documenten die Canzler nachhero in Unterthänigkeit an uns einliefern, als auch unſere Hofgerichte und Collegia nebſt den übrigen obengemeldten, ſo es angehet, gleichermaſſen bey uns einkommen ſollen mit dergleichen Verzeichniſſe auf die, ſo ſie im ſelbigen Jahre bey ſich als extraordinarios und Auſcultanten angenommen, oder einigen Zutritt zur Verrichtung eines Dienſtes verſtattet, wobey ſie ihre von den Academien mitgebrachte Teſtimonia copeylich beyzufügen haben.

Im übrigen und was die Studirende anbelanget, ſo ihren Unterhalt durch privater Unterweiſung der Jugend zu ſuchen geſonnen ſind, dieweil es ſehr angelegen iſt, daß zu einem ſolchen Amt keine andere mögen angenommen werden, als die, ſo die dazu erforderte Geſchicklichkeit beſitzen, zur Erreichung ſolchen Endzwecks wir auch bereits in unſerer den 13ten Novembris Anno 1733. ausgefertigten gnädigen Verordnung heilſame Anſtalten vorgekehret; Derowegen wollen wir hiemit aufs neue allen Beykommen-

kommenden in Gnaden anbefohlen haben, eine genaue Aufſicht darob zu haben, daß gemeldter Verordnung gehörig nachgelebet werden, und inſonderheit kein Studirender die Freyheit haben möge, ſich zur privaten Information anzumelden, der nicht von dem Conſiſtorio, worunter er ſortiret, Erlaubniß und ein gehöriges Teſtimonium von ſeiner guten Geſchicklichkeit dazu erhalten. Urkundlich haben wir dieſes mit eigner Hand unterſchrieben und mit unſerm königl. Siegel bekräftigen laſſen. Stockholm im Senat den 9ten Martii 1750.

Friedrich.

(L. S.)

2. Wider den Kindermord und die Theilhaftigkeit an demſelben.

Wir Friedrich ꝛc. Thun kund, daß wiewohl wir nicht weniger als unſere glorwürdigſte Vorfahren und Könige des Reichs Schweden, den grauſamen Kindermord auf alle Weiſe zu hindern und zu hemmen geſuchet, und derowegen dasjenige, was vorhero dieſerhalben in den Verordnungen ausgeſezt worden, in dem allgemeinen Geſetze zu eines jeden ſchuldigen Nachricht einführen laſſen, worin wir auch verordnet, wie die Theilhaftigkeit an den Miſſethaten angeſehen und geſtraft werden ſoll. Dennoch und da wir nicht ohne beſonderm Mißvergnügen vernehmen müſſen, daß in unſerm Reich noch

öfters

öfters Kindermord geſchiehet, und daß ſolche gottloſe, grauſame und verſtockte Mütter gefunden werden, die da entweder aus Uebermuth, oder auf Einrathen andrer gottloſen Menſchen, Hand an ihre eigene unſchuldige Kinder legen und ſelbige ermorden, oder auf allerhand Art und Weiſe ihren Tod verurſachen, wodurch der gerechte Gott zum Zorn gereitzet, und Blutſchulden über das Land gehäufet werden, zugeſchweigen, daß beydes Mutter und Kind auf ſolche Weiſe ums Leben gebracht werden, indem die Mutter ihrer böſen und grauſamen That halber die Todesſtrafe leiden muß; Derowegen und damit keine Unwiſſenheit in dieſem Fall vorgeſchüzt werden möge, ſind wir veranlaſſet worden, auf die in den Geſetzen enthaltene Weiſe zu verordnen, daß diejenige Weibesperſon, ſo von unerlaubtem Beyſchlaf ſchwanger wird, und ſolches nicht vor der Niederkunſt offenbahret, ſondern die Einſamkeit ſuchet und das gebohrne Kind heimlich an die Seite ſchaffet, enthauptet und verbrannt werden ſoll, ſie mag vorgeben, daß das Kind todt oder zu frühzeitig gebohren worden, ſo daß ein ſolches Vorgeben ihr zu keiner Entſchuldigung dienen ſoll. Und ſoll auch derjenige, der zum Kindermord gerathen und geholfen, ſo daß es dadurch geſchehen, das Leben verliehren. Und dieweilen der Kindermord bey unterſchiedlichen Zufällen könte gehindert werden, wann die Hausväter und Hausmütter nebſt den Angehörigen und Dienſtboten, oder andere, die da von dem Zuſtande einer

ner ſolchen ſchwangern Weibesperſon wiſſen, ſolches entdeckten oder zu verhindern ſuchten, daß ſie ihr Kind nicht in der Einſamkeit gebähren, und dadurch Gelegenheit haben möchte, ihr etwa böſes Vorhaben auszuüben, oder eine vielleicht im Sinne habende gewaltſame That zu bewerkſtelligen; Als ſoll derjenige, welcher ſeine Schuldigkeit hierinn auf eine oder andere Weiſe hintenanſetzet, ſolchergeſtalt dafür angeſehen und geſtraft werden, als das 61te Capitel im Titel von Miſſethaten dictiret und einhält. Und ſoll dies unſer Verbot auf allen Canzeln im ganzen Reich 3mal des Jahrs, abgeleſen werden, inſonderheit an den groſen Feſt- und Bettagen, da die meiſten Leute in der Kirchen zuſammen kommen. Wornach alle die, ſo es angehet, ſich gehorſamlich zu richten. Urkundlich haben wir dieſes mit eigener Hand unterſchrieben und mit unſerm königl. Siegel bekräftigen laſſen. Stockholm im Senat den 12. Julii 1750.

Friedrich.

(L. S.)

3. Wegen der Viehſeuche.

Friedrich von Gottes Gnaden ꝛc. Da wir leyder erfahren müſſen, daß ungeachtet aller bisher gebrauchten Heilsmittel und anderer genommenen Anſtalten, um die an unterſchiedenen Orten in dieſem Reiche herumgehende Viehſeuche zu heben, dieſe Plage dennoch ſcheine dergeſtalt

ſtalt überhand zu nehmen, daß ſie nicht anders als eine göttliche Strafe und Plage von dem Höchſten angeſehen werden kan, in deſſen Händen allein die Abwendung derſelben ſtehet, und den man darum anruffen muß; alſo ſind wir veranlaſſet euch hiemit zu befehlen, daß ihr die Anſtalt verfüget, daß nicht allein auf den nach unſerm gnädigen Befehl den 14. Sept. einfallenden Bettag, die Prieſterſchaft in den Verſamlungen dieſer Stadt den Höchſten öffentlich im Gebet anflehe, daß er eine ſo ſchwere Plage gnädiglich abwenden, und der Seuche ſteuren wolle, ſondern auch an allen Sonn- und Feſttagen, wie nicht minder bey andern Fällen, da der Gottesdienſt gehalten wird, den groſen Gott anrufe, und wird die Prieſterſchaft auch dazu ihre Zuhörer auf das beweglichſte ermuntern. Wir befehlen euch Gott dem Allmächtigen gnädiglich. Stockholm in der Rathskammer den 21. Aug. 1750.

Friedrich

Guſt. Boreauſchiöld.

4. Lezte königl. Bustagsverordnung.

Wir Friedrich ꝛc. Entbiethen euch, unſern lieben getreuen Unterthanen, geiſtlichen und weltlichen Standes, die ihr in unſerm Königreich Schweden, dem Großfürſtenthum Finnland und andern der Cron Schweden gehörigen und unterliegenden Land- und Herrſchaften wohnet und angeſeſſen

 ſeyd,

ſeyd, auch allen andern, ſo ſich darin aufhalten, unſere beſondere Hulde, gnädige Gewogenheit und geneigten Willen mit Gott dem Allmächtigen. Da wir durch den gnädigen Beyſtand des groſen Gottes, den erſten halben Theil von dieſem jeztlaufenden Jahrhundert glücklich überlebet haben, und nunmehro im Namen des Herrn die andere Helfte deſſelben angefangen; ſo erachten wir unſerer chriſtlichen Pflicht gemäß zu ſeyn, den Allerhöchſten inniglich zu loben und zu danken für alle Gnade und Güte, die er uns in den verfloſſenen Jahren wiederfahren laſſen, und ihn mit getreuem Herzen um ſeine fernere Hülfe und Segen für die zukünftige Zeit anzurufen.

Es hat der groſe Gott, deſſen Jahre niemals einigen Anfang gehabt, noch ein Ende nehmen, nach ſeiner heiligen Weisheit es ſo mit uns Menſchen gefüget, daß unſere Tage und Umſtände der Vergänglichkeit unterworfen ſind. Zuweilen erfordert ſeine Gerechtigkeit, dieſelbe mit Dunſt und Nebel anzufüllen, zuweilen gefällt es auch ſeiner Barmherzigkeit, ſelbige mit ihren Gnadenſtrahlen zu erleuchten. Das eine ſowol als das andere geſchiehet dennoch vom Herrn, um unſerer Wohlfahrt willen, und zu unſerm Beſten, indem er durch ſeine väterliche Züchtigung uns dahin bringen will, daß wir unſer ſündliches und verderbtes Weſen mit wahrer Buſe erkennen ſollen, und will anbey unſere Gemüther mit ſeiner theuren Gnade und Segen, zu ſeinem Lobe, einer feſten Zuverſicht und

einem chriſtlichen Wandel auf dieſer Welt ermuntern. Dieſes alles können wir vor andern Völkern am beſten bezeugen. Der Herr hat jederzeit und inſonderheit vom Anfang dieſes Jahrhunderts an, mit uns eine ſtets währende Umwechſelung beydes von Glück und Unglück, Freude und Traurigkeit gehalten. Die Sache iſt ſo offenbar, und ſchwebet annoch bey euch in ſo friſchem Gedächtniß, daß keine weitere Vorſtellung deshalb nöthig ſeyn wird. Wir wünſchen nur, daß der gütige Gott ſeinen dadurch mit uns abgezielten heilſamen Endzweck erlangen möge. Es ſcheinet, als wenn ſein Zorn nunmehro aufgehöret, und ſeine Barmherzigkeit ſich wieder zu uns gewendet, indem er in den lezten Jahren und auch in dem verfloſſenen Jahr ſeine Gnadenſtröme reichlich über uns ausgegoſſen. Wir haben unter ſeinem göttlichen Schutz und Schirm nicht allein den edlen Frieden genoſſen, ſondern er hat auch unſere Umſtände dergeſtalt gefüget, daß wir denſelben zu unſerer Freude mehr und mehr befeſtiget ſehen, und durch ſeine Gnade für aller Unruhe geſichert ſeyn können. Der Herr iſt mit uns in unſern Rathſchlägen geweſen. Sein Name ſey ewiglich gelobet!

Das Auge des Herrn hat auch über unſer königliches Haus gewachet. Liebe und Einigkeit haben unſer Herz und die Herzen Ihro königl. Hoheiten dergeſtalt verknüpfet, daß unſere Tage aus Freuden darüber erneuret werden. Welches euch gleichfalls zu einem kräftigen

Beyſpiel in eurem allgemeinen Umgange gereichen wird. Es hat auch die milde Hand des Herrn uns in dem verwichenen Jahr den dritten königl. Erbprinzen geſchenket, als ein Liebespfand ſeines gnädigen Vorhabens, unſern königlichen Stuhl zu befeſtigen, und hat ſolchemnach den theuren Zweig, der aus eurem alten groſen königl. Stamm entſproſſen iſt, und deſſen hohe Eigenſchaften ihr nunmehro gnugſam geſehen habt, ferner grünen und blühen laſſen zu eurer aller beſtändigen Glückſeligkeit und Freude. Es hat das Erdreich uns in dem verfloſſenen Jahr einen ſo reichen und vielfältigen Segen mitgetheilet, daß ihr wider Gewohnheit Brod im Ueberfluß gehabt, und euch einen Vorrath davon auf künftig ſamlen könnet, wenn ihr nur ſelbſt recht damit umgehen wollet. Und wiewohl die Hand des Herrn einige Provinzien unſers Reichs mit der verderblichen Viehſeuche heimgeſuchet, welches nicht anders als eine ſchwere Sündenſtrafe kan angeſehen werden, ſo hat doch ſeine Gütigkeit dieſe Plage gelindert, und an einigen Oertern gar aufhören laſſen, ſo daß wir fernerhin eine gnädige Aenderung darin erwarten können, wann wir mit bußfertigem Herzen unſere Zuflucht zu der erbarmenden Gnade des groſen Gottes nehmen. Wir wollen uns nichts anders vorſtellen, als daß dieſe, mit mehrern uns erwieſenen theuren Wohlthaten, euch die Augen zur Betrachtung der heiligen Wege des Herrn öfnen, und unſere Herzen zu inniglichem Lobe

und

und Dankſagung ſeines groſen Namens erwe-
cken, anbey uns zum brünſtigen Gebet und An-
rufung ſeiner fernern göttlichen Hülfe und
Beyſtandes vor die zukünftige Zeit anreitzen
werde, ſo daß dem Herrn alles das Gute, ſo er
uns gethan, nicht gereuen, ſondern er vielmehr
fortfahren möge, uns gnädig zu ſeyn, und ſeinen
Segen auf uns und unſere Nachkommen zu
ewigen Zeiten ruhen zu laſſen. Der Herr wird
es auch gewißlich thun, wann wir ohne Heuche-
ley vor ihm erfunden werden, und unter einer
wahren und aufrichtigen Busfertigkeit, unſere
Herzen dergeſtalt reinigen, und unſern Wandel
heiligen, daß der Herr uns als ein Volk ſeines
Eigenthums möge anſehen, welches nach ſeinen
Geboten leben, und ſeine Geſetze halten will,
wir auch als liebe und getreue Kinder uns um
eine chriſtliche Liebe und Vertraulichkeit unter
einander befleiſigen wollen, ohne allen Neid
und Widerwillen, wodurch der Name des
Herrn unter uns geprieſen wird, widrigenfalls
iſt und bleibt unſer ganzes Chriſtenthum ein
Greuel für ihn, welcher alles zeitliche und ewige
Verderben unfehlbar mit ſich führet. Wir
wünſchen euch von Herzen dazu Hülfe und Gna-
de aus der Höhe, und wollen euch zu dieſen gott-
ſeligen Betrachtungen noch weiter Anleitung
geben, wenn wir nunmehro, unſerer chriſtlichen
Gewohnheit nach, für jeztlaufendes Jahr vier
allgemeine, ſolenne, Dank-Faſt-Bus- und
Bettage auserſehen und verordnen, um durch

unſer ganzes Reich, und deſſen unterliegenden Landſchaften, hochfeyerlich gehalten zu werden, auf den 12. Aprilis, 31. Maji, 21. Junii und 13. Septembris. Wir gebieten und befehlen dannenhero euch allen, ſowol geiſtlichen als weltlichen 2c.

Hierauf folgt der gewöhnliche Schluß, wie wir ihn auch ſonſt angeführet haben.

Stockholm im Senat den 29. Jan. 1751.

Friedrich.

(L. S.)

II. Von dem Tod des höchſtſeligen Königs Friedrichs und angetretener Regierung Ihro Majeſtät König Adolph Friedrichs in Schweden.

1. Nachricht von dem erfolgten höchſtſeligen Abſterben, nebſt der in der Rathskammer verleſenen Verſicherung Ihro iztregierenden königl. Majeſtät.

Den $\frac{\text{25. Merz}}{\text{2 April}}$ gegen halb neun des Abends ſind Ihro königliche Majeſtät unſer allergnädigſter König und Herr, Friedrich der Erſte, zum Leidweſen des ganzen Reiches in einem ſtillen und ſanften Tode verſchieden. Einige Stunden vorher begehrten Ihro königl. Maj. und empfingen auch nach einer chriſtlichen

Zube-

Zubereitung das heilige Abendmahl. Sie nahmen darauf einen beweglichen Abſchied von Ihro königl. Hoheiten, den Herren Reichsräthen und unterſchiedenen hohen königl. Bedienten.

Den Tag nach Ihro königl. Maj. Abſterben gieng unſer jeztregierender allergnädigſter König in die Rathskammer, und war begleitet von den Herren Reichsräthen und vielen hohen und niedrigen dazu beſtimmten Bedienten aus den Collegien. Es verlaß zu der Zeit Ihro Excellenz der Herr Reichsrath und Präſident in Ihro königl. Maj. und des Reichs Canzeley, Herr Graf Teſſin, bey offenen Thüren die königl. mit einem Eyd befeſtigte Verſicherung, die alſo lautet:

„Alldieweil die ſämtliche Stände des Reichs „aus freyen Willen und liebreichen Vertrauen „mich zum Erben des Reiches Schweden, „Gothen und Wenden erwehlet; ſo dächte ich, „daß ich ihrer gegen mich geäuſerten Zuneigung „nicht eine Gnüge leiſten würde, wenn ich nicht „jezt bey dem erſten Zutritt zu der Krone, wel„che ich von Gottes Hand und ihrem freyen „Willen beſitze, gegen ſelbige die kräftigſte und „unbeweglichſte Verſicherung erneurete, daß ich „mit Leib und Blut dieſelben bey ihrer reinen „Lehre, und wohl hergebrachten Freyheiten und „Rechten zu ſchützen gedenke. Und da mein „Sinn und Wille ferne iſt von allem, was „Zwang heiſſen kan; ſo erkläre ich mich ver„mittelſt dieſer meiner eydlichen offenen Ver-

„ſicherung bey königl. heiliger Treue und Glau„ben, daß ich nicht allein vollkömmlich geſinnet „bin, in allen Stücken dem Reiche nach dem „ſchwediſchen Geſetz, der im Jahr 1720. be„ſchwornen Regierungsform, und einer den „Reichsſtänden im Jahr 1743. zugefertigten „eydlichen Verſicherung vorzuſtehen; ſondern „daß ich auch den und diejenigen für meine und „des Reiches ärgſte Feinde, auch des Vaterlan„des ſchädlichſte Verräther anſehen will, wel„cher oder welche heimlich oder öffentlich, oder „unter was Schein es ſeyn mag, ſuchet oder „ſuchen die uneingeſchrenkte Regierung, oder „die ſogenannte Souverainität wieder einzu„führen. So wahr mir Gott helffe an Leib „und Seel.

Dieſe Verſicherung wurde von Ihro königl. Hoheit bald darauf mit dero hohen Namen eigenhändig unterſchrieben. Worauf Ihro Excellenz der Reichsrath und Präſident Herr Graf Teſſin in des Raths Namen in einer unterthänigen Rede Ihro Majeſtät, als der Schweden, Gothen und Wenden König begrüſſete, mit Anwünſchung alles königl. Wohlergehens und Glückes: welche Rede Ihro Maj. ſehr gnädig beantworteten. Ihro Excellenzen, die Herren Reichsräthe, erkläreten ſich anbey mit aufgehabenen Fingern von der Stunde an mit gleicher Treue und Eyde Ihro königl. Maj. der Schweden, Gothen und Wenden König, Adolph Fredric zugethan zu ſeyn, als ſie denenſelben als Erbfürſten bereits geſchworen, und

bey

bey der bevorſtehenden Krönung Jhro königl. Majeſtät zu huldigen meynen. Hiernechſt hatten Jhro Excellenzien nach einander die Gnade, Jhro königl. Maj. Hand zu küſſen. Jhro Maj. giengen, da dieſes geſchehen, begleitet von den Herren Reichsräthen zu Jhro Maj. der Königin, welche Jhro Excell. dero unterthänige Condolenz und Gratulation bezeugeten.

2. Oeffentliche Abkündigung des königl. Todesfalls.

Es hat dem groſen Gott nach ſeiner allweiſen und heiligen Schickung gefallen den 25. dieſes Monats, Abends zwiſchen 8. und 9. Uhr, zur allergröſten Sorge und Leidweſen des ganzen Reichs, nach einer ſo langwierigen als abmattenden, und nun aufs lezte ſchwer ausgeſtandenen Krankheit, unter chriſtlicher Vorbereitung, in einer ſeligen Stunde, von dieſem Irrdiſchen hinwegzufordern, und in ſein himmliſches Reich zu verſetzen, unſern allergnädigſten König und Herrn, den großmächtigſten König Friedrich den Erſten, ꝛc. und unſern im Leben mildeſten Landesvater. Wir haben wohl Urſach dem gnadenreichen Gott zu danken und zu preiſen, welcher zum Wohl und zur Glückſeligkeit ſeines Volks Jhro königl. Majeſtät mit langem Leben geſättiget und ihn bis in ein hohes Alter erhalten: Jedoch iſt doch

dieſer Todesfall um ſo vielmehr von einem jedweden getreuen Unterthanen mit blutendem Herzen und bitteren Thränen zu beklagen, angeſehen Ihro höchſtſel. königl. Majeſtät von dem groſen Gott im reicheſten Maſſe geſegnet und ausgerüſtet geweſen mit allen den hohen Tugenden und Eigenſchaften, ſo einem groſen und chriſtlichen Könige zur Zierde dienen, und Ihro Majeſtät unter dero ein und dreyſigjährigen Regierung, niemals gröſere Freude geſuchet und geheget, als dero Volk mit Gnade und Gerechtigkeit zu regieren, und nichts höher gewünſchet, als dero Reiches und getreuen Einwohner, Wohlſtand und Glückſeligkeit. Der Herr, der die theure Seele Ihro königl. Majeſtät vor ſeinem Angeſicht erfreuet, und der dieſelben der irrdiſchen Krone entkleidet und zur ewigen Krone der Herrlichkeit erhaben, laſſe dero groſen Namen bey allen ſchwediſchen Kindern in einem ewigen Segen ſeyn und bleiben: Er erquicke auch unter gegenwärtiger Trauer, mit ſeinem göttlichen Troſt und Kraft aus der Höhe Ihro königl. Majeſtät unſern anjezt regierenden allergnädigſten König, Ihro Majeſtät die Königin, den Kronprinz und die übrigen Erbprinzen, ſamt des königl. Hauſes hohe Anverwandten, und unſer ganzes Reich. Er, der groſe Gott, ſey unſer aller Troſt und kräftige Hülfe und Beyſtand; er geſegne Ihro Majeſtät unſers anizt regierenden Königes, König Adolph Friedrichs theures Regiment, und laſſe daſſelbe zu unſer aller Wohl-

Wohlfarth, langwierig, erſprießlich und glück-
lich ſeyn.

3. Publication wegen Anlegung der Trauer.

Es iſt den Einwohnern dieſer Stadt, ſowol höhern als niedrigern Standes, bereits allmänniglich bekant, wasmaſſen es der göttlichen Majeſtät, nach ſeiner unerforſchlichen Weisheit und heiligen Schickung gefallen, am 25ten dieſes Monats, zu Ihro königl. Majeſtät, unſers nunmehro regierenden allergnädigſten Königes, und aller Einwohner des Reichs Schweden, allertiefſten Betrübniß und höchſt empfindlichen Verluſt, von dieſem Irrdiſchen aufzulöſen, und in ſein himmliſches Reich zu verſetzen, Se. königliche Majeſtät den großmächtigſten König, König Friedrich den Erſten, ꝛc. unſer aller bey Lebzeiten allergnädigſten theuren König und holdeſten Landesvater. Und da der nie gnug zu beklagende Todesfall eines von dem Allerhöchſten mit ſo vortreflichen und unſchätzbaren Eigenſchaften begabten groſen Königes in den Herzen aller getreuen Unterthanen eine innerliche Betrübniß zuwege bringen muß; ſo lieget auch ihnen ob, ihrer unterthänigſten Pflicht und Schuldigkeit gemäß, bey jetzigem ſchmerzhaften Todesfall von ihrer gefaßten herzlichen Betrübniß auch äuſ-

äuſſerlich die allerkennbareſte Merkmahle an Tage zu legen. Zu welchem Ende, auf Ihro Königl. Majeſtät, unſers nunmehro regierenden Königes und Herrn allergnädigſten Befehl, hiemit zur allgemeinen unterthänigen Nachricht kund gethan wird, daß der Adel und ſeines gleichen, nebſt denen vom Prieſter- und Bürgerſtande und ihren Angehörigen, die Trauer anlegen und ſelbige nicht eher ablegen ſollen, bevor Ihro königl. Majeſtät desfalls künftighin in Gnaden verordnen werden. Und wird indeſſen alle Muſic, ſowol in den Kirchen als bey andern Zuſammenkünften, auch allerhand Luſt- und Schauſpiele, was Namen ſelbige auch haben mögen, hiemit gänzlich verbothen. Stockholm von der königl. Schloßcanzeley den 27. Martii 1751.

Von Amts wegen
Rutger Fuchs.

Joh. A. Bellmann.

---

4. Eyd der Treue und Huldigung.

Ich N. N. gelobe und ſchwere bey Gott und ſeinem heiligen Evangelio, daß ich den großmächtigſten König Adolph Friedrich, ꝛc. auf Art und Weiſe, als es die Wahl

Wahl und Vereinigung der Reichsſtände von dem 23ten Junii 1743. ordnet und gebietet, für meinen rechtmäſig erkohrnen König haben und halten will und ſoll: Und nach deſſen tödlichen Hintritt, womit der höchſte Gott in Gnaden lange verziehe, königl. Majeſtät männliche Bruſterben, von Erben zu Erben. Ich will auch nach der aufgerichteten und feſtgeſtelten Regierungsform und obgemeldeten Vereinigung königl. Majeſtät, meinem allergnädigſten Könige, rechten Gehorſam leiſten, die Gebothe deſſelben vollführen, und alles königl. Recht beſtärken, wie es beydes für Gott und Menſchen verantwortlich ſeyn kan. Ich will mir auch aufs höchſte angelegen ſeyn laſſen, alles, was zum treuen Dienſt und Nutzen der Hoheit königl. Majeſtät, ſamt Freyheit und Berechtigung der Stände, auf eine oder andere Weiſe, gereichet, zu befördern: wie auch allen Schaden und Verderben hindern und verwehren, und, falls ich dergleichen auf der Bahne zu ſeyn vermerke, bey Zeiten zu erkennen geben.

Inſonderheit will ich die uneingeſchränkte königl. Herrſchaft, oder die ſogenannte Souverainität, weder heimlich noch öffentlich, ſelbſt oder durch andere, mit Rath oder That ſuchen einzuführen, aufzuhelfen, und zu befördern, ſondern dieſelbe auf das höchſte mit meinem Leben, Kräften und Vermögen ſuchen abzuwehren und derſelben zu widerſtehen, will auch, im Fall ich ichtens vermerke, daß derſelben ſchädliche Einführung ins Reich von andern geſchmie-

det

det und vorgenommen werde, ſolches alſobald aufdecken und kund thun.

Hiernechſt wird der eigentliche Eyd eines jeglichen Amts eingeführet.

Der Schluß bleibt folgender:

Dieſem allen will und ſoll ich, wie einem aufrichtigen und gerechten

wohl anſtehet und gebühret, ohne alle Tücke und arge Liſt, treulich nachkommen, und zu dem Ende bey dieſem mir gnädigſt anvertrauten Amte, mich in allem ſolchergeſtalt verhalten, als ich es für Gott, königl. Majeſtät und Reichsſtänden ſicherlich verantworten will und kan. So wahr mir Gott helffe an Leib und Seel.

---

5. Jhro königl. Maj. Placat, betreffend einen allgemeinen Klagetag über Jhro höchſtſelige königl. Maj. König Friedrichs des Erſten ꝛc. höchſtbetrübten Todesfall.

Wir Adolph Friedrich ꝛc. Entbieten euch, unſern lieben getreuen Unterthanen, geiſtlichen und weltlichen Standes, die ihr in unſerm Königreich Schweden, dem Großfürſtenthum Finnland und andern der Cron Schweden gehörigen und unterliegenden

den Land- und Herrſchaften wohnet und angeſeſſen ſeyd, auch allen andern, ſo ſich darin aufhalten, unſere beſondere Hulde, gnädige Gewogenheit und geneigten Willen mit Gott dem Allmächtigen.

Es iſt euch bereits bekant, wie es dem Allerhöchſten, nach ſeinem göttlichen Rath gefallen, von dieſer Zeitlichkeit abzufordern den großmächtigſten König Friedrich, der Schweden, Gothen und Wenden König ꝛc. Eurer aller bey Lebzeiten holdeſten und gnädigſten König.

Unſere beſondere Theilnehmung an dieſer höchſtkläglichen Trauer iſt uns um ſo viel empfindlicher, als wir nicht allein in der theuren Perſon Ihro höchſtſeligen königl. Majeſtät einen ſo wohl geſinneten Vater vermiſſet, daß auch deſſen gegen uns gehegte Liebe leiblichen Eltern zum Beyſpiel dienen kan, ſondern wir nehmen auch gleichen Theil mit euch an dem Verluſt eines groſen Königes, als welcher nicht weniger ſeiner Tapferkeit und Klugheit halber von ausländiſchen Mächten verehret, als von euch, der euch erwieſenen Gnade, Milde und Gerechtigkeit halber, geliebet worden, und deſſen königl. Tugenden ſo leuchtend geweſen, daß wir uns eine Ehre und Vergnügen daraus machen, uns dieſelbe zu einem Muſter und Beyſpiel zu ſtellen.

Ihr werdet euch gnugſam zu Gemüthe führen, was maſſen unter höchſtgemeldter Ihro königl.

Maje-

Majeſtät Regierungszeit, und der gnädigen Führung des groſen Gottes, der Grund zu ſolchen Vortheilen geleget worden, wovon das Reich ſeinen Zuwachs und ſicheres Aufnehmen zu gewarten hat. Eure Freyheit iſt zu ſolcher Zeit verſchanzet worden, und ein feſtgeſtelltes neues Geſetze hat euch innerhalb euren Mauren Ruhe und Sicherheit verſchaffet. Es ſind auch ſolche Manufacturen angeleget, und nebſt der Schiffahrt in den Stande gebracht, daß eure Voreltern nicht einmal gewaget, ihre Gedanken nach ſolchen für ihnen weit ausſehenden Anſchlägen und Einrichtungen hinzuſtrecken; der Ackerbau, von Wiſſenſchaften und nützlichen Erfindungen unterſtützet, hat einen ſolchen Zuwachs gewonnen, daß eine fürſichtige Haushaltung inskünftige die Nahrung vor alle Einwohner des Reichs zureichlich machen kan, ohne daß es nöthig, ſelbige mit anſehnlichen Koſten von ausländiſchen Oertern herzuholen.

Wenn ihr euch anbey erinnern wollet, wie ener königl. Thron durch die wunderbahre Vorſehung des groſen Gottes befeſtiget worden, ſo wird ſolches alles, ohne daß es nöthig ſeyn wird, die übrige von Zeit zu Zeit zu eurer Sicherheit genommene Maaßregeln und Verfaſſungen zu berühren, euch zum augenſcheinlichen Beweiß derjenigen Gnadenwohlthaten gereichen können, welche von dem Höchſten unter der Zeit dieſes groſen Königes, dem Reich wiederfahren, und daß der Segen ſeine milde Regierung begleitet habe. Wiewohl nun dieſer höchſtklägliche

liche Todesfall ſich nicht unvermuthlich zutragen können, nachdem der Höchſte gnädiglich geruhet, Ihro königl. Majeſtät Alter und Regierung zu einer höhern Jahrzahl zu bringen, als jemand von den vorigen glorwürdigſten ſchwediſchen Königen in Zeit von zweyhundert Jahren erreichet; ſo will ſolches dennoch um ſo viel weniger zur Linderung in dieſem ſchmerzlichen Verluſt gereichen, als ihr nicht umhin könnet, euch zu erinnern, daß ſelbſt die Länge ſeiner Regierungszeit eure Wohlfahrt und Glückſeligkeit vermehret haben.

So groſe Urſache ihr derowegen habt den Tod eines Königes zu beweinen, der einen unſterblichen Ruhm bey euch und eure Nachkommen verdienet hat; ſo angelegen und unumgänglich iſt es auch für eure Wohlfahrt, daß ihr mit einer wahren Buſe euch zu dem Herrn wendet, der euch mit einem ſo ſchmerzlichen Verluſt heimgeſuchet. Bittet alle Strafe und fernere betrübte Zufälle ab, die ein ſündhafter Muthwille verdienet, und indem ihr unter eurer Betrübniß dem Höchſten ein inniglіches Dankopffer bringet für die unter der ruhmwürdigen Regierungszeit höchſtgemeldter Sr. königl. Maj. empfangene Wohlthaten, ſo vereiniget eure Seufzer auch mit einer getreuen Fürbitte für unſere im Namen des Herrn angetretene Regierung, wohlwiſſende, daß wiewohl unſere Lebenszeit einzig und allein eurer Wohlfahrt und Sicherheit ſoll gewidmet ſeyn, ſo werden dennoch alle auf menſchliche Fürſichtigkeit gegründete

Anſchläge und Verfaſſungen grundlos und zunichte gemachet werden, wenn ſelbige nicht von der Vorſehung des groſen Gottes begleitet werden.

Um euch nun ſo viel näher zum Zweck eines ſo chriſtlichen Vorhabens zu bringen; ſo haben wir, vermittelſt dieſes unſeres offenen Placats, einen allgemeinen Klage- auch Bus- und Betag durch unſer ganzes Reich und deſſen unterliegende Landſchaften verordnen und ausſchreiben wollen, und haben den 2ten künftigen Monats Julii dazu auserſehen, an welchem wir wollen, daß ihr alle, ſowol Geiſtliche als Weltliche, hohe und niedrige, junge und alte, männlichen und weiblichen Geſchlechts, die ihr in unſerm Königreich und deſſen angehörigen Fürſtenthümern, Land- und Herrſchaften wohnet und euch aufhaltet, niemand ausgenommen, wes Standes oder Vermögens er auch ſeyn möge, der nicht von Krankheit oder andern unvermeidlichen Zufällen verhindert und abgehalten iſt, alle weltliche Verrichtungen bey Seite ſetzet, und nach einer Gottgefälligen Vorbereitung, bey Zeiten und einhelliglich im Hauſe des HErrn zuſammenkommet, und daſelbſt Gottes heiliges Wort aus den dazu verordneten und hiebey folgenden Texten, Pſalmen und Gebeten betrachtet.

Das übrige iſt der in den Bustagsverordnungen gewöhnliche Schluß.

Wornach ihr euch alle insgemein, und ein jeder inſonderheit gehorſamlich zu richten. Und wir empfehlen euch ſamt und ſonders Gott dem

dem Allmächtigen gnädiglich. Stockholm im Senat den 16. Aprilis 1751.

Adolph Friedrich.

(L. S.)

Die vorgeſchriebene Texte ſind 1 Sam. 10:5; 2 Sam. 3: 38; Klagl. Jer. 3: 31, 32.

III. Einige neuere Nachrichten, was wegen des Grafens von Zinzendorf und deſſen Anhänger in Schweden weiter vorgegangen, und beſonders von Ihro iztregierenden königl. Majeſtät verordnet worden.

1. Publication, wie mit einem herausgekommenen Pasquill zu verfahren ſey.

Wann Ihro königl. Majeſtät in Unterthänigkeit an die Hand gegeben worden, was maſen ein Pasquillzettul wider das Conſiſtorium dieſer Stadt und den Paſtor, Magiſter Rumläus, zugleich mit der von gemeldten Paſtore, nach vorhergegangener Cenſur des Conſiſtorii, durch den Druck herausgegebenen Antwort auf des Magiſter Arved Gradins

ungegründeten Bericht von der herrnhutiſchen Brüderzunſt, auf dem ſchwarzen Bret in dem alten Rathſtubengange neulich feſt genagelt worden; und ein ſolches nicht weniger gottloſes als abſcheuliches Verfahren ſowol wider den Paſtor Rumläus als mehrgemeldtes Conſiſtorium, welches von Amts wegen dieſe Schrift werth gehalten, daß ſelbige zur allgemeinen Nachricht gedruckt werde, eine ſo viel ernſthaftere Ahndung verdienet, als gemeldte Schrift mit Ihro Königl. Majeſtät gnädigſten Einwilligung und Privilegio zum Druck befördert worden; derowegen wird zur unterthänigſten Folge Ihro Königl. Majeſtät durch Schreiben vom 18. dieſes Monats, an mich ergangenen gnädigſten Befehls, hiemit allmänniglich kund gethan, daß vorgemeldter Pasquillzettul, dem Urheber zum Schimpf und Schande, von dem Scharfrichter auf dem Pranger verbrannt werden ſoll; wobey eine Vergeltung von 500. Rthlr. Silbermünz demjenigen verſichert wird, der den Urheber ſo beweislich angiebet und entdecket, daß er deſſen überzeuget werden kan; und ſoll der Angeber, wenn er auch an der That ſelbſt theilhaftig wäre, dennoch, weil er den Urheber auf vorgemeldte Weiſe entdecket hat, für alle Anſprache deshalb frey ſeyn; wogegen derjenige, welcher hievon einige Nachricht gehabt zu haben befunden wird, ſolches aber nicht bey Zeiten an die Hand gegeben, ohne Verſchonen mit der im 60ten Cap. des Titels von Miſſethaten auf eine ſo grobe That ausgeſezten Strafe beleget werden

den ſoll. Stockholm von der königl. Schloß-cantzeley den 22ten Februarii 1751.

Von Amts wegen
Rutger Fuchs.

Joh. A. Bellmann.

2. Schreiben des itzigen Herrn Biſchofs zu Stregnas, Eric Alſtrin an den Herrn Erzbiſchof Heinrich Benzelius, aus dem Schwediſchen überſetzet.

Hochwürdigſter Herr Doctor ꝛc.

Auf des hochwürdigſten Herrn Erzbiſchofs und Procancellarii geneigtes Schreiben des leztverwichenen 22ten Februarii hab ich die Ehre folgende Antwort zu ertheilen. Die Herrnhuter thun mir ſowol als dem ſeligen Erzbiſchoffe, Herrn Doctor Eric Benzelio das gröſte Unrecht, wenn ſie vorgeben, daß wir es mit ihrer Secte halten, weshalben auch der hochwürdigſte Herr Erzbiſchof und Procancellarius allbereit zur Genüge werden verſichert ſeyn. Zu Folge eines geneigten Schreibens des Herrn Erzbiſchofs und Procancellarii will dennoch zu Handen geben, was ich vermuthe zu ſothanigem Vorwand Gelegenheit gegeben zu haben. Gewißlich nichts anders, als eine allgemeine Höflichkeit, welche belebte Leute allerley Religionsverwandten, ja auch Juden und Türken zu erweiſen pflegen.

Im Jahr 1741. kam der herrnhutiſche Prieſter Arvid Gradin, zugleich mit einem andern Prieſter, Namens Martin Dober allhier nach Schweden. Es wurde ihnen nicht nur von mir, ſondern auch von dem ſeligen Erzbiſchof, Herrn Doctore Johanne Steuchio mit Höflichkeit begegnet; maſſen ich ſo viel mehrere Urſach hatte den Gradin mit aller Höflichkeit aufzunehmen, und ihn einigemahl zur Mahlzeit zu mir zu bitten, als er ein Mitglied Nationis Weſtmanno-Dalekarlicae geweſen, da ich bey der Academie zu Upſala Inſpector ſelbiger Nation war, und groſe Urſach gehabt, ihn ſeines Fleiſſes, ſeiner guten Studien und ſittſamen Lebens halben zu lieben, wie ich auch, als er an dem Geburtstag der hochſeligen Königin auf der Academie in griechiſcher Sprache publice perorirte, ein Programma für ihn geſchrieben.

Man hörte von dieſen angekommenen herrnhutiſchen Prieſtern zu der Zeit nichts anders, als daß ſie mit uns in Dogmaticis gänzlich einig wären, darinnen aber für andern etwas voraus hätten, daß ſie das Evangelium Chriſti unter Heyden und andern Ungläubigen predigen wolten. Der Graf Zinzendorf war auch ſelbſt zu der Zeit, was die Lehre angehet, keines beſondern Irthums wegen in Verdacht, indem er ja Erlaubniß gehabt in den Kirchen zu Stralſund öffentlich zu predigen, auch deswegen ein rühmliches Gezeugniß von der theologiſchen Facultät in Tübingen erhalten. Mitlerzeit Gradin ſich in Stockholm aufhielte, predigte er bey Ihro

Excel-

Excellenzen, den Reichsräthen Cederſtröm und Gyllenborg, cum applauſu, darauf verlangte er, daß auch ich ihm erlauben möchte, in der groſen Kirche zu predigen, ich trug ſolches dem Conſiſtorio vor, welches wolte, daß er daſelbſt mit ſeinem Glaubensbekäntniſſe einkommen ſolte, ſo er auch bald einhändigte, und den 14. November 1741. im Conſiſtorio abgeleſen wurde, welches ſein Glaubensbekäntniß er mit dieſen Worten ſchlieſſet: Jch bekenne mit Vertröſtung daſſelbige, was unſere erſte evangeliſche Bekenner in der unveränderten augſpurgiſchen Confeſſion bekant haben, und alles, was in den übrigen ſymboliſchen Büchern, von dem Grunde unſers Glaubens und der Ordnung des Heyls in Jeſu Chriſto, ausgeführet worden. Das Conſiſtorium fand es alſo für bedenklich, ihm ſein Begehren abzuſchlagen, ſondern erlaubte ihm zu predigen, jedoch nicht für den Altar zu treten, und das heilige Sacrament auszutheilen, dieweil man ſeine in Herrnhut erhaltene Ordination nicht auctoriſiren wollen. Die Predigt war ganz richtig und unſträflich. Darauf reiſete er ſeines Weges. Ob er währender Zeit ſeines Auffenthalts allhier in Schweden einiges Unkraut ausgeſäet, iſt mir unbewuſt geweſen.

Nachhero als ich von königl. Majeſtät zum Biſchoffe in Wexiö allergnädigſt verordnet wurde, ſchrieb er mir zu, und wünſchte mir Glück zu ſelbigem Amte. Selbigesmahl bekam ich auch einen Brief von ihrem Biſchoffe Polycar-

pus Müller, welcher mir für die, dem obgedachten Gradin und Martin Dober, erzeigte Höflichkeit dankte, und darneben mich um meine Correſpondence erſuchte, daß er durch mich von demjenigen, ſo bey uns in re literaria et Eccleſiaſtica paſſirte, Nachricht erhalten möchte. In meiner Antwort an ihn ſchlug ich dieſes auf höfliche Weiſe ab, indem ich vorwand, daß ich dazu, nachdem ich nach Werio gezogen, keine Gelegenheit hätte, gleichwohl aber ſandte ihm einen Bericht von der Anſtalt, welche von königl. Majeſtät und den Reichsſtänden zu Fortpflanzung des Chriſtenthums in Lappland wären verfüget worden, damit er daraus erſehen möchte, daß wir auch in Schweden es uns um die Bekehrung der Ungläubigen angelegen ſeyn laſſen. Dem Gradin antwortete ich ebenfalls höflich auf ſeinen Brief, und wünſchte ihm hinwiederum Gottes Gnade und Segen. Allein dieſen Brief hat er vor dem Grafen Zinzendorf aufgewieſen, welcher ihn ins Deutſche überſetzen laſſen, und zu einem Beweiſe, daß ich es mit ſeiner Secte hielte, angeführet, wie ich es im Jahr 1741. von dem damaligen Hofcanzler Herrn von Nolken zu vernehmen bekam. Nach der Zeit hab ich abermahls ſowol von Gradin, als einem andern Biſchoffe unter ihnen Briefe bekommen, worinnen mir des obbenannten Polycarpi Müllers Tod notificiret ward, allein ich habe ihm, dem Gradin, durch ſeinen Bruder, den königl. Hofprädicanten, Anders Gradin, antworten laſſen, daß ich ihm, nach die-

dieſem auf keinen Brief antworten würde, ſintemahlen ich vernommen, welchergeſtalt er mein voriges Schreiben gemißbrauchet, da er meine Höflichkeit gegen ihn, als einen Beweiß, daß ich auch einer ihrer Secte wäre, anführen wollen.

Alſo habe ich dem hochwürdigſten Herrn Erzbiſchoffe und Procancellario redlich berichtet, was es seyn mag, woher die Herrnhuter Anleitung genommen mich auf ihre Liſte zu ſchreiben; aber ich werde durch Gottes Gnade davon eine Probe weiſen, daß ſie ſich hierin betrogen haben. Vielleicht kan es ſeyn, daß, da ich das Buch, die Gnadenordnung genannt, cenſuriret, jemand auf die Gedanken gerathen möchte, als ob ich dieſer Parthey zugethan wäre, derowegen will ich dem hochwürdigſten Herrn Erzbiſchoffe und Procancellario melden, wie es ſich damit verhält.

Als die ſchwediſche Ueberſetzung mir von dem Collega bey der groſen Schule, dem Magiſter Holmberg vorgeleſen wurde, ward damals zwar gleich eines und anderes nach meiner Anmerkung geändert, im übrigen aber fand ich das Buch, in Anſehung des damaligen Zuſtandes unſerer Verſamlung, da noch vieles von dem dippeliſchen Sauerteige übrig war, nützlich und erbaulich zu ſeyn, indem mir damals wohl bewuſt war, daß es, inſonderheit zu Stockholm, ſolche gab, die die Verſöhnung und Genugthuung Jeſu Chriſti als den Grund des Heyls läugneten und verwarffen, die Ordnung des Heyls verkehrten, die Rechtfertigung in die

Heiligung, das Evangelium ins Geſetz verwandelten, und von keinem andern Wege der Seligkeit, als der Selbſtverleugnung, und allerley nur ſelbſterfundenen Busübungen wiſſen, und ſich hiedurch zu einer ſolchen Heiligkeit aufarbeiten wolten, daß ſie Gott gefällig ſeyn könten. Für ſolche verirrte und verführte Seelen fand ich dieſes Buch ſehr nützlich zu ſeyn, alldieweil es alles Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit verwirft und niederſchlägt, und alle erweckte und ihr Sündenelend in wahrer Busfertigkeit erkennende Seelen zu dem Mittler und Sündentilger Jeſu Chriſto verweiſet, mithin die Heiligung, als die Frucht des Glaubens, und eine nothwendige Folge der Rechtfertigung in ihrer rechten Ordnung treibet. Allein auſſer dem, daß in der erſten Auflage von dem Jahre 1742. ein Anhang von einem andern Auctor nebſt einigen Liedern, die ich vorhero nicht geſehen oder cenſuriret habe, beygefüget worden, ich auch nicht gänzlich ſicher ſeyn kan, daß der Context ſelbſten bey dem Abdruck dergeſtalt verblieben, als er in meiner Gegenwart juſtiret wurde; ſo iſt in der lezten Auflage von dem Jahre 1747. auſſer meinem Wiſſen und Willen, und ohngeachtet meine Cenſur und Approbation ebenfalls für der lezteren Auflage gedruckt ſtehet, vieles geändert worden. Denn in der erſteren ſtehet auf 3. Stellen, daß durch das Geſetz oder aus dem Geſetz Erkenntniß der Sünden komme, nemlich pag. 4, 25, 26. Dieſe Worte aber aus dem Geſetz, durch das Geſetz ſind in der

lezte-

lezteren pag. 4, 29, 30. ausgelaſſen. So hat man auch in der lezteren über 30. mahl geſezt Heyland, anſtatt Gott, ſo ſich in der erſteren Auflage fand. Woraus erhellet, daß derjenige, ſo mit der Verlegung zu ſchaffen gehabt, dieſes Buch gänzlich nach dem zinzendorfiſchen Geſchmack einrichten wollen. Ich beſchwerte mich hierüber bey dem Canzelleyrath und Cenſor, Herrn Oelreich, da er verwichenen Herbſt hier in der Stadt war, ſagte auch, daß ich etwas, in Anſehung dieſer geſchehenen Aenderungen, im Druck ausgeben wolte, welches ihm aber nicht zu gefallen ſchiene, ſondern er verſprach, daß wenn das Buch von neuem würde aufgeleget werden, ſolte ich darinnen zu beſſern und zu ändern kriegen, alles was ich vor nöthig befinden möchte.

Verbleibe ſtets mit ſchuldigſter Ehrerbietung
Des hochwürdigſten Herrn Doctors,
Erzbiſchofs und Procancellarii

Strengnäs den 14. Martii
1751.

gehorſamſter Diener
Eric Alſtrin.

3. Aller-

3. Allerunterthänigſtes Memorial an Ihro jezt in Schweden regierende königliche Majeſtät von dem Erzbiſchof Henric Benzelius.

Großmächtigſter ꝛc.

Ihro königl. Majeſtät haben allergnädigſt geruhet mir anzubefehlen, Allerhöchſtdieſelben von dem Zuſtande unſerer ſchwediſchen Verſamlung und den nunmehro ruchtbar gewordenen Schwärmereyen in Unterthänigkeit zu benachrichtigen, wie auch was meines Theils am dienlichſten ſcheinet, die Verſamlung vor Anfecht- und Beunruhigung der ſchädlichen Irgeiſter, von welchen man leyder verſpühret, daß ſie ſich immer mehr und mehr bey uns einſchmiegen wollen, zu verwahren.

Die Sorgfalt, welche Ihro königl. Majeſtät für die Ehre Gottes und den Schutz des ſchwediſchen Zions ſolchergeſtalt an den Tag zu legen geruhet, wird ein gnädiger und gerechter Gott nicht weniger in Gnaden anſehen, und nach ſeinen heiligen Verheiſſungen reichlich belohnen, als es die Einwohner des Reichs und unter denſelben der Prieſterſtand inſonderheit in allertiefſter Ehrfurcht und herzinnerlicher getreuen Dankſagung erwegen und erheben müſſen.

Die ſchwediſche Verſamlung, welcher, während der Regierungszeit des Königes Guſtafs, glorwürdigſten Andenkens, noch unterſchiedene Nachbleibſel des Pabſtthums anhiengen, wurde zwar in dem lezten Jahre der Regierung

Kö-

Königes Johannis von den ſogenannten Catholiſchen genug angefochten; unter der unruhigen Regierung Königes Sigismundi waren allhier annoch viele, welche ſothaniger catholiſchen oder päbſtiſchen Lehre anhiengen, und Unruhe und Zwieſpalt genug anrichteten: Nachdem aber unſere evangeliſchlutheriſche Religion im Jahre 1593. überall angenommen wurde, haben weder die Catholiſchen noch andere Secten einigen beſondern Fortgang noch Glück im Reich gehabt.

Zu dieſem Vorzuge hat der Eifer und die Sorgfalt für die Rein- und Einigkeit in der Lehre übers ganze Reich, worin ſich ſowol Carl der IXte als auch unſer groſer Guſtav Adolph höchſtpreislich geſchäftig erwieſen, das meiſte beygetragen. Den Beyſpielen dieſer glorwürdigſten Königen wurde währender Minderjährigkeit der Königin Chriſtina gefolget, und konten auch unter ihrer kurzen Regierung keine dawider zielende Anſtalten zur Reiffe gelangen.

Seine königl. Majeſtät glorwürdigſten Andenkens, König Carl X. fand währender Regierung, daß die in den vorigen Zeiten ſchlecht beobachtete Vorſichtigkeit allerhand Schwärmereyen und irrigen Lehren einen freyen Zugang eröfnet. Er verriegelte alſo die Thüre allen Schwärmern und unberufenen Apoſteln vermittelſt ſeiner im Jahr 1655. ausgefertigten Religionsverordnung, welche bisanhero den Verſamlungen zu einer mächtigen Vertheidigung

gung wider den freyen Fortgang der Irrgeiſter und die Ausbreitung aller ſchädlichen Lehre gedienet.

Was die inwendige Seelenſorge der Verſamlung, die Verrichtung des Gottesdienſtes, die Lebensart der Prieſter, und dergleichen betrift, ſind von Zeit zu Zeit unterſchiedene Berathſchlagungen gehalten, und beſondere Maaßregeln genommen worden, ohne daß dennoch einige allgemeine Gleichheit hat können gewonnen werden; dieſer Mangel aber iſt nebſt den bey der Prieſterſchaft eingeriſſenen Mißbräuchen und ihrem eigenſinniſchen Weſen durch das Kirchengeſetz, vom Jahre 1686. erſetzet und aus dem Wege geräumet worden, als welches unſer groſer König Carl XI. zur Vollziehung brachte.

Sothaner Wille und Verfaſſung, welche dieſe beyde Könige, und nachanhero auch Seine höchſtſelige königl. Majeſtät Carl XII. durch die Verordnung vom Jahr 1706. der ſchwediſchen Verſamlung verſchaffet, hat dieſelbe ſich zu erfreuen gehabt, und in ſolchem Zuſtand geblieben bis 1720. da unſer lezter gnädiger und glorwürdigſter König ſeine Regierung antrat.

Nach der Zeit hat eine in den Kriegesjahren allmählich aufkommende Secte, unter dem Namen der Pietiſten, angefangen bekant zu werden.

Darauf nahm der bekante Dippel Gelegenheit, die Verſamlung durch Ausſtreuung ſeiner Schmähſchriften und irrigen Meynungen auf

eine

eine ſchwere und übel ausſehende Weiſe zu beunruhigen: dieſem allen aber iſt, Gott Lob! durch Vorſichtigkeit und königl. Verordnung vom Jahre 1735. abgeholfen, und dem weitern Fortgang vorgebeuget worden.

Vorjetzo iſt eine andere Secte, unter dem Namen der mähriſchen Brüder, oder der herrnhutiſchen Verſamlung entſtanden, deren Haupt und Steuermann der weit und breit, wiewohl nicht beſter maſen, bekante Graf von Zinzendorf iſt.

Dieſe Secte kan mit gutem Fug für eine der ſchädlichſten gerechnet werden, von welchen die chriſtliche Kirche jemahlen beunruhiget worden.

Ihro königl. Majeſtät mag ich mit Anführung derſelben irrigen Meynungen nicht beſchwerlich fallen; ſondern will nur lediglich ſagen: daß ihre Lehre und ihr eingebildeter Weg zur Seligkeit, ſich für fleiſchlich geſinnete Menſchen ſehr wohl ſchickt, als welche allen Zwang ihrer ſündlichen Lüſte und Begierden haſſen, maſſen ſie hiedurch Anleitung haben zu glauben, daß ſie des Geſetzes, weder zu Ueberzeugung der Sündenſchuld, noch zu Erweckung einer rechtſchaffenen Reue über die Sünden, bedürffen; ſondern dafür halten, daß ſie ohne Bekümmerniß und Bearbeitung ſich dem Heyland zueignen und ſelig werden können, ohne daß ſie ſolches ſchaffen mit Furcht und Zittern.

Dieſe Secte, welche ſich ebenfalls entziehet, einigem rechtmäſigen Gehorſam durch eydliche Verbindung ſich zu unterwerfen, und der Obrigkeit

durch

durch Verpflichtung der Treue verbunden zu ſeyn, hat nun einige Jahre her andere Verſamlungen angefochten und beunruhiget, und ihre Bothen weit und breit, bald an den einen, bald an den andern Ort ausgeſandt. Sie können ſich auch an den Orten, wo ſie hinkommen, um ſo viel länger verbergen, als es nach ihren Geſetzen erlaubt iſt, ſich äuſſerlich zu der Religion zu bekennen, welche an dem Orte ihres Aufenthalts herrſchet, und heimlicher weiſe ihre Lehrſätze fortzupflanzen.

Es ſey ferne von mir, mit Anführung bloſer und ungegründeter Gerüchte Ihro königl. Maj. Gnade zu mißbrauchen, ſondern ich unterſtehe mich in Unterthänigkeit zu berühren, was, von auswärtigen Oertern, verſtändige, redliche, wohlgeſinnete und von dieſer nichtswürdigen Parthey genug unterrichtete Männer mir ſchriftlich zu Handen gegeben, daß nemlich die Zinzendorfianer, zu Beförderung ihrer Abſichten, ſich kein Bedenken daraus machen, den Kopfſchmuck unterſchiedlich zu verändern, und bald mit einer Perruque, bald mit eigenen Haaren zu gehen, ja, daß die Brüder und Schweſtern, wie ſie ſich unter einander nennen, auf beyden Seiten mit einander umtauſchen, und einer des andern Kleidertracht gebrauche, damit ſie ſich mit deſto mehrerer Sicherheit ins Land einſchmiegen und daſelbſt verbleiben mögen, um Jünger an ſich zu ziehen, und ihre thörichte Lehre auszubreiten.

Daß

Daß dieſe Secte auch im ſchwediſchen Reiche Raum gefunden, wird kaum von jemand geläugnet werden; daß ſie ſich aber weiter ausgebreitet, als man bishero vermerken können, deshalben bekömmt man nun immer mehr und mehr Ueberzeugung, ſowol aus deme, was ſich unter uns zuträgt, als auch, was man deshalben für Vermahnungen und Erleuchtungen von redlichen Glaubensbekennern auswärtiger und weitentlegener Oerter empfänget.

Als ich im Jahr 1748. durch ein unterthäniges Memorial mich erkühnete Seiner königl. Majeſtät dieſer Secte Einſchleichung ins Reich unterthänigſt vorzuſtellen; geruheten Se. königl. Majeſtät zwar mein unterthäniges Memorial mit ſämtlichen Conſiſtoriis zu ihrer eigenen Nachricht communiciren zu laſſen; fanden aber bedenklich einigen Befehl wegen Hemmung oftgedachter irrigen Lehre ergehen zu laſſen, maſſen Neugierige und deſſen vorhero Unwiſſende, hiedurch möchten gereitzet werden nach ſelbiger zu fragen, mit mehrern.

Es gebühret mir, als einem getreuen Unterthanen, dasjenige zu verehren, was Se. königl. Majeſtät ſolchergeſtalt in Gnaden für gut befunden, und es gehöret mir nicht aufzulöſſen, in wie weit ſelbige Bedenklichkeit annoch Raum haben kan, dazu aber glaube ich im Gewiſſen verbunden zu ſeyn, um für Jhro königl. Majeſtät in Unterthänigkeit zu entdecken, was maſſen ich nicht ohne groſe Urſach befürchte, ob ich gleich nicht im Stande bin ſolches gerichtlich zu beweiſen,

ſen, daß die irrigen Sätze dieſer Secte bey uns mehr um ſich gegriffen, als man ſich vorſtellen kan, und daß ſie noch weiter werde fortgepflanzet werden, wo nicht ein ernſtlicher und nachdrücklicher Schritt zu Hemmung derſelben genommen wird.

Die Richterſtühle bezeugen, daß auch die vom Lehrſtande von dieſem Sauerteige angeſtecket ſind; die Gefahr iſt ſolchergeſtalt gröſer geworden, ſo daß die Einfältigen, mithin die meiſten der Anzahl nach, von einem rechtſchaffenen Weſen in Chriſto leichtlich können verleitet werden.

Ihro königl. Majeſtät eigene hohe Erleuchtung findet am beſten, was für Auswege zu Vorbeugung dieſes Böſen zu nehmen ſeyn. Vorſichtigkeit und Gelindigkeit gehören dazu, und aller Schein der Verfolgung muß ſowol der Sache als des Gewiſſens halber vermieden werden, damit man den Läſterern nicht Gelegenheit gebe, dasjenige, was mit wahren Chriſten bey andern Zufällen nicht ohne Schärfe ſich zugetragen, ungebührend zu vergleichen und auszudeuten.

Wachſamkeit und unverdroſſener Fleiß im Lehrſtande dürfte wohl das nächſte Mittel ſeyn, und darnächſt, wann es ſo unumgänglich nöthig wäre, eine geneigte, eilfertige und gerechte Handreichung der Richter und Befehl habenden.

Wolten Ihro königl. Majeſtät geruhen, durch einen ernſtlichen Befehl, der Prieſterſchaft aufs

aufs Gewiſſen zu binden, wie es denn ohnedem derſelben Pflicht iſt, um mit aller erdenklichen Sorgfältigkeit ſich zu bemühen, die Verführten zu entdecken; ihre Zurechtbringung mit brüderlicher, ſanftmüthiger, treuer und unverdroſſener Unterweiſung zu ſuchen; den heimlichen und öffentlichen Unterweiſungen, wie in allen, alſo inſonderheit den herrnhutiſchen unrichtigen Lehrſätzen mit Fürſichtigkeit vorzukommen; und falls denn darbey durch den Fleiß der Prediger nichts auszurichten wäre, ſondern die Eigenſinnigen, aller Warnungen und Vermahnungen ohngeachtet, in ihrer Unart, und Ausſtreuung ihrer falſchen Lehre gleichwohl fortführen, alsdann mit ſolchen nach der Religionsverfaſſung und dem Kirchengeſetz verfahren zu laſſen; ſo würde ſothaniger Ihro königl. Majeſtät gnädiger Befehl nicht nur die Prieſterſchaft im ganzen Reiche aufmuntern, um mit deſto mehrerer Achtſamkeit ihrer anvertrauten Heerde zu warten, ſondern ſie auch in dergleichen angelegenen Geſchäften, und ſehr zärtlichen Sorgen und Verrichtungen um ſo viel freymüthiger machen.

Wolten auch Ihro königl. Majeſtät geruhen den Gerichten und Befehlshabern anzubefehlen, der Prieſterſchaft nöthigen Falls beyzutreten, ſo würde ſolches bey vielen Nachdenken und Einhalt verurſachen; welches, wenn es auch gleich einige nur mehr ſich zu verbergen, als zu beſſern treiben ſolte, ſo würde dennoch die Verſamlung allemal was dabey gewinnen.

 Haupt-

Hauptſächlich aber iſt am allerangelegenſten, daß die Biſchöffe und Conſiſtoria, wo Academien ſind, und wo junge Perſonen zum Lehramt erzogen werden, welche ſich nachhero in alle Oerter des Reichs zerſtreuen, allen erſinnlichen Fleiß anwenden, alle diejenigen, welche ſich zum Lehrſtande begeben wollen, kennen zu lernen, und ſich ihrer Wiſſenſchaft, ihrer Studien, ihres Umganges, und was ſonſten hierin zur Erleuchtung dienen kan, genau zu erkundigen, und mit aller Macht dahin zu arbeiten, daß niemand bey der Academie einige dergleichen unreine Lehre annehmen, und mit ſich in die Landsörter zum Verderben der Gemeinden führen möge.

Dieſes iſt es, was ich für dieſesmal, als ein Mittel zu Abwendung der Gefahr in Unterthänigkeit vorzuſchlagen mich erkühnet. Der Eifer, welchen Ihro königl. Maj. ſelbſt zu Befriedigung der Verſamlung hegen, giebt eine erfreuliche Hofnung von einer guten Wirkung. Und iſt nicht mehr denn billig, daß allen Biſchöffen, Superintendenten und Vorſtehern der Conſiſtorien inſonderheit angedeutet werde, den andern mit guten Beyſpielen vorzugehen, gleichwie es ihnen und allen Lehrern auch oblieget, andern mit einem unſträflichen Wandel vorzuleuchten, und mit keinem ärgerlichen Leben ihrer Lehre zu widerſprechen, oder niederzureiſſen, was ſie aufbauen.

Gott, von dem alles Gute kömmt, geſegne Ihro königl. Majeſtät, und laſſe Ihro königl. Majeſtät chriſtliche Vorſorge einen geſegneten

Fort-

Fortgang gewinnen, ſolches wünſche aus treueſtem Herzen, in allerunterthäniger Submiſſion

Großmächtigſter ꝛc.

Upſala den 19. April 1751.

Henric Benzelius.
Archi-Ep. Regni Sv.

4. Ihro königl. Majeſtät Verordnung an das Conſiſtorium.

Adolph Friedrich von Gottes Gnaden der Schweden, Gothen und Wenden König ꝛc. Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig Hollſtein ꝛc. Unſre Hulde und gnädige Gewogenheit mit Gott dem Allmächtigen, treue Diener, Vorſteher und ſämtliche Conſiſtoriales. Ihr habet uns, durch ein unterthäniges Schreiben am 20. Junii 1749, berichtet, wie der wegen ſeiner neuen Meynungen in der Religion weit bekante Graf Ludwig von Zinzendorf, auch ſeine Augen auf Schweden gerichtet, um daſelbſt ſein verderbliches Unkraut auszuſäen, und zur Vollbringung dieſes ſeines ſchädlichen Vorſatzes, unter andern Mitteln, fürnemlich ſich eines gebohrnen und den Studien obliegenden Schweden, Namens Arvid Gradin, bedienet, welcher, nachdem er unter ſeinen ausländiſchen Reiſen im Jahr 1738. ſich zu dieſer Secte auf bemeldten Grafens Güter in Oberlaußnitz be-

 geben

geben und daſelbſt das Prieſteramt angenommen, und darauf ſich zu deren Miſſionarius brauchen laſſen, nicht allein im Jahr 1740. dieſes ſein Vaterland beſuchet, ſondern auch im Jahr 1748. wieder hieher gekommen; und da Gradin dies leztemahl, ob er gleich vor Anfangs bey einigen mit ihm angeſtellten beſondern Unterredungen geſuchet ſein Vorhaben zu verbergen, offenbarlich unternommen, nicht allein ſchrift- und mündlich dieſe Secte zu vertheidigen, ſondern auch diejenige anzugreifen, die derſelben grobe Irthümer entdecket; So vermeldet ihr, daß ihr den Gradin vor das Conſiſtorium fodern laſſen, und unterſchiedliche Verhör mit ihm angeſtellet, gleich wie die uns eingeſandte weitläuftige Protocolla ausweiſen: Und ſtellet ihr unſerer gnädigen Beprüfung in Unterthänigkeit anheim, ſowol was in Anſehung dieſes Gradins, und eines andern ſich hie aufhaltenden herrnhutiſchen Predigers, mit Namen Werſwing, wie auch in Anſehung einer Schrift, ſo der erſtere währenden Aufenthalts in dieſem Reiche zur Vertheidigung der herrnhutiſchen Gemeine herausgegeben, inſonderheit vorzunehmen ſey; imgleichen die Mittel, die ihr insgemein für dienlich erachtet die Einwurzelung der groben und ſo ſchädlichen Irthümer dieſer Secte, die ins Geiſtliche ſowol als Weltliche ihren Einfluß haben, zu hindern.

Dieſes, und was ſonſten das Conſiſtorium in Linköping ſowol als der Erzbiſchof Doctor Heinrich Benzelius in dieſer Sache uns in Unter-

Unterthänigkeit anheim geſtellet, haben wir, nachdem unſer und des Reichs Canzeleycollegium deſſen unterthänige Erinnerungen überlaſſen, in ſo viel ſorgfältigere Ueberlegung bey uns kommen laſſen, als uns nicht weniger als unſeren glorwürdigen Vorfahren in der Regierung, nahe am Herzen lieget, die evangeliſche Lehre in einer unveränderlichen Reinigkeit beyzubehalten, und wider allerley Schwärmereyen und Neuerungen zu vertheidigen; und uns überdies wohl bekant iſt, wie ſchwer es ſeyn würde, ein ſo gefährliches und ſchon an andern Orten ausgebreitetes Unkraut, wie dieſes iſt, zu erſticken, zumal wenn es erſt feſte Wurzel gefaſſet und ſich ausgebreitet hat. Was denn nun eure unterthänige Anheimſtellung und zwar das erſte Stück derſelben, oder die gerichtliche Anſprache des Gradins und Werſwings, betrift; ſo geben wir in Gnaden unſern Beyfall, daß mit dem leztgedachten nach den Religionsverordnungen möge verfahren werden; zu welchem Ende euch denn oblieget, dieſe Sache an behörigem Ort anzumelden; Was aber Gradin betrift; ſo fället nunmehro, nachdem derſelbe ſchon im verwichenen Jahr aus dem Reiche hat weichen müſſen, aller Anſpruch wider denſelben von ſelbſt hinweg. Seine obgedachte Schrift aber anbelangend, die er hie ausgegeben, und daß dieſelbe möge verbothen und eingezogen werden; ſo erachten wir, daß da dieſelbige, die ſonſt durch den Druck nicht herausgegeben iſt, nachhero hie gründlich widerleget worden, ſolches

zur Erreichung des abgezielten Endzwecks weit mehr beytrage, als irgend ein dawider ausgefertigtes Verbot, wodurch gedachte Schrift nur mit gröſerer Begierde würde geſuchet werden. Was weiter betrift, daß der Cenſor librorum ſolle verbothen haben, daß in den Buchläden dieſer Stadt diejenigen Schriften, die wider die herrnhutiſche Secte ausgegeben ſind, als auch dieſer Secte eigene Schriften nicht verkauft werden ſollen, weshalben ihr nach angeführten Umſtänden um Aenderung in dem erſtern anhaltet: ſo halten wir, da nunmehro zu Folge hernach geſchehener Anſtalt, Widerlegungsſchriften ſowol gedrucket als verkaufet werden, es für unnöthig, uns weiter darüber auszulaſſen.

Was danechſt die Mittel und Wege betrift, die insgemein müſſen angewandt werden, der Ausbreitung und Einwurzelung der herrnhutiſchen Irthümer hier im Reiche vorzubauen: ſo haben wir in Gnaden folgende Verfaſſungen für nöthig erachtet: nemlich.

1) Ob wir gleich nicht in Zweifel ziehen wollen, daß ihr inſonderheit, als welchem die Aufſicht anvertrauet iſt, euch der Wachſamkeit, eines erbaulichen Unterrichts zur innerlichen Ueberzeugung, und eines ſolchen Lebens befleiſigen werdet, wodurch das, was erbauet wird, nicht wieder umgeriſſen; ſondern befeſtiget werde; ſo erachten wir doch, da dieſes nechſt der gnädigen Vorſehung und Segen des Höchſtens eines der ſicherſten Mittel iſt, Irthümer und irrige

Mey-

Meynungen in der Religion zu verhüten, zu entdecken und zu erſticken, und unſere wahre evangeliſche Lehre zu erhalten, für nöthig, euch in Gnaden zu erinnern und zu befehlen, daß ihr eurem Eyde und der Amtspflicht gemäß, die genaueſte Achtſamkeit und Sorge über die euch anvertraueten Gemeinden bezeiget, ſowol wider alle ſich hervorthuende Schwärmereyen und Ketzereyen insgemein, als wider die Irthümer der obgedachten herrnhutiſchen Secte inſonderheit; und nicht nur ſelbſten euch ſorgfältigſt bemühet, mit empfindlicher Sorge, Liebe, Sanftmuth und unermüdeter getreuer Unterweiſung diejenigen zu rechte zu bringen, die etwa verleitet und von der rechten Bahn gebracht worden; ſondern auch alle unter euch ſtehende Lehrer dazu ermuntert und anhaltet; und ſolchergeſtalt mit Fürſichtigkeit und in rechter Ordnung, alle Unruhe und Gefahr von unſerer chriſtlichen Gemeine abzukehren ſuchet. Solte aber

2) Jemand gefunden werden, der ſich von dieſer herrnhutiſchen Secte oder ſonſt andern ſchädlichen Meynungen und Sätzen dergeſtalt hätte einnehmen laſſen, daß er nicht durch Unterricht und Ueberzeugung zurechte zu bringen ſtünde, ſondern dem ungeachtet in ſeinen Irthümern beharrete, und dieſelben heimlich oder öffentlich auszubreiten ſuchte, und ſolchergeſtalt durch Verführung anderer die Gemeine beunruhigte, uud Zwietracht, Verwirrungen oder andere ſchädliche Folgen verurſachte: ſo ſoll mit einem ſolchen unruhigen und ſchädlichen

Gliede nach dem Kirchengeſetz und Religions-verordnungen verfahren werden; Gleichwie, falls

3) Jemand von den unter eurer Aufſicht ſtehenden Predigern für dergleichen, mit Grund, verdächtig gehalten würde, derſelbige ſofort zum behörigen Examen vor euch ſoll vorgefordert, und um ſo viel ſtrenger mit ihm gehalten werden, maſſen er ſeinen Eyd gebrochen, und ein weit ſchädlicher Werkzeug iſt, als ſonſt ein anderer. Und damit

4) In gedachtem Fall, und wenn es ſo weit gekommen, kein Nachſehen möge gebrauchet werden, laſſen wir jezt unſern gnädigen Befehl an unſere geſamte Hofgerichte und Befehlhaber abgehen, daß ſie, wenn dergleichen Sachen angegeben werden, in dem, was nach den Umſtänden auf ihnen ankömmt, eine ſchleunige und ernſtliche Handreichung thun.

5) Sehen wir es für hauptſächlich nothwendig an, daß diejenigen, welchen es oblieget, bey der Trivialſchule, woſelbſt die Jugend zum Lehramt erzogen wird, die hernach durchs ganze Reich ausgebreitet werden, allen möglichen Fleiß anwenden, alle diejenigen, die ſich dem Lehramt gewidmet, kennen zu lernen, und ſich ihrer Wiſſenſchaft, ihres Umganges, Studien und was ſonſten in der Sache ein Licht geben kan, zu erkundigen, und aus allen Kräften dahin zu arbeiten, daß niemand bey der Trivialſchule von Irthümern und falſcher Lehre angeſtecket werde, und zum Schaden der Gemeinen die-

dieſelbige im Lande mit ſich herum führe; und ſoll, falls jemand bey der Trivialſchule irrige Meynungen ſolte gefaſſet haben, ſolches (wenn er ſich auch ſchon geändert) dennoch dem Rectori bey der Akademie, wohin er reiſet, angezeiget werden, damit daſelbſten nähere Aufſicht auf denſelbigen möge gehalten werden: und laſſen wir auch, was die Akademien betrift, unſeren gnädigen Befehl an die geſamten Canzler der Akademien hierüber ausfertigen.

6) Da geiſtliche Bücher und Schriften, worinnen herrnhutiſche oder andere Irthümer ſich etwa eingeſchlichen, ein vieles zu derſelben Ausbreitung, und Verführung der Einfältigen beytragen; in Anſehung weſſen nöthig iſt, daß dieſelbigen, ehe ſie zum Druck befördert werden, genau überſehen werden: als wollen wir, daß dasjenige, was in Anſehung der Cenſurirung theologiſcher Bücher und Schriften, ehe ſie gedrucket werden, verordnet iſt, imgleichen was unſer und des Reichs Canzeleycollegium euch ſchon deshalben den 12. Februar 1750. vorgeſchrieben, genau beobachtet werde; ſo daß die Cenſur nicht von einem insbeſondere geſchehen mag, ſondern von dem Conſiſtorio oder der Facultät, worunter der Verfaſſer gehöret: auch keine neue Auflagen und anonymiſche Schriften von theologiſchen Inhalt durch den Druck herausgegeben werden, ehe und bevor das Conſiſtorium oder Facultät an dem Orte, wo ſie angemeldet werden oder der Druck geſchehen ſoll, dieſelbigen überſehen. Welchem zu Folge die drey von euch angezeigte

Bü-

Bücher: Zions Lieder, die Ordnung des Heils und der Kern von Doctor Lutheri Lehre, in welchen bey der andern Auflage unterſchiedliche anſtöſſige Aenderungen geſchehen, nicht weiter, ohne eine ſolche vorgegangene Cenſur, die jezt gedacht, müſſen aufgeleget werden: und erachten wir mit unſerm Canzeleycollegio, daß die in gedachten Büchern eingeſchlichene Fehler und Irthümer am beſten können geändert oder ausgeſchloſſen werden, wenn ein Conſiſtorium, und vornemlich dasjenige, welches die Cenſur zum erſtenmahle verrichtet, und ſolchergeſtalt der unrichtigen Stellen am beſten kundig iſt, über ſich nimmt, ſie zu überſehen, und dieſelbige unvermerkt zu einer neuen Auflage befördert; da denn die vorigen dadurch, ohne ſonderlicher Aufmerkſamkeit, etwa könten erſticket werden.

7) Ungeachtet es dem Cenſori librorum oblieget, hie in Stockholm ſelbſten, und in andern Städten durch Bevollmächtigte, von den Buchhändlern Verzeichniſſe aller Bücher, die von auswärtigen Oertern einkommen, abzufodern: ſo könnet ihr und die übrigen Conſiſtoria nichts deſto weniger auch darüber aufmerkſam ſeyn, und zu erfahren ſuchen, ob ein verdächtiges und ſchädliches Buch ins Reich eingebracht wird, und falls ſolches befunden würde, es alſofort dem Cenſori an Hand geben; damit er ſo viel eher möge im Stande ſeyn, damit nach der Beſchaffenheit, und den Verordnungen gemäß zu verfahren.

8) Finden wir nöthig, daß die Verordnung von dem 12. Januarii 1726. wegen unerlaubter Zuſammenkünfte in Privathäuſern zur Verrichtung eines beſonderen und eigenen Gottesdienſtes, genau nachgelebet und gehandhabet werde; um ſo viel mehr, da Schwärmer und ſolche, die zu Neuerungen in der Lehre Luſt faſſen, durch dergleichen Zuſammenkünfte ſonderliche Gelegenheit haben ſich darinn unter einander zu ſtärken. Und ob wir gleich jezt durch ein Schreiben unſerm Juſtizcanzler befohlen haben, den Fiſcalen und Aufſehern gebührend anzudeuten, genau darauf zu ſehen, daß dergleichen Zuſammenkünfte weder an der einen noch anderen Stelle, unter was Schein es auch geſchehen mag, zugelaſſen oder geduldet werden; ſo habet auch ihr nichts deſtoweniger, wenn dergleichen bekant wird, ſolches denjenigen, welchen es gebühret, anzeigen zu laſſen. Endlich und weilen

9) Die herrnhutiſche Secte an den Orten, da ſie ſich hat einniſteln können, berüchtiget iſt, Geld aus dem Lande zu ziehen, die von ihnen ſogenannte Caſſa oder Banque des Heilandes zu bereichern; ſo iſt unſer Wille, daß ihr, ſo viel es auf euch ankommen kan, darüber ein wachſames Auge habet, und falls eine ſolche Geldſamlung ſolte vermerket werden, ſolches bey unſerm Befehlhaber anmeldet, an welchen auch jezt unſer gnädiger Befehl auch in dieſem Stück ausgefertiget wird.

Uebrigens ſehen wir mit gnädigen Wohlgefal-

fallen an den Eifer, die Wachſamkeit und fürſichtige Sorgfalt, welche ihr bey dieſer Gelegenheit ſowol, als ſonſten zu Tage geleget; und befehlen euch Gott dem Allmächtigen gnädiglich. Stockholm in dem Rath den 2. May 1751.

Adolph Friedrich.

Johann Rozir.

5. Auszug aus einer in Stockholm gehaltenen Predigt.

Herr Andreas Murray, älteſter Pediger bey der teutſchen Verſamlung zu Stockholm hat am 21. Sonntag nach Trinitatis 1750. nach Anleitung des Evangelii Joh. 4: 47-54. eine erbauliche Predigt gehalten, die er daſelbſt auf Verlangen in 4, 5. Bogen drucken laſſen, und welche unter andern dergleichen Anhängern entgegen geſtellt iſt, daher wir derſelben billig hier gedenken müſſen. Denn nach Anleitung der im Eingang angeführten Worte Chriſti Joh. 20: 29. Selig ſind. ꝛc. ſtellt er in der folgenden Abhandlung aus dem Evangelio den Glauben ohne Sehen vor, und zeiget I) daß wir glauben müſſen ohne Wunder zu ſehen: II) daß wir glauben müſſen ohne Jeſum ſichtbarlich zu ſehen, oder ſeine Kraft auf eine ſinnliche und merkliche Art zu erfahren. Diejenige, wider welche er im erſten Theil handelt, beſchreibt er ſo: „Es finden ſich Leute in

„un-

„unſern Tagen, welche aufs neue noch Zeichen „und Wunder verlangen, daß ſie glauben mö„gen. Sie halten, damit man glaube, und der „Lehre unſerer allerheiligſten Religion beyſtim„me, Wunder und auſerordentliche Werke für „nöthig. Sie bilden ſich aber ein, daß es wi„der die Klugheit ſey, um ſolcher Wunder wil„len zu glauben, die ſich vor mehr denn ſieben„zehenhundert Jahren auf Erden zugetragen. „Sie meynen hingegen, daß aller Unglaube „wegfallen, und es leicht ſeyn würde zu glauben, „wenn man Wunder und Zeichen ſehen könte.„ Dieſen ſtellt er anfangs die eigentliche Kraft und Abſicht der Wunder, die vor Zeiten geſchehen, vor, und zeiget, daß man keine neue begehren könte, weil jene ihre Kraft nicht verlohren, ſondern bis dieſe Stunde behalten; alsdenn aber beweiſt er vornemlich, daß die Wunder an ſich den Glauben zu würken nicht vermögend ſind. Im andern Theil ſezt er denen ein Wort entgegen, die zwar nicht die alten Wunder, die zum Beweis der Lehre des Glaubens gedienet, aufs neue zu ſehen wünſchen; jedennoch aber zum Glauben ein Sehen, Fühlen und Empfinden erfordern. „Es ſind diejenigen, ſpricht er, die „in unſern Zeiten hierauf verfallen, nicht von ei„nerley Gattung. Es gehen, wie man hört, ei„nige ſo weit, daß ſie Jeſum in ſeiner Geſtalt „ſehen, ſeinen todten Leichnam fühlen und auf „eine ſinnliche Art umfaſſen wollen. Sie mey„nen, daß, wer da glaubt, mit dem warmen und „heiſen Blut, das aus Jeſu Wunden gefloſſen,

„beſpren-

„beſprenget werde, und das Blut Jeſu an ſei„nem Herzen auf eine ſinnliche und merkliche „Weiſe erfahre. Sie geben vor, bey wem es „nicht ſo iſt, mit dem ſtehe es noch nicht recht, „und der ſey noch nicht zu dem Stande ge„kommen, in welchem die ächten Jünger Jeſu „seyn müſſen. Es finden ſich andere, die zwar „ſolcher cörperlichen Vorſtellungen ſich enthal„ten; aber doch viel von Empfindungen und „Gefühl des Glaubens reden, ja in den Gedan„ken ſtehen, daß der Glaube noch nicht da ſey, „wo man nicht das, was man glaubet, ſchme„cket, fühlet oder ſiehet ꝛc.„ Nachdem er nun hierauf gezeiget, daß uns ein ſolches leibliches Sehen, ein Umfaſſen des toden Leichnams, ein Erfahren des warmen Blutes in der Schrift nicht gelehret werde; ſo giebt er zwar zu, daß der Glaube an Jeſum das Herz rühren, treiben, erhitzen und die ſüſſeſten Empfindungen veranlaſſen könne, aber er beweiſet auch, daß in ſolchem lebhaften Gefühl und merklichen Empfindung keineswegs das Weſen des Glaubens beſtehe; ja daß nichts mehr Schaden und Unheil bringen könne, als wenn wir den Glauben auf bloſes Fühlen und Empfinden ankommen laſſen. „Menſchen, ſpricht er, die nach „dem, was ihr Herz fühlet und empfindet, ſich „richten, verlaſſen die einige Regel, wornach „wir alle unſre Begriffe, Gedanken und Wege „abwegen müſſen, wann wir richtig wandeln „wollen. Sie laſſen das Wort fahren, das „uns zu Jeſu bringen, und lehren muß, wie wir

ſein

„ſein theilhaftig werden ſollen. Sie machen „ſich daher oft ganz ungereimte Gedanken von „Jeſu, die mit ſeiner Hoheit und Vollkommen„heit nicht ſtehen können. Sie hangen an ſinn„lichen Bildern und Gleichniſſen, und lieben „blos den Vortrag, der damit geſchmücket iſt. „Es iſt ihnen eckelhaft ein Wort von ſeiner „Gottheit, von der Nothwendigkeit und „Gröſe ſeines Erlöſungswerks und andern zur „Gründung und Stärkung des Glaubens unent„behrlichen Wahrheiten zu hören. Hingegen „heiſen ſie das Nahrung und Erbauung, wenn „von ſeinen Wunden, von ſeinen Striemen, „von ſeinem Blut, von ſeinem erblaßten Leich„nam, von ſeinem Angſtgeſchrey, von ſeinem „finſtern und kühlen Grabe, und dergleichen, ſo die „Sinnen rühret, und beweget, geredet wird. „Sie ſind zu den Pflichten, worinnen der „Glaube ſich offenbaret, träg und verdroſſen, „wenn ſie den Trieb darzu nicht ſpüren und ver„merken. Sie wollen nicht beten, nicht das „Wort leſen, nicht die Verſamlung beſuchen, „nicht das Liebesmahl brauchen, nicht den „Dürftigen und Elenden beyſpringen, wenn „kein hitziger Trieb ſie darzu nöthiget. Ge„ſchiehts aber, daß das Feuer, ſo ſie lieben, ſie „ergreifet, ſo werden ſie gar leicht zu Dingen „verführet, die den Befehlen Jeſu zuwider ſind. „Sie begehen mancherley Unordnungen und Fehl„tritte, und meynen, daß die Hitze, ſo in ihnen „wallet, alles bedecken und entſchuldigen müſſe. „Ja ſie kommen, wenn ſie ſich in ihrer ſüſſen

„Einbildung betrogen finden, dahin, daß ſie die „Wahrheit, worauf unſre Ruhe und ewige „Seligkeit gegründet, verſpotten und verläug„nen.„ ꝛc. Aus dem allen wird man diejenigen, welche hier vorgeſtellet werden, gar leicht kennen lernen, und wir werden nicht unrecht thun, daß wir dieſer wohl ausgearbeiteten und nachdrücklichen Predigt hier gedacht haben.

IV.

Königl. preuſſiſches renovirtes Militair-Conſiſtorialreglement und Kirchenordnung des Feldminiſterii ſamt einigen Beylagen (*)

Nachdem zwar bereits unter dem 29. April 1711. ein Militair-Conſiſtorialreglement (**), wie auch vor und nach der Zeit unterſchiedene Edicta publiciret, und durch einige Ordres verordnet worden, wie es mit denen bey der Armee vorfallenden Conſiſtorialſachen, Berufung der Feldprediger, und andern zum Kirchweſen und guter Ordnung gehörigen Puncten gehalten werden ſolle: ſo haben iedoch Se. Königl. Majeſtät wegen einiger vorgefallenen Strei-

(*) Es iſt zu Berlin auf 4½ B. in 4. gedruckt.

(**) S. Mylii Corpus Conſtitutionum Marchicarum in des III. Theils 1 Abtheilung N. 96. p. 264. f.

Streitigkeiten und unerörterten Fällen, nöthig befunden, vorige Reglements und Verordnungen, welche übrigens, ſo weit es hier nicht geändert iſt, bey ihren Kräften bleiben, allergnädigſt zu declariren; und nachdem auf dero allergnädigſten Befehl dero geiſtliches Departement und Generalauditoriat mit Zuziehung des Feldprobſts einen Entwurf, zur allergnädigſten Approbation eingeſendet: als wollen Seine königl. Majeſtät dero allergnädigſte Willensmeynung, durch dieſes renovirte Militair-Conſiſtorialreglement und beygefügte Kirchenordnung des Feldminiſterii hiermit dergeſtalt feſtſetzen und befehlen, daß es damit folgendergeſtalt gehalten werden ſolle. Anlangend

I. Das Kriegesconſiſtorium.

§. 1. Solches ſoll wie bishero aus folgenden Perſonen beſtehen, daß der Generalauditeur dabey präſidiret und die Sache dirigiret, auch der Generalauditeurlieutenant, Feldprobſt, die in Berlin befindliche Kregesräthe und Oberauditeurs, und der Garniſonprediger daſelbſt, beſtändige Aſſeſſores ſeyn, jedesmal aber, wenn die vorfallende Sachen genüglich gehöret und inſtruiret worden, zum Spruch zwey Staabsofficiers vom Gouvernement commandiret werden ſollen.

§. 2. Wie nun ſolches in Sr. königlichen Majeſtät Namen ſitzende Kriegesconſiſtorium allhier in Berlin, in den dahin gehörigen

Sachen, ſeine Pflicht zu beobachten hat, und von den Regimentern, Bataillons, und Garniſonen die Acta an ſelbiges einzuſchicken ſeynd; alſo ſoll es hingegen bey Feldzügen folgendergeſtalt gehalten werden: daß die vorfallende Conſiſtorial- und Matrimonial- auch Kirchenſachen, welche keinen Verzug leiden, durch ein dazu beſtelltes extraordinair Feldconſiſtorium unterſuchet und decidiret werden; weshalb der mit zu Felde gehende Generalauditeur oder Generalauditeurlieutenant, oder Oberauditeur dem en Chef commandirenden Generaliſſimo die Sache vorträget, und mit deſſen Genehmhaltung, mit Zuziehung zweyer dazu zu commandirenden Staabsofficiers, auch Feldprobſts, wenn ſolcher bey der Armee und in der Nähe iſt, oder eines Regimentsfeldpredigers, die Sachen höret, und per vota maiora decidiret, es ſey dann, daß es Edictalcitationes und Divortia betreffe, welchen Falls Acta nach Berlin einzuſenden, weil im Felde kein gewiſſer Ort in den Edictalcitationen feſtgeſetzet werden kan.

§. 3. Unter dem Kriegesconſiſtorio ſtehen alle und jede Garniſon- und Feldprediger, bey Regimentern und Bataillons, ſowol in Perſonal- als Amtsſachen, alle zur Armee gehörige Ober- und Unterofficiers, und gemeine Soldaten, Enrollirte, welchen nach denen deshalb an die Regimenter ergangenen Ordres, die Päſſe noch nicht abgenommen worden, wie auch der Ober- und Unterofficiers und gemeinen Soldaten ihre Frauen, Kinder und Domeſtiquen.

§. 4.

§. 4. Und wie in oberwehntem Militair-Conſiſtorialreglement de Anno 1711. wegen der Sachen, ſo dahin gehörig ſeyn ſollen, verordnet iſt, daß darunter die Regul, Ordnung und Obſervanz, welche das geiſtliche Conſiſtorium allhier zum Fundament hat, beobachtet, und die Sachen, welche daſelbſt pro Conſiſtorialibus gehalten werden, auch von dem Kriegesconſiſtorio, ſo weit ſie die Armee und was vom Militairetat dependiret, angehen, angenommen, unterſuchet und decidiret werden ſollen; alſo hat es auch dabey ſein Bewenden.

§. 5. Die hiebey zu beobachtenden Inſtanzien betreffend, ſo werden die wider Oberofficiers anzuſtellende Klagen bey dem Kriegesconſiſtorio in der erſten und zweyten Inſtanz tractiret und entſchieden. Diejenigen Sachen aber, welche Unterofficiers und Gemeine, auch ihre Frauen und Kinder, und der Officier Bediente betreffen, ſolche werden bey den Regimentern in erſterer Inſtanz gehöret, und die Acta zum Spruch inſtruiret, ſodann aber an das Kriegesconſiſtorium zur Deciſion eingeſchicket, wie ſolches in der Anno 1728. ergangenen Circulairordre bereits verordnet worden. Wann aber eine Sache bereits vorhin, ehe jemand Kriegesdienſte angenommen hat, oder ſonſt zur Armee und Militairforo noch nicht gehörig, bey einem andern Foro anhängig gemacht, und die Citation inſinuiret worden, bleibt es bey bisheriger Obſervanz, daß daſelbſt, wo lis coepta, die angebrachte Klage ausgemacht werden müſſe.

§. 7. Und da in mehr angezogenem Militair-Conſiſtorialreglement vom 29ſten April 1711. diſponiret iſt, daß wider eine nach den Geſetzen legaliter abgefaßte Sentenz regulariter keine Appellation oder anderes Remedium ſtatt haben ſolle, ſo hat es dabey ſein Bewenden, es wäre dann, daß wie bishero geſchehen, auf abgeſtatteten allerunterthänigſten Bericht, dergleichen verſtattet werde. Weil aber ſodann zu einem Spruch in der zweyten Inſtanz kein abſonderlicher Senat formiret werden kan, und dahero die Appellanten ſich gravirt befinden möchten, daß eben diejenigen zum andernmale ſprechen ſolten, von deren Spruch ſie appelliret haben, ſo ſoll in ſolchem Fall, wann nicht beyde Partheyen ſich zum Spruch des Conſiſtorii ſelbſt ſubmittiren, die Acta an eine einländiſche Facultät oder Schöppenſtuhl zu verſchicken, erlaubt ſeyn, und wann dadurch der erſte Spruch des Conſiſtorii pure confirmiret wird, ſo ſoll in denen Puncten, worinnen zwey Sentenzien conform, keine dritte Inſtanz verſtattet werden.

Uebrigens verbleibt es in denjenigen Puncten, worinnen alhier nichts aufgehoben oder verändert worden, bey vorigen Reglements und Verordnungen.

Was nun hiernechſt

II. Die Kirchenordnung des Feldminiſterii

betrift, beſtehet ſolches in folgenden:

Erſtes

Erſtes Hauptſtück.

Von der Berufung eines Feldpredigers.

§. 1. Candidati des Feldminiſterii, ſie mögen als Regiments- oder Bataillons- oder Garniſonsprediger beym Corps des Cadets, Invalidenhauſe, groſen pötsdamiſchen Wayſenhauſe, oder auf was Art ſie ſonſt zur Feldinſpection gehören, berufen werden, und vorhero ſchon im Predigtamt geſtanden haben oder nicht, müſſen nach denen deshalb mehrmalen ergangenen Edicten auf der Univerſität zu Halle ſtudiret haben, und ſowol von der daſigen theologiſchen Facultät, als auch dem Inſpectore der Diöceſe, worinn ſie ſich nachhero aufgehalten, und der Herrſchaft, bey welcher ſie etwa in Condition geſtanden, ein Zeugniß von ihrem Fleiß, Gelehrſamkeit, guter Aufführung, und beſchehener Uebung im Predigen, vorweiſen. Solten ſie aber aus dem Königreiche Preuſſen gebürtig ſeyn, ſo müſſen ſie ſolches Zeugniß von der königsbergiſchen theologiſchen Facultät produciren. Alle übrige evangeliſchlutheriſche Candidati, oder Prediger aber, welche nicht zu Halle oder Königsberg ſtudiret haben, können beym Feldminiſterio nicht angenommen werden. Wegen der reformirten und catholiſchen Feldprediger wird unten §. 9. verordnet.

§. 2. Gedachte Candidaten müſſen auch nicht zu jung ſeyn, ſondern das 25ſte Jahr bereits zurück geleget haben, und zu dem Ende vor ihrer

Ordination einen Taufſchein, oder in deſſen Entſtehung ein richtiges Atteſt von ihrem Geburtsort beybringen.

§. 3. Wenn eine zur Feldinſpection gehörige Predigerſtelle plözlich vacant wird, ſo daß der vorige Prediger etwa ſtürbe, oder ſonſten eine unvermuthete Veränderung mit ihm vorginge, ſo muß der Chef, oder wer das Ius Vocandi hat, noch vor Ablauf zwey Monaten, den erwehlten Candidaten mit einem Präſentationsſchreiben, worinn die Vocation eingeleget iſt, dem zeitigen Feldprobſt zuſchicken, damit am Ende der zweyen Monate, von der Zeit an gerechnet, da die Vacanz entſtanden, der neue Prediger ſich bey ſeiner Gemeinde einfinden, und ſein Amt antreten könne, dem alsdenn auch das Tractament der vacant geweſenen Stelle unverweigerlich und ohne Verkürzung muß gereichet werden.

§. 4. Wenn ein zur Feldinſpection gehöriger Prediger, durch Berufung zu einer andern Gemeinde, abgehet, oder derjenige, ſo das Ius Patronatus hat, es ſonſten zuvor weis, daß eine Vacanz entſtehen würde; ſo muß noch vor Abgang des bisherigen Predigers, der neuerwehlte Candidat dem Feldprobſt zum Examine und Ordination zugeſchicket werden, damit beym Abgang des erſten Predigers, der neue Prediger ſchon zugegen ſey, und ſein Amt antrete.

§. 5. So aber dennoch mit der Wiederbeſetzung der vacanten Predigerſtelle ſaumſelig verfahren würde, ſo muß der Feldprobſt ſolches Sr. königl. Majeſtät anzeigen, und zugleich einen tüch-

tüchtigen Candidaten von guten Wiſſenſchaften, und guter Aufführung vorſchlagen, welchen ſodann Se. königl. Majeſtät zu der vacanten Stelle ernennen wollen, und dem der Chef, oder wer ſonſten das Ius Vocandi hat, die Vocation zuſtellen, und ihn in ungehinderten Genuß des Predigertractaments, von der Zeit der Vacanz an gerechnet, und aller mit ſeinem Amte verbundenen und gewöhnlichen Accidenzien, ſetzen ſoll.

§. 6. Wenn bey den Grenadierbatallions beſondere Prediger ſollen angenommen werden, wie zu Kriegeszeiten gewöhnlich iſt; ſo wird das Feldkriegescommiſſariat dem Feldprobſt ein Verzeichniß der Grenadierbataillons zuſchicken, die zum Marſch beordert ſind, und ſoll der Feldprobſt ſodann dafür ſorgen, daß geſchickte Candidaten zu Bataillonspredigern angenommen werden, deren jedem er zwey Bataillons anweiſen muß, doch ſo, daß er ihm eines zu ſeinem beſondern Auffenthalt aſſigniret.

§. 7. Solte es ſich aber fügen, daß von der Hauptarmee einige Grenadierbataillons anderwerts detachiret würden, ſo muß der Feldprobſt eine gute Repartition der Bataillonsprediger machen, damit weder die detachirten, noch die zurück gebliebenen Bataillons, ohne die gehörige Anzahl der Prediger ſind.

§. 8. Wenn zu Kriegeszeiten ein Hauptlazareth angeleget wird, ſo muß zwar dazu gleich anfangs ein beſonderer Prediger angenommen werden, ſolte aber das Hauptlazareth zu ſtark anwachſen, daß es von einem Prediger nicht

 könte

könte verſehen werden, oder mehrere Lazarether, die von der Armee entfernet ſind, angeleget werden, ſo muß der Feldprobſt, nach Beſchaffenheit der Umſtände, einen von den Grenadierbataillonspredigern dahin abſenden, der die Kranken verſehe, der aber nach aufgehobenen ſolchen beſondern Lazareth, oder wenn er bey dem Hauptlazareth nicht mehr nöthig, ſich ſogleich wieder bey ſeinem vorigen Bataillon, oder wohin er ſonſten aſſigniret wird, einfinden muß, wie denn auch die Feldprediger, welche bey den Regimentern ſtehen, die in dem Hauptlazareth zur Bedeckung dienen, gehalten ſeyn ſollen, dem Lazarethprediger alle mögliche Beyhülfe zu leiſten.

§. 9. Da auch zu Kriegeszeiten ſowol reformirte als catholiſche Feldprediger zum Behuf der Armee angenommen werden, ſo muß der Feldprobſt ſich beym Feldkriegescommiſſariat, von ihrer Anzahl Nachricht einholen, wofern es ihm noch nicht gemeldet worden, und dafür Sorge tragen, daß ſie gehörigen Orts examiniret und ordiniret werden, und ſich bey der Armee einfinden, wie denn ſowol die reformirten als catholiſchen Feldprediger ſich zu rechter Zeit bey dem Feldprobſt angeben, und den Ort ihrer Beſtimmung erwarten müſſen.

§. 10. Kein zur Feldinſpection gehöriger Prediger kan ohne Vorwiſſen des Feldprobſts angenommen werden, und darf kein Candidatus von einem andern als dem Feldprobſt, oder wem es derſelbe aus beſondern Urſachen auftragen möch-

möchte, ordiniret werden, und ſo der Candidatus Miniſterii Caſtrenſis auch ſchon ein ordinirter Prediger wäre, ſo muß er ſich doch zuvor bey dem Feldprobſt zu einem Colloquio einſtellen, damit ſelbiger die unter ſeiner Inſpection ſtehenden Prediger recht kennen lerne; So aber dennoch ohne Vorwiſſen und Zufriedenheit des Feldprobſts ein Candidat von einem andern ordiniret, oder ein ſchon ordinirter Prediger angenommen würde, ſoll derſelbe ſogleich vom Regiment, Bataillon oder welche Gemeinde es ſonſten ſey, die zur Feldinſpection gehöret, abgewieſen, und ein anderer zur Ordination oder Confirmation zugeſchickt werden.

§. 11. Die dem Feldprobſt zur Ordination oder Confirmation zugeſchickte Candidaten ſollen von demſelben ſorgfältig und umſtändlich ſowol in Anſehung ihres bisher geführten Wandels, als auch ob ſie die chriſtliche Glaubenslehren und Pflichten auf eine deutliche Art inne haben, und ſelbige beydes nach den Sätzen der heiligen Schrift und der Vernunft zu vertheidigen wiſſen, tentiret und examiniret werden, und muß derſelbe beſonders darauf ſehen, ob ſie einen gründlichen, ordentlichen und erbaulichen Vortrag im Predigen haben, maſſen keine ſchlechte und ungeſchickte oder anſtößige Subjecta ins Feldminiſterium kommen ſollen, ſondern lauter ſolche, denen man den Namen rechtſchaffener Lehrer mit Wahrheit geben kan.

§. 12. Zu dem Ende der Feldprobſt, wenn er ſich in Berlin befindet, den vorigen Verordnun-

nungen gemäß, die beyden dortigen Pröbſte, auſſerdem aber zwey andere geſchickte Feld- oder Stadtprediger bey dem Tentamine oder Examine, auch Colloquio mit zu adhibiren hat.

§. 13. Solte aber der zu ordiniren- oder confirmirende Candidat oder Prediger entweder in Anſehung der Wiſſenſchaften, oder des Vortrags, oder ſeines Wandels nicht ſo beſchaffen ſeyn, wie er nach dem vorhergehenden §. XI. ſeyn muß, ſo hat der Feldprobſt ſolches dem Chef anzuzeigen, und allenfalls einen geſchicktern Candidaten vorzuſchlagen. Damit aber niemand ohne Noth abgewieſen werde, ſo muß der Feldprobſt mit ſolchem Candidaten oder Prediger ein neues Examen oder Colloquium in Gegenwart des Kriegesconſiſtorii, oder wem ſelbiges ſolches committiren wird, halten.

§. 14. Wird ein Candidat oder Prediger tüchtig befunden, ſo muß der Feldprobſt ihn in allen zu ſeiner Amtsführung gehörigen Stücken ſorgfältig unterrichten, und ihn dabey zur Liebe und Verträglichkeit ermahnen, und daß er ſich insbeſondere alles Verketzerens und Verdammens anderer chriſtlichen Religionspartheyen enthalten, vielmehr ſowol durch ſeine Lehre als ſelbſt eigenes gutes Beyſpiel ſeiner Gemeinde Liebe, Treue und Gehorſam einflöſſen.

§. 15. Damit auch der Feldprobſt wiſſe, ob die unter ſeiner Inſpection befindlichen Prediger ſich verbeſſern oder verſchlimmern, ſo muß nicht nur vom Regiment eine jährliche Conduitenliſte, von des Feldpredigers Namen, Ge-

Geburtsort, wo er ſtudiret, wie lange er beym Regiment gewesen, und wie ſein Vortrag und Conduite beſchaffen, an Se. königl. Majeſtät immediate eingeſchicket werden, ſondern die zur Feldinſpection gehörigen Prediger müſſen auch bey dem Anfang eines jeden Jahres eine von ihnen ſelbſt ausgearbeitete, und rein und leſerlich geſchriebene Predigt, nebſt vorangeſetzter Diſpoſition an den Feldpröbſt franco einſchicken und zugleich die Anzahl ihrer gehabten Communicanten, Getauften und Copulirten melden, desgleichen wie es mit der Regimentsſchule ſtehe, damit desfals nach genugſamer eingelaufenen Nachricht das nöthig befundene veranſtaltet werden könne.

§. 16. Die Feldprediger müſſen ſich in Anſehung ihrer Tracht nach der allergnädigſten Circulairordnung vom December 1742. richten.

§. 17. Es ſoll hinführo keinem Feldprediger erlaubt ſeyn, mit Beybehaltung der Regiments- oder Bataillonsgemeinde eine Stadt- oder Landpfarre anzunehmen, maſſen dergleichen Stellen niemals zu verknüpfen.

Zwey-

Zweytes Hauptſtück.

Von den Amtsverrichtungen.

Erſter Abſchnitt.

Von der Gemeinde.

§. 1. Zur Gemeinde eines Regiments- oder Bataillonspredigers gehören alle und jede zum Regiment oder Bataillon gehörige Stabs- Ober- und Unterofficiers, Gemeinen, und kurz, alles was zum Etat eines Regiments oder Bataillons gehöret, imgleichen die Frauen, Kinder, Bediente, Knechte und Mägde, ſo lange dieſelben würklich in Dienſten ſtehen, bey welchen das Taufen und Trauen lediglich von dem Regiments- oder Bataillonsprediger geſchehen muß, und zwar, was das Copuliren betrift, ſo gilt ſolches von den Mannesperſonen, doch ſind diejenigen Enrollirte, ſo noch nie in Reih und Glied geſtanden, dahin nicht zu rechnen.

§. 2. Wann an einem Orte ein beſonderer Garniſonsprediger iſt, ſo hat derſelbe bey denen in der Garniſon befindlichen Regimentern oder Bataillons, die ihre eigene Prediger haben, keine Actus Miniſteriales zu verrichten, und darf er ſich weder des Taufens noch des Trauens anmaſſen, ſondern muß alle Iura Stolae dem Regiments- oder Bataillonsprediger überlaſſen.

§. 3. Zur Gemeinde eines Garniſonspredigers gehören alle an ſeinem Ort befindliche vom Kriegesetat und würkliche Soldaten, ſie ſeyn Officiers oder Gemeine, ingleichen alle beurlaub-

te und abgedankte Soldaten, wenn die leztere keine bürgerliche Nahrung treiben und kein Bürgerrecht gewonnen, bey denen das Taufen und Trauen dem Garniſonsprediger zuſtehet. Auch ſtehet den Eximirten, die keine würklichen Bürger oder in einer Parochie angeſetzet ſind, frey, zur Garniſonsgemeinde ſich zu halten.

Und ſo in einer Veſtung kein beſonderer Garniſonsprediger vorhanden, ſo kommt ſolche Gemeinde demjenigen Feldprediger zu, der die Dienſte eines Garniſonspredigers an ſolchem Ort verſiehet, doch hat er ſich der Eximirten nicht anzumaſſen.

§. 4. Die Predigerſtellen beym Corps des Cadets, Invaliden- und groſen potsdamſchen Wayſenhauſe, haben mit den Regimentspredigerſtellen hierin einerley Rechte.

§. 5. Die Compagnien, die vom Stabe eines Regiments oder Bataillons entfernet liegen, gehören ebenmäſig zur Gemeinde des Feldpredigers, und ſtehet es dem Feldprediger nicht frey, ſich aus Gemächlichkeit derſelben zu entſagen, und andern Predigern zu überlaſſen, ſondern er muß ſelbſt die Actus Miniſteriales bey denſelben möglichſt verrichten.

§. 6. Dieſe ſeine Gemeinde muß der Feldprediger nie ohne Noth verlaſſen, daher nicht blos in Garniſonen, ohne vom Chef oder Commandeur Urlaub zu haben, niemalen verreiſen, ſondern auch hauptſächlich auf dem Marſch, ſich von dem Regiment oder Bataillon nicht entfernen, und ſo eine Action oder Bataille vorfällt, ſich in der Wagenburg aufhalten. Zwey-

Zweyter Abſchnitt.

Von dem öffentlichen Gottesdienſt.

§. 1. Den öffentlichen Gottesdienſt muß der Feldprediger gehörig abwarten, und zwar ſo, daß er des Sonn- und Feſttages, zumalen im Felde, nur eine Stunde daure, die tägliche Morgen- und Abendbetſtunde aber, in einer Viertelſtunde geendiget werde. Zu welchem Ende er in Garniſon ſich zur gewöhnlichen Zeit in die Kirche, oder wo ſich ſeine Gemeinde verſamlet, begeben, im Felde aber, nach geendigter Wachtparade, und Nachmittages nach ausgegebener Parole vor der Fronte des Regiments, oder bey dem Gezelte des Commandeurs einfinden muß.

§. 2. Die Predigten und Betſtunden muß er gründlich, deutlich und erbaulich einrichten, wie es beſonders einem rechtſchaffenen Feldprediger gebühret.

§. 3. Der öffentliche Gottesdienſt wird zwar wie gewöhnlich mit einem Geſang angefangen, doch muß nicht zu lange geſungen werden, damit die Zeit zur Predigt nicht verkürzet werde.

§. 4. Die täglichen Morgen- und Abendbetſtunden im Felde ſind ſo einzurichten, daß man zuvor aus einem Liede einige Verſe ſinge, und hernach einen Pſalm, oder ſo er lang iſt, einige Verſe aus ihm, oder einen andern Text herleſe, deſſen Inhalt kurz anzeige, daraus eine Ermahnung gebe, das Morgen- und Abendgebet darnach einrichte, und zum Beſchluß wieder aus einem Liede einen Vers abſinge.

§. 5.

§. 5. Nach dem erſten Geſang an den Sonn- und Feſttagen wird vor der Predigt das ſub No. 1. in den Beylagen beygefügte Gebet verleſen. Hierauf kan in der Garniſon die Epiſtel verleſen, und noch einige Verſe geſungen werden, im Felde aber wird ſogleich das Evangelium oder ein anderer Text verleſen und zur Erklärung deſſelben geſchritten.

§. 6. Nach geendigter Predigt muß das Kirchengebet ſub No. 2. es ſey im Felde oder Garniſon verleſen werden.

§. 7. Auſſer den gewöhnlichen Predigten muß der Prediger auch öfters die Lazarether beſuchen, und ſelbſt im Felde, wenns geſchehen kan, zuweilen Betſtunden darinnen halten, und ſich überhaupt den Kranken niemalen entziehen, wenn er gefordert wird.

§. 8. Auch muß er die Regiments- oder Garniſonſchule, wöchentlich wenigſtens einmal beſuchen, und Acht geben, wie die Kinder unterrichtet werden. Mit den erwachſenen Kindern aber ſelbſt wöchentlich zweymal catecheſiren, und ſie zum heiligen Abendmahl präpariren, welche er denn zuvor öffentlich einſegnet, und in Gegenwart der Gemeinde über ſie betet.

Dritter Abſchnitt.

Von dem Taufen.

§. 1. Die Tauffformul iſt ſub No. 3. befindlich.

§. 2. Die Taufen bey einem Regiment, Bataillon, Garniſonsgemeinde, und was weiter hieher gehöret, müſſen ohne Unterſcheid von den lutheriſchen Predigern, als dem ordentlichen Feld- und Garniſonpredigern, verrichtet werden, die Eltern mögen reformirt, lutheriſch oder catholiſch, das Kind ein Knabe oder Mägdgen, in oder auſſer der Ehe erzeuget ſeyn, und iſt bey den lezteren auf den Vater zu ſehen, jedoch daß dabey von Seiten des angegebenen Vaters kein Betrug geſchehe, wie denn jeder Feldprediger ſich bey andern, ſie ſind ehelich oder unehelich, deren Väter nicht zu ſeiner Gemeinde gehörig, alles Taufens ſchlechterdings enthalten muß.

§. 3. Der Prediger muß auch ein ordentlich Protocoll von den getauften Kindern halten, worinn der Kinder und Eltern Vor- und Zunamen, der Geburts- und Tauftag, wie auch der Pathen Namen aufgeſchrieben ſind, welches Buch er am Ende eines jeden Jahres dem Chef oder Commandeur aufweiſen, und bey ſeinem Abgang überliefern muß.

§. 4. Liegt das Regiment nicht beyſammen, ſondern iſt in verſchiedenen Garniſonen zerſtreuet, ſo kan, wenn der Feldprediger nicht zugegen iſt, das Taufen von andern Predigern des Orts wohl geſchehen, und dieſe die Taufgebühren zu ſich nehmen. Dagegen ſie auch keine Schwürigkeiten machen müſſen, die Kranken ſolcher Garniſonen unentgeltlich zu beſuchen und auf Verlangen ihnen das Abendmahl zu reichen, iſt aber der Feldprediger zugegen, ſo muß er das Taufen ſelbſt verrichten.

§. 5.

§. 5. Die Taufgebühren für ein ehelich Kind ſind vor den Prediger 6. gr. und pro Cuſtode 2. gr. iſt es aber ein unehelich Kind, ſo bekommt der Prediger nach der bisherigen Gewohnheit, einen Reichsthaler und der Küſter 4. gr. bey welchen unehelichen Kindern auch nur ein Gevatter ſtatt finden darf.

Vierter Abſchnitt.

Von der Beicht und Austheilung des heiligen Abendmahls.

§. 1. Das heilige Abendmahl wird gewöhnlicher maſſen alle vierzehen Tage, doch nach Umſtänden des Orts, gehalten, und entweder einen Sonntag zuvor abgekündiget, oder der Prediger meldet ſich deswegen beym Chef oder Commandeur, daß es bey der Parole angeſaget werde, da dann die Feldwebels oder Wachtmeiſters dem Prediger zuvor eine Liſte von den Communicanten einer jeden Compagnie bringen, und darauf anmerken, was bey dieſem oder jenem der Aufführung wegen zu erinnern ſey, damit ihn der Prediger auf eine lehrhafte Art ermahnen könne.

§. 2. Zwey Tage vor der Communion melden ſich diejenigen, welche communiciren wollen, deren Namen der Prediger ordentlich aufſchreibet, und ihnen eine ihren Umſtänden gemäſſe Ermahnung giebt, den Tag vor der Communion hält er eine Vorbereitungspredigt, doch kan ſolche im Felde gleich nach der Hauptpredigt kürzlich ge-

halten, und darauf das Abendmahl ausgetheilet werden.

§. 3. Das Beichten geſchiehet öffentlich vor der ganzen Gemeinde, da der Prediger nach der Vorbereitungsrede, die Beichte ſub No. 4. herlieſet.

§. 4. Geſchiehet die Vorbereitung und Beicht den Tag vor Haltung des Abendmahls, ſo wird nach der Beichte das Gebet ſub No. 6. verleſen. Worauf das Vater Unſer gebetet, der Segen geſprochen, und das Lied: Allein zu dir Herr JEſu Chriſt ꝛc. ſo wie vorher das Buslied: Herr JEſu Chriſt du höchſtes Guth ꝛc. geſungen wird.

§. 5. Wird aber das Abendmahl gleich nach der Beichte ausgetheilet, ſo kan man das Dankgebet weglaſſen und ſogleich zur Einſegnung des heiligen Abendmahls ſchreiten, deren Formul ſub No. 6. zu beſinden.

§. 6. Soll einem Kranken, imgleichen einem Delinquenten das Abendmahl gereichet werden, ſo muß die Beichte nach eines jeden beſondern Umſtänden eingerichtet werden.

§. 7. Zum heiligen Abendmahl müſſen keine angenommen werden, die nicht zu des Predigers Gemeinde gehören, auch muß er keine Kinder vor ihrem 14ten Jahre und bis ſie hinlänglich unterrichtet ſind, admittiren.

§. 8. Wenn das Regiment zerſtreuet lieget; ſo muß es der Feldprediger viermal bereiſen, und das Abendmahl halten, zuvor aber ſolches dem Commandeur des Bataillons, Compagnie oder Eſcadrons, ſo er bereiſen will, anzeigen.

Fünf-

Fünfter Abſchnitt.
Vom Trauen oder Copuliren.

§. 1. Wenn ſich ein Brautpaar zur Proclamation und Copulation meldet, ſo muß der Prediger zuvor unterſuchen, ob es auch Blutsverwandte ſind, und ob ihre Verehelichung in der heiligen Schrift mit ausdrücklichen Worten verboten ſey, in welchem Fall keine Proclamation und noch weniger eine Copulation ſtatt findet; in zweifelhaften Fällen muß bey dem Kriegesconſiſtorium angefraget werden.

§. 2. Das Brautpaar muß ordentlich dreymal aufgebothen werden an dreyen verſchiedenen Sonntagen, es ſey dann, daß eine königl. oder Conſiſtorialdiſpenſation vorgezeiget werde, oder der Chef und Commandeur im äuſerſten Nothfall, und wenn kein Einſpruch zu beſorgen, einen ſchriftlichen Befehl an den Feldprediger gebe, es ohne Proclamation, oder nach einmaliger Proclamation zu copuliren, auſſerdem aber darf keine Copulation ohne vorhergegangene dreymalige Proclamation geſchehen.

§. 3. Kein Unterofficier und Soldat kan ohne einen gewöhnlichen Trauſchein (von ſeinem Capitain oder Commandeur, nachdem es beym Regiment eingeführet iſt) zu haben, proclamiret und copuliret werden. Bey einem Officier aber wird der immediate Conſens Sr. königl. Majeſtät erfordert.

§. 4. Wenn ein Soldat einen Trauſchein bekommt, ſo muß er ſich bey ſeinem Feldprediger melden, und ſo er auch als ein Beurlaubter ſich anderswo wolte copuliren laſſen; ſo muß er doch beym Regiment die Iura Stolae erlegen. Nemlich einen Rthlr. pro Copulatione und 6. gr. pro Proclamatione. Dahingegen ihn der Prediger auch ins Protocoll der Copulirten eintragen muß. Der Küſter bekommt bey einer Copulation 8. gr.

§. 5. Jeder Officier und Soldat, auch der abgelegenen Garniſonen, muß bey dem Stabe proclamiret werden, und da der Feldprediger eine jede abgelegene Garniſon jährlich viermal bereiſen muß, ſo kan er alsdann die Copulation verrichten. So aber das Brautpaar ſo lange nicht warten will, oder die Hochzeit auſſer der Stadt und Vorſtädten geſchiehet, muß es dem Feldprediger die Iura Stolae erlegen, und dieſer ein Dimiſſoriale geben.

§. 6. Kein Stadt- und Landprediger, auch kein Feldprediger, darf einen Soldaten, er ſey von welcher Religion er wolle, proclamiren und copuliren, der nicht ein Dimiſſoriale von ſeinem eigentlichen Feldprediger aufweiſet, wie denn ſowol die lutheriſchen, als reformirte und catholiſche Soldaten von dem Feldprediger des Regiments oder Bataillons müſſen copuliret werden.

§. 7. Ein Soldat braucht nirgends anders proclamiret zu werden, als bey ſeinem Regiment, doch muß er darthun oder eydlich beſtärken, daß er nicht würklich ſchon verheyrathet, oder ehe er Sol-

Soldat worden, öffentlich verlobet ſey, die Braut aber muß auch in der Kirchen proclamiret werden, wozu ſie bisher gehöret hat, und ſo ſie aus einem andern Ort her iſt, muß daſelbſt ihre Proclamation geſchehen, und ein Atteſtat gefordert werden, es ſey dann, daß ſie bereits drey Jahr von ihrer Heymath weggeweſen, oder endlich beſtärken kan, daß ſie nicht verlobet oder verheyrathet ſey.

§. 8. Wenn eine Soldatenbraut eine Leibeigene oder nach Gewohnheit des Orts ſich loßzukaufen ſchuldig iſt, darf der Feldprediger ſolche nicht eher copuliren, bis ſie ſich mit ihrer Obrigkeit abgefunden, und darüber das Dimiſſoriale, ſo ihr gratis auszufertigen, produciret.

§. 9. Wenn ein verwittweter Soldat heyrathet, ſo muß er noch vor der Proclamation einen gerichtlichen Schein bringen, daß er mit den Kindern oder Verwandten ſeiner vorigen Frauen Richtigkeit getroffen, und ſo er eine Wittwe heyrathet, ſo muß ſelbige gleichfalls einen ſolchen Schein herbeyſchaffen, ehe darf keine Proclamation, und noch weniger eine Copulation geſchehen.

§. 10. Ein Wittwer und Wittwe muß einen Todtenſchein von Abſterben der vorigen Frauen oder Mannes haben, oder ſolches ſonſt beſcheinigen, allenfalls aber nach Befinden eydlich erhärten, und wenn eines Deſerteurs zurück gebliebenes Eheweib ſich wieder verheyrathen will, ſo muß ſie zuvor von dem Feldkriegesconſiſtorio geſchieden werden, als welchem darüber ein

 Pro-

Protocoll von dem Regiment oder Bataillon einzuſchicken, und deſſen Entſcheidung zu erwarten iſt, wie denn überhaupt keine Eheſcheidung, nach den bishero ergangenen Ordres, eigenmächtig geſchehen darf.

§. 11. Wenn ein Einſpruch, in Anſehung der Braut geſchiehet, entweder, daß dieſe ſich ſchon anderwärts verſprochen, oder ihre Eltern mit der Heyrath nicht zufrieden ſind, ſo darf mit der Proclamation nicht fortgefahren werden, noch weniger aber die Copulation ſelbſt geſchehen, ſondern der Prediger hat es beym Chef oder Commandeur anzuzeigen, damit ſelbiger bey Entſtehung gütlichen Vergleichs an das Kriegesconſiſtorium, mit Einſchickung der Acten berichte, und deſſen Entſcheidung erwarte.

§. 12. So wie die Stadt- und Landprediger den Feldpredigern keinen Eintrag thun müſſen, ſo müſſen auch dieſe ſich in ihren Schranken halten, und keine andere, als die zu ihrer Gemeinde gehören, copuliren. Wie denn, wenn die Braut zwar von ihrer Gemeinde iſt, der Bräutigam aber nicht, ſondern ſeinen Prediger in loco hat, ihnen die Copulation nicht zuſtehet; gehöret aber der Bräutigam zu des Feldpredigers Gemeinde, ſo darf ihm niemand die Copulation ſtreitig machen, die Braut gehöre zu welcher Gemeinde ſie wolle.

§. 13. Die Traungsrede wird dem Willkühr des Predigers überlaſſen, und wie es das Brautpaar verlanget, nur daß alle chriſtliche Anſtändigkeit dabey beobachtet werde: Die Copulation geſchiehet nach dem Formular ſub No. 7.

Drit-

Drittes Hauptſtück.

Von der weitern Beförderung eines Feldpredigers.

§. 1. Wenn ein Feldprediger ſich 5. bis 6. Jahr beym Regiment oder Bataillon gut verhalten hat; ſo ſoll er Sr. königl. Maj. von dem Feldprobſt zu einer andern guten und convenablen königl. Pfarre, die andern aber in geringern Solde ſtehende Prediger nach Befinden noch wohl zeitiger vorgeſchlagen werden. Solte jemand aber ſich nicht pflichtmäßig verhalten, ſo darf er ſich einer Verbeſſerung nicht getröſten, ſondern wohl gar, nach geſchehener Unterſuchung und Erkänntnis des Kriegesconſiſtorii ſeines Feldpredigeramts entſetzet werden.

§. 2. Die des Krieges wegen angenommenen Bataillon- und Lazarethprediger werden, nach geendigtem Kriege, gleichfalls mit andern königl. Pfarren, auch wohl Feldpredigerſtellen, nach Beſchaffenheit ihres Verhaltens verſorget werden.

§. 3. Wenn ein Feldprediger zu einer andern Gemeinde berufen wird, ſo muß er ſeine erſtere nicht gleich in den erſten Tagen verlaſſen, ſondern dem Chef wenigſtens zwey Monate Zeit laſſen, damit ein anderer Prediger könne berufen und ordiniret werden. Auch muß er in der Zeit bis zum Antritt ſeines neuen Amts ſeine bisherige Gemeinde nicht negligiren, und das Tractament nicht ohne Arbeit ziehen.

§. 4. So wie der Feldprediger, die Tauf- und Trauungsprotocolle bey einem entſtehenden Marſch an einen ſicheren Ort in Verwahrung deponiren muß, ſo muß er ſelbige bey ſeinem Abzug dem Regiment, oder ſo ſein Nachfolger ſchon da iſt, demſelben richtig abgeben, auch die Vaſa ſacra, als welche dem Regiment zuſtehen und von demſelben angeſchaffet und unterhalten werden, abliefern, übrigens aber ſeinem Nachfolger alle dienliche und nützliche Nachrichten von ſeiner Gemeinde geben, und beſonders in welchem Zuſtande er die Schule hinterlaſſen.

§. 5. Wann ein Feldprediger in ſeiner neuen Pfarre ſoll introduciret werden, ſo darf ihm weder eine Probe- oder Gaſtpredigt, noch ein Colloquium oder Examen zugemuthet werden, maſſen keine andere als tüchtige Subjecta ins Feldminiſterium kommen ſollen, und ein jeder nach ſeiner Capacität weiter befördert wird.

§. 6. Damit nun dieſem allen um ſo viel richtiger nachgekommen werde, ſo ſoll dieſes Militair-Conſiſtorialreglement und Kirchenordnung gedruckt, und nicht nur der königlichen Armee, und wo es ſonſten nöthig, ſondern auch inſonderheit bey allen Conſiſtoriis zur Achtung publiciret werden, welche die unter ihnen ſtehende Inſpectores und Prediger zu inſtruiren haben, ſich hiernach zu achten.

Urkundlich unter Sr. königl. Majeſtät eigenhändigen Unterſchrift und vorgedruckten königl. Inſiegel. Berlin, den 15. Julii 1750.

Friederich.

Die

Die Beylagen enthalten die Gebete bey dem Gottesdienſte, wie auch die ordentlichen Formeln bey der heil. Taufe, Abſolution, Abendmahl und Copulation, die aber hier anzuführen nicht nöthig ſind.

V.

Einige evangeliſche Jubiläa.

I. Jubelfeyer der Stadtkirche zu Buttſtädt.

Es iſt eine kurze Nachricht von dem zweyhundertjährigen Jubiläo, welches die Stadtkirche zu Buttſtädt in Thüringen, die Anno 1551. am Michaelisfeſt iſt eingeweyhet worden, an dem gedachten Michaelistage den 25. Sept. 1751. Gott zu Ehren gefeyret, von Herrn Doctor Laurentio Reinhard, Superintendenten und *Paſtore primario* daſelbſt, mitgetheilet, und zu Leipzig auf 3. B. in 4. in Druck gegeben worden, aus welcher wir folgendes anführen wollen. Voraus erzehlet er nur kürzlich, daß dieſe Stadt ſchon Anno 998, einen kleinen Anfang auf Befehl des Marg-

Marggrafen Eccardi genommen, und ſonſt Budenſtadt, von dem Marktrecht Buden aufzubauen, welches ſie lange vor dem Stadtrecht gehabt, genennet worden; daß ſie ferner einen ſtarken Tuchhandel getrieben; daß ſie 1408. von Friderico Placido mit ihren Gerichten und Vogteylichkeit begnadiget worden, 1410. ſchöne Statuta bekommen, und auch nach der Zeit von den theuren Churfürſten und Herzogen zu Sachſen viele Wohlthaten und Rechte erhalten, wobey er ſich auf die müllerischen Annales, und auf ſeines älteſten Sohnes, Herrn Joh. Paul Reinhards, Profeſſ. zu Erlangen, Einleitung in die Hiſtorie des chur- und fürſtlichen Hauſes Sachſen beziehet. Was nun ſonderlich die Stadtkirche betrift, ſo meldet er, daß ſie, wie ſie itzo im Grunde ſteht, 1551. völlig fertig worden, nachdem man 41. Jahr zuvor den Chor daſelbſt zu renoviren angefangen, indem die alte Kirche ziemlich eingegangen geweſen. Und weil die Einweyhung am Michaelisfeſt geſchehen, ſo hat man ſie auch die Michaeliskirche genennet. Es war ſonſt auch eine Gottesackerskirche zu S. Johannis daſelbſt, die aber 1684. in einem groſen Brand eingeäſchert, und nicht wieder erbauet worden. Von den izt auf der Stadtkirche befindlichen Glocken wurden die 2. groſen 1685. und 1687, die dritte aber hernach gegoſſen. Der Glockenthurm aber wurde ſchon 1584. höher und mit 8. Ecken erbauet, daß der Hausmann darauf wohnen können. Dieß iſt die kurze Nachricht, die Herr

Doctor

Doctor Reinhard von dem Bau dieſer Kirche giebt. Er beſchreibet hierauf nicht nur den Gottesdienſt überhaupt, wie er daſelbſt wöchentlich gehalten wird, ſondern auch die Ordnung des beſondern Gottesdienſtes bey dem damaligen Jubelfeſt. Nachdem man Komm heiliger Geiſt, Kyrie, Gloria, und Allein Gott in der Höh ſey Ehr, geſungen, collectirt, und die ordentliche Epiſtel, auch nach dem Lied Zeuch ein zu deinen Thoren, das Evangelium verleſen, und muſicirt, wurde nach Abſingung des Glaubens von dem Herrn Superintendenten, Doctor Reinhard über das ordentliche Feſtevangelium die Predigt gehalten. Sein erſter Eingang war der Spruch Hagg. 2:8-10. und die Tranſition machte er mit den Worten 1 Cor. 3:16. Das Exordium nahm er aus Hebr. 12: 22-24, und hierauf ſtellte er aus dem Text vor: Die Herrlichkeit evangeliſcher Chriſten, deren Herzen Gottes Tempel ſind. Sie ſind kommen 1) zu der Gemeinde der Erſtgebohrnen, die im Himmel angeſchrieben ſind; 2) zu Gott dem verſöhnten Richter; 3) zu dem Berge Zion, der Stadt des lebendigen Gottes und dem himmliſchen Jeruſalem; 4) zu der Menge vieler 1000. Engel; 5) zu den Geiſtern der vollkommenen Gerechten; 6) zu dem Mittler des neuen Teſtaments und zu dem Blute der Beſprengung, welches beſſer redet denn Abels Blut. In der Nutzanwendung ſtellte er die Prüfung an: ob unſre Herzen Gottes Tempel ſind? erklärte hierauf die Lehren: 1) daß der reine

reine äuſerliche Gottesdienſt den innerlichen im Herzen aufrichte, 2) daß bey Kindern Gottes der äuſerliche Gottesdienſt aus dem innerlichen flieſe; und ſchärfte alsdenn die Pflichten des innerlichen und äuſerlichen Gottesdienſtes ein. Zulezt ermunterte er Gott vor die Erhaltung des Tempels und des reinen Gottesdienſtes zu danken; ihn um fernere Erhaltung des reinen Evangelii und der heiligen Sacramenten anzurufen; den Tempel mit nichts zu entheiligen; und ihre Herzen dem höchſten Gott zu ſeinem Tempel zu weyhen, worauf er mit dem Denkſpruch Off. Joh. 21 : 3. den Schluß machte. Nach der Predigt wurde mit Trompeten und Paucken: Herr Gott dich loben wir, angeſtimmt, intonirt, collectirt und der Segen geſprochen. Endlich aber wurde alles mit dem Lied: Gott der Friede hat gegeben unter Trompeten und Paucken beſchloſſen.

Es hat übrigens Herr Doctor Reinhard in ſeiner Schrift noch eine Nachricht von den Perſonen gegeben, die 1751. zu Buttſtädt in Dienſten und Würden geſtanden, am Ende aber hat er einen Anhang von allen Predigern und Schuldienern in dieſer Stadt beygefügt, aus welchem wir folgendes anmerken wollen:

I. Die Oberpfarrherren in Buttſtädt ſind alſo nach einander gefolget:

1. Urbanus Schilling, war der erſte evangeliſche Paſtor daſelbſt, und nach ihm
2. Johannes Fincelius. (Dieſe beyde ſtehen nicht mit in der angeführten Schrift, Herr Doctor

Doctor Reinhard aber hat ſie nach dem Druck in ältern Nachrichten gefunden, und uns beſonders gemeldet.)

3. M. Antonius Otto, † 1583.

4. Caſpar Teuter. Kam als ein heimlicher Calviniſte nach Erfurth.

5. M. Conradus Wirn, ſonſt *Limnaeus* genannt. † 1593.

6. M. David Meiſe, † 1602. kam aus Kitzingen in Franken hieher.

7. M. Heinrich Hofmann, vorhero Diaconus zu Jena, † 1635.

8. M. Nicolaus Gerlach, erſtlich des vorigen Subſtitutus, kam 1631. ſchon von hier nach Hardisleben.

9. M. Michael Rentſch, aus Buttſtadt bürtig, auch eine Zeitlang Subſtitutus.

10. M. Johann Röſer, † 1675. Er hat 1662. eine Rathspredigt von der Regenten ſchönen Ehrencrone über Proverb. IV: 9 drucken laſſen. Sein Subſtitutus war M. Jo. Nic. Eccardi.

11. M. Johann Rentſch, der 1675. Domin. Jubilate inveſtirt worden, und 1697. geſtorben.

12. M. Jo. Anton Mylius, vorhero Diaconus in Erfurth, ſodann Decanus zu Nieder-Roßla, und 1698. Oberpfarrer und erſter Superintendens zu Buttſtadt, und den umliegenden Orten.

13 D. Johann Friedrich Hebenſtreit, D. Joh. Paul Hebenſtreits, Prof. Theol. zu Jena Sohn.

14. M.

14. M. Johann Balthaſar Schefler, † 1744.
15. D. Laurentius Reinhard, 1745. Domin. 3. p. F. Epiphan. inveſtirt von Sr. Magnificenz Herrn Gen. Sup. J. G. Webern zu Weimar.

II. Die Diaconi daſelbſt ſind folgende geweſen:

1. Martin Bruno (welchen uns Herr Doctor Reinhard ebenfalls noch beſonders gemeldet hat.)
2. Joh. Frenſitus, an. 1583.
3. M. Joh. Röſerus, an. 1619.
4. M. Michael Rentſch, an. 1635.
5. Johann Freudenreich.
6. Wolfg. Albrecht Hixenius: deſſen Subſtitutus war M. Friedr. Wilh. Rhoſt.
7. M. Chriſtian Friedem. Martini † 1726.
8. M. Joh. Friedrich Müller, jetzo Archidiaconus und Conſiſtorialaſſeſſor in Jena.
9. Chriſtian Meyer, 1745. Domin. Sexag. von Herrn Doctor Reinhard inveſtirt: war vorher Paſtor und Adjunctus in Beutnitz und Golmsdorf.

III. Die Rectores der daſigen Stadtſchule.

1. Timotheus Ruland, hernach Paſtor in Deutleben.
2. Benedictus Ladenſack, Buttſtadienſis, hernach Stadtvoigt.
3. Johann Oberreich, hernach Rathsherr zugleich.
4. M. Jonas Trauboth, Crypto-Caluiniſta, abgeſchaft.

5. Jo-

5. Joannes Beatus.
6. M. Stephan Dreſurt, aus Eiſenach, der am Charfreytage ſich ſelbſt mit ſeinem Degen ermordet hat.
7. Joh. Stans, hernach Paſt. in Wenigen-Buttſtett und Nieder-Reußen.
8. Heinrich Melzer, hernach Paſtor in Gebſtett.
9. Nicolaus Cäſar. † 1611.
10. Qvirinus Klepper, hernach Paſtor in Roldisleben.
11. Stephanus Röhr, † 1615.
12. Valentinus Hölzlein, Not. Publ. Caeſ. wurde 1637. Rathsherr.
13. Stephanus Burkhard.
14. Val. Hölzlein, wiederum Rector, 1644. † 1659.
15. M. Joh. Rentſch, hernach Paſtor in W. B. und Nieder-Reußen.
16. M. Jo. Nic. Eckhard, oder Eccardi.
17. Joh. Martin Grenzel, hernach Paſtor in Saubach und Steinburg.
18. Michael Schmidt.
19. Anton Ehrenfried Faſelius, zulezt Aſſeſſor des Oberconſiſtorii und Archidiaconus zu Weimar.
20. Joh. Caſpar Frieſe.
21. M. Auguſtinus Biſchof, † 1727.
22. M. Daniel Peucerus, jetzo Director des Gymn. zu Eiſenach.
23. M. Zach. Benjam. Pocarus, kam nach Querfurt, †.

24. M. Chriſt. Friedr. Magen, † 1750.
25. Joh. Carolus Krebs, nach Michaelis 1750. in ſein Amt eingeführet.

IV. Die Conrectores, deren Stelle in den ältern Zeiten nicht daſelbſt geweſen.

1. J. F. Strecher, hernach Paſtor und Inſpector zu Wiehe.
2. Joh. Caſpar Frieſe, hernach Rector.
3. David Theodorus Ritter, Conrector 1709. und hernach 1715. Paſtor zu W. B. und Nieder-Reußen.
4. Joh. Samuel Hellwig.
5. M. Chriſt. Fridr. Magen, hernach 1745 Rector.
6. Sam. Friedrich Münzel, 1745 nach Michael. eingeführt.

Das übrige ſind die Cantores, Collegae quarti und Baccalaurei, die zugleich Kirchner ſind, und endlich die Organiſten, die wir aber hier weglaſſen. Gott laſſe dieſe Stadt und Kirche ferner in Segen bleiben!

II. Jubelfeyer des Gymnaſii in Elbing.

Es ſind 1749 anderthalbhundert Jahr geweſen, da das groſe und anſehnliche Schulgebäude zu Elbingen in Pohlniſch Preuſſen iſt eingeweyhet worden, bey welcher Einweyhung der damalige Rector Joh. Mylius die hernach im Druck herausgekommene Rede de noua

Schola Elbingenſi den 25. Nov. 1599 gehalten hat. Nachdem nun 50. Jahr verfloſſen waren, ſo wurde auf Befehl der Obern 1629 den 25. Nov. das erſte Jubiläum gefeyret, und der Rector derſelben Zeit, Michael Mylius, ein Sohn des vorigen, handelte dabey in ſeiner Rede de praecipuis duobus ciuitatum ornamentis nach Anleitung des 122. Pſalms. Da wieder 50 Jahr vorbey waren, ſo hielte man 1699 den 26. Nov. das zweyte Jubiläum, wobey der Rector M. Joh. Sartorius in ſeiner Rede Conſtantinum Magnum in Sigismundo Auguſto rediuiuum vorſtellete. Weil nun im Jahr 1749. abermals 50 Jahr durch Gottes Hülfe vergangen, ſo wurde die dritte Feyer eines Jubiläi nach dem Beyſpiel der Vorfahren veranſtaltet, und davon iſt folgende Schrift gedruckt worden: Hiſtoriſches Denkmal der dreymal funfzigſten Jubelfeyer des Gymnaſii in Elbing von Erbauung des anſehnlichen Schulgebäudes, den 27. Nov. 1749. in einer jährlichen Redübung aufgeführet von Johann Lange, des Athenaei Rectore, öffentlichen Lehrer, und Bibliothecario. Elbing in 4, 10½ Bogen. Von der Jubelfeyer kan man hieraus ſo viel erkennen. Der Herr Rector Lange ließ den 26. Nov. ein Programma de cyclo Iubilaei iudaici ex Leuit. 25: 10, 11. austheilen, und dadurch zu dieſem Stiftungsfeſt einladen. Der actus wurde des folgenden Tags mit einer beſonders hierzu verfertigten Muſik unter Trompeten- und Paukenſchall eröfnet. Hierauf wurde in einer Rede

gezeiget, florem ciuitatum a ſcholarum conſeruatione petendum eſſe. Und alsdenn wurden von der daſelbſt ſtudirenden Jugend Reden von unterſchiedlichen Arten gehalten. Es iſt nun die obgedachte Schrift eine Samlung, in welcher nebſt der Einladungsſchrift und dem Text zur Muſik alle dieſe Reden enthalten ſind, weil aber dabey keine ordentliche Nachricht von dieſem Gymnaſio gegeben wird, ſo wollen wir nur aus dem, was wir hin und wieder gefunden haben, einen kurzen Auszug machen.

Das Gymnaſium wurde zu einer kümmerlichen Zeit gebauet, weil man damals den gefährlichen Krieg zwiſchen König Sigismund den III. und den König in Schweden zu befürchten hatte, dennoch aber wendete der Magiſtrat an dieſen Bau aus Liebe zu den Wiſſenſchaften ſehr vieles und wurde das Haus auf dem Grund des alten Schloſſes, welches ehemals dem berühmten teutſchen Orden gehöret, gebauet, als woſelbſt ſchon die vorige Schule geſtanden hatte, die 1536 ſonderlich durch die Vorſorge Jac. von Alexwangen, Bürgermeiſters und königl. Burggrafs, und des andern Bürgerm. Nicolai Friedewalds, erbauet worden. Man kan von der Schönheit dieſes Gebäudes beſonders daraus urtheilen, weil es mit mehr als 300. Fenſtern, 12. Erkern, und in der Mitte mit einem künſtlich angebrachten Thurm und einer Uhr gezieret iſt, und gegen Süd und Nord ſowol als gegen Oſt und Weſt gleiches Anſehn hat.

Was

Was die Rectores anlanget, ſo war Wilh. Gnapheus ſchon in der vorigen Schule der erſte Rector. Er war zuvor Rector im Haag geweſen, muſte aber der Religion halber erſtlich in Löwen und ſodann 2. Jahr in Delft eine ſchwere Gefangenſchaft leiden. Wie denn auch wegen ſeines dialogi inter Tobiam et Lazarum, den er in der lezten Gefangenſchaft ſchrieb, der Buchdrucker hernach den Kopf hergeben muſte. Er verließ inzwiſchen ſein Vaterland, und kam nach Preuſſen, da er denn 1536 das erſte Rectorat zu Elbing erhielt, die Schule in gute Aufnahme brachte, und derſelben 6. Jahr vorſtund, wegen ſeiner Verheyrathung aber wurde er von andern Religionsverwandten hart verfolget und muſte endlich die Stadt verlaſſen, worauf er zwar Rector in Königsberg wurde, muſte aber auch dort den Verfolgungen weichen, und kam endlich nach Friesland, woſelbſt er verſtorben. Ihm ſuccedirte zu Elbing Winnemann, der die Schulgeſetze aufrichtete. Nach dieſem kam Gudov, unter welchem ſchon die Schule muſte vergröſert, und die Zahl der Lehrer vermehret werden. Ihm folgte der Rector Johann Hoppe, der vorher Rector in Culm geweſen, und alsdenn hierher kam. Weil er aber den *D. Abrahamum Culuenſem*, geweſenen königsbergiſchen Profeſſor der grichiſchen Sprache, der ſich nach Elbing als ſeine Vaterſtadt gewendet, in der ihm 1547. gehaltenen und in 8. gedruckten Leichenrede wegen der beſchuldigten Ketzerey vertheidigte, muſte er auf öfteres Anhalten

Stanislai Hoſii 1555. des Amts erlaſſen werden, und wurde hierauf der erſte Rector in Danzig. Seine Nachfolger waren 1569. Joh. Bochmann, der aber 1561 als Diaconus zu Danzig und 1572 als Paſtor zu S. Marien in Elbing ins Predigamt kam; Menius, der auch nicht lange hier war; Himmelreich, der hernach in Rath geſetzet wurde; Joach. Meiſter, der zuvor Rector zu Lauban und zu Göttingen geweſen war, von Elbing aber gen Görlitz in ſeine Vaterſtadt, und alsdenn nach Bremen ebenfalls als Rector kommen iſt. Ferner Sickſus, Hecht, und Fiedler, die alle nach kurzer Zeit weiter berufen wurden; überdies Thomas Rotus, ein guter Griche und Poete, der der Schule 10. Jahr vorſtund.

Hierauf aber folgte nun vornemlich der obgedachte Johann Mylius, ein Mann, welcher ſchon zuvor vielen Ruhm zu Iglau, Meſeritz, Leutſchau und Kayſersmark erlanget hatte, der nun auch hier zu Elbing ſehr vermehret wurde. Unter ihm wurde der neue Bau vollführt, und aus der vorigen Schule wurde ein Gymnaſium. Denn da ſich die Jugend vermehret hatte, ſo waren die Väter der Stadt auf ein gröſeres Gebäude bedacht, und ſonderlich wendete Georg Braun, damals königl. Burggraf und regierender Bürgermeiſter, Albert Iſendorf und Joh. Sprengel, beyderſeits Bürgermeiſter nebſt dem Cämmerer Wieder alle Kräfte an, das Werk zu Stande zu bringen. Mylius hielt

hielt 1598. den 18. May ſeine erſte, aber auch zugleich die lezte Rede in dem alten Schulgebäude, denn dies wurde hierauf abgebrochen, und die Schuljugend unterdeſſen in der heiligen Geiſtkirche unterrichtet, nach 8. Monaten aber wurde der Bau zu Stande gebracht. Herr Bochmann hielt in der Parochialkirche eine erbauliche Schulpredigt, worauf Mylius die Schuljugend in die neue Schule einführte, und dieſe unter dem Beyſtand aller löblichen Ordnungen der Stadt mit Singen, Beten und Wünſchen einweyhete. Das neue Gebäude war ſo wohl und ſo ſchöne aufgeführet, daß es vor den übrigen Gymnaſiis in Preuſſen und auch vor vielen auswärtigen einen Vorzug verdienet. Der gute Ruf breitete ſich allenthalben aus, dazu kamen die auswärtigen Kriege und die damals wenigen Schulen in Preuſſen, ingleichen die vielen Fremde, die ſich des Handels wegen in Elbing niederlieſen, und die vielen freyen Tiſche, die die Schüler hier zu genieſen hatten, daher geſchahe es, daß nicht nur aus Pohlen, Ungarn, Schweden und Liefland, ſondern auch aus Teutſchland, Engeland und Schottland viele Studirens halber dahin kamen. Und da Mylius bey ſeinem Antritt 264. Knaben im Gymnaſio fand, ſo konte er hernach in den 31. Jahren ſeines daſelbſt geführten Amtes 4055. Schüler einſchreiben. Nach ſeinem Tode folgete ihm ſein Sohn Michael Mylius, welcher das Amt eines Rectors 22. Jahr mit eben ſo guten Fortgang verwaltete, und ſind laut der

Matricul unter ihm 1847 Schüler inſcribirt worden. Nach ihm hat der bekante Paſtorius von Hirtenberg Doctor Medicinä, nicht zwar als Rector, ſondern als Director der Jugend eine Zeitlang vorgeſtanden, bis er nach Danzig kam. So viel man inzwiſchen weiter ſieht, ſo hat hierauf ein Cramer das Rectorat erhalten, zu deſſen Zeit die Schule wegen anhaltender Peſt einige Monate verſchloſſen geweſen, nach ihm aber ein Hofmann, und alsdenn war es 3. Jahr vacant, bis daß Jac. Börger dazu berufen wurde, der mit ſeiner Gelehrſamkeit und guten Gaben treulich dienete. Ihm folgete Ernſt König, der aus Pommern war, und zuvor in Stettin und Thoren ſtund, in Elbing aber ein beſſeres Glück fand, und ein Mann von vieler Autorität war. Nach ſeinem Tode, der 1698. erfolgete, kam Joh. Sartorius, ein gebohrner Ungar, und gelehrter Mann, von der Profeſſion zu Thoren als Rector nach Elbing 1699, in welchem Jahre bey dem andern Jubiläo das ganze Gymnaſium unter ihm von auſen völlig ausgeputzet, und inwendig noch beſſer aptirt wurde; 1704. aber wurde er als Profeſſor nach Danzig berufen, und die Stelle war eine Zeitlang ledig. Sein Nachfolger hies alsdenn Koitſch, der die Schule mit Klugheit und Frömmigkeit regierte, und ſind von ihm 1501. Schüler inſcribirt worden. Zu ſeiner Zeit erhielten die Studirenden 1727. in dem frey zu druckenden Schediaſmate theſium ein neues beneficium, er muſte aber auch mit Betrübniß 1734

denen

denen bey Danzig verwundeten Ruſſen auf einige Zeit ſeinen Muſenſitz zum Lazaret einräumen. Er hat das Amt 28. Jahr verwaltet. Nach ihm kam Georg Daniel Seyler, welcher zu Speyer gebohren war, und erſtlich zu Danzig ſtudirte, alsdenn aber nach Holland, Teutſchland und Frankreich reiſete, und darauf kam er nach Elbing, und wurde anfangs Conrector, alsdenn aber Rector. Er beſaß in der lateiniſchen und andern Sprachen, in der Hiſtorie und ſchönen Wiſſenſchaften eine groſe Fertigkeit, fand auch daher viele Liebe, und brachte es unter andern dahin, daß das Gymnaſium und die Wohnung des Rectors 1735, 1736 und 1744 durch einen freywilligen Beytrag der Muſenfreunde mit beynahe 300. neuen Fenſtern konte verſehen werden. Er wurde aber auch bey ſeinem Tode um ſo vielmehr bedauret. Ueberhaupt ſind von Joh. Mylii Zeiten bis an den Tod des Seylers nach Ausſage der Matricul 10403. Schüler inſcribirt worden. Ihm aber hat nun endlich der obengemeldete Herr Johann Lange gefolget, welcher ehemals ſelbſt unter Koitſch und Seylern das Gymnaſium beſucht, nach dieſem 10. Jahr Conrector, wie auch Profeſſor der Moral und Geſchichte geweſen, und nunmehro nach erhaltenen Rectorat dies Jubiläum gefeyret hat. Der HErr laſſe denn ſowol ſein Amt als auch das ganze Gymnaſium fernerhin beſtändig geſegnet bleiben!

Wir gedenken nur noch, daß in dieſer Schrift auch einige Münzen angeführet werden, die vormals auf dieſe Schule geprägt worden. Zwey wurden zu gleicher Zeit geſchlagen. Die erſte führte auf einer Seite die Worte: Schola Elbingenſis Tritagoniſtae in actione Naamanis. A. D. N. 1595. 17. Aug. und auf der andern Seite hieß es: Virtus laudata creſcit. Auf der andern aber ſtund auf der erſten Seite: Schola Elbingenſis Deuteragoniſtae in actione Naamanis. A. D. N. 1595. 17. Aug. und auf der andern: Nutrit honos artes. Nebſt dem ließ Herr Bürgermeiſter und Protoſcholarch Martin Lehwald auf die 1681. gehaltenen Encaenia des Gymnaſii eine groſe und eine kleine Silbermünze ſchlagen, und ſie unter die ſtudirende Jugend zur Ermunterung des Fleiſes austheilen. Auf dem Avers ſtund das lehwaldiſche Wappen, mit der Ueberſchrift: NOB. D. M. LEHWALD PROCONS. et SCHOL. und im Abſchnitt: Donum Schol. Elbing. Auf dem Revers ſahe man ein aufrechtſtehend geflügeltes Herz, darauf ein offenes Buch liegt, welches von dem Auge der göttlichen Vorſehung aus den Wolken beſtralet wird, mit der Umſchrift: Cor rectum inquirit ſcientiam. 1681.

Im übrigen iſt bey dieſem Gymnaſio auch eine feine Bibliothek, welche ſonderlich von 1735. nach der löblichen Verordnung E. HE. Raths an ſchönen Büchern, baaren Gelde, merkwürdigen curioſis und gutwilligen Vermächt-

nißen

niſſen einen guten Zuwachs überkommen hat.

Das ſind alſo die wenigen Nachrichten, welche wir einzeln in dieſer Samlung gefunden haben, und hier haben anführen wollen.

III. Jubelfeyer der Oberſchule zu Wernigerode.

Der daſige Herr Rector Heinrich Carl Schütze hat dieſes Jubiläum den 22. April 1750. gefeyret, und dazu des Tages vorher durch ein auf 2. Bogen in 4. gedrucktes Programma, das die Aufſchrift hat: Laetitia ſaecularis Wernigerodani artium collegii per ducentos annos conſeruati, und in welchem er epitomen hiſtoriae eccleſiaſticae Wernigerodanae vorgetragen, eingeladen, auch ſodann 22. Reden durch ſo viel Schüler an dem beſtimten Tage halten laſſen. Die Muſik, die man dabey aufgeführet, iſt auf einen beſondern Bogen in 4, wie auch ein deutſches Gedichte der ſämtlichen Glieder der erſten Ordnung in fol. gedruckt worden. (*) Wenn wir aber nun izt vor-

(*) Von dem Herrn Rector Schützen wollen wir bey dieſer Gelegenheit melden, daß er nicht nur eine Vernunft- und ſchriftmäſige Abhandlung vom Aberglauben, zu Wernigerode 1746. in 4. auf 4. Bogen drucken laſſen, ſondern auch 1751. den 21. April bey dem hochgräflichen Gebutstag ein leſenswürdiges

vornemlich aus der Einladungsſchriſt des Herrn Rector Schützens etwas anführen wollen, ſo erinnern wir hierbey, daß wir ſchon im V. B. dieſer Act. p. 772. f. einen kurzen Auszug aus der Jubelrede geliefert, welche eben dieſer Herr Rector bey dem Reformationsjubiläo der daſigen Kirche 1739. gehalten hat. Und weil wir dabey von der Kirchenreformation unterſchiedliches daraus angeführet, ſo wollen wir itzo nur von der Schule handeln. Es iſt zwar auch ſchon l. c. p. 775. ſo viel angemerkt worden, daß mit dem 1545 als evangeliſchen Prediger dahin gekommenen M. Valentin Donat auch zugleich Heinr. Angerſtein zum erſten Rector der Stadtſchule aus Wittenberg berufen worden; doch ſieht man dabey, daß er 3. Jahr darauf in der Neuſtadt evangeliſcher Prediger worden iſt, und hierauf befand ſich freylich die Schule in einem ſchlechten Zuſtand. Inzwiſchen erweckte Gott bald hernach einen groſen Wohlthäter, und dies war Herr Licentiat Heinrich Horn, der ehemals daſelbſt in der Vorſtadt Nöſchenrode als ein armes Kind gebohren worden, hernach brachte er es aber durch ſeine groſe Geſchicklichkeit und Fleis ſo weit, daß er Dechant des hochwürdigen L. Frauen Stifts zu Halberſtadt, wie auch Official des Biſchofs zu Halberſtadt und Di-

ges Programma de remediis ſuſpenſiuis in cauſa ſcholaſtica contra praecocos Academicos herausgegeben hat.

Director über das Conſiſtorium daſelbſt wurde. Dieſen bewegte die Liebe zu ſeiner Vaterſtadt eine neue Schule in derſelben aufzurichten, und vor 4. Collegen in derſelben auch zugleich eine Beſoldung zu ſtiften. Es wurde alſo 1550 der Grund darzu gelegt, und alsdenn die auf ſeine Koſten geſtiftete neue Schule mit Genehmhaltung des Herrn Grafens dem Rath beſtens empfohlen. Als ſie nun nach angetretener Regierung Graf Albrecht Georgs und auf deſſen Befehl von dem Magiſtrat völlig ausgeführt und zu Stande gebracht worden, ſo wurde Georg Thyme der erſte Rector in derſelben, wie denn auch deſſen in Stein gehauene Inſcription in lateiniſchen Verſen noch itzo in dem neuen Schulgebäude zu leſen iſt. Was nun inzwiſchen in dem vor uns habenden Programmate ferner von dem Intermi angeführt wird, dabey berufen wir uns auf das, was in dieſen Actis l. c. p. 775. ſteht. In dem Jahr 1555. ſtellte Graf Heinrich der ältere eine Generalviſitation aller Kirchen in Stolberg und Wernigerode durch den ſtolbergiſchen Superintend. D. Georg Aemilium an. Nach dieſem nahmen die ſtolbergiſchen Herren Grafen die formulam concordiae an, und weil der Churfürſt zu Sachſen 1579 ein Exemplar überſandt und in einem beſonderen Schreiben an die Herren Grafen die Unterſchrift verlanget hatte, ſo wurde dieſelbe von allen ſtolberg- und wernigerödiſchen Lehrern in Kirchen und Schulen willig vollzogen.

Die

Die Schule blieb unterdeſſen 200. Jahr hindurch, auch mitten in den Zeiten des 30jährigen Krieges, in beſtändigen guten Flor. Und weil die Zahl der Schüler ſich mehrete, ſo wurde auch die Zahl der Lehrer 1644. durch den 5ten Collegen, welches Theodor Holzhauer war, vermehret, und es ſind auch in dem vorigen und Anfang des itzigen Jahrhunderts einige Stiftungen zum Beſten der daſigen Schullehrer gemacht worden. Vornemlich aber haben der iztregierende hochgebohrne Herr Graf Chriſtian Ernſt beſondere gnädige Vorſorge vor dieſe Schule getragen, und ſind ſonderlich auf dero Befehl 1729. die Salaria der Lehrer vermehret worden. In eben dieſem Jahr wurde das alte und gar ſehr eingegangene Schulgebäude abgeriſſen, da denn noch in demſelben der damalige berühmte Rector Herr Euſtaſius Friedrich Schütze, ein Bruder des gegenwärtigen, der itzo zu Altona des Conſiſtorii Aſſeſſor und Prediger iſt, den letzten actum oratorium angeſtellt, und in der Einladungsſchrift von den Verdienſten des erſten Stifters Licentiat Horns gehandelt hat. Und hierauf iſt 1730. vom Magiſtrat daſelbſt eine ganz neue Schule erbauet worden. Nebſt dem haben auch der Herr Graf die alte Schulbibliothek nicht nur durch einen guten Vorrath an Büchern und mathematiſchen Inſtrumenten vermehret, ſondern auch 1734. wegen ihrer jährlichen Vermehrung eine beſondere Einrichtung gemacht. Ueber-

dies

dies haben Dieſelben 1739. nebſt den übrigen Lehrern einen neuen Collaborator und Schreibmeiſter geſetzet. Und was beſonders hochlöblich iſt, ſo haben Sie auch vor fromme und fleiſige Schüler einen Freytiſch oder Convictorium geſtiftet.

In übrigen da nun von der erſten Stiftung im Jahr 1750 zweyhundert Jahr verfloſſen, ſo hat man billig Gott zu Ehren ein öffentliches Jubelfeſt gefeyret. Dabey waren denn itzo die Lehrer an dieſer Oberſchule folgende:

Herr Heinrich Carl Schütze, Rector.

" " Chriſtoph Gottfried Jacobi, Conrector.

" " Clamer Heinrich Friedrich Bienrod, Subconrector.

" " Georg Chriſtian Stöcker, Cantor und IV. College.

" " Friedrich Heſſe, V. College.

" " Johann Friedrich Dornbuſch, Collaborator und Schreibmeiſter.

Wie nun der groſe Gott dieſe Schule, auch bey dem betrübten groſen Brand des vorigen Jahres, unter ſeinem allmächtigen Schutz ſo gnädig bewahret, alſo wolle er ſie noch ferner in

in lauter Segen erhalten, damit noch viele nützliche Werkzeuge in derſelben mögen zubereitet werden!

IV. Jubiläum der churſächſiſchen Fürſtenſchule zu Grimma.

Daß Churfürſt Moriz zu Sachſen 1543. die drey Fürſtenſchulen in der Pforte, zu Meiſen und Merſeburg anzulegen ſich entſchloſſen, unter welchen die beyden erſten auch würcklich in ſelbigem Jahr zu Stande gekommen, die Merſeburgiſche aber ihren Fortgang nicht gehabt, und da ſonderlich der Biſchof Sidonius die gröſte Hinderniſſe gemacht, ſolche nach der Zeit nach Grimma verlegt worden, davon haben wir ſchon im VI. Band dieſer Act. p. 166 f. und im VII. B. p. 78 f. unterſchiedliches angeführet, da wir von dem 1743. gefeyerten doppelten Jubiläo in der Pforte und zu Meiſen einige Nachricht gegeben haben. Was das Vorhaben mit der Schule zu Merſeburg betrift, ſo war im Anfang dem Herzog Moriz, der die Chur noch nicht hatte, vornehmlich der daſige Biſchof Siegmund von Lindenau zuwider, und weil ſich dieſer auf Kayſer Carl V. und den Pabſt Paul III. verließ, ſo wolte ſich der Herzog dem Kayſer bey den ſchweren Kriegsumſtänden nicht wiederſetzen. Ob nun wohl Bi-

Biſchof Siegmund 1544. ſtarb, und Herzog Moritz die Adminiſtration dieſes Stifts ſeinem Bruder Herzog Auguſten überließ, welchem Fürſt Georg von Anhalt als Adjutor zugegeben wurde, ſo gereichte dieſes zwar zu groſer Beförderung des Evangelii, mit der Schule aber unterblieb es, und da zumal hernach der Kayſer Julium Pflug zum Biſchof zu Naumburg, und Michael Helding, der *Sidonius* genannt wurde, zum Biſchof in Merſeburg machte, ſo gieng unter dieſen die Hofnung der Fürſtenſchule folgends gar verlohren. Doch ſorgte Gott auf andere Art deſto beſſer vor dieſelbe. Denn er regierte es ſo, daß Herzog Moritz, der unterdeſſen Churfürſt zu Sachſen worden war, die an ihn 1549. ergangene Bitte des Stadtraths zu Grimma ſtatt finden ließ, und ſonderlich auf Anrathen Doctor Georg Commerſtädts und Rivii die dritte Fürſtenſchule nunmehro in Grimma anrichten ließ. Die Schüler, die dazu beſtimmt waren, hatten ſich bisher in den beyden andern, zu Meiſen und in der Pforte aufgehalten, wurden aber nun dahin gebracht, und das Kloſter, welches die ſchon vorher daraus vertriebene Auguſtinermönche ſonſt inne gehabt, wurde darzu eingeräumt. Und weil

weil nun den 14. Sept. 1550. die Eröfnung dieſer neuen Schule geſchahe, ſo hat man billig nach verfloſſenen 200. Jahren zur Dankbarkeit gegen Gott vor dieſe erhaltene Wohlthat am 14. Sept. 1750. ein öffentliches Jubelfeſt zu Grimma gefeyret. Herr M. David Stemler, Pfarrer und Superintendens daſelbſt, hat die an dieſem Gedächtnißtage gehaltene erbauliche Predigt nebſt unterſchiedlichen Beylagen in vorigem Jahr 1751. zu Leipzig in 4. auf 9½ Bogen drucken laſſen, aus welcher wir von der angeſtellten Jubelfeyer folgendes melden wollen.

Nachdem von Dresden die königl. allergnädigſte Bewilligung erhalten, auch, was dabey allenthalben zu beobachten, nebſt dem von dem Herrn Superintendent zu erklärenden Text, war genehmiget und verordnet worden, ſo geſchahe Sontags vorher als den XVI. nach Trinitatis in der Kloſterkirche die öffentliche Abkündigung von der Canzel. Den 14. Sept. früh nach 5. und wieder um 7. Uhr wurde mit allen Glocken in beyden Stadtkirchen und mit beyden Glocken auf der Schule geläutet. In der Proceſſion giengen voraus zween, Marſchallsſtäbe in den Händen tragende,

Alu-

Alumni, hierauf kamen der hochadeliche Herr Landſchuleninſpector, die Herren Präceptores, und der Herr Schulverwalter, nach dieſen giengen wieder zween Alumni mit Marſchallsſtäben, und dieſen folgte der coetus Alumnorum in behöriger Ordnung. Nachdem ſie in die Kirche kamen, ſezten ſich die erſtern auf ihre Stühle zur Rechten und Linken des Altars, um welche die 4. Marſchälle mit ihren Stäben in den Händen währenden Gottesdienſt ſtehend blieben, die übrigen Alumni nahmen ihre Oerter ein. Hierauf wurde geſungen: Kommt Menſchenkinder rühmt und preiſt ꝛc. Kyrie, Gloria, Allein Gott in der Höh, und collectirt. Der primus Scholae las das 1. Capitel Danielis, und nach dem Choral: JEſu, wollſt uns weiſen, las eben derſelbe den 103. Pſalm. Es wurde auf dem Kloſterchor muſicirt, der Glaube geſungen, und alsdenn vom Herrn Superintendenten die Predigt gehalten. Im Eingang zeigte er, daß wohlbeſtellte Schulen vornemlich mit zum Wohl und zur Freude eines ganzen Landes gehören, und deutete die Worte Pſ. 48:3 unter andern auch beſonders mit auf die Schulen. Vor dem Vater Unſer wurde geſungen: Lobt Gott in ſeinem Heiligthum, der Text war der CXI Pſalm. Er han-

delte nach dem Text kürzlich von der Jubelfeyer, die von den Vorfahren vor 100. Jahren angeſtellt worden, und wobey auch damals die Predigt des Superintendenten D. Andreas Kunads über Dan. 1: 3-6 im Druck herausgekommen. Er erklärte hierauf ſeinen Text und ſtellte daraus vor: die Freude eines ganzen Landes über die göttliche Erhaltung löblicher Stiftungen und Ordnungen. Nachdem er I) von den löblichen Stiftungen und Ordnungen Gottes geredet; ſo zeigte er II) wie das ganze Land ſolcher löblichen Stiftungen und Ordnungen Gottes ſich zu erfreuen habe. Bey dem erſten führte er zugleich unterſchiedliches zur Betrachtung der groſen Wohlthat an, daß Gott unter andern in dieſer Stadt einen ſo ſchönen Sitz der Wiſſenſchaften geſtiftet; daß er das Werk durch wachſame Sorgfalt der Obern aufrecht erhalten; daß man nie keinen Abgang in dieſer Werkſtatt geſpüret, und obgleich die Schüler 1685. ſich wegen einer nöthigen Erneuerung eine Zeitlang nach Hauſe wenden müſſen, ſo ſey doch bald wieder alles in guten Stand geſetzet worden; daß in dieſer Schule, wenn auch ſchon Unkraut mit untergewachſen, (dahin er unter andern den bekanten Canzler

Crell

Crell zehlet) dennoch auch viele rechtſchaffene Männer zur Ehre Gottes und dem Nutzen des Vaterlandes erzogen worden; daß überdies aus derſelben manche dankbare Gemüther ausgegangen, die hernach dieſe Stadt, und vornemlich dürftige Prediger- und Schuldienerwittwen mit milden Stiftungen bedacht, wie ſonderlich ein berühmter Rechtsconſulente in Dresden Herr Doctor Gottfried Leonhard Brodkorb, ein Sohn eines geweſenen Collegae Tertii in Grimma, auf ſolche Art 1000. Gülden vor dergleichen Wittwen 1714. ausgeſetzet, die nach ſeinem ſeligen Tode 1715. würklich ausgezahlet worden, und davon ſich die geſezten Percipienten der Zinſen nun zu erfreuen hätten ꝛc. Nach der Predigt wurde ein beſonderes vorgeſchriebenes Gebet geleſen, Herr Gott dich loben wir ꝛc. angeſtimmet, abermals muſicirt, vom Herrn Superintend. collectirt und der Segen geſprochen, zulezt aber mit dem Lied: **Erhalt uns HErr** ꝛc. beſchloſſen, worauf die ganze Proceſſion in voriger Ordnung, und unter dem Lied: **Nun danket all und bringet Ehr**, wieder zurück in die Landſchule gieng.

Inzwiſchen hatte nun auch der Herr Rector

Schumacher durch ein gedrucktes lateiniſches Programma, in welchem er von den Verdienſten des Churfürſten Mauritii handelte, und was beſonders bey dieſer Stiftung vorgegangen, zu dem Actu in der Schule eingeladen. Den 14. September wurde alſo der Anfang dazu gemacht, da denn der Herr Rector M. Heinrich Auguſt Schumacher ſelbſt gleich nach vollendetem Gottesdienſt eine Rede de beneficio Pr. Elect. Saxoniae *Mauricii* in Scholam illuſtrem Grimanam aeterno hielt. Den 15. Sept. trat Herr M. Friedrich Parsky, Conrector auf, welcher de commodis, in ciuitates, ſcholarum illuſtrium hoſpites, redundantibus redete. Den 16. Sept. folgte Herr M. Johann Uliſch, dritter College, und handelte de meritis Pr. Electoris *Chriſtiani* II. in tres Scholas prouinciales, annexo carmine ſeculari. Hiernechſt aber wurden auch noch den 15. Sept. von 4. alumnis, und den 16. ei. von 4. andern grichiſche, lateiniſche und teutſche Reden gehalten, die alle die Geſchichte dieſer Schule zum Zweck hatten, welchen auch noch an dem lezten Tage eine franzöſiſche und italiäniſche Rede beygefüget wurde.

Da-

Damit wir aber auch von den Beylagen in der gedruckten Schrift etwas gedenken mögen, ſo findet man hier auſer der Predigt 1) die Abkündigung; 2) das auf allergnädigſte Verordnung nach der Jubelpredigt gebrauchte Gebet; 3) die Ordnung des Gottesdienſtes; 4) das lateiniſche Programma; 5) ein Verzeichniß der ſeit der Stiftung dieſer Landſchule geweſenen hochadelichen Herren Inſpectorum, und iſt der itzige Herr Chriſtoph Friedrich von Crux, königl. pohlniſcher und churfürſtl. ſächſiſcher Landcammerrath; 6) die Ordnung der Herren Rectorum von 1550. bis hierher. Der erſte war M. Adam Siber, von 1550-1584. deſſen Leben Herr Rector Schumacher 1719. in 8. herausgegeben hat; Ihm folgte b) M. Jacob Fuhrmann von 1584-1588. da er Rector und hernach Profeſſor in Wittenberg wurde; c) M. Martin Heyneccius von 1588-1610; d) M. Johann Weber von 1610-1613; e) M. Andreas Timpler von 1613-1620; f) M. Johann Markius von 1620-1622. wurde Rector bey der Thomasſchule zu Leipzig; g) M. Franciſcus Reſſius von 1623-1627. gieng als Rector in die Pforte; h) M. Johann Markius, kam zum andernmal hier-

 her,

her, und ſtarb im 81. Jahr ſeines Alters. Ihm wurde 1656. M. Chriſtoph Schindler beygeſezt; wurde aber nach ſeinem Tode Paſtor zu Crotendorf, ferner zu Schneeberg und endlich zu Eybenſtock; i) M. Johann Schütze von 1658. bis 1686; k) M. Chriſtian Andreas Sieber, (ein Sohn des M. Juſt. Siebers, deſſen Leben Schurzfleiſch beſchrieben, und ein Bruder des geweſenen berühmten Gottesgelehrten zu Leipzig) von 1686-1688. da er Paſtor auf dem Schloſſe zu Hohenſtein, hernach Inſpector zu Tennſtedt wurde und die Doctorwürde annahm; l) M. Tobias Petermann von 1688. bis 1710, ſein Sohn M. Tobias Ehrenfried Petermann wurde ihm von 1701. ſubſtituiret, nach des Vaters Tode aber wurde derſelbe Pfarr zu Schönerſtädt, und hernach zu Obergräfenhayn; m) M. Georg Ermel von 1710-1745, und dem folgten) der itzige Herr M. Heinrich Auguſt Schumacher 1745. der zuvor von 1710. Conrector geweſen war. Ueberdies findet man nun noch in dieſer Schrift 7) ein Verzeichniß der Herren Beamten und Schulverwalter, und da iſt der itzige Herr Carl Chriſtoph Wendt, der von 1731. ſeinem Vater adjungirt ge-

we-

weſen, 1739. aber an deſſen Stelle kommen iſt.

Im übrigen weil bey der obgedachten Predigt des ſeligen Doctor Kunads einige verdiente Männer benennet worden, die ehemals in dieſer Schule den Grund geleget haben, ſo hat der Herr Superintendent Stemler auch diesmal viele derſelben angeführt, die meiſt im andern Jahrhundert dieſe Schule beſucht, und hernach zu unterſchiedlichen Ehrenſtellen gelangt ſind. In dieſem Verzeichniß findet man I) 76. freyherrlichen und adelichen Standes; II) folgen 80. Gottesgelehrte und Prediger, und unter dieſen ſtehen viele groſe Theologi, zumal in Churſachſen, beſonders aber auch die itzigen beyden vornehmſten in Dresden der Herr Oberhofprediger, Kirchen- und Oberconſiſtorialrath Doctor Johann Gottfried Hermann, und der Herr Oberconſiſtorialrath und Superintendens Doctor Johann Joachim Gottlob Am-Ende, auch noch viele andere, die zum theil geſtorben ſind, zum theil noch in groſen Segen leben; III) kommen hier 69. Rechtsgelehrte, IV) 16. Medici, und V) 21. Philologi und Schulmänner.

Wie

Wie nun aus dieſer Pflanzſtätte ſchon ſo manche gute Früchte kommen ſind, alſo wolle der HErr dieſelbe ferner in Segen erhalten, damit noch viele Gefäſe ſeiner Gnade und Werkzeuge zum gemeinen Beſten darinnen zubereitet werden.

VI.

Noch eine kleine Nachricht von dem harten Sturz und Fall einer groſen Glocke in Siebenbürgen.

Wir werden nicht unrecht thun, wenn wir nur etwas hiervon gedenken. Die evangeliſche Kirche zu Cronſtadt in Siebenbürgen hat ſonſt eine ziemlich groſe und wichtige Glocke gehabt, die 130. Centner gewogen, es iſt aber dieſelbe durch einen merkwürdigen und ſchweren Fall herunter geſtürzet worden. Denn da ſie den 10. Febr. 1750. bey einem Begräbniß geläutet wurde, ſo läutete ſie ſich unverhoft ſelbſt zum Grab und Fall. Denn ſie ſtürzete auf eine ſolche ſchreckliche Art herun-

unter, daß ſie 6. Contignationen, und hernach ein ſtarkes ſteinernes Gewölbe zerſchmetterte, und endlich unter der Kirche im Beinhaus ſehr beſchädiget liegend blieb. Es kam auf dieſen Fall ein teutſches Gedichte zu Cronſtadt auf 1. Bogen in fol. in Druck heraus, in welchem ein Geſpräch zwiſchen dem Beinhaus und der Glocke vorgeſtellet wurde, und davon dieſes der Titel iſt:

Als das Beinhaus mit der Glocke,
Die hundert dreyſig Centner wug,
Und durch ſechs bis ſieben Stocke
Zuſamt der Uhr ins Beinhaus ſchlug,
So eine Unterredung hielt,
Legte ſolche Jammerklage,
Die freylich auf uns Menſchen zielt,
Ein Anonymus an Tage.

Es würde zu weitläuftig ſeyn, wenn wir dieſes Gedichte hier einrücken wolten. Nebſt dem aber iſt auch noch zu Cronſtadt eine poetiſche Grabſchrift in folio gedruckt worden, und weil dieſelbe kurz iſt, und die merkwürdigſten Umſtände in ſich faſſet, ſo wollen wir ſelbige hier beyfügen:

Mein

Mein Cörper von Metall, der vormals thönend klunge,
Und ſeinen Wiederſchall durch Berg und Thäler ſchwunge,
Liegt hier mit ſeiner Laſt zu aller Todten Grauß,
Durch umgeſtürzten Fall, in dieſem Knochenhaus.

Bey Leben hat man mich viel Claſter hoch erhaben,
Kein Moder fraß mich nicht, noch weniger die Schaben,
Und gleichwohl bin ich jezt ein Bild der Sterblichkeit,
Die Eiſen, Erz, und Stein, zermalmet mit der Zeit.

Und fragſt du Wanderer? ob ſonſt kein Platz geweſen,
Den ich zur Ruheſtatt, als nur allhier, erleſen,
Ob denn vermodertes und morſches Menſchenbein,
In und nebſt meinem Grab die Wände ſollen ſeyn?

So

So höre! daß gleich wie mein Klang ſo viel' geruffen,
Nach ſaurem Todeskampf zu ſuchen dieſe Stuffen,
Ich auch kein beßres Ort zu finden nie vermeynt,
Ob wie der Todte gleich zu wüten greulich ſcheint.

Doch durft kein Gräber mich wie ſonſt die Leich eingraben,
Die Kunſt, die mich gemacht, wollt auch was künſtlichs haben,
Ich riſſe ſelbſt im Fall ſo vieles hinter mir,
Daß Steine, Holz, und Sand, verdämten Grab und Thür.

Indeſſen ſolte mich Witz, Müh und Fleiß erheben,
Und könt ich noch einmal empor in Lüften ſchweben,
So iſt das Sinnbild ſchon bey mir voraus gemacht,
Das dir ſodann mein Klang zur Lehre zugedacht.

Du

* * *

Du ſchwacher Sterblicher! Nimm dir in dieſem Tempel,
Bey meinem harten Sturz, ein Beyſpiel und Exempel,
Erkenne, daß die Welt voll Unbeſtändigkeit,
Wenn Erz und auch Metall von keinem Fall befreyt.

ACTA HISTORICO-ECCLESIASTICA

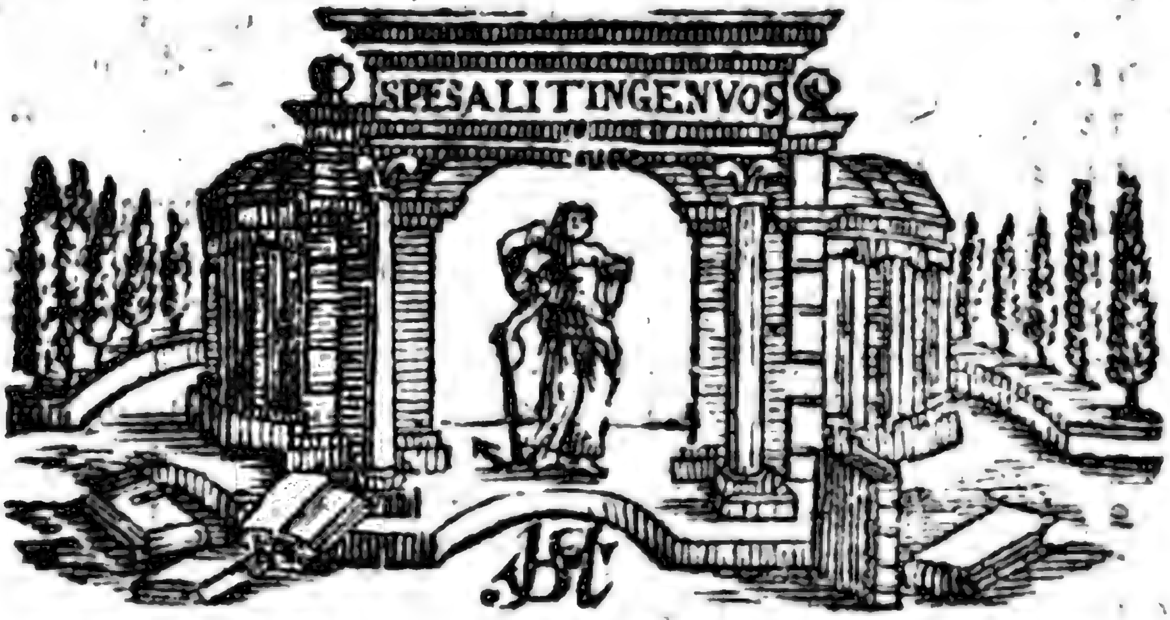
Oder

Geſamlete

Nachrichten

von den neueſten

Kirchen=Geſchichten.



Neun und achtzigſter Theil.

Mit Kön. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ. allergn. Privilegio.

Weimar,
bey Siegmund Heinrich Hoſmann, 1752.

Digitized by Google

Inhalt.

Nachricht von dem 1750. zu Rom und hernach 1751. in der ganzen römiſchen Kirche gefeyerten Jubelfeſt p. 636.

I) Von dem allgemeinen Jubeljahr zu Rom 1750.

I. Päbſtliche Bullen und andere zur Ankündigung und Feyer dieſes Jubeljahrs gehörige Schreiben

1. P. Benedicti XIV. Indictionsbulle in lat. Sprache p. 637.
2. Eickendorfiſche teutſche Ueberſetzung derſelben p. 650.
3. Nachricht von der Suſpenſionsbulle p. 667.
4. : : von der Bulle an die Beichtväter p. 668
5. P. Benedicti XIV. Conſtit. an die abtrünnigen Ordensb. p. 668.
6. Noch einige Nachr. die Publication dieſer Jubelbulle betr.
   a) Paſtoralſchreiben des Churfürſten zu Cölln, als Biſchofs zu Osnabrück an die Geiſtl. dieſer Diöces p. 673.
   b) Was wegen der Publication dieſer Bulle in Frankreich vorgegangen p. 678.
   c) Was auf das Mandem. des B. zu Gent erfolget p. 678.

II. Hiſtoriſche Erzehl. von der Jubelfeyer ſelbſt in Rom p. 683.

III. Verzeichniß der vornehmſten Schriften bey dieſem Jubiläo.

1. M. Fuhrmanns Wegweiſer nach Rom p. 691.
2. Hahnens Abhandlung von Jubelfeſten p. 692.
3. E. A. Bertlings Unterricht vom Jubeljahr u. Ablaß p. 693.
4. Schifbeckiſche Nachricht vom Jubeljahr ib.
5. M. Clodii Programma p. 694.
6. J. W. v. d. Lith Aberglaube des Jubeljahrs ib.
7. E. Erhardts Prüfung des Jubeljahrs p. 695.
8. M. Geddes Jubelware des Ablaſſes p. 696.
9. G. Körners Betrachtung über das Jubeljahr ib.
10. H. Eickendorfs Gegenber. auf Bertlings Unterr. p. 697.
11. E. A. Bertlings Anmerkungen über die Jubelb. p. 698.
12. Eickendorfs Vertheidigung der Jubelbulle p. 699.
13. : : Fortgeſetzte Vertheidigung p. 700.
14. E. A. Bertlings Fortſetzung der Anmerkungen p. 701.
15. H. Eickendorfs Beſchluß der Vertheidigung p. 702.
16. E. A. Bertlings Vertheidigung im Wochenbl. p. 703.
17. H. Eickendorfs Gegenbeſcheid ib.
18. J. P. S. Winklers Widerl. der Indictionsb. ib.
19. J. S. Weickhmanns Programma p. 704.
20. Franckfurtiſche Nachr. vom röm. Jubeljahr ib.
21. P. J. Speners Predigten vom Jubeljahr p. 705.
22. Evangeliſche Jubelſtimme ib.
23. C. F. Röders Prüfung des Ablaß und Fegfeuers p. 706.
24. D. R. Penſées à l'occaſ. du Iubilé p. 707.
25. G. Rothfiſchers Ablaß und Jubeljahr ib.
26. L. Bolognini et F. Sandei Tr. de indulg. p. 709.
27. H. B. A. Schreiben von der Jubelfeyer ib.
28 Des teutſchen Scarrons Burlesque p. 710.

II) Von dem Nachjubiläo 1751. p. 710.

I. Die Bulle des Pabſts a) lateiniſch p. 711. b) teutſch p. 724.
II. Drey beſondere Schreiben des Fürſten Biſchofs zu Augſpurg p. 740, 763, 775.
III. Der Befehl des Fürſten Biſchofs zu Breslau p. 785.

Nachricht von dem 1750. zu Rom und hernach 1751. in der ganzen römiſchen Kirche gefeyerten Jubelfeſt.

I)

Von dem allgemeinen Jubeljahr zu Rom 1750.

I. Die päbſtlichen Bullen nebſt andern zur Ankündigung und Feyer dieſes Jubeljahrs gehörige Schreiben, die bey dieſer Gelegenheit herausgekommen ſind.

Wir haben von dieſer Sache das nöthige zu gedenken, mit Fleis bisher verſparet, damit wir nicht davon nur bloſe einzele Stücke in zertheilten und zerſtreueten Erzehlungen, ſondern nach völligen Verlauf eine

mehr vollſtändige Nachricht zuſammen anführen können, und hierzu wollen wir dieſen gegenwärtigen Theil anwenden. Das vornehmſte, das hierher gehöret, ſind wohl die Bullen des Pabſts nebſt andern Ausſchreiben, die dieſes Jubiläum, und was dabey zu beobachten, betreffen. Was nun zuförderſt die Indictionsbulle anlanget, ſo iſt wohl billig, daß wir ſie zuerſt nach dem lateiniſchen Original einrücken. Damit wir aber auch denen, die ſie lieber in teutſcher Sprache leſen wollen, dienen mögen, ſo hat man davon eine doppelte Ueberſetzung. Die erſte iſt die gemeinſte, davon uns der Ueberſetzer nicht bekant iſt, ſie iſt aber in den meiſten Schriften, die davon gehandelt haben, zu finden, und von Herrn Rothfiſcher wird ſie die hamburgiſche Ueberſetzung genannt. Die andere hat Herr Probſt Heinr. Eickendorf zu Grauhof verfertiget, und in Druck gegeben. Ob nun wohl niemand an der erſten etwas ausgeſetzet, dennoch aber weil ſie ohnedem ſchon bekant genug iſt, die andere auch aus einer papiſtiſchen Feder gefloſſen, und alſo vermuthlich auf dieſer Seite mehrere Giltigkeit haben wird; ſo wollen wir dieſe eickendorfiſche Ueberſetzung, welche zwar ſonſt keine Vorzüge hat, aus den angeführten Urſachen hier gebrauchen. So viel die andern Schreiben betrift, ſo wollen wir ſie entweder ganz, oder nach Befinden nur einen Auszug aus denſelben mittheilen. Hiernechſt aber ſoll eine kurze hiſtoriſche Erzehlung der Feyer ſelbſt erfolgen, doch wollen wir dabey, die

Weit-

Weitläuftigkeit zu vermeiden, nicht ſowol das allezeit gewöhnliche, ſondern nur das beſonders itzo vorgegangene mit wenigen berühren. Ueberdies wollen wir auch die Schriften, die zum Theil auf römiſchcatholiſcher, zum Theil auf evangeliſcher Seite, in Anſehung dieſes Jubelfeſts im Druck erſchienen, und ſo viel uns derſelben bekant worden ſind, anzeigen. Wir werden uns dabey blos hiſtoriſch verhalten, weil eine weitere Beurtheilung unſer Zweck nicht iſt, und dieſes auch einen mehreren Raum erforderte. So viel aber wird alsdenn von dieſem allgemeinen Jubiläo genug ſeyn.

I. Des Pabſts Benedicti XIV. Indictionsbulle des allgemeinen Jubeljahrs 1750. in lateiniſcher Sprache.

BENEDICTVS Epiſcopus Seruus Seruorum Dei.

Vniuerſis Chriſti fidelibus praeſentes Literas inſpecturis ſalutem, et Apoſtolicam Benedictionem.

PEREGRINANTES a Domino et futuram Ciuitatem Patriam noſtram inquirentes, in multis omnes offendere, atque a via mandatorum Dei ſaepe nos declinare, et quaſi inſipientes Oues aberrare, nimis eſt exploratum. Si dixerimus, quoniam peccatum non habemus, ipſi nos ſeducimus; arguente nos conſcientia noſtra de mul-

multitudine praeuaricationum noſtrarum, propter quas formido mortis conturbat nos, et timor, et tremor veniunt ſuper nos, in cogitatione appropinquantis iudicii Dei. Si dixerimus, quoniam non peccauimus, mendacem facimus Deum; cuius vera et iuſta ſunt iudicia, cuius flagella non alia de cauſa congregata ſunt ſuper nos, niſi quia peccauimus ei, iniuſte egimus, iniquitatem fecimus; et ideo nos temporaliter caedere, et caſtigare non deſinit, vt conuertamur ad eum, antequam ſempiternam adducens retributionem adueniat.

Huius rei cauſa pia Mater Catholica Eccleſia potiſſimam hanc pietatis curam alumnis filiisque ſuis inceſſanter impendit, vt errantes, ad viam iuſtitiae; ruentes in praeceps, ad rectum ſalutis tramitem reuocet; lapſos ad poenitentiam, et per hanc, ad delictorum veniam obtinendam adducat; meritisque poenis obnoxios, ad diſſoluendas impietatis colligationes, oblatis Miſericordiae Diuinae remediis, inuitet. Sed pauci ſunt, qui Eccleſiae ſalubriter monenti auſcultent. Plerique enim vel prauis affectionibus adſtricti, vel ſollicitudinibus, et voluptatibus vitae impliciti, poenitentiae ſpiritum, et labores, morumque emendationem refugientes, diuitias bonitatis Dei, et patientiae, et longanimitatis contemnunt: Indulgentiarum vero theſauros, quos prolixa Eccleſiae benignitas omnibus vbique, et omni tempore apertos exhibet, alii damnabiliter negligunt, alii non rite acquirere, et promereri ſtudent. Interim vero dies noſtri deficiunt, et omnes ſicut aqua dilabimur ſuper terram; quum autem apparuerit

iuſtus

iuſtus Iudex, tunc ſero agnoſcemus, ſecundum duritiam noſtram, et impoenitens cor, theſaurizaſſe nobis iram in die irae; atque omnia manere Diuino iudicio punienda, quaecumque non fuerint poenitentiae emundatione deleta.

Bene itaque ac ſapienter Praedeceſſores Noſtri Romani Pontifices, certa quaedam tempora in ſaeculorum euolutione delegerunt, quibus vniuerſos per Orbem Terrarum Chriſti Fideles de ingruente Mundi fine commonefactos, maiori ſtudio excitarent ad redimenda peccata, ad ſaluandas animas; cumque id olim centeſimo quoque anno fieri conſueuiſſet, habita deinde ratione illius temporis, intra quod generationes hominum paſſim renouari conſpiciuntur, pôſt ſingulos viginti quinque Annos hoc idem prouide praeſtandum eſſe decreuerunt; vt nouis ſubinde Familiis ſuper faciem terrae ſuccreſcentibus, generalia propitiationis et indulgentiae conſequendæ media, non ſine apta poenitentialium operum praefinitione, ſuppeditarent. Annum hunc acceptabilem, annum renouationis et poenitentiae, annum reconciliationis et gratiae, Sanctum in Eccleſia merito appellatum, qui proximo hyemali ſolſtitio aperietur, annunciamus vobis, quotquot Catholico nomine cenſemini, ac paterno vos affectu adiuuantes exhortamur, ne in vacuum gratiam Dei recipitatis; neue noſtra, et Eccleſiae conſilia, quae ad pacem, et ſalutem directa ſunt, in irritum cedere ſinatis.

Audite, audite ſummam Apoſtolicae Praedicationis, quam Dominus IESVS CHRISTVS Nobis etiam, indignis licet, ad Apoſtolicae ſerui-

tutis officium vocatis, demandauit: Poenitentiam agite; appropinquauit enim Regnum Coelorum. Filioli, nouiſſima hora eſt, reuertimini ad Dominum, reconciliamini Deo. Et Mundus tranſit, et concupiſcentia eius; nec aliis promittitur aeterna ſtabilitas, quam his, qui fecerint voluntatem Dei, quae manet in aeternum. Quae eſt autem voluntas Dei, niſi ſanctificatio veſtra? Ad hanc perficiendam vocat vos communis Mater Eccleſia Romana, quae proximum hunc annum in publicis Religionis, et pietatis exercitationibus totum impendet, id optans, vt filii ſui omnes, quicumque Catholicae doctrinae lacte per omnem Terrarum Orbem imbuti ſunt, de latere ſurgant, ac de longe veniant, et conſpirante pietatis ſtudio, Dei miſericordiam, et gratiam, tam ſibi ſinguli, quam vniuerſae Fraternitati demereant. Aperit illa aduenienti multitudini Sacrorum Templorum Portas; ſed multo magis pandit Maternae charitatis ſinum, atque omnibus ſincere poſtulantibus, et digne inquirentibus, certam peccatorum veniam, et indulgentiam promittit.

Huic promiſſioni fidem indubiam adſtruunt, tum ſuprema ligandi, atque ſoluendi poteſtas, Beatiſſimo Apoſtolorum Principi, ac per eum Nobis in illius Sede reſidentibus, ipſa Redemptoris voce tributa, et inaeſtimabilis meritorum, et ſatisfactionum theſaurus, ex ipſius Chriſti Domini, eiusque Virginis Matris, omniumque Sanctorum meritis, paſſionibus, ac virtutibus conſtans, eiusdem Beati Petri, noſtraeque ſimiliter diſpenſationi concreditus; tum ſanguis Apoſtolorum, et Martyrum

rum, qui ad Eccleſiae huius aedificationem tamquam aqua olim ſuper terram effuſus, clamat ad Dominum, ſuisque cultoribus veniam precatur, et pacem; tum recta diſciplinae ratio, ad Eccleſiaſticae regulae normam in praeſcribendis ſalutaris poenitentiae operibus, et ad Eccleſiaſticae lenitatis ſpiritum in Indulgentiae largitione conformata; tum denique propoſiti finis ſanctitas, Chriſtianae plebis vtilitas, maiorum exemplum.

Quod igitur ratio temporis, et praedictorum Romanorum Pontificum Praedeceſſorum Noſtrorum admonet conſuetudo, illorum veſtigiis inhaerentes, de Venerabilium Fratrum Noſtrorum Sanctae Romanae Eccleſiae Cardinalium aſſenſu, vniuerſalis, et maximi Iubilaei in hac Alma Vrbe Noſtra celebrationem in annum proximum Milleſimum ſeptingenteſimum quinquageſimum, a primis Veſperis Vigiliae Natiuitatis Domini Noſtri IESV CHRISTI proxime futurae inchoandam, et per totum annum ipſum finiendam, auctoritate Dei Omnipotentis, et Beatorum Petri, et Pauli, ac Noſtra, ad ipſius Dei gloriam, Catholicae Eccleſiae exaltationem, ac totius Chriſtiani Populi ſanctificationem, indicimus, et promulgamus.

Quo quidem Iubilaei anno durante, omnibus vtriusque Sexus Chriſti Fidelibus vere poenitentibus, et confeſſis, ſacraque Communione refectis, qui Beatorum Petri et Pauli, nec non Sancti Ioannis Lateranenſis, et Sanctae Mariae Maioris de Vrbe Baſilicas ſemel ſaltem in die, per triginta continuos, aut interpolatos dies, ſiue naturales, ſiue

 etiam

etiam Eccleſiaſticos, nimirum a primis Veſperis vnius diei vsque ad integrum ipſius ſubſequentis diei veſpertinum crepuſculum computandos, ſi Romani, vel Incolae Vrbis, ſi vero Peregrini, aut alias externi fuerint, per quindecim ſaltem huiusmodi dies, deuote viſitauerint, et pro Sanctae Eccleſiae exaltatione, Haereſum extirpatione, Catholicorum Principum concordia, et Chriſtiani Populi ſalute, et tranquillitate, pias ad Deum preces effuderint, pleniſſimam omnium peccatorum ſuorum Indulgentiam, remiſſionem, et veniam miſericorditer in Domino concedimus et impertimur.

Et quoniam euenire poteſt, vt ex iis, qui hac de cauſa iter aggreſſi fuerint, vel ad Vrbem ſe contulerint, aliqui in via, aut etiam in ipſa Vrbe, morbo, vel alia legitima cauſa detenti, aut morte praeuenti, praefinito dierum numero non completo, ac ne quidem fortaſſe inchoato, praemiſſa exequi, et dictas Baſilicas viſitare nequeant: Nos piae promptaeque illorum voluntati, quantum in Domino poſſumus, benigne fauere cupientes, eosdem vere poenitentes, et confeſſos, ac ſacra Communione refectos, praedictae Indulgentiae, et remiſſionis participes perinde fieri volumus, ac ſi dictas Baſilicas diebus a Nobis praeſcriptis reipſa viſitaſſent, vt praefatis neceſſitatibus impediti, deſiderii ſui effectum, dono Sancti Spiritus conſequantur.

Commouemini itaque, vt par eſt, vniuerſi Catholicae Eccleſiae Filii ad tanti muneris vobis oblati nuncium, ac ſumma alacritate, et ſpiritus feruore aggredimini opus, quod ſaluare poteſt animas veſtras. Non vos retineant aſſueti domicilii com-

commoda: Non vos terreat itineris labor; Sed ſpiritualis Theſauri acquiſitionem Chriſtianae Fidei aeſtimatione penſantes, nolite committere, vt maior appareat in negociatoribus ſaeculi terrenae ſubſtantiae auiditas, quam in Fidelium cordibus diuitiarum coeleſtium deſiderium. Ingens itineris veſtri lucrum, ſpiritualis conſolationis cumulabit ſuauitas. Quid enim Chriſtiano homini iucundius accidere poteſt, quam Gloriam Crucis Chriſti in ſupremo, quo in Terris fulget, ſplendoris lumine conſpicere, ac monumenta Triumphalis Victoriae, qua fides noſtra Mundum deuicit, propriis oculis intueri? Hic videre licebit ad Religionis reuerentiam ſaeculi culmen inclinatum; ipſamque terrenam quondam Babylonem, in nouae, ac Coeleſtis Ciuitatis ſpeciem conuerſam, non quidem ad conterendas Nationes, et ſubiuganda Regna, ſaeuas armorum, bellorumque minas intentare, ſed ad docendos ſaluandosque Populos, Doctrinae Coeleſtis, atque intemeratae Diſciplinae documenta depromere: Superſtitionis hic olim regnantis memoria obliuione ſepulta, ſincerum veri Dei cultum, ſacrorumque Rituum Maieſtatem vbique ſplendere; Mendacium Numinum euerſa delubra, ſummi Dei Templa caſta Religione conſecrata; impios Theatrorum ludos, et veſana Circenſium ſpectacula ex hominum mentibus obliterata, frequentata Martyrum Caemeteria: Deiecta Tyrannorum Monumenta, Apoſtolorum Sepulchra Imperatoriis manibus aedificata: Pretioſa quaeque Romanae ſuperbiae ornamenta, ad Sacrarum Baſilicarum cultum translata, et quae olim,

 ſub-

ſubactis Prouinciis, oblata Diis gentium fuerant celſiora donaria, nunc ab impura ſuperſtitione expiata, inuictae Crucis Trophaeum iuſtius, et felicius ſuſtinere. Ipſe demum conſpectus innumerabilis Fidelium multitudinis hoc ipſo anno ad Vrbem vndique confluentis, iuſto ſanctoque gaudio cumulabit cor veſtrum; dum ſuam quisque fidem in tot diuerſarum Nationum linguarumque hominibus agnoſcens, et cum his omnibus in charitate fraternitatis apud communem Matrem Eccleſiam Romanam in Domino congaudens, Coeleſtium benedictionum rororem, tamquam de vertice Hermon in Sanctae Ciuitatis habitatores de proximo defluentem, vberius in ſe deriuari perſentiet.

Atque vtinam Nobis datum eſſet, ad vnitatem Catholicae Fidei redeuntes conſpicere, ac vobiscum, Dilecti Filii, conuenientes amplexari tot alios, olim eiusdem Fidei, et conuerſationis alumnos, qui iamdiu diabolica fraude decepti, atque e Domo pientiſſimae Matris digreſſi, adhuc de longe ſtant, et obturant aures ſuas, ne audiant illius vocem, ad ſuum ſinum eos amantiſſime reuocantis. Sed numquid non audiunt? Numquid non intelligunt, quot, et quam variis errorum vanitatibus iactentur, ex quo derelinquentes eam, quam a Patribus acceperant, Fidem, et Vnius Catholicae, et Apoſtolicae Eccleſiae antiqua et ſancta deſerentes inſtituta, hominum commentis intendere caeperunt, et tradiderunt ſe erudiendos iis, qui ſecundum voluntatem ſuam doctrinis variis, et peregrinis eos abduxerunt? Sed heu! quam multi

ſunt

ſunt inter illos, qui haec non ignorant! et quidem propriae cuiusque ſectae fundamenta nutare, ac, ſi paululum excutiantur, facile labi, et corruere, non diffitentur. At, quod magis deflendum eſt, praua quaedam incuria circa ea, quae Dei ſunt, humanos animos occupauit, propter quam veritatis lumen, et conſcientiae ſuae voces contemnunt, nec tam Eccleſiae Catholicae, quam Animarum ſuarum hoſtes, nolunt intelligere, vt bene agant, neque ſcrutari vias Domini rectas, per quas vnice ad ſalutis portum reduci poſſunt. Expergiſcantur ſaltem, Fidei veſtrae, ac deuotionis exempla intuentes, ac ſerio tandem cogitent, inexcuſabiles ſe fore apud Diuinum Iudicem, ſi oblatas ſibi veritatis agnoſcendae rationes aſpernari pergent. Sit illis aemulationi ac pudori ſtudiorum veſtrorum manifeſta concordia, in Dei cultu, in emendatione vitae, in vnanimi obſeruantia erga communem Patrem, Magni Paſtoris Vicarium, cuius votorum ſumma eſt, vt repleatur Terra ſcientia Domini, ac Dei honor, cum Fidei Chriſtianae puritate, et morum ſanctitate, apud omnes vbique Gentes floreat, et augeſcat. Id poſtulabimus, velut agmine facto, id precum veſtrarum ſuffragiis obtinere ſperabimus a clementiſſimo Domino, qui a ſeruis ſuis, quoties ſimul ipſum orare conſenſerint, quandam quaſi vim ſibi fieri profitetur; ſimulque eum pro Eccleſiae Catholicae pace, pro Chriſtianorum Principum felicitate, pro vniuerſi Fidelis Populi incolumitate precabimur.

Vos autem, Venerabiles Fratres, Catholicae Religionis Antiſtites, Patriarchae, Primates, Archi-

chiepiſcopi, et Epiſcopi, qui apud Chriſtianas Plebes legatione fungimini pro Deo, et Eccleſia, vocate Coetum, congregate Populum, annunciate ipſis Annum Domini acceptabilem; Omnique ratione date operam, vt paternae charitatis Noſtrae conſilium, ad Dei gloriam, totiusque Eccleſiae vtilitatem, ex Venerabilium Praedeceſſorum Noſtrorum inſtituto ſuſceptum, propoſito Nobis non fraudetur effectu. Et quoniam Miſericors Deus exoptatiſſimam pacem, poſt diuturni belli calamitates, enixis Populi ſui obſecrationibus largiri dignatus eſt; ad ipſius Populi emendationem, aeternamque ſalutem proficiat, quod ad eius temporalem tranquillitatem contulit Dei noſtri benignitas. Nouum belli genus aduerſus ſalutis Noſtrae hoſtes nunc eſt ſuſcipiendum. Cohibenda eſt ab omnibus opinandi, agendique licentia; coercenda vitae luxuria atque ſuperbia; iniquorum quaeſtuum cupiditas refraenanda; expurganda omnis immunditia; reconciliandae ſimultates, abolenda ſunt odia.

Agite ergo Sacerdotes, Miniſtri Dei, clangite tubis, et ſpiritale huiusmodi Bellum aduerſus inimicos Crucis Chriſti indicite. Confortate remiſſas Militum veſtrorum manus, ſoluta genua erigite, in primisque rectos greſſus facite eorum pedibus, qui ad hanc Religionis arcem, et inexpugnabile propugnaculum conferre ſe ſtatuent. Audiant ex Vobis, non ſe ad otioſam vagationem, aut ad curioſa ſpectacula huc euocari, ſed ad tractanda Chriſtianae Militiae arma, et ad colluctationis pugnaeque labores acciri. Quae autem arma Satanas

tanas

tanas pertimeſcit, niſi piorum Vigilias, Orationes, Ieiunia, eleemoſynas, Chriſtianaeque humilitatis, et Miſericordiae opera? Quibus nimirum, et humanae cupiditatis tyrannica dominatio deſtruitur, et eius, quae in Deum, et in proximum eſt, Charitatis regnum firmatur, et ampliatur.

Ad hoc igitur pium bellum prodeuntes, oportet Cruce Chriſti munitos, et in omni armatura Dei collectos incedere, vt ne quis inſidiantibus hoſtibus ſuppetat nocendi locus. Placidi, atque concordes, modeſti, ac religioſi, itinerum ſuorum ſpatia tranſcurrant; implorantes regimen, et miſericordiam, et adiutorium Dei; vt cuius ſigna ſequi ſe profitentur, illius diſciplina ſe dignos exhibeant; et cuius auſpiciis militant, eius etiam ductu et auxilio, propoſitam victoriae coronam mereantur acquirere. Vos vero, Venerabiles Fratres, dum haec iisdem inſinuare curabitis, hoc ſimul cogitate, quod facile eſt quidem exhortationis, et ſuaſionis officium; ſed validiora ſunt exempla, quam verba; et plenius eſt opere docere; quam voce. Luceat itaque coram ipſis ſanctae conuerſationis veſtrae ſplendor, vt videant opera veſtra bona, et ad normam eorum, vitam moresque ſuos exigant, et conforment. Hoſpitalitatis, beneficentiae, et communionis nolite obliuiſci; et dum Eccleſia ſpiritualibus Fidelium indigentiis vberiorem exhibet clementiae manſuetudinem, temporales quoque pauperum neceſſitates, a pietate veſtra, maiori miſericordiae largitate ſubleuentur.

Cariſſimos quoque in Chriſto Filios Noſtros, Imperatorem electum, ac Reges, et Principes omnes

Ca-

Catholicos hortamur, et rogamus in Domino, vt quo plura, et magis illuſtria beneficia ab eo, per quem Reges regnant, acceperunt, tanto ardentius, vt par eſt, ad Dei gloriam procurandam pio zelo excitentur; Praecipue vero Venerabilium Fratrum noſtrorum Epiſcoporum, et ſuperiorum Antiſtitum Paſtoralem ſedulitatem, et vigilantiam adiuuent, et a ſuis Magiſtratibus, et Miniſtris adiuuari mandent, vt improborum licentia coerceatur, et bonorum ſtudia, eorum Regia ope, et gratia foueantur. Maxime autem erga Peregrinos munificentiam, et liberalitatem exerceant, curentque, vt tutis incedant itineribus, et nulla hominum perditorum vexatione perturbentur, ſed Hoſpitalibus, Domibus, et publicis Hoſpitiis amanter excepti, et commeatu, rebusque ad viam neceſſariis recreati, ſine vlla concuſſione, et iniuria, inſtitutum iter laeti peragant, et cum gaudio in Patriam reuertantur. His enim hoſtiis Reges potiſſimum, et Principes Deum ſibi placabilem reddent, vt diu in terris felices viuant; et demum in aeterna tabernacula recipiantur ab illis ipſis pauperibus, erga quos miſericordiam exercuerint, in quibus CHRISTVS paſcitur, et nutritur.

Vt vero praeſentes Litterae ad omnium Fidelium, quibuscumque in locis exiſtentium, notitiam facilius perueniant, volumus earum exemplis, etiam impreſſis, manu Notarii publici ſubſcriptis, ac perſonae in Eccleſiaſtica Dignitate conſtitutae ſigillo munitis, eamdem prorſus fidem haberi, quae haberetur ipſis praeſentibus, ſi exhibitae forent, et oſtenſae.

Nulli

Nulli ergo omnino Hominum liceat hanc paginam Noſtrae indictionis, promulgationis, conceſſionis, hortationis, rogationis, et voluntatis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praeſumpſerit, indignationem Omnipotentis Dei, ac Beatorum Petri, et Pauli Apoſtolorum eius ſe nouerit incurſurum.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Maiorem Anno Incarnationis Dominicae Milleſimo ſeptingenteſimo quadrageſimo nono, tertio nonas Maii, Pontificatus Noſtri Anno Nono.

D. Card. Paſſioneus.

I. Datarius.

Viſa

De Curia I. C. Boſchi.

Loco † Plumbi.

I. B. Eugenius.

Regiſtrata in Secretaria Breuium.

Anno a Natiuitate Domini Milleſimo ſeptingenteſimo quadrageſimo nono, Indictione duodecima, die vero quinta decima Maii, Feſto Aſcenſionis Domini Noſtri IESV CHRISTI, Pontificatus Sanctiſſimi in Chriſto Patris, et Domini Noſtri Domini BENEDICTI Diuina Prouidentia PAPAE XIV. Anno Nono, praeſentes Literas Apoſtolicas in Atrio Sacroſanctae Baſilicae Vaticanae de Vrbe, adſtante Populo, legi, et ſolemniter publicaui.

Ego

Ego I. C. Boſchi Abbreuiator de Curia.

Anno a Natiuitate Domini Milleſimo ſeptingenteſimo quadrageſimo nono Indictione Duodecima, die vero 15. Maii, Pontificatus SS. D. N. BENEDICTI PAPAE XIV. Anno Nono, ſupradictae Literae Apoſtolicae in Atrio Baſilicae Principis Apoſtolorum, vt ſupra publicatae, ad valuas eiusdem Baſilicae affixae fuerunt, ac eaedem poſtea publicatae in Baſilicis S. Pauli, Lateranenſi, et Sanctae Mariae Maioris, et ad earum valuas affixae fuerunt, prout ſimiliter ad valuas Cancellariae Apoſtolicae, et Magnae Curiae Innocentianae in Monte Citatorio, et in Acie Campi Florae, ac aliis locis ſolitis, et conſuetis Vrbis dimiſſis Copiis, vt moris eſt, per Nos Nicolaum Cappelli, et Ioſephum Renzoni SS. D. N. PP. Curſores.

Antonius Beſani Magiſter Curſorum.

---

2. Die Eickendorfiſche teutſche Ueberſetzung dieſer Indictionsbulle.

Benedictus, Biſchof, Knecht der Knechte Gottes.

Entbietet allen Chriſtgläubigen, ſo gegenwärtigen Brief ſehen werden, ſeinen Gruß und apoſtoliſchen Segen.

Es iſt gar zu bekant, daß, ſo lange wir von dem HErrn wanderen, und die künftige Stadt, unſer Vaterland, ſuchen, wir alle mannigfaltig fehlen,

fehlen, auch oft von dem Wege der Geboten Gottes uns ablenken, und als unvernünftige Schafe verirren. Wann wir ſagen, wir haben keine Sünde, ſo verführen wir uns ſelbſt! indem unſer Gewiſſen über die Menge unſerer Uebertretungen uns beſtrafet, weswegen die Furcht des Todes uns beunruhiget, und in Betrachtung des herannahenden göttlichen Gerichtes, Schrecken und Zitteren uns überfallen. So wir ſagen, daß wir nicht geſündiget haben, machen wir GOtt zum Lügner: deſſen Urtheile wahr und gerecht ſind, deſſen Geiſſeln aus keiner anderen Urſache über uns gehäufet ſind, als weil wir ihm geſündiget, weil wir unrecht gehandelet, und Gottloſigkeit begangen haben; und darum höret er nicht auf, uns zeitlich zu ſchlagen, und zu ſtrafen, damit wir zu ihm bekehret werden, ehe er ankomme, und die ewige Vergeltung uns wiederfahren laſſe. Aus dieſer Urſache hat die gottſelige Mutter, die catholiſche Kirche ihren Nährkinderen und Söhnen dieſe vornehmliche Sorge ihrer Güte dahin ohnabläſſig angewendet, damit ſie die Irrende zu den Weg der Gerechtigkeit, und die ſich in Laſter geſtürzet hatten, zu den rechten Pfad des Heils wiederum rufen, die gefallen waren, zur Buſſe, und dadurch die Verzeihung der Sünden zu erhalten, leiten; damit ſie auch diejenige, ſo die gebührende Strafe verdienet hatten, durch die anerbotene Mittel der göttlichen Barmherzigkeit, die Bände der Gottloſigkeit loszureiſſen, einladen möchte. Allein es ſind wenige, die den heilſamen Ermah-

nungen der Kirche Gehör geben: dann die meiſte, weil ſie entweder den böſen Neigungen angefäſſelt, oder mit Sorgen und Lebenslüſten verwickelet, da ſie den Geiſt der Buſſe, auch die Mühe, und Beſſerung der Sitten fliehen, verachten die Reichthümer der Güte, Geduld, und Langmüthigkeit Gottes. Es verabſäumen aber einige, verdamlicher weiſe, die Schätze deren Indulgenzen, welche die weit ausgebreitete Güte der Kirche allen, allenthalben, und zu allen Zeiten offen darſtellet, andere aber bemühen ſich nicht dieſelbe recht zu erlangen, und zu verdienen. Unterdeſſen aber nehmen unſere Tage ab, und wir zerflieſſen alle, wie Waſſer über den Erdboden; wann aber der gerechte Richter erſcheinen wird, da werden wir, aber zu ſpat, erkennen, daß wir nach unſeren verſtockten und unbußfertigen Herzen den Zorn auf den Tag des Zorns über uns gehäufet haben, und daß alles, was nicht durch die Reinigung der Buß wird ausgelöſchen ſeyn, dem göttlichen Urtheil zu beſtrafen vorbehalten bleibe.

Als haben demnach unſere Vorfahren, die römiſche Päbſte etliche gewiſſe Zeiten in dem Umlauf der Jahrhunderten wohl und weislich auserſehen, in welchen ſie alle Chriſtgläubige durch die ganze Welt, nachdem ſie ſelbige von dem einfallenden Ende der Welt ermahnet hatten, ſich von den Sünden loszureiſſen, und ihre Seelen zu retten, mit gröſſeren Fleis aufmunterten; und da es vor Zeiten die Gewohnheit war, daß dieſes alle hundert Jahre geſchähe;

da aber nachmalen die Zeit überlegt wurde, worin man ſiehet, daß gemeiniglich die Geſchlechter der Menſchen ſich verneuren, haben ſie vorſichtig beſchloſſen, daß es alle 25. Jahr gehalten werden ſolte; damit ſie denen hie auf Erden immer zuwachſenden neuen Familien, die allgemeine Mittel der Verſöhnung, und den Ablaß zu erlangen, doch nicht ohne bequeme Beſtimmung der Bußwerken, an die Hand geben möchten. Dieſes angenehme Jahr, dieſes Jahr der Erneuerung und der Buſſe, dieſes Jahr der Wiederverſöhnung und der Gnade, dies in der Kirche billig das heilige genennte Jahr, ſo um den nächſtkünftigen Winterſolſtitio den Anfang nehmen wird, verkündigen wir euch allen, die ihr den Namen der Catholicken führet, und wir ermahnen euch als Mithelfer in väterlicher Zuneigung, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfahet, auch nicht zugebet, daß unſer und der Kirchen Rath, der zum Frieden und Heil gerichtet iſt, vergeblich ausfalle. Höret, höret den Inhalt der apoſtoliſchen Predigt, welche uns der HErr JEſus Chriſtus, die wir zu das Amt der apoſtoliſchen Dienſtbarkeit berufen ſind, ohne unſer Verdienſt, anbefohlen hat: Thuet Buſſe, dann das Himmelreich iſt nahe. Meine liebe Kinder! es iſt die letzte Stunde, kehret wieder zum HErrn, verſöhnet euch mit GOtt, die Welt vergehet ſamt ihren Lüſten; Nur denen wird die ewige Dauer verſprochen, die den Willen Gottes, der ewig bleibt, thun werden. Was iſt aber der Wille Gottes anderſt, als eure

Heiligung? um dieſe vollkommen zu erfüllen, rufet euch die gemeinſchaftliche Mutter, die römiſche Kirche, die dieſes nächſte ganze Jahr in öffentlichen Ausübungen der Religion und Gottesfurcht zubringen wird, und ſie wünſchet, daß alle ihre Kinder, die die Milch der catholiſchen Lehre durch die ganze Welt geſogen haben, ſich von allen Seiten erheben, und von weiten herkommen, und mit einmüthiger Bemühung der Gottſeligkeit die Barmherzigkeit und Gnade Gottes, ſowol ein jeder für ſich ſelbſt, als der allgemeinen Brüderſchaft zuziehen möge. Dieſelbe heilige Kirche öfnet der ganzen hier ankommenden Menge die Pforten ihrer geheiligten Tempel, ſie öfnet aber noch vielmehr den Schos ihrer mütterlichen Liebe, und verſpricht allen denen, die es aufrichtig begehren, und würdig ſuchen, die gewiſſe Vergebung ihrer Sünden, und den Ablas.

Dieſe Verheiſſung wird beſeſtiget mit einem unzweifelhaftigen Glauben, theils durch die oberſte Macht zu binden und zu löſen, die durch den eigenen Mund des Erlöſers dem ſeligſten Fürſten der Apoſtelen, und durch denſelben uns, die wir auf ſeinem Stuhl ſitzen, gegeben iſt, auch durch den unſchätzbaren Schatz, der aus den Verdienſten und Gnugthuungen, Leiden, und Tugenden Chriſti des HErrn ſelbſt, ſeiner Mutter der Jungfrau und aller Heiligen beſtehet, welcher Schatz dem heiligen Petro und uns auszutheilen anvertrauet worden, theils durch das Blut der Apoſtelen und Märtyrer, welches, da

da es zu Erbauung dieſer Kirche, wie das Waſſer vor Zeiten vergoſſen iſt, zu dem HErrn ſchreyet, und um Verzeihung und um den Frieden derer bittet, von welchen ſie verehret werden: theils durch die richtige Haltung der Diſciplin, die nach der Richtſchnur der Kirchenregel in Vorſchreibung der heilſamen Buswerken, und nach der Gelindigkeit des Geiſtes der Kirchen, bey Austheilung des Ablaſſes eingerichtet iſt: theils endlich durch die Abſicht des heiligen Endzwecks, durch die Nutzbarkeit des chriſtlichen Volkes, und durch das Beyſpiel der Voreltern.

Daher wir denn zu Folge der Ordnung der Zeit und Gewohnheit der römiſchen Päbſte unſerer Vorfahren, in deren Fußſtapffen wir eintreten, mit der Bewilligung unſerer ehrwürdigen Brüder der Cardinäle der heiligen römiſchen Kirche, aus der Vollmacht des allmächtigen Gottes, des heiligen Petri und Pauli, und aus unſer eigen Auctorität zur Verherlichung der Ehre Gottes, zur Erhebung der catholiſchen Kirchen, und zur Heiligung des ganzen chriſtlichen Volks, die Feyer des allgemeinen, und gröſeſten Jubelfeſtes in unſerer lieben Stadt auf das bevorſtehende Jahr 1750. ankündigen und bekant machen, welches mit der erſten Veſper des Feſtes der Geburt unſers HErrn JEſu Chriſti anfangen, und bis am End des ganzen Jahrs dauren ſoll.

Und zwar währender Zeit dieſes Jubeljahrs bewilligen und verleihen wir mitleidig in dem HErrn Verzeihung und völlige Vergebung aller

 ihrer

ihrer Sünden allen denen Chriſtgläubigen beyderley Geſchlechts, welche, wann ſie mit wahrer Zerknirſchung Buſſe thuen, gebeichtet und communiciret haben, andächtig wenigſtens einmal des Tages dreyſig Tage lang, wenn ſie Römer, oder Inwohner dieſer Stadt ſind; wenn ſie aber Fremde oder ſonſt Ausländiſche ſind, zum wenigſten funfzehn dergleichen Tage, ſie mögen auf einander folgen, oder unterbrochen, ſie mögen natürliche, oder Kirchentage ſeyn, ſo von der erſten Veſper eines Tages bis zur völligen Abenddämmerung des andern Tages währen, die Hauptkirchen St. Petri und Pauli, des heiligen Johannis von Lateran, und der heiligen Mariä Major in der Stadt andächtig beſuchen, und für die Erhebung der heiligen Kirche, die Ausrottung der Ketzereyen, Einigkeit der catholiſchen Fürſten, das Heil und Ruhe des chriſtlichen Volks andächtig zu Gott beten werden.

Und weil es ſich zutragen kan, daß einige deren, die ſich der Urſachen halber auf den Weg gemacht haben, oder die in dieſer Hauptſtadt angekommen ſeynd, entweder auf der Reiſe, oder ſchon in der Stadt durch eine Krankheit, oder andere rechtmäſige Urſache abgehalten, oder gar vom Tode zuvor hingeriſſen würden, ehe ſie die Anzahl der vorgeſetzten Tagen vollendet, oder vielleicht auch angefangen haben, auſſer Stand geſetzet würden, das zu erfüllen, was wir ihnen vorgeſchrieben haben, und beſagte Kirchen nicht beſuchen können: ſo bewilligen wir ihnen, um, ſo viel, als wir im HErrn können, ihrer gottſeligen

gen und geneigten Abſicht zu Hülfe zu kommen, wofern ſie rechtſchaffen bußfertig ſind, gebeichtet und communiciret haben, des vorbeſagten Ablaſſes, und der Vergebung theilhaftig zu werden, nicht anderſt, als wenn ſie die benennte Kirchen an denen von uns vorgeſchriebenen Tagen in der That beſuchet hätten, und wollen, ob ſie gleich durch beſagte Verhinderungen abgehalten worden, daß ſie den Endzweck ihres Verlangens durch die Gabe des heiligen Geiſtes erhalten.

Laſſet euch demnach, ihr Kinder der catholiſchen Kirchen, ſo viel, als möglich, alle! durch die Botſchaft ſo groſer euch angebotenen Vortheilen bewegen, unternehmet mit gröſter Hurtigkeit und Inbrunſt des Geiſtes ein Werk, welches die Kraft hat, eure Seelen ſelig zu machen. Laſſet euch durch die Bequemlichkeit, die ihr in euren Häuſeren gewohnt ſeyd, nicht zurück halten: Laſſet euch durch die mühſame Reiſe nicht ſchrecken, ſondern wann ihr den Gewinn des geiſtlichen Schatzes auf die Wagſchale des chriſtlichen Glaubens leget, ſo gebet nicht zu, daß man an zeitlichen Kaufleuten mehr Begierde nach irrdiſchen Gütern, als Verlangen nach den himmliſchen Reichthum in den Herzen der Gläubigen wahrnehme.

Die anſehnlichen Vortheile eurer Reiſe werden mit der Süſſigkeit geiſtlicher Tröſtungen überhäufet werden. Denn was kan ein Chriſtenmenſch angenehmers empfinden, als mit eigenen Augen die Herrlichkeit des Creutzes Chriſti in gröſtem Glanze des Lichtes, womit es auf

 Erden

Erden ſchimmert, anzuſchauen, und ſelbſten die Denkmahle des triumphirlichen Sieges, wodurch unſer Glaube überwunden hat, zu ſehen? Hier werdet ihr ſehen, wie der Hochmuth der Welt vor der Religion erniedriget, und wie das alte und irrdiſche Babylon, ſo in eine neue und himmliſche Stadt verwandelt iſt, nicht zwar mit wütenden Kriegen und Waffen, um Land und Leute zu zerreiben, und Reiche unterwürfig zu machen, drohe, ſonderen zum Unterricht und zur Seligkeit der Völker die Grundſätze einer himmliſchen Lehre, und unverfälſchten Zucht hervorreiche. Hier werdet ihr ſehen, wie allenthalben, nachdem man den Aberglauben, welcher ehemal allhier ſein Reich hatte, in gänzlicher Vergeſſenheit verſenket, der rechte Dienſt des wahren Gottes, und die Majeſtät geheiligter Gebräuche hervorglänze. Hier werdet ihr ſehen, daß die Altäre der lügenhaften Götzen umgeworfen, und die Tempeln des allerhöchſten Gottes mit keuſcher Religion gewenhet ſind; daß die gottloſen Spiele auf den Schaubühnen, und die tolle Aufzüge in den groſen Kreiſſen aus der Gedächtniß der Menſchen von Grund aus vertilget ſind, daß die Ruheſtätte der Märtyrer beſuchet werden, daß die Denkmahle der Tyrannen zu Grunde gerichtet, daß die Gräber der Apoſteln durch die Hände der Kayſer aufgerichtet worden: Ihr werdet ſehen, daß aller koſtbarer Schmuck der römiſchen Pracht zum Zierath unſerer heiligen Hauptkirchen hingewendet, und daß die anſehnlichen Opfer, die den heydniſchen

Gö-

Götzen nach den überſiegeten Provinzen gewidmet worden, jetzo von aller Unlauterkeit des Aberglaubens gereiniget, mit viel mehreren Recht und Glück das Siegeszeichen des unüberwindlichen Creutzes uns vortragen. Es wird endlich der Anblick der unzahlbaren Menge der Gläubigen, die in dieſen nemlichen Jahr in dieſer Stadt von allen Orten zuſammen kommen, euer Herz mit einer gerechten und heiligen Freude überſchütten, da ein jeder von euch, wann er bey allen dieſen Leuten von ſo mannigerley Nationen und Sprachen ſeinen eigenen Glauben erkennet, und ſich mit ihnen allen in brüderlicher Liebe bey der allgemeinen Mutter der römiſchen Kirche im HErrn erfreuet, den Thau des himmliſchen Segens, wie er von dem Gipfel des Berges Hermon auf die Einwohner der heiligen Stadt von der Nähe herab flieſſet, auch reichlich über ihm trieffen, verſpüren wird.

Und wolte Gott es uns verliehen wäre, damit wir ſehen möchten, daß diejenige zu der Einigkeit des catholiſchen Glaubens wieder zurück kehrten, und daß wir mit euch, ihr lieben Kinder, auch ſo viele andere beyeinander kommende umarmen möchten, die vor Zeiten denſelbigen Glauben und Umgang mit uns gehabt, vorlängſt aber durch die Liſt des Teufels betrogen, und aus dem Hauſe der gütigſten Mutter entwichen, und bis heutigen Tag noch von weiten ſtehen, und ihre Ohren verſtopfen, damit ſie die Stimme derſelben, die ſie ſo liebreich zu ihrem Schos wieder einladet, nicht hören. Aber hören ſie dieſelbe

nicht? Begreifen ſie dann nicht, durch wie viele und mannigfaltige eitele Irrthümer ſie hin und wieder herumgetrieben werden, ſeitdem ſie denjenigen Glauben, den ſie von ihren Vätern empfangen hatten, verlaſſen, und von den uralten und heiligen Satzungen der einzigen catholiſchen und apoſtoliſchen Kirche abgewichen, und der erdichteten Menſchenlehre Gehör zu geben angefangen, auch ſich denen zur Unterrichtung übergeben, wovon ſie nach ihren eigenen Gutdünken mit mannigerley und fremden Lehren verleitet ſind? Aber ach! wie viele ſind nicht unter ihnen, denen dies gar nicht verborgen iſt! und zwar die ſelbſt nicht läugnen, daß der Grund einer jedweden eigenen Secte wanke, und bey der geringſten Unterſuchung von ſich ſelbſt über den Haufen fallen müſſe. Was aber noch weit mehr zu beweinen iſt, es hat die verkehrte Unachtſamkeit in denen Dingen, die zu Gott führen, die menſchliche Gemüther eingenommen, weswegen ſie das Licht der Wahrheit, und die Stimm ihres Gewiſſens verachten, und als Feinde vielmehr ihrer Seelen, als der catholiſchen Kirchen, wollen ſie nicht verſtehen, Gutes zu thuen, weigeren ſich auch die rechten Wege des HErren, die ſie allein zu den Haven des Heils wieder bringen können, nachzuforſchen. O möchten ſie doch wenigſtens erwachen, da ſie das Beyſpiel eures Glaubens, und der Gottesfurcht betrachten, und doch endlich ernſtlich bedenken, daß ſie vor dem göttlichen Richter keine Entſchuldigung haben werden, wann ſie fortfahren werden die

Be-

Beweiſe, ſo ihnen zur Erkänntniß der Wahrheit angeboten ſind, zu verachten! Laß ihnen zu einer Nacheiferung dienen, und belebe ſie mit einer heiligen Scham die offenbare Einträchtigkeit eurer Handelungen im Gottesdienſte, in Beſſerung des Lebens, in einmüthigen Gehorſam, gegen den gemeinen Vater den Statthalter des oberſten Hirten, deſſen Wünſche insgeſamt dahin abzielen, damit er ſehen möge, daß die Erde mit der Erkänntniß des HErrn angefüllet, die Ehre Gottes nebſt der Reinigkeit des chriſtlichen Glaubens und Heiligkeit der Sitten unter allen Völkern allenthalben blühe und wachſe. Dieſes wollen wir gleichfalls Truppenweiſe begehren, wir wollen hoffen, dieſes durch die Beyhülfe eures Gebets von dem allergütigſten HErrn zu erlangen, der ſelbſt bekennet, daß ihm ſeine Diener, wann ſie ihn einmüthig anrufen, eine Art der Gewalt anthun, auch werden wir ihn mit euch um den Frieden der catholiſchen Kirche, um die Glückſeligkeit der chriſtlichen Fürſten, und um die Erhaltung des ganzen gläubigen Volks bitten.

Ihr aber ehrwürdige Brüder, der catholiſchen Religion Vorſteher, Patriarchen, Primaten, Erzbiſchöfe und Biſchöfe, die ihr bey den chriſtl. Völkern die Geſandte an ſtatt Gottes, und der Kirchen Bottſchafter ſeyd, rufet die Gemeinde zuſammen, verſamlet das Volk, verkündiget ihnen das angenehme Jahr des HErrn; Befleiſiget euch auf alle Weiſe, damit der Rath unſerer väterlichen Liebe, ſo zu der Ehre Gottes und

und zu den Nutzen der ganzen Kirche, gemäs der Einrichtung unſerer ehrwürdigen Vorſahren, abgefaſſet iſt, bey ſeiner uns vorgeſetzten Würkung nicht vereitelet werde. Und weil ſich der barmherzige Gott nach dem Elend des langwierigen Krieges den gewünſchten Frieden, auf das kräftigſte Bitten ſeines Volks zu verleihen gewürdiget hat; ſo gedeihe dasjenige zu der Beſſerung und dem ewigen Heil des nemlichen Volks, was zu deſſen zeitlicher Ruhe die Gütigkeit Gottes beſcheret hat. Jezt muß man eine neue Kriegsart gegen die Feinde unſeres Heils übernehmen; es müſſen alle die Freyheit der Gedanken und Werken einſchränken, die Geilheit des Lebens und Hoffart bezwingen, die Begierde des unbilligen Gewinnes zäumen, alle Unlauterkeit ausſäubern, die heimliche Feindſchaften ausſöhnen, und allen Haß gänzlich vertilgen.

Wohlan dann ihr Prieſter, ihr Diener Gottes! blaſet die Poſaunen, und kündiget denen Feinden des Creutzes Chriſti dieſen geiſtlichen Krieg an. Stärket die ermüdeten Hände eurer Soldaten, hebet auf ihre ſchwache Knie; und ſchaffet richtige Tritte an deren Füſſen, welche ihre Abſicht haben werden, ſich in dieſes Schloß der Religion, und unüberwindliche Veſtung zu begeben. Laſſet ſie von euch hören, daß ſie nicht hieher berufen werden, zum müſigen herumlauffen, oder zu fürwitzige Schauſpiele, ſondern die Waffen des chriſtlichen Kriegs zu gebrauchen, und ſich zu den Schwierigkeiten des Kampfs und Streits zu bereiten. Was aber

für

für Waffen fürchtet der Satan, wann nicht das Wachen der Frommen, das Gebet, das Faſten, die Allmoſen, die Werke der chriſtlichen Demuth, und Barmherzigkeit? vermittelſt deren nemlich das tyranniſche Reich der menſchlichen Begierd zu Grunde gerichtet, und das Reich der Liebe gegen Gott und den Nächſten befeſtiget, und ausgebreitet wird.

Diejenige, welche ſich dann in dieſem Gott gefälligen Krieg darſtellen wollen, müſſen mit dem Creutze Chriſti befeſtiget, in allerhand göttlichen Kriegsrüſtungen zuſammen auftreten, damit den hinterliſtig nachſtellenden Feinden kein Platz zu ſchaden offen ſtehe. Sie ſollen ſanft und einmüthig eingezogen und gottesfürchtig die Weite ihrer Reiſe hinüber laufen, ſie ſollen die Herrſchung, die Barmherzigkeit und den Beyſtand Gottes anflehen, damit ſie der Diſciplin desjenigen ſich würdig zeigen, zu weſſen Fahne ſie ſich bekennen; auch damit ſie durch deſſen Anführung und Hülfe, unter weſſen Zeichen ſie kriegen, die vorgeſetzte Siegeskrone erhalten mögen. Ihr aber, ehrwürdige Brüder! da ihr denenſelben dies beyzubringen ſorgen werdet, betrachtet dieſes anbey, daß es zwar nicht ſchwer ſey zu ermahnen und zu bereden, ſonderen, daß Exempel weit mehr vermögen als Worte, und daß man nicht ſo vollkommen lehre mit der Stimm, als mit dem Werke. Laſſet ihnen demnach den Schein eures heiligen Umgangs in die Augen leuchten; damit ſie eure guten Werke ſehen, und nach deren Beyſpiel ihr Leben und Sitten ein-

einrichten und ähnlich machen. Ihr wollet die Pflichten der Gaſtfreyheit, der Wohlthätigkeit, und Gemeinſchaft niemals vergeſſen, und machet, daß in der Zeit, wenn die Kirche zur geiſtlichen Nothdurft der Gläubigen die reiche Würkungen der Güte erzeiget, auch den zeitlichen Nothwendigkeiten der Armen von eurer Liebe mit gröſerer mitleidigen Freygebigkeit aufgeholfen werde.

Wir ermahnen auch, und bitten in dem HErrn unſere allerliebſte Söhne in Chriſto, den erwählten Kayſer, die Könige, und alle catholiſche Fürſten, ſich durch einen heiligen Eifer zu erwecken, um ſo viel inbrünſtiger, wie es ſich geziemet, die Ehre Gottes zu beförderen, als ſie von demjenigen, durch den die Könige herrſchen, mehrere und weit herrlichere Wohlthaten empfangen haben; fürnehmlich aber wollen ſie der prieſterlichen Sorgfalt und Wachtſamkeit unſerer ehrwürdigen Brüder, der Biſchöffen und höheren Prälaten hülfreiche Hand leiſten, auch ihren Räthen und Miniſtren Befehle geben, denenſelben behülflich zu ſeyn, auf daß die freye Bosheit der Gottloſen eingeſchränkt, und die Abſichten der Guten durch ihren königlichen Beyſtand und Gunſt unterſtützet werden. Vor allen aber wollen ſie gegen die Pilgrimme ihre Milde und Freygebigkeit erzeigen, und darauf bedacht ſeyn, damit dieſelbe ſicher reiſen, und durch Beunruhigung der Böſen nicht mögen verſtöhret werden, ſondern damit ſie in den Hoſpitälern, Häuſeren, und öffentlichen gemeinen

nen Herbergen liebreich empfangen, zudem mit ſicherem Geleit, und allen Sachen, ſo auf einer Reiſe nöthig, wohl erfriſchet, ohne die geringſte Zerrüttung und Verdrießlichkeit ihre fürgenommene Reiſe frölich verrichten, auch mit Freuden wiederum in ihr Vaterland zurück kehren mögen. Dann fürnemlich durch dergleichen Opfer werden Könige und Fürſten einen gnädigen Gott ſich erwerben, daß ſie auf Erden lang und glücklich leben, und endlich in die ewige Hütten durch eben dieſelbe Armen, gegen welche ſie die Barmherzigkeit ausgeübet haben, als wodurch Chriſtus ernähret und unterhalten wird, aufgenommen werden.

Damit aber gegenwärtiger Brief zu aller Gläubigen, an was Orten ſie ſich auch immer befinden, Kundſchaft leichter komme, wollen wir, daß deſſen Abſchrift, auch wann ſie gedruckt, von der Hand eines öffentlichen Notarii unterſchrieben, und mit dem Petſchaft einer Perſon, welche in einer geiſtlichen Würde ſtehet, verſehen iſt, überall eben derſelbe Glaube beygeleget werde, welcher dieſem gegenwärtigen, wann er dargeſtellet, und aufgezeiget, würde gegeben werden.

Dahero unterſtehe ſich kein einziger Menſch dieſe unſere Ankündigungs- und Bekantmachungs- Erlaubniß- Vermahnungs- Bitt- und Willensſchrift umzuſtoſſen, oder derſelbigen freventlich zuwider zu handeln. Wofern aber gleichwohl ſich einer dieſes zu wagen ſich unterwinden würde, der ſoll wiſſen, daß er ſich den

Zorn

Zorn des allmächtigen Gottes, und deſſen ſeligen Apoſteln Petri und Pauli zuziehen werde.

Gegeben Rom, zu St. Maria Major, im Jahr der Menſchwerdung des HErrn tauſend ſiebenhundert neun und vierzig, den 15. May. Im 9ten Jahr unſerer päbſtlichen Regierung.

D. Card. Paſſioneus.

I. Datarius.

Viſa

De Curia I. C. Boſchi.

Loco † Plumpi.

I. B. Eugenius.

In dieſer Bulle findet man gar bald die alte Sprache der römiſchen Päbſte, und es iſt unnöthig, daß wir Errinnerungen dabey machen, weil dies unſre Sache an dieſem Orte nicht iſt. Aber bey der ſtarken Ermahnung an die Uncatholiſchen müſſen wir doch nur dieſes zur Erläuterung anführen, daß der berühmte Herr Cardinal Quirini ſoll dazu Gelegenheit gegeben haben. Denn weil er von manchen Gelehrten unter den Proteſtanten in ſeinem Briefwechſel und bey ſeiner Reiſe nach Teutſchland ziemlich geſchmeichelt worden, und ſie hinwiederum geſchmeichelt hat, ſo iſt er dadurch in den Traum verfallen, als ob er wegen ihres Abfalls den Sieg ſchon in Händen habe. Dieſen Traum hat der Herr Cardinal nicht nur dem Päbſt entdecket, ſondern ihn auch hernach verleitet, dieſe Ermun-

Ermunterung in ſeine Bulle einzurücken, welches dieſer auch in der ſüſſen Hofnung gethan, daß dieſes Jubeljahr durch den Uebergang mancher Proteſtanten beſonders würde verherrlichet werden. Aber es iſt ihnen beyden wie den Träumenden ergangen, denn ihr Anſchlag iſt auf nichts hinausgelaufen. Inzwiſchen weil dies doch ein beſonderer hiſtoriſcher Umſtand iſt, ſo haben wir ihn hier beyzufügen nicht unterlaſſen können.

3. Die Suſpenſionsbulle des Pabſts.

Es braucht es nicht, daß wir dieſe hier einrücken, denn es iſt keine neue, ſondern die gewöhnliche Bulle, wie ſie auch die Vorfahren in dergleichen Fall gebraucht haben. Der Anfang iſt: Cum nos ſuper, und ſie bleibet ſo, wie ſie Sixtus IV. eingeführet hat. Ihr Hauptinhalt gehet dahin, daß alle und jede Arten des Ablaſſes, auch die ewigwährende Vergebung der Sünden, und alle Vergünſtigungen zu abſolviren, wenn ſie irgend, und auf einige Art und Weiſe verliehen worden, auf eine Zeit aufgehoben und vor ungiltig erkläret werden, ſo daß ſie niemanden im währenden Jubeljahr helfen und zu ſtatten kommen ſollen. Dieſe Suſpenſion aber zielet dahin, dem Jubelablaß dadurch deſto mehr Anſehen beyzulegen, und ihn deſto nothwendiger zu machen, weil er ſonſt bey der Menge der römiſchen Jubeljahre verächtlich werden würde.

4. Nachricht von der dritten Bulle des Pabſts an die Beichtväter.

Es iſt dieſes eine ziemlich weitläuftige Bulle, und daher wird ſie auch nirgends ganz angeführt, obzwar einige derſelben gedacht haben. Da ſie uns nun niemals zu Geſichte kommen iſt, ſo haben wir ſie doch nicht gänzlich unberührt laſſen wollen. Herr Rothfiſcher in derjenigen Schrift, deren wir unten gedenken wollen, nennt ſie ausdrücklich die dritte Bulle (conuocatis), und meldet davon ſo viel, daß der Pabſt ſich in derſelben um die Ablaßmoral beſonders verdient gemacht, indem er wichtige Fragen mit ſeinem Ausſpruch entſchieden, über die man nicht einig ſey, und welche meiſtens von der Willensmeynung des Pabſts abhiengen.

---

5. Die Conſtitution des Pabſts an die abtrünnigen Ordensbrüder.

BENEDICTVS Epiſcopus, Seruus Seruorum Dei.

Ad futuram rei memoriam.

Paſtoris aeterni vices, licet immeriti, gerentes in terris, paternae charitatis Noſtrae partes eſſe reputamus, vt Oues, quas Sathanae verſutia a caulis Domini abduxit, ad easdem oportunis rationibus reducere, et ne in perpetuum pereant, quantum Nobis ex alto conceditur, prouidere ſtudeamus. Ita-

Itaque in praeſenti anno Iubilaei, Anno ſcilicet remiſſionis et gratiae, quem ad totius Catholicae Eccleſiae conſolationem atque aedificationem, apertis, atque largiter prolatis ſpiritualium gratiarum diſpenſationi Noſtrae diuinitus creditarum theſauris, indiximus, et benedicente Domino, maximo cum animi Noſtri gaudio celebramus, pietatis Noſtrae viſcera erga Regulares profeſſionis ſuae deſertores aperire, eosque ad Chriſti Ouile, ſuos videlicet cuiusque Ordines, extra quos, luporum rapacium inſidiis atque periculis expoſiti, miſere vagantur, quantum diuina benignitas largiri dignabitur, vt ad ſalutarem vitae normam, quam amplexi fuerant, velut poſtliminio reuerſi vota ſua Domino reddere ſtudeant, reuocare cupientes, ac fel. record. *Vrbani* VIII, *Clementis* X, *Innocentii* XII, et *Benedicti* XIII, Romanorum Pontificum, Praedeceſſorum Noſtrorum, qui Annis Iubilaei tunc inſtantibus, ſeu currentibus, eiusmodi Regularium deſertorum reductioni prouide conſuluerunt, veſtigiis inhaerentes, auctoritate Apoſtolica tenore praeſentium miſericorditer indulgemus, ac ſtatuimus, et decernimus, vt Regulares Apoſtatae et fugitiui, cuiuscumque ſint Ordinis, tam Mendicantium, quam non Mendicantium, Congregationis, Societatis, et inſtituti etiam neceſſario exprimendi, qui citra Montes intra quatuor, vltra montes vero intra octo menſes a publicatione earundem praeſentium literarum inchoandos, ſua ſponte ad ſuam quisque Religionem redierint, tunc poenarum omnium ipſis propter Apoſtaſiam huiusmodi inflictarum vel infligenda-

 rum

rum remiſſionem, atque impunitatem aſſequantur: ita tamen, vt debeant a ſuo quisque reſpectiue Superiore humiliter petere abſolutionem, et coram eo culpam fateri, atque emendationem polliceri; et vice verſa Superior benigne illos teneatur ab huiusmodi poenis abſoluere, et paterna charitate complecti; cui propterea, ad effectum praemiſſum dumtaxat, quatenus opus ſit, omnem facultatem neceſſariam dicta auctoritate harum ſerie impertimur.

Non obſtantibus quibusuis Apoſtolicis, ſeu in Vniuerſalibus, Prouincialibusque Conciliis editis generalibus vel ſpecialibus Conſtitutionibus et Ordinationibus, ac quorumuis Ordinum Congregationum, Societatum, et Inſtitutorum, aliisue quibusuis etiam iuramento, confirmatione Apoſtolica, vel quauis firmitate alia roboratis Statutis, et Conſuetudinibus, ſtilis et vſibus etiam immemorabilibus; Priuilegiis quoque, Indultis, et literis Apoſtolicis etiam Ordinibus; Congregationibus, Societatibus, et inſtitutis huiusmodi, illorumque Generalibus, et aliis Superioribus, ac perſonis quibuslibet, ſub quibuscumque verborum tenoribus, et formis, ac cum quibusuis etiam derogatoriarum derogatoriis, aliisque efficacioribus, efficaciſſimis et inſolitis clauſulis, irritantibusque, et aliis decretis etiam motu proprio et de Apoſtolicae poteſtatis plenitudine, ac conſiſtorialiter, et alias quomodolibet in contrarium praemiſſorum in genere, vel in ſpecie conceſſis, et quantiscumque vicibus iteratis, approbatis, confirmatis, et innouatis; quibus omnibus et ſingulis etiamſi pro illorum ſuffi-

cienti

cienti derogatione de illis, eorumque totis tenoribus ſpecialis, ſpecifica, expreſſa, et indiuidua, ac de verbo ad verbum, non autem per clauſulas generales idem importantes, mentio, ſeu quaeuis alias expreſſio habenda aut alia aliqua exquiſita forma ad hoc ſeruanda foret, tenores huiusmodi, ac ſi de verbo ad verbum, nihil penitus omiſſo, et forma in illis tradita obſeruata, exprimerentur et inſererentur, praeſentibus pro plene et ſufficienter expreſſis, et inſertis habentes, illis alias in ſuo robore permanſuris, ad praemiſſorum effectum hac vice dumtaxat ſpecialiter et expreſſe derogamus, caeterisque contrariis quibuscumque.

Vt autem eaedem praeſentes literae omnibus facilius innoteſcant, volumus illarum Exempla ad dilectos Filios, Noſtros et Apoſtolicae Sedis Nuntios, ac Ven. Fratres Patriarchas, Archiepiſcopos, Epiſcopos aliosque Eccleſiarum Praelatos, et locorum Ordinarios transmitti, qui illas quantocitius publicare ſtudeant. Ipſarum vero praeſentium literarum Tranſumptis, ſeu Exemplis etiam impreſſis, manu alicuius Notarii publici ſubſcriptis, et ſigillo Perſonae in Eccleſiaſtica Dignitate conſtitutae munitis, eandem in iudicio, et extra illud vbicumque locorum haberi, quae haberetur ipſis praeſentibus, ſi forent exhibitae, vel oſtenſae.

Nulli ergo omnino Hominum liceat paginam hanc Noſtrorum Indulti, Statuti, Decreti, Conceſſionis, Derogationis et Voluntatis infringere, vel ei auſu temerario contraire: Si quis autem hoc attentare praeſumpſerit, indignationem Omnipotentis Dei ac Beatorum Petri, et Pauli Apoſtolorum eius ſe nouerit incurſurum.

 Datum

Datum Romae apud Sanctam Mariam Maiorem Anno Incarnationis Dominicae Milleſimo ſeptingenteſimo quadrageſimo nono, pridie Idus Ianuarii, Pontificatus Noſtri Anno Decimo.

D. Card. *Paſſioneus.*

I. Datarius.

Viſa

De Curia *I. C. Boſchi.*

Loco † Plumbi.

I. B. Eugenius.

Regiſtrata in Secretaria Breuium.

Anno a Natiuitate Domini Noſtri IESV CHRISTI Milleſimo ſeptingenteſimo quadrageſimo nono, Indictione tertia decima, die vero decima nona Ianuarii, Pontificatus autem Sſmi in Chriſto Patris, et Domini Noſtri, D. BENEDICTI Diuina Prouidentia PAPAE XIV. Anno Decimo ſupradicta Conſtitutio affixa, et publicata fuit ad valuas Baſilicae Lateranenſis, et Principis Apoſtolorum et cancellariae Apoſtolicae, Curiaeque Generalis in Monte Citatorio, et in Acie Campi Florae, ac in aliis locis ſolitis et conſuetis Vrbis per me DOMINICVM CONTINI Apoſt. Curſ.

ANTONIVS PELLICIA Mag. Curſ.

6. Noch einige Nachrichten die Publication dieſer Jubelbulle betreffend.

a) Das Paſtoralſchreiben Jhro churfürſtl. Durchl. des Herrn Erzbiſchofs und Churfürſtens zu Cölln, beſonders als Biſchofs zu Oſnabrück an die Geiſtlichen dieſer ſeiner Diöces durch ſeinen Generalvicarium geſtellt.

Wir Clement Auguſt, von Gottes Gnaden, Erzbiſchof zu Cölln, des heiligen römiſchen Reichs durch Jtalien Erzcanzler und Churfürſt, Legatus natus des heil. Apoſtoliſchen Stuhls zu Rom, Adminiſtrator des Hochmeiſterthums in Preuſſen, Meiſter teutſchen Ordens in Teutſch- und Welſchen Landen, Biſchof zu Oſnabrück, Hildesheim, Paderborn und Münſter, in Ob- und Niederbayern, auch der Obern Pfalz, in Weſtphalen und zu Engern Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, Landgraf zu Leuchtenberg, Burggraf zum Stromberg, Graf zu Pyrmont, Herr zu Borkelohe, Freudenthal und Eulenberg ꝛc.

Thuen kund und fügen hiemit männiglichen zu wiſſen, welchergeſtalten Jhro päbſtliche Heiligkeit Benedictus dieſes Namens der Vierzehende, zu das 1750. einfallende 25. jährige gröſte Jubiläum einen vollkommenen Ablas aller Sünden, das iſt: deren, nach bereits Kraft des Sacraments der Bus nachgelaſſenen Sünden-

ſchuld und ewiger Straf, noch überbliebenen zeitlicher Sündenſtrafen aus dem unerſchöpflichen Schatz der unendlichen Verdienſten unſers Erlöſers JEſu Chriſti (wo noch eine groſe Menge der perſönlichen Verdienſten der Heiligen Gottes hinzukomt) der ganzen rechtgläubigen Chriſtenheit binnen der Stadt Rom zu gewinnen, mildväterlich mitgetheilet, und folgender maſen ausſchreiben laſſen:

Erſtlich ein jeder, welcher von der erſten Veſper an in der Vigilie vor der Gnadenreichen Geburt unſers HErrn JEſu Chriſti, in dieſem laufenden Jahr 1749. bis zu derſelbigen Zeit des darauf folgenden 1750ten Jahrs, nach vorhin mit wahrer Reu abgelegter rechtſchaffenen Beicht aller Sünden, ſo das Gewiſſen annoch beſchwehren; ſo dann empfangener heiligen Communion, die binnen Rom beſtimmete und benennete Kirchen auf gewiſſe und ſo viel Täge andächtig beſuchen und zu gewöhnlicher Intention der allgemeinen Kirchen ſein Gebet zu Gott flehentlich verrichten wird; vollkommenen Ablas aller Sünden auf obenbeſagte Weiſe ſoll zu erlangen haben.

Zweytens währenden Jubeljahr ſollen beyderley Geſchlechts Glaubige in der Stadt Rom, nebſt anzuſtellender Reumüthigen gültigen Beicht, und darauf empfangener heiligen Communion gehalten ſeyn, die drey Hauptkirchen allda, als: die der H. H. Apoſtelen Petri und Pauli, wie auch des H. Johannis von Laterano genant, drittens die der heil. Mariä Majoris 30. Täge

nach

nach einander oder auch unterbrochen; es mögen ſelbige nach natürlichen Lauf von Auf- bis Untergang der Sonnen, oder aber nach Eintheilung der Kirchen, nemlich von der Veſper an des einen bis zur Abendzeit des andern völliges Tages genommen und abgetheilet werden, zum wenigſten einmahl im jeden Tag (wenn es nemlich Römer, oder Eingeſeſſene zu Rom ſeyn) wo ſie aber Pilgramen oder ſonſt Fremdlinge wären, nur 15. dergleichen beſagte Täge, auch wie bemeldet, einmahl im Tag andächtig zu beſuchen, und allda für Erhöhung der heiligen Kirchen, Vertilgung der Ketzereyen, Fried und Einigkeit der catholiſchen Fürſten, für das Heyl und ruhigen Wohlſtand des chriſtlichen Volks Gott inbrünſtig zu bitten.

Drittens diejenige aber, ſo ſich nach reifer Ueberlegung, aus Antrieb des heiligen Geiſtes entſchlieſſen werden, oder ohne Nachtheil eines beſſern Gutes füglich können, ſich binnen Rom dieſes groſen Jubelablaſſes in Perſon theilhaftig zu machen, können deſſelbigen aus päbſtlicher Specialconceſſion oder Gewaltsertheilung, wenn ſie ſchon auf dem Weg nach Rom, oder auch in Rom ſelbſten von Krankheit oder andern billigen Urſachen; ja durch den vorgekommenen Tod ſelbſt (wie denn wegen allgemeiner Sterblichkeit ſich ereignen kan) von beſagter Kirchenbeſuchung zu 15. Täge ſolten abgehalten, und behindert werden, in Anſehung ihres guten Willens eben wohl im HErrn genieſen, wenn nur ſelbige nach verrichteter gültigen Beicht mit dem

Brod der Engelen im Sacrament werden geſpeiſet worden ſeyn.

Viertens wird forderſt wohl zu beherzigen und gefliesſentlich zu erfüllen ſeyn, was höchſtbemeldte Ihro päbſtliche Heiligkeit ſowol bey Verkündigung gegenwärtigen Jubeljahrs, als auch in Dero an alle hohe Kirchen, Patriarchen, Erzbiſchöffe, und Biſchöffe erlaſſenen allgemeinen Circularſchreiben chriſtväterlich anrathen: es ſollen nemlich diejenige, ſo unter Geleit Gottes nach Rom die Gräber der H. H. Apoſtelen Petri und Pauli andächtig zu verehren, und mehrbeſagten Seelenſchatz würdiglich zu verdienen wallfahrten werden, ihnen freventlich nicht beyfallen laſſen, als wann ſie dahin mittels apoſtoliſcher Einladung zu einer unnützen und müſſiger Herumſchweifung, oder zu eitelen Schauſpielen, ſo nur den Fürwitz reitzen, berufen würden: ſondern einzig und allein zielet ſelbige auf den geiſtlichen Streit wahrer Bus und Bekehrung zu Gott durch Abſtellung böſer und verderbter Sitten; Auch ihnen nicht einbilden, als könten ſie durch die bloſe Mühſeligkeit dieſer angeſtellten Pilgerſchaft von den begangenen Sünden, und allein gereiniget werden, wann ſie unterdeſſen ohne wahre Furcht Gottes unchriſtlich leben, und die vorgenommene Reiſe anſehen wolten, als eine an die Hand kommende Gelegenheit, deſto freyer zu leben oder auch zu ſündigen. Vielmehr und im Gegentheil werden ſelbige mit chriſtlichen Tugendeifer dahin beſtmöglichſt trachten, wie ſie die unausbleiblichen Beſchwerniſſen dieſer langwierigen

rigen und mühſamen Reiſe durch eine heilige Meynung zu Gott, und ſteter Aufopferung ihrer ſelbſten, für die begangene Sünden, um eine gänzliche Ausſöhnung mit Gott zu erlangen, ihnen vollkommen verdienſtlich machen mögen. Woraus von ſelbſten erfolgt, es werde alsdann eine ſolche Pilgerfarth mit wahren Nutzen ihrer Seelen, und Austilgung aller Sündenſtrafen vorgenommen und angetreten werden, ſo ſie nach vorhin ihren vorgeſtellten Seelſorgern, zu deren Pfarreyen ſelbige gehören, gültig gebeichteten Sünden (wie es dann gar dienlich generaliter oder vom ganzen Leben geſchehen könte) durch fleiſiges Gebet, Reichung beſonderer Allmoſen, jedannoch nach eines jeden ſein Vermögen, beſonders aber Verbeſſerung des Lebens, und voriger Sitten zu jedermänniglichen Erbauung, ſich zu der Reiſe vorbereiten, und geſchickt machen würden. Urkund unſers Vicarii generalis Vidimation, und beygedruckten Vicariatsinſiegel. Geben Osnabrück den 16. November 1749.

(L. S.)

Vt. IOANNES ADOLPHVS Epiſcopus Flauiopolitanus, Vicarius in pontificalibus et Spiritualibus Generalis mpp.

b) Was

b) Was wegen der Publication dieſer Bulle in Frankreich vorgegangen.

Ohnerachtet der Pabſt noch beſondere Circularſchreiben an alle catholiſche Fürſten ergehen laſſen, und ſie ſowol zur perſönlichen Einfindung in Rom, als auch zu Ermunterung ihrer Unterthanen ermahnet, ſo hat er doch erfahren müſſen, daß in einem ganzen Reiche, nemlich in Frankreich, von dem allerchriſtlichſten König ſo gar die Bekantmachung ſeiner Jubelbulle unterſagt worden. Die Gelegenheit ſoll hierzu die Stelle gegeben haben, die oben p. 664. in dieſer Bulle ſteht: Wir ermahnen auch und bitten in dem Herrn, unſre allerliebſte Söhne in Chriſto, den erwehlten Kayſer, die Könige ꝛc. denn dies iſt hier dem König von Frankreich zuwider geweſen, daß er nicht beſonders und ausdrücklich genennet worden, welches er doch in dergleichen Bullen prätendirt. Man ſieht alſo hieraus, daß der eifrige Schluß in der päbſtlichen Bulle und die heftige Drohung wider diejenigen, die ſeinem Ankündigungsſchreiben zuwider handelten, von ſchlechter Würkung geweſen iſt.

c) Was auf das Mandement des Biſchofs zu Gent erfolget.

Nachdem der Pabſt ſeine Jubelbulle mit einem beſondern Circularſchreiben an alle Erzbiſchöffe

ſchöffe und Biſchöffe geſandt hatte, ſo unterließ unter andern auch in den Niederlanden der Herr Cardinal und Erzbiſchof zu Mecheln Thomas Philipp nicht, ſchon den 8. October 1749. ein Mandement deswegen bekant zu machen. Nebſt dem aber lies auch Herr Maximilian Anton von der Noot, Biſchof zu Gent ein beſonderes Mandement unterm 13. December deſſelben Jahres in flamändiſcher Sprache ergehen, und indem er das bevorſtehende Jubeljahr darinnen ankündigte, auch zugleich für die Kirche zu beten ermahnete; ſo ließ er inſonderheit folgendes aus groſen Eifer wider die Janſeniſten mit einflieſen: „Suchet auch zu „erlangen, daß unſere irrende und von unſerer „heiligen Kirche abgeſonderten Brüder, dergleichen diejenigen ſind, welche bis izt ſich der „päbſtlichen Conſtitution, die mit den Worten: „Vnigenitus Dei Filius anfängt, widerſetzen, in „den geſegneten Schoos ihrer beleidigten Mutter zurücke kehren ꝛc.„ Wie man nun ſchon vormals dieſen ſeinen Eifer ernſtlich eingeſchränket hatte, alſo ließ auch itzo die Regierung zu Brüſſel, da ſie hiervon Nachricht erhalten hatte, eine franzöſiſche Verordnung folgenden Inhalts an ihn ergehen:

Die Kayſerin Königin.

Ehrwürdigſter Vater in Gott, Lieber und Getreuer!

„Es iſt euch nicht unbekant, mit wie vieler „Mäſigung und Verſchonung der verſtorbe-

„ne

„ne Kayſer und König, unſer hochgeehrteſter „Herr und Vater, glorreicher Gedächtniß, ge„wolt, daß die Angelegenheiten wegen der Con„ſtitution Vnigenitus behandelt werden ſolten. „Sein unterm 26. May 1723. an den Prinzen „Eugenium von Savoyen, damaligen General„gouverneur der Niederlande, erlaſſener Befehl „und ſeine unter eben dieſem Dato an die Bi„ſchöffe eben dieſer Lande ausgefertigte Circular„ſchreiben laſſen den mindeſten Zweifel wegen „der weiſen und klugen Geſinnungen dieſes „Monarchen in Anſehung dieſes Artikuls nicht „übrig. Der Graf von Königsegg-Erps, un„ſer gevollmächtigter Miniſter für das Gene„ralgouvernement dieſer Lande, hat euch in „ſeinem Schreiben vom 4. Jul. 1740. dieſer „Verordnungen zurücke erinnert, und euch be„fohlen, euch nach denſelben zu richten. Es „war ein leichtes, aus dieſen widerholten De„creten die Grundſätze, nach welchen man ſich „in Betref der Angelegenheiten dieſer Conſti„tution zu richten habe, zu ziehen. Alles dar„inne kündigte die Sanftmuth und das Still„ſchweigen an, weil in der That in Sachen von „dergleichen Delicateſſe nicht genug Behutſam„keit gebrauchet werden kan, um alle Gelegen„heit zu Irrungen und Spaltungen zu entfernen. „Auch haben wir nicht anders als mit vielem „Befremden und Mißvergnügen die Ausdrü„ckungen erſehen, mit welchen ihr in eurem bey „Gelegenheit des Jubiläi ergangenen Mande„ment vom 13. December lezthin der Conſti-

„tution

„tution Vnigenitus zu einer Zeit wieder geden„ket, da weder das Mandement eures Metropo„litani, des Cardinals, Erzbiſchofs zu Mecheln, „vom 8. October lezthin, noch die Indictions„bulle des Pabſtes, noch auch das Circular„ſchreiben Sr. Heiligkeit an alle Patriarchen, „Erzbiſchöffe und Biſchöffe der Kirche die min„deſte Erwehnung von ſothaner Conſtitution „gethan. Dieſes Verfahren, welches ſo we„nig mit der weiſen Beſcheidenheit des Ober„haupts der Kirche übereinſtimmet, erwecket in „uns gerechte Urſachen, zu beſorgen, daß hieraus „neue Unruhen in der belgiſchen Kirche entſte„hen möchten, welche wir jedoch mit allen von „uns abhangenden Mitteln abzuwenden ſuchen. „In dieſer Abſicht erlaſſen wir gegenwärtiges, „nach der Berathſchlagung des Durchl. Her„zogs, Carls von Lothringen und Bar, unſers „Lieutenant Gouverneurs und Generalcapi„tains in den Niederlanden an euch, um euch „zu ſagen, daß, da wir auf den Verfügungen „weyland Ihro kayſerl. und catholiſchen Ma„jeſtät vom 26. May 1723. beſtehen, unſer „Wille ſey, daß ihr euch genau darnach richtet, „daß ihr einfolglich euch in Zukunft enthaltet, „die geringſte Gelegenheit, es ſey in euren Man„demens oder bey andern Verfügungen zu ge„ben, um die Zwiſtigkeiten, in Anſehung der „Conſtitution, woraus nichts als Spaltungen, „Verbitterung und Aergerniß zum Nachtheil des „Friedens und der allgemeinen Ruhe entſtehen „kan, wieder zu erwecken. Und gleichwie zu

„beſor-

„beſorgen iſt, daß Prediger oder Beichtväter
„eurer Diöceß, durch den Gebrauch oder durch
„Auslegung der Ausdrückungen eures Mande-
„mens ſich dieſer Gelegenheit bedienen möchten,
„um wenig unterrichtete Perſonen in Unruhe zu
„ſetzen, oder unanſtändige Reden, es ſey auf der
„Canzel oder anderswo, zu halten, als wollen
„wir, daß ihr ihnen zu erkennen gebet, daß ſie ſich
„in dergleichen Materien in acht zu nehmen,
„und inſonderheit von allen Reden zu enthalten
„haben, welche wider die Verordnung, den
„Sinn und die Meynung der Decrete vom
„Jahr 1723. die Zwiſtigkeiten wieder erneuern
„könten. Und wir verſprechen uns von eurer
„Ergebenheit für unſere Befehle, daß ihr euch
„in dergleichen Sachen in Zukunft mit aller
„derjenigen Vorſichtigkeit aufführen werdet,
„welche zur Aufrechthaltung der Einigkeit und
„der Ruhe bey unſern Unterthanen nöthig iſt.
„Ohne Nachtheil deſſen wollen wir, daß ihr
„unverzüglich alle gedruckte oder geſchriebene
„Exemplarien von eurem Mandement zurücke
„nehmen laſſet, damit ſelbige unterdrückt wer-
„den und bleiben mögen. Indeſſen wolle euch,
„ehrwürdigſter Vater in Gott, Lieber und
„Getreuer, der Allmächtige in ſeinem heiligen
„Schutze erhalten. Brüſſel den 16. Martii
„1750.

II. Hi-

II. Hiſtoriſche Erzehlung, was bey der Jubelfeyer ſelbſt zu Rom vorgegangen.

Es war das Feſt der Himmelfart Chriſti 1749, da Benedictus XIV. ſeine Jubelbulle publicirte. Er begab ſich mit vielen Prälaten in den Pallaſt des Vaticans, und nachdem er in der S. Peterskirche Capelle gehalten, las der päbſtliche Hausprälat und Canonicus zu S. Peter Herr Joh. Carl Boſchi die Bulle auf einem prächtigen Pulpet in lateiniſcher Sprache ab. Trompeten und Pauken lieſen ſich dabey hören, und die Schweitzergarde löſete ihr Gewehr. Die päbſtlichen Curſores, da ſie die Bulle an den Schwibbögen der Gallerie angeſchlagen, begaben ſich zu Pferd mit dieſer Bulle, die einer an einem rothen ſeidenen Band in der rechten Hand trug, und mit Tambours und Trompeten, nach der Hauptkirche zu S. Paul. Daſelbſt wurden ſie von dem Abt und den Benedictinern empfangen, giengen in die Kirche, die Geiſtliche ſezten ſich an ihre Stellen, und einer las die Bulle abermals auf einem Pulpet ab, worauf ſie ſich nach den andern Hauptkirchen begaben.

Den 13. Jul 1749. wurden die 3. Miſſionen angefangen, und dem P. Leonhard waren dabey nachdrückliche Buspredigten aufgetragen. Jede Miſſion daurete 14. Tage, und die erſte wurde auf dem Platz Navona, die andere auf dem Platz Traveſtevera, die dritte auf dem Platz Colonna verrichtet. Vormit-

tags wurde Catechiſation gehalten, und Nachmittags beſtieg der Busprediger die Canzel. Dreymal wohnte der Pabſt ſelbſt der erſten Miſſion bey, ertheilte ſelbſt die Benediction am erſten und fünften Tage, und blieb ſo lange bis ſich der Pater Leonhard, mit einem Strick um den Hals und einer Dornenkrone auf dem Haupte, zu geiſeln anfieng. Nebſt dem haben auch 2. Capuciner, ingleichen der Pater Carl Philipp von Mayland Buspredigten in der Kirche gehalten. Der Pabſt meynte auch dadurch ein beſonderes Exempel der Andacht zu geben, indem ſeine Heiligkeit die ſogenante heilige Stiege auf den Knien hinauf ſtieg. Er machte auch auſerdem groſe Anſtalten, ließ viel Kirchen und geiſtliche Gebäude ausbeſſern, und prächtig ſchmücken, die ſo genante Coloſſeen auszieren, die Gemählde der Päbſte in der S. Paulskirche durch einen künſtlichen Mahler erneuern und bis auf itzige Zeiten fortſetzen, wendete auch ſonſt groſe Koſten an, damit ein Hauptzweck des Jubiläi, nemlich die Augenluſt der Fremden, dadurch möchte erreichet werden. Zur Bequemlichkeit des Fleiſches ließ er auch eine öffentliche Taxe publiciren, damit die fremden Gäſte von den Wirthen nicht möchten übertheuret werden, und dergleichen Anordnungen machte er noch mehrere.

Den 24. December 1749, da mit dem heil. Abend des Weyhnachtfeſts, die Solennitäten zu Rom angiengen, und der Biſchof Merani am

vorigen Tage das Weyhwaſſer conſecriret hatte, geſchah die Eröfnung der heil. Pforte. Der Pabſt erhub ſich mit ſeiner Hofhaltung nach dem Vatican und in die Sixtiniſche Capelle, woſelbſt 32. Cardinäle und andere Erz- und Biſchöffe verſamlet waren, legte ſeinen Habit mit dem Chorhemde, der Stola, Meßgewand und Inful an, verrichtete vor dem Sacrament ſeine Andacht, ſtimte das Veni Creator an, und ließ ſich auf ſeinem Tragſeſſel zu dem Obeliſco mitten auf dem S. Petersplaze, tragen, ſezte ſich nach dieſem auf ſeinen 6. Stufen hohen Thron als der Stuhlfolger Petri, und hatte die Cardinäle zu beyden Seiten. Hier war der Pabſt in ſeinem Pracht zu ſehen. Denn der Thron, das Portal der Kirche, auch die ganze Kirche inwendig waren mit Gold und Silber, Samt und Seide auf das prächtigſte ausgeſchmücket. Er gieng alsdenn zur heiligen Pforte, die Cardinaldiaconi begleiteten ihn, der Cardinal Beſozzi reichte ihm den güldenen Hammer, und nachdem er mit gewöhnlichen Ceremonien 3. Schläge gethan, ſich wieder auf den Thron geſetzet, etliche Gebete hergeſagt, und die Mäurer die Mauer umgeriſſen hatten, begab ſich der Pabſt mit dem ganzen Gefolg nach der heiligen Pforte, ſtimmte kniend auf der Schwelle mit dem Creuz in der Rechten, und mit der brennenden Kerze in der Linken das Te Deum an, und darauf hörte man Trommeln, Pauken, Gewehr, Canonen und alle Glocken in der Stadt.

 In

In gröſter Andacht küſſete der Pabſt die Schwelle, und in beſonderer Demuth gieng er in die Kirche; alle Cardinäle, Patriarchen, und andere folgten ihm. Auf einem Lehnſtuhl in der Capelle della Pieta hielte er eine Rede an die Ritter S. Peter und Paul, die Wache bey den Hauptkirchen fleiſig zu halten. Nach vollbrachten übrigen Ceremonien, ertheilte er dem unzehligen Volk den päbſtlichen Segen, und damit hatte dieſe Herrlichkeit ein Ende. Die 3. Cardinäle, Ruſſo, Corſini und Colonna, wurden als Legaten abgeſchicket, und öfneten die heilige Pforte in den Kirchen zu S. Paul, S. Johann im Lateran und S. Maria Maggiore auf gleiche Art.

Am Feſt des heil. Johannis des Evangeliſten, wohnte Benedictus XIV. der groſen Meſſe in der Sixtiniſchen Capelle bey, die der Cardinal von York hielt, und des folgenden Tages ſang er ſelbſt in der S. Peterskirche die Meſſe. Den 6. Jan. 1750. hielt er in der pauliniſchen Capelle päbſtliche Meſſe, der Cardinal Caraſſa ſang die groſe Meſſe, und hier ſahe man die Conſervatores von Rom zum erſtenmal in der prächtigen Equipage, die ihnen Benedictus XIV. geſchenket hatte, dieſes heilige Jahr deſto herrlicher zu machen. Die Sehnſucht der Pilgrime an der Treppe des Quirinals nach dem Fuskuß wurde hierauf von ihm etliche Tage nach einander geſtillet. Bey ſolchen heiligen Uebungen konte der Pabſt nicht anders, er muſte alle andere Opern und

Maſque-

Maſqueraden in der Carnevalszeit verbieten. Den 6. Merz beſuchte er die Hauptkirche zu S. Peter, und den folgenden Tag die zu S. Johannis, zu S. Maria Maggiore und zu S. Paul, und wolte ſo gar ſelbſt zu einem erbaulichen Exempel dieſe Kirchen 30mal in dieſem Jubeljahr beſuchen. Da er aber den 25. October die 4. Hauptkirchen beſuchte, geſchahe ſolches zum 8tenmal. Doch zur Erfüllung des nicht zu 30. malen geſchehenen Beſuchs ſtellte er hernach eine ſolenne Proceſſion aus der Kirche della Madonna degli Angeli durch die Villa Negroni nach S. Maria Maggiore an, welche zu einem beſonderen Indult derer, die ihr folgten, dienen ſolte.

Man kan inzwiſchen die Menge der Fremden und Pilgrime zu Rom in dieſem Jubeljahre nicht genug rühmen. Schon bey Eröfnung der heiligen Pforte ſoll man derſelben über 30000. Perſonen gezehlet haben. Vom 21. December bis zu Anfang des Februar. zehlte man 28572. Pilgrime. Im Februar. waren derſelben 6270. nach Rom gekommen, und die Zahl der Armen, die in dieſem Monat im Hoſpital der heil. Dreyfaltigkeit bewirthet, und von einer Menge der Prälaten und Standesperſonen daſelbſt bedienet wurden, erſtreckte ſich auf 1046. Am andern Oſtertage wurden allein 4800. Perſonen darinnen geſpeiſet, im April 45485, im May 90844, im Junio 33904. u. ſ. f. In den erſten 10. Monaten will man gar die Zahl der

Pilgrime zu Rom über 3. Millionen hinaus rechnen. Ob dieſe Rechnung richtig gemacht ſey, laſſen wir dahin geſtellt ſeyn. Im November ſind noch 37226. Perſonen in dem Dreyfaltigkeitshoſpital verpfleget worden. Und da das üble Wetter viele aufgehalten, ſo ſind noch den 20. December 4776, den 21. dieſes 6738, ferner 7193 den 22, und 6364 den 23 nach Rom gekommen, die insgeſamt in dieſem Hoſpital ihre Bewirthung gefunden. Ueberhaupt ſollen 432000. Perſonen in demſelben währenden Jubeljahre geſpeiſet ſeyn worden, denen man allemal 6. Eſſen aufgetragen, und ſie auf Betten beherberget. Diejenigen diſſeits des Gebürges hat man 3. Tage lang, und die andern jenſeits der Gebürge und der Alpen 4. Tage lang bewirthet, auch denen von der böhmiſchen Nation bey ihrem Abzug noch 3. Silberſtücke verehret.

Unter die Pilgrime zehlt man die Armenier, (oder verkappten Italiäner) davon 103. Manns- und 28. Weibsperſonen das Jubelfeſt zu Rom beſucht und den 18. Januar ihre Rückreiſe angetreten. Sie haben bey dieſer Gelegenheit mit Erlaubniß des Pabſts eine bequeme Wohnung zu Rom ausgeſucht, ein Collegium vor ihre Landsleute daſelbſt aufzurichten. Die neu angeſtellte Todenbrüderſchaft zu Wien ordnete 12. von ihren Gliedern ab, die zu Fus eine Reiſe nach Rom thun muſten, mit welchen eine ähnliche Brüderſchaft daſelbſt in Proceſſion einen Einzug hielt. Solche Proceſſionen

der

der Brüderſchaften ſahe man täglich auf den Gaſſen. Der Pater Leonhard richtete eine neue auf, und das war die Creuzwegsbrüderſchaft (bald wie die Creuzluſtvögelein), und die Menge derſelben vermehrte ſich geſchwinde. Im May langte der Biſchof von Spoleto, Herr Bona Viſa mit vielen Vornehmen des Adels, auch Dohmherren und einer groſen Menge anderer Perſonen in Pilgrimskleidern an, und wurden in dem Dreyfaltigkeitshoſpital koſtbar bewirthet, davor ſie auch 100. Sequinen zurücke lieſen. Zu den vornehmen Pilgrimen gehörte auch der Marcheſe Gabuccini, der zu Anfang des Septembers im Pilgrimshabit von Fano anlangte.

Den 24. December, als am Vorabend des Chriſtfeſts, verrichtete der Pabſt ſelbſt nach der von ihm gehaltenen Veſper die feyerliche Schlieſung der heil. Pforte zu S. Peter unter Läutung aller Glocken in der ganzen Stadt. Zu gleicher Zeit geſchahe ſolches mit den übrigen zu S. Johann in Lateran von dem Cardinal Corſini, zu S. Maria Maggiore von dem Cardinal Hieron. Colonna, und zu S. Paul war der Cardinal Ruſſo darzu vom Pabſt beſtimmet, wegen ſeines hohen Alters aber verrichtete es an ſeiner ſtatt der Cardinal Caraffa, und dieſer iezte machte dabey anſehnliche Präſente; denn dem Capitain der Wache reichete er ein vortreflich gearbeitetes und mit der beſten Chocolade angefülltes ſilbernes Becken, den beyden folgenden Officieren jedem 30. Rthlr.

 inglei-

ingleichen ließ er den Soldaten 30. Rthlr. und der Schweitzergarde auch 30. Rthlr. reichen, wobey vor jedem Mann eine ſilberne Münze ſich befand, auf deren einer Seite das Wappen Sr. Eminenz, und auf der andern Seite die Aufſchrift mit der Jahrzahl, wenn dieſe Pforte von ihm geſchloſſen worden, zu ſehen war.

Jn übrigen hat Benedictus XIV. noch ein überflüſiges bey dieſem itzigen Jubelfeſt gethan, denn ohnerachtet nun alles vollendet war, verlängerte er doch die Zeit des Jubiläi noch bis auf den 28. December, damit diejenigen, die den Ablaß noch nicht gewonnen, ſolches mittlerweile noch thun könten. Und dieſes hat man alſo als eine neue und auſerordentliche Vermehrung anzuſehen.

Von der Rechnung der päbſtlichen Schatzkammer läßt ſichs wohl nicht urtheilen. Wenn die Menge der Fremden ſo unzehlig geweſen, ſo kan man leicht daraus ſchlieſen, daß auch die Summen Geldes, die man nach Rom gebracht, unbeſchreiblich müſſen geweſen ſeyn. Man meldete damals in den öffentlichen Zeitungen ausdrücklich, daß die Einnahme zu Rom von den Pilgrimen unermeßliche Summen ausmache, und ob wohl die Summen des päbſtlichen Aufwands ebenfalls vor unermeßlich geachtet worden, ſo iſt doch kein Zweifel, daß in der Einnahme nach Abzug der Ausgabe ein guter Ueberſchuß wird geblieben ſeyn. Denn die Andacht der Reichen hat doch wohl ihren ſtärkſten Einfluß in die Schätze des Pabſts gehabt,

habt, die meiſten Koſten aber in Anſehung der Armen hat der groſe Dreyfaltigkeitsſpital getragen, und von dieſem hat es zwar geheiſen, daß er vieles Geld aufzunehmen genöthiget worden, von der milden Güte des Pabſts aber gegen dieſen Spital hat man erſtlich am Ende des vorigen Jahrs 1751. gemeldet, daß er demſelben eine Anweiſung von 1500. Scudi gegeben, welche von dem neuen Pachter der Lotterie bey jeder Ziehung bezahlt werden ſolten. Doch um dieſe unerforſchliche Geheimniſſe wollen wir uns weiter nicht bekümmern.

III. Verzeichniß der vornehmſten Schriften, die bey Gelegenheit dieſes römiſchen Jubiläi im Druck herausgekommen ſind.

1. Es iſt wohl glaublich, daß auf Seiten der Römiſchcatholiſchen eines und das andere mag gedruckt worden ſeyn, aber wie dieſe Schriften den Auswärtigen meiſt unbekant bleiben; alſo wollen wir itzo ſonderlich einer gedenken, die wir bey der Hand haben: „Der engliſche Wegweiſer nach Rom, zu „würdiger Beſuchung der vier Patriarchal„hauptkirchen und der heil. Stiegen, wie auch „der daſelbſt aufbehaltenen heiligen Reliquien „zum Gebrauch der Romgeher ; ; für das „Jubeljahr 1750. 2c. ans Licht geſtellt von

„Pater Matth. Fuhrmann, des heiligen „Pauli erſten Einſiedlers öſterreichiſcher Provinz „Ordensprieſtern ꝛc.„ Wien 1749. in 8. 1. Alphabet 17. Bogen. Der Pater Fuhrmann hat hier durch ein bequemes Fuhrwerk, wie ers ſelbſt nennet, die Jubelfeyer befördern und die Reiſe erleichtern wollen. Der Apoſtelfürſt Petrus, himmliſcher Schlüſſelträger und ſein Mitapoſtel Paulus finden voraus eine Zuſchrift, und in derſelben wird ihnen der Titel Euere Hochheiten und Heiligkeiten beygelegt. In dem erſten Theil wird von Wallfahrten überhaupt, und von der itzigen Jubelwallfahrt inſonderheit gehandelt, auch Reiſeregeln und Reiſegebeter vorgeſchrieben. Im andern Theil werden die 4. Hauptkirchen zu Rom mit allen ihren Schönheiten, Koſtbarkeiten, Altären, Capellen, Statuen, Grüften, Heiligthümern und Reliquien, auch allen ihren innerlichen und äuſerlichen Herrlichkeiten umſtändlich und weitläuftig beſchrieben, und zugleich wird eine Anweiſung zu ihrer Verehrung gegeben. Im dritten Theil aber werden die übrigen römiſchen Wunderſachen erzehlet. Die Pilgrimme haben auch hier eine in Kupfer geſtochene Reiſekarte vor ſich, auf welcher der ganze Weg von Wien bis nach Rom abgezeichnet iſt. Eben dieſe Schrift iſt auch in lateiniſcher Sprache gedruckt worden.

2. Auf Seiten der Evangeliſchen ſind unterſchiedliche Schriften ans Licht kommen, und mag wohl Herr Profeſſor Hahne faſt den Anfang gemacht haben, von dem man hat:

Hiſto-

Hiſtoriſchtheologiſche Abhandlung von den evangeliſchlutheriſchen und römiſchcatholiſchen Jubelfeſten • • ans Licht geſtellt von einem Liebhaber der Wahrheit. Gedruckt im Octobermonat 1749. in 8. Wie er hier die Beſchaffenheit dieſer Feſte auf beyden Seiten vorgeſtellet, alſo hat er ſeiner Hauptabſicht nach den merkwürdigen Unterſchied zwiſchen beyden mit überzeugenden Beweisthümern dargelegt, und ſonderlich vom römiſchen Ablaßkram, und wie ſie noch itzo bey dieſer Zeit damit zu händeln ſuchen, eine Unterſuchung angeſtellt.

3. Nebſt dem gab Herr Doctor Ernſt Auguſt Bertling Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Helmſtädt heraus: Unterricht vom päbſtlichen Jubeljahr und vom Ablaß zu mehrerer Einſicht und Beurtheilung des von Benedict XIV. auf das Jahr 1750. ausgeſchriebenen Jubeljahrs. Helmſtädt 1749. in 4, 7½ B. Er zeigte erſtlich den rechten Urſprung des Ablaſſes, und die fernere Geſchichte, wie er aus dem verkehrten Mißbrauche erwachſen, und von Zeit zu Zeit recht empor kommen, bis daß ein rechter grober Handel daraus worden, und endlich im 1300. Jahre der öffentliche Jahrmarkt des Jubelkrams angefangen worden ꝛc. Hierauf führte er die Bulle des itzigen Pabſtes aus dem hamburgiſchen Correſpondenten an, und fügte drittens eine kurze Beſchreibung der Jubelfeyer bey.

4. Man ſahe ferner: „Nachricht von dem „päbſtlichen Jubeljahr zu Rom, welcher beygefügt

„gefügt iſt die Ankündigungsbulle des itzigen „Pabſtes mit kurzen Anmerkungen. Schif„beck gedruckt mit unpäbſtlicher Erlaubniß 1749. „in 4, 4. Bogen.„ Es iſt aber nicht zu läugnen, daß viele Anmerkungen ſchlecht und unartig gerathen ſind. Z. E. wenn es heiſt: Leug, daß du ſchwarz werden müſteſt! (die päbſtliche Autorität) mit einem Quarge verſiegelt ꝛc. Schmücke dich, Kätzgen ꝛc. Heraus, Purſche, ins Gewehr! und Reuter zu Pferde! u. d. m.

5. Herr M. Clodius, Rector zu Zwickau, hat an dem Weyhnachtfeſt 1749. ein Programma drucken laſſen, aus welchem erhellet, daß er beſonders auch ſeine Abſicht mit auf dieſes Jubelfeſt gerichtet, und unter andern eine Rede de Chriſti Natalitio Iubilaeo vero et Romanenſium ſpurio halten laſſen.

6. Herr M. Sam. Gottlob Donat hat eine lateiniſche Diſputation, die der ſelige Doctor Joh. Wilhelm von der Lith, Conſiſtorialrath und Prediger zu Anſpach, 1700. zu Halle bey der erhaltenen Licentiatenwürde vertheidiget, und in welcher er alles, was die Papiſten von ihrem Jubelwerk vorbringen können, unterſuchet und gründlich widerleget hat, ins Teutſche überſetzet, und unter dem Titel: Aberglaube des papiſtiſchen Jubeljahrs, mit Anmerkungen vermehrt, im Merz 1750. drucken laſſen, Jena in 8, 21. Bogen. Und iſt auch hier die itzige Jubelbulle angehenget.

7. Im

„7. Im April deſſelben Jahrs gab Herr M. „Erhard Erhardt, Prediger an der Haupt„kirche in Jena, heraus: Schriftmäſige Prü„fung des päbſtiſchen Jubeljahrs, welches „Benedictus XIV. auf das Jahr 1750. aus„geſchrieben und zu feyren befohlen ꝛc.„ Jena in 4, 17½ Bogen. Im I. Capitel betrachtet er die neuangemaßte Gewalt und Hoheit der Päbſte, und dieß ſowol in Anſehung der Glaubenslehren, als auch bey andern Unternehmungen. Im II. Capitel giebt er eine hiſtoriſche Nachricht von dem päbſtlichen Jubeljahr und beſchreibt die erſte Erfindung, hernach die erfolgte vielen Veränderungen und Abkürzungen der Zeit, ingleichen die ganze Feyer, und was dabey vorzugehen pflegt. Im III. Capitel prüft er das päbſtliche Jubeljahr nach dem Worte Gottes, wobey er im erſten Abſchnitt ihre viele erdichtete Fabeln darthut, die allenthalben, wenn man ihren Ablaßſchatz, ihre opera ſupererogationis, ihr Fegfeuer, ihre Indulgenzzettel, ihre Satisfaction ꝛc. unterſuchet, wider Gottes Wort und Chriſti Verdienſt ſind; im andern Abſchnitt aber die Einwürfe der Papiſten beantwortet. Zulezt hat Herr M. Erhardt die Geldbustaxe, und wie viel man bey allerley, auch den allerabſcheulichſten, Sünden vor die Vergebung derſelben der päbſtlichen Canzley zu Rom zahlen muß, in teutſcher Sprache beygefügt, damit jedermann den Greuel des ſchändlichen Sündenkrams erkennen möge.

8. Im Julio erſchien: „Die ſchöne Jubel-„ware des Ablaſſes - - aus dem Engländer „Michael Geddes hochteutſch dargelegt, ſamt „einem Anhang verſchiedener merkwürdi-„ger Samlungen von den päbſtlichen Geld-„erpreſſungen ꝛc.„ Jena 1750. in 4, 12. Bogen. Der Engländer, der ſich von 1678-1688. in Liſabon aufgehalten, hat in ſeiner Schrift von 4. Bullen gehandelt, womit der Pabſt den König von Spanien zum Verkauf vor die Unterthanen in dieſer Monarchie belehnet, und welche die Creuzzugsbulle, die Todenbulle vor die Verſtorbenen, die Vergleichsbulle, aus der Ungerechtigkeit bey Gütern eine Gerechtigkeit zu machen, und die Milchſpeiſenbulle in der Faſten, genennet werden. Er erzehlt den Inhalt, beſchreibt den dabey aufgerichteten Kramladen, und die getriebenen Betrügereyen, ſie recht in Schwang zu bringen. In 5. Anhängen hat der ungenante Herr Ueberſetzer noch mehr Proben ſolcher Rauberey und Gewinnſucht, nebſt den bittern Klagen, beygefügt, ſo die Römiſchcatholiſchen ſelbſt darüber geführet.

9. Im Auguſto kam ſonderlich zum Vorſchein: „Hiſtoriſchtheologiſche Betrachtung über „das allgemeine heilige oder Jubeljahr des „Pabſts zu Rom, nach ſeinem Anfang, Fort-„gang, gegenwärtigen Zuſtand und ſonderba-„ren Schickſalen deſſelben - - von George „Körner V. D. M. Schneeberg 1750. in 8. „1. Alphabet 2½ Bogen.„ Auſer einem hiſtoriſchen Vorbericht, welchen P. *Hieron.* von Ca-

pug-

pugnano italiäniſch aufgeſezt, und dem Herr M. Körner die teutſche Ueberſetzung und Anmerkungen beygefügt, kan man hier in 12. Capiteln alles umſtändlich finden, was man von dem Namen des Jubeljahrs, von dem Erlaßjahr der Jüden, und Jubelſpielen der alten Heyden, beſonders von des päbſtlichen Jubeljahrs erſten Erfinder, von deſſen eigentlichen Beſchaffenheit, Eröfnung und Ankündigungsbullen, myſtiſchen Verſtand der Ceremonien, heil. Oertern, und 4. Hauptkirchen zu Rom, Wallfarthen dahin, weit entfernten Unterſchied gegen das Jubeljahr des alten Teſtaments, chronologiſchen Ordnung der angeſtellten Feyer und groſen Schaden, den endlich der römiſche Stuhl davon zu gewarten habe, wiſſen will, und zulezt werden unſre evangeliſche Jubelfeſte wider die Verläumdungen der Papiſten vertheidiget.

Inzwiſchen entſtund nun die Controvers zwiſchen Herrn Profeſſor Bertling und dem Herrn Probſt Heinrich Eickendorf zu Grauhof bey Goslar, davon wir die Schriften auf beyden Seiten nur kürzlich nach einander anmercken wollen. Nemlich

10. gab Herr Probſt Eickendorf heraus: „Gegenbericht auf Doctor E. A. Bertlings Unterricht, (ſ. N. 3.) zur beſſern Einſicht der wahren catholiſchen Lehre . . . und zur unumgänglichen Vertheidigung des von Ihro päbſtlichen Heiligkeit Benedicto XIV - ausgeſchriebenen, von dem Herrn Bertling aber läſterlich beſchriebenen Jubeljahrs ꝛc. der erſte „Theil

„Theil vom Ablaß. Grauhof 1750. in 4, 10½ Bogen. Nach dem Vorbericht, in welchem er Herrn Doctor Bertling in den Verdacht ausgeſtoſſener groſen Läſterungen zu ſetzen, und den ſeligen Doctor Luthern anzugreiſen ſucht, bringt er im I. Capitel die Beſchuldigung wider ſeinen Herrn Gegner vor: als ob derſelbe den hildesheimiſchen Mittlerſtreit wieder rege gemacht habe. Im 2 Cap. will er die Natur und Eigenſchaft des Ablaſſes beſchreiben, und beweiſen, es ſey ein ſolcher Erlaß der zeitlichen Straſen, der der Kirche, und ſonderlich dem Pabſt übergeben ſey. Im 3ten Cap. will er den Urſprung, Alterthum und immerwährenden Verfolg der Indulgenzen darthun; und im 4ten Cap. will er den bertlingiſchen Unterricht, vornemlich was die Satisfactionen und opera ſupererogationis betrift, widerlegen.

11. Herr Doctor Bertling ließ hierauf im September drucken: „Verſuch einiger Anmerkungen über die päbſtliche Jubelbulle „Benedict des XIV. Helmſtädt 1750. in 4, „10. Bogen.„ In der Vorrede gedenkt er der Schrift des Herrn Probſts, meldet aber, daß er keine beſondere Beantwortung derſelben herausgeben, ſondern nur in dieſer Schrift zufälliger Weiſe ſeine Meynung über gewiſſe Einwürfe entdecken werde, und nimmt izt voraus nur die Sache vom Mittlerſtreit vor, wobey er zeigt, daß er denſelben in den wenigen Worten, die in einer Note befindlich, keineswages wieder erregen wollen, behauptet aber dabey mit mehrern,

es erhelle allerdings aus der Bulle des Pabſts der Satz, daß man in der römiſchen Kirche die Heiligen vor Mittler der Genugthuung erkenne. Hierauf nimmt Herr Doctor Bertling in der Schrift die Bulle ſelbſt vor, und weiſet, daß ſie eigentlich 3. Theile in ſich faſſe, nemlich den Eingang, die Einladung ſelbſt und den Schluß. Voraus betrachtet er den päbſtlichen Gruß, und weil man in dem Eingang ein Antecedens und ein Conſequens findet, ſo ſieht er Anfangs auf das Antecedens als den erſten Theil des Eingangs, bey welchem er es dann auch diesmal bewenden läßt. Er beleuchtet die Worte sehr genau mit beſondern Anmerkungen, und das vornehmſte kommt auf die Materie von der päbſtlichen Buſe an, die er in 55. Sätze zuſammen zieht und gründlich unterſuchet, zugleich aber auch dasjenige, was in der eickendorfiſchen Schrift hierher gehöret, ſattſam beantwortet und widerleget. Etwas beſonderes hiervon anzuführen, würde zu weitläuftig werden.

12. Herr Probſt Eickendorf brachte gar bald noch in dieſem Jahr vor: „Abgenöthigte Vertheidigung der von J. P. H. „Benedicto dem XIV. auf das Jahr „1750. verkündigten Jubelbulle wider Herrn „Doctor E. A. Bertling, übelgerathenen „Verſuch ꝛc. der zweyte Theil von der Jubelbulle. Gedruckt 1750, in 4, 11½ Bogen.„ In der Vorrede hält er ſich bey einigen Kleinigkeiten auf, die er verdreht, und ſich mit Spöttereyen beluſtiget. In der Hauptſchrift

 will

will er den bertlingiſchen Anmerkungen die Antwort entgegen ſetzen, und dabey von Fus zu Fus von Wort zu Wort folgen. Er geht in allen ſehr hart mit ſeinem Herrn Gegner um, will ihm Fehler, Irthümer, Falſitäten, Läſterungen vorwerfen, muntert die hohen Richter der Erden wider ihn auf, will einen lebendigen Teufel in ſeinen Gedanken finden, und triumphirt vielfältig über ihn. Wenn wir aber die Beweisthümer davon anführen wolten, ſo würden wir mit vielen vergeblichen Erzehlungen unſern Raum erfüllen müſſen.

13. Kaum war dieſe Schrift ans Licht, ſo war er ſchon wieder mit einer andern fertig: „Fortgeſezte Vertheidigung der von J. P. H. „Benedicto dem XIV. auf das Jahr 1750. „verkündigten Jubelbulle wider Herrn D. E. „A. Bertling, der dritte Theil von der päbſt„lichen Buſe. Gedruckt 1750. in 4, 17. „Bogen.„ Hier fährt er in ſeiner Art fort, und nimmt die rechte Hauptlehre vor, nemlich, wie er redet, von der Rechtfertigung des Sünders durch die Buſe. Im 1. Capitel giebt er ſich alle Müh, dieſe Lehre auf Seiten der Papiſten aus allem Verdacht herauszuwickeln, und zu behaupten, daß ſie den Anfang vom Verdienſt Chriſti, von der würklichen Gnade Gottes, vom Glauben, Hofnung und Vertrauen machen. Hierauf führt er die 55. bertlingiſche Sätze von der päbſtlichen Buſe an, und will eben ſo viel darinnen ſteckende ſichtbare Greüel der Läſterungen zeigen, die er hernach im 2ten Capitel zu wider-

widerlegen ſuchet. Wir müſſen es aber auch hier dabey bewenden laſſen, daß wir dieſes nur kürzlich angezeigt haben. Denn wenn wir zwar nur eine Probe anführen könten, wie er ſich dreht und kehrt, die Lehre ſeiner Kirche von den offenbaren Vorwürfen zu retten, ſo würde man von den übrigen leicht urtheilen können, aber wir würden uns ſchon wider unſre Abſicht zu lange aufhalten müſſen.

14. Inzwiſchen vollendete Herr Doctor Bertling ſeine Arbeit und gab heraus: Fortſetzung der Anmerkungen über die päbſtliche Jubelbulle Benedict des XIV. Helmſtädt 1751. in 4, 17. Bogen. Er beſchreibt nur kürzlich in der Vorrede das harte Verfahren ſeines Herrn Widerſachers, meldet aber dabey, er wolle die Streitigkeit aufheben, und was er von den eickendorfiſchen Schriften noch zu erinnern habe, in das helmſtädtiſche Wochenblatt einrücken. Hierauf ſezt er 5. Stücke voraus, nemlich die päbſtliche Jubelbulle in lateiniſcher Sprache; die cöllniſche Publication lateiniſch; die Conſtitution des Pabſts, die wir hieraus oben N. 5. p. 668. f. angeführt haben; die fernerweite cöllniſche Publication dieſer Conſtitution; und zulezt die teutſche cöllniſche Publication des Jubiläi, die wir eben hieraus oben N. 6. a, p. 673. f. genommen haben. Er fährt alsdenn in der Hauptſache fort, und hat es hier Anfangs mit dem andern Theil des Eingangs in der päbſtlichen Bulle zu thun, in welchem das Conſequens, oder die Arzeney wider

die zuvor angezeigte Krankheit angewieſen wird. Er zeiget hier abermals in den Anmerkungen die groſen Abweichungen bey den vorgeſchriebenen Wegen des Pabſtes von den Wegen GOttes im alten und neuen Teſtament; das vornehmſte aber betrift diesmal die Materie vom Primat des Pabſts, deſſen ſchlechte Stützen als ungegründet über den Haufen geworfen werden, und kan man dabey zugleich von dem Aufkommen der päbſtlichen Hoheit und Gewalt die ganze Hiſtorie leſen; nicht weniger wird auch der römiſche Ablaß noch beſſer beleuchtet, und in ſeiner wahren Geſtalt vorgeſtellt; überall aber bekommt auch Herr Probſt Eickendorf ſeine Abfertigung mit unter. Das folgende iſt nun der andere Hauptheil der Bulle, nemlich die Ankündigung und Einladung ſelbſt, bey welchem der Herr Verfaſſer wenigere Anmerkungen zu machen nöthig findet. Endlich kommt er auf den Schluß, welchem er hinwiederum einen kurzen Schluß beyfüget.

15. Wiewohl Herr Probſt Eickendorf ſchwieg noch nicht, ſondern gab heraus: Beſchluß der Vertheidigung der von J. P. H. Benedicto XIV. verkündigten Jubelbulle wider Herrn Doctor E. A. Bertling. Der vierte Theil in zwey Abſchnitte unterſchieden. Gedruckt 1751, in 4, 14½ Bogen. Im erſten Abſchnitt hatte er noch einige Sätze und Puncte in dem erſten bertlingiſchen Verſuch übrig, die er nicht verdauen konte. Im andern aber gehet er zu der Fortſetzung, und hier wendet

det er den bitterſten Schweis an, die umgeſto- ſenen Stützen des päbſtlichen Throns nur ein wenig wieder empor zu heben und von neuen zu befeſtigen.

16. Inzwiſchen weil Herr Doctor Bertling in das helmſtädtiſche gelehrte Wochenblatt vom 14 - 20. Stück nach und nach eine Vertheidigung wider die ihm vorgeworfene 55. Greul hatte einrücken laſſen; ſo konte

17. der Herr Probſt Eickendorf auch hier nicht ruhen, ſondern ſchrieb: „Gegenbeſcheid „des Probſtes zu Grauhof auf das helm- „ſtädtiſche gelehrte Wochenblat, in ſo weit es „die Antwort des Herrn Doctor Bertlings „- - betrift, herausgegeben 1751. in 4, 12. „Bogen.„ Es wär aber auch vergeblich einen Auszug daraus zu machen.

Damit wir inzwiſchen wieder auf die übrigen Schriften kommen, ſo ſind in dem Jahr 1750 noch unterſchiedliche im Druck erſchienen. Denn dahin gehört

„18. Beſcheidene Widerlegung der be- „kanten Indictionsbulle des Pabſts Bene- „dicti XIV. zu dem ſo genanten heil. Jahr, „darinnen die Urſachen enthalten, warum ein „evangeliſcher Chriſt auf die von dem Pabſt er- „gangene Einladung mit gutem Gewiſſen nicht „erſcheinen könne. - - Von M. Joh. Pet. „Siegmund Winkler, Superintendenten. „Stolberg 1750. in 8, 11½ Bogen.„ Nachdem der Herr Superintend. zu Stolberg Anfangs den päbſtlichen Mißbrauch des Binde- und

und Löſeſchlüſſels aus der Hiſtorie gezeiget und dargethan hat, ſo beleuchtet er die Hauptpuncte in der Bulle, und unterſucht die darinnen enthaltene päbſtiſche Irthümer, dabey er auch zugleich den Wunſch des Pabſts in Anſehung der Proteſtanten und ſeine harte Beſchuldigungen wider dieſelbe beantwortet. Er fügt zulezt noch einen Anhang bey: „Entſcheidung der Frage: „ob man die Heiligen in der römiſchen Kirche „nur als Mittler der Vorbitte oder auch der Genugthuung anſehe? aus der Indictionsbulle „des Pabſts Benedicti XIV.„ Und hier hat er denn aus den klaren Worten deſſelben bewieſen, daß ſie der Pabſt ſelbſt für Mittler der Genugthuung erkläre.

19. Der Herr Profeſſor Doctor Joa. Sam. Weickhmann hat auch in eben dem Jahr ein Programma darauf gerichtet und unter dem Titel: Iubilaeum Wittenbergenſe Romano heri aperto oppoſitum herausgegeben, welches wir aber nicht bey der Hand haben.

20. So ſind auch in ſelbigem Jahr einige von neuen aufgelegt worden; und dahin gehört: Ausführliche Nachricht von dem römiſchcatholiſchen Jubeljahr aus den päbſtlichen Bullen und der römiſchen Kirche zugethanenen Scribenten erwieſen und mit denen hierzu gehörigen Münzen erläutert nebſt einer hiſtoriſchen Beſchreibung des heiligen Hauſes zu Loretto, mit Kupfern. Frankfurt und Leipzig 1752. Ingleichen

21. Der

21. Der römiſchen Kirche Ablaß und Jubeljahr nach den Gründen göttlichen Wortes zur Warnung vor der Gemeinſchaft alles Aberglaubens in zweyen Predigten betrachtet von Doctor Phil. Jac. Spener, ꝛc. Frankfurt nnd Leipzig 1750, als welche Predigten ſchon zum erſtenmal zu Berlin 1699 in 12 gedruckt worden, daher wir uns itzo nicht länger dabey aufhalten.

22. Noch eine Schrift trat ans Licht: „Evangeliſche Jubelſtimme aus Zion gegen die „päbſtliche Jubelſtimme aus Rom, daß, da „Rom ſeine Kinder, aufs Jahr 1750. zum „Jubel über ihre Einigkeit und Herrlichkeit und „deren Befeſtigung zuſammenberufet, das evan„geliſche Zion ſeine Kinder aus ihrer groſen „Zerſtreuung und Trennung, darüber ihre „Mauren fallen, zum gemeinſchaftlichen Bau „derſelben und Heilung ihrer Brüche gegen die „hereinbrechende Macht ihrer Feinde zuſam„menrufe, und das Mittel der Vereinigung die „Einige heilige Communion, welche die erſten „Chriſten 900 Jahr in Orient gehalten, die „aber bis daher im Occident noch nicht völlig „wieder angerichtet iſt, einmal völlig wieder „herſtellen, und zum Tiſch gegen ihre Feinde be„reiten mögen.„ Frankfurt und Leipzig 1751, in 8, 7 Bogen. Wir haben uns an dem groſen Titel ſo müde geſchrieben, daß wir weiter nichts dazu ſetzen wollen, weil man von dem Inhalt ohnedem ſchon genug hieraus ſehen kan, und weil wir doch niemanden zu der vorgeſchla-

genen Art der Communion bereden werden. Damit man aber doch den Verfaſſer wiſſen möge, ſo ſteht am Ende: „Die Stimme iſt im „Geiſt aus dem Heiligthum der heiligen Schrift „vernommen, von einem evangeliſchen Lehrer in „der Churmark, Joachim Goſſecke; der dieſelbe nicht verborgen hält ꝛc.„ Er hat aber dabey ausdrücklich verbothen, daß einzelne nicht darüber urtheilen, ſondern beyde Kirchen zuſammen kommen ſollen. Bis zu dieſer Zuſammenkunft wollen wir alſo lieber ihm ſeine Gedanken laſſen.

23. Itzo kommen wir auf das Jahr 1751, und da folgeten noch einige Schriften nach, als ſonderlich: „M. Chriſtian Friedrich Röders, „P. zu Dommitzſch hiſtoriſche Prüfung der „Grundveſte des Ablaſſes und Fegfeuers „in der römiſchen Kirche, aus der gelehrten „und Kirchengeſchichte, bey Gelegenheit eines al„ten Ablaßbriefes vom Pabſt Innocentio VIII, „unterſuchet, wobey zugleich von der Beſchaffen„heit der ältern und neuern Jubeljahre kürzlich „gehandelt wird. Leipzig und Torgau 1751, in „8, 4½ Bogen.„ Der alte Ablaßbrief iſt noch ein Andenken von *Raymundo Peyrauto* (oder *Peralto*, oder *Peraulto*, wie er ſonſt genennt wird) der ein ſtarker Ablaßkrämer vor Tezeln geweſen, und iſt derſelbe den 20 Aug. 1489 unterſchrieben. Der Herr M. Röder macht Anmerkungen dazu, unterſucht aber auch hierbey die Hauptquellen des Ablaſſes, und handelt daher ſonderlich vom Fegfeuer und deſſen Grundurſachen.

chen. Er gedenket unter andern, daß der Abt Odilo dem Pabſt Johanni XIX. durch das Toben des Bergs Aetna Gelegenheit zu dem Feſt aller Seelen gegeben. Und es kan wohl auch diesmal der Pabſt das auf das itzige Jubelfeſt erfolgte heftige Toben des Bergs Veſuvius als ein Lermen in die Geſchichtbücher aufzeichnen laſſen, das die Daemones wegen des durch die vielen erretteten Seelen bald ausgeleerten Fegfeuers erregt haben.

24. Penſées ſur les moïens dont l'égliſe Romaine ſe ſert pour aggrandir ſon autorité, à l'occaſion du grand Jubilé, que l'egliſe Romaine vient de finir. à Halle 1751, 2½ Bogen. Der ungenante Herr Verfaſſer unterſchreibt ſich bey der Zuſchrift D. R. Er führt darinnen unter andern an, wie der Pabſt die heil. Schrift ihres Anſehens beraubt, die Wahrheiten derſelben durch ſeine erdichtete Irthümer unterdrückt, den Layen die Leſung der Bibel verbothen, die Leute auf die Traditionen gewieſen, die apocryphiſchen Bücher als Gottes Wort erhoben, die lateiniſche Bibel und lateiniſche Sprache in die Kirche eingeführet, durch das alles aber den päbſtlichen Thron mit groſer Macht und Gewalt aufgerichtet habe.

25. Aber nun folgte noch zulezt eine der merkwürdigſten: „Pater Gregorius Rothfiſchers, „des fürſtlichen Reichsſtifts S. Emeran in „Regenſpurg Benedictiners und Prof. der „Gottesgelahrheit, Ablaß und Jubeljahr, „nach mathematiſcher Lehrart entgegen ge-

 „ſezt

„ſezt den gegenſeitigen Schriften, die bey „Gelegenheit des leztern römiſchen Jubel„jahrs ſind an das Licht getreten. Erſter „Abſchnitt, oder hiſtoriſcher Theil. Regens„burg und Wien 1751. 4, 4. Alphabet 16½ „Bogen.„ Der Herr Verfaſſer hat hier noch als ein Benedictiner unter den Papiſten geſchrieben, aber er gebrauchet ſchon eine ganz andere Schreibart und mehr vernünftige Weltweisheit, daß er gewiß hierdurch ſeinen damaligen Glaubensgenoſſen ein gutes Exempel eines beſcheidenen, gelehrten und beleſenen Mannes hinterlaſſen hat. Dieſer hiſtoriſche Theil, bey welchem ihm, wie er in der Vorrede ſchreibet, ſonderlich die prächtige Bibliothec Sr. Excellenz des Herrn Reichsgrafens von Palm, hochanſehnlichen kayſerl. Concommiſſarii zu Regensburg, ungemein zu ſtatten gekommen, enthält vornemlich die ganze Ablaß- und Jubeljahrgeſchichte. Er geht in die erſten Zeiten zurücke, und nimmt da die Apoſtelſatzungen und die alten Väter zu Hülfe, geht hernach in die mittleren Zeiten fort, wo er ſich am weitläuftigſten aufhält, bis er zulezt in die neuere Zeiten kommt. Er zeigt dabey allewege die vorgegangenen Abänderungen und Verwandelungen der Busgebräuche, und verſchweiget auch die vielen entſtandenen Misbräuche und Ablaßärgerniſſe nicht, wobey er ſonderlich dem ſchändlichen Tetzel die erfolgte groſe Trennung in der Kirche zuſchreibt, und dargegen von unſerm ſeeligen D. Luther ganz billig redet. Inzwiſchen ſolte nun noch

noch ein Band und in demſelben ein doppelter, nemlich ein beweiſender und ein widerlegender Theil darauf folgen.

Aber Gott hat das Herz des Herrn Rothfiſchers wunderbar ergriffen und verändert, daß er nicht nur dieſe Feder weggelegt, ſondern auch die erkanten Irthümer abgelegt, dargegen aber durch das helle Licht des Evangelii erleuchtet worden, und durch die göttliche Gnadenführung ſich zu unſrer evangeliſchen Kirche gewendet hat. Wir haben das hier nur mit wenigen berühren wollen, werden uns aber freuen, zum Preiſe Gottes künſtig weitere Nachricht davon zu ertheilen.

Eins wollen wir nur noch beyfügen. Er führet in der Vorrede ein Verzeichniß der bey dem itzigen Jubelfeſt herausgekommenen Gegenſchriften an, welches 17 Stücke enthält, die hier alle auch angemerkt ſind. Doch noch 3. finden wir darunter, die uns nicht zu Geſichte kommen ſind, und wollen wir alſo nur noch die Titel derſelben anführen.

26. *Ludouici Bolognini*, nec non *Felini Sandei* Tractatus de Indulgentiis, recudendos curauit atque vt plurimum ex ipſis Romanae eccleſiae poſitionibus illuſtrauit *Io. Rud. Ant. Piderit*, in alma Marburgenſi SS. Theol. Licent. Phil. Doct. et Prof. Phil. pract. publ. ord. p. t. ordinis ſui Decanus. Marburgi Catt. 1750.

27. Schreiben eines guten Freundes H. B. A. an I. H. R. in welchem das päbſtliche Jubelfeyer geprüfet 1750. ohne Benennung des Orts.

28. Des

28. Des teutſchen Scarrons italiäniſche Burlesque über den Carneval des heiligen Jubeljahrs zu Rom und den dabey zu beſorgenden vollkommenen Ablaß der Beuteln. Gedruckt im Jahr 1750.

Uebrigens ſind dies nun die Schriften, ſo viel uns derſelben bekant worden ſind. Solten aber noch einige im Druck erſchienen ſeyn, die wir nicht angeführt haben, ſo kan man daraus ſchlieſſen, daß ſie uns unbekant geblieben.

So weit geht unſre Nachricht von dem groſen Jubeljahr zu Rom 1750, und können wir itzo weiter nichts hinzuthun, weil wir nun auch noch das nöthige von dem Nachjubiläo beyfügen wollen.

II.)

Von dem Nachjubiläo in der römiſchen Kirche, das 1751 gefeyret worden.

Es iſt bekant, daß das Schauſpiel des römiſchen Jubeljahrs in einem Jahr kein Ende nimmt, ſondern daß allezeit auch noch ein Nachſpiel pflegt gehalten zu werden, um auch denen einen kleinen Gefallen zu erweiſen, die an jenem keinen Theil nehmen können. Weil nun dieſes auch bey dem leztverfloſſenen vom Pabſt verordnet worden, ſo hat man im verwichenen Jahr 1751. unzehlig vieles aus allerley Orten davon

davon erfahren, doch ſo, daß es zu unterſchiedlichen Zeiten angeſtellet wurde. Denn z. E. ſo wurde den 14. Merz zu Augſpurg, den 18. April zu Breslau, an eben dieſem Tag zu Prag, ingleichen zu Brünn, den 24. April zu Linz, im May zu Paſſau, den 1. Jun. zu Strasburg; den 6. Jun. zu Regenſpurg u. ſ. f. der Anfang dazu gemacht, und an allen Orten daurete es 6. Monate hindurch. Da wir nun von dem erſten das nöthige gemeldet, ſo müſſen wir doch auch von dieſem in unſerer Samlung noch eines und das andere beyfügen. Zu dem Ende wollen wir zuförderſt die Bulle des Pabſts lateiniſch, hernach aber auch die teutſche Ueberſetzung anführen. Ferner wollen wir einige beſondere biſchöfliche Ausſchreiben und Befehle einrücken, die uns etwan zu Handen kommen ſind. Zulezt aber wollen wir noch etwas von den bey dieſer Gelegenheit herausgekommenen kleinen Schriften gedenken.

I. Die Bulle des Pabſts wegen des Nachjubiläi lateiniſch.

BENEDICTVS, EPISCOPVS

Seruus Seruorum DEI Vniuerſis Chriſti fidelibus praeſentes Literas inſpecturis Salutem, et Apoſtolicam Benedictionem.

Benedictus DEus, Pater miſericordiarum, et DEus totius conſolationis, qui dedit Nobis ela-

elapſum Iubilai Annum ſecundum deſideria cordis Noſtri, per omnia felicem, fauſtumque tranſigere. Repleti ſumus conſolatione, ſuperabundauimus gaudio, dum toto huius anni decurſu, Dilectorum in Chriſto Noſtrorum, Eccleſiaeque filiorum fidem, religionem, pietatemque perſpeximus; Vidimus confluentes ad hanc Vrbem Noſtram innumeros ex omni lingua, et populo et natione, ex omni ordine, aetate, ac ſexu, Chriſti fideles, qui ipſo ſuo aduentu, et propriae fidei feruorem, et amplitudinem Regni Dei teſtabantur. Eosdem vidimus ad ſacra eiusdem Vrbis Templa certatim accurrentes, in ſpiritu contrito et humiliato, animarum ſuarum expiationi conſulere, et ſicut oliuarum nouellas in circuitu Menſae Domini, viuifica Chriſtianae vnitatis et pacis Sacramenta percipere: Tum etiam impigro ſtudio, et religioſa frequentia, ab vna ad alteram ſaepe procedentes Eccleſiam; nunc in Conſtantiniana Lateranenſi Baſilica, Saluatoris Noſtri Clementiam, per merita ipſius Beati Praecurſoris, eiusdemque Dilecti Diſcipuli et Euangeliſtae, exorantes; nunc in Liberiana Aede in Exquiliis, glorioſae Virginis Dei Genitricis opem atque praeſidium implorantes; nunc Sacram Apoſtolorum Principis Confeſſionem in Vaticano, nunc via Oſtienſi Doctoris Gentium Martyrium oſculantes, vberibusque lacrymis perfundentes, pro Eccleſiae Catholicae pace et exaltatione, cunctorumque credentium incolumitate et ſalute, vnanimes feruentesque preces effundere. Quo ſpiritali gaudio auribus Noſtris audiuimus eiusdem Vrbis vias, et fora,

ra, areas, et colles, piis precationibus, ſuauibus canticis, ac Diuini Nominis laudibus perſonare! Quoties commota ſunt paterna viſcera noſtra, dum confertiſſimos vidimus Fidelium greges, Noſtris pedibus circumfuſos, in perſona humilitatis Noſtrae, Vicariam Chriſti poteſtatem venerari, ac Beati Petri Apoſtolatum, cuius Dignitas in indigno haerede non deficit, effuſis filialis obſequii ſignificationibus proſequi! His populorum flagrantibus ſtudiis ſacrorum praeluxerunt exempla Paſtorum, qui ad honorandam, de more memoriam eiusdem Beatiſſimi Eccleſiae Principis, hoc Anno potiſſime frequentes ſe contulerunt, et quorum nos ſplendida corona ſtipati, ſacros Conuentus maxima cum dignitate, vniuerſaeque Fraternitatis aedificatione, celebrauimus. Quid vero dicemus de Venerabilibus Fratribus Noſtris Sanctae Romanae Eccleſiae Cardinalibus, aliisque Curiae noſtrae Proceribus, qui piorum operum aſſiduitate caeteris praeeuntes, ſimulque Chriſtianae humilitatis exercitationibus infra quoscumque, licet abiectae ſortis fratres ſeſe demittentes, Chriſti bonus odor facti ſunt vniuerſae Ciuitati, et omnibus, qui fuerunt in ea? Quid demum de totius dilectiſſimae Vrbis Cleri, ac Populi deuotione narrabimus, cuius pietatis exempla, cuius charitatis officia erga aduenas et peregrinos, hoc Anno praeſertim largiter, ac ſedulo impenſa, in vniuerſo mundo annuncianda fore non dubitamus? Benedicti Filii Noſtri, Romanae Vrbis Ciues et Incolae, qui fecerunt hanc miſericordiam cum fratribus ſuis. Nos autem confitebimur Domino, quoniam benignus eſt, quo-

niam conſolationes eius laetificauerunt animam Noſtram. Sed praeterea magna a Nobis ſpes iure, ac merito concepta eſt, eumdem clementiſſimum Dominum, imploratam votis Noſtris miſericordiam ſuam Nobis oſtenſurum, idque demum Eccleſiae ſuae largiturum fore, quod tam concordibus, ſtudioſisque obſecrationibus a ſe poſtulari conceſſit: Vt ſcilicet Eccleſiam ipſam Catholicam, et Regnum Filii ſui, per totum terrarum Orbem, et ſanctitate, et amplitudine exaltet; vt cunctis Mundum purget erroribus; vt inter Chriſtianos Principes concordiam et pacem confirmet; vniuerſamque Chriſti ſui plebem ab omni mundana aduerſitate defendens, ad aeternae ſalutis portum dirigat, atque perducat. Quod vt ab eodem Deo Optimo Maximo fidentius petere audeamus, de praedictorum Fratrum Noſtrorum Sanctae Romanae Eccleſiae Cardinalium conſilio, decreuimus, Vniuerſos Chriſti fideles, qui vbique locorum et gentium vnius Fidei communione Nobis iunguntur, in huiusmodi votorum ſocietatem adcire, apertoque largius Indulgentiarum Theſauro, efficaciter inuitare; ſperantes fore, vt dum ad id aſſequendum, animarum ſuarum maculas per poenitentiam eluendo, ſe comparabunt, ac pio deuotionis affectu feruentes, debitaeque erga Sedem Apoſtolicam obſeruantiae ſpecimen in hoc ipſo praeſeferentes, iniuncta pietatis et religionis opera exercebunt; et ſinguli in ſemetipſis id, quod pro aliis poſtulabunt, obtineant; et quas pro Fratribus preces, ſupplicationesque offerent, eidem bonorum omnium largitori, innocentiae et charitatis ſuae

ſuae merito commendent. Itaque de Omnipotentis Dei miſericordia, ac Beatorum Petri et Pauli Apoſtolorum eius auctoritate confiſi, ex ſuprema ligandi atque ſoluendi poteſtate, quam Nobis Dominus, licet indignis, contulit, omnibus et ſingulis vtriusque ſexus Chriſti fidelibus, in quacumque Mundi parte exiſtentibus, et in Apoſtolicae Sedis gratia et obedientia manentibus, etiam iis, qui forſan elapſo Anno Romam venerunt, ibique, ſeu alibi, quauis ratione, hoc idem Iubilaeum a Nobis conceſſum adepti ſunt, vere poenitentibus et confeſſis, et ſacra Communione refectis, qui intra ſex menſes, a die publicationis praeſentium in qualibet Dioeceſi faciendae computandos, Eccleſiam ipſius Cathedralem, ſeu Maiorem, aliasque tres eiusdem Ciuitatis, aut Loci, ſiue in illius Suburbiis exiſtentes, ab Ordinariis Locorum, vel eorum Vicariis, aliisue de ipſorum mandato, deſignandas, ſemel ſaltem in die, per quindecim continuos, vel interpolatos dies, ſiue naturales, ſiue etiam Eccleſiaſticos, nimirum a primis Veſperis vnius diei, vsque ad integrum ipſius ſubſequentis diei veſpertinum crepuſculum, deuote viſitauerint, ibique pro Sanctae Matris Eccleſiae exaltatione, Haereſum extirpatione, Catholicorum Principum concordia, et Chriſtiani populi ſalute et tranquillitate, pias ad Deum preces effuderint, vt pleniſſimam eiusdem Anni Iubilaei omnium peccatorum ſuorum Indulgentiam, remiſſionem, et veniam ſemel conſequantur, perinde ac ſi quatuor Baſilicas, ſeu Eccleſias, intra et extra Vrbem pro conſequendo Iubilaeo huiusmodi a Nobis deſignatas, ſtatutis ad id diebus perſonaliter

viſitaſſent, et alia ad hoc requiſita adimpleuiſſent, miſericorditer in Domino concedimus, et impertimur. Nauigantes vero, et iter agentes, vt, ſi poſt elapſos menſes huiusmodi, ad ſua ſe domicilia, ſeu alio ad certam ſtationem ſe receperint, ſupraſcriptis peractis, et viſitata totidem vicibus Eccleſia Cathedrali, vel Maiori, aut Parochiali loci eorum domicilii, ſeu ſtationis huiusmodi, eandem Indulgentiam conſequi poſſint, et valeant: Nec non praedictis Locorum Ordinariis, vt cum Monialibus, Oblatis, aliisque Puellis, aut Mulieribus, ſiue in Monaſteriorum Clauſura, ſiue in aliis Religioſis, aut piis Domibus, et Communitatibus vitam ducentibus, Anachoretis quoque et Heremitis, ac aliis quibuscumque tam Laicis, quam Eccleſiaſticis Perſonis, Saecularibus, vel Regularibus, in Carcere, aut Captiuitate exiſtentibus, vel aliqua corporis infirmitate, ſeu alio quocumque impedimento detentis, quominus ſupra expreſſas viſitationes exequi poſſint, ſuper praeſcriptis huiusmodi viſitationibus tantummodo: cum Pueris autem, qui nondum ad primam Communionem admiſſi ſint, etiam ſuper Communione huiusmodi, diſpenſare; ac illis omnibus et ſingulis, ſiue per ſe ipſos, ſiue per eorum, earumque Regulares Praelatos, aut ſuperiores, vel per prudentes Confeſſarios, alia pietatis, charitatis, aut religionis opera, in locum viſitationum huiusmodi, ſeu reſpectiue in locum Sacramentalis Communionis praedictae, ab ipſis adimplenda praeſcribere; atque etiam Capitulis, Congregationibus, tam Saecularium, quam Regularium, Sodalitatibus, Confraternitatibus, Vniuerſitatibus, ſeu Collegiis qui-

quibuscumque, Eccleſias huiusmodi proceſſionaliter viſitantibus, easdem viſitationes ad minorem numerum, pro ſuo prudenti arbitrio, reducere poſſint ac valeant, earundem tenore praeſentium concedimus pariter, et indulgemus. Inſuper iisdem Monialibus, earumque Nouitiis, vt ſibi, ad hunc effectum, Confeſſarium quemcumque ad excipiendas Monialium Confeſſiones ab actuali Ordinario Loci, in quo earum Monaſteria conſtituta ſunt, approbatum; Caeteris autem omnibus et ſingulis vtriusque ſexus Chriſti fidelibus, tam Laicis, quam Eccleſiaſticis, Saecularibus, et cuiusuis Ordinis, Congregationis, et Inſtituti, etiam ſpecialiter nominandi, Regularibus, licentiam concedimus, et facultatem, vt ſibi ad eundem effectum eligere poſſint quemcumque Presbyterum Confeſſarium, tam Saecularem, quam cuiusuis etiam diuerſi Ordinis et Inſtituti Regularem, ab actualibus pariter Ordinariis, in quorum Ciuitatibus, Dioeceſibus et Territoriis Confeſſiones huiusmodi excipiendae erunt, ad perſonarum Saecularium Confeſſiones audiendas approbatum, qui intra dictum ſemeſtris ſpatium, illas, et illos, qui ſcilicet praeſens Iubilaeum conſequi ſincere, et ſerio ſtatuerint, atque, ex hoc animo ipſum lucrandi, et reliqua opera ad id lucrandum neceſſaria adimplendi, ad Confeſſionem apud ipſos peragendam accedant, hac vice, et in foro conſcientiae duntaxat, ab Excommunicationis, ſuſpenſionis, et aliis Eccleſiaſticis Sententiis et Cenſuris, a iure, vel ab homine quauis de cauſa latis, ſeu inflictis, etiam Ordinariis Locorum, ac Nobis, et Sedi Apoſtolicae, etiam in Bulla die Coenae Domini le-

gi ſolita, ſeu per alias quascumque Apoſtolicas Conſtitutiones quomodocumque reſeruatis, et a Sacris Canonibus fulminatis; nec non ab omnibus peccatis et exceſſibus, quantumcumque grauibus et enormibus, etiam iisdem Ordinariis, ac Nobis, et Sedi Apoſtolicae, vt praefertur, reſeruatis, iniuncta ipſis poenitentia ſalutari, aliisque de iure iniungendis, abſoluere; nec non Vota quaecumque, etiam iurata, ac Sedi Apoſtolicae reſeruata (Caſtitatis, Religionis, et Obligatoriis, quae a tertio acceptata fuerint, ſeu in quibus agatur de praeiudicio tertii, ſemper exceptis; nec non poenalibus, quae praeſeruatiua a peccato nuncupantur, niſi commutatio futura iudicetur eiusmodi, vt non minus a peccato committendo refraenet, quam prior voti materia) in alia pia et ſalutaria opera commutare; et cum Poenitentibus huiusmodi in Sacris Ordinibus conſtitutis, etiam Regularibus, ſuper occulta Irregularitate ad exercitium eorundem Ordinum, et ad ſuperiorum aſſecutionem, ob Cenſurarum violationem duntaxat contracta, diſpenſare poſſint et valeant, Eadem auctoritate, et Apoſtolicae benignitatis amplitudine, concedimus et indulgemus. Non intendimus autem per praeſentes ſuper aliqua alia Irregularitate vel publica, vel occulta, ſeu defectu, aut nota, aliaue incapacitate, aut inhabilitate, quoquomodo contractis, diſpenſare, vel aliquam facultatem tribuere ſuper praemiſſis diſpenſandi, ſeu habilitandi, et in priſtinum ſtatum reſtituendi, etiam in foro conſcientiae, neque etiam vlli Confeſſario facultatem abſoluendi Complicem in quolibet inhoneſto contra ſextum Praeceptum pecca-

to;

to; aut Complici, Confeſſarium huiusmodi ad effectum praeſentium eligendi licentiam impertiri; vt iam in aliis Noſtris Literis incipien. - *Sacramentum Poenitentiae* - Anno Incarnationis Dominicae Milleſimo ſeptingenteſimo quadrageſimo primo, Kalendis Iunii, Pontificatus Noſtri Anno Primo editis, generaliter declaratum fuit; neque demum easdem praeſentes iis, qui a Nobis et Apoſtolica Sede, vel ab aliquo Praelato, ſeu Iudice Eccleſiaſtico, nominatim Excommunicati, ſuſpenſi, interdicti, ſeu alias in ſententias, et cenſuras incidiſſe declarati, vel publice denuntiati fuerint, niſi intra tempus dictorum ſex menſium ſatisfecerint, et cum partibus, vbi opus fuerit, concordauerint, vllo modo ſuffragari poſſe, aut debere. Caeterum, ſi qui poſt inchoatum, huius Iubilaei conſequendi animo, praeſcriptorum operum implementum, morte praeuenti, praefinitum Viſitationum numerum complere nequiuerint; Nos piae, promptaeque illorum voluntati benigne fauere cupientes, eosdem vere poenitentes, et confeſſos, ac Sacra Communione refectos, praedictae Indulgentiae ac remiſſionis participes perinde fieri volumus, ac ſi praedictas Eccleſias diebus praeſcriptis reipſa viſitaſſent. Si qui autem, poſt obtentas, vigore praeſentium, abſolutiones a cenſuris, aut Votorum commutationes, ſeu diſpenſationes praedictas, ſerium illud, ac ſincerum, ad id alias requiſitum, propoſitum eiusdem Iubilaei lucrandi, ac proinde reliqua ad id lucrandum neceſſaria opera adimplendi, mutauerint; licet propter id ipſum a peccati reatu immunes cenſeri vix poſſint, nihilominus huiusmodi abſolutio-

nes, commutationes, et diſpenſationes ab ipſis cum praedicta diſpoſitione obtentas, in ſuo vigore perſiſtere decernimus, ac declaramus. Vt autem huius conſilii Noſtri, quod pro totius Populi Chriſtiani ſalute, et ſanctificatione ſuſcepimus, optatum conſequamur effectum, maxima, poſt Deum, fiducia Nobis repoſita eſt in Venerabilium Fratrum Noſtrorum Eccleſiae Dei Antiſtitum cooperatione, et ſedulitate. Itaque omnes Patriarchas, Primates, Archiepiſcopos Epiſcopos, aliosque Ordinarios Locorum Praelatos, ſiue Ordinariam localem iurisdictionem, in defectum Epiſcoporum, et Praelatorum huiusmodi, legitime exercentes, gratiam et communionem Sedis Apoſtolicae habentes, per nomen Domini Noſtri, et Paſtorum Principis IESV CHRISTI, et per Charitatem Eccleſiae ipſius Sponſae, hortamur, rogamus, atque etiam Apoſtolica auctoritate ipſis iniungimus, vt ſimul ac praeſentium Literarum exempla ad eorum manus peruenerint, non ſolum easdem ſolemniter publicare, et in reliquis ſibi ſuperius iniunctis exequi non praetermittant; verum etiam omni ſtudio adnitantur, vt Fideles ſub eorum regimine conſtituti, oblatam ſibi occaſionem reformationis, reconciliationis, et ſanctificationis, cum gaudio ſuſcipiant: ac ſe Apoſtolicae Sedis fauoribus, et gratiis dignos exhibentes, has ipſas in vberrimum animarum ſuarum Eccleſiaeque vniuerſae fructum conuertant. Quid iam ab ipſorum Antiſtitum zelo, in praeparandis ad Vniuerſalis Iubilaei acquiſitionem ſubiectis ſibi plebibus, praeſtari optauerimus, dudum eisdem per Apoſtolica ſcripta ex hac Sede directa

directa ſignificauimus. Quid vero Nos ipſi in hac Vrbe noſtra, in eundem finem, praeſtiterimus, ad eorum notitiam perlatum fuiſſe putamus. Quo demum pietatis fructu, quo religionis exemplo, in hac ipſa Vrbe, benedicente Domino, celebrata fuerit ipſius Iubilaei ſolemnitas, nullum Terrae angulum latere arbitramur. Merito igitur ab iisdem Eccleſiarum Paſtoribus expectamus, et petimus, vt attendentes ad Petram, ex qua exciſi ſunt, ſuam cum Romana Eccleſia vnitatem, et communicationem in hoc etiam oſtendere geſtiant, vt ſinguli in ſuis Ciuitatibus, et Dioeceſibus id efficere curent, quod ipſa Eccleſiarum Mater, pro totius Catholicae Societatis profectu, et incremento, pro Chriſtiani Populi emendatione et ſalute, expetit, quod eadem Romana Eccleſia illuſtribus exemplis commonſtrat, et docet. Omnes itaque Paſtoralis ſollicitudinis curas in id impendant, vt commiſſos ſibi Populos, in eiusdem diſciplinae puritate, Chriſtianaeque pietatis feruore concordes exhibeant; vnusque per omnes Catholicas Eccleſias bonorum operum ſplendor appareat; vt omnium Fidelium conſentientibus precibus exoratus Omnipotens Pater, Eccleſiam ſuam miſeratione continuata emundet, defendat, amplificet; Supremos Principes, qui eius ordinatione in ſublimitate ſunt, caeleſtibus benedictionibus cumulet; vniuerſosque credentes, per viam pacis, et per mandatorum ſuorum ſemitas, ad aeternam ſalutem, quam Nobis Vnigenitus ipſius Filius promeruit, gratiae ſuae munere perducat. Tunc demum gaudium noſtrum plenum erit, ipſique Eccleſiarum Paſtores de profectu Sanctarum

 Ouium

Ouium vna Nobiscum exultatione gaudebunt. Chariſſimos denique in Chriſto Filios Noſtros, Imperatorem electum, ac Reges et Principes omnes Catholicos, quorum plerique pro huius Iubilaei ad eorum Regna atque Dominia extenſione, ſuum Nobis deſiderium ſignificarunt, quum ſatis intelligere non dubitemus, ex hoc ſalutari opere in eorum Ditionibus exequendo, cum piae conuerſationis augmento, ſincerae erga ipſos obedientiae ſtudium, in populis eorum Ditioni ſubiectis magis magisque firmatum iri; Diuinaeque propitiationis auxilium, ad ipſorum Dominantium, eorumque Principatuum proſperitatem, et pacem, efficacius implorari; Idcirco eosdem omnes, et ſingulos fidentius hortamur atque rogamus, vt omnia adiumenta, et auxilia praeſtent dictis Eccleſiarum Praelatis, ad hoc, vt pium huiusmodi opus aptiſſimis mediis promouere, et ad optatum finem perducere valeant. Praeſentes quoque Literas per omnia validas, et efficaces exiſtere, ſuosque plenarios effectus, vbicumque per dictos Ordinarios Eccleſiarum Praeſules publicatae, et executioni mandatae fuerint, ſortiri et obtinere, omnibusque Chriſti fidelibus in Apoſtolicae Sedis gratia, et obedientia manentibus, in huiusmodi locis commorantibus, ſiue ad illa poſtmodum ex nauigatione, et itinere ſe recipientibus, pleniſſime ſuffragari volumus, atque decernimus; Non obſtantibus de Indulgentiis non concedendis ad inſtar, aliisque Apoſtolicis, et in Vniuerſalibus, Prouincialibus, et Synodalibus Conciliis editis Conſtitutionibus, Ordinationibus, et generalibus, ſeu ſpecialibus abſolutionum, ſeu relaxationum, ac diſpenſa-

ſpenſationum reſeruationibus, etiam in praedicta Bulla Coenae contentis; nec non quorumcumque, etiam Mendicantium, et Militarium Ordinum, Congregationum, Societatum, et Inſtitutorum, etiam Societatis Ieſu, etiam iuramento, confirmatione Apoſtolica, vel quauis firmitate alia roboratis ſtatutis, legibus, vſibus, et conſuetudinibus, etiam immemorabilibus, Priuilegiis quoque, Indultis, et Literis Apoſtolicis eisdem conceſſis, praeſertim in quibus caueatur expreſſe, quod alicuius Ordinis, Congregationis, Societatis, et inſtituti huiusmodi Profeſſores extra propriam Religionem peccata ſua confiteri prohibeantur. Quibus omnibus, et ſingulis, etiamſi pro illorum ſufficienti derogatione, de illis, eorumque totis tenoribus, ſpecialis, ſpecifica, et indiuidua mentio facienda, vel alia exquiſita forma ad id ſeruanda foret, huiusmodi tenores pro inſertis, et formas pro exactiſſime ſeruatis habentes, pro hac vice, et ad praemiſſorum effectum duntaxat, pleniſſime derogamus; caeterisque contrariis quibuscumque. Volumus autem, ut earundem praeſentium Tranſumptis, ſiue Exemplis, etiam impreſſis, manu alicuius Notarii publici ſubcriptis, et ſigillo Perſonae in Eccleſiaſtica Dignitate conſtitutae munitis, eadem ab omnibus fides habeatur, quae ipſis praeſentibus adhiberetur, ſi forent exhibitae, vel oſtenſae. Nulli ergo omnino Hominum liceat paginam hanc Noſtrae Extenſionis, hortationis, commiſſionis, conceſſionis, derogationis, decreti, et voluntatis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praeſumpſerit, indignationem Omnipotentis Dei, ac Beatorum

Petri, et Pauli Apoſtolorum eius ſe nouerit incurſurum. Datum Romae apud Sanctam Mariam Maiorem Anno Incarnationis Dominicae Milleſimo ſeptingenteſimo quinquageſimo, Octauo Kalendas Ianuarii, Pontificatus Noſtri Anno Vndecimo.

D. CARD. PASSIONEVS.

I. Datarius.

VISA

De Curia I. C. Boſchi.

Loco † Plumbi.

I. B. Eugenius.

Eben dieſe Bulle teutſch.

Benedictus Biſchof,

Diener der Diener Gottes entbietet allen, welche gegenwärtiges Schreiben leſen, ſeinen Gruß und apoſtoliſchen Segen.

Gebenedeyet ſey Gott, der Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Troſts, welcher uns das verfloſſene Jubeljahr, nach dem Wunſch unſers Herzens in allem glückſelig zu vollenden verliehen hat. Wir ſeynd mit Troſt erfüllet, und voll der Freuden geweſen, da wir das ganze gegenwärtige Jahr hindurch, unſerer in Chriſto und der Kirchen geliebter Söhnen Glauben, Gottesfurcht, und Andacht wahrgenommen. Wir

Wir haben von allen Zungen, aus allen Völkern und Ländern, von allen Ständen, Alter und Geſchlecht unzählbare Chriſtglaubige in unſerer Stadt häufig verſamlet geſehen, welche durch ihre Ankunſt, ſowol den eigenen Glaubenseifer, als die Erweiterung des Reichs Gottes bezeigeten. Wir haben geſehen, wie dieſe in Zerknirſchung, und Demuth des Geiſtes ihre Seelen zu reinigen, und gleich denen jungen Oelzweigen um den Tiſch des Herrn die Geheimniſſe der chriſtlichen Einigkeit und Friedens (durch deren Genuß das Leben der Gnad mitgetheilet wird) zu empfangen, in die heilige Kirchen unſerer Stadt Haufenweis eileten: und wie ſie mit unermüdetem Eifer in andächtiger Verſamlung, öfters von einer Kirch zur andern ſich verfügeten, bald in der conſtantiniſchlateranenſiſchen Hauptkirch die Güte unſers Erlöſers, durch die Verdienſte ſeines ſeligen Vorlaufers, auch geliebten Jüngers, und Evangeliſten anfleheten, bald in dem Gotteshaus ad S. Mariam Maiorem die Hülf und den Schutz der glorreichen Jungfrau und Gottesgebährerin anruften; bald die heilige Grabſtatt des Fürſtens der Apoſteln in dem Vatican, bald auf der oſtienſiſchen Straſſe die Marterzeichen des Lehrers der Heyden ehrerbietig küſſeten, in Vergieſſung häufiger Zähren, einhellig und eifrigſt um den Frieden und Erhöhung der catholiſchen Kirch, aller Rechtglaubigen Heil und Wohlfahrt ihr Gebet zu Gott verrichteten. Von dieſer geiſtlichen Freude erfüllet, haben unſere Ohren die Wege, Märkte, Plätze und

Hüzel

Hügel dieſer Stadt mit andächtigem Gebet, lieblichen Geſängen, und den göttlichen Namen preiſenden Lobſprüchen erſchallen gehöret. Wie oft iſt nicht das innerſte unſers Herzens beweget worden, da unſere Füß durch die niedergeworfene häufige Heerden der Rechtglaubigen umſchränket waren, welche in unſerer Wenigkeit die von Chriſto ertheilte höchſte Kirchengewalt verehreten, und das oberſte Apoſtelamt des heiligen Petri, deſſen Würdigkeit in einem unwürdigen Nachfolger nicht abnimmt, mit überhäuften Kennzeichen einer kindlichen Pflicht bekenneten. Dieſem innbrünſtigen Eifer der Völker haben die Beyſpiele ihrer gottsfürchtigen Hirten vorgeleuchtet, welche die Gedächtniß des ſeligſten Kirchenfürſten, wie es gebräuchlich, zu verehren, beſonders in jeztlaufendem Jahr häufiger ſich hieher verfüget, mit dero herrlichen Geſellſchaft umgeben, haben wir die heilige Verſamlungen mit gröſtem Anſehen und Auferbauung der allgemeinen chriſtlichen Gemeinden hochfeyerlich begangen. Was werden wir aber von unſern ehrwürdigen Brüdern, der heiligen römiſchen Kirchen Cardinälen, und andern fürnehmſten unſers Hofes anrühmen, welche, da ſie in ſteter Verrichtung andächtiger Werken andern vorgeleuchtet, und durch Ausübung chriſtlicher Demuth allen und jeden Mitbrüdern, auch anſonſten des verächtlichen Standes, ſich unterwürfig gemacht: ſind ſie der ganzen Stadt, und allen darinn Verſamleten ein guter Geruch Chriſti worden. Was werden wir endlich von der

der ſämtlichen Geiſtlichkeit unſerer geliebteſten Stadt, und von der Andacht des Volks anführen? Wir zweifſen nicht, daß deren Andachtsbeyſpiele, beſonders gegen die Ankommende, und Fremdlinge dieſes Jahr hindurch freygebig, und fleiſig ausgeübte Liebesbezeigungen in der ganzen Welt werden verkündiget werden? Geſegnet ſeyn unſere Söhne, Bürger und Inwohner der Stadt Rom, welche dieſe Barmherzigkeit an ihren Brüdern gethan, wir aber wollen dem HErrn danken, weilen er gütig iſt, weilen ſeine Tröſtungen unſere Seel erfreuet haben. Beynebens aber haben wir recht und billig ein groſes Vertrauen geſchöpfet, daß der allergütigſte Herr, ſeine durch unſer Gebet angerufte Barmherzigkeit uns erzeigen, und das ſeiner Kirch verleihen werde, was er durch einhelliges und eifriges Anflehen von ihm zu bitten vergönnet, nemlich: daß er die catholiſche Kirch und das Reich ſeines Sohnes durch die ganze Welt, ſowol in Heiligkeit als Vermehrung erhebe: die Welt von allen Irthümern reinige, unter denen chriſtlichen Potentaten Frieden und Einigkeit erhalte, das allgemeine chriſtliche Volk von aller irrdiſchen Widerwärtigkeit beſchütze, und an das Geſtatt der ewigen Glückſeligkeit leite, und führe. Welches, damit wir von dem groſen und gütigſten Gott deſto Troſtvoller bitten dörfen, ſo haben wir mit erwehnter unſerer Brüdern der heiligen römiſchen Kirchen Cardinälen Rath, alle und jede, unter allen Völkern ausgebreitete, in Gemeinſchaft des Glaubens mit uns vereinigte

Chriſt-

Chriſtglaubige, in die Geſellſchaft unſerer dies-fälligen Wünſchen aufzunehmen, und durch den reichlichſt eröfneten Ablaßſchatz dazu kräftigſt einzuladen beſchloſſen; in Zuverſicht, daß wann um dieſes zu erhalten, ſie die Makel ihrer Seelen, durch Buszähren abwaſchen, mit Andachtseifer, und Bezeigung der dem apoſtoliſchen Stuhl ſchuldigen Ehrerbietung, die auferlegte gute Werke verrichten, ein jeder das, was er vor den andern begehret, auch vor ſich ſelbſt erlangen, und das vor ſeine Mitbrüder aufgeopferte Gebet und Vorbitt dem Geber alles Guten durch Unſchuld und Liebe verdienſtlicher anbefehlen werde. Dannenhero in Gott des Allmächtigen Barmherzigkeit, und ſeiner heiligen Apoſteln Petri und Pauli Gewalt vertrauende, aus der oberſten von dem HErrn uns, wiewohl Unwürdigen, zu binden, und zu löſen ertheilten Macht verleihen wir, daß alle und jede beyderley Geſchlechts, in was vor einem Theil der Welt ſich ſolche befinden, in der Gnad, und Gehorſam des apoſtoliſchen Stuhls verharrende Chriſtglaubige (auch die, ſo vielleicht verfloſſenes Jahr nacher Rom ſich begeben, alldorten, oder auch anderwerts auf einigerley Weis, das von uns verliehene Jubiläum erlanget haben) welche ihre Sünden wahrhaft bereuen, beichten, und das hochwürdigſte Sacrament des Altars empfangen, binnen 6. Monathen, (von dem Tag der in jeder Diöces beſchehenen Verkündigung dieſer unſrer Conſtitution anzurechnen) die Cathedral- oder Hauptkirch, und andere drey von denen Ordina-

dinariis Locorum, deren Vicariis, oder andern ſo dazu bevollmächtiget, zu beſtimmende in der Stadt, Ort, oder Vorſtädten gelegenen Kirchen, durch 15 nach einander folgende, oder zerſetzte natürliche, oder Kirchtäge, nemlich von der erſten Veſperzeit des vorhergehenden, bis zum Untergang der Sonnen des folgenden Tags gerechnet) wenigſten des Tags einmal beſuchen, allda um Erhöhung der heiligen Mutter der Kirchen, Ausrottung der Ketzereyen, catholiſcher Fürſten Einigkeit, und des chriſtlichen Volks Wohlfahrt, und Frieden Gott innbrünſtig bitten, den vollkommenen Ablaß des Jubeljahrs, Nachlaſſung, und Verzeihung aller ihrer Sünden eben ſowol einmal erlangen können, als wann ſie die in- und auſſer Rom zu Erlangung des Jubiläi benannte 4. Hauptkirchen in angeordneten Tagen perſönlich beſuchet, und alles, was dazu erfordert worden, erfüllet hätten. Gleichfalls verleihen und verwilligen wir, kraft gegenwärtiger Conſtitution, daß die zu Waſſer oder Land Reiſende, welche nach Verlauf dieſer 6. Monate in ihre Behauſung, oder anderswohin, wo ſie verbleiben, ſich begeben, wann ſie die vorgeſchriebene Werke verrichten, die Cathedral- Haupt- oder Pfarrkirch ihres Aufenthalts, in ausgeſezter Zahl beſuchen, des Jubiläi theilhaftig werden können. Wir ertheilen auch denen Ordinariis locorum die Macht und Gewalt, daß ſie mit denen geiſtlichen Jungfrauen, oblatis (welche ohne Verbindung deren drey Ordensgelübden unter ewiger Clauſur mit päbſtlicher oder bi-

biſchöflichen Bewilligung in gemein leben) andere Mägdlein und Weibsperſonen, ſo entweder unter clöſterlicher Beſchlüſſung, oder in andern geiſtlichen Häuſern, und Gemeinen wohnen: ingleichen mit denen Einſiedlern, und Waldbrüdern, wie auch mit denen, ſowol weltlichen als geiſtlichen, weſſen Standes oder Ordens ſie ſeynd, welche durch Kerker und Gefängniß, Leibeskrankheit, oder auf einigerley Weiſe die benannte Kirchen zu beſuchen verhindert werden, mit allen und jeden dieſen in dem Kirchenbeſuch, mit denen Kindern aber, ſo zu Empfangung des heil. Sacraments des Altars noch niemalen zugelaſſen worden, auch in der heiligen Communion durch ſich ſelbſt, die Ordensoberen, oder andere verſtändige Beichtväter diſpenſiren, und jene an ſtatt des erdeuteten Kirchenbeſuchs, denen Kindern aber an ſtatt der Communion andere Tugend- und Gottwohlgefällige Werke verordnen können. Wie auch denen Capituln, Verſamlungen, ſowol der weltlichen, als Ordensgeiſtlichen, Geſellſchaften, Brüderſchaften, Gemeinen, Geſtiftern, welche die beſtimmte Kirchen Proceſſionsweiſe beſuchen, dieſen Beſuch nach ihrem Gutbefinden in eine wenigere Zahl einſchränken mögen. Uberdies erlauben wir auch denen geiſtlichen Jungfrauen und denen Novizien, daß ſie zu Erlangung des Jubiläi ſich einen Beichtvater erwehlen mögen, jedennoch daß ſolcher von dem dermaligen Ordinario loci, in deſſen Bezirk das Cloſter gelegen, die Beicht geiſtlicher Jungfrauen zu hören approbiret ſeye; allen

allen andern Chriſtglaubigen aber beyderley Geſchlechts, ſie mögen Layen, Weltgeiſtliche, oder Ordensperſonen, von was von einem Orden, Verſamlung, oder Satzung ſeyn, wann auch ſolche insbeſondere zu benennen wären, ertheilen wir Erlaubniß und Freyheit, daß ſie um dieſen Endzweck zu erlangen, ſich einen Weltgeiſtlichen, oder Ordensſtandsprieſter, wann auch dieſer von einem verſchiedenen Orden, Satzung, und Regul wäre, zum Beichtvater erkieſen können, auf welchen Fall aber dieſer von dem Ordinario, in weſſen Städten, Diöces, Gebieth, dergleichen Beichten verrichtet werden, weltliche Perſonen Beicht zu hören ebenfalls approbiret ſeyn muß. Dieſen Beichtvätern ertheilen wir aus Macht und Völle apoſtoliſcher Güte die Gewalt, daß ſie unter ausgeſezter 6. Monatszeit diejenige, welche gegenwärtigen Jubiläi theilhaftig zu werden, einen aufrichtigen und ernſten Vorſatz haben, auch um ſolches zu gewinnen die vorgeſchriebene Werke zu verrichten entſchloſſen, deſſentwegen die Sünden zu beichten, ſich zu ihnen verfügen, für diesmal und allein pro foro conſcientiae (zur Beruhigung des Gewiſſens vor Gott) von der Excommunication, Suſpenſion, und andern geiſtlichen Sentenzen Cenſuren (ſie mögen in denen Rechten enthalten, oder von einem Menſchen, aus was immer für Urſachen ergangen oder auch anſonſten denen Ordinariis locorum, uns und dem päbſtlichen Stuhl, auch in der Bulla, ſo am grünen Donnerſtag pflegt geleſen zu werden,

oder durch waſſerley andere päbſtliche Verordnungen und geiſtliche Satzungen, auf was immer für Weiſe vorbehalten ſeyn; wie auch von allen Sünden und Uebertretungen, wie ſchwer und groß dieſe wären, auch denen Ordinariis, uns und dem apoſtoliſchen Stuhl (wie gleich vorgemerket worden) ſonſt vorbehaltene) mit Auflegung einer heilſamen Buß, und Erfüllung alles deſſen, was übrigens von denen Rechten erfordert wird, loßſprechen und entbinden mögen. Jugleichen erlauben wir alle, auch durch einen Eidſchwur beſtärkte, und dem päbſtlichen Stuhl vorbehaltene Gelübde, in andere gute und heilſame Werke zu verändern, (jedoch von dieſen verbleiben allzeit ausgenommen die Gelübde der Keuſchheit, des geiſtlichen Ordensſtands, und durch welche man ſich einem dritten mit deſſen Annehmung verbindlich gemacht, oder deren Veränderung zum Nachtheil eines dritten ſeyn würde, wie auch jene Buswerke, und Strafgelübde, welche als ein gewiſſes Mittel wider die Sünd gebraucht werden: es wäre dann, daß das in der Veränderung vorgeſchriebene Mittel eben ſo kräftig zu Vermeidung der Sünd, als des vorhergehenden Gelübds Materie wäre) Wir erlauben zugleich dieſen Beichtvätern, daß ſie mit den Busfertigen, ſo in heiligen Weyhungen, (wann ſolche auch Ordensgeiſtliche wären) mit einer Irregularität behaft ſind, diſpenſiren können, und mögen; alſo, daß ſolche die Verrichtungen der bereits empfangenen Weyhungen auszuüben, und zu

höhern

höhern zu gelangen fähig gemacht werden: es iſt dieſes aber lediglich von einer heimlichen Irregularität, und allein von der, in welcher einer wegen übertretenen Cenſuren verfallen, zu verſtehen. Wir ſind darum durch gegenwärtige Verordnung mit einem (der in einer andern öffentlichen oder heimlichen Irregularität, es ſeye aus Mangel oder Makel, Unfähig- oder Untauglichkeit, auf was immer für Weiſe er in dieſer verſtrickt wäre) zu diſpenſiren, weder daß ein ander mit ihm diſpenſiren, ihn fähig machen, und in vorigen Stand wiederum ſetzen möge, auch nur ſo weit es das Gewiſſen betrift, die Erlaubniß zu ertheilen nicht gemeynet. Wir verſtatten auch nicht, daß der Beichtvater ſeinen in einer Sünd wider das ſechſte Gebot Mitſchuldigen abſolviren, noch dieſer jenen (wie in unſerer bereits im Jahr der Menſchwerdung Chriſti 1742. den 1. Junii unſers Pabſtthums im erſten Jahr herausgegebenen Erklärung, welche ſich anfanget: Sacramentum Poenitentiae, verordnet worden, zu ſeinem Beichtvater erwehlen möge. Endlich können auch gegenwärtiger Conſtitution und deren dadurch verliehenen Wohlthaten, auf keine Weiſe theilhaftig werden, welche von uns dem apoſtoliſchen Stuhl, einem Prälaten oder anderen geiſtlichen Richter mit ausdrucklicher Benamſung excommuniciret, ſuſpendiret, und interdiciret ſind, oder ſonſt in Kirchenſtrafen und Cenſuren verfallen ſeyn, erkläret, oder öffentlich denunciret worden; es ſey dann, daß ſolche binnen beſagten 6. Mona-

 ten

ten ein Genügen leiſten, und mit dem Gegentheil (ſofern es nöthig) ſich ausſöhnen würden. Uebrigens im Fall einige in der Meynung dieſes Jubiläum zu gewinnen, die vorgeſchriebene Werke zu verrichten angefangen, den Kirchenbeſuch aber nach der beſtimmten Zahl durch den Tod übereilet nicht hätten erfüllen können: um dieſen andächtigen, und bereitwilligen Vorſatz zu begünſtigen, wollen wir, daß ſofern ſie ihre Sünden wahrhaftig bereuen, beichten, das heilige Sacrament des Altars empfangen, des Ablaſſes, und Nachlaſſung eben ſo vollkommen theilhaftig werden, als wann die benannte Kirchen in ausgeſezter Zahl von ihnen in der That ſelbſt wären beſucht worden. Wäre auch einer vermög dieſer unſeren Conſtitution von denen Cenſuren loßgeſprochen, ihm die Gelübde verändert, und diſpenſiret worden, welcher nachgehends das zu Gewinnung des Jubiläi erforderliche zu erfüllen unterlieſe, ſo würde jedannoch die ertheilte Loßſprechung, und Abänderung gültig verbleiben, wann er nur damalens, als er ſolche erhalten, das Jubiläum zu gewinnen, und die dazu vorgeſchriebene Werke zu verrichten willens geweſen, und einen ernſtlichen Vorſatz gehabt hätte. Damit aber unſer diesfälliges auf des geſamten chriſtlichen Volks Wohlfahrt, und Heiligung abgezielte Vorhaben den gewünſchten Endzweck erreiche, ſo gründen wir nach Gott unſer gröſtes Vertrauen auf den Eifer, und Mitwirkung unſer ehrwürdigen Brüder, die Gott ſeine Kirche zu regieren geſezt

hat.

hat. Dannenhero wir alle in des apoſtoliſchen Stuhls Gnad, und Gemeinſchaft lebende Patriarchen, Primaten, Erzbiſchöffe, Biſchöffe, und andere, die an dem Ort, wo kein Biſchof vorhanden, eine gleichſam biſchöfliche Gewalt rechtmäſig ausüben, durch des Fürſten der Hirten unſers HErrn JEſu Chriſti Namen, und die Liebe gegen ſeine Braut die Kirchen vermahnen, bitten, auch aus apoſtoliſcher Macht, und Gewalt ihnen anbefehlen, daß ſie bey Empfang gegenwärtigen Briefes beglaubte Abſchrift nicht nur alſobald feyerlichſt zu verkündigen, und das übrige oben auferlegte zu bewerkſtelligen unermanglen, ſondern auch mit allem Fleiß ſich dahin bemühen ſollen, womit die dero Regierung anvertraute Rechtglaubige, die zu ihrer Bekehrung, Verſöhnung und Heiligung angebotene Gelegenheit mit Freuden aufnehmen, und da ſie ſich des apoſtoliſchen Stuhls Gnaden würdig erweiſen, eben dieſe zu ihrer Seelen, und der geſamten Kirchen Nutzen reichlichſt anwenden mögen. Was wir aber von ſolcher Kirchenvorſtehern Eifer (womit ſie das ihnen untergebene Volk zu Gewinnung des allgemeinen Jubiläi vorbereiten ſollen) wünſchen: glauben wir durch unſere an ſie erlaſſene apoſtoliſche Schreiben, auch was wir ſelbſt zu ſolchem Ziel, und End in dieſer unſer Stadt gethan, ihnen bekant zu ſeyn. Mit was für Nutzen der Andacht und Auferbauung des Glaubens das Jubiläum in dieſer Stadt durch den Segen des HErrn ſey gefeyert worden, wird, wie wir vermeynen, an kei-

nem Winkel der Erden verborgen verbleiben. Wir erwarten und verlangen darum recht und billig von den Hirten der Kirchen, daß ſie auf den Felſen, von dem ſie ausgehauen, ſehen, die Einigkeit, und Gemeinſchaft mit der römiſchen Kirchen, auch in dieſem freudig beweiſen, und alle und jede eben dieſes, was die Mutter aller Kirchen zu der geſamten catholiſchen Gemeinde Aufnahm, und Wachsthum, zur Beſſerung und Heil des chriſtlichen Volks begehret, und in ſo herrlichen Beyſpielen veroffenbaret, und lehret, in denen ihnen anvertrauten Oertern und Diöceſen zu bewirken bemühet ſeyn werden. Es ſollen derowegen alle die Sorgen ihres Hirtenamts dahin anwenden, womit die ihnen anvertraute Völker in gleichfälliger Zucht, und Andachtseifer ſich einſtimmig bezeigen, und alſo in allen catholiſchen Kirchen der Glanz der guten Werke hervorleuchte, damit der allmächtige Vater durch vereinigtes Gebet aller Rechtglaubigen erbeten, ſeine Kirch in immerwährender Erbarmniß reinige, beſchütze, und vermehre; die durch ſeine Anordnung erhobene höchſte Fürſten mit himmliſchen Segen überſchütte, alle Glaubige auf den Weg des Friedens, und Fußſteig ſeiner Geboten zur ewigen durch ſeinen eingebohrnen Sohn verdienten Glückſeligkeit in Mittheilung ſeiner Gnade leite und führe; alsdenn wird unſere Freude vollkommen ſeyn, und die Hirten der Kirchen werden über die Wohlfahrt ihrer gottsfürchtigen Heerden mit uns frolocken, und ſich erfreuen können. Unſere in

Chri-

Chriſto geliebteſte Söhne den erwählten römiſchen Kayſer, alle catholiſche Könige, und Fürſten, aus denen die mehreſte, das Jubiläum bis in ihre Reiche, und Länder auszubreiten, von uns verlanget haben, indeme (wie wir glauben) ſie einſehen, daß durch die in ihren Gebieten ausgeübte ſo heilſame Werke, mit Vermehrung der andächtigen Gemeinſchaft, zugleich der Eifer eines aufrichtigen Gehorſams in deren Unterthanen mehr und mehr befeſtiget, und zu ihrer, und ihrer Ländern Wohlfahrt und Frieden der göttliche Beyſtand kräftiger erbeten werde; alle und jede dieſe vermahnen, und bitten wir darum mit gröſerm Vertrauen, daß damit die Kirchenvorſteher dieſes Gottgefällige Werk durch die dazu bequemſte Mittel befördern, und zu dem gewünſchten Endzweck bringen mögen; ſie dieſen beyſtehen, und Hülf leiſten wollen. Wir wollen auch und verordnen, daß unſere gegenwärtige Conſtitution, wo ſolche durch die ordentliche Kirchenvorſteher öffentlich verkündiget, und zu vollziehen befohlen worden, in allen kräftig und gültig ſeye, ihre völlige Wirkung erlange, auch allen und jeden an ſothanen Oertern ſich aufhaltenden, von der Schiffahrt, oder Reiſe ſich dahin-verfügenden in der Gnad, und Gehorſam des apoſtoliſchen Stuhls verharrenden Chriſtglaubigen auf das vollkommneſte zu ſtatten komme. Dieſem ſoll nicht entgegen ſtehen die Verordnung von einem nicht zu ertheilenden gleichmäſigen Ablaß, weder andere apoſtoliſche, durch allgemeine, Provincial- oder Synodalverſam-

lungen herausgegebene Satzungen, und Verordnungen, weder die insgemein, oder ins beſondere verhandene, auch in Bulla Coenae mitbegriffene Vorbehaltungen derer Loßſprechungen, Auflöſungen und Diſpenſationen; weder derer Geiſtlichen, Ordensſtänden, wie ſie immer Namen haben mögen, auch Mendicanten- und Militarorden, Verſamlungen, Geſellſchaften, Gemeinſchaften, auch der Geſellſchaft Jeſu, mit einem Eidſchwur, durch apoſtoliſche Beſtätigung, oder auf eine andere Art und Weiſe beſtärkte Verordnungen, Geſätze, Gebräuche, auch von undenklichen Jahren hergebrachte Gewohnheiten; ingleichen weder die denenſelben ertheilte Privilegien, Verwilligungen und apoſtoliſche Briefe, beſonders diejenige, in welchen ausdrücklich feſtgeſetzet iſt: daß denen zu einem dergleichen Orden, Verſamlung, Geſellſchaft, und Satzung ſich bekennenden Geiſtlichen, einem andern auſer ſeinen Orden zu beichten verboten ſeye. Und wann auch zu gnugſamer Aufhebung alles und jedes deſſen, und deſſelben ganzen Inhalts eine beſondere eigentliche und benanntliche Meldung, oder dazu eine auſerordentliche Weis erfordert würde, ſo wollen wir ſothanen Inhalt, und dieſe Weiſe hiermit vorangeſezter, und ausgedruckter gehalten, und alles und jedes, auch was ſonſten entgegen ſtehen könte, vor dieſesma , um alles oben angemerkte zu erlangen, andu ch gänzlich aufgehoben haben. Wir wollen auch, daß denen dieſem unſern Brief gleichlautenden, auch gedruckten, von einem öf-

fent-

fentlichen Notario unterſchrieben, und mit dem Sigill einer in geiſtlicher Würde ſtehender Perſon bekräftigten Exemplarien ebenmäſiger Glauben beygemeſſen werde, nicht anders als gegenwärtigem Originalbrief, wann ſelbter aufgewieſen, und vorgezeiget würde. Dannenhero ſoll keinem dieſen Brief unſerer Ausbreitung, Vermahnung, Vollmacht, Erlaubniß, Aufhebung, Satzung, und Bewilligung zu entkräften, und ſelbten freventlich zu widerſtreben erlaubet ſeyn. Solte ſich aber dieſes zu thun jemand vermeſſen, der wiſſe, daß er den Zorn des allmächtigen Gottes, und der heiligen Apoſteln Petri und Pauli über ſich ziehen werde. Gegeben zu Rom ad S. Mariam Maiorem im Jahr nach der Menſchwerdung Chriſti im 1750. den 25. December unſers Pabſtthums im 11. Jahr.

D. CARD. PASSIONEVS.

I. Datarius.

VISA

De Curia I. C. Boſchi.

Loco † Plumbi.

I. B. Eugenius.

II. Drey beſondere Ausſchreiben und Befehle des Herrn Fürſten Biſchofs zu Augſpurg.

A.

Nos IOSEPHVS, DEi et Apoſtolicae Sedis Gratia Epiſcopus Auguſtanus, S. R. I. Princeps, Landgrauius Haſſiae, Princeps Hirſchfeldenſis, Comes Catimelibogi, Diez, Ziegenheim, Nidda, Schaumburg, Iſenburg, et Budingen, Abbas Exemptus S. HELENAE in Földwar in Hungaria etc. Eques Ordinis S. HVBERTI etc. etc. (*)

Deuotis, Nobis ſincere Dilectis, vtriusque Cleri Saecularis et Regularis, Dioeceſis Noſtrae Auguſtanae Abbatibus, Praepoſitis, Parochis, Vicariis, Prouiſoribus, ac Verbi Diuini Praedicatoribus, caeterisque omnibus in Cura animarum Adiutoribus Noſtris Salutem in DOMINO.

Meſſem multam Vobis annuntiamus in Iubilaeo magno et vniuerſali, ſingulis XXV. annis recurrente, a primaeua ſua per BONIFACIVM PP. VIII. inſtitutione decimo ſeptimo, ſuperiore anno, maxima cum ſolemnitate, in Vrbe Romana celebrato, nunc ad vniuerſum Orbem Catholicum, Noſtramque etiam Dioeceſin Auguſtanam ex Pontificia largitate extenſo; velut idipſum aliis Litteris Noſtris, quas ſimul euulgamus, omnibus et ſingulis Paſtorali curae Noſtrae concreditis fidelibus indicimus. Vtinam vero in Meſ-

(*) Es iſt auf 3. Bogen in folio gedruckt.

Meſſe hac multa cum coeleſti Agricultore dolere, aut formidare ſaltem non cogamur, Operarios paucos Nobis adfuturos, non iam Miniſtrorum numero, quos plurimos non ignoramus, nouosque identidem emittimus, ſed charitate, ſed zelo Euangelico, ſed labore praeſtantes, qui prompto, alacrique animo inſtent operi Diuinorum omnium Diuiniſſimo, animarum ſaluti, et ſolertiam tanto muneri conſentaneam afferentes, iuxta monitum Apoſtoli, *in omnibus* ſe exhibeant *ſicut DEI Miniſtros, et Diſpenſatores Myſteriorum DEI.* Atque huc potiſſimum collimat praeſens Noſtra, quam ad Vos mittimus, Paſtoralis, ſimulque Inſtructiua Epiſtola, vt omnes inprimis, quanta maxima poſſumus, animi contentione exhortemur et obſecremus in Domino, ne in vacuum gratiam DEI receperitis, ſed vocationis veſtrae memores Vos totos, hoc maxime tempore, animarum lucro impendatis, gratiam, quae in Vobis eſt per impoſitionem manuum, excitantes, ac ſtudioſe excolentes vtili, fructuoſaque opera, quam ſummus Paterfamilias, in his diebus ſalutis, propoſita quidem et vbere impenſi laboris mercede, et formidabili neglectae operae, deſidiaeque poena, a Vobis poſtulat. Tum vero inſtruamus etiam, quotquot ſubſidiariam Nobis operam praeſtabunt, qua ratione populum digne praeparare, quid ipſos ad fungendum rite officio ſuo noſſe, diligenterque relegere, quidque demum, cum in ſacro tribunali aſſidebunt, obſeruare oporteat, ad Diuini operis fructum propenſius exequendum.

Primum itaque eſt, quod Parochis Noſtris, anima-

marumque Curatoribus ſerio inculcamus, vt quantocyus cum in catecheſibus, tum in concionibus, Catholicam de Indulgentiis et Iubilaeo doctrinam populo explicent, illudque ſaltem rudiores non ſinant ignorare, Sacramento Poenitentiae, modo quis bene ipſo vtatur, culpam, poenamque aeternam dimitti, temporalem vero poenam vniuerſam perraro tolli, quae idcirco aut ſatisfactoriis operibus in hac vita, aut poſt obitum Purgatorii igne ſupereſt eluenda; vt docet S. Tridentina Synodus *Seſſ. 6. cap. 14. et Can. 30. eiusdem Seſſ. de Iuſtificat.* Innoteſcat praeterea Chriſtianae plebi, adeſſe in Eccleſia indeficientem Theſaurum, ex immenſa meritorum Chriſti copia conflatum, ad cuius quidem cumulum Beatae DEI Genitricis, aliorumque Electorum accedunt merita; huiuſce vero Theſauri, non in ſudario repoſiti, non in agro abſconditi ſalubrem diſpenſationem, ab eodem Chriſto Domino, eius in terris Vicario fuiſſe concreditam, ideoque prouido Romani Pontificis conſilio, iuſtis cauſis ita ſuadentibus, modo ampliorem, modo contractiorem fieri poſſe meritorum applicationem, ſiue per modum abſolutionis pro viuis, ſiue pro mortuis per modum ſuffragii; ſi tamen viuentes culpam, poenamque aeternam per poenitentiam deleuerint, defuncti vero DEO in charitate coniuncti, ex hac vita migrauerint; hanc meritorum applicationem Indulgentiae nomine donari, quam ſiquis rite conſequitur, a temporali peccatorum poena liberatur pro menſura applicationis, quam legitimus diſpenſator conceſſit, ac definiuit. Conſectarium hinc eſſe, Chriſti fidelibus vtilem admodum

dum fore Indulgentiarum vſum, ideoque a S. Concilio Tridentino *Seſſ. 25. Decret. de Indulgent.* iuſto anathemate damnatam fuiſſe prauam illorum ſententiam, qui aut Indulgentiarum vtilitatem negant, aut Eccleſiae Indulgentias concedendi poteſtatem adimunt. Adhaec doceatur populus, Indulgentiam praeſentis Iubilaei plenariam eſſe, atque ab aliis item plenariis, quae ſubinde per modum Iubilaei diſpenſantur, ſecerni, ac diſtingui, quod in hocmet ipſo confeſſariis amplior tribuatur facultas, tum abſoluendi a peccatis quantumcunque enormibus, tum a vinculis, ac impedimentis quibusdam, quibus non raro conſcientia irretitur, poenitentes eximendi.

Haec quoad Indulgentiarum materiam inſinuent; vtque fideles earundem fructum conſequantur, Poenitentiae neceſſitatem annuntient, ac ineluctabilem animae iacturam vrgeant, niſi poenitentiae ope, perpetrata crimina deleantur; nec omittant, Diuinae Miſericordiae diuitias extollere, quae in eos effunduntur, qui prauis anteactae vitae moribus omnino reiectis, cor nouum, nouumque ſpiritum ſibi comparant. Propoſita virtutis Poenitentiae neceſſitate, ad Sacramentum Poenitentiae ſermonem conuertant, atque hortamenta ac monita ingeminent, vt fideles eodem muniti, et in amaritudine cordis deflentes peccata ſua, ad lucrandum Iubilaeum accedant probe diſpoſiti. Hinc ad validam et vtilem peccatorum confeſſionem perficiendam commiſſum fidei ſuae populum erudiant; exponant omnimodam iterandi confeſſiones, ex quocunque defectu irritas neceſſitatem, atque ad generalem

ralem peccatorum confeſſionem inſtituendam inducant et adiuuent, aliis etiam, vtut de praeteritis nullius ſibi defectus conſcii ſint, confeſſionis generalis vtilitatem explanent, nulloque laborum aſpectu terreantur, cum huiuscemodi poenitentes, ad inueteratam animae ſordem deponendam, ſacrum tribunal acceſſerint; dehinc viribus omnibus adnitantur, vt populum ad crimina ſua ſincero corde, plenaque voluntate deteſtanda, et hac ratione ad fructuoſam Sacramentalem confeſſionem adducant, poenitentium animos ab omni ad quodcunque peccatum affectu expurgent, atque ita ad conſequendum Iubilaei fructum rite diſponant; omnibus demum inculcent, ita ſacras Indulgentias accipere contendant, vt ſimul etiam ſtudeant, pro admiſſis piaculis dignos poenitentiae fructus facere, quo nouo ſalutarium operum ac laborum quaeſtu, in ſolidiorem ſpem erigantur.

Porro inſtituant fideles, quaenam bona opera, et qua ratione ſingula explenda ſint, actualem cumprimis peccatorum confeſſionem iis quoque, qui venialium duntaxat reatu tenentur, ſacramque Communionem neceſſariam eſſe; nec ſufficere ſacramentalem tantum, quae in ſtatu peccati mortalis ſumitur, nec ſolam Communionem ſpiritualem, conſiſtentem in feruido ad S. Euchariſtiam deſiderio, ſed requiri Communionem ſimul ſacramentalem et ſpiritualem; addi his oportere praeſcriptam Eccleſiarum viſitationem non qualemcunque, ſed *deuotam*, hoc eſt, cum intentione ac voluntate honorandi Deum et Sanctos, atque vt eundo ad Eccleſias id fiat cum modeſtia, ibique exerceatur ali-

quis

quis actus Religionis; hinc Iubilaeum non lucrari, qui accedunt Eccleſias ſine omni fine bono, ſed ex mera curioſitate vel ambulationis cauſa, et multo minus illos, qui Eccleſiam viſitant cum animo alios inducendi ad peccatum; requiri demum piam ibidem orationem vocalem pro ſanctae Matris Eccleſiae exaltatione, haereſum extirpatione, Catholicorum Principum concordia, et Chriſtiani Populi ſalute ac tranquillitate, eamque non parcam nimis et modicam, velut exiguae plerumque deuotionis, aut ad ſpiritualia exercitia affectus indicem; laudandum eſſe, qui ſola mente deuote orare voluerit, dummodo aliquam ſaltem orationem vocalem adiungat; tandem hortari non ceſſent, quod SS.mus D.nus Noſter ardenter deſiderat, vt viſitatio Eccleſiarum peragatur in ſtatu gratiae, atque adeo vel poſt confeſſionem, initio operum praemittendam, vel ſaltem poſt actum contritionis. Tametſi vero, qui ſecus fecerit, non amittat Indulgentiae fructum; ad eundem nihilominus conſequendum indiſpenſabiliter neceſſe eſt, vt qui confeſſione non praemiſſa, incipit, aut proſequitur Eccleſiarum viſitationem, omnino ſit in ſtatu gratiae, cum vltimum ponit opus, in quo Indulgentia obtinetur, dummodo viſitationes deuote fuerint peractae; vbi illud inſuper diſtincte notent, et edoceant plebem, ſi quis poſt confeſſionem ab initio, vel in medio viſitationis Eccleſiarum peractam, in lethale peccatum inciderit, antequam omnia pro lucrando Iubilaeo iniuncta opera expleuerit, confeſſionem denuo praemittendam eſſe, priusquam vltimum ſaltem ex aliis praeſcriptis operibus peragat, nec contri-

tri-

tritionem duntaxat ſufficere, vt Iubilaeum conſequatur, eidemque repetendae confeſſionis obligationi ſubiacere eum, qui ante vltimum opus recordatur alicuius peccati mortalis, ex inculpabili obliuione, in antecedente confeſſione omiſſi, quamuis de caetero perinde ſit, ſiue Confeſſio et Communio pro hoc Iubilaeo conſequendo iniuncta viſitationibus Eccleſiarum praemittatur, ſiue in viſitationum decurſu, vel etiam poſt easdem expletas peragatur; quemadmodum idem Sanctiſſimus Dominus Noſter haec omnia, tum in Bulla Extenſionis Iubilaei, tum in Epiſtola Encyclica ad omnes locorum Ordinarios, aliaque *de 3. Decembris, 1749.* ad Poenitentiarios Vrbis data, prolixius declarauit.

Hucusque recenſita principe loco habenda ſunt, poſtulantque, vt animarum Paſtores in id contente incumbant, ne vllam commiſſarum ipſis ouium latere poſſint; tum omnes pariter inuitent, et vrgeant ad coeleſtium gratiarum aquas, ex hoc fonte nunc latius reſerato, in gaudio hauriendas; prout harum ſerie enixe praecipimus. Alterum eſt, vt et ipſi, et vna omnes Sacramenti Poenitentiae Miniſtri facultates noſcant, legantque ac perlegant, quae durante ſacro Iubilaeo ipſis praeter ordinem impertiuntur; ne vel earundem prorſus ignari, opem negent illaqueatis conſcientiis, a pia Matre Eccleſia, hoc tempore benigne indultam, aut vltra, quam fas eſt, progreſſi, grauioribus vinculis conſtringant animas, ipſique perperam geſti ſacri Miniſterii reatum incurrant. Poſſunt itaque, quantum ad abſolutionem a peccatis et Cenſuris pertinet,

net, omnes et ſinguli ad excipiendas Saecularium confeſſiones a Nobis vel Praedeceſſoribus Noſtris, ſeu Noſtro, eorumque Vicariis Generalibus, pro hac Noſtra Auguſtana Dioeceſi, Approbatione non reuocata approbati, ſiue Saeculares, ſiue Regulares cuiuscunque Ordinis Presbyteri Confeſſarii I.o omnes et ſingulos ad ſacram Exomologeſin accedentes hac vice, et in foro duntaxat conſcientiae, abſoluere a quibuscunque Excommunicationis, Suſpenſionis, et aliis Eccleſiaſticis Sententiis ac Cenſuris, a iure vel ab homine quauis de cauſa latis, etiam Nobis, aut Summo Pontifici, et Sedi Apoſtolicae, etiam in Bulla Coenae Domini, ſeu per alias quascunque Conſtitutiones Apoſtolicas, quomodocunque reſeruatis, et a ſacris Canonibus fulminatis, nec non ob omnibus peccatis et exceſſibus quantumcunque grauibus et enormibus, etiam Nobis, aut Sedi Apoſtolicae reſeruatis, iniunctis nihilominus ſalutaribus poenitentiis, et aliis de iure iisdem poenitentibus iniungendis, quae et ipſi, non obſtante, quod lucraturi ſint Iubilaeum, tenentur adimplere. Hinc II.o ab occultis Cenſuris, quas quis incurrit ob partem laeſam, prius non abſoluant, quam poenitens parti, quae damnum paſſa eſt, ſatisfecerit, vel ſi prius poenitens nequeat, ſaltem iureiurando promiſerit, ſe ſatisfacturum, cum primum poterit. III.o Idem Abſolutionis beneficium impertiri non poſſunt iis, qui a Sede Apoſtolica, vel ab aliquo Ordinario, ſeu Iudice Eccleſiaſtico nominatim excommunicati, ſuſpenſi, interdicti, ſeu alias in Sententias et Cenſuras incidiſſe declarati, vel publice denuntiati fuerint, niſi intra tempus ſex men-

ſium, ad quos Iubilaeum protenditur, ſatisfecerint, et cum partibus, vbi opus fuerit, concordauerint. IV.o In conceſſione facultatis abſoluendi a Cenſuris in Bulla *Coenae Domini* reſeruatis, non comprehenditur facultas abſoluendi a Cenſuris, quas quis incurrit propter Haereſin formalem externam, quantumuis occultam, niſi ſpecialiter et expreſſe huiusmodi facultas concedatur, iuxta iteratas declarationes hac ſuper re editas; cumque in praeſenti talis facultas expreſſe nominata non fuerit, animaduertant, ſe ab iisdem abſoluere non poſſe. V.o Sub eadem facultate abſoluendi a peccatis et Cenſuris quibuscunque, continentur etiam Regulares cuiuscunque Ordinis, Congregationis et Inſtituti, etiam ſpecialiter nominandi, vt ad ſupradictum effectum eligere poſſint quemcunque Presbyterum Confeſſarium, tam Saecularum, quam cuiusuis, etiam diuerſi Ordinis et Inſtituti Regularem, a Nobis ad perſonarum ſaecularium confeſſiones audiendas, vti ſupra, approbatum, non obſtante quacunque lege, conſtitutione et conſuetudine contrariis, ac nominatim iis, quibus vetitum eſt, ne quorundam Ordinum Regulares, extra proprium Ordinem, ſacramentaliter confiteri valeant. VI.to Eodem iure gaudent quoque Moniales, earumque Nouitiae cuiuscunque Ordinis, eligendi videlicet, ad ſacramentalem confeſſionem, pro Iubilaei conſecutione, peragendam Presbyterum Confeſſarium quemcunque, ſiue Saecularem, ſiue Regularem, etiam diuerſi Ordinis, ſed tamen ab actuali Ordinario loci, in quo earum Monaſteria conſtituta ſunt, ad audiendas Monialium confeſſiones approbatum; cum

cum vero in hac Noſtra Dioeceſi pauciſſimi reperiantur, ita, vt praefertur, pro Monialibus etiam in genere approbati; ne id fraudi ſit Priuilegio eisdem hoc tempore conceſſo, tenore praeſentium omnes et ſingulos Presbyteros Saeculares, et Regulares, pro hac Noſtra Dioeceſi, absque limitatione temporis, loci ac perſonarum, alias approbatos, nec vnquam ob demerita expreſſe reprobatos, in hoc praeſenti Iubilaeo duntaxat, et ad effectum illud conſequendi, pro Monialibus totius Dioeceſis Noſtrae ita approbamus vt quilibet eorum ab ipſis pro Confeſſario eligi, easque a peccatis et Cenſuris, inſtar aliorum Fidelium, abſoluere poſſit. VII.o Caueant demum vniuerſim Confeſſarii, ne in hoc Iubilaeo, in quo amplior Eccleſiae erga filios liberalitas effulget, fas ſibi eſſe, aut reſtitutam iurisdictionem exiſtiment, abſoluendi complicem, quod DEVS auertat, in peccato quolibet turpi, et inhoneſto contra ſextum Decalogi praeceptum, quo omnis actus externus libidinoſus intelligitur; quandoquidem SS.^{mus} D. N. nedum in Conſtitutione - *Sacramentum Poenitentiae* - de *1. Iunii, 1741.* alias a Nobis publicata, hanc ſuam prohibitionem, et Iurisdictionis priuationem dilucide extenderit ad tempus cuiuslibet Iubilaei, verum id ipſum, pro praeſenti quoque, conceptis verbis expoſuerit.

Succedunt Facultates, quae Commutationem votorum, et Diſpenſationes reſpiciunt. Qua in re I.o omnia et ſingula vota ſimplicia, etiam iurata, etiam Sedi Apoſtolicae reſeruata, exceptis Caſtitatis, Religionis, et Obligatoriis a tertio acceptatis, vel vbi de eius praeiudicio agatur, nec non poena-

 libus,

libus, a peccato praeſeruatiuis, commutare valent in alia pia opera, ſeruata quadam inter materiam voti, et materiam ſubrogatam aequalitate, conſideratisque diligenter expenſis, labore, aliisque incommodis, quae ſubeunda fuiſſent, ſi vota debuiſſent adimpleri. Idcirco II.o in vota quamuis ſimplicia, ſiue Perſeuerantiae, ſiue alias emitti ſolita in aliqua Congregatione, vel Communitate, non ſe ingerant; idemque aduertant circa vota poenalia, ſeu praeſeruatiua, vti dictum, a peccato, ne detur anſa peccandi liberius; niſi forte circumſtantiae adſint, quae aliquam commutationem ſuadeant, et commutatio futura iudicetur eiusmodi, vt non minus a peccato committendo refraenet, quam prior voti materia. III.o Diſpenſare poſſunt ad exercitium Ordinum, et ad ſuperiorum aſſecutionem, ſuper Irregularitate ob violationem Cenſurarum duntaxat contracta, et occulta remanente, cum Sacerdotibus, aut in Sacris conſtitutis, tam Saecularibus, quam Regularibus, ſublata tamen omni poteſtate quoad caeteras quascunque Irregularitates, ſiue ex Delicto, ſiue ex Defectu ortas. IV.o Auctoritate Sedis Apoſtolicae facultatem impertimur Praelatis Regularibus Monialium Superioribus, nec non Confeſſariis quibuscunque, ad earundem confeſſiones, hoc Iubilaei tempore excipiendas a Nobis, vti ſupra, generaliter deſignatis, in locum viſitationis Eccleſiarum tantum, Monialibus, Oblatis, aliisque puellis, aut mulieribus, ſiue in Monaſteriorum clauſura, ſiue in aliis Religioſis aut Piis Domibus, et Communitatibus vitam ducentibus, e quibus egredi non ſolent, ſubſtituendi viſitationes Eccleſiae

pro-

propriae, iuxta modum tamen, et cum operibus, in Noſtra publicatione Iubilaei, expreſſis. V.o Similem facultatem, dicta Auctoritate, elargimur omnibus Confeſſariis quoad perſonas quascunque, tam Laicas, quam Eccleſiaſticas, Saeculares, vel Regulares, in carcere aut captiuitate exiſtentes, vel alia corporis infirmitate, ſeu alio quocunque impedimento detentas, quominus Eccleſiarum viſitationes exequi poſſint, vt eandem duntaxat, in alia pia opera commutare valeant. VI.o Idem de pueris, puellisque iudicium eſto, qui nondum ad Menſam Euchariſticam acceſſerunt, neque intra hoc ſemeſtre, Parochi proprii vel Confeſſarii Iudicio, videntur admittendi, vt licet inter opera iniuncta connumeretur ſacra Communio, eam tamen Confeſſarii in aliud pium opus commutare poſſint, ac debeant, vt et ipſi iuxta mentem SS.mi D. N. ſacram Indulgentiam lucrari poſſint. VII.o Demum his omnibus Facultatibus ſpecialibus ſiue abſoluendi, ſiue commutandi, et diſpenſandi nonniſi in Sacramentali Confeſſione, et cum illis ſolummodo vti queant, qui praeſens Iubilaeum conſequi ſincere et ſerio ſtatuerint, atque ex hoc animo ipſum lucrandi, et reliqua opera ad id lucrandum neceſſaria adimplendi, ad confeſſionem apud ipſos peragendam acceſſerint. Licet autem mutari animum, quem quis ſincerum, cum ſerio Iubilaeum lucrandi, operaque praeſcripta adimplendi propoſito, prius attulerat, ſucceſſiue contigerit, vt proinde poenitens de eodem adhuc conſequendo amplius non laboret, in nihilum tamen obſtabit abſolutioni a Cenſuris, itemque commutationi votorum, ac diſpenſationi

ſimul obtentae, quominus in ſuo vigore permaneant, vti rurſus SS.mus Dominus Noſter mentem ſuam declarauit in Conſtit. *Conuocatis* - edita *25. Nouembr. 1749.*

Supereſt quoad ea omnes animarum Curatores, et Sacramenti Poenitentiae Adminiſtros impenſius commonefacere, quae obſeruare oporteat, cum in ſacro tribunali aſſidebunt, vt inter lepram et lepram diſcernant, animasque emundent in ſanguine Saluatoris Noſtri. Pendet hac e re ſalus populi huius, vt recedat a viis ſuis prauis; pendet fructus Iubilaei, vt deleatur chirographum immenſi debiti, Diuinae Iuſtitiae exſoluendi; pendet S. Matris Eccleſiae exaltatio, vt amplificetur Regnum Chriſti; quem ſibi finem, in reſerando liberalius Eccleſiae Theſauro, Summus Pontifex propoſuit, plane confidens, certius impetratum iri a Bonitate Diuina, quod millenae, et millenae per orbem animae, in lauacro Poenitentiae prius ſanctificatae, Deoque in Charitate coniunctae, fuſis ex intimo cordis affectu precibus, depoſcerent; clamare hinc cupimus ad omnium Sacramenti huius Miniſtrorum aures clamore valido, vt audiant, et reminiſcantur, ne perfunctorie agant opus tanti momenti. Plura equidem ſunt apprime neceſſaria, vt, in corruptiſſimis praeſertim Noſtri aeui moribus, identidem inculcentur, ne ſecunda poſt naufragium tabula, Confeſſariorum oſcitantia, in barathrum deducat perditionis; at quatuor potiſſimum hoc loco monenda occurrunt, quae SS.mus D.nus Noſter in prima ſua ad omnes locorum Ordinarios, occaſione praeſentis Iubilaei, exarata Epiſtola, omni verborum

rum vi, monet ac praecipit; meminerint videlicet omnes Sacramenti Poenitentiae Miniſtri, *Primo* ſuſcepti muneris partes non implere, imo vere grauioris criminis reos eſſe illos, qui nulla tacti ſollicitudine, poenitentes audiunt, non monent, non interrogant, ſed expleta criminum enumeratione, Abſolutionis formam illico proferunt; *Sacerdos*, verba ſunt INNOCENTII PP. III. in General. Concil. Lateran. Cap. *Omnis vtriusque ſexus* de Poenitent. et Remiſſion. *more periti Medici, ſimiliter infundat vinum et oleum vulneribus ſauciati, diligenter inquirens et peccatoris circumſtantias et peccati, per quas prudenter intelligat, quale illi debeat conſilium praebere, et eiusmodi remedium adhibere, diuerſis experimentis vtendo, ad ſanandum aegrotum.* Interrogare quippe oportet, quae ſpeciem et numerum reſpiciunt, ea tamen circumſpectione, ne doceatur poenitens, quod ſuo bono ignorat, vel ex verecundia diffiteatur, quod inuerecunde commiſit, velut in peccatis laſciuiae plerumque ſolet vſuuenire. *Diligens inquiſitor, et ſubtilis inueſtigator*, recte monet S. Auguſtinus L. de vera et falſa poenit., *ſapienter et quaſi aſtute interrogat a poenitente, quod forſitan ignorat, vel prae verecundia velit occultare.* Mirifice id docuit per Ezechielem Dominus, cum *cap. 8. v. 7.* in viſione oſtenderet ipſi abominationes magnas domus Iſrael; foramen vnum primitus vidit in pariete, et *fode parietem*, ait Dominus, et ecce *apparuit oſtium*, quod ingrederetur. Rimam cum explorauerit Confeſſarius in culpa minori ſponte detecta, quae maioris ſuſpicionem ingerat, fodiat parietem, vt ſucceſſiue aditus detur, videndi abomina-

 mina-

minationes peſſimas, in corde poenitentis recondi-tas, easque ſanandi. Monere vero oportet poeni-tentem, ſi eiusmodi quid occurrat, quod ignoran-tiam vel myſteriorum fidei, vel requiſitae ad Sacra-mentum diſpoſitionis, vel Iuris Naturalis indicet, cum crimina eſſe ignorat, quae perpetrauit, aut in iis verſatur facti circumſtantiis, quae Confeſſario diſſimulante, peccatorem cum ignorantia vinci-bili, ſiue in prauo opere, ſiue in occaſione obfir-mant, ſin minus quoad actus externos, ſaltem in peruerſis cupiditatibus ac delectationibus, quibus aſſentiri conſueuit.

Ad haec *Secundo*, caueant omnino, ne diuinan-do reſpondeant, ſiquid contingat audiri peculiari examine dignum, ſed opportuno tempore, ac conſilio prius adhibitis, rem expediant. Norunt, qui rerum vſu, et eminente inſuper ſcientia pol-lent, caſus tam ſpinoſis, grauibusque implexos ad-iunctis ad ſacrum tribunal deferri, vt arduum plane ſit, et tantum non impoſſibile, quod factu opus eſt, ex arena iuſte definire, omnesque ſimul bene, atque illico nodos poſſe diſſoluere. Enim vero tam late patet Moralis, ſiue Caſuum, vt vo-cant, conſcientiae diſciplina, tot, tantasque quae-ſtiones, quae a ſacrorum Canonum, et Apoſtoli-carum Conſtitutionum, veterum et recentium no-titia pendent, complectitur, vt horrorem profecto incutiant iuniores Clerici, qui vix Sacerdotio initiati, nullaque ſolida doctrina tincti, ſed vnius duntaxat, alteriusue anni, eoque ſuperficiali Theologiae Moralis ſtudio perfuncti, ad tam ſub-lime miniſterium aſpirant, *cuius terreſtre iudicium*

prae-

praeiudicata auctoritas ſit in coelo, vt loquitur S. Hilar. *Comm. in Matthaeum.* Vehementer itaque optamus, vt pro perampla Dioeceſi Noſtra, ſemper Confeſſarios numeris omnibus abſolutos, et eminente in Moralibus doctrina praeditos, conſummatosque Theologos ſufficere poſſimus; at enim, cum id ipſum ſperare vix liceat, vt nihilominus Sacramentum hoc, lapſis tam neceſſarium ſit *fons patens in ablutionem peccatoris*, illud ſaltem maiorem in modum cordi Nobis eſt, vt nemo vllus iudicetur idoneus, niſi qui ſeueriori examine tentatus, competenti ad minimum ſcientia reperiatur inſtructus, quam *mediocrem* vocat Innocent. ad Cap. *cum in cunctis*. de Electione. Nempe, *qui ſcit examinare negotia, quamuis ad omnia neſciat reſpondere, et qui in libris veritatem eorum, quae ſcire tenetur, ſcit quaerere.* Ad hos igitur potiſſimum, eosque non paucos praeſens Monitum pertinet, ne in re dubia atque intricata protinus reſoluant, naturalem rationis ductum ſecuti; ſed ſin minus doctiorum conſilium, citra violationem ſigilli, exquirere poſſint, libros ſaltem conſulant, eosque non ſine delectu, ac ſobrietate; pridem enim, quod hodiedum, et crebrius fortaſſis experimur, amare queſtus eſt ALEXANDER PP. VII. in Decreto de die 7. Septemb. 1665. *Complures opiniones Chriſtianae diſciplinae relaxatiuas, et animarum perniciem inferentes, partim antiquas iterum ſuſcitari, partim nouiter prodire, et ſummam illam luxuriantium ingeniorum licentiam indies magis excreſcere, per quam, in rebus ad conſcientiam pertinentibus, modus opinandi*

 irre-

irrepſit alienus ab Euangelica ſimplicitate, ſanctorumque Patrum doctrina. Quocirca cardo rei in eo vertitur, vt probatos conſulant, et complures, quorum doctrina ſolidior, atque ex limpidis Diuinarum Litterarum, SS. Patrum, Canonumque fontibus, ac approbatis Eccleſiae conſuetudinibus deriuata, velut in hoc genere, prae caeteris, Theologiam Moralem Theologi Noſtri, Euſebii Amort, quae ſub praelo eſt, omnibus commendamus; tum vero in eam deſcendant ſententiam, quam ratio ſuadet, ac firmat auctoritas; denique, vt ex receptis regulis multa paucis complectamur, nunquam ſequantur opiniones laxiores, quae conſuunt puluillos ſub cubitis; benignas tamen tunc amplecti non abs re futurum eſt, cum librata poenitentis indole, ac circumſtantiis, viam ipſi ſternunt faciliorem ad obſeruantiam mandatorum DEI; aſpernentur autem, quas compererint implemento Diuinae legis magis obſtituras; quodſi etiam, ad lucrandum poenitentem viſum, fuerit opportunum, non vereantur, cum auctoritate DD.[rum.] benigne interpretari Leges Poſitiuas, ſecus Praecepta Naturalia, ea vt cum maxime, quae ad ſenſum pertinent, et lenocinantur humanis cupiditatibus; quamcunque demum viam ineant, aeterna poenitentis ſalus meta eſto, ad quam colliment.

Coincidit *Tertium* Monitum, quod ad Abſolutionem ſpectat, quo SS.[mus] D. N. Confeſſariis omnibus ſerio inculcat, vt memores ſint effati V. Cardinalis Bellarmini - *Non eſſet tanta facilitas peccandi, ſi non eſſet tanta facilitas abſoluendi*; in prom-

promptu quoque habeant Propoſitiones a Summis Pontificibus in materia Morali confixas, ac prae caeteris INNOCENTII PP. XI. *ordine 60.* cum tribus ſequentibus, indeque diſcant, et meminerint, quibus in caſibus concedenda, quibus deneganda, aut protrahenda ſit Abſolutio. *Videat diligenter Sacerdos, quando, et quibus conferenda, vel neganda, vel differenda ſit abſolutio, ne abſoluat eos, qui tanti beneficii ſunt incapaces, quales ſunt, qui nulla dant ſigna doloris, qui odia, et inimicitias deponere, aut aliena, ſi poſſunt, reſtituere, aut proximam peccandi occaſionem deſerere, aut alio modo peccata derelinquere, et vitam in melius emendare nolunt, aut qui publicum ſcandalum dederunt, niſi publice ſatisfaciant, et ſcandalum tollant.* Verba ſunt, non rigidioris alicuius Theologi, ſed Ritualis Romani, quae etiam referuntur in Noſtro Rituali Auguſtano Tit. *de Sacram. Poenitent.* De Conſuetudinariis, Recidiuis, et in occaſione proxima verſantibus Nobis hic potiſſimum ſermo eſt, quos, heu nimium! dolentes referimus, dolentque Nobiſcum docti, ac timorati Confeſſarii, paſſim liberali manu abſolui; vbi ſudant inſigniores Theologi, et accurato examine, poenitentis ſtatum, cum adiunctis omnibus percunctantur, vnde - tandem - cunque aliquod propoſiti efficacis, vel verae deteſtationis indicium extundant, alios citra delectum, citra examen, vllamque interrogationem, manus confeſtim extendere ad abſoluendum ſuper occaſiones proximas perinde, atque remotas, concubinarios, ac continentes, meretrices, ac virgines, modeſtos, ac

ac ſcandaloſos, vnaque falce, velut in pratis herbas, ita conſcientiarum vincula in hoc ſacro tribunali recidere. Languet hinc tantum non omnis Chriſtiana Diſciplina, cum quos alii dimiſerunt tanquam abſolutionis beneficio indignos, mox alii, in poenitentis, propriaeque animae interitum, largiter benedicunt, menſaeque Domini ſimul participes faciunt, et menſae Daemoniorum; vnde malum ingens atque horrendum, diluuii inſtar, late exundat ſuper ſanctificatas etiam Thebaides, nequid vltra palam proferamus. Nos ſane tacti dolore cordis intrinſecus, vbi per inuiolabile Sacramenti ſigillum, in arcana huius tribunalis introſpicere non licet, vt id genus Iudices ad Syndicatum trahantur, maximam Paſtoralis Officii Noſtri partem reputamus, omnes ſaltem diſtrictius monere, atque obteſtari per viſcera miſericordiae DEI Noſtri, ne palpent ſuas, et alienas conſcientias; neu credant ſe Dominos Sacramentorum, ſed *Diſpenſatores Myſteriorum DEI;* nec commenta ſeueriorum Theologorum ſibi fingant, quae de differenda, negandaue Sacramentali abſolutione ſtatuuntur, aut antiquatas veteris Eccleſiae formulas, in qua vsque adeo, ad faciendum ſincerae, ſolidaeque poenitentiae publicae periculum, ipſa admiſſio, data opera protrahebatur; quid? quod ſemel abſoluti, iterantes vias ſuas, a poenitentia iterato agenda arcebantur; veluti hac de re D. Auguſtinus monet, caute, ſalubriterque prouiſum eſſe, vt locus poenitentiae eiusmodi exterioris non vltra in Eccleſia concederetur, ne, vt

ait

ait *Epiſt.* 54. ad Macedon. *Medicina vilis minus vtilis eſſet aegroto, quae tanto magis ſalubris eſt, quanto minus,* ipſa videlicet iteratione, *contemptibilis fuerit.* Agitur enimuero in praeſenti de diſpoſitionibus ad Sacramentum neceſſariis, ſine quibus margaritae proiiciuntur ante porcos, et ſacrilega eſt omnis Miniſtri actio. Porro ſiue denegent, ſiue differant abſolutionem, miti ingenio, ſuauique ſermone poenitentibus cauſas aperiant, itaque, pro animae ſalute, expedire oſtendant; inuitent praeterea, vt quantocyus redeant, ac interim praeſcripta rite perficiant. Vbi vero abſolutionem impertiendam eſſe exiſtimant, eos hortari non deſinant, vitamque ob oculos ponant, quam ſub peccati iugo duxere miſerrimam, ac criminum turpitudinem, vt ex corde doleant, ſeque inpoſterum a peccatis receſſuros ſerio proponant; ratum quippe, et exploratum eſt, grauia Confeſſariorum hortamenta, in poenitentiae foro prolata, vtpote in faciem poenitentis vibrata, longe efficaciora eſſe ſacris Oratorum concionibus, quae ab Auditoribus plerumque in alios magis, quam ſemetipſos ſolent intorqueri.

Quartum denique Monitum poſtremam Sacramenti poenitentiae partem, nimirum Satisfactionem attingit. Actum ſane ageret, quotusquisque is eſt, qui antiquos hodie Libros, Canonesque Poenitentiales ad ſacrum tribunal poſtliminio reuocaret, poenitentiasque in iis ſtatutas imponeret; adeo intepuit feruor, cumque deprauatis Chriſtianorum moribus, elanguit Diſciplina. Primordia Eccleſiae, vtpote hac in re ſeueriſſima praeterimus; vt enim

enim quisque Canon antiquiſſimus eſt, ita maxime ſeuerus dignoſcitur; tempora Baſilii duntaxat delibamus, qui duos annos furto, ſeptem fornicationi, vndecim periurio, quindecim adulterio, homicidio viginti, totam denique vitam apoſtaſiae expiandae, praeſcriptos fuiſſe notauit *Epiſt. 3 Can. ad Amphiloc. cap. 56. et ſeqq.* Varia autem erant, quibus interim, induti cilicio, et reſperſi cinere exercebantur, poenitentiae opera, ieiunia ſcilicet alias quotidiana, vel ſaepius per ſeptimanam iteranda, non alio, quam panis et aquae permiſſo vſu, alioue abſtinentiae genere, pro menſura virium, delicti, ac feruoris imperato; prolixae etiam precationes, de genibus, aut prono in terram corpore perſoluendae, eleëmoſynae, vigiliae, breuisque, et ſupra pauimentum carptim libandus ſomnus praecipiebantur. Quamdiu ſtatus ille luctus ac poenitentiae tenuit, abſtinendum erat a congreſſu hominum, a negotiis, a conſuetudine cum ipſis Chriſtianis, multoque magis ab omni oblectationum genere; Sacrificio item Miſſae, toto illo tempore, exeſſe iubebantur, nec niſi doctrinae audiendae, fundendaeque orationis cauſa, Eccleſiam intrare permiſſum. Quorſum autem iſta? minime profecto, vt Confeſſariis Noſtris perſuadeamus, hodiernas poenitentias, ad antiquae Eccleſiae normam, eſſe exigendas; etenim hac noſtra lutulenta aetate, qua fideles a priſtino morum nitore, ac ſanctitate defecerunt, tot interdum grauiſſimis ſceleribus onerati, ad Sacramentale forum quidam accedunt, vt ſi ſatisfactio, ſecundum veteres Canones Poenitentiales, foret iniungenda, haec eorundem vitae cur-

curſum longe excederet. Sed vt omnes ſerio hortemur, ne pro quibuscunque enormibus peccatis, leuiſſimam quamque poenitentiam, temere ac pro libitu imponant, imo vero, quod et S. Carolus Borr. omnibus Confeſſariis mandauit in *Inſtruct. Confeſſar.*, et SS.^mus D. N. in praeclariſſimo opere de *Synodo Dioec. Lib. 7. cap. 62.* luculenter inſinuat, obſoletos licet a multis ſaeculis antiquos Canones Poenitentiales, diuerſis in libris, impreſſos ſtudioſe legant, eorumque notitiam ſibi faciant familiarem, quo et proportionem ſeruent inter diuerſas peccatorum ſpecies, ac poenitentias pro ſingulis imponendas, et argumentum depromant, exponendi poenitentibus admiſſorum ſcelerum grauitatem, quae tam longa, tam aſpera, tamque formidabili vindicta, olim ab Eccleſia coercebantur; vnde indictae ſibi ſatisfactioni, quae grauior videri potuiſſet, lubentius acquieſcant, ſimulque, quod alias poenitentes monendos eſſe innuimus, in locum antiquae diuturnae expiationis, ſubſtituant aerumnas, quas humana vita quotidianas patitur, easque libent Domino, et aequo, vt par eſt, animo ferant, quo vberius percipiant fructum, quem Eccleſiae preces, Sacerdotis ore in poenitentem prolatae, iis verbis a DEO poſtulant: *vt quidquid boni feceris, vel mali patienter ſuſtinueris, ſit tibi in remiſſionem peccatorum, augmentum gratiae, et praemium vitae aeternae.* Omnes ad extremum ſaluberrimam S. Concilii Trident. *cap. 8. Seſſ. 14. de Poenitentia* Doctrinam identidem recolant, et exequantur: *Debent Sacerdotes Domini, quantum ſpiritus et prudentia ſuggeſſerit, pro qualitate criminum*

num

num et poenitentium facultate, ſalutares et conuenientes ſatisfactiones iniungere, ne, ſi forte peccatis conniueant, et indulgentius cum poenitentibus agant, leuiſſima quaedam opera pro grauiſſimis delictis iniungendo, alienorum peccatorum participes efficiantur. Habeant autem prae oculis, vt ſatisfactio, quam imponunt, non ſit tantum ad nouae vitae cuſtodiam, et infirmitatis medicamentum, ſed etiam ad praeteritorum peccatorum vindictam, et caſtigationem.

Ita comparatos, atque his Facultatibus et Monitis inſtructos, mittimus Vos in Meſſem hanc multam, rogantes Dominum Meſſis, vt vngat Vos vnctione Spiritus ſui, ad opus, magna cum animi fortitudine, aggrediendum. Haec autem praeſcientes, et exſpectantes, induite Vos armaturam fidei contra nequitias Diaboli, et populum hunc, ſemper quidem curae Veſtrae concreditum, nunc autem peculiari quoque ſolicitudini commendatum, pro fructus huius inaeſtimabilis conſecutione, Veſtris praedicationibus, exemplo, laboribus ſanctificate, *de igne rapientes*, cohortamur Vos cum Apoſt. Iuda in Epiſt. Canon. *miſeremini eius in timore, odientes et eam, quae carnalis eſt, maculatam tunicam*; nempe Voſmetipſi, properantes in aduentum Diei Domini, prius ſatagite immaculati, et inuiolati ei inueniri, vt ſitis vaſa munda ab omni iniquitate, referta autem ſpiritu, qui in alios poſſit exundare, ſicque reportetis finem fidei Veſtrae, ſalutem animarum. Itaque Dominus Noſter IESVS Chriſtus ſit cum ſpiritu Veſtro, et gratia eius cum omnibus Vobis. Datum Auguſtae, ex Reſiden-

dentia Noſtra Epiſcopali, Idibus Februarii, Anno Milleſimo, Septingenteſimo, Quinquageſimo Primo.

IOSEPHVS Epiſcopus Auguſtanus, Landgrauius Haſſiae, etc.

B.

Wir Joſeph von Gottes Gnaden Biſchof zu Augſpurg, des H. R. Reichs Fürſt, Landgraf zu Heſſen ꝛc. (*)

Entbieten allen und jeden Aebten, Pröbſten, Dechanten, Prioren, Landdechanten, Pfarrern, deroſelben Vicarien, und aller Ordensclöſtern, Manns- und Weibsperſonen, Provincialen, Prioren, Vicarien, Guardianen, Abtiſſinen, Priorinen, Meiſterinen, Müttern, auch des Ordens S. Joannis zu Jeruſalem, unſer lieben Frauen teutſchen Ordens, des heil. Geiſts, und S. Antonii Commenthuren, und Präceptoren, ſie ſeyen exempt oder nicht, dann allen Predigern des Worts Gottes, und Chriſtglaubigen, in- und auſer der Stadt unſeres Bißthums Augſpurg, allenthalben Eingeſeſſen und Wohnhaften unſeren gnädigſten Gruß, und des apoſtoliſchen Stuhls gnadenreiche Benediction, fügen anbey denenſelben hiermit zu wiſſen, was maſſen der in Gott allerheiligſte Vater und

(*) Es iſt ebenfalls auf 3. Bogen in folio gedruckt.

und Herr Herr, Benedictus aus göttlicher Fürſehung römiſcher Pabſt, dies Namens der Vierzehende, als obriſter Hirt der Chriſtenheit, und Statthalter Chriſti auf Erden, das im lezt verſchienenen 1750ſten Jahr, mit gröſter Feyerlichkeit, in der Stadt Rom begangene groſe Jubiläum, nunmehro auch in die ganze chriſtcatholiſche Welt aus allerhöchſter Milde und Lieb für dero geſamte chriſtliche Heerd ausgeſchrieben, uns auch des Ends den hierüber gefertigten apoſtoliſchen Gnadenbrief folgenden eigentlichen Inhalts zugeſendet habe:

Hierauf folgt die päbſtliche Bulle.

Wann nun vermög hier ausführlich vorgeſezten apoſtoliſchen Briefs, Seiner päbſtlichen Heiligkeit Willensmeynung und Abſicht dahin weislich gerichtet iſt, daß alle und jede unſers Biſthums Eingehörige, welche dieſen groſen Jubelablaß zu erwerben gedenken, ſo weit ſie immer von hier entlegen ſeynd, ſich anhero nach Augſpurg begeben, und dahier die von uns zu benennende Kirchen andächtig beſuchen ſollen, um alſo zugleich den ſchuldigſten Gehorſam gegen unſeren biſchöflichen Stuhl zu erzeigen, die dahier ruhende heilige Landspatronen gebührend zu verehren, ſohin auch ihrer Haupt- und Mutterkirch, von der ihnen die Ausſpendung deren heiligen Sacramenten und göttlicher Geheimniſſen urſprünglich zuflieſſet, einiges Zeichen der Unterwerfung und Einigkeit darzulegen; als ermahnen hierdurch ſamtliche unſerer geiſtli-

chen

chen Obſorg untergebene Chriſtglaubige, ſich, um ihrer Seelen Heil willen, dieſer Reiß und darmit verknüpften Ohngemach um da weniger zu entziehen, als bekantlich vor wenig mehr, als vier hundert Jahren keinem der Genuß dieſes Jubelablaſſes zu ſtatten kommen iſt, der nicht die weite und mühſelige Reiſe nach Rom verrichtet, und die alldortige Hauptkirchen mehrmalen beſuchet hätte; da auch der Heilige Carolus Borromäus im Jahr 1576. das erſtemal für ſeine mayländiſche Kirch, aus beſonderen päbſtlichen Gnaden, das Jubiläum erhalten, dahin, auf deſſen Anordnung, ſich Alte und Junge, Kranke und Preſthafte, von dar mehrere Tagreiſen in dem Gebürg entfernte Perſonen mit Freuden begeben haben, um dieſen geiſtlichen Schatz zu gewinnen.

Wannenhero auch unſeren ſamtlichen Pfarrern und Seelſorgern hierdurch befehlend auftragen, nicht nur ihre Pfarrsgemeind zu dieſem gottſelig- und verdienſtvollen Werk alles Fleiſſes aufzumuntern, ſondern anbey diejenige, welche keine Hinderniß haben, und ſothane Reiß zu ihrer Seelen Nutz über ſich nehmen wollen, nach vorhero wohlbeſtellter Seelſorg, unter vorgehendem Creuz, wenigſtens einmal währender ſechs monatlichen Jubiläizeit, wann ſie weit entlegen ſeynd, anhero zu begleiten, unterwegs alle Ausſchweifung und Unordnung, vielmehr die Gefahr zur Sünd, ſonders bey dem Nachtlager, ſorgſam zu verhüten, den Tag mit heiligen Geſängern, Abbetung des Roſenkranz, Litaneyen

und anderen Gebetern, oder geiſtlichen Uebungen zuzubringen, nicht weniger in denen Kirchen, wo ſie durchreiſen, eine hierzu dienſame geiſtliche Ermahnung, nach unſerem unterm 13ten dieſes Monats an ſie ausgeſloſſenen Paſtoralſchreiben, ein oder andermal abzuhalten, ſelbige alſo zur wahren Buß und Erlangung des Jubelablaſſes gebührend vorzubereiten, ſodann dahier mit ihrer Pfarrgemeind die zu beſtimmende vier Kirchen in einer auferbaulichen Proceſſion andächtig zu beſuchen. Wes Ends, und damit forderiſt bey weit entlegenen Pfarreyen ſolches zu bequemer Zeit, und alſo beſchehe, daß nicht zu gleicher Zeit mehrere Pfarrer in einer Gegend abweſend ſeyen, unſeren Landdechanten gnädigſt befehlen, unter denen ihrem Capitul einverleibten Pfarreyen eine hierauf und zu jedes Orts Bequemlichkeit abgeſehene Austheilung zu machen. Denenjenigen von uns zu benennenden Pfarrern herentgegen, ſo weiter nicht, als eine Meilwegs von hier entfernet ſeynd, gebieten weiter und verordnen, daß ſie ihre Pfarruntergebene, ſo nicht verhindert ſeynd, in dieſen ſechs Monaten dreymal in einer Proceſſion anhero führen, und hierzu einen Tag in denen Bittägen oder ſogenannter Creuzwochen auserſehen, jene aber, ſo weiter in dem Bezirk 3 Meilen um Augſpurg liegen, ſothane Wallfarth, zu einer gelegenen Zeit, zweymal Proceſſionsweis vornehmen, oder gleich bey einmaliger Anherokunft die vier Kirchen zweymal beſuchen ſollen, um alſo, wie hierunten wird erkläret werden, das Jubiläum zu gewinnen. Wor-

Wornach in Kraft obgedachten apoſtoliſchen Briefs, und uns hierüber ertheilten Gewalts, um dieſes groſen geiſtlichen Schatzes des Jubeljahrs, vollkommenen Ablaß, und darmit zukommender Gnaden ſich theilhaftig machen zu können, nebſt der von Seiner päbſtlichen Heiligkeit ſelbſten verordneten dahieſigen unſer lieben Frauen Domkirch, anbey die zu S. Moriz Collegiat, dann S. Ulrich und Afra Benedictiner, und zum heiligen Creuz regulirter Chorherren Ordenskirchen alſo und dergeſtalten hierdurch benahmſen, daß ſolche vier Kirchen wenigſtens einmal des Tags, funzehen Tag nacheinder entweder ohnausgeſetzt, oder nach jedes Bequemlichkeit ausgeſetzet, den Tag nach der natürlichen Zeit, oder nach der Kirchenordnung, von der erſten Veſper des einen, bis auf die Abenddämmerung des andern gerechnet, andächtig beſuchet, und in ſamtlichen jedesmal wenigſtens ſieben Vater Unſer, und ſo viel Ave Maria, zu obbeſchriebener Abſicht, als für Erhöhung der chriſtcatholiſchen Kirch, Ausreutung der Ketzereyen, Fried und Einigkeit deren catholiſchen Potentaten, dann für des ganzen chriſtlichen Volks Heil und Ruhſtand, zu Gott dem Allerhöchſten mit Andacht gebetet, darmit den vierzehenden dieſes laufenden Monats Merz angefangen, und den vierzehenden nächſtkünftigen Monats September das End gemacht, auch binnen erſtbeſagter ſechs monatlichen Zeitfriſt eine reumüthige Beicht und heilige Communion, über die immittelſt einfallende Oeſterliche Beicht

 und

und Communion (als welche zu Gewinnung des Jubiläi nicht gültig iſt) von allen und jeden verrichtet werden ſolle.

Damit nun auch die Cloſterfrauen, und andere Verſamlungen weiblichen Geſchlechts, ſo ein gemeinſchaftliches Leben führen, und nicht auszugehen pflegen, den groſen Jubelablaß gewinnen mögen, ſo wollen ihnen, nach Ausweis uns hierüber weiter aufgetragenen Gewalts, die nur erwehnte funfzehenmalige Kirchenbeſuchungen dahin veränderet, und ſtatt deren hierdurch verordnet haben, daß ſie, wie obgemelt, funfzehen Tag hindurch, einmal des Tags ſich in ihrem Chor verſammlen, von daraus unter vorhergehendem Creuz, durch das Cloſter in ihre Kirchen, oder Chor zurück, eine Proceſſion halten, anbey während ſolcher ſowol, als hernach in der Kirchen, zu mehrgedachtem End die Litaney von allen Heiligen abſingen, ſofort den dritten Theil des Roſenkranz mit denen ſieben Buspſalmen beten, und endlichen die Andacht mit geſungener, zu ſelbiger Zeit gewöhnlicher Antiphon der allerſeligſten Mutter Gottes beſchlieſſen ſollen. Wir haben hierinnen dem ruhmwürdigen Beyſpiel vorgedachten groſen Cardinals und Erzbiſchoffens zu Mayland, des heiligen Caroli Borromäi gefolget, welcher bey dieſer Gelegenheit ein gleiches für die Gottgeweyhete Jungfrauen angeordnet hat; mit dem wir auch auf ſelbige, als den ausnehmenden Theil unſerer chriſtlichen Heerd, das Vertrauen ſetzen, ſie werden, ſonderheitlich dieſe Zeit hindurch, wie wir ſie

ſie hierzu gnädigſt ermahnen, ſowol in ihrem Gebet, als anderen geiſtlichen Uebungen, Gott dem HErrn das Heil unſeres ganzen Biſthums eifrigſt anempfehlen, damit ſich alle Sünder wahrhaft bekehren, und mit ihnen die Früchten dieſer Gnadenzeit reichlich einſammlen mögen.

Worgegen die Kranke, und mit Leibsſchwachheit behafte, oder auch von einer anderen Hinderniß befangene, wes Stands, oder Geſchlechts ſie ſeyen, ſich mit ihrem Beichtvater zu unterreden, dieſer aber, Kraft von uns ihme zukommenden Gewalts, die funfzehentägige Kirchenbeſuchungen auf eine geringere Zahl, als vielmal nemlichen ſolche füglich beſchehen kan, herunter zu ſetzen, anbey die übrige, ſo unterlaſſen werden, in andere gute Werk, als Beten, Faſten, Allmoſen geben, und dergleichen, nach jedes Vermögen, zu veränderen, auch bey fortdaurend oder ſo beſchaffener Hinderniß, daß die Kirchen niemalen beſuchet werden können, über ſammentliche zu diſpenſiren, und ſtatt deren, nebſt Beicht und Communion, nach vernünftigem Gutfinden, andere gute Werk, wie obſtehet, vorzuſchreiben, ſolches auch mit denen Gefangenen zu beobachten, nicht weniger bey denen Knaben und Mägdlein die zu Gewinnung des Jubiläi verordnete heilige Communion, in ſofern ſie hierzu noch nicht fähig erachtet würden, gleichmäſig in ein anderes gutes Werk zu veränderen, denenjenigen endlich, welche in Meynung, dieſen Jubelablaß zu verdienen, die erforderliche gute Werk zu verrichten angefangen, alsdann

erſt von einer tödlichen Krankheit befallen, und alſo ſelbige zu vollführen, auſer Stand geſezt werden, zu erklären hat, daß ſie deſſen, in Anſehen ihres guten Willens, nach jedoch reumüthig abgelegter Beicht, und empfangener heiligen Communion, eben alſo theilhaftig werden, als wann ſie die vier Kirchen vorgeſchriebener maſen beſuchet hätten.

Nebſt deme, gleichwie Seine päbſtliche Heiligkeit unſerem Gutdünken überſtellet haben, denenjenigen Capituln, Weltlichen oder auch Ordensgeiſtlichen, Congregationen, Geſellſchaften, Bruderſchaften, Gemeinden und Verſamlungen, welche die beſtimmte Kirchen Proceſſionsweis beſuchen werden, ſolche Beſuchungen zu verringeren; alſo wollen wir nicht nur dieſelbe, beſonders die in daſiger Reichsſtadt Augſpurg wohnen, um mehrerer Auferbauung willen, hierzu nachdruckſam ermahnet, ſondern überdies erkläret haben, daß eine ſothaner Proceſſionen für die dahieſige Inwohner ſoviel, als eine dreymalige, für diejenige, ſo nicht über ein Meilwegs von hier entlegen ſeynd, als eine fünfmalige, für die innerhalb drey Meilen um Augſpurg wohnende, die erſte als ein ſieben-, die andere als ein achtmalige, für alle übrige aber, die in unſerem Biſthum ſich befinden, und weiter entfernet ſeynd, als ein funzehenmalige Beſuchung deren vier Kirchen gelten ſolle; gleich des Ends, für unſere Cleriſey und hieſige Inwohner, fünf dergleichen Proceſſiones anordnen, und ſolche jedesmal den Sontag vorhero zu aller Wiſſen-

ſenſchaft verkünden laſſen werden, zugleich aber auch verordnen, mit ſolcher Andacht darbey zu erſcheinen, daß chriſtliche Zucht und Eingezogenheit, ſomit ein wahrer Geiſt der Buß hervorleuchte, dahero auch die ſieben Bußpſalmen, den Roſenkranz, die lauretaniſche und aller Heiligen Litaney, nach in Druck zu legender Ordnung, öffentlich darunter zu beten, und abzuſingen.

Weiter und ſo viel die Beichtväter bezielet, welche währender Zeit diejenige, ſo dieſen groſen Gnadenſchatz zu erhalten, und deſſentwegen die verordnete gute Werk zu verrichten gewillet ſeynd, von allen Kirchenſtrafen, Sünden und Miſſethaten, wann ſie ſchon uns, oder dem päbſtlichen Stuhl ſonſten vorbehalten, oder auch in der Bulla *Coenae Domini* begriffen ſeynd, nach abgelegter reumüthigen Beicht losſprechen, annebſt die im obigen apoſtoliſchen Schreiben nicht ausgenommene Gelübde in andere gute Werk veränderen können, ſo haben Seine päbſtliche Heiligkeit, auſer denen Cloſterfrauen, für alle übrige Gattungen und Stände deren Perſonen, Layen, Welt- oder Ordensgeiſtliche unſeres Bißthums, alle und jede zum Beichthören von uns approbirte Welt- oder Ordensgeiſtliche Prieſter hierzu bereits ernennet, in Anſehen deren Cloſterfrauen aber weiter verordnen, daß ſie, erſtbeſagten Ends, nur diejenige Welt- oder Ordensgeiſtliche Prieſter zu Beichtvätern erwehlen können, welche insgemein die Cloſterfrauen Beicht zu hören, von uns oder unſerem Generalvicario approbiret ſeyn werden. Dem

zufolg wiederholen anhero, was wir bereits in unſerem, unterm 13ten dies Monats, an alle Seelſorger, Prediger und Beichtväter erlaſſenen Paſtoralſchreiben erkläret haben, daß wir nemlichen in dieſer Abſicht, um bey fürdaurendem gegenwärtigen Jubiläo allein, die Cloſterfrauen, wes Ordens ſie ſeyen, Beicht hören zu können, alle jene Welt- und Ordensgeiſtliche Prieſter befähigen, welche von uns oder unſerem Generalvicario überhaupt ohne Beſchränkung auf gewiſſe Zeit, Gattung der Perſonen oder Orts, für unſer ganzes Bißthum Augſpurg würklich approbiret seynd. Verſehen uns übrigens von dem Seeleneifer unſerer ſamtlichen dahieſigen Clöſtern und Ordensgeiſtlichen, daß ſie es immittelſt, zumalen bey Ankunft vieler Fremden, an Beichtvätern und derenſelben Fleiß nicht werden gebrechen laſſen, um alſo auch ihres Orts dieſem göttlichen Werk all möglichſten Vorſchub zu geben.

Welch allen nach, aus ganzer väterlichen Lieb, und biſchöflichen Wohlmeynung, unſere Stimm erheben, und alle unſeres Bißthums Augſpurg eingehörige Chriſtglaubige auf das ſorgſamſte einladen und ermahnen, um der angebotenen Gnad nicht zu widerſtreben, ſondern zu dieſem nun weit eröfneten himmliſchen Gnadenbronnen ſich zu näheren, und das Waſſer des Lebens, in voller Maaß und Freuden, daraus zu ſchöpfen, mithin dieſe annemliche Zeit, dieſe Tage des Heyls, zu ihrer Seelen ohnſchäzbaren Vortheil zu verwenden, in vorzüglicher

Erwe-

Erwegung, wie wenig unter allen auf ein ander weites, anerſt in 25. Jahren wiederum begehen des Jubeljahr ſich das Leben, ſomit deſſen Genuß verſprechen können: wie viel um einen zeitlichen Gewinn die beſchwerlichſte und Gefahrvolle Reiſen in entfernteſte Länder vornehmen, dieſem allen aber der mit ſo geringer Reiſe zu verſchaffende ewige Seelennutzen ohnendlich weit vortringe. Anforderiſt aber bitten wir alle und jede durch die göttliche Erbarmniſſen, daß ſie, vermittelſt einer wahren Buß, ſich hierzu würdiglich vorbereiten, dahero in das innerſte ihres Gemüths hineingehen, den Zuſtand ihrer Seelen, ihre Sünden und Miſſethaten erforſchen, ſolche in Bitterkeit des Herzens beweinen, und als ein Greuel verabſcheuen, darvon durch eine reumüthige, offenherzige Beicht das Gewiſſen reinigen, ſich alſo zu Gott, von dem ſie durch die Sünd abgewichen ſeynd, und zur chriſtlichen Gerechtigkeit mit neuem Geiſt, Willen und Herzen wenden, ſofort die vorgeſchriebene Kirchenbeſuchungen anfangen und vollführen, anbey ſonderlich in dieſer Gnadenzeit, durch mehr als jemalen befliſſene Enthaltung von allen Ueppigkeiten, auch Verdopplung guter Werken, das wahre Kennzeichen der Buß und Lebensbeſſerung verſpühren laſſen; gleich wir, all dieſes unſerem anvertrauten Volk mit Nachdruck zu predigen, und mit apoſtoliſchem Eifer einzuprägen, unſeren Seelſorgern, Predigern und Beichtvätern, in vorerwehntem Paſtoralſchreiben, ernſt- und kräftiglich befohlen haben.

Da-

Damit nun dieſe ſo heilſame Früchten erzielet, ſohin alle Sünder zur wahren Buß bekehret, und alſo dieſes koſtbaren Schatzes theilhaftig werden mögen; verordnen hierdurch ſchlüßlichen, daß zu ſolchem End, nicht nur von nun an bis zum Ausgang des Jubiläi, von allen und jeden Prieſtern täglich, wann es die Rubricæ Miſſal. Rom. geſtatten, die Collecta - *Exaudi quaeſumus Domine* - ex Miſſa *pro Remiſſione peccatorum* inter Votiuas, in der heiligen Meß beygeſetzet, ſondern auch dieſe ganze 40tägige Faſten hindurch, als ohnehin einer allgemeinen Bet- und Bußzeit, in allen Pfarrkirchen unſeres ganzen Bißthums, wenigſtens zweymal in der Wochen, bey verſamleten Volk, eine Betſtund mit ausgeſeztem hochwürdigſten Gut, vor und hernach zu gebenden heiligen Seegen, auch darunter abzubetenden Roſenkranz und Litaney von allen Heiligen, ſamt denen gewöhnlichen Collecten, andächtig abgehalten, endlichen dieſer unſer Brief den dritten Sontag in der Faſten, Oculi genannt, als den 14. Merz, von Wort zu Wort, von allen Canzeln verkündet, auch den Abend vorhero nach geläutetem Ave Maria, das Jubiläum mit allen Glocken in jeder Kirch, eine halbe Stund lang, feyerlich ein- ſodann nach verſtrichenen ſechs Monaten, den lezten Tag, eben alſo aller Orten ausgeläutet werden ſolle. Urkundlich hiervorgedruckten unſeres Vicariats gröſeren Inſiegels, geben Augſpurg in unſerer biſchöflichen Reſidenz, den funfzehenden Februarii, im Jahr der gnadenreichen Geburt

Chri-

Chriſti, unſeres Erlöſers Tauſend, Siebenhundert, Ein und Funfzig.

(L. S.)

C.

Wir Joſeph von Gottes Gnaden Biſchof zu Augſpurg. (*)

Wir haben in zweyen unter dem 13. und 15. Februarii laufenden Jahrs an unſeren ſamtlichen geliebten Clerum erlaßnen Notificationsſchreiben jene Bedingniſſen angezeiget, welche von Ihro päbſtlichen Heiligkeit zur Gewinnung gegenwärtigen Jubel- und Bußablaß nach alter ſchon vor dreyhundert Jahren, nemlich im Jahr 1451. und zwar (wie wir ſelbſten gefunden und geleſen haben) auf Anhalten unſers Vorfahrers, ſeliger Gedächtniß, *Petri* Cardinalis, in der Hauptſach üblichen Form, gar weislich erfordert worden, unter welchen dann ausdrücklich bedungen wird, daß diejenige, welche nicht verhinderet, allhieſige Domkirch, als ihrer Mutterkirch, ſamt dreyen anderen von uns benahmſten Kirchen, funfzehen Tag lang andächtig beſuchen ſolten. Jedoch wurde in der päbſtlichen Bull allen Klagen und Beſchwehrungen gar vorſichtig mit jener Ampliſſime, das iſt, auf die mildeſte Art ausleglichen Clauſel vorgebogen,

(*) In folio gedruckt in Form eines Patents.

bogen, da es heiſſet, daß gedachte Beſuchungen unſerer Cathedral- und deren dreyen übrigen Kirchen von denen Beichtvätern in andere gute Werk bey ſolchen Perſonen könten veränderet werden, welche quocunque impedimento, das iſt, mit einigerley Verhinderniß, was Namen ſie immer haben mag, befangen ſeynd. Es wurde zwar auch für diejenige, welche nicht verhinderet, unſeres Dom, und die drey andere Kirchen zu beſuchen, das Privilegium ertheilet, daß obige Beſuchungen in minderer Anzahl könten verrichtet werden, wann ſolche Proceſſionaliter geſchehen würden; es wurde aber hierdurch denenjenigen Perſonen, welche verhindert ſeynd, gedachte funfzehentägige Beſuchungen hier in Augſpurg vorzunehmen, nicht aufgebürdet, dieſes Privilegii, ſo für die Unverhinderte angeſehen, ſich zu bedienen, und an ſtatt der funfzehentägiger Beſuchung eine Proceſſion oder Creuzgang anhero anzuſtellen.

Wir hätten billig verhoffet, daß eine ſo deutliche Clauſel, welche ganz ausdrücklich ſowol in päbſtlicher Bull, als auch in unſeren Notificationsſchreiben, enthalten iſt, jedermann begreiflich ſeyn würde; indeme wir aber deſſen ungeacht nicht ohne unſere groſe Befremdung vernehmen müſſen, daß von vielen unſeren lieben von Gott anvertrauten Schäflein, Beichtvätern und Seelſorgeren der eigentliche Verſtand gedachter päbſtlichen Clauſel nicht genugſam begriffen worden, als haben wir dieſelbe mehr zu belehren, und alle unnöthige Gewiſſensängſten in Unter-

ſchei-

ſcheidung wahrer von denen unwichtigen Hindernisſen, folgende Erklärung und Auslegung herauszugeben für nöthig angeſehen.

Wir erklären derohalb in Betracht verſchiedener uns bekanten Umſtänden, Erſtlich, daß alle diejenige Perſonen für verhinderet anzuſehen, welche nicht füglich ohne eigene oder fremde merkliche Beſchwerde, oder ohne Gefahr zeitlichen oder geiſtlichen Schadens funfzehen Tag lang in Augſpurg die vorgeſchriebne Kirchen beſuchen können. Zufolg dieſer Generalregel erklären wir ferners inſonderheit für verhinderet: 1) Alle Ordensgeiſtliche, welche auſer der Stadt Augſpurg ſich befinden. 2) Alle Pfarrer und Caplän, welche ſich in würklicher Seelſorg befinden; jedoch daß ſie ſich ohne andere wichtige Urſach nicht weigeren einen anhero anſtellenden Creuzgang zu begleiten, wann ſie hierzu von ihrer Gemeind erſuchet werden. 3) Alle Beneficiatos, welche an gewiſſen Tagen der Wochen ein oder andersmal ihre geſtifte Meſſen bey ihren Beneficiis zu halten verpflichtet ſeynd. 4) Alle in öffentlichen Amptierungen ſtehende Beamte. 5) Alle in herrſchaftlichen Dienſten ſich befindende Bediente. 6) Alle Dienſtboten und Ehehalten. 7) Alle in der Gewalt ihrer Eltern ſtehende Kinder. 8) Alle von der Bewilligung ihrer Ehemänner abhangende Ehefrauen und Eheweiber. 9) Alle in Feldbau, oder öffentlichen Wirthſchaften begriffene Ehemänner und Hausfrauen. 10) Alle in verſchiedenen Herrſchaften liegende Unterthanen, welche von ihrer

Herr-

Herrſchaft auf einigerley Weiſe von ſolcher Wallfarth gehindert werden. 11) Alle Handwerksleute, Tagwerker, und andere mit Noth gedruckte Perſonen, welche entweders in dem Schweis ihres Angeſichts für ſich und ihre untergebne Haushaltung ihr hartes Brod ſuchen, oder mit harter anderer Mühe, oder Betteln ihre Nothwendige Unterhaltung, beſonders den Sommer hindurch, ſuchen müſſen. 12) Endlich alle, welche mit einigen anderen Hinderniſſen befangen ſeynd, die denen bishero erklärten für gleichgültig oder gleichwichtig von denen Seelſorgern vernünftig gehalten werden.

Dieweil aber die Weſenheit unſerer chriſtcatholiſchen Religion nicht in einem äuſerlichen Materialweſen verſchiedener Gebräuchen, Kirchenbeſuchungen, nur blos mündlicher mit ſchlechter Andacht verrichteten Gebetern, oder anderer zufälliger Heilsmitteln beſtehet, maſen ſelbe nur als ein Anlaß oder zum Behuf der wahren Tugend dienen, ſondern in wahrer Bußfertigkeit, in wahrer Lieb Gottes und des Nächſten, beſonders in denen Werken der Barmherzigkeit, in Abtödtung böſer Begierlichkeit zu verſchiedenen Laſteren, wie auch in Demuth des Glaubens und Unterthänigkeit gegen die von Gott verordnete geiſtliche Obrigkeit, als verordnen wir ferners und verlangen.

Andertens, daß alle Pfarrer, und Beichtväter denenjenigen, welche verhindert ſeynd, die funfzehentägige-Beſuchungen deren allhier in Augſpurg vorgeſchriebnen Kirchen vorzunehmen,

men, gedachte Beſuchungen in folgende hier von uns verzeichnete gute Werk veränderen ſollen. Als erſtlich in eine dreytägige, an Mittwoch, Freytag, und Samſtag einer beliebigen Wochen einmal vorzunehmende Kirchenfaſten. Andertens, in ein mäſiges Allmoſen gegen arme Wittwen, und Wayſen, gegen mit harter Noth ringende Haushaltungen, gegen verſchiedene Hausarme, und gegen andere wahrhaft bedürftige Perſonen; unter welchen Allmoſen aber hierinnfalls die Eleemoſinae Miſſarum, das iſt, jene Allmoſen, welche für Leſung heiliger Meſſen von dem andächtigen Volk zur Unterhaltung der Prieſterſchaft gereichet werden, nicht begriffen ſeynd. Drittens, in funfzehen allzeit eine Stund daurende, Beſuchungen des hochheiligen Sacraments in eigner Pfarrkirchen. Damit aber auch ſolche Faſten, Allmoſen, und Andachten mit rechter Meynung, und wahrer Andacht verrichtet werden, verordnen wir weiters, und befehlen

Drittens, daß die Pfarrer ermeldte funfzehen Beſuchungen des H. H. Sacraments bey ihren Pfarrkinderen, ſo viel es ſeyn kan, auf bequeme Tag und Stunden, als etwan auf funfzehen auf einander folgende oder unterbrochene Sonn- und Feyertage, oder wie anders füglich anordnen; anbey die in beykommenden kurzer Anleitungsbüchel enthaltene Uebungen des Glaubens, Hofnungs, und der Liebe, ſamt angehängter Aufopfferung des Ablaß vorbeten,

und hierbey auch einen Bußpſalm beten oder ſingen laſſen. Sie ſollen gleichfalls in ihren Predigen die Kraft des Allmoſens, und deren leiblichen Werken der Barmherzigkeit, wie auch die Nothwendigkeit der Abtödtung von ſinnlichen Gelüſten nachdrucklichſt vorſtellen. Dann es iſt unveränderlich, was die ewige Wahrheit bey Tobia c. 4. uns zu erkennen gegeben; daß ein rechtbeſchafnes Allmoſen dem Menſchen zu Entledigung von denen Sünden und hierauf folgenden Strafen befördere: Wie dann auch der Prophet Daniel c. 4. dem König Nabuchodonoſor aus göttlicher Eingebung eingerathen, ſich durch Allmoſen von der gebührenden Sündenſtrafe los zu machen. Ja Chriſtus ſelbſt bey Matthäo c. 25. erkläret, daß er am lezten Gericht den Unterſchied zwiſchen denen Auserwählten und denen Verdammten ſcheinbarlich und groſen Theils aus Beweiſung oder Weigerung deren Werken der Barmherzigkeit gegen Kranke, Gefangne, Hungerige und andere Bedürftige herleiten werde. Was das Faſten und andere Bußwerke betrift, iſt deutlich genug, was Chriſtus bey Marco c. 9. von der Gattung gewiſſer böſer Geiſter, welches die Ausleger heiliger Schrift gemeiniglich von dem Laſter der Geilheit auslegen, mit folgenden Worten ſpricht: Dieſe Gattung (deren Teufſen) kan nicht ausgetrieben werden, als durch Gebet und Faſten. Es iſt ebenfalls eine allzeit unumſtößliche Wahrheit, was der Apoſtel ad Gal. c. 5. geſchrieben: Diejenige, wel-

welche Chriſto angehören, creuzigen ihr Fleiſch mit ihren Begierlichkeiten, das iſt, ſie tödten ab ihr Fleiſch mit Abbruch von eitlen ſinnlichen Wolluͤſten. Dieſes ſeynd die Wahrheiten, welche wir verlangen, daß ſie von unſeren Pfarrern bey dieſem Buß- und Jubelablaß, ſo zu Troſt deren Büſſenden auf Erden, und Freud deren Engeln im Himmel verordnet iſt, auf öffentlicher Canzel unſeren Schäflein eingedruckt, und auf ſolche Art die Seelen zu einer wahren, nicht blos den Namen nach, ſondern auch in der That, chriſtlichen Leben, wie auch zu der Würklichkeit einer wahren Lieb gegen Gott und den Nächſten geleitet werden; damit nicht vielleicht Gott auch dermaligen Chriſten jenes vorzuwerfen Urſach finde, was er bey Iſaia c. 29. und in dem Evangelio bey Matthäo c. 15. wiederholter maſſen geſprochen: Dieſes Volk ehret mich mit ihren Lefzen, ihr Herz aber iſt weit von mir.

Viertens, damit das Sacrament der Buß allen Sündern mehr erleichtert werde, wollen wir allen und jeden von uns approbirten Beichtvätern in Betracht der Laag und Beſchaffenheit unſeres Bißthums, und in Kraft des uns von ſonſten zukommenden Gewalts, hiermit den Gewalt ertheilen, daß ſie bey fürdaurenden gegenwärtigen Jubiläo nicht nur allein von anderen in Bulla Coenae Domini reſervirten Fällen, ſondern auch ab haereſi externa necdum ad forum contentioſum deducta, vel proxime de-

 ducen-

ducenda, abſolviren können, obgleich ſolcher Gewalt denen Beichtvätern Kraft der von Seiner päbſtlichen Heiligkeit ertheilten Bull, wie wir in unſeren Notificationsſchreiben zu verſtehen gegeben, nicht zuſtunde.

Leztlich, wollen wir unſeren ſamtlichen Decanis Ruralibus und Pfarreren nicht bergen, daß uns zu ſonderen Troſt gereichen würde, wann wenigſt aus allen, auch entlegenen Capiteln ein allgemeiner freywilliger Creuzgang nach unſeren Domſtift angeordnet würde, zu welchem ſich dann auch diejenige, welche nicht verhinderet, oder aus eignem Antrieb dieſe Wallfahrt verrichten wollen, ſich beygeſellen, und ſodann den Ablaß nach Anweiſung deren von uns erlaſſenen Notificationsſchreiben gewinnen können. Derhalb auch allen übrigen anhero allein Wallfahrtenden die Erlaubniß ertheilet wird, daß ſie ſich anderen Proceſſionaliter anhero Wallfahrtenden oder denen von uns hier in Augſpurg zu dieſem Ziel anſtellenden Proceſſionen beygeſellen, und ſolches ihnen eben alſo, als wann ſie von Haus aus Proceſſionsweiſe ſich anhero verfüget hätten, gelten ſolle. Gott, welcher bey ſolchen allgemeinen Bitt- und Bußandachten ſeine innerliche Gnaden reichlicher auszuſpenden pfleget, ſegne die Bemühungen unſerer Seelſorger und Beichtväter, durch welche ſie ihre wahre Liebe gegen Gott und ſeine Kirche prüfen können. Urkundlich hiervorgedruckten unſeres biſchöflichen gröſeren Inſiegels.

gels. Geben Augſpurg in unſerer biſchöflichen Reſidenz, den vier und zwanzigſten Merz im Jahr der gnadenreichen Geburt Chriſti, unſeres Erlöſers Tauſend Siebenhundert, Ein und funfzig.

(L. S.)

IOSEPH Biſchof zu Augſpurg, Landgraf zu Heſſen mppr.

* * *

Von der Jubelfeyer in Augſpurg nur etwas zu gedenken, ſo kamen die Leute bald anfangs von vielen Meilen her Haufenweiſe mit ihren Creuzen und Fahnen in die Stadt gezogen, ſo daß manchmal wohl viel 1000. ſich daſelbſt befunden, und in unterſchiedenen nach ihren Pfarren ausgetheilten Proceſſionen die ihnen vorgeſchriebene 4. Kirchen beſuchten, da es denn oft geſchahe, daß 4. bis 6. Proceſſionen auch mehr in einer Straſe einander begegneten, durch einander zogen, und mit ihrem Roſenkranz ein groſes Geſchrey mit vollem Hals machten, und wie leicht zu denken, gab es nicht nur viel Confuſion, bis daß ein jedwedes wieder zu ſeiner Proceſſion kam, ſondern es wurden auch im Anfang manche Gewaltthätigkeiten ausgeübet,

 wenn

wenn ihren Proceſſionen die verlangte Ehrerbietung mit Hutabziehen nicht gleich erzeiget wurde. Weil aber dieſes ſonderlich die Fremden thäten, und gröſtentheils ihren eigenen Glaubensgenoſſen auf ſolche Art begegneten, als welche ſie vor Evangeliſche anſahen; ſo wurden ſolche Gewaltthätigkeiten hernach vor den Thoren der Stadt, wo ſie ſich in Proceſſion geſtellt hatten, gar ernſtlich verbothen, zugleich wurde auch dabey ſowol, als auch auf öffentlichen Canzeln, unterſagt, daß ſie ja nichts von den Ketzern kauſen ſolten. Wiewol das leztere wurde von vielen ſo genau nicht gehalten, theils aus Unwiſſenheit; weil ſie die Leute nicht kanten, theils aus Noth, weil ſie bey der groſen Menge in den Gaſthöfen der Papiſten, zumal was Arme waren, nicht Raum hatten, und hätten daher viele, die vom weiten Weg matt und kraftlos dahin kamen, vor Armuth auf den Gaſſen liegen müſſen. Wie dann auch manche ſehr erkranketen, da ſie zumal bey damaligen oft heftigen Regenwetter auf den Gaſſen mit unbedeckten Häuptern herumziehen muſten. Nach der Hand verlohr ſich das meiſte. Auf evangeliſcher Seite wurden von der evangeliſchen Obrigkeit durch das daſige Predigtamt theils durch eine abzuleſen verordnete Inti-

Intimation, theils in den Predigten ſelbſt, die Bürger ihres Glaubens ernſtlich gewarnet, den Päpiſten in mindeſten keine Gelegenheit zu Irrungen zu geben. Und dieſes iſt auch geſchehen, daß daher dieſes augſpurgiſche Jubiläum ohne Unglück und Zerrüttung in der Stadt Gottlob! vorbeygegangen iſt.

III. Der Befehl des Herrn Fürſten Biſchofs zu Breslau. (*)

Nos Dei Gratia PHILIPPVS GOTTHARDVS Princeps de SCHAFFGOTSCH, Epiſcopus Wratislauienſis, Princeps Niſſenſis, et Dux Grottkouienſis, Sacri Romani Imperii Comes, et Semper Frey de, et in Kynaſt, Liber Baro de Trachenberg, Eques Ordinis Aquilae Nigrae, nec non Ducalis Coenobii ad Diuam Virginem in Arena Ordinis S. Auguſtini Canonicorum Regul. Lateranenſ. Abbas et Dominus.

(*) Er iſt in Form eines Patentes auf gros Papier mitten zuſammengeheftet gedruckt.

Vniuerſis, ac ſingulis Chriſti fidelibus per hanc Dioeceſim Wratislauienſem Salutem in Domino.

In omnem terram diffuſi, in vnitate fidei vnum Corpus efficientes Chriſti fideles, vt de plenitudine Illius, in quo habemus Theſaurum non deficientem, Quique tanquam Caput in membra, et tanquam vitis in palmites in iuſtificatos iugiter virtutem influit, accipiant omnes; Ciuesque facti Eccleſiae, cuius in Communione Sanctorum participatio eius eſt in id ipſum, horum merita, quorum abundantia noſtram ſupplet inopiam, vberius ſibi applicata gaudeant vniuerſi; *Sanctiſſimus*, ac *Beatiſſimus Pater*, et D. N. D. BENEDICTVS huius Nominis XIV. S. R. et totius Eccleſiae Catholicae *Pontifex Maximus*, ſuperiori anno vndique deuote confluentium populorum frequentia in Alma Vrbe Roma celebratum, pro Charitate, qua Communis omnium Fidelium *Pater* ſingulis in viſceribus IESV CHRISTI prodeſſe cupit, ad Vniuerſum Orbem benigniſſime extendit Iubilaeum. Huius ampliſſimos Apoſtolicae Benignitatis cunctis in communione cum Romana Eccleſia viuentibus oblatos fauores, vt Paſtorali Curae *Noſtrae* concrediti vberiori animarum fructu recipiant, ab altiſſime memorata *Sanctitate* conceſſam ſpiritualium gratiarum extenſionem per

Dioe-

Dioeceſim Noſtram profundiſſima veneratione promulgamus

IVBILAEVM MAGNVM

Per Sanctiſ. D. N. D. BENEDICTVM ad Vniuerſum Catholicum Orbem Extenſum.

Hierauf folgt die päbſtliche Bulle lateiniſch und teutſch.

Ad haec Coeleſtium diuitiarum chariſmata cumulatius impetranda, vt excitentur, erudiantur, et praeparentur fideles, quanto ſtudio omnes in partem Apoſtolicae ſolicitudinis vocatos cunctarum Eccleſiarum Antiſtites adhortetur *Sanctiſſimus*, ſupra exhibitae, et aliae ad Patriarchas, Archi-Epiſcopos, Epiſcopos, aliosue locorum Ordinarios encyclicae commonſtrant literae. Quibus *Nos*, ea, qua ſupremo Chriſti in terris Vicario obſtringimur obedientia, ſatisfacere cupientes, Iubilaeum hoc in vniuerſa Dioeceſi noſtra Dominica in albis, quae erit 18va Menſis Aprilis, auſpicandum per ſemeſtre duraturum praeſentibus hiſce noſtris promulgamus, et publicamus. Vtque illud ad omnium, et ſingulorum notitiam deueniat, id ſtatim, ac praeſentes obtentae fuerint, in omnibus Eccleſiis ex ambona publicari, earumque literarum exemplar ad valuas Eccleſiae affigi volumus, et mandamus. Etiam gregis *Nobis* commiſſi ſaluti pro muneris ratione vnice intenti, Verbi DEI Praecones; caeteroſque animarum curam geren-

rentes per Illum, qui aliquando harum ſanguinis pretium de Noſtris, eorumque manibus requiret, rogamus, et obteſtamur, in explicanda Catholica doctrina, ſacrisque dictionibus Iubilaei, et indulgentiarum naturam ac vtilitatem, ſolide ac dilucide proponant; ad dignos poenitentiae fructus promendos, ſacram Communionem deuote frequentandam, aliaque pietatis, charitatis, et Religionis opera frequentius exercenda, zeloſe, (absque tamen aliena a Chriſti manſuetudine in nobiscum non communicantes inuectiua) qua publice, qua priuatim inuitent, et adhortentur. Sed quia de his peculiaribus *Noſtris* literis egimus: Ea, quae in Apoſtolica Conſtitutione vel definita, vel ad Noſtrum arbitrium remiſſa ad lucrandos praeſentis Iubilaei fauores neceſſario adimplenda ſunt, intimamus, et decernimus. Et quidem in Vrbe Wratislauienſi Eccleſias quatuor, nimirum; Cathedralem noſtram, Diuae Virginis MARIAE in Arena; S. Adalberti; et PP. Soc. IESV ad S. SALVATOREM. In aliis vero Ciuitatibus, Oppidis, et Pagis, quatuor pauciores, vel vnam, prout occaſio loci admiſerit, arbitrio Ordinarii Parochi (cui ſuper hoc poteſtatem contulimus) deſignatas, quindecim diebus continuis, aut interpolatis (omnes tamen ſimul intra vnius, ſeu naturalis, ſeu Eccleſiaſtici diei decurſum) deuote viſitandas nominamus, et conſtituimus; ſimul et declaramus ad minimum quinquies Pater Noſter, et toties ſalutationem Angelicam, in qualibet Eccleſia ad ſupra Apoſtolicis literis inſinuatam ſanctae Matris Eccleſiae intentionem orandum

dum eſſe; quas preces in locis, vbi pauciores, quam quatuor reperiuntur, commenſurato deficientium Eccleſiarum numero multiplicandas volumus. Iis vero, quibus infirmitas, ſenium, captiuitas, carcer, aut quodcunque aliud impedimentum, quo minus omnes Eccleſias, ex his aliquas, vel etiam vnam praeſcripto numero viſitare poſſint, obſtat, dictas viſitationes ad minorem numerum reducendas, et diſpenſando in alia perſonarum conditioni magis proficua opera commutandas prudenti Confeſſarii arbitrio committimus. Sanctimonialibus, aliisque mulieribus in Religioſis domiciliis viuentibus (etſi hae etiam rigoroſae clauſurae legibus non adſtringantur, modo egredi pro tempore praepediantur) item in continua clauſura, et ſolitudine vitae contemplatiuae deditis Eremitis modum, et conditionem, (quibus intra clauſtri ſepta Eccleſiarum viſitationibus ad effectum impetrandi Iubilaei ſatisfaciant) praeſcribere, ac iniungere earum, eorundemque Superioribus, et Confeſſariis concedimus. Pueris, qui ad ſanctiſſimum Euchariſtiae Sacramentum cum reuerentia, et fructu ſumendum necdum ſufficienter inſtructi probantur, etiam ſacram Communionem in alia horum tenerae aetati accommoda opera commutare Confeſſarii pro ſuo iudicio poterunt. Nauigantes vero, et iter agentes, qui durante Iubilaei tempore ad ſua redire nequeunt, ſi opera iniuncta peragant, Eccleſias in eorum domicilio, aut ſtatione deſignatas definito numero viſitent, etiam elapſo ſemeſtris ſpatio, Iubilaeum lucrari valent. Vt etiam ad publicae pietatis cum aliorum aedificatione exhibenda exempla

pla magis excitentur fideles Communitatumque deuotioni amplius conſulatur, iis, qui Proceſſiones intra ſacri huius ſemeſtris decurſum inſtituendis deuote comitati fuerint, precesque praeſcriptas in deſignatis Eccleſiis orauerint, vnam proceſſionem quinque priuatis viſitationibus aequiualere declaramus. Et licet omni ſtudio adnitendum ſit, vt iniuncta opera omnia in gratia, et ita a perſona DEO accepta fiant; ſi quis tamen humana fragilitate lapſus, contracto, et necdum remiſſo mortalis culpae reatu, quaedam praeſcripta ad impetrandos Iubilaei fauores alias deuote, et reuerenter peregiſſet, ea ad horum effectum, perſoluto tamen in ſtatu gratiae vltimo opere ſufficerent, ante hoc vero, quamuis taliter relapſus ſe contritum exiſtimet, ex diſpenſantis praeſens Iubilaeum *Sanctiſſimi* declaratione noua ſacramentalis confeſſio exigitur; quae pariter, cuique has indulgentias lucrari volenti neceſſaria eſt; ſiquidem haec non tantum vt diſpoſitio, ſed vt opus requiſitum iniungitur. Ad praemiſſorum effectum efficacius aſſequendum omnibus, ſeu ſaecularis, ſeu Eccleſiaſtici, ſeu religioſi ſtatus exiſtant, quacunque prohibitione, aut Regularis obſeruantiae inſtituto (quibus omnibus, vt praefertur, pro hac vice duntaxat *Sanctiſſimus* derogatum voluit) non obſtante, vt quemcunque a *Nobis* pro excipiendis ſaecularium confeſſionibus (DEO dicatis Virginibus alia noſtra inſtructione prouidimus) approbatum ſiue ſaecularem, ſiue cuiuscunque Religioſi Ordinis Sacerdotem, per quem ab omnibus, quamtumuis grauibus, et enormibus peccatis, et exceſſibus

quo-

quomodocunque reſeruatis, et a quibuscunque ſiue hominis, ſiue Canonis, etiam in Bulla Coenae comprehenſis cenſuris iniuncta ſalutari poenitentia abſoluantur, etiam ii, qui in ſacro ordine conſtituti (ſiue hi ſaeculares, ſiue Regulares Clerici ſint) ob violatam cenſuram irregularitatem occultam contraxerunt, ſuper ea pro foro conſcientiae duntaxat diſpenſentur: vota conformiter ad ſupra ſcriptae Apoſtolicae Conſtitutionis leges, et terminos intra ſacramentum poenitentiae commutentur: eligere poſſint ac valeant, indulgemus, et concedimus. Tandem reſerato Apoſtolica liberalitate Eccleſiae theſauro, omnes Nobis commiſſos alloquimur, et adhortamur: ſi vere diuites eſſe volumus, veras, neque a tinea demoliendas, neque a fure auferendas ſpiritualium gratiarum diuitias amemus: abundemus pro his in opere bono, ſcientes: quod labor noſter non eſt inanis in Domino: hauriamus cum gaudio de fontibus ſaluatoris in vitam aeternam ſalientes aquas: qui ſe iuſtum ſperat, iuſtificetur adhuc, ſeruus vero peccati factus in libertatem Filiorum DEI redeat, non ſit, qui laborem fingat in praecepto, ad impetranda tanta beneficia opere id arduum dicat, aut exequi negligat: non minori voto, et iubilo, quam olim filii Iſrael in anno Redemptionis priſtinas caducarum rerum poſſeſſiones, Nos aeterna coeleſtis haereditatis bona ambiamus. Penſemus tamen etiam hos dies ſalutis non ita ſingulis eſſe proprios, vt non ſint ſimul omnibus fidelibus communes. Qui ergo in vnitatem fidei vocati de vna Menſa Domini pacis, et charitatis ſymbolum communica-

mus,

mus, operemur bonum ad inuicem: Patri miſericordiarum, qui conſolatur nos in omni tribulatione noſtra, Vnigeniti Filii ſui ſanguine acquiſitam, ſanctam et immaculatam ſponſam conſociata ſupplicatione commendemus Eccleſiam. Demum totum hoc ſacrum tempus ea pietate celebremus, vt in praeſenti per gratiam iuſtificati in odorem ſuauitatis Domino accepta offeramus opera, et in futurae vitae gloria perenniter iubilemus DEO Salutari noſtro. Dabamus in Aula noſtra Epiſcopali Wratisl. Die 22. Mart. 1751.

PHILIPPVS GOTTHARDVS PRINCEPS
Epiſcopus Wratislauienſis.

(L. S.)

ADAMVS ANTONIVS OEXLE
de FRIDENBERG,
Vicarius Generalis.

IOANNES IOSEPHVS KINNE,
Secretarius.

Es fehlen noch einige Stücke, die im nächſtfolgenden Theil zu finden ſeyn werden.

ACTA HISTORICO-ECCLESIASTICA

Oder

Geſamlete Nachrichten

von den neueſten

Kirchen-Geſchichten.

Neunzigſter Theil.

Mit Kön. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ. allergn. Privilegio.

Weimar,
bey Siegmund Heinrich Hofmann, 1752.

Inhalt.

I. Fortſetzung von dem Nachjubiläo in der römiſchen Kirche 1751.

IV. Des Herrn Fürſten Biſchofs zu Gurgg Sendſchreiben von der Buſe p. 793.

V. Biſchöfliche Jubelverordnung zu Regenſpurg p. 815.

VI. Biſchöfliche Jubelverordnung zu Strasburg p. 826.

VII. Verzeichniß einiger bey dieſer Gelegenheit herausgekommener Schriften p. 830.

II. Nachricht von den in der römiſchen Kirche lang gedauerten doch nun beygelegten Irrungen wegen des Patriarchats zu Aquileja p. 833.

Beyl. A. Proteſtation des Patriarchen zu Aquileja, italiäniſch p. 843. teutſch p. 847.

B. Pabſt Benedicti XIV. Schreiben an die Republik Venedig p. 853.

C. Des Senats zu Venedig Antwort an den Pabſt p. 855.

D. Die Urſachen der Zwiſtigkeiten zwiſchen der Republik und dem heiligen Stul. p. 856.

E. Zweyte Proteſtation des Patriarchen zu Aquileja p. 857.

F. Proteſtation des Ritters Cappello, venetianiſchen Abgeſandten vor ſeiner Abreiſe aus Rom. p. 859.

G. Des Cardinals Quirini Synopſis libri de vinculo, quo adſtringuntur Epiſcopi ad defendenda Eccleſiarum ſuarum iura p. 864.

H. Flora Quirini p. 870.

I. Schreiben der Republik Venedig an den Pabſt p. 876.

K. Allocutio habita a ſanctiſſimo Dn. Noſtro Benedicto Papa XIV. in Conſiſtorio ſecreto die 5. Iulii 1751. p. 881.

L. Copia di Lettera ſcritta a N. S. P. P. Benedetto XIV. dal Sigr. Cardinal Quirino in data 5. Agoſto 1751. p. 885. teutſch p. 894.

III. Ein doppeltes Breve des Pabſts Benedicti XIV. wegen Verminderung der Feſte in der römiſchen Kirche p. 905.

IV. Paſtoralſchreiben des Herrn Erzbiſchofs zu Wien an ſeine untergebenen Geiſtlichen wegen beſſerer Einrichtung der Predigten p. 915.

V. Dritte Fortſetzung von Herrn M. Schnitzleins Anzeige der merkwürdigſten Religionsgeſpräche und Zuſammenkünfte ſeit der Reformation p. 936.

Avertiſſement p. 946.

I.

Fortſetzung von dem Nachjubiläo in der römiſchen Kirche 1751.

IV. Des Herrn Fürſten Biſchofs zu Gurgg Sendſchreiben von der Buſe (*).

Wir Joſeph Maria von Gottes Gnaden Biſchof und des heil. römiſchen Reichs Fürſt zu Gurgg Graf von Thun und Hohenſtein, ꝛc.

Wünſchen denen ſamtlichen Chriſtgläubigen unſerer Diöces Gnade und Friede in Chriſto unſerm HErrn.

Die

(*) Es iſt dieſes Schreiben ſo beſchaffen, daß wir es gerne von Wort zu Wort hier eingerücket denn bey genauerer Betrachtung wird man finden, daß es viel beſonderes in ſich faſſet, und ſowol in der Schreibart als in der Art zu denken ſich ziemlich von andern unterſcheidet. Dabey iſt auch dasjenige, was

 unſern

Die catholiſche Kirche bietet durch ihren Oberhirten, den römiſchen Pabſt, allen recht bereut- und büſenden Chriſtgläubigen im jetzo laufenden Jahr den vollkommenen Nachlaß der verſchuldigten, und noch verbleibenden Busſtrafen mildreichſt an, und läſſet durch mich ſolchen verkündigen, und geben. Deshalben wird daſſelbe Jubel oder erfreuliche Zeit genennet. Er fordert auch von mir die Sorge zu tragen, und daß ein jede mir von Gott anvertraute chriſtliche Seele ſich dieſes Schatzes theilhaftig mache; und dieſe, gleichwie andere dergleichen günſtige Gelegenheiten nicht aus Händen

unſern evangeliſchen Wahrheiten entgegen geſtellt oder zur Vertheidigung der päbſtlichen Irthümer angeführt wird, mit einem gröſern Schein bekleiſtert, und mögte alſo wohl eine ſchärfere Unterſuchung verdienen. So hat auch der Herr Verfaſſer deſſelben in dem Stück vor andern ſeines gleichen etwas beſonderes, daß er viel bibliſche Sprüche zum Behuf nimmt, und dieſelbe in den Noten ſo gar in teutſcher Sprache von Wort zu Wort anführet, wobey er ſich der ulenbergiſchen Ueberſetzung des neuen Teſtaments bedienet, und dieſelbe auch da behalten hat, wo ſie ſehr ſchlecht gerathen iſt. Z. E. 2. Cor. 5: v. vlt. „Er hat denjenigen, der von keiner Sünde „wuſte, zur Sünde für uns gemacht, auf daß wir in „ihm die Gerechtigkeit Gottes würken.„ Inzwiſchen weil dies Schreiben im Druck 8½ Bogen in 4. ausmacht, und unſer Raum nicht dazu hinlanget, ſo wollen wir nur den Anfang deſſelben einrücken, und die angeführten Schriftſtellen blos dabey allegiren, weil ſie doch ein jedweder, der die ulenbergiſche Ueberſetzung bey der Hand hat, leicht nachſchlagen kan.

den fahren laſſe, um auf dieſer und nicht jener Welt die erſchrecklich drohende göttliche Gerechtigkeit zu beſänftigen. Ich werde alſo Vielgeliebte! euch unterweiſen, was erfordert werde, damit ihr den verkündigten vollkommenen Ablaß erlangen möget. Mehr zu wünſchen, als zu hoffen iſt es, daß deſſen nicht viele bedürftig ſeyn. Heutiges Tages gegenwärtiger Kirchenzucht und Ordnung nach, werden wir zwar gleich nach der Geburt getauft; folglich von der Erbſünde gereiniget, und werden in uns die übernatürliche Gaben des Glaubens, der Hofnung, und Liebe gegoſſen. Hingegen wie viele werden wohl unter euch ſeyn, die ihre Unſchuld bey ſo verfinſtertem Verſtande, verdorbenen Willen, heftigen Streit der innerlichen Leidenſchaften, äuſerlichen Anreitzungen der wollüſtig, prächtig- und ehrgeizigen Welt erhalten haben? Wie viele werden ohne Verletzung ihres Gewiſſens die muntere Jahre der hitzigen Jugend durchgangen? die höhniſche Spottreden der Weltkinder verachtet, und ſich von übeln Beyſpielen, und dem reiſſenden Strom der einſchleichenden Gewohnheit nicht mit der gröſern Zahl haben hinweg reiſſen laſſen?

Ach wollte Gott! daß keine unter den Menſchen wären, die ſich gleichſam aus Zufall dem Chriſtenthum beygethan befänden, bey welchen die Geburt den Ausſchlag dazu gegeben hat: welche wenig ſich bekümmern, die chriſtliche Pflichten in das Werk zu ſetzen, und denen die Glaubenswahrheiten, gleichwie andere welt-

liche Wiſſenſchaften allein zur Zierde des Verſtandes dienen, worunter man öfters ſchlechtere Sitten, als unter den Heyden, oder ungeſchlachten Völkern wahrnimmt.

Ich will zwar dergleichen gottloſe, und ihres Seelenheils vergeſſene Menſchen unter euch nicht ſuchen. Es werden ſich aber nur gar zu viele antreffen laſſen, die ſchwerlich geſündiget, und ihre Taufunſchuld verlohren haben. Es werden auch leider! viele ſeyn, welche keine, oder wenigſt keine rechte Buſe jemalen angefangen, viel minder recht fortgeſetzet, und mit zulänglicher Genugthuung geſchloſſen haben. Und doch iſt ohne wahre Buſe keine Verzeihung der Sünden, ohne Buswerke kein Nachlaß der verdienten Strafen, und ohne beyde kein Ablaß zu hoffen. (Luc. 13: 4. Matth. 3: 8, 9, 10.)

Die Kirche hat keine andere Gewalt, als die recht bekehrte Sünder von der Schuld ihrer Laſter loszuſprechen, und die verdienten Strafen nur denjenigen ganz, oder zum Theil nachzulaſſen, welche Früchte der Buſe hervorgebracht, oder aus Schwachheit unvermögend, oder vom Tode übereilet, ſelbige, ſo gern ſie auch gewollt hätten, nicht haben vollbringen können.

Nichts iſt uns folgſam nöthiger zu wiſſen; als in was die wahre Buſe und ihre Früchte beſtehen. Das alte und neue Teſtament ſtimmet hierinnen ein, und erkläret nur jene als bekehrte und busfertige, welche die Mittel dazu ergreifen, durch welche der alte adamitiſche

Menſch verändert und ausgerottet wird. (Joel 2: 12, 13. Jeſ. 1: 16, 17, 18. Ezech. 33: 11, 14. ꝛc. Ap. Geſch. 2: 38. Cap. 3: 19. Cap. 8: 22. Cap. 26: 18, 20. Jac. 4: 9, 10.)

Eben dieſe Mittel müſſen uns in dem Wege des HErrn wandeln, und ſeine Gebote halten machen. An dieſe hat der Allmächtige die Verzeihung der Sünden gebunden; mit dieſen hat er das Sacrament der Nachlaſſung der Sünden vereiniget. Woraus ſich dann von ſelbſten ergiebt, daß höchſt nothwendig ſeye, ſich keinen falſchen Begrif der Buſe zu machen.

Durch die Buſe verſtehen wir jene Willensveränderung, kraft welcher wir zu der Liebe Gottes gelangen, die begangene Sünden bereuen, ſolche gänzlich zu meiden uns ernſtlich vornehmen, uns deswegen abſtrafen, und das göttliche Geſetz künftighin zu erfüllen trachten.

Die Folgerungen zeigen zwar die Weſenheit ſothaner Veränderung an; doch können wir ſie noch tiefer einſehen, im Fall wir die beyden Stände, nemlich den Stand, ſo der Menſch verlaſſen, und den, zu welchem er ſich wenden ſolle, mit lebhaften Farben des göttlichen Worts uns vorſtellen

Von dem erſten Stande lehren uns die geoffenbarte Wahrheiten, daß der Menſch aus Leim und Erde erſchaffen ſeye, (1 B. Moſ. 2: 7.) damit er in ſeinem Urſprunge die göttliche Allmacht verehre. (Cap. 18: 27. Jeſ. 45: 9.)

Sie erklären uns, daß durch den ertheilten Verſtand, und freyen Willen in ihm das Bild ſeines Schöpfers abgeſchildert worden ſeye, damit er in den erkanten und erwehlten Tugenden einiger maſen ein Abdruck deſſelben ſey. Daß ſein Leib von allen gegenwärtigen Mühſeligkeiten, Schwach Krankheiten, Hunger, Durſt und dergleichen, ja von dem Tode ſelbſt befreyet ware, (B. der Weish. 2: 20.) ſeine Begierden und Anmuthungen gänzlich der Vernunſt, und der Seele ſeyen unterworfen geweſen. (Pred. Sal. 7: 30.) Die Sinne dieneten ihm das äuſerliche zu entdecken: mittels des Verſtands erkante er ſich ſelbſten, und faſt den Engeln gleich (Pſ. 8, 6.) vermochte er Gott in ſich zu betrachten. Sein freyer Wille ware von der göttlichen Gnade alſo geſtärket, daß es in ſeiner Gewalt ſtunde, in der Liebe ſeines Schöpfers zu verharren.

Gott ſezte den aus ſeiner Hand ſo vollkommentlich geſtalten Menſchen in das irdiſche mit allerſinnlichen Naturgaben und Annehmlichkeiten gezierte Paradis: (1. B. Moſ. 2: 16.) aus welchem er ihn nach ſeinem Gefallen in das himmliſche übertragen hätte.

Von dieſem glückſeligen Stande haben unſere erſte Voreltern Adam und Eva ſich, und uns, in und mit ſich geſtürzet. Die Eva von der Schlangen angereitzet, (1 B. Moſ. 3: 4.) Adam von dieſer um gemeinſchaftlicher Abſicht Gott gleich zu kommen, und ſich ſeiner Bothmäſigkeit zu unterziehen verführet, (ebend. v. 5.) aſſen

aſſen von der verbotenen Frucht der Wiſſenſchaft des Guten, und des Böſen. (1 B. Moſ. 3: 6.) Wodurch beyde alſobald ihre Unſchuld und Gerechtigkeit verlohren; (ebend. v. 7.) und wurden in beyden ihre herrliche Gaben zernichtet, oder geſchwächet. (B. der Weish. 2: 24.) Dieſer erſten Sünde haben wir zuzuſchreiben, daß nunmehro die Finſterniſſen den Verſtand umgeben, und die Triebe zum Böſen den Willen lenken. (Röm. 17: 15, 23.) Deſſentwegen irret der Verſtand nunmehro nicht nur bey manchen Menſchen; ſondern auch bey ganzen Völkern in der Erkenntniß der nöthigen Wahrheiten, der Unſterblichkeit der Seele, der Vorſichtigkeit Gottes, des natürlichen Geſetzes, ſeines lezten Ziels, Ende, und wahrer Glückſeligkeit. Und ſo er auch zuweilen etwas richtiger denket, ſo wird dieſes Licht, durch die gewaltſamen und unordentlichen Gelüſte des Willens, leicht verdunkelt oder gar erſticket. Beyden ſowol dem Verſtande, als Willen haben die vorläufig unterworfene Seelen- und Leibsmächte den ſchuldigen Gehorſam aufgeſagt. Die Einbildung mittels ihrer unordentlichen, und öfters unzuläßigen Vorſtellungen verwirret den Verſtand, und die Sinne durch lüſtige Empfindungen verführen den Willen; dieſer hat ſich von der Liebe zu Gott, und von deſſen Betrachtung alſo auf die Liebe von ſich ſelbſt, und der äuſerlichen Dinge gewendet, daß er von ſeiner geiſtlichen Natur in eine cörperliche und ſinnliche gleichſam verfallen zu ſeyn ſcheinet. Was er ſiehet, höret,

 ſchme-

ſchmecket und empfindet, ſchätzet er als ſein eigentliches rechtes Gut; die Empfindung iſt das Maaß, wornach er den Werth, oder Unwerth aller Sachen beurtheilet, und der Grund des Urtheils ſind die angenehme Regungen, die durch den Genuß der irdiſchen Dinge in unſerm Leib, und durch den Leib in unſerm Geiſt erwecket werden. (B. der Weish. 2: 6.)

Der Menſch machet ſich zum Mittelpunct aller Sachen: alles ſoll ihn loben, ehren, und dienen. Er ſetzet dahero, ohne die Vernunft zu berathſchlagen, auf eine thörichte Art ſeine Zufriedenheit in ſinnliche Ergetzungen, und Beſitzung zergänglicher Geſchöpfe, die wegen ihrer Unvollkommenheit nur das angebohrne Verlangen zur Glückſeligkeit entzünden, und deſſen Verluſt ſpühren und fühlen machen. Dieſe eitle Geſchöpfe ſuchet er mit Unruhe, er beſitzet ſie mit Sorgen, er verläſſet ſie mit Schmerzen. Die Begierde iſt am gröſten, ſo lang er ſie nicht beſitzet, ſie wird klein, ſo bald er ſie erhält, und verſchwindet, wann ſie beſtändig bey ihm bleiben; ſie reitzen nur diejenige, die ſie nicht kennen, die ſie genieſſen, empfinden ſie nicht, und die ſie überflüſig haben, denen werden ſie beſchwerlich und eckelhaft.

Dieſes von der Erbſünde veranlaſte Verlangen, und der Irthum der verblendten Glückſeligkeit wird von dem Apoſtel beſchrieben; (1 Joh. 2: 16.) und kan füglich die Begierde wollüſtig zu empfinden, prächtig zu leben, und über andere zu herrſchen genennet werden.

Aus

Aus dieſem Urſprunge quellen die fleiſchlichen Wollüſte, deren ſich der Menſch alſobald reuen und ſchämen muß. Oefters aber ſich darinn ſo tief verſenket, daß darüber die Kraft des Geiſtes gleichſam erſticket, und der Leib ſelbſt durch übermäſigen Gebrauch der ergezlichen Sachen geſchwächet, verzehret, und zu einer frühen Verweſung gebracht wird. Deshalben ſtürzen ſich unzähliche in den Abgrund der Armuth damit ſie ein eingebildetes Anſehen gewinnen, und von einem müßigen, und von dem bloſen Schein gerührten Pöbel großmüthig, reich, freygebig und herrlich erachtet werden. Oder da ſie der Armuth zu entweichen gedenken, ergreifen ſie ungerechte und ſträfliche Mittel; bringen andere in die Armſeligkeit, oder fühlen ſelbſten durch den Geitz, und bey Beſitzung des Reichthums das Unheil der Armuth. Aus keiner andern Urſach werden manche von Aemtern und Würden ſo angereitzet. Was Luſt fühlen nicht andere bey Ausführung der Gewalt über ihren Nebenmenſchen! Wie groß vermeynen einige nicht zu ſeyn, da andere ihr Glück, und Unglück aus ihren Händen erwarten, und wie viele werden ſich leichter Dingen einbilden, ſie verdienen alles, und ihres gleichen nichts? Bey ihnen habe ſich die Natur mit Ertheilung aller groſen Eigenſchaften ergoſſen, und ſeye ein grauſames Unrecht begangen worden, da man andern bey viel ausnehmlicheren Verdienſten einige Belohnung hat zukommen laſſen, oder ein Theil der Verwaltung des Staats und der Kirchen iſt anvertraut wor-

den. Hieraus entſpringet die Hoffarth, die Unzucht, der Haß, der Neid, die Verleumdung, der Zorn, die Zwietracht, die Rachgierigkeit, und alle übrige Laſter und unzuläſſige Leidenſchaften, die das gröſte Uebel und Unheil der Welt ſind, und welche der Weltapoſtel zu den Galatern weitläufig ausgedrücket hat. (Gal. 5: 16, 17, 18, 19, 20.)

Deſſen allem ungeachtet, wofern der Menſch die ewige Verdamniß vermeiden, und zur Anſchauung Gottes gelangen will; muß er in allen obberührten Theilen abgeändert werden. Er muß dem Verſtand nach erleuchtet, dem Willen nach gebeſſert, und einen ganz neuen Menſchen anziehen. (Epheſ. 4: 24.)

Der Welt-Heyland hat uns von dieſer Veränderung einen ſehr lebhaften und deutlichen Begrif gegeben, da er dem Nicodemus erkläret: daß, welcher nicht auf ein neues wiedergebohren worden, nicht in das Himmelreich hinein kommen wird. (Joh. 3: 3, 5, 6.)

Was die Wiedergeburt ſeye? das legen uns ſeine Apoſtel ſattſam aus durch die Bedeutung, Würkung und Folge der Taufe. (Röm. 6: 3.) Ein neues Leben ſolle bey dem Menſchen anfangen, und die vorige Triebe, Regungen und Abſichten ſollen aufhören. Er ſolle ſo wenig in den alten Stand zurück fallen, ſo wenig Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung wiederum ſterben wird. (ebend. v. 4 - 13.) Mit einem Wort: er ſoll dem Geiſt, den Neigungen und Begierden nach, ein neuer Menſch werden; er ſoll andere Seel- und

Leibs-

Leibseigenſchaften annehmen; er ſoll Chriſtum gleichſam anziehen, und in allem nachfolgen; er ſoll ſeine Luſt wiederum in Gott, in der Wahrheit, in der Gerechtigkeit finden. (Pſalm 1: 2. 118: 103.)

Gott ſoll er aus ſeinen ganzen Kräften, aus ſeiner ganzen Seele, aus ſeinem ganzen Herzen, und ſeinen Nächſten wie ſich ſelbſt lieben. Er ſoll nach der Lehre des Weltapoſtels zu den Corinthern, (1 Cor. 13: 4, 5, 6, 7.) geduldig, ſanftmüthig und gutthätig ſeyn. Er ſoll nichts beneiden, nicht überläſtig, nicht ehrgeitzig, nicht hoffärtig, nicht eigennützig, nicht empfindlich ſeyn.

Er ſoll nichts arges gedenken, ſondern über die Ungerechtigkeit ſich betrüben, und über die Gerechtigkeit ſich erfreuen, alles erdulten, das Beſſere glauben und hoffen, und das Widrige ſeines Nächſten ertragen: Schließlich heilig und vollkommen ſeyn. (Matth. 5: 48.)

Hier liegen die zwey Stände vor Augen: der Stand, in welchen uns die Geburt, und durch ſolche, die von den Eltern ererbte Sünde, und anklebende Strafe geſetzet hat. Der Stand der Verdamniß, den wir unumgänglich verlaſſen müſſen. Der Stand, dem wir in der heiligen Taufe feyerlich abgeſagt haben: und entgegen der Stand, zu welchem wir kraft der unendlichen Verdienſte JEſu Chriſti, durch den heiligen Geiſt, und ſeine geliebteſte Braut die chriſtcatholiſche Kirche neugebohren gelangen ſollen. Stand des Heils, welcher uns zu Kinder Gottes,

Gottes, und zu Miterben der ewigen Glückſeligkeit machet. (Rom. 8: 16.) Stand, den wir mit theuerſten Pflichten zu erfüllen verſprochen haben. Stände aber, die ſich ſo wenig, als das Licht und die Finſterniß, die Sünde und Tugend, Gott und der Teufel, vereinbaren laſſen. Stände endlich, woraus wir einen nothwendiger weiſe erwehlen müſſen, und deſſen mehr oder weniger beſitzende Eigenſchaften uns mehr oder weniger die Seligkeit anhoffen, oder die Verdamniß befürchten machen.

Kein Zweifel wird gewißlich bey jemand Vernünftigen ſeyn, welchen Stand er auserleſen ſolle. Der Anſtand zeiget ſich allein in Erfüllung der mit dem lezten Stande der chriſtlichen Gerechtigkeit vereinigten Pflichten. Und da wir hierinnen von der Vernunft, und menſchlichen Weisheit uns gänzlich verlaſſen befinden: ſo kommen wohl zu überlegen die Wege und Mittel, die der Weltheyland uns verkündiget, vorgeſchrieben, und mit welchen ihm ſeine würkende, ſtärkende, und heilſame Gnad ſamt unſerer Rechtfertigung zu verbinden gefallen hat. Und gleichwie alles dieſes von ſeiner einzigen Barmherzigkeit und Willkühr abhängt; alſo können wir nirgends dieſelbe als in ſeiner geoffenbarten Lehre ſuchen und antreffen.

Unſer Heyland hat zwar durch ſeine Menſchwerdung, bitteres Leiden und Sterben von der Bothmäſigkeit der Sünde und des Teufels uns erlöſet, und der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan, und mit ſeinem ewigen Vater uns verſöh-

ſöhnet. Es hat ihm auch gefallen, einen unendlichen Schatz der zu unſerer Heiligung nothwendiger Gnade zu erwerben, mit gewiſſen äuſerlichen Zeichen eine beſondere Würkung ſolcher Gnade zu verknüpfen. Dieſes aber hat er auf eine ſolche Art bewerkſtelligen und einrichten wollen, daß da wir von unſerer Armſeligkeit gedrücket ſind, bey ihme ſtets um Hülfe anhalten und zur Theilhaftwerdung ſeiner Erlöſung, Rechtfertigung, und Stärkung die Sacramenten empfangen ſollen.

Er hat zugleich gewolt, daß wir durch Creuz und Leiden, Mühe und Arbeit, Verläugnung und Ueberwindung unſrer ſelbſten nach der obbeſchriebenen Wiedergeburt, und chriſtlichen Vollkommenheit ohne Unterlaß ringen und ſtreiten ſollen. (Matth. 11 : 12.)

Wann nun ſchon der Verſtand durch ſeine Lehre aufgekläret, und durch ſeine Gnade dem verdorbenen Willen die Kraft ſich wiederum gegen ihne zu wenden mitgetheilet wird; ſo bleibt dennoch in beyden eine ſolche Schwach- und Dunkelheit, daß wir nicht erkennen mögen, durch was Abſichten und Liebe wir geleitet werden; ſchweben dahero für und für im Zweifel unſerer Gerechtigkeit, und unterliegen mannigfaltigen geringern Fehlern. (Jac. 3 : 2. Joh. 1 : 8.)

Wann alſo er uns Menſchen ſeine Gnade entziehet, oder wir den anbefohlenen Fleis, um uns derſelben zu bewerben, die Hinderniß aus dem Weg zu räumen, die Umſtände, womit er die Gna-

Gnade zu vereinbaren verſprochen hat, aufzuſuchen, und zu brauchen unterlaſſen, ſo gehet alle Hofnung im Guten zu beharren verlohren.

Von allem dieſen können wir keine beſſere Urſach, als ſeine unergründliche Allmacht und Weisheit geben, und ſeinem unbegreiflichen, unwiderſtreblichen Rath beymeſſen: wodurch er ſeine mit freyem Willen begabten Geſchöpfe zum Gegenſtande der von uns nicht wohl vereinbarten unendlichen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit machen wollen.

Der Menſch muß ihme ſein Heil, ſeinen Glauben, ſeine Bekehrung und Rechtfertigung ſchuldig ſeyn, (Röm. 9: 15-23.) und er erwecket in dem Menſchen Glauben, Hofnung und Liebe durch ſeine Gnade, er belohnet die daraus flieſſende befohlene gute Werke mit neuer Gnade, und endlich mit der ewigen Glückſeligkeit. Der göttliche Entſchluß bringt aber zugleich mit ſich, daß wir unſer Heil nicht müßig erlangen, ſondern unſerm ſchwachen Vermögen, und beſitzenden freyen Willen nach für unſere Sünden gleichſam Mitleiden, und der göttlichen Gerechtigkeit genug thun ſollen. Mit einem Wort: er hat gewolt, daß unſere verdienſtliche Werke ihren Urſprung von ſeiner bloſen Barmherzigkeit; dieſe aber ihren ganzen Werth von ſeiner unendlichen Genugthuung hernähmen, und Früchte ſeiner Menſchwerdung wären. Welchemnach bleibt der aus Willkühr und unendlichen Güte mitgetheilte Glaube, die Buſe, die Nachlaſſung der Sünden, die chriſtliche Tugen-

genden, und daraus folgende Rechtfertigung des Menſchen ein bloſes Werk der göttlichen Barmherzigkeit (Epheſ. 2: 8, 9, 10. Röm. 3: 24.) und bleibt zugleich ein Werk ſeiner Gerechtigkeit, (2 Tim. 4: 7, 8. Hebr. 6: 10, 11.) weil er ſeiner Offenbarung, und ſeinen gethanen Verheiſſungen nach der Vollziehung ſeines Geſetzes, dem Glauben, der Bekehrung, dem Gehorſam des Menſchen, die Verzeihung ſeiner Miſſethaten, die Gerechtfertigung und das ewige Leben mittheilet. Es offenbaret ſich alſo bey Beſtrafung des Sünders ſeine Gerechtigkeit, bey deſſen Bekehrung, und hierauf folgender Ertheilung des Himmels die Barmherzigkeit, und Gerechtigkeit.

Es findet ſich in den angeführten Stellen der göttliche Wille und ſeine Verheiſſung ſo deutlich als bündig erkläret, daß man ſich genugſam verwundern kan, wie in dieſen lezten Zeiten einige ſonſt berühmte Männer ſich hervorgethan, und gelehret haben: die chriſtliche Tugend, die Buswerke wären fruchtlos, überflüſig, den Verdienſten JEſu Chriſti, und ſeiner Ehre nachtheilig; hingegen der Glaube allein in Chriſtum, und deſſen durch den Glauben zugeeignete, oder zugemuthete Genugthuung mache den Menſchen vor dem göttlichen Auge gerecht. (Röm. 4: 3, 4, 5, 23, 24.) Die ſich auch dabey nicht entfärben, unſere catholiſche Gemeinſchaft im Gemüthe der Unwiſſenden zu verkleinern, und verläumderiſch vorzugeben: als wenn wir die Seligkeit ohne Glauben, oder Kraft unſerer bloſen

guten

guten Werke erlangen zu können lehreten; wo man doch mit Fug vielmehrers ſie beſchuldigen könte: daß ſie Simons des Zauberers Irthum erneuert haben. Und ermangeln unter ihnen nicht, die eingeſtehen, daß den Freygeiſtern, und ausgelaſſenen Chriſten, ihr wollüſtiges und ungezaumtes Leben zu entſchuldigen Anlaß ſeye gegeben worden.

Es gewinnt auch ihre Meynung keine gröſere Wahrſcheinlichkeit, da ſie vorgeben: daß die guten Werke vom Glauben unabſonderlich ſind. Indem der Apoſtel Paulus (1. Cor. 13: 2.) zu den Corinthern das Widerſpiel ausdrücklich lehret. Und was er alldort vom Glauben meldet, läſt ſich von dem todten Glauben nicht verſtehen. Sintemal es eine ungereimte Art wäre die Liebe zu loben; wofern er ſie nicht dem wahren, nemlich dem wunderthätigen Glauben vorzöge. Eine gröſere Betrachtung verdienet bey ſo hellen Schriftſtellen keine Auslegung; womit ſie die guten Werke zur Seligkeit nothwendig; zur Gerechtigkeit aber unzulänglich erklären, oder vor unzertrennliche Folgerungen des Glaubens ausgeben: dann ſolchergeſtalten wird der Glaube thätig werden. Und wir ſelbſten lehren, daß der thätige Glaube rechtfertige; im widrigen Fall wäre dieſes ſo viel, als der Gerechte ſey nicht gerecht. Dann iſt er gerecht, warum wird er zur Seligkeit ohne die Werke nicht gelaſſen? Wird er aber zur Seligkeit nicht gelaſſen, wie iſt er gerecht?

Aber

Aber es ſey mit dieſen die catholiſche Redensart ſcheuenden, und ſchon vielfältig widerlegten Ausflüchten, wie ihm wolle. Sie mögen ſich in der menſchlichen Schwachheit, in den Gelüſten und Neigungen des Fleiſches haben ſchicken, und eine falſche Gewiſſensruhe ihren zarten Nachfolgern beyſchaffen wollen; ſo werden ſie doch niemal erweiſen, daß wir in unſern Glaubensbekänntniſſen, und öffentlichen Lehrbüchern, und geiſtlichen Geſetzen etwas dergleichen beygebracht haben; ſo wenig als Gott nicht begehre zur Nachlaſſung der Sünden, Verſöhnung und Gerechtfertigung ſo ausdrücklich als den Glauben, (Joh. 6: 28.) die Liebe, (Joh. 14: 21, 23.) die Hofnung, die Erfüllung ſeiner Gebote, die vollkommene Unterwerfung ſeiner Fürſichtigkeit, die Verzeihung der Unbilden, (Matth. 6: 14, 15.) die vielfältige Werke der Barmherzigkeit, (Jac. 2: 13.) die wahre Buſe und Bekehrung anverlange, welche laut heil. Schrift in der Zerknirſchung des Herzens, Erkenntniß ſeines unglücklichen Standes, Haß ſeiner Miſſethaten, deren Bekenntniß, Sehnung nach der Vergebung und Vorſatz ſolche in ſich abzuſtrafen, und dergleichen nicht mehr zu begehen beſtehet, und unter dem Namen der würdigen Früchte der Buſe der heil. Johannes der Taufer begreifet.

Nun wird ſich niemand können beygehen laſſen, daß die chriſtliche Werke zur Gerechtigkeit und Seelenheil nicht nothwendig ſind, ſo wenig einer begreifen kan, daß, woſern jemand unter

gewiſſen Bedingniſſen von Gott etwas verſprochen worden, und er ſolches erfüllet hat, dieſem die unendliche Gerechtigkeit das verſprochene entziehen könte; oder das helle Wort Chriſti am jüngſten Tage, die ſolche erfüllet, in die Hölle weiſen würde. (Matth. 25: 34.) Wie ſelbſten aus unſern Widerſachern uns viele in dieſem beyſtimmen.

Unſere Gegner führen auch mit keinem gröſern Schein den Spruch des Weltapoſtels zu den Römern an; (Cap. 5: 15.) nemlich als ſolten wir durch eine zugemuthete Gerechtigkeit Chriſti gerechtfertiget werden; ſintemal in dieſem Ort der Apoſtel nur die Gleichniß zwiſchen dem erſten und andern Adam in dieſem Stücke machet, daß wir durch den erſten in die Verdammniß geſtürzet, durch den andern aber zu dem Heil gebracht worden ſind. Er lehret aber nicht, daß auf gleiche Art ein ſolches geſchehe; indem die fleiſchliche Geburt ſolches Unheil über uns ziehet, und durch die geiſtliche Wiedergeburt der Erlöſung theilhaftig werden; nicht aber daß beyde gemeldte Geburten auf gleiche Art ſich vollbrächten, dann auf was Art die Erbſünde in uns flieſſe? hat Gott als ein zu unſerer Wiſſenſchaft überflüſige Erkenntniß verhehlet; hingegen die Weſenheit und Wege der geiſtlichen Geburt geoffenbaret; woraus zur Gnüge ſich ergiebt; daß wir durch den Geiſt und Waſſer, durch Glauben, Hofnung und Liebe, Buſe und heiligen Wandel die Nachlaß der Sünden und Gerechtigkeit erlangen müſſen.

Eben ſo wenig finden die aus dem nemlichen Apoſtel an Corinthern (2 Cor. 5; 21.) gezogene Einwürfe Platz. Dann in dieſem verſtehet er nichts anders, als daß Gott unſere Sünden auf Chriſtum geladen, und ihn uneracht ſeiner Unſchuld als einen Sünder betrachtet, hingegen uns Schuldige wegen ſeiner Verdienſte als gerecht gehalten habe, ohne etwas von den anderſtwo ſattſam erklärten Bedingniſſen beyzurucken. Was er meldet, (1 Cor. 1: 30.) iſt in keinem andern Verſtande zu nehmen; als daß wir durch Chriſtum zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, und ſo weiter kommen; nicht aber, daß wir heilig und gerecht deshalben ſind, weil es Chriſtus iſt, ſondern wegen ſeines mit uns getroffenen Gnadenbundes, welchen er allen Menſchen durch ſeine Apoſtel, und deren Nachfolgere hat anerbieten laſſen.

Endlich, umſonſt trachtet man überhaupt aus mehrerwehntem Apoſtel den Glauben allein zur Rechtfertigung zulänglich vorzugeben; inmaſſen er durch den Glauben nicht den bloſen Beyfall zu den geoffenbarten Wahrheiten, nicht in dem unumſtößlichen Vertrauen in den göttl. Verſprechungen, nicht in Verſicherung durch ſothanen Glauben gerechtfertiget zu ſeyn, jemal verſtanden, ſondern in allen Stellen durch den Glauben, jenen Glauben anzeiget, welchem die Liebe ſeine Vollkommenheit giebt. (Gal. 5: 6. 1 Cor. 7: 19. Gal. 6: 16.) Wodurch der Glaube die Bewegung und das Leben, wie der Leib von der Seele empfänget; der die göttliche Gebote erfüllet, der den un-

eingeſchränkten Gehorſam in ſich enthält, und von der Erfüllung des chriſtlichen Geſetzes ſich nicht abtrennen läſſet. (Jac. 2: 26.) Der Apoſtel hat ſich dieſes Worts in ſo weitläufiger Bedeutung nur deshalben gebraucht, weil er alle Uebung des moſaiſchen Geſetzes und das irrige Vertrauen der neubekehrten Chriſten in den jüdiſchen Gebräuchen widerlegen, und zugleich erweiſen wollen, daß alles Heil, Gnad und daraus flieſſende Heiligkeit ihre Wirkung und Werth von den Verdienſten Chriſti, und dem Glauben in demſelben hernehmen. Wer wird ſich nach allem dieſen die Meynung des Luthers als der Schrift gemäß beygehen laſſen? laut welcher, da der Menſch durch den Glauben in Chriſto gerechtfertiget zu ſeyn glaubt, in der That ſchon gerechtfertiget werde? Da der Apoſtel über dieſes, was bereits geſagt iſt worden, auf das deutlichſte erkläret, daß niemand wiſſe, ob er der göttlichen Liebe, oder des Haſſes würdig ſeye? (1 Cor. 4: 4.) Da obgleich einer in ſeinem Gewiſſen ſich nicht ſchuldig findet, dennoch deshalben nicht gerechtfertiget iſt? Und da die übrigen Evangeliſten die Rechtfertigung mit der Nachlaſſung der Sünden, und dieſe mit der wahren Buſe mittelſt der bündigſten Ausdrückungen vereinigen? (Luc. 24: 47.) Anbey kommt zu erwegen, daß nach Geſtändniß des Luthers ſelbſten keiner, als der von der Eigenliebe zu viel eingenommen iſt, ſich von den wahren Eigenſchaften ſeiner Buſe ſicher halten, mithin

auch

auch ſich von der hievon abhangenden Verzeihung und Rechtfertigung verſichern könne. Ja nicht begreiflich iſt es, wie der Sünder ohne einzigen Zweifel erkenne, daß er den wahren zur Rechtfertigung hinlänglich vermeynten Glauben beſitze, ohne zu wiſſen, ob er wohl die ſo ausdrücklich erforderte Bedingniſſen (worunter die Rechtfertigung iſt verheiſſen worden) erfüllet habe. Da wir doch aus obangeführten Stellen erwieſen haben, daß Gott den Menſchen in der zwar beſchwerlichen Ungewisheit ſeiner Seligkeit zwiſchen Furcht und Hofnung halten wolle; damit derſelbe in ſolcher Ungewisheit um ſo mehr ſeinen unglücklichen Stand fühle, ſeine Hoffarth gedemüthiget, und er gleichſam gezwungen werde, um ſo emſiger alle heilſame Wege und Mittel zu ergreifen, und alle Hofnung und Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit und Gnade allein zu fuſſen. Wobey wir uns mit keinem Grund wider die unerforſchliche Rathſchläge Gottes beklagen können, indem wir unſer aus deſſen bloſer freywilligen Erwehlung herrührendes Heil vollkommentlich ſeiner Weisheit zur Verwaltung überlaſſen müſſen, die unerachtet der Beleidigung mit ewig fürdaurender Liebe den eingebohrnen Sohn Gottes zum Preis unſerer Erlöſung hat dargeben wollen. (Joh. 3:16. Röm. 5:8, 9.) Nachdem wir die Nothwendigkeit der zur Gerechtfertigung erforderten Werke erwieſen, bleibt uns auszulegen, in was ſolche gute Werke eigentlich beſtehen, kraft deren der Menſch er-

neuert in der Tugend und Gerechtigkeit verharret.

Wir haben ſchon oben angemerkt, daß die Erbſünde die menſchliche Seele mittels einer dreyfachen Wunde um ihr geiſtliches Leben gebracht habe, und obgleich die Sünde durch die Taufe ausgelöſchet worden, und die offenſtehende Wunden, die Unwiſſenheit des Verſtandes, und die Bosheit des Willens, wie auch die ſinnliche Begierlichkeit zu keiner Sünd gerechnet werden, ſie doch vermögend ſeyen die Seele um ihr erlangtes geiſtliches Leben zu bringen, (Jac. 1: 14, 15.) wofern nicht ſtets die von Gott in ſeiner geoffenbarten Lehre an die Hand gegebene Mittel angewendet werden.

Der erſten Wunde wird entgegen geſezt die Erkenntniß, Erforſchung und Betrachtung des göttlichen Geſetzes. Der andern, als der Bosheit, das Gebet und Anrufung göttlicher Gnade. Der dritten, der mäſige Gebrauch der nothwendigen, und der Abbruch aller überflüſigen Dinge rc. rc.

Von dieſen Stücken wird hierauf beſonders gehandelt, und zulezt bemühet er ſich, die papiſtiſche Beichte und den Ablaß zu vertheidigen, ermahnet auch unter andern, man ſolle eine vollkommenere Liebe, als bishero geſchehen, gegen diejenigen gebrauchen, die etwan durch ketzeriſche und irrige Lehren ſich verleiten laſſen; weil aber doch auſer der catholiſchen Kirche kein Heyl, ſo ſolte man ſi mit Wiſſen und Willen nicht zu Grunde gehen laſſen rc.

V. Bi-

V. Biſchöfliche Jubelverordnung zu Regenſpurg. (*)

Sr. Eminenz des Hochwürdigſt-Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn IOANNIS THEODORI, der heil. röm. Kirchen Cardinalen, Biſchoffen zu Freyſing, Regenſpurg, und Lüttig, in Ob- und Nieder-Bayern, dann der Obern Pfaltz, auch Bouillon Herzogen, Pfalzgrafen bey Rhein, des heil. röm. Reichs Fürſten, Landgrafen zu Leuchtenberg, Marggrafen zu Franchimont, Grafen zu Looß und Horn, Freyherrn zu Herrſtahl ꝛc. ꝛc.

Wir Suffraganeus, Praeſes Conſiſtorii, Vicarius Generalis, Vice-Praeſes, Pro-Vicarius Generalis, et Officialis, und andere zu denen geiſtlichen Sachen verordnete Räthe ꝛc. Entbieten allen und jeden Prälaten, Pröbſten, Commendatorn derer ritterlichen Orden, Erz-Dechanten, Dechanten, Pfarrern, Vicarien, Proviſorn, Seelſorgern, und des göttlichen Worts Predigern, auch aller Clöſter, und Collegien, Priorn, Rectorn, Quardianen, Abtiſſinen, Superiorinen, und deroſelben Untergebenen mann- und weiblichen Geſchlechts Ordensperſonen in der Stadt, und Bißthum Regenſpurg durchgehend geſeſſen und wohnhaft, ſamt und ſonders, unſer reſpectiue Gunſt, und gnädigen Gruß, und thun hiemit ihnen kund und zu wiſſen, daß der allerheiligſte in Gott Vater, und Herr, Herr BENEDICTVS aus göttlicher Vorſehung

(*) Iſt in Form eines Patents gedruckt.

der Vierzehende dies Namens römiſcher Pabſt eine Conſtitution ergehen laſſen, kraſt welcher der hohe Schatz des fertigen Univerſaljubiläi, oder heiligen Jahrs zu Rom, nunmehro auf die ganze chriſtcatholiſche Welt allermildeſt erſtrecket wird: der Inhalt und Begrif aber beſagter weitläuftigen Conſtitution beſtehet in folgenden Hauptpunctis.

I. Höchſternannte Se. päbſtliche Heiligkeit vertrauend auf die Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes, und auf die Macht, und Gewalt der heil. Apoſteln Petri und Pauli, thun allen und jeden beyderley Geſchlechts Chriſtglaubigen, welche in des apoſtoliſchen Stuhls Gnad und Gehorſam ſtehen, in was für einem Welttheil ſie immer ſeyn mögen, auch denjenigen, welche vielleicht in abgewichnem Jahr nacher Rom gereiſet, und alldorten, oder anderſtwo, das Jubeljahr auf was immer Weis gewonnen haben, vollkommenen des fertigen Jubeljahrs ihrer Sünden Ablaß und Verzeihung, jedoch nur einmal, und ſolchergeſtalten, aus dero allerhöchſten Gewalt zu binden, und aufzulöſen, allermildeſt in dem Herrn geben, und verleihen, wann nemlichen ſelbe über ihre Sünden wahrhafte Reu tragen, und ſolche beichten, das hochwürdige Sacrament des Altars würdig empfangen, und innerhalb ſechs Monat, von dem Tag des öffentlichen Verrufs in einen jeden Biſthum gewiſſe, von denen Ordinariis oder deren Generalvicarien vorgeſchriebene vier Kirchen, wenigſten des Tags einmal, funfzehen Tag

Tag aneinander, oder auch ausgeſetzt, und den Tag entweders nach ſeinen natürlichen Stunden, oder nach denen geiſtlichen Chorzeiten gerechnet, das iſt, von der erſten Veſper eines Tags bis auf den vollen Abend des nachkommenden Tags, ehrenbietig beſuchen, und allda ihr eifriges Gebet andächtig verrichten werden, nicht anderſt, als ob ſie die vier zu Rom ſelbſt verordnete Kirchen an beſtimmten Tagen perſönlich beſuchet, und all anderes, was hierzu gehöret, erfüllet hätten.

II. Die Schiffend- und Reiſende, wann ſie ſich nach Verlauf derley Monater in ihre Heymath zurück oder anderſt wohin in ein gewiſſes Standort begeben, die obbemeldte Stück verrichtet, und ſo oft die Cathedral, oder, wo kein Cathedral iſt, die Pfarrkirch ihres Wohnortes, dann die drey übrige verordnete Kirchen beſucht werden haben, ſollen den nemlichen Ablaß gewinnen können, und denen Ordinariis erlaubet ſeyn, mit denen Cloſterfrauen, Oblatinen und anderen Jungfrauen, oder Weibsbildern, die entweder in der Clauſur, oder andern gottsfürchtigen frommen Häuſern beyſammen leben, auch mit Waldbrüdern und Einſiedlern, dann jedwedern andern, ſowol Weltlichen, als Geiſtlichen, auſer, oder inner des Ordensſtand lebenden, eingeſperrt- und gefangenen, preſthaften, oder durch was immer für eine andere Hinderniß abgehalten, und mithin den Kirchenbeſuch zu verrichten unvermögenden Perſonen, über derley Beſuchung allein, mit der Jugend

aber, die noch nicht zur erſten Communion gelaſſen worden, auch über dieſe zu diſpenſiren, und beyde Stück in andere gottgefällige Werk zu veränderen, oder durch geiſtliche Obere, und Beichtväter veränderen zu laſſen. Nicht weniger denen Capiteln, Congregationen, der weltlichen ſowol, als Ordensleuten, Geſell-Bruderſchaften, Univerſitäten, oder Collegien, welche den Kirchbeſuch Proceſſionweiß abſtatten werden, ſothanen Beſuch auf eine mindere Zahl zu ſetzen.

III. Denen Cloſterfrauen, und ihren Novizinen wird verwilliget, daß ſie ihnen zu dieſen Effect, und Gewinnung des Jubiläi, was immer für einen, von dem würklichen Ordinario des Orts, darinnen ihre Clöſter entlegen ſeynd, zum Beichthören der Cloſterfrauen anſonſten approbirten Prieſter erwählen mögen, die übrige aber beyderley Geſchlechts chriſtglaubige, alle und jede, Geiſtliche und Weltliche, in- oder auſſer eines Ordenſtands, Congregation, und Inſtitut, können durch einen jeden Saecular- oder Regular von denen würklichen Ordinariis, in deren Städten, Bißthümern, und Territoriis, derley Beichten abzulegen ſeyn werden, zum Beichthören deren weltlichen Perſonen approbirten Beichtvater, und zwar die Regulares auch von einem ſolchen, der eines anderen Ordens iſt, für diesmal, von allerley Sünden, Laſteren, Uebertretungen, und Verbrechen, wann auch dieſe noch ſo ſchwer und grob, ja ſo gar dem heiligen römiſchen Stuhl ſelbſt vorbehalten, oder in der Bulla, ſo man in Die Coenae Domini zu Rom abzu-

abzuleſen pflegt, begriffen wären, nicht weniger von denen Cenſuren, und geiſtlichen Strafen, aber pro foro interno tantum, das iſt, in ſo weit als es nur das innerliche Seelengericht anbetrift, zu den nemlichen Effect, und Gewinnung des Jubiläi, nach auferlegt heilſamer Buß abſolviret und loßgeſprochen, ihnen beynebens allerley, ſogar beſchworne, und anſonſten dem päbſtlichen Stuhl vorbehaltene Gelübde (das Gelübde der Keuſchheit, jedoch der Religion und die verbündliche Gelübde, ſo von dem Dritten acceptiret worden, und wovon deſſen Vernachtheiligung haftet, nicht minder die Poenalia oder Praeſeruatiua a peccato ausgenommen, wann nicht etwa dieſe leztere in ſolche Ding verändert würden, welche eben ſowol, als die Gelübdsmaterie, von Sünden abzuhalten, hinlänglich wären) in andere gute Werk veränderet, und mit denen Büſenden, wann ſelbe in den Sacris, oder höheren Weyhen ſtehen, über die heimliche Irregularität, wofern dieſe blos aus Verletzung einiger Cenſuren herrühret, zu Ausübung ihrer Weyhen, und Erlangung einer höheren, aus päbſtlich allerhöchſten Gnaden diſpenſirt werden. Doch gedenken Se. päbſtliche Heiligkeit keineswegs, über eine andere, entweders offenbar oder heimliche Irregularität, Defect, und Schandmahl, Unfähig- und Untauglichkeit, wie dieſe immer an ſich gezogen worden, zu diſpenſiren, oder einen Gewalt zu ertheilen, auch nur in Beichtſtuhl hierinnfalls diſpenſiren zu können. Wobey noch weiters die Anno 1741. emanirte

und

und von uns per Generale unſerm Untergebenen Clero hinausgeſchloßne päbſtliche Conſtitution, mit dem Anfang: *Sacramentum Poenitentiae etc.* aus ſonderbarer höchſt ernannt Sr. päbſtlichen Heiligkeit Verordnung, in ſeiner vollen Kraft und Würkung unverbrüchlich verbleiben, und auch überdas denenjenigen von dem allgemeinen Jubeljahr nichts zu theil werden ſolle, die von Sr. päbſtlichen Heiligkeit, und dem apoſtoliſchen Stuhl, oder einem anderen Kirchenprälaten, und geiſtlichen Richter benanntlich excommuniciret, oder in andere geiſtliche Urtheil und Cenſuren verfallen zu ſeyn, declariret, oder öffentlich verruffen worden ſeynd, wann ſelbe nicht ehevor innerhalb deren angemerkt ſechs Monaten Genugthuung geleiſtet, die Sach ordentlich ausgemacht, und die Partheyen in bedürffenden Fall werden zufrieden geſtellet haben: da hingegen Se. päbſtliche Heiligkeit denenjenigen, welche zwar aus ernſtlichen Vorſatz, das Jubiläum zu gewinnen, die vorgeſchriebene Werk zu erfüllen angefangen, aber wegen abgekürzten Lebenslauf nicht zu Ende haben bringen können, dieſen groſen Seelenſchatz, wann ſie wahre Reu über ihre Sünden tragen, ſolche beichten, und das hochwürdige Sacrament des Altars würdig empfangen werden, eben alſo angedeyhen laſſen, als ob ſie den Kirchenbeſuch würklich verrichtet hätten.

Zu mehrerer Erläuterung, und beſſeren Verſtands obigen Extracts, auch zu Eröfnung unſerer Verordnung bey denen unſeren Gutbe-

finden,

finden, von Sr. päbſtlichen Heiligkeit heimgeſtellt- anderweitigen Puncten iſt zu wiſſen, daß dieſes Jubiläum ſeye und in ſich halte einen vollkommenen Ablaß und Verzeihung aller und jeder Sünden, keine, ſo groß und ſchwer ſie immer ſeyn kan, ausgenommen: Item aller geiſtlichen darauf liegenden Cenſuren, Pönen und Strafen, doch alſo, wie in dem obigen puncto 3tio klärlich enthalten iſt. Zu Erlangung deſſen wird von allen erforderet wahre Reu über die Sünden, rechte Beicht derſelben, und andächtige Communion, dann die vorgeſchriebene Beſuchungen der beſtimmten vier Kirchen, ſo funfzehen Tag aneinander: oder ausgeſetzt, innerhalb ſechs Monaten geſchehen kan. Zu Beichtvätern bey während dieſem Jubiläo, beſtellen wir alle und jede Pfarrer und Seelſorger, wie nicht weniger alle andere ſonſt auch zum Beichthören ordentlich approbirte weltliche, und allerley Orden einverleibte Prieſter dieſes regenſpurgiſchen Bißthums, aus denen ein jeder, ſo ſich dieſer Gnad theilhaftig machen will, was Stands er immer ſeye, nach ſeinem Belieben einen auserwählen mag, welcher dann hiemit vollen Gewalt und Macht hat, ſolche ſeine Beichtkinder nach gehörter Beicht, und auferlegter heilſamer Buß ſchon obverſtandner maſen zu abſolviren und loßzuſprechen. Für die Gotteshäuſer, welche zu Erlangung dieſes Jubiläi ſollen beſucht werden, ernennen wir allhier zu Regenſpurg die hohe Domſtiftskirchen, S. Emmerami Gotteshaus, S. Pauli Kir-

Kirchen der Societät Jeſu, und S. Salvatoris deren P. P. Minoriten. In der churfürſtlichen Hauptſtadt Straubing die Collegiat- oder Stiftkirchen S. S. Jacobi, et Tiburtii, die Kirchen P. P. Societatis Ieſu, deren P. P. Carmelitarum, und P. P. Capucinorum. In der churfürſtlichen Hauptſtadt der Obern Pfalz Amberg, die Pfarrkirchen S. Martini, deren P. P. Societatis Ieſu, deren P. P. Ord. S. Franciſci Reformatorum, und die Kirchen deren P. P. S. Franciſci de Paula. In der Stadt Eger die Pfarrkirchen daſelbſt, item die Kirchen P. P. Dominicanorum, P. P. S. Franciſci de Obſeruantia et Monialium S. Clarae. In andern Städten und Märkten, Clöſteren und Dörfferen aber, wo es mehr dann vier Kirchen hat, die vier Hauptkirchen, wo nur vier seynd, alle ſelbige: allwo aber auf dem Land in einer Pfarr weniger als vier Kirchen vorhanden, nebſt der Pfarrkirchen die nächſt angelegene Pfarr- oder Filialkirchen, eine, zwey, oder drey, ſoviel nemlich zu Ausmachung deren vier vorgeſchriebenen Kirchen vonnöthen seynd. Dieſe vier Kirchen ſollen zwar angezeigter maſſen funfzehen Tag beſucht, und allezeit in jeder zur Intention und Meynung Sr. päbſtlichen Heiligkeit, das iſt, um Erhöhung unſer heiligen Mutter der chriſtcatholiſchen Kirchen, Ausreutung der Ketzereyen, Erhaltung des Friedens zwiſchen chriſtcatholiſchen Fürſten, Heyl und Ruhe des chriſtlichen Volks und Abwendung gegenwärtiger Nöthen, wenigſten fünf Vater unſer, und fünf Ave Maria andächtig gebetet wer-

werden, welches dann alle in Bißthum, auſſer etlich wenigen, ſo in nachfolgenden Puncten ſpecificiret werden, wohl thun können, und ſollen. Alldieweilen jedoch Sr. päbſtl. Heiligkeit uns diesfalls nach unſerm Gutachten zu diſpenſiren, und in andere Weg zu diſponiren allergnädigſte Licenz ertheilet haben; als gebrauchen wir uns auch derſelben, und thun hiemit auf reifſes Nachdenken per Patentes öffentlich kund und zu wiſſen, daß zu Gewinnung dieſes Ablaß denen Alten, und zum Gehen ſchwachen Leuten, wie auch denen ſchwängern Weibern, und andern rechtmäſig verhinderten Perſonen die vorgeſchriebene funfzehen Tag zu Beſuchung der vier Kirchen auf drey Tag reduciret und abgekürzet, oder aber nach Gutbefinden des Beichtvaters, von demſelben auf noch geringere Zahl zu moderiren erlaubt ſeye, doch wann das in vorigen Puncto vorgeſchriebene Gebet nebſt fleiſiger Erfüllung der übrigen Schuldigkeiten verrichtet werde: Ueberdies wer innerhalb der beſtimmten ſechs Monaten, denen Creuzgängen, oder anderen angeſtellten pfärrlichen Proceſſionen beywohnen, und in den benamten vier Kirchen, es ſeye gleich in ſeiner, oder andern Pfarr, das Gebet verrichten wird, ſoll es ihm, ſo oft es beſchiehet, für fünf Tag gelten, als wann er nemlich fünf Tag, und zwar an ein jedwederen Tag alle vier Kirchen beſucht hätte. Und weilen ſowol in Städten, als auf dem Land, währenden Proceſſionen ein oder andere Perſon wegen ganz nothwendigen Urſachen zu Haus verbleiben muß,

muß, ſofort aus einer rechtmäſſigen Hinderniß der anſonſt für fünf Tag geltenden Proceſſion nicht beywohnen kan; als verordnen wir hiemit, daß, wann derley währender Proceſſion zu Haus bleibende Perſonen hinnach die beſtimmte Kirchen priuatim beſuchen, ſothaner Privatbeſuch anſtatt einer dahinten gelaſſenen Proceſſion ihnen jedannoch auch ſo, als ob ſie würklich die Proceſſion begleitet hätten, für fünf Tag gelten ſolle. Wäre aber jemand ſo betlägerig, oder ſchwach, wie auch in Verhaft liegend, daß er auch die drey Tage nicht verrichten könte, ſolle ein ſolcher das vorgeſchriebene Gebet daheim verrichten, oder, ſo er auch dieſes nicht vermöchte, aufs wenigſte die ſüſſe Namen Jeſus und Maria, mit dem Mund, ja da ihme ſogar dieſes nicht mehr möglich, doch im Herzen andächtig anrufen, dabey wir uns verſehen, es werde ein jeder, ſo mit derley obſtehender Hinderniß in ſeinem Gewiſſen und Verſtand ſich nicht beladen findet, auch dieſer Moderation und Abkürzung ſich nicht bedienen, oder gebrauchen, ſondern der päbſtlichen Diſpoſition allmöglichſt ſich conformiren. Das Beichthören derer Regularium und Monialium betreffend, iſt ſolches Puncto 3tio der päbſtlichen Conſtitution ſattſam enthalten, und mögen die zu vorgeſchriebenen Beſuchungen der determinirten vier Kirchen wahrhaft verhinderte Regulares, dann die Cloſterfrauen, was Ordens ſie ſeyen, dieſe Ablaß theilhaſtig werden, wann ſie ihre Sünd bereuen und beichten, die heilige Communion empfahen, und

fünf-

funfzehen Tag aneinander, oder abgeſezt, ihre Cloſterkirchen, oder Chor, auſer den gewöhnlichen Tagzeiten beſuchen, und allda ihr Gebet, nach päbſtlicher Intention, verrichten werden. Endlichen und leztens ſolle dieſes Jubeljahr am heiligen Dreyfaltigkeit Sonntage, als den 6. Junii, ſeinen Anfang, und nach verfloſſenen ſechs Monaten ſein Ende nehmen.

Dieweilen dann dieſer von Sr. päbſtlichen Heiligkeit ertheilte groſe Seelenſchatz billig mit allerunterthänigſten Reverenz und ſchuldigſten Dank anzunehmen; als iſt an euch Anfangs ermeldte unſer gnädig und ernſtlicher Befehl, Will und Meynung, daß ihr, ſobald euch dieſes unſer Mandat zukommt, ſolches zeitlich in euren anvertrauten Gotteshäuſern und Kirchen öffentlich verleſet, und publiciret, eure untergebne Schäflein des Ablaß halber, und was geſtalten ein jeder obverſtandner maſſen ſich deſſen theilhaftig machen könne und ſolle, von der Canzel, und im Beichtſtuhl fleiſig unterweiſet, und zu würdiger Empfangung ſo hoher Gnaden treueifrigſt ermahnet: Hieran geſchiehet unſer ernſtlicher Befehl, Will und Meynung. Urkund deſſen haben wir das zu den geiſtlichen Sachen gebräuchige Conſiſtorialſecret hiervor zu drucken anbefohlen. So geſchehen den 22. May 1751.

FRANC. IOACHIM Epiſcopus Lengonae, Suffraganeus, Praeſes Conſiſtorii, Vicarius Generalis, et Cathedralis Eccleſiae Canonicus Capitularis etc. etc.

(L. S.)

Ignatius Antonius Angerer, I. V. Licentiatus, würklicher Conſiſtorial-Hof- und Cammerrath, dann Notarius.

VI. Biſchöfliche Jubelverordnung zu Strasburg.

Johann Franz durch die Gnade Gottes und des heiligen apoſtoliſchen Stuls Verordnung, Biſchof zu Uranopel, des Bisthums Strasburg verordneter Weyhbiſchof, Generalvicarius und Official.

Entbieten allen Chriſtglaubigen dieſes Bisthums unſern Gruß in Chriſto.

Alle Tage, ohne Ausnahm können uns Tage des Heils ſeyn, Allerliebſte in Chriſto, ſintemal der allergütigſte Gott niemals nachläſſet, uns die dazu nöthige Mittel gnädigſt zu ertheilen; und nachdem er die in ſeiner heiligen Kirch für unſere Gerechtfertigung und Heiligmachung angeord-

geordnete Gnadenquelle der HH. Sacramenten zu allen eröfnet hält, ſo rufet er immerdar den Sünder, und ladet ihn ein, durch die innerliche Stimm ſeiner heiligen Gnaden und Einſprechungen, er möge dieſelben zum Heil ſeiner Seelen gebrauchen. Nichts deſto weniger giebt es etliche gnadenreichere Tage und Zeiten, die man ſonderlich Tage des Heils nennen kan, an welchen der barmherzige Gott, an ſtatt, daß er den Sünder, wegen des Misbrauchs ſo vieler Gnaden, billiger weiſe verlaſſen könte, noch andere, mehrere und kräftigere Mittel brauchet, denſelben von ſeinem gefährlichen Sündenſchlaf zu erwecken.

Dergleichen heilſame Tage ſind Zweifels ohne diejenigen, an denen die heilige Kirch die ihr anvertraute geiſtliche Gnadenſchätze eröfnet, und die Gläubigen mit allem Eifer und Inbrunſt ſuchen ſich derſelben theilhaftig zu machen. Das öffentliche Beyſpiel ſo vieler Heilsbegieriger Seelen muntert die allerſchläfrigſten auf und treibet ſie an, da indeſſen das allgemeine und vereinbarte Gebet der ganzen Chriſtenheit den Sündern zu ihrer Bekehrung häufige Gnaden von Himmel zuziehet. Und eben ſolche koſtbare und gnadenreiche Tage ſagen wir euch an, meine lieben Brüder, da wir euch das heilige Jubelfeſt ankündigen. Die den geweſenen Sclaven der Sünd und des Satans wiedererſtattete Freyheit der Kinder Gottes, die Wiedereroberung der unſchäzbaren Güter der heiligmachenden Gnade, die vermittelſt der

unendlichen Verdienſten unſers göttlichen Erlöſers erhaltene Nachlaſſung der durch unſere Sünden wohlverdienten Straf, ſind die vortreflichen Vortheile des Jubeljahrs, des neuen Gnadengeſetzes, deſſen das Jubeljahr unter dem moſaiſchen Geſetze nur eine Vorbedeutung war.

Das heilige Jahr iſt zwar ſchon vorüber, und in der Hauptſtadt der Chriſtenheit mit der erbaulichſten Andacht im leztverwichenen Jahr begangen worden; aber die unermüdliche Sorgfalt Ihro päbſtlichen Heiligkeit hat dero väterliches Herz bewogen daſſelbige gleichſam wieder zurücke zu rufen, und deſſen vollkommenen Ablaß der ganzen chriſtlichen Welt auszuſpenden.

Solten wohl, meine lieben Brüder! einige unter euch eines ſo harten Herzens ſeyn, daß ſie ſich durch eine ſo groſe ertheilte Gutthat nicht bewegen lieſſen, ſondern die ihnen angebotene kräftige Mittel des Heils nachläſſig verabſäumeten, die Reichthümer der göttlichen Güte, Gedult und Langmüthigkeit verſchmäheten, und ſich alſo durch die Hartnäckigkeit ihrer Herzen, Schätze des Zorns ſamleten auf den ſtrengen Tag des Gerichts, an ſtatt daß ſie ſich einer ſo groſen Gutthat bedienen ſolten ſich zu Gott zu bekehren? Was für eine Hofnung würde ihnen übrig bleiben für das Heil ihrer Seelen, wenn ſie ſich mitten unter den allerkräftigſten Mitteln der Bekehrung nur mehr verhärten wolten.

So

So wir aber eines ernſten Willens ſeyn, die uns angetragene Gnad und Gutthat wohl anzuwenden, ſo müſſen wir uns nicht einbilden, als wenn zur Gewinnung des uns ertheilten vollkommenen Ablaſſes nichts anders nöthig wäre, als blos und allein ſeine Sünden beichten, eine fliegende augenblickliche Andacht haben, und blos die äuſerliche vorgeſchriebene Werk zur Genugthuung verrichten; ſondern wenn wir die vollkommene Nachlaſſung aller zeitlichen Sündenſtraf, vermittelſt der unendlichen Verdienſten unſers Heylands, deren unausſchöpfliche Gnadenſchätze die heilige Kirch in dieſer heiligen Zeit ſo reichlich eröfnet, erlangen wollen, ſo wird von unſerer Seite erfordert eine vollkommene Bekehrung des Herzens, eine aufrichtige Reue auch über die geringſte Verbrechen, und ein wahrer Bußgeiſt, mit einem heiligen Eifer, die begangenen Fehler, ſo viel unſere Schwachheit zuläſſet, abzubüſſen.

Nehmet demnach dieſen Geiſt an, meine allerliebſten Brüder! waſchet euch von allen euren Miſſethaten, reiniget euch von allen euren Sünden, ſchöpfet mit Freuden aus dem unerſchöpflichen Brunnen der Verdienſten unſers Heylandes, was euch nöthig, eure überbliebene Sündenſchulden der göttlichen Gerechtigkeit abzuſtatten. (Weiter folget ein ganzer Auszug aus der päbſtlichen Bulle und eine biſchöfliche Verordnung wegen der Jubelfeyer.)

Gegeben zu Strasburg, den 15. April, im Jahr 1751.

Johann Franz.

Auf Befehl Ihro hochwürdigen Gnaden

Lanz.

VII. Verzeichniß einiger bey dieſer Gelegenheit herausgekommenen kleinen Schriften.

Man hat derſelben gar viele an mancherley Orten edirt, wir wollen aber nur etliche, die wir bey der Hand haben, und die uns bekannt worden, hier anführen.

1. Zu Augſpurg wurde gedruckt: Das von Ihro päbſtlichen Heiligkeit Benedicto XIV. verliehene Jubiläum, ſamt einer Unterweiſung catechetiſcher Anmerkungen und Gebetern auf das Jubiläum ꝛc. 1751, 8.

2. Eben daſelbſt: Einladung Chriſti gegen den Sünder zu Gewinnung des Jubiläi, oder troſtreiches Geſpräch zwiſchen Chriſto und dem Sünder, 1751, in 8.

3. Zu Linz: Allgemeines Jubiläum, d. i. Kurzer Unterricht, wie dieſer allgemeine hohe Jubelablaß in gegenwärtigen 1751. Jahr in Linz vom 24. April bis 24. Oct. zu gewinnen iſt ꝛc. in 12.

4. Zu Prag: Höchſtbeglücktes Jubeljahr, d. i. deſſen Urſprung, wie auch Erklärung derjenigen Stücke, welche zur Erlangung jenes groſen Ablaſſes zur Zeit izigen heiligen Jubeljahrs erfordert werden ꝛc. in 12.

5. Zu Regenſpurg: Gnadenvolles zum Troſt der Sünder und Stärke der Gerechten ‥ ertheiltes Jubiläum auf folgende Weis andächtig zu gewinnen ꝛc. 1751, in 12.

6. Man kan auch hierher rechnen: Form und Unform in dem Beichtſtul 1651. zu Ingolſtadt, hernach zu Wien, izt wiederum ‥ anſtatt eines Oſtermährl zu Landſperg ‥ in Druck gegeben. Augſpurg 1751. in 8. Hier findet man viel wunderliches theils lächerliches, theils aber auch ärgerliches Zeug, daß ſich die Papiſten ihrer Art zu beichten billig ſchämen ſolten, wenn ſie dieſe ungeräumte Schrift leſen, aber es kommt auch wohl in ihren groſen Catechiſmis noch mehr dergleichen abſurdes Zeug vor.

7. Nebſt dem ſind auch noch einige Streitſchriften von papiſtiſcher Seite herauskommen, als z. E. Abläſſe vor die wahrhaft büſende Sünder durch JEſum Chriſtum unſern Mittler und Erlöſer ‥ durch einen Prieſter *Ord. S. Bened.* zu S. Emmeran. Regenſpurg 1751, 4, 10. Bogen. Er will die Lehre ſeiner Kirche von der Ordnung des Heyls erklären und wider die Proteſtanten vertheidigen, verkehrt aber alles unter einander.

8. Dahin gehört auch: Römiſchcatholiſcher päbſtlicher Ablaß wider die lutheriſche

Einwürfe vertheidiget = = von P. *Franciſ. Borgia Goezenberger*, Soc. Ieſu Domprediger, Augſpurg 1751, in 4, 14. Bogen. Er hat 4. Predigten wider unſre Apologie der augſpurgiſchen Confeſſion, wider Doctor Luthern und D. Spenern gehalten, die er hier zuſammen drucken laſſen.

9. Meditationes per triduum ante inchoatum Iubilaei tempus venerabili clero ciuitatis Paſſauienſis in Aula epiſcopali propoſitae a M. V. P. Fr. *Sebaldo Minderer* Ord. FF. Minorit. - - SS. Theol. Lectore emerito ꝛc. 1751. in 8. Dieſe Schrift iſt von einem alten Prieſter verfertiget, und faßt 6. Betrachtungen in ſich die nicht ganz ohne Nutzen ſeyn mögen.

10. Sonſt gedenken wir noch, daß der oben N. 9. p. 696. gedachte Herr Georg Körner V. D. M. auch bey dieſer Gelegenheit hiſtoriſch-theologiſche Betrachtung über das Nachjubiläum des Pabſts oder Afterjubeljahr der römiſch päbſtlichen Kirche ꝛc. Schneeberg 1751. in 8, 9½ Bogen herausgegeben, und in 6. Capiteln von dem Namen, Stifter, eigentlichen Beſchaffenheit und Feyer dieſes Nachjubiläi unterſchiedliche Nachrichten gegeben auch die izige päbſtliche Bulle nebſt 2. biſchöflichen Befehlen eingerücket hat.

II. Um-

II.

Umſtändliche Nachricht von den in der römiſchen Kirche lang gedaureten, doch nun beygelegten Irrungen wegen des Patriarchats zu Aquileja.

Mit Beylagen von A. bis L.

Die groſe Bewegungen, welche wegen dieſes Patriarchats ſeit geraumer Zeit entſtanden, und einige Jahre hindurch fortgeſetzet worden, ſind zwar ſchon längſt der Vorwurf der öffentlichen Nachrichten geweſen, und die Geſchichtſchreiber unſrer Zeiten haben immer vieles davon berichtet. Wir hätten alſo auch unterſchiedlichemal etwas davon anführen können, wenn wir hätten melden wollen, was andere ſchon gemeldet hatten; aber dabey hätten wir auch unſre Erzehlung öfters widerrufen, und immer zulezt in der Ungewißheit wegen der weitern Folgen ſtille ſtehen müſſen. Es wird alſo am beſten gethan ſeyn, daß wir bisher alles verſpart haben, da wir nun von dem ganzen Verlauf, und zugleich von dem würklich erfolgten Ausgang eine deſto mehr gründliche Erzehlung hier mittheilen können.

Daß Aquileja in Friaul (oder in foro Iulio) lieget; daß man dieſe Kirche nach der römiſchen für die erſte und älteſte achtet; daß dieſelbe nach der Zeit einen Patriarchen erhalten; daß dieſer Patriarch mit dem Biſchof auf der Inſel Gra-

 do,

do, der ſich dieſes Patriarchats ebenfalls angemaſet, in Streit gerathen; daß Pabſt Sergius um deswillen ein doppeltes Patriarchat daraus gemacht, eins zu Aquileja und das andere zu Grado, welches leztere noch itzo das Patriarchat zu Venedig iſt, dahin es hernach durch den Pabſt Nicolaum IV. verſetzet worden; daß in den folgenden Zeiten die erſtern nemlich die Patriarchen zu Aquileja viel Landſchften an ſich gebracht, die ſie zwar, nachdem Friaul an Venedig kommen, gröſtentheils verloren, doch aber die geiſtliche Gerichtsbarkeit über Friaul behalten haben; dieß alles ſetzen wir itzo voraus, und wollen nur die zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und der Republik Venedig wegen dieſes Patriarchats vorgefallene Irrungen kürzlich erzehlen, und da iſt die Hauptſache, wer zwiſchen beyden, einen Patriarchen zu Aquileja zu wehlen und zu ſetzen, das Recht habe? Das Haus Oeſterreich gründet ſich darauf, weil Aquileja ſelbſt unter ſeiner Botmäſigkeit ſtehet, und auch noch mehreres von Friaul, beſonders die Grafſchaft Görz. Die Republik hingegen hat die meiſten Lande unter ſich, die zu der geiſtlichen Jurisdiction des Patriarchen gehören, und muß ihm jährlich eine ziemliche Summe an 1000. Ducaten zu ſeiner Erhaltung geben. Eben daher aber iſts geſchehen, daß die Patriarchen als gut venetianiſchgeſinnte ſich des Mittels bedienet, einen Coadjutor bey ihrem Leben zu erwehlen, der ihnen nach ihrem Tod in ihrer Würde gefolget, und weil hierzu lauter Venetianer gelanget, ſo

iſt

iſt auch das Patriarchat allezeit durch dieſelbe ſchon wieder beſetzet geweſen, ohne daß Oeſterreich jemals an ein Wechſelrecht in der Wahl, wie doch ausgemacht war, denken können, wie denn auch ſo gar die Patriarchen ihren alten Sitz von Aquileja in die venetianiſche Stadt Udine verleget. Auf ſolche Art iſt nun auch der itzige Patriarch Daniel Delfino ſeinem Vorfahren den 30. Aug. 1734. ſuccedirt, und hat nach dieſem 1747. den Cardinalshut erlanget. Ob nun wohl das Haus Oeſterreich ſich wegen dieſes Eingrifs in ſeine Rechte oft ſtark geregt, davon die Erzehlung hier zu weitläuftig ausfallen würde, ſo gieng man doch auf Seiten Venedig immer in den alten Weg fort, bis endlich das öſterreichiſche Haus nunmehro die Sache mit gröſſern Nachdruck durchzutreiben ſich angelegen ſeyn ließ, woraus alſo die neueſten und zugleich auch wichtigſten Bewegungen entſtanden ſind.

Denn Ihro itztregierende kayſerliche königl. Majeſtät thäten wegen ihrer gerechten Anſprüche die nöthige Vorſtellung an den Pabſt Benedictum XIV, um eine ſolche Einrichtung zu machen, damit in Benennung eines Patriarchen zu Aquileja der nach den Verträgen gebührende Wechſel zwiſchen beyden Theilen feſtiglich beobachtet werde. Nach angeſtellten Berathſchlagungen fiel der Pabſt 1749. auf den Vorſchlag, einen apoſtoliſchen Vicarium zu ernennen, der die geiſtliche Gerichtsbarkeit in denjenigen öſterreichiſchen Landen, die ſonſt dem Patriarchat

chat zu Aquileja unterwürfig geweſen, ausüben, dargegen die Republik die Ernennung eines Patriarchen zu Aquileja auf immerdar behalten ſolte. Dieſe ſeine Gedanken eröfnete er in einem geheimen Conſiſtorio, und es wurde auf den 19. Nov. 1749. ein päbſtlich Breve deswegen ausgefertiget. Aber wider Vermuthen war dieſe Vorſtellung niemanden unangenehmer als der Republik Venedig. Es war den 19. Jan. 1750. ihr Geſandter der Ritter Petrus Andreas Capello kaum in Rom angekommen, da ihm gleich von dem Senat, ſo bald man den päbſtlichen Vorſchlag erfahren, der Befehl ertheilet wurde, ſich nachdrüklich darwider zu ſetzen. Und da ſeine Vorſtellungen nichts vermogten, ſo wurde dem Cardinal Quirini, als einem gebohrnen Venetianer Commiſſion gegeben, mit dem Cardinal Rezzonico alles anzuwenden, um dieſen Vorſchlag zu hintertreiben; allein der Pabſt ließ ſich durch dieſelbe eben ſo wenig auf andere Gedanken bringen, ſo wenig er ſich durch die Drohung abſchrecken ließ, daß die Cardinäle Quirini und Rezzonico nebſt dem Geſandten und den andern Unterthanen der Republik alſobald, wenn man eine Benennung vornehmen würde, von Rom abreiſen ſolten.

Weil nun alſo der Pabſt auf ſeinem Vorſatz feſt beſtund, ſo legte der Cardinal Delfini, Patriarche zu Aquileja, ſeine Proteſtation dargegen ein, und dieß geſchahe den 24. Merz 1750. Er ſandte ſie an den Cardinal Quirini nach Rom und gab demſelben Vollmacht, das nöthi-

ge dabey zu beſorgen, welches die Republik mit einem Befehl den 30. April begleitete. Der Herr Cardinal Quirini wendete allen Fleis an, damit dem Pabſt die Proteſtation mögte inſinuirt werden, oder er doch eine gewierige Reſolution erhalten mögte, weil er aber gar kein Gehör fand, ſo bath er den Ritter Capelli, daß er alles mögte ordentlich regiſtriren laſſen. Und dieß zuſammen findet man unten in der Beylage A ſowol in der italiäniſchen Sprache als teutſchen Ueberſetzung.

Aber dem ohngeachtet fuhr der Pabſt fort, benennete in einem geheimen Conſiſtorio den apoſtoliſchen Vicarium, doch mit der ausdrücklichen Erklärung, daß dieſer Vicarius nur ſo lange ſolte geſezt ſeyn, bis daß etwan beyde ſtreitende Theile mit einander zuſammentreten und einen ſolchen Vergleich treffen würden, den er genehmhalten und approbiren könte, da ſodann das Vicariat wieder aufgehoben werden ſolte. Es war der Graf von Attimis, des Domſtifts zu Baſel Domherr, der dazu erwehlet wurde. Das päbſtliche Breve wurde ſogleich den 27. Jun. 1750. ausgefertiget, durch Couriers nach Wien und Venedig geſandt, und der Pabſt ſchrieb noch beſonders an die Republik, welches Schreiben in der Beylage B. befindlich iſt. Der päbſtliche Nuntius zu Venedig, Herr Caraccioli, Erzbiſchof zu Chalcedon, überreichte ſolches den 2. Julii, aber ſo ſchwürig die Regierung darüber wurde, ſo ſchleunig bezeigte ſie ihr Mißfallen gegen den Pabſt in der Antwort,

die

die ſie den 4. Jul ertheilte, und die in der Beylage C. zu leſen iſt. Nicht weniger wurden vom Senat den auswärtigen Miniſtern zu Venedig die Urſachen der Zwiſtigkeit communicirt, die zwiſchen der Republik und dem heil. Stul ſich ereignet, wie man in der Beylage D. findet. Der Patriarche zu Aquileja machte ſeine andere Proteſtation den 18. Jul. bekannt, die in der Beylage E. enthalten iſt. Vornemlich aber war ſchon an den Ritter Capello, venetianiſchen Geſandten zu Rom, der gleich nach einander 2. Couriers an die Republik fortgeſchicket hatte, der Befehl ergangen, daß er von Rom abgehen ſolte, nachdem er zuvor dem päbſtlichen Stul eine Proteſtation wider alles, was in dieſer Sache geſchehen, übergeben habe. Seine Abreiſe erfolgte auch würklich den 19. Jul 1750. gegen Abend, und ſein ganzes Gefolg beſtund in 9 ſechsſpännigen Kutſchen, er wurde auch von dem Cardinal Rezzonico, vielen Prälaten und andern Perſonen von Stande begleitet. Vorher ſande er ſeine anbefohlne Proteſtation mit einem Handſchreiben an den Cardinal Valenti, der ſie aber nebſt einer Antwort zurück ſchickte, aber dennoch fand der Geſandte Gelegenheit, die Proteſtation in Rom zu laſſen, und dieſe 3. Stücke findet man in der Beylage F. Eben ſowol wurde auch dem päbſtlichen Nuntio Caraccioli zu Venedig zu verſtehen gegeben, daß er die Stadt und die Staaten der Republik räumen mögte, daher er ſich noch vor Ablauf des Monats Julii nach Ferrara begab. Der

Car-

Cardinal Quirini konte ſeine Empfindung bey dem allen nicht bergen, und ließ noch in dem Jahr 1750. zu Breſcia eine kleine Schrift auf einem Bogen in 4. drucken, die nur ein kurzer Abriß eines gröſeren Buchs inzwiſchen ſeyn ſolte, und wir finden nöthig, dieſelbe in der Beylage G. ganz einzurücken, weil er ſich in einem folgenden Schreiben beſonders darauf berufen hat. Es muſte aber auch dieſer Herr Cardinal Quirini noch einen ziemlichen Verdruß deswegen erdulten, da ihm nach der Zeit von dem Pabſt ernſtlich anbefohlen wurde, ſich von Rom in ſein Bisthum Breſcia ohne Fuskus zu begeben, welchem er auch nachkommen muſte, ob ſichs gleich bis in Merz des folgenden Jahrs 1751. verzog. In den öffentlichen Nachrichten las man damals aus Rom von ſeiner Abreiſe folgendes: „Der Cardinal Quirini iſt erſt am 15. dieſes „von hier nach Breſcia, ſeinem Bisthum, abge„reiſt, das Jubiläum daſelbſt zu feyren. Er „hat weggehen müſſen, wie es ihm von dem „Pabſt dictirt worden, nemlich ohne den Troſt „zu haben, dem Pabſt zuvor die Füſſe zu küſſen. „Man muß zwar bekennen, daß er dieſes Glück „hätte genieſen können, maſen S. Heiligkeit „ſeine Bitte, welche er deswegen anbringen laſ„ſen, endlich zu erhören beliebet haben mag, „weil es aber nicht anders als unter dieſer aus„drücklichen Bedingung verſtattet werden ſolte, „daß der Herr Cardinal mit keinem Wort der „Affairen von Aquileja gedenken ſolte, ſo hielten „S. Eminenz dafür, daß die Gnade der päbſt-

„lichen

„lichen Audienz und des Fuskuſſes um dieſen „Preis zu theuer bezahlet ſey, angeſehen andere „Leute ihn alsdenn für wahrhaftig ſchuldig ach„ten, zugleich aber ihm die Mittel, ſich zu recht„fertigen, benommen werden würden. ꝛc.„ Nun ſuchte ſich zwar der Herr Cardinal auf der Reiſe ein Gemüthsvergnügen zu machen, da er das angenehme Landleben auf dem Wege betrachtete, und in franzöſiſchen und lateiniſchen Verſen beſchrieb, die er hernach mit der Aufſchrift Flora Quirini auf 1. Bogen in groß 8v drucken ließ, und davon wir die lateiniſchen in der Beylage H. anführen wollen; aber in dem neueſten Schreiben, das wir am Ende beyfügen werden, hat er doch ſeine Wehmut nicht bergen können.

Wiewol noch vorher wurde ſchon der Grund zur Beylegung der Sache zu Rom geleget. Der Pabſt ließ anfangs noch ein Breve im November 1750. an die Republik Venedig abgehen, ermahnete ſie von neuen, den gütlichen Weg zu wehlen, mit der Vorſtellung, daß man ſonſt nothwendig zu den alten Verträgen zurückgehen müſte, welche zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und der Republik den Wechſel in Ernennung des Patriarchens feſtſezte. Im Dec. 1751. kam der Abt Bini (oder Albini) im Namen der Republik nach Rom, um mit den beyden Cardinälen Quirini und Rezzonico an einem Vergleich Hand anzulegen, und ein Schreiben des Senats an den päbſtlichen Stul, welches in der Beylage I. vorkommt,

zeigte bald gelindere Abſichten an. Herr Quirini muſte zwar, wie gedacht, nach der Zeit Rom verlaſſen, aber doch wurde ſchon im Febr. 1751. der würkliche Vergleich getroffen, und ſoll ſonderlich durch Vermittelung des kayſerl. und franzöſiſchen Geſandten zu Rom der Senat zu ſeiner Einwilligung ſeyn bewogen worden. Der Hauptinhalt dieſes Vergleichs wird auf folgende Art angeführet: „Das Patriarchat zu „Aquileja ſoll abgeſchaft, und deſſen geiſtliches „Gebiete in zwey Biſthümer vertheilet werden. „Einer von dieſen Biſchöffen ſoll alle zum Patri„archat bisher gehörige Lande, die unter der „Bothmäſigkeit der Kayſerin Königin ſtehen, un„ter ſeine Aufſicht bekommen, und zu Görz ſei„nen Sitz haben. Der andere aber ſoll den „venetianiſchen Theil der aquilejiſchen Diöces „erhalten, und zu Udine ſoll ſein Sitz bleiben. „Es ſollen auch die alten Einkünfte des Patri„archats zertheilet, und einem jeden dieſer beyden „Biſchöffe ein hinlänglicher Fond zu ſeinem „Unterhalt davon angewieſen werden. Jedoch „ſoll bey den Lebzeiten des itzigen Patriarchens, „des Cardinals Delſino, alles noch in ſtatu quo „verbleiben.„ Den 5. Febr. erhub ſich der Cardinal Rezzonico und der Abt Bini zur päbſtlichen Audienz. Den 6. Febr. kam der Nuntius Caraccioli nach erhaltenen Courier von Ferrara wieder nach Venedig. Dargegen wurde der Ritter Moroſini zum venetianiſchen Geſandten nach Rom ernennet. Nachdem alles vollendet, angenommen und beſtätiget

worden, hielt Benedictus XIV. den 5. Jul. 1751. in einem geheimen Conſiſtorio eine Rede, in welcher er den Hauptinhalt des getroffenen Vergleichs vorſtellte, aus den alten Geſchichten anführte, daß auch ſonſt Patriarchate, Erz- und Bisthümer entweder aufgehoben, oder zertheilet worden, zugleich die Vorſorge Gottes rühmte, der dieſe Sache, daran ſo viele ſeiner Vorfahren vergeblich gearbeitet, unter ſeinem päbſtlichen Regiment zu Stande kommen laſſen, und zu dem Ende der Kayſerin Königin Majeſtät ſowol als die Republik mit dem Geiſt des Friedens regieret habe, überdieß aber auch den beyden Cardinälen Rezzonico und Millino vor ihre dabey angewandte Müh beſonders dankte. Dieſe Rede ſteht in ihrer Originalſprache in der Beylage K. Der Herr Cardinal Quirini bekam abweſend dieſe Rede zu leſen, und faſſete deswegen im Auguſt ein Schreiben ab, welches wir zulezt ſowol in der italiäniſchen Sprache, in welcher es geſchrieben worden, als auch in einer teutſchen Ueberſetzung in der Beylage L. beyfügen wollen, damit man deſto beſſer ſehen möge, was er darinnen zu ſeiner eigenen Rechtfertigung angeführet, und was er zugleich vor wichtige Anmerkungen bey der Rede Benedicti gemacht hat. Inzwiſchen hatte nun der groſe langgedaurete Streit, zugleich aber auch das alte Patriarchat zu Aquileja ein Ende.

Beylagen.

A.

Die italiäniſche Proteſtation des Patriarchen zu Aquileja.

PROTESTA DELL'EMINENTISSIMO CARDINALE PATRIARCA D'AQVILEJA.

Nelle contingenze, in cui la Santità di Noſtro Signore *Benedetto* P. P. XIV. ſia per deputare un Vicario Apoſtolico nella mia Dioceſi d'Aquileja ſituata nella parte Auſtriaca, io *Daniello* Cardinal *Delfino* Patriarca d'Aquileja eſſendo coſtretto, e neceſſitato dal mio dovere a ſignificare riverentemente alla Santità Sua il mio diſſenſo, e fare il mio Proteſto a qualunque novità contraria, e pregiudiziale a miei diritti: per ciò con la preſente Singrafa nomino, e deputo in mio Procuratore l'Eminentiſſimo Signor Cardinal *Quirini* a poter in nome mio dichiarare, et occorrendo, annotare, ancora ovunque il biſogno lo richiedeſſe, in qualunque forma più ampla, e conveniente al preſente caſo lo ſteſſo mio Diſſenſo, e Proteſto del tenore ſeguente, e con i termini in eſſo eſpreſſi, come ſtà, e giace, cioè - - Beatiſſimo Padre - - Parendo ormai riſoluta, e ferma la Santità Voſtra nel penſiero di deputare un Vicario Apoſtolico nella mia Dioceſe d'Aquileja ſituata nella parte Auſtriaca ſenza quelle condizioni, e riſerve, per le quali hò più volte umilmente ſupplicato, e preſentate alla Santità Voſtra viviſſime iſtanze, con che venivano ad

eſſer meno doloroſe, e ſenſibili le mie ferite; ſono coſtretto, e neceſſitato dal mio dovere a ſignificare riverentemente alla Santità Voſtra il mio diſſenſo, e Proteſto à qualunque novità contraria, e pregiudiziale a'miei diritti. La Santità Voſtra, à cui è commeſſa principalmente la difeſa delle Chieſe, e de'Veſcovi, vorrà riguardare queſta mia riverente dichiarazione, come un'atto di quel preciſo indiſpenſabile impegno, con cui ſono obbligato à cuſtodire, e tramandare a'miei Succeſſori intatte, ed illeſe tutte le ragioni di queſta Chieſa Patriarcale, ſenza che punto in me ſi diminuiſcano, ò ſiano per diminuirſi giammai i ſentimenti di pieniſſima venerazione verſo la Santa Sede, e verſo la Santità Voſtra, a cui bacio umiliſſimamente i Santiſſimi Piedi. - - *Daniello* Cardinale *Delfino* Patriarca d'Aquileja.

Dando in oltre ad eſſo Eminentiſſimo Signor Cardinal *Quirini* ampla facoltà di potere in luogo ſuo deputare, e ſoſtituire qualunque altro Procuratore, ò Procuratori con la ſteſſa, ò con miglior facoltà, e di fare in ſomma tutto ciò, che foſſe per le premeſſe coſe neceſſario, ed opportuno, non altrimenti che io ſteſſo farei, ò far poteſſi, ſe perſonalmente mi ritrovaſſi in Roma, ancorchè foſſero tali coſe, che eſiggeſſero una Singrafa di procura più ſpeciale di quel che ſia eſpreſſo nella preſente. In fede di che ho ſottoſcritta la preſente, e munita col mio Sigillo.

Data in Udine queſto di 24 Marzo 1750. - -

(L. S.)

Daniello Cardinale *Delfino* Patriarca d'Aquileja.

Illu-

Illuſtriſſimo, et Eccellentiſſimo Signor.

Fattaſi da me in eſecutione de' comandi del noſtro Sereniſſimo Prencipe eſpreſſimi in Ducale ſegnata 30. Aprile 1750. la dovuta iſtanza al Sig. Cardinale *Valenti* Segretario di Stato con più Viglietti a lui ſcritti, come è già noto a V. E., ne' primi giorni della preſente Settimana, affinchè l'Eminenza Sua ſi adoperaſſe per impetrare dalla Santità di Noſtro Signore, la facoltà d'indirizzarmi un Viglietto, in cui l'iſteſſo Signor Cardinale *Valenti* mi aſſicuraſſe, aſſumerſi dalla Santità Sua eſpreſſo, chiaro, e poſitivo impegno, di communicare non ſolo al Senato Eccellentiſs. le modificazioni ſue ſopra il Piano del Breve del Vicariato in ſpecie, ma di attendere in oltre quelle rifleſſioni, che la Sereniſſima Repubblica foſſe per fare ſopra le modificazioni ſteſſe, fattaſi dico da me queſt' iſtanza, nè riportato eſſa avendo fin al giorno d'oggi dall'iſteſſo Signor Cardinale, come è pur noto a V. E., alcuna preciſa riſpoſta affermativa, o negatiua; prendo io a cauſa di tal ſoſpenſione il partito di ſupplicare V. E., affinchè ſi compiaccia di far annotare in queſta Regia Segretaria di San Marco con l'intervento di due Teſtimonj la Proteſta dell'Eminentiſſimo Signor Cardinale *Delfino* che ſi trova unita alla preſente mia lettera, anzi di farvi pur regiſtrare queſt'iſteſſa mia lettera ſcritta, e ſottoſcritta intieramente di mia mano, nella quale dichiaro di più, quanto ſegue.

Cioè, eſſer io diſpoſtiſſimo di preſentare in mano del Pontefice ſubito, che Egli ſi eſprima di non voler aſſumere l'impegno di ſopra riferito, o in qual ſi ſia altro caſo, che mi ſia ſpecificato dall' autorità del Sereniſſimo Principe, preſentare, dico, la Proteſta iſteſſa, e ciò quantunque ſiaſi queſta già poſta per mano del Signor Cardinale *Valenti* ſotto

 gli

gli occhi di Sua Santità, al qual fine appunto communicata fu da me a Sua Eminenza quella Carta; e quantunque certamente ſi ſappia eſſere ſtata letta l' iſteſſa da Sua Santità per confeſſione, che ne fece di propria bocca al Signor Cardinale *Rezzonico*, e di più per eſſerſi paleſata conſapevole della communicazione da me fatta della medeſima Proteſta a' Signori Cardinali Nipoti, e Miniſtri dei proſſimi Predeceſſori di Sua Santità.

Della richieſta da me fatta in queſto foglio a V. E., e del Regiſtro, che in conſeguenza della medeſima verrà da Lei ordinato al ſuo Regio Segretario, non mancherò, come è mio dovere, di portar pronto, e fedele ragguaglio alla Sereniſſima Repubblica con l'Ordinario di domani notte. E per fine bacio all' E. V. affettuoſamente le mani.

Dalle ſtanze del Palazzo di San Marco in Roma 8 Maggio 1750.

Di V. E.

Affezionatiſſimo Servitore Vero
Angelo Maria Cardinale *Querini.*

A Sua Eccell. il Sig. Ambaſciator della Seren.ma Repub. di Venezia.

IN DEI AETERNI NOMINE AMEN.

Anno ab Incarnatione Domini noſtri Ieſu Chriſti Milleſimo Septingenteſimo Quinquageſimo Indictione XII. Die vero Veneris Octaua Menſis Maii Romae in Palatio Diui Marci.

Avendo l'Eminentiſſimo Signor *Angelo Maria* Cardinal *Quirini* fatta ricerca colla anneſſa Lettera all'Eccellentiſſimo Signor *Pietro Andrea Capello* Cavalier Ambaſciator Veneto a queſta Corte, che ſia regiſtrata in queſta Regia Segretaria la Proteſta dell'Eminentiſſimo Cardinale *Dolfin* Patriarca di Aquileja fatta in Udine li 24. Marzo 1750. colle anneſſe

anneſſe facoltà impartite al ſuddetto Eminentiſſimo *Quirini* furono chiamati gli Infraſcritti D. *Giuſeppe Viezzeri di Gio: Battiſta*, e D. *Domenico Leonzi di Antonio*, e lette le ſuddette Carte ad entrambi anno ſegnata la preſente come Teſtimonj in compimento delle neceſſarie legalità.

In fede di che io *Gion-antonio Gabriel* Nodaro Ducale, e Segretario Regio della Sereniſſima Repubblica di Venezia hò unite, e ſegnate le ſudette Carte alla preſente, ſegnandole col Reale Sigillo del Gran Protettore San Marco.

L. S.

(*Giuſeppe Viezzeri di Giambattiſta* fui Teſtimonio à quanto di ſopra.

(*Domenico Leonzi di Antonio* fui Teſtimonio à quanto di ſopra.

Die teutſche Ueberſetzung.

Proteſtation Jhro Eminenz des Herrn Cardinal Patriarchens zu Aquileja.

Bey der Begebenheit, da Jhro päbſtliche Heiligkeit Benedictus XIV. geſinnet ſind, einen apoſtoliſchen Vicarium, in meine in dem öſterreichiſchen Theil gelegene Diöces von Aquileja zu verordnen, ſo werde ich, Daniel Cardinal Delfino, Patriarche von Aquileja, meiner Schuldigkeit wegen gedrungen und genöthiget, gegen Jhro Heiligkeit auf das allerehrerbietigſte meine Gegenmeynung an Tag zu legen, und wider alle, meinen Gerechtſamen entgegenlaufende und nachtheilige Neuerung meine Proteſtation einzulegen. Zu dem Ende ernen-

ernenne und beſtimme ich durch gegenwärtige Handſchrift Ihro Eminenz den Herrn Cardinal Quirini zu meinem Anwalt, und gebe ihm volle Macht und Gewalt, dieſe meine Gegenmeynung und Proteſtation in meinem Namen kund zu machen, und ſolche nach Erforderung der Nothdurft, in breiterer und auf gegenwärtigen Fall bequemern Form folgenden Inhalts und mit dieſen ausdrücklichen Worten aufzuzeichnen ‚ ‚ nemlich ‚ ‚

„Heiliger Vater ‚ ‚ da dem Anſehen nach „Ew. Heiligkeit feſt entſchloſſen ſind, einen apo„ſtoliſchen Vicarium in meine in dem öſterrei„chiſchen Theil gelegene Dióces von Aquileja „abzuordnen, ohne auf diejenige Bedingungen „und Ausnahmen zu merken, um welche ich ſchon „öfters auf das demüthigſte gebeten, und bey „Ew. Heiligkeit die lebhafteſten Anſuchungen „gethan habe, damit meine Wunden weniger „ſchmerzlich und empfindlich ſeyn mögten; ſo „werde ich vermöge meiner Pflicht gedrungen „und genöthiget, gegen Ew. Heiligkeit auf das „allerehrerbietigſte meine Gegenmeynung zu be„zeugen, und wider eine jedwede meinen Ge„rechtſamen entgegen laufende und nachtheilige „Neuerung meine Proteſtation einzulegen. Ew. „Heiligkeit, denen hauptſächlich die Verthei„digung der Kirche und der Biſchöffe anvertraut „iſt, wollen dieſe meine ehrerbietigſte Erklärung „als ein Werk derjenigen genauen und uner„läßlichen Verbindung anſehen, nach welcher „ich verpflichtet bin, die Gerechtſame dieſer

„Pa-

„Patriarchalkirche zu bewahren, und meinen „Nachfolgern ungeſchmälert und unverlezt zu „hinterlaſſen. Bey dem allen aber wird in mir „die Geſinnung von der vollkommenſten Ehrer„bietung zu keiner Zeit vermindert werden, die „ich gegen den heiligen Stul und gegen Ew. „Heiligkeit hege, welchen ich auf das demüthig„ſte die Füſſe küſſe.

Daniel Cardinal Delfini.
Patr. zu Aquileja.

Im übrigen wird Ihro Eminenz dem Herrn Cardinal Quirini völlige Macht gegeben, an ſeine ſtatt einen oder mehrere Bevollmächtigte mit noch gröſerer Gewalt zu verordnen und zu ſetzen, und überhaupt alles dasjenige zu thun, was in der vorgedachten Sache nöthig und bequem iſt, nicht anders als ich ſelbſt thun würde oder könte, wenn ich mich perſönlich in Rom befände, ob es auch gleich etwas wär, das eine noch genauere Vollmacht, als in dieſer ausgedruckt iſt, erforderte. Urkundlich unter meiner eigenen Unterſchrift und beygedruckten Inſiegel beſtätiget. Gegeben in Udine den 24. Merz 1750.

Daniel Cardinal Delfino Patriarch
zu Aquileja.

(L. S.)

Hochwohlgebohrner Herr.

Zur Befolgung des von unſerm Durchlauchtigſten Herzog, unterzeichneten Befehls d. d. Venedig den 30. April 1750. iſt von mir die

ſchuldige Vorſtellung an den Herrn Staats-ſecretarium Cardinal Valenti, durch etliche an ihn geſchriebene Billets, wie Ew. Excellenz ſchon bekant iſt, von erſten Tagen der gegenwärtigen Woche gethan worden, damit Se. Eminenz ſich bemühen mögten, von Ihro päbſtlichen Heiligkeit die Erlaubniß eines an mich zu richtenden Billets zu erhalten, in welchem beſagter Herr Cardinal Valenti mich verſicherte, daß Se. Heiligkeit die ausdrückliche, deutliche und würkliche Verbindung auf ſich genommen hätte, nicht nur ſeine Einſchränkungen ſelbſt über den Entwurf des Breve wegen des Vicariats dem fürtreflichen Senat beſonders zu communiciren, ſondern auch auf die weitere Anmerkungen zu warten, welche die Durchlauchtigſte Republik über dieſe Einſchränkungen machen mögte. Nachdem alſo dieſe Anſuchung von mir geſchehen, ſo iſt von dem obgeſagten Herrn Cardinal bis auf den heutigen Tag, wie Ew. Excellenz ebenmäſig bekant iſt, keine eigentliche zuſagende oder abſchlägige Antwort, zurück gekommen. Ich nehme mir daher wegen dieſes Aufſchubs die Freyheit, Ew. Excellenz zu erſuchen, daß ſie belieben mögen, in dem königl. Secretariat zu S. Marcus, mit Zuziehung zweyer Zeugen die hier angeſchloſſene Proteſtation Ihro Eminenz des Herrn Cardinals Delſini, aufzeichnen, und dabey ebenfalls dieſen von mir aufgeſezten und eigenhändig unterſchriebenen Brief ſelbſt regiſtriren zu laſſen, in welchem ich mich folgendermaſen weiters erkläre:

Nem-

Nemlich da ich vollkommen bereit geweſen bin, dieſe Proteſtation in die Hände des Pabſts unverzüglich zu überreichen, ſo bald derſelbe ſich entweder ſo erklären würde, wie er die oben angezeigte Verbindung nicht annehmen wolle, oder ſo bald mir andernfalls eigentlich benennet würde, im Namen des Durchlauchtigſten Fürſten ſelbige Proteſtation zu übergeben; Jedennoch ob dieß ſchon durch den Herrn Cardinal Valenti Sr. Heiligkeit vorgelegt worden, zu welchem Ende das Schreiben Sr. Eminenz von mir übergeben war, und ob man auch gleich gewiß weiß, daß daſſelbe von Sr. Heiligkeit nach dem mündlichen Geſtändniß des Herrn Cardinals Rezzonico geleſen worden; und noch mehr, da die von mir geſchehene Communication eben derſelben Proteſtation denen Herrn Cardinal Nepoten und Miniſtern des nächſten Vorfahren Sr. Heiligkeit kund und wiſſend gemacht worden; So werde ich im Gefolg der an Ew. Excellenz hierinnen gethanenen Bitte, und der Regiſtratur, welche ich Dero königl. Secretario angegeben habe, nicht ermangeln nach meiner Schuldigkeit einen ſchleunigen und wahrhaftigen Bericht an die Durchl. Republik mit der morgenden ordentlichen Poſt zu bringen. Schlüßlich küſſe ich Ew. Excellenz recht herzlich die Hände.

Ew. Excellenz.

Gegeben im Pallaſt S. Marcus
zu Rom den 8. May 1750.

getreuer Diener.

Angelus Maria Cardinal Querini.

An Jhro Excellenz den Herrn Ambaſſadeur der Republik Venedig.

Jm

Im Namen des ewigen Gottes Amen.

Im Jahr nach der Geburt unſers Herrn JEſu Chriſti 1650, Indict. XII. Freytags den 8ten Tag des Monats May zu Rom im Pallaſt S. Marcus.

Auf Ihro Eminenz des Herrn Cardinals Angelus Maria Quirini gethanenes Anſuchen nebſt den beygelegten Schreiben an Ihro Excellenz Herrn Pet. Andr. Capelli, Ritters, venetianiſchen Ambaſſadeur an dieſem Hof, daß in dieſem königl. Secretariat die Proteſtation Ihro Eminenz des Herrn Cardinals Delfino, Patriarchen zu Aquileja, gegeben zu Udine den 24. Merz 1750. mögte regiſtrirt werden, ſo ſind auf die Ihro Eminenz dem Herrn Cardinal Quirini zugleich mitgetheilte Gewalt, hierzu die endes unterſchriebene, D. Joſeph Viezzeri von Johann Baptiſta und D. Dominicus Leonzi von Antonio berufen, und die oben gemeldete beyde in dieſem Jahr unterzeichnete Schreiben ihnen als Zeugen zur Erfüllung der nöthigen Legalität vorgeleſen worden.

Zu Urkund deſſen habe ich Johann Anton Gabriel, herzoglicher Notarius und königlicher Secretarius der Durchlauchtigen Republik Venedig, dieſes zuſammengebracht, und die obangemerkte Schreiben, mit dem königlichen Siegel

Siegel des Groſsprotectors zu S. Marcus unterdrücket.

(L. S.)

Joſeph Viezeri von Johann Beptiſta.
Dominicus Leonzi von Antonio.

als zu dem obigen requirirte Zeugen.

B.

Schreiben des Pabſts an die Republik Venedig.

Benedictus XIV. Pabſt.

„Liebe Söhne, Edle, ꝛc. ꝛc. Unſern Gruß und „apoſtoliſchen Segen zuvor. Wir ſchicken „Ihnen mit gegenwärtigem Schreiben die Ab„ſchrift des Breve, welches wir in der Angele„genheit wegen Aquileja haben ausfertigen laſ„ſen. Es iſt unwiderſprechlich, daß wir uns, „und Gott iſt bekant, mit wie viel Aufmerkſam„keit und Aufrichtigkeit, haben angelegen ſeyn „laſſen, Ihre vortrefliche Republik, ſo viel es „möglich geweſen, zufrieden zu ſtellen, indem wir „uns ſo gar nach den Betrachtungen gerichtet, „welche dieſelben über den Vorſchlag eben dieſes „Breve gemacht, und welche ſie an uns gelangen „laſſen. Sie werden es aus demjenigen Stü„cke ſelbſt erſehen, auf welches wir uns berufen. „Wiewohl wir nun überzeugt ſind, die in beſag„tem

„tem Stücke enthaltene Mäſigungen ſo weit, „als man es nur immer verlangen kan, und ſo, „wie es die Cardinäle, welche wir in dieſer An„gelegenheit zu Rathe gezogen, einmüthig für „gut gefunden, getrieben zu haben; ſo hätten „wir doch gewünſchet, Ihnen ſelbige, ſo wie wir „darum angegangen worden, mittheilen zu kön„nen. Solches aber hat ſich nicht wollen thun „laſſen, weil man ſich dadurch der Gefahr aus„geſezt haben würde, daß dieſe Mäſigungen von „dem andern Theile, in deſſen Gebiete dieſes „Breve ins Werk geſezt werden muß, nicht an„genommen werden mögten, und ſelbige mit„hin keine Würkung für das Heil der Seelen, „welches wir bey allen unſern Unternehmungen „zum Endzweck haben, nach ſich gezogen haben „würden, oder daß man zu dieſem Endzweck nicht „anders als mit Weglaſſung dieſer Mäſigun„gen und auf den Fuß des erſten Entwurfs die„ſes Breve hätte gelangen können. Dieſes iſt „die in der reinen und lautern Wahrheit gegrün„dete Darlegung der ganzen Sache, welche, „daferne ſie ihre vortrefliche Republik recht er„wäget, dieſelbe gewiß, der von uns gegen ſie „tragenden beſondern Zuneigung überzeugen „wird. In dieſen Geſinnungen und mit einer „rechten Ausgieſſung unſers Herzens ertheilen „wir Ihnen, liebe und edle Söhne, den apoſtoli„ſchen Segen. Rom den 27. Jun. 1750.

C.

Des Senats zu Venedig Antwort an den Pabſt.

„Wie wir jederzeit mit den Regungen der
„unwandelbaren und kindlichen Ehrerbie-
„tung, ſo wir beſtändig darzuthun uns angele-
„gen ſeyn laſſen, gegen den heil. Stul angefüllt
„ſind, alſo haben wir uns recht beſonders be-
„fliſſen, eben dieſe Geſinnungen von dem Au-
„genblick an, da die Angelegenheit von Aquileja
„aufs Tapet gekommen, an den Tag zu legen.
„Da nun Ew. Heiligkeit zu erkennen gegeben,
„daß dieſelbe zu allem dem, was die Gerechtſame
„der Republik und des Patriarchens ſicher ſtel-
„len können, die Hände bieten wolten, und wir
„unſers Ortes erkläret haben, daß wir nicht ab-
„geneigt wären, in Unterhandlungen uns einzu-
„laſſen, und daß wir dieſelben auf alle mögliche
„Art erleichtern würden, ſo machten wir uns
„gewiſſe Hofnung, in kurzem eine Angelegenheit,
„welche bisher ſo viel Intriguen und Bewe-
„gungen veranlaſſet hat, günſtig beygeleget zu
„ſehen. Gleichwie aber das Breve, mittelſt
„deſſen ein Vicarius geſezt wird, nebſt dem
„Schreiben Ew. Heiligkeit vom 27. Jun. und
„den darinne enthaltenen Mäſigungen, welche,
„wie wir es gewünſcht, uns nicht mitgetheilt
„worden, unſerm Verlangen kein Genüge lei-
„ſtet, und uns den Nachtheil, welchen wir auf
„alle Art zu vermeiden ſuchten, zufüget, ſo ſind
„wir, wiewohl mit empfindlichen Schmerzen,

„ge-

„gezwungen, diejenigen Maaßregeln zu ergreiſ„fen, welche wir im voraus ergreiſen zu wollen „geſagt haben, wenn man uns in die Nothwen„digkeit, unſre Zuflucht dazu zu nehmen ſetzen „würde. Dieſer Vorfall wird im übrigen der „tiefen Verehrung nicht das mindeſte beneh„men, welche wir für den heil. Stul und für die „Perſon Ew. Heiligkeit tragen, welche wir um „den Segen bitten. Gegeben im Pregadi „(oder engen Rath) den 4. Jul. 1750.

D.

Die Urſachen der Zwiſtigkeit zwiſchen der Republik und dem heil. Stul.

Der Inhalt geht dahin: „Es ſey am 19. „November 1749. ein Breve ausgefertiget „worden, worinne der Pabſt einen apoſtoliſchen „Vicarium über denjenigen Theil der Gerichts„barkeit des Patriarchats von Aquileja, der zu „den Staaten des öſterreichiſchen Hauſes ge„höre, beſtellt hätte: man habe ſofort Mittel „und Wege geſucht, die Sache gütlich beyzule„gen, und deswegen geglaubet, das Breve wür„de widerrufen werden: allein dieſes ſey nicht „nur nicht erfolget, ſondern am 27. Jun. 1750. „habe der römiſche Hof ein neues Breve erge„hen laſſen, und darinne den Grafen von At„timis Canonicum der Cathedralkirche zu Ba„ſel, zum Biſchof in partibus und zum apoſtoli„ſchen Vicario ernannt: die Republik habe „die-

„dieſes Breve ihrem Iuri Patronatus, ſo durch die „Vorfahren vom Pabſt Benedict XIV. für gül„tig erkannt und beſtätiget worden, nicht anders „als höchſtnachtheilig anſehen müſſen: Dieſes „Recht gründe ſich auf einen durch viele Jahr„hunderte ununterbrochenen Beſitz, dem zufolge „die Erwählung des itzigen Patriarchen nicht „anders als rechtmäſig und canoniſch angeſehen „werden müſſe: Die Republik habe zwar dem „Pabſt Vorſtellung thun laſſen, um hierunter „eine ihr günſtige Aenderung auszuwürken, al„lein, da alle deswegen angewendete Sorgfalt „vergebens geweſen, habe ſie ſich gemüſiget ge„funden, ihren Geſandten von Rom zurück zu „berufen, nachdem ſie demſelben Befehl gege„ben, wider die vorangezogenen Breve und wi„der alles, was dieſem zufolge geſchehen könte, „feyerlich zu proteſtiren: ſie erkläre ſich inzwi„ſchen, daß, da ſie hiezu blos dadurch verleitet „worden, um ein Recht, wovon ſie ſo lange im „Beſitz wäre, zu behaupten, ſie gegen den heili„gen Stul jederzeit die gröſte Eiferſucht und den „kindlichen Gehorſam unverbrüchlich behalten „werde.„

E.

Die andere Proteſtation des Patriarchen zu Aquileja.

„Ob ich mir wohl Hofnung machen konte, „daß meine Proteſtation vom 24. März ei„ni-

„nigen Eindruck in dem Gemüthe Ew. Heiligkeit „machen würde, in welcher ich mich in Ansehung „des Entſchluſſes heraus ließ, vermöge deſſen Ew. „Heiligkeit geſinnt zu ſeyn ſchien, einen apoſto„liſchen Vicarium in meine Diöces für den un„ter dem Haus Oeſterreich ſtehenden Theil ab„zuſchicken, ohne hiebey auf die Bedingung und „Ausnahmen acht zu haben, welche doch höchſt„nöthig zu ſeyn ſcheinen, um einigermaſen die „alten und niemals unterbrochenen Gerechtſa„me meiner Patriarchalkirche zu erhalten; ſo ver„nehme ich dem ungeacht, wiewohl weder durch „den Canal des Staatsſecretariats, noch auch „durch eine andere Benachrichtigung von Ew. „Heiligkeit, ob ich ſchon deßwegen vielmals An„ſuchung gethan, ſondern einzig und allein durch „den öffentlichen Ruf, daß Ew. Heiligkeit eine „Bulle abgefaßt, und ausgefertiget, mittelſt de„ren ein Vicarius in beſagtem Theile meiner „Diöces niedergeſezt wird. Gleichwie man mir „nun keinen Fehler, keine Nachläſſigkeit oder ein „anderes canoniſches Hinderniß beymeſſen kön„nen oder gegenwärtig Schuld geben kan, und „ich verpflichtet bin, die Gerechtſame meiner „Kirche zu vertheidigen, und ſelbige ungeſchmä„lert auf meine Nachkommen zu bringen, und „über dieſes mein Stillſchweigen als eine Art „meiner Einwilligung in dieſe Neuerung ausge„legt werden könte, alſo wiederhole ich in der „kräftigſten doch zu gleicher Zeit in der ehrerbie„tigſten Form meine erſtere Proteſtation wider „dergleichen Abſchickung, als einer ſolchen, die

„ohne

„ohne einige canoniſche Urſache und inſonderheit „ohne die vorbehaltenen und begehrten Clauſuln und Ausnahmen geſchehen, und welche den „Zuſtand meiner Kirche beunruhiget und verwirret, und die Vorrechte der biſchöflichen „Würde an dem empfindlichſten Theile angreifet. „Ich werfe mich übrigens zu den Füſſen Ew. „Heiligkeit, und küſſe dieſelben in tiefſter Ehrerbietung. Venedig den 18. Jul. 1750.

Daniel Cardinal Delfini,
Patriarch von Aquileja.

F.

Die Proteſtation des Ritters Cappello, venetianiſchen Geſandten, vor ſeiner Abreiſe aus Rom.

„Die durchlauchtige Republik Venedig, wel„che ſowol die Frömmigkeit als auch die „Standhaftigkeit ihrer Vorfahren in Behaup„tung ihrer Gerechtſame erblich beſitzet, ward „durch ein von dem Erzbiſchof zu Calcedonia „den 2. Jul. jüngſthin eingereichtes Pro Me„moria benachrichtiget, daß, nachdem ſchon un„ter dem 19. November 1749. wegen Errichtung „eines apoſtoliſchen Vicarii für den unter der „Bothmäſigkeit des erzherzoglichen Hauſes „Oeſterreich ſtehenden Theil des Patriarchats „von Aquileja ein vergebliches Breve ausgefer„tiget, und, da man ſich deſſen wegen der den

„mit dieſen Breven hat, und erkläret, daß in die„ſem Falle alle Neuerungen keine Gültigkeit „haben ſollen, gleich als wenn ſie niemals wä„ren vorgenommen worden, und daß alſo nie„mand hiedurch einen rechtmäſigen Anſpruch „auf den Beſitz erlanget haben könne. Die „Republik läßt dieſe Proteſtation wider alle „obangeführte Sachen, zufolge den Verord„nungen des Völker- und bürgerlichen Rechts, „durch mich ergehen, wird jedoch hiebey jeder„zeit die dem heiligen Stul ſchuldige Ehrerbie„tung und den kindlichen Gehorſam hegen, und „ſich vorbehalten, als worinne dieſelbe, gleich„wie ihre Voreltern durch göttliche Gnade ſel„bige in allen Begebenheiten mit einer vollkom„menen Hochachtung gegen die Kirche und die „Religion bezeiget haben, ebenfalls unverrückt „beharren wird.„

Handbrief des Ritters Cappello an den Cardinal Valenti.

Monſeigneur,

Nachdem ich von der durchl. Republik Venedig Befehl erhalten, beygehende Proteſtation in der kräftigſten und feyerlichſten Form zu übergeben, ſo habe ich meiner Schuldigkeit gemäß zu ſeyn erachtet, dieſelbe, nachdem ſie auf behörige Art in meiner Canzley regiſtriret worden, an Ew. Eminenz, als Staatsſecretario Sr. Heiligkeit zu ſchicken. Ich bin ꝛc.

Peter Andreas Cappello,
königl. Ambaſſadeur von Venedig.

An

Antwort des Cardinals.

Der Cardinal Valenti hat die Handſchrift Ew. Excellenz erhalten und eröfnet und darinne eine Proteſtation wider das Breve in Anſehung des apoſtoliſchen Vicarii bey dem Patriarchat zu Aquileja a parte Imperii gefunden, die nicht allein in ſehr unehrerbietigen, ſondern gar ungewiſſenhaften, läſterlichen und ſolchen Ausdrückungen abgefaſt iſt, welche mit den Geſinnungen ſtreiten, deren ſich die durchl. Republik noch in ihrem lezteren Schreiben, ſo ſie dieſer Sache wegen an Se. Heiligkeit gelangen laſſen, berühmt hat. Beſagter Cardinal wird aus Hochachtung gegen die Republik, und aus beſonderer Neigung gegen die Perſon Ew. Excellenz veranlaſſet, dieſes zu ſchreiben, und denenſelben die erwehnte Schrift zurück zu ſchicken, damit ſolche niemals Se. Heiligkeit oder ſonſt jemanden bekant werde, und damit man auf dieſe Art Umgang habe, ſelbige mit einer Cenſur zu belegen, welche ſie nach allen Regeln verdienet, wodurch der durchl. Republik der gröſte Nachtheil erwachſen, und den kräftigen Mitteln, die dem Pabſt ſehr wohl bekant ſind, Hinderniß im Weg würde geleget werden. Ich bin ꝛc.

Pontifex ille ſanctiſſimus, ac ſapientiſſimus: *Si vnicuique Epiſcopo ſua iurisdictio non ſeruatur, quid aliud agitur, niſi vt per nos, per quos Eccleſiaſticus ordo cuſtodiri debet, confundatur?* Eiusdem Pontificis verba ſunt iſta: *Abſit, vt ſtatuta Maiorum Conſacerdotibus meis in qualibet Eccleſia infringam, quia mihi iniuriam facio, ſi fratrum meorum iura perturbo.* Eo pariter tendunt ſequentia Pontificis illius dicta: *Sicut ab aliis noſtra exigimus, ita ſingulis ſua iura ſeruamus... Si ea deſtruerem, quae Anteceſſores mei ſtatuerunt, non Conſtructor, ſed Euerſor iuſte comprobarer... Iuſtitiae, et rationis ordo ſuadet, vt qui ſua deſiderant a Succeſſoribus mandata ſeruari, Praedeceſſoris ſui procul dubio voluntatem, et ſtatuta cuſtodiant.* Maximopere autem exarſit Apoſtolicus S. *Gregorii* M. zelus aduerſus Imperatoris mandatum, quo fultus Epiſcopus Eurienſis ſubtrahere conabatur Caſſiopi caſtrum ab iurisdictione Epiſcopi Corcyrenſis, eamque ſibi vindicare contra Leges, et Sacros Canones. Quare monendum cenſuit Imperatorem in hunc modum, vt ſuum ille abroget Mandatum, *omnino illicitum, omnino prauum, omnino iniuſtum, et ſacris Canonibus valde inimicum, et ideo huiusmodi peccatum temporibus ſuis introduci in Eccleſiae praeiudicium non permittat.* Pari zelo inſurgit Pontifex ille ob occupatas irrationabiliter in Numidia Parochias quasdam, *Quod euerſio foret* (ait ipſe) *diſciplinae, quae ſunt olim laudabiliter ſtatuta diſſoluere.* Negat, quoties agitur de improbis huiusmodi conatibus reprimendis, *locum vllum dandum eſſe ſeu lenitati, ſeu dilationi.*

Prae-

Praeſcribit, *cuſtodiendam in cunctis Eccleſiaſtici ordinis conſtitutionem.* Docet tandem, inſtituendum eſſe *inter culpas, et innocentiam examen, quatenus et iuſtitiam habentibus magna de rectitudinis veſtrae* (Numidiae Epiſcopos alloquitur) *ſit zelo fiducia, et inquietis de futuro omnis excedendi amputetur occaſio.*

Texitur inſuper hiſtoria diſputationis coortae de iuribus in prouincias Bulgariae inter S. *Ignatium* Patriarcham Conſtantinopolitanum, et binos Romanos Pontifices. Ea iura validiſſime tutari nunquam deſtitit S. *Ignatius* vsque ad mortem, quam obire ei contigit emiſſo iam aduerſus eundem Papalis excommunicationis fulmine. Patriarchae illius conſtantiam adeo non damnauit Cardinalis *Baronius* in Annalibus, vt ibidem haec prodiderit: *Neque eſt quod quis ob litem hanc Ignatium animo fuiſſe in Apoſtolicam Sedem infenſo exiſtimet, vel ingrato, cum quae iuris eſſent ſuae Eccleſiae defendere iuramento teneretur obſtrictus.*

Tandem demonſtratur, omnium Eccleſiarum ſollicitudinem Romano Pontifici commiſſam in eo praeſertim ſitam eſſe, quod eorum omnium, qui grauantur, ſacrorumque in primis Paſtorum praeſidium, et tutela eidem Pontifici incumbant, iuxta illud *Ioannis* VIII. Papae: *Portamus onera eorum omnium, qui grauantur, imo ea in nobis portat beatus Petrus Apoſtolus, qui nos ſollicitudinis ſuae heredes tuetur, ac protegit.*

PARS

PARS ALTERA.

Oſtenditur, omnia in ſuperiori parte huius libri allata, dum valide faciunt ad repellendos quoscumque auſus, per quos Epiſcopalis iurisdictio ad legitimos Paſtores pertinens impetatur, vel in vna tantum et altera Parochia irrationabiliter per quoduis mandatum, Imperiale etiam, occupata, ea, inquam, omnia multo fortius, et excellentius militare pro illaeſis ſeruandis Aquileienſis Patriarchatus iuribus. I. Quod Metropolim illam inter Italicas primam habendam eſſe poſt Romanam Pontifices ipſi ſtatuerint: *Volumus* (ita legitur apud *Vghellium* in Ital. Sacr.) *et Apoſtolica authoritate iubemus, vt inter omnes Italicas Eccleſias Dei Sedes prima poſt Romanam Aquileienſis habeatur.* II. Quod eiusdem iuribus tuendis a trecentis et amplius annis poteſtatem ſuam exeruerint ſanctiſſimi et laudatiſſimi Pontifices, etiam noſtrorum temporum, videlicet *Clemens XI. Benedictus XIII. Clemens XII.* ſumma conſtantia obſiſtentes nouis quibusque cupiditatibus eorum omnium, qui illa ſeu conuellere, ſeu imminuere conabantur. III. Quod iidem Pontifices ita ſe gerentes, Apoſtolicae quoque Sedis vtilitatibus ſeſe optime proſpicere arbitrarentur. IV. Denique, quod iuribus iisdem ſuam impertiti ſint authoritatem vel ipſi Auſtriae Principes, quo etiam tempore Aquileienſem Ciuitatem non quidem iure, ſed facto detinerent, quemadmodum eadem modo quoque potiuntur; memoraturque inter caetera eius authoritatis argumenta, Prouinciale Concilium, habitum a *Franciſco Barbato* Patriarcha

M I

Aqui-

Aquileienſi, poſt obitum plaudente quam maxime *Clemente VIII.* ſacram in terris Auſtriacis Viſitationem, cui adeo fauit *Ferdinandus* Archidux Auſtriae, deinde Imperator, vt quiete omnia peragere in terris illis valuerit idem Venetus Patriarcha, qua ratione Concilio illi Prouinciali Germani ipſi Antiſtites, Aquileienſis Suffraganei, pacifice ſiue per ſe, ſiue per Legatos ſuos interfuerunt. Idem *Ferdinandus* ac genua eiusdem *Franciſci Barbari* prouolut ſuſit Praefectum Arcis Gradiſcae, pro impetranda abſolutione ab excommunicatione, qua iſte a Patriarcha fuerat perculſus. Id contigit anno 1607.

Proponitur vltimo loco ratio, qua animarum damna e terris Auſtriacis omnino amoueri valeant, quin adhibita ad eum finem remedia, Eccleſiaſticae diſciplinae, veterum Canonum et Patrum authoritate conſtitutae, robur infringant, et quin etiam ea remedia innocuum omnino Patriarcham, imo virtutum omnium laude cumulatiſſimum ita exagitent, perinde ac ſi Canonicam mulctam aduerſus Epiſcopos delinquentes infligi ſolitam promeruiſſet. Par Sanctorum Antiſtitum ſuperius memoratum, nimirum *Hilarii*, et *Ignatii*, ex cauſa contentionum cum Sancta Sede initarum leuem aliquem puluerem, quo ſcilicet nemo ex Sanctis, excepta beata Maria Virgine, caruit, contraxiſſe, id vtique haud diffitetur Cardinalis *Baronius*, quod videlicet neutiquam manifeſta foret cauſae, pro qua illi decertabant, iuſtitia; at hanc indubie fauere cauſae Patriarchae Aquileienſis nemo profecto negauerit, neque ipſe Summus Pontifex feliciter modo regnans.

Ra-

Ratio autem damnis illis animarum obuiam eundi, Venetae Reip. inſigni pietati cum ſingulari moderatione coniunctae his verbis explicatur: Aut Auſtriaco gregi, de quo agitur, Vicarius Patriarchalis, Epiſcopalibus Infulis inſignitus, Germanae gentis, Auſtriacisque Dominis acceptus, praeficiatur; Aut Vicario Apoſtolico eae tantum facultates indulgeantur, quibus Nuncius Pontificius Viennenſis antea gaudebat, dum cuncta rite et recte ad regimen illud ſpectantia cum Patriarcha Aquileienſi communicaret; ac proinde abſtineat omnino Vicarius Apoſtolicus ab iure quouis exercendo in Eccleſiam Cathedralem, inque eiusdem Canonicos, Synodum Dioeceſanam non conuocet, Beneficia non conferat, niſi Curata in terris Auſtriacis ſita, intacta manente penes Patriarcham Canonicatuum, reliquorumque Beneficiorum diſpoſitione. Vtraque ratio iſta ex indulgentia Reip. et Patriarchae admiſſa ob Pontificis animum de animarum cura pro Supremi ſui Apoſtolatus munere iuſte ſollicitum, nemo non videt quam idonea ſit rei, de qua agitur, tranquille componendae.

H.

Flora Quirini.

Dum Romae ſtrepitu, curisque, opibusque relictis,
Tranquillas BRENNI properarem viſere terras,
Ductus amore Gregis parili mihi foedere iuncti;

Di-

Dicere vix valeo, quanta dulcedine totus
Afficerer, quod vbique meis per aperta locorum
Offerrent oculis PLANTAS viridantia prata.
Inde etenim cepi vitae documenta gerendae
Plenius, et melius, doceant quam myſtica Scripta;
Edidici quanam mores ratione piare
Quemque ſuos deceat; monſtrabitque illico eandem
Gallica Melpomene, quacum, peragens iter illud,
Iuſſi, humilem quamuis, Latiam contendere Muſam.

PLANTAE.

IDYLLIVM.

SIMPLICIS o Naturae cultus amabilis! O vos
Quam mihi iucundum formoſae cernere Plantae,
Molles et virides noſtris expandere in aruis
Frondes, quas inter, leni dum flamine ſpirat
Vis Zephyri, roſeus Sol ludens procreat vmbram,
Iſtaque dum vario quatitur motu emicat inde
In teneris veſtra effigies glebis, ſpeculique
Hae vobis formam referunt! Ibi vitam ego ducens
Futilibus ſtudiis vacuam, curisque moleſtis,
Quas auri iniecit maleſana cupido, fugaci
Stulta metallo inhians, cuius fulgore trahuntur,
Illecebrisque homines; aliquis ſi me tenet angor
Sollicitum, capio veſtra ſolamen ab vmbra.

Iugiter ergo me vos brachia tenditis. Heu! quod
Vos inter diſcrimen adeſt, atque inter amicos
Saecli huius! largis dum nos fortuna beare
Muneribus geſtit, magno illi ardore miniſtrant
Officii nobis genus omne, at vix fauor iſte
Vel minimum titubat, nutant aeque illico et ipſi.

Mu-

Munificum vobis Coelum ſe praebet; amat
Vos ipſum, et quotquot veſtri extenduntur in illuc
Rami, hos duro paullum adaperto cortice, promptus
Virtutem credas veluti ſibi poſcere vocis,
Ad grates ſummo quas debent Numini agendas.

Coeli inſtar, tellus quoque vos ornat beneficiis;
Nam modo complexa ſinu quae ſemina vobis
Dant vitam, efficitur veſtra inde et mater et altrix,
Eius enim viuo veſtra exta humore rigata
Turgeſcunt ſenſim, et frondes deinde per omnes
Illum immittunt, et paria ipſis pabula praeſtant.

O nos ingratae mentes! o pectora coeca!
Quod grato praeclaro hominum nec nomine digni!
Virtutum expertes, vitiis atque obtenebrati!
Duritiem noſtri Coelum depellere cordis
Nititur, et omnigena atque in nos profundere dona
Haud unquam ceſſat, ſed nos parere rebelles
Praefracte abnuimus, praui trahimusque ſuperbum
Affectus animi in foedus, queis ſubdimur ipſi.

Gaudet humus fermo momento temporis omni,
Quod veſtrae dum venae exſugunt dulciter eius
Humores, mira tenuatae humo arte paratae
Sint ſemper, quin obſiſtant vel paullulum eidem.
Quam cupide, et quo niſu, etiam atque etiam intertextae
Radices veſtrae ſubeunt praecordia terrae
Faecundae, gratas ſeſe hac ratione probantes!
Haſce vices noſtra haec heu valde negligit aetas!

Coelum nos finxit, coeleſti flamine vitam
Ducimus, eius opis, puncto etſi temporis vno,
Iactura immotos prorſus nos illico reddit,
Puluis et efficimur, quem mox voret horrida abyſſus.

De-

Deſerit haud vnquam nos Gratia, pulſat et vrget,
Ingratosque monet, reuocent a crimine greſſus,
Quo trahit ipſos praecipites maleſuada libido.
Aures obſtruimus, dum Gratia adeſt oculosque
Claudimus, atque Salutiferos, queis nos ferit, ictus
Laeti reiicimus, ſtygii hinc homo victima monſtri
Sponte ſua euadens, culpae lethale venenum
Haud aegre patitur pretioſum extinguere germen
Gratiae; et interea ſacri caligine tortus
Myſteri, partes animum irrequietus in omnes
Ille ſuum verſat, verbis rixatur iniquis,
Contendens valido auxilio fraudata fuiſſe
Vota ſua, illud quamuis propulſauerit ipſe.

Telluris teneri foetus, quam debita vobis
Laus magna ex vicibus, matri quas redditis almae!
Huic etenim Titan bellum dum feruidus infert,
Erga ipſam veſtrum, quam grate inducitis, vmbra
Florida teſtatur ſtudium, ſicque inde viciſſim
Affertis, quae vos aluit, ſolamina matri.

Heu! quantum a parili diſtant ſtudioque et amore
Nati erga illos, queis vitalia lumina debent!
Ipſorum tenerae curam cepere parentes
Aetatis, requiem ſimul et bona cuncta litantes,
Quod ſibi ſperarent ſimiles quandoque referri,
Natorum pietate vices: at longa et inanis
Spes illa, irrita prorſus vota, laboris amarus,
Heu! fructus! quoties, monſtrorum nomine digni
Nati iſti, immemores, clarum vix munus adepti,
Spectant, quos vrget paupertas dura, parentes,
Ac probro ducunt ſe iſtorum dicere prolem!

Plantae, queis dudum praebent habitacula ſolae
Orae iſtae, veſtri timidis tecta hoſpita rami
Denſi auibus tribuunt, veſtra inter brachia opaca
Sinceri ludunt obducti tegmine amantes,
Vere nitente nouos aſſueti iungere nexus.

Nos contra, fratres tamen omnes dicimur, vllas
Hoſpitii leges haud nouimus, ingenuique
Et puri expertes candoris. Triſtis egeſtas,
Quae dites circumſtet pannis obſita, iisdem
Ceu tetrum apparet ſpectrum, pietasque benigna
Ceu languor ſocors, orbum ceu nomen honore.

Quam ſincera voluptatum, atque ſalubris origo eſt
Veſtrarum! aequalis, iuſte modicusque, parauit
Quem natura, cibus longo vos tempore ſeruat
Cuiusvis damni immunes, vacuasque dolorum,
Aequilibrata ſuo dum pondere cuncta vigeſcunt.

At nos delicias dumtaxat quaerere ſuadet
Ingluuies, totque apparat eſcas, vnde palati
Turbetur ſenſus varii ex diſcrimine guſtus,
Atque nouam inde viam lethi mors effera diſcit.

Quae vos in dias eduxit Luminis auras
Terra, videt placido quoque fine occumbere et ipſa.

Dum nos ſolliciti huc illucque vagamur, adeſſe
Mox alibi volumus, quam quo deduxerat atra
Nos cura, haec, nulla quam pellere, ſiue leuare
Arte queas, ex vrbe ad agros nos ducit, ad vrbem
Mox reuocat rure, et lateri aſſecla iugis adhaeret.

Torquet inextinctus nos ardor cuncta ſciendi,
Dotibus ingenii variis clareſcere paſſim
Percupimus tumidi, ac noſtrum volitare per Orbem
No-

Nomen; adeſt demum mors pallida, quae vacuos
nos,
Et triſtes, nobisque ignotos comperit ipſis.

Vos quercus, vlmi, et tiliae, ſaepe aſpera terret
Bruma, per aerios quae iura tyrannica campos
Exercet, vos allidunt glaciesque niuesque.

Aſt animi affectus, noſtros corrumpere poſtquam
Mores coeperunt, multo crudelius iſti
Nos ditione premunt, et atroci caede cruentant.
Vos tamen aeque ac nos culpabit nemo, poteſtas,
Cui ſubſit rabies ventorum neſcia flecti,
Nam vobis nulla eſt, fas tantum opponere flexus,
Dum nimbus furat, ac tandem vos cedere cogat.

Naufragio contra mortales Gratia curans
Eximere, ad portum momento quolibet ipſos
Impellit; tutum at potius quam limen adire,
Quo illa vocat, libet his certae ſe dedere morti.

*
* *

Haec ego vix tenui fueram modulatus auena,
Quum mihi CAENOMANVM patuerunt Moe-
nia, moxque
Charam Vrbem ingreſſus, peruaſi ad limina Tecti,
Quo mihi ſiſtendum, mille illis oſcula fixi
Dulcia liminibus, viſusque repente mihi ſum
Ceu vna ex formis, mutatas corpora Vates
In noua quas cecinit; ſacro nam plena decore
Coepit ineſſe mihi ſpecies, penitusque beatum
Me dixi, vt primo tenera exaudita mearum eſt
Vox ouium, quarum cuſtos id ſcilicet vnum
Cordi habeo, officiis vt Paſtor cum Grege certet,
Vtque vices iſtas clemens Coeli aura ſecundet.

I.

Schreiben der Republik Venedig an den Pabſt.

Allerheiligſter Vater.

Mit eben dem Vertrauen, wodurch ſich unſere Voreltern ſowol bey der Angelegenheit des Patriarchats von Aquileja, als bey andern Vorfällen hervorgethan haben, wo ſie mit den Päbſten, den Vorfahren Ew. Heiligkeit, von welchen ſie allemal gnädig angeſehen worden, zu ſchaffen gehabt, ſucht unſere Republik gegenwärtig in dem Herzen Ew. Heiligkeit die Kennzeichen Dero Liebe und Proben Dero Gerechtigkeit in Anſehung des wichtigen Patriarchats von Aquileja. Es würde unnöthig ſeyn, ſowol die Bulle Julius III. heil. Andenkens, wodurch dieſer Pabſt der Republik das Ius Patronatus über Aquileja ertheilt hat, als auch die Bulle ſeiner Nachfolger, der Päbſte, anzuführen. Es iſt genug, wenn wir Ew. Heiligkeit vorſtellen, daß alle ſeine Vorfahren ihre ganze Sorgfalt beſtändig dahin gerichtet, und ſich mit einer väterlichen Vorſorge bemühet haben, uns in dieſer Angelegenheit zu unterſtützen, und der Republik ihr Ius Patronatus zu erhalten. Dies Bezeigen, welches ſich niemals geändert, hat den leztern Päbſten von ſolchem Gewichte zu ſeyn geſchienen, daß ſie auf keine Weiſe davon abgehen zu dürfen geglaubt haben, und eine ſo bedenkliche

Sache

Sache, die vermögend iſt, die traurigſten Folgerungen nach ſich zu ziehen, einer allemal verdrüßlichen Streitigkeit auszuſetzen.

Ungeacht alles deſſen hat Ew. Heiligkeit für gut gefunden, uns bekant zu machen, daß dieſelbe einen apoſtoliſchen Vicarium zu beſtellen verlange, einzig und allein, um mit neuem Erfolg dem Heil der Seelen zu ſtatten zu kommen, von welcher Bemühung Ew. Heiligkeit, wie uns berichtet worden iſt, glaubet, daß dieſelbe eine verdoppelte Aufmerkſamkeit in dieſem Lande verdiene. Ob nun gleich der Senat und der Cardinalpatriarch, in Erinnerung des Vergangenen, mit Grunde darauf hätten beſtehen können, daß nicht das geringſte in einer Sache geändert würde, die, vermöge der Einwilligung ſo vieler Päbſte, ſo geraume Zeit hindurch gebilliget, und gleichſam canoniſiret worden, ſo haben wir dennoch keine Hinderniß einem Werke erregen zu dürfen geglaubt, welches Ew. Heiligkeit ſo ſehr zu Herzen zu gehen ſchiene. Um alſo Merkmale unſrer gewöhnlichen Mäſigung und der kindlichen Ehrfurcht zu geben, willigten wir darein, daß vorerſt eine Theilung in der Diöces von Aquileja a parte Auſtriaca geſchähe; wir lieſſen uns aber hiezu blos in dem Vertrauen willig finden, daß dieſe Neuerung keine andere Abſicht hätte, als welche man uns vorgeſtellet, und daß man dazu blos auf die Art ſchreiten würde, die Ew. Heiligkeit vorgetragen worden, und die, ohne dem Heil der Seelen

 hin-

hinderlich zu ſeyn, blos den Endzweck hatte, unſre höchſtwichtigen Gerechtſame zu behaupten, und das Patriarchat auf immerdar von den ewigen Schwürigkeiten zu befreyen. Da wir jetzo durch den Nuntium Ew. Heiligkeit, der bey uns reſidiret, erfahren, daß Dieſelbe, nach eingezogenem Gutachten einiger Cardinäle, im Begrif ſtänden, einen Ausſpruch in dieſer Sache zu thun, ſo ſtellen wir voller Vertrauen vor, daß wir uns die Hofnung machen, man werde uns nicht allein die neuen Entſchlieſſungen mittheilen, und zwar zu rechter Zeit, um unſer Bedenken darüber geben zu können, ſondern Ew. Heiligkeit werde auch keinen unſern gerechten Anſprüchen zuwider laufenden Schluß faſſen. Wir verhoffen ferner, es werde ſich Dieſelbe, weder vor noch nach geſchehener Berathſchlagung mit den Cardinälen, zu etwas entſchlieſſen, welches den koſtbarſten Gerechtſamen des Patriarchen und der Republik entgegen läuft, indem wir nicht glauben können, daß Ew. Heiligkeit Gelegenheit ſuchen ſollte, einer Puiſſance Anlaß zum Mißvergnügen zu geben, die ſich um den heiligen Stul und die catholiſche Religion ſo verdient gemacht hat, und die um deſto mehr Ehrfurcht und Ergebenheit vor die Perſon Ew. Heiligkeit heget, da unter Dero Regierung die Streitigkeiten endlich beygeleget worden, welche ſeit undenklicher Zeit zwiſchen den zwo Potenzen obwalteten.

Das heilige Jahr, das Jahr des Troſtes vor alle Gläubige, ſoll das für uns, dero Kinder, ein

Jahr

Jahr der Bitterkeit werden, die wir an Aufrichtigkeit und Gröſe der ehrfurchtsvollen Geſinnungen gegen Ew. Heiligkeit niemanden unter Dero Heerde etwas nachgeben? Soll das für ſie ein Jahr des Schmerzens werden, wie es gewiß geſchehen würde, wenn ſie ſich zu der harten Nothwendigkeit gebracht ſähen, ihre Empfindlichkeit nicht verbergen zu können, und gezwungen würden, Proben ihrer Betrübniß zu geben, im Fall ihren gegründeten Rechten und ihrem uralten Beſitz Eintrag geſchähe? Wir können ſolches nicht glauben, ob uns gleich verſchiedene Unternehmungen des Gegentheils etwas anders zu verkündigen ſcheinen. Wir verſprechen uns vielmehr, daß Ew. Heilgkeit, als ein allgemeiner Vater der Chriſten, welchem beſonders daran liegt, für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe zu ſorgen, und in deſſen Perſon man zugleich einen Prinzen von vollkommener Klugheit ſiehet, die traurigen Folgerungen dieſer Sache nicht mit geruhigen Augen werde anſehen können. Wir ſetzen unſer Vertrauen in Dero gewöhnliche Wohlgewogenheit, und hören nicht auf, uns zu ſchmeicheln, daß, wenn Sie die Gerechtigkeit unſerer Sache werden erkant haben, Sie dieſelbe beſchirmen, und uns neue Merkmale von Dero Zuneigung durch Entfernung alles deſſen, was uns beunruhigen könte, geben werden, damit dieſe Angelegenheit nicht einen Ausgang gewinne, von welchem wir verſichert ſind, daß er Ew. Heiligkeit einen auf-

richtigen Schmerz, und wahre Bekümmerniß verurſachen würde.

Da wir hinlängliche Nachricht haben, daß die Cardinäle förderſamſt ihr Gutachten geben werden, ſo haben wir, allerheiligſter Vater, uns ſchuldig zu ſeyn erachtet, denenſelben dieſes alles nochmals vorzuſtellen. Wir bitten ſolches als eine neue Probe unſrer Ehrfurcht, und als ein gewiſſes Kennzeichen anzuſehen, wie ſehr wir uns Hofnung machen, daß unſerm Wünſchen nichts zuwider werde beſchloſſen werden. Wir wiederholen es noch einmal; alle unſer Vertrauen iſt auf Ew. Heiligkeit geſtellt, und wir machen uns bis itzo noch ſichere Rechnung, daß uns dieſer Handel neue Proben von Dero Liebe gegen uns zuwege bringen werde. Blos dieſe Hofnung vermindert den Schmerz, der uns gegenwärtig quälet. Sie unterſtützet uns noch alleine. Wir ſchlieſſen, indem wir Ew. Heiligkeit beſchwören, unſer wahrer Vater zu ſeyn, und uns in Stand zu ſetzen, daß wir jederzeit beweiſen können, wie wir allemal, ſo wie es uns allezeit zur Ehre gereichet, eben ſo getreue Kinder als wahrhafte Bewunderer der groſen Tugenden Ew. Heiligkeit ſind, von der wir den apoſtoliſchen Segen erbitten 2c.

K.

Allocutio habita a ſanctiſſimo Domino Noſtro *Benedicto* Papa XV. in Conſiſtorio ſecreto die 5. Iulii 1751.

Perſpectam vobis ex hoc ipſo loco ante biennium cognitamque fecimus mentem noſtram, deligendi Vicarium Apoſtolicum, qui adminiſtrandam ſuſciperet eam partem dioeceſis Aquileienſis, quae ad Venetae Reipublicae ditionem minime pertinet. Cum vero Vicarium ipſum Apoſtolicum iam elapſo anni ſpatio conſtituimus, aperte declarauimus tum in allocutione, quam in Conſiſtorio pronunciauimus, tum in literis apoſtolicis, quas ſuper hoc negotio edidimus, ita Vicarium apoſtolicum interea temporis a Nobis deputari, vt tamen firmiori remedio vti parati eſſemus, ſi partes inter ſe diſſidentes aliquando conuenirent, initasque ab ipſis pactiones Nobis patefacerent, vt illas accurate perpenderemus noſtroque iudicio probaremus. Interim cariſſima in Chriſto filia noſtra *Maria Thereſia* illuſtris Regina Bohemiae et Hungariae et Imperatrix, dilecti quoque filii Nobiles viri Dux et Senatores Reipublicae Venetorum vnanimi conſenſu nonnulla inter ſe pacta ſtatuerunt, quae nobis deinde propoſita ſunt, ac diligenter examinata libentiſſime comprobanda iudicauimus. Summa totius rei in eo poſita eſt, vt Patriarchatus Aquileienſis perpetuo ſupprimatur, duoque erigantur Archiepiſcopatus, quorum vnus Vtini, alter Goritiae conſtituatur. Quapropter huiusmodi conſilium amplectentes, quod

magis conſentaneum, vtiliusque ad animarum ſalutem adminiſtrandam, pacemque inter Catholicos Principes ſtabilius conſeruandam peritiſſimis viris vltra citraque montes viſum eſt; inſuper inhaerentes pactionibus communi partium aſſenſu firmatis apoſtolicam conſtitutionem in lucem edituri ſumus, qua de medio tollentes Patriarchatum Aquileienſem duos Archiepiſcopatus inſtituimus iis in locis, quos ſuperius memorauimus, vtrique ſuos limites tribuentes, quibus non ſolum ipſorum propria dioeceſis, ſed etiam propria cuiusque prouincia diſcernantur, omniaque partita, definita ac diſtincta inter ipſos ita ſint, vt in auctoritate exercenda nullum impoſterum alter alteri inferre queat impedimentum, in quo publicae pacis et quietis ſtat fundamentum. Sacrorum canonum ſcientia rerumque ad Eccleſiaſticam hiſtoriam ſpectantium cognitione vos ita praeditos arbitramur, vt ſuperuacaneum iudicemus veſtris oculis argumenta ſubiicere, quibus Pontificum auctoritas innititur in nouis erigendis vel abolendis Patriarchatibus, Archiepiſcopatibus et Epiſcopatibus, et in ipſis dioeceſibus diuidendis, videlicet cum vni dioeceſi partem attribuunt, quae reliquis partibus adiunctis aliam dioeceſim integre conſtituebat. Veſtram quoque eruditionem offenderemus, ſi Patriarchatus Aquileienſis initia vobis in memoriam reuocare vellemus, qui profecto a ſchiſmate, quod trium capitulorum dictum eſt, ſeculo ſexto dimanauit, quod quidem magis praeclari rerum ſcriptores adfirmant, quiue magis eidem Patriarchatui ſuffragantur. Silentio praeteribimus exempla praeteriti

riti temporis, quibus Patriarchatus in duos Archiepiſcopatus diuiſus, vel duo conſtituti Archiepiſcopatus comprobantur, ſecreta in duas partes dioeceſi vel prouincia, quam vnus tantum Archiepiſcopus obtinebat. Nos quidem multum laboris inſumſimus in huiusmodi antiquitatis monumentis perquirendis, plura etiam congeſſimus, vt priuato ſtudio noſtro indulgeremus, vtque magis perſpicue intelligeremus, quid conſilii a nobis capiendum eſſet, cum huius generis negotia proponerentur. Verum ſi haec omnia in medium vobis adduceremus (vt vulgato prouerbio vtamur) noctuas Athenas ferre videremur. Accedit etiam, quod alienum prorſus eſt, noſtram veſtramque huius diei laetitiam, memoria veterum diſſidiorum atque bellorum, quae inter principes exarſerunt, perturbare et grauiſſimas difficultates recenſere, quae ob temporum calamitates in cura animarum gerenda obiectae fuerunt. Quam ob rem vt huiusmodi impedimenta de medio tollerentur, iidem principes nonnullas inter ſe pactiones ſtatuerunt, quas deinde nobis propoſitas aſſenſu noſtro, vti dictum eſt, confirmauimus, easque mandandas executioni quamprimum cenſemus. Itaque vos hortamur magnopere, vt animos veſtros ad Deum, a quo bona vniuerſa deſcendunt, nobiscum conuertatis, quem profecto tam magni ſingularisque beneficii ſolum auctorem dignoſcimus ac fatemur. Ipſe lumen ſuum nobis impertiuit, ipſe animum noſtrum grauiter afflictum et perculſum erexit ac virtute ſua corroborauit, vt laboris contrarios euentus, mentis aegritudines omnemque triſtiam liben-

libenter ac fortiter ſuſtineremus. Denique ipſe grauiſſimum hoc negotium hoc potiſſimum tempore ad finem perduxit, quo nos licet immerentes ſummum Pontificatum gerimus, vt exploratum fieret omnibus, a Domino factum eſſe iſtud, quod eſt mirabile in oculis noſtris. Siquidem contingere id poterat, cum alii Romani Pontifices praedeceſſores noſtri hanc apoſtolicam ſedem tenerent, qui nos quidem pari auctoritate exaequabant, meritis tamen longe nobis praecellebant. Itaque Deo beneficentiſſimo ſingulares agimus gratias, et habebimus perpetuas; ſed quoniam ipſe cauſſis ſecundis, veluti quibusdam inſtrumentis, vti conſueuit, vt ea perficiat, quibus hunc orbem terrarum complere ſtatuit, iisdem nos quoque referre gratias debemus, et meritas gratias impertiri. Cariſſimae in Chriſto filiae noſtrae *Mariae Thereſiae* Reginae illuſtris Hungariae ac Bohemiae et Imperatricis animum Deus optimus maximus ſpiritu pacis ac verae religionis inflammauit, cui ſane ipſa ſine vlla cunctatione paruit, adducta potiſſimum pietatis ſtudio, quo Principes Auſtriacae Domus ſuae prae ceteris ſemper commendati fuerunt. Dilectos quoque filios nobiles viros Ducem ac Senatores Venetae Reipublicae eodem ſpiritu pacis ac verae religionis Deus incendit, quem ipſi facili paratoque animo ſuſceperunt, vt praedeceſſorum ſuorum, qui ob eximia facinora pro chriſtiana fide toties peracta maximis laudibus vbique celebrantur, praeclara exempla ſequerentur. His ſane fundamentis excitatum conditumque fuit vniuerſum aedificium perfectumque negotium. Quam

ob

ob cauſſam ipſos rei totius artifices non modo debitis laudibus proſequimur, ſed gratias quoque nos habituros ſincera mente fatemur. Eodem prorſus animi ſenſu commendamus plurimasque rependimus gratias dilectis filiis noſtris hoc loco praeſentibus *Carolo* Cardinali *Rezzonico* et *Mario* Cardinali *Millino*, qui in gerendo ac demum in perficiendo tam graui negotio nihil omnino intentatum reliquerunt, vt illud ad ſuum finem perducerent, integramque ſeruarent inter principes concordiam, quorum cauſſam ac rationes tuebantur. Siquidem nihil aliud ſibi ante oculos propoſitum habebant, quam animarum ſaluti proſpicere Deique gloriam amplificare, a quo procul dubio, dum in viuis agent, et poſtquam mortalitatem exuerint, mercedem meritis conſentaneam aſſequentur.

L.

Copia di lettera ſcritta a N. S. P. P. *Benedicto XIV.* dal Sigr. Cardinal *Quirino* in data 5. Agoſto 1751.

Nel viaggio, che feci gia ſei meſi da Roma à Breſcia, portai meco Padre ſanto! il grave diſpiacere d'averlo intrapreſo, ſenza poter prima profittare dell'invito, con cui mi eccitò d'eſſere à ſuoi SS.mi piedi Monſignor *Malvezzi* Maeſtro di Camera di V. S.tà, e ciò per avermi egli benſi aſſicurato con ſuo viglietto, che l'udienza ſarebbe ſtata

ſtata al ſolito benigna, e come espreſſamente mi ſcriſſe, di reciproca ſodisfazione, m'à preſcritto ancora, che mi aſteneſſi dal promovere in quell'udienza diſcorſo alcuno ſopra le giuſtificazioni della mia perſonale condotta, le quali mi ero a lui dichiarato di tener pronte. Si accrebbe quel mio diſpiacere giunto che fui à Breſcia per le notizie, che da più parti mi furono recate di quanto, in non picciolo ſvantaggio del mio nome ſi era divulgato dalle gazette oltramontane circa la mia tacita partenza da Roma. Altra ragione di maggiormente affligermi fù l'aviſo portomi da qualche mio corriſpondente di Germania, che le coſe occorſemi in Roma avevano partorito in quelle parti effetti pregiudiziali allo ſtudio, che per il ravvedimento de Proteſtanti andavo da longo tempo impiegando con la produzzione de frequenti miei ſcritti. Arrivò uno di eſſi corriſpondenti à ſcrivermi in termini espreſſi: *le Patriarcat d'Aquilée a fait perdre de vüe l'illuſtre proſelite chancellant, qui de ſon coté pourroit bien s'etre rebuté.* Può credere Vtra S.tà eſſermi ſtate quaeſte notizie tante ferite a cuore, e tanti pungentiſſimi ſpini per rendere publiche quelle mie giuſtificazioni, dopo averle prima aſſoggettate all'occhio di V. S.tà giachè non avevo avuto la ſorte di farle ſentire alle ſue orecchie Eſtremamente poi mi hanno tratitto l'animo in queſti ultimi giorni le doglianze fatte al Governo della mia Patria in nome di V. S.tà dal ſuo Nunzio Monſignor *Caraccioli*, e l'allocuzione di V. S.tà recitata al ſagro Collegio il di 5. del meſe ſcorſo. Delle doglianze non mi è noto

noto il fondamento, benche pareſſe ch'io doveſſi eſſerne informato prima d'ogni altro, onde foſſi in iſtato di poter allegare le mie diſcolpe; ma chiara mi ſi rende la ſignificazione delle parole, che chiudono l'allocuzione, mentre ſenza eſſervi nominato, ſi intenderà da ogn'uno, che le legga, venir io rigettato dall'aver parte alla mercede, che ad altri miei Colleghi reſta aſſicurata in queſta vita, e nella futura, per eſſerſi adoperati à procurare la concordia de Principi, ed il bene delle anime. Tali parole mi hanno dato Padre ſanto! l'ultimo validiſſimo eccitamento a determinarmi di finalmente umiliarle ne preſenti fogli le giuſtificazioni ſudette, con fiducia che faccino apparire a V. S.ta irreprenſibile la mia condotta, ò almeno meritevoli di perdono quei falli, nei quali foſſi involontariamente caduto, non oſtante la mia retta intenzione. Prendendo per guida della mia ſpoſizione riverente, che ſono ora per fare, l'allocuzione iſteſſa di V. S.ta, leggo nel principio di Eſſa le ſequenti parole: *quapropter huiusmodi conſilium amplectentes, quod magis conſentaneum, utiliusque ad animarum ſalutem adminiſtrandam, pacemque inter catholicos Principes ſtabilius confirmandam peritiſſimis viris ultra citraque montes viſum eſt.* Ora io non credo mai, Padre ſanto! d'avere errato nel ſuporre, che ſopra tutto foſſe V. S.ta per far capitale della perizia de ſuoi Cardinali, che riſiedono in Roma, e ſi tengono ſempre diſpoſti a ſervirla con i loro conſigli, e le loro opere. *Eugenio III.* per eſſerſi ſervito nelle materie del Concilio di Rheims piuttoſto di S. *Ber-*

nardo

nardo Abbate di Chiaravalle, che de Cardinali, ebbe à ſoffrire rimoſtranze molto vive dagl'iſteſſi, in virtù delle quali fù coſtretto di allontanare quel S.^to^ Abbate dall'avere più ingerenza in quelle materie. Racconta quel fatto il Card. *Baronio* nell'anno 1148. e molto commenda il vigore, con cui quei Cardinali entrati nella Curia Pontificia *cum magna mentis indignatione, ac tanquam unum corpus effecti, una omnes voce* coſi parlarono allo ſteſſo Papa: *ſcire debes quod a nobis, per quos tanquam per Cardines uniuerſalis Eccleſiae voluitur axis, ad regimen totius Eccleſiae promotus, e priuato uniuerſalis Pater effectus, iam deinceps Te non tuum, ſed noſtrum potius eſſe oportere, nec priuatas et modernas amicitias antiquis et communibus praeponere, ſed omnium utilitati conſulere Romanaeque Curiae culmen ex officii tui neceſſitudine curare et obſeruare debere.* Riferiteſi dal *Baronio* queſte parole, ſoggiunge toſto: *ac plane quot Cardinales, tot dixeris Paulos reſiſtentes in faciem Petri reprehendentes eum.* Paſſa poſcia V.^ra^ S.^tà^ nella ſua allocuzione con eſprimerſi: *ſacrorum canonum ſcientia, rerumque ad Eccleſiaſticam hiſtoriam ſpectantium cognitione vos ita praeditos arbitramur, ut ſuperuacaneum iudicemus, veſtris ſubiicere oculis argumenta, quibus Pontificum autoritas innititur in nouis erigendis vel abolendis Patriarchatibus, Archiepiſcopatibus et Epiſcopatibus, et in ipſis Dioeceſibus diuidendis.* Guardimi il Cielo Padre ſanto! di non riconoſcere io pure quell'iſteſſa autorità, ma errore non è ſtato certamente, che debba quella eſercitarſi con la circo-

ſpezio-

ſpezione, che ingiungono i ſagri canoni, e i decreti dei Romani Pontifici, gl'uni e gl'altri gia da me allegati nello ſcritto, che ha per titolo: *ſynopſis*. Qui dunque per difeſa dell'iſteſſo mio credere addurò ſolamente le parole di S. *Bernardo* nel libro de *Conſiderazioni*, cioè quelle, con cui ſi rivolge a *Eugenio III.* e coſi a lui parla: *tunc denique licitum tibi cenſeas ſuis Eccleſias mutilare membris, confundere ordinem, perturbare terminos, quos poſuerunt Patres tui? ſi iuſtitiae eſt, ius cuique ſeruare ſuum, auferre cuiquam propria, iuſto quomodo poterit conuenire? Erras ſi vt ſummam ita et ſolam inſtitutam a DEo veſtram Apoſtolicam poteſtatem exiſtimas.* Il Cardinale *Contarini* conſiderando il gran danno, che al ſuo tempo facevano alla S. Sede alcuni giurisconſulti, *dum prae omnibus operam dant, vt autoritatem Pontificis extollant.* Giunſe à dire à *Paolo* III. in una ſua epiſtola inſcritta nella Biblioteca Pontificia ſtampata in Roma, e dedicata al Pontifice *Innocenzo* XII. *Pater beatiſſime, perpende, an ex hac doctrina temere Lutherani anſam ſumpſerint componendi libros illos ſuos de captiuitate Babylonica.* Trovo appreſſo metterſi in veduta da V.ra S.ta: *labores, contrarios euentus, mentis aegritudinem, triſtitiam*, che ha dovuto ſoffrire per condurre a fine l'affare. Ma appunto per eſſer queſt'affare di tanta importanza, e attorniato da ogni parte di ſpine, avrei ſupplicato umiliſſime V.ra S.ta eſſendo à ſuoi piedi, che voleſſe procacciare qualche ſollievo, e conforto al ſuo animo, chiamando a parte dell'immenſe ſue ſollicitudini il ſagro Con-

ſiſtoro, che certamente non averebbe mancato al ſuo dovere a norma di quanto ſi contiene nell'aureo volume del dotto, e ſanto Arciveſcovo di Bologna Card. *Paleoti*, e perciò averebbe avuto preſente alla memoria il bel detto, riferito dall'iſteſſo Cardinale part. V. quaeſt. IX, ed a cui puo dirſi, che ſi riduca tutta la dottrina di quel volume: *ſicut potentiae vegetatiuae tres ſunt actus ſiue officia, quae ſunt generare, nutrire et augere, ſic Cardinales dicuntur generare quodammodo Papam, cum illum eligunt, nutrire, cum illi dant conſilia, augere, cum opere illi praeſto ſunt eidemque ſuffragantur.* Alla deſcrizione delle ſue cure, e fatiche, ſoggiunſe ſenza interruzione V.^{ra} Sta: *a Domino factum eſt iſtud, quod eſt mirabile in oculiſ noſtris. Siquidem contingere poterat, cum alii Romani Pontifices Praedeceſſores noſtri hanc Apoſtolicam ſedem tenerent, qui nos pari autoritate exaequabant, meritis tamen longe praecellebant.* L'eſito di queſt' affare confeſſerò liberamente à V.^{ra} Sta eſſere riuſcito tanto più maraviglioſo à miei occhi, quanto più queſti ſi erano ſiſſati nel Breve ſcritto tre anni prima da V.^{ra} Sta a Canonici d'Aquileja, mentre in eſſo ſi legge contenuto quanto mi ſo lecito di qui regiſtrare: *quoniam autem inſignia Parochialis Eccleſiae Aquilejenſis, quae altera in Italia poſt Romanam Eccleſiam exiſtimata fuit, et Capituli veſtri decora, ornamenta, iura ac priuilegia, nec non omnium veſtrum merita nobis perquam maxime perſpicua ſunt, perſuaſum nobis eſſe cupimus, nos ad eadem ſeruanda ac tuenda pro viribus fore adlaboraturos, atque inſimul curaturos, ut nulla*

nulla rationibus utriusque praeiudicia ac detrimenta importentur, ſed opportuna etiam Apoſtolicae autoritatis ſubſidia praeſto ſint atque conferantur. Giovò anche non poco a farmi credere, che V.ra S.ta non aveſſe animo di allontanarſi dagl'eſempi de ſuoi Predeceſſori il vedermi ſcritto in un ſuo clementiſſimo viglietto de 28. Febraro 1750: *aver Ella guadagnato colle ſue diligenze ciò, di cui era ſtato ſpoliato il Patriarcato, mentre negl' atti publici a parte Imperii era il Patriarca chiamato Veſcovo d'Vdine, e Pſeudo-Patriarca, il che oggi non puol ſuccedere.* Chiude finalmente V.ra S.ta la ſua allocuzione profeſſando di avere avuti per iſtromenti della grand'opera i due Principi, e i due loro Miniſtri, e dà a tutti quelle lodi, che neſſuno potrà mettere in dubbio eſſerſi da medemi meritate. Ma qui pure ho da chiedere ſcuſa à V.ra S.ta, ſe nel paſſato giudicai, e ſe giudico ancora, che i più utili e più ſicuri iſtromenti ſomminiſtrati da Dio al Romano Pontefice per ogni grave negozio della ſanta chieſa ſono i Cardinali. Di queſti eſſerſi ſervito il Sig. Iddio anche ne caſi, ne quali il Pontefice Romano: *Apoſtolicae conſtantiae ſucciſis neruis viſus eſt langueſcere et hebeſcere*, per la ſoverchia condiſcenza a voleri de Principi, vien notato dal *Baronio* all' anno 1112. con le parole orora recitate, e con altre ſimili come ſarebbe: *ita diuina* prouidentia in eadem ſancta ſede Apoſtolica diſpenſante, vt cum langueſcit caput, membra ad defenſionem fortius *roborentur.* Il Gardinal *Agoſtino Valiero* nel ſuo opuſcolo, che ha per titolo: *Cardinalis*

ſa menzione del'ajuto che debbono i Cardinali preſtare al Papa *in gerendis cum Regibus et Principibus negotiis*, e ſuggeriſce a medeſimi eſſere il loco obbligo: *modeſtia et reuerentia adhibita, Vicarium Chriſti libere monere, ſi quid in adminiſtratione Eccleſiae fieri contra decreta Conciliorum aut etiam omitti animaduertant*, e ſoggiunge poi per eſempio la reſiſtenza fatta da S. Paolo in faciem Petri. Le ultime parole dell'allocuzione di V.ra S.ta ſono queſte: *ſiquidem nihil aliud ſibi ante oculos propoſitum habebant* (i due Cardinali Miniſtri) *quam animarum ſaluti proſpicere, Deique gloriam amplificare, a quo procul dubio, dum in viuis agent, et poſtquam mortalitatem exuerint, mercedem meritis conſentaneam conſequentur.* Spero Padre ſanto, che il Sig. Iddio ſia per avere a tutti miſericordia. E fra Cardinali a quelli principalmente, de quali parla il Cardinal *Paleoti* nella citata opera part. II. quaeſt. IX. ove dice: *et quamuis quidam ab ethnicis auctoribus commemorentur, quorum exempla ad excuſationem facere videntur, dum aiunt, vidimus curiam trepidam et elinguem, in qua dicere quod velles periculoſum, quod nolles miſerum eſſet: nos tamen, qui nihil niſi culpam et peccatum horremus, longe aliam vitae rationem profitemur, et quidquid accidat, prae honeſtatis ſtudio ac iuſto ſuſcepti officii munere contemnere parati eſſe debemus.* Mercede certamente nell' altra vita hanno riportato i due Veſcovi St. *Ilario* d'Arles e S. *Ignatio* di Conſtantinopoli: ne laſcio di riflettere, che il nome di St. *Ilario* Primate d'Arles ſi trova nel Martirologio Roma-

no

no nientedimeno di quello di S. *Leone Magno*, il quale tanto ſe la preſe contro il S.^{to} Veſcovo ſoſtenitore accerrimo de diritti della ſua Metropoli, e di riflettere ancora, che nell'iſteſſo Martirologio la Chieſa Romana ha conceſſo a St *Ignazio* Patriarca di Conſtantinopoli il luogo, di cui non godono i due Papi *Adriano II. e Giovanni VIII.* accerrimi impugnatori della giurisdizione ſpirituale, che pretendeva S. *Ignazio* conveniſſe alla ſua mitra ſopra le Provincie della Bulgaria. La moderatione da me uſata nello ſpiegare quei miei ſentimenti, e nel far valere le raggioni, a cui ſi appoggiavano, potra ſempre comprovarſi à V.^{ra} Sta coll'eſibizione di carte autentiche, per le quali verrà ad apparirle eſſere io ſtato condotto allo ſpargimento de fogli, che à V.^{ta} Santità ſono diſpiacciuti da conſigli e da ſtimoli datimi da chi appunto come dice V.^{ra} Sta: *nihil aliud ſibi ante oculos propoſitum habebat, quam animarum ſaluti proſpicere, DEique gloriam amplificare.* Saranno un giorno ſotto gl'occhi di V.^{ra} Sta le dette Carte, che per tal fine geloſamente conſervo, e le faranno fede, che l'accennato ſpargimento ſi è da me effettuato in miſure aſſai più iſtrette di quelle, che mi venero allora, e con grand efficacia inſinuate, ne per altro fine, che per la ſalute dell'anime, e maggior gloria di Dio, come non puo dubitarſi, dopo le parole di V.^{ra} Sta. Chiuderò per fine i preſenti fogli con accertare V.^{ra} Sta, che io non cedo à neſſuno nel venerare le ſue SS.^{me} Coſtituzioni, tantò che ſarei prontiſſimo a ſottoſcrivere ogn'uno di eſſe con avere avanti

gl'occhi il ſentimento ſpiegato, e ſoſtenuto dal Cardinal *Paleoti* part. V. quaeſt. IX. ove tratta: an *debeant Cardinales ſubſcribere Bullas ſummorum Pontificum, quamuis in conſiſtorio ab ipſis diſſenſerint, et ſubſcriptionis quoque tempore eas vere et ex animo non probent*, coſi definiſce la queſtione quel gran Card. *magnopere commendandi videntur, qui poſt rem diu multumque in conſiſtorio examinatam, atque poſt id, quod ipſi ſentirent, libere explicatum argumentisque corroboratum, cum tamen viderint, ſummum Pontificem, qui in ſpecula poſitus multo plus aliis et proſpicere et ſapere cenſendus eſt, diuerſum ab iis ſentire, ipſis eius iudicio cedendum, atque eximiae prudentiae magis quam erroneae conſcientiae adhaerendum putant.* E per fine bacio a V.^ra^ B.^ne^ il S.^to^ piede.

Die teutſche Ueberſetzung.

Wie unzufriedener ich war, heiliger Vater, daß ich vor einem halben Jahr von Rom nach Breſcia abgereiſt, ohne vorher von dero Cammermeiſters, Monſignor Malvezzi, ſchriftlichen Einladung zu einer gewöhnlich gütigen, und zu beyderſeitigen Vergnügen auszuſchlagenden Audienz (bey welcher mir ſeine Vorſchrift, mich aller Rechtfertigung über meine perſonelle Conduite zu enthalten, zum ohnfehlbaren Augenmerk würde geweſen ſeyn) profitirt zu haben; deſto empfindlicher war der Schmerz, der mich deshalb auf der ganzen Reiſe begleitet. Dieſe Empfindung wurde gleich nach meiner Ankunft zu

Breſcia

Breſcia durch die wiederholte Anzeige von meiner, in auswärtigen Gazetten, zu nicht geringer Verkleinerung meines Namens, verbreiteten ſtillen Abreiſe aus Rom, und durch die von einigen meiner Correſpondenten in Teutſchland mir zugeſchickte Nachrichten um ein groſes vermehret, daß der in Rom mir arrivirte Vorgang denen Bemühungen, welche ich ſeit langer Zeit in Abſicht auf die Rükkehr der Proteſtanten durch Herausgebung verſchiedener Schriften angewendet, in dortigen Gegenden eine ganz nachtheilige Würkung zuwege gebracht hatte. Einer von dieſen Correſpondenten bedienet ſich in ſeinem Schreiben folgender Ausdrücke: Die aquilejiſche Patriarchatsſache hat den vornehmen aber wankelmüthigen Proſelyten gar zum Weichen gebracht, der ſich an ſeinem Theil wohl nicht würde haben abwendig machen laſſen. Dieſe herzbrechende und ſtachlichte Nachrichten ſowol, als die aus einem mir ganz unbekanten Grunde herrührende Beſchwerden, welche in Ew. Heiligkeit Namen der Nuntius Monſignor Caraccioli bey der Regierung meines Vaterlandes, zu meiner äuſerſten Beſtürzung vor kurzen angebracht, und endlich, die bey dem Schluß der von Ew. Heiligkeit am 5ten verwichenen Monats an das heilige Collegium gehaltenen Anrede, ohne Benennung meines Namens, mehr als zu deutlich auf mich gezielte Ausſchlieſſung von dem meinen andern Collegen vor ihre zur Vereinigung der Fürſten und zum Heyl der Seelen abgezwekte Bemühung in dieſem und

jenem Leben aufbehaltenen Lohn, haben mich an einem fort ſo kräftig gereitzet, daß ich die Publication dieſer meiner Rechtfertigung nicht länger aufhalten können, welche ich Ew. Heiligkeit in Ermangelung eines mündlichen Vortrags, und in der ſichern Hofnung hiemit ſchriftlich und geziemend überreiche, daß Ew. Heiligkeit entweder die Unbeſcholtenheit meiner Aufführung, oder doch ſo viel daraus erſehen werden, daß diejenigen Fehltritte, die ich bey der aufrichtigſten Abſicht wider meinen Willen gemacht haben könte, der Verzeihung nicht ganz unwürdig ſeyn.

Ew. Heiligkeit Anrede, darinnen ich gleich im Anfang folgende Worte leſe: „Derowegen „ergreifen wir einen ſolchen Rath, welcher das „Heyl der Seelen zu befördern und den Frie„den unter den catholiſchen Fürſten zu befeſti„gen, von den erfahrenſten Männern dieſe und „jenſeits der Gebürge am bequemſten und nüz„lichſten geachtet worden ꝛc.„ giebt mir den Leitfaden zu gegenwärtigen Vortrag. In dieſem Gefolg kan ich nimmermehr glauben, in der Meynung geirret zu haben, daß Ew. Heiligkeit ſich vornemlich auf die Erfahrung Ihrer in Rom reſidirenden Cardinäle zu gründen hätten, welche allezeit bereit ſind, Ihnen mit Rath und That an Handen zu gehen. Eugenius III, welcher bey dem Concilio zu Rheims den heiligen Bernhardum, Abt von Clairevaux, mehr als die Cardinäle zu Rathe zog, muſte ſich deshalb von den leztern die lebhafteſten Vorſtellungen ge-

fallen

fallen laſſen, die ihn endlich nöthigten, dem heil. Abt in dieſem unverdungenen Geſchäfte Einhalt zu thun. Baronius lobt bey Erzehlung dieſer im Jahr 1148. vorgegangenen Handlung den beherzten Muth der Cardinäle, womit ſie ſich in den päbſtlichen Pallaſt erhoben, auf nachſtehende Weiſe: „Sie giengen mit groſen Unwil„len hinein, und redeten den Pabſt gleichſam „als ein Leib und mit einem Munde alſo an: „Du ſollſt wiſſen, daß, da du von uns, die wir die „Angel der Thür zur allgemeinen Kirche ſind, „zum Regiment der ganzen Kirche erhaben, und „aus einem beſondern zu einem gemeinen Va„ter gemacht worden biſt, du nun auch nicht mehr „der Deinige ſondern vielmehr der Unſrige ſeyn „muſt, auch die neue Privatfreundſchaft nicht „der alten und öffentlichen vorziehen darfſt, ſon„dern den gemeinen Nutzen befördern, und die „Hoheit des römiſchen Stuls nach der Ver„bindung deines Amtes beſorgen und beobachten „muſt„ Wobey gedachter Baronius dieſe Anmerkung macht: „Und man mag wohl ſa„gen, ſo viel Cardinäle, ſo viel Pauli waren da, „die dem Petro ins Angeſicht widerſtunden und „ihn beſtraften.„

In Verfolg der Rede an das Cardinalscollegium bedienen ſich Ew. Heiligkeit folgender Ausdrücke: „Wir halten davor, ihr beſitzet ſo „viel Wiſſenſchaft der heiligen Canonum und ſo „viel Erkänntniß in den Kirchengeſchichten, daß „es überflüſig ſeyn würde, wenn wir die „Gründe anführen wolten, daraus die päbſtl.

„Macht erhellet, neue Patriarchate, Erz- und „Bisthümer aufzurichten, oder aufzuheben, „oder auch in ihren Diœceſen zu theilen.„ Es ſey ferne von mir, heiliger Vater, daß ich nicht dieſelbe Autorität ſchlechterdings erkennen ſolte, ob ich es gleich vor keinen Irthum anſehen kan, daß dieſe Macht mit derjenigen Behutſamkeit ausgeübt werden müſſe, welche die in meiner den Titel: Synopſis, führenden Schrift bereits allegirte heilige Canones und päbſtliche Decreta vorſchreiben. Ich führe zum Beweis dieſer Meynung hier allein die Worte des heiligen Bernhardi an, mit welchen er in ſeiner Schrift, de Conſideratione, Eugenium III. alſo anredet: „Endlich magſt du alsdenn wohl „meynen, daß dieß erlaubt ſey, die Kirche ihrer „Glieder zu berauben, die Ordnung zu verſtö„ren, die Gränzen, die deine Väter geſetzet ha„ben, zu verrücken? Wenn die Gerechtigkeit er„fordert, einem jeden, was ihm von Rechtswe„gen gebührt, zu laſſen, wie kan da das recht„mäſig ſeyn, wenn man einem das Seinige „nimmt? Du irreſt, wenn du eure apoſtoliſche „Gewalt beydes als die höchſte und als die ein„zige von GOtt eingeſetzt zu ſeyn glaubeſt.„ Mit dieſer Gedenkensart ſtimmt der Cardinal Contarini überein, maſen er bey Betrachtung des von einigen Rechtsgelehrten ſeiner Zeit durch die allzugroſe Erhebung der päbſtlichen Autorität dem heiligen Stul zugefügten Schadens in einem an Paulum III. abgelaſſenen, und der mit einer Zuſchrift an den Pabſt Innocen-

tium

tium XII. zu Rom gedruckten päbſtlichen Bibliothek einverleibten Schreiben in die Worte ausbricht: „Heiliger Vater, erwege „doch, ob die Lutheraner freventlich aus die„ſer Lehre Gelegenheit genommen, ihre Bücher „von der babyloniſchen Gefängniß zu verferti„gen?„

Ew. Heiligkeit werfen in mehr gedachter Anrede noch einen Blick wieder auf die ſchmerzliche Betrübniß zurück, die Ihnen die Beendigung dieſer Sache bey dem widrigen Ausſchlag der Bemühungen zugezogen. Je wichtiger nun dieſe auf allen Seiten mit Dornen verzäunte Affaire geweſen, deſto gröſer hätte mir die Nothwendigkeit geſchienen, Ew. Heiligkeit bey verſtatteten Vortritt unterthänig zu erſuchen, daß Sie geruhen mögten, dero unermeßliche Sorgen zur Erleichterung und Beruhigung Ihres Gemüths mit dem heiligen Conſiſtorio zu theilen, welches gewiß nach Maßgabe des gelehrten und heiligen Erzbiſchofs zu Bologna und Cardinals Paleoti güldenen Buchs, an ſeiner Schuldigkeit es nicht würde haben ermangeln laſſen, ſo daß ſie den von nur gedachten Cardinal im V. Theil IX. Fr. angeführten ſchönen Spruch, von welchem man ſagen könte, daß er den ganzen Inhalt des Buchs in ſich faſſe, in friſchen Andenken dabey würden gehabt haben, da es heiſt: „Wie zur „Wachsthumskraft drey Stücke gehören, nemlich das Zeugen, Ernehren, und Vermehren; „alſo kan man auch ſagen, daß die Cardinäle den

Pabſt

„Pabſt gleichſam zeugen, indem ſie ihn erweh„len; ferner ernehren, indem ſie ihm gute „Rathſchläge geben; und endlich vermehren, „indem ſie ihm in der That beyſtehen und förder„lich ſeyn.„

Der Beſchreibung ihrer Sorgfalt und Bemühung fügen Ew. Heiligkeit noch die Worte hinzu: „Das iſt vom HErrn geſchehen, „und iſt wunderbar vor unſern Augen, ſintemal „ſich dieſes hätte zutragen können, da andere „römiſche Päbſte dieſen apoſtoliſchen Sitz in„ne gehabt, die uns an Gewalt gleich, an Ver„dienſten aber weit vorzuziehen geweſen.„ Ich aber muß Ew. Heiligkeit frey bekennen, daß der Ausgang dieſer Sache meinen Augen deſto wunderſamer vorgekommen, je mehr ſie auf das von Ew. Heiligkeit vor 3. Jahren an die Domherren zu Aquileja abgelaſſenes Breve hierbey gerichtet waren, woraus ich mit dero Erlaubniß folgende Stelle allhier wiederhole: „Es ſind uns der Parochialkirche zu Aquileja, „welche nach der römiſchen Kirche für die an„dere in Italien geachtet wird, und eures „Domſtifts Würden, Zierden, Rechte und „Privilegia, wie auch euer aller Verdienſte al„zuwohl bekant, und daher hoffen wir ver„ſichert zu ſeyn, ihr werdet euch nebſt uns dieſel„be zu erhalten und zu ſchützen angelegen ſeyn „laſſen, und davor ſorgen, damit auf keinerley „Weiſe etwas zum Nachtheil und Schaden „eingeführt werde, ſondern vielmehr alle beque„me Mittel der päbſtlichen Autorität bey der

„Hand

„Hand ſeyn und beygetragen werden mögen.„ Dieſe Declaration ſowol als die Rückſicht auf dero gnädigſtes Handſchreiben d. d. 28. Februar 1750. darinnen Ew. Heiligkeit ſich alſo auszudrucken geruhen: „Sie hätten durch ihren „Fleis dasjenige wieder erhalten, was dem „Patriarchen ehemals entzogen worden, maſen „derſelbe in Actis publicis von Seiten des „Reichs Biſchof von Udine und Pſeudo-Patriar„cha genennet würde, deme folglich nicht ſucce„dirt werden könte„, haben meiner Vermuthung keinen Zweifel mehr übrig gelaſſen, wie entfernet Ew. Heiligkeit ſeyn müſten, von den Beyſpielen ihrer Vorfahren im mindeſten abzuweichen.

Bey dem Schluß dero Anrede legen Ew. Heiligkeit denen Beförderern dieſer groſen Handlungen, ich meyne denen beyden Fürſten und deren zwey Miniſtern, ihr wohlverdientes Lob bey. Ob es nun gleich an ſich niemand in Zweifel ziehen dörfte, ſo werden Ew. Heiligkeit mir dennoch zu Gnaden halten, daß ich auf derjenigen Meynung unabänderlich beharre, nach welcher ich die Cardinäle vor die nüzlichſten und ſicherſten Werkzeuge halte, die GOtt dem römiſchen Pabſte bey jedem wichtigen Geſchäfte der heiligen Kirche zugeordnet. Baronius iſt hierinnen auf meiner Seite, welcher ad an. 1112. ausdrücklich bezeuget, daß ſich GOtt der Cardinäle auch in den Fällen bedienet, wenn der römiſche Pabſt aus einer überflüſigen Willfährigkeit gegen die Fürſten von der apoſtoliſchen Stand-

Standhaftigkeit abzuweichen geſchienen. Seine eigenen Worte lauten alſo: „Der Pabſt „ſchien nach zerſchnittenen Nerven des apoſto„liſchen Stuls ſchwach und kraftlos zu werden, „. dargegen hat es die göttliche Vorſehung „bey dieſem heiligen Stul ſo geordnet, daß, „wenn das Haupt ſchwach wird, die Glieder zur „Vertheidigung deſſelben deſto kräftiger ge„ſtärket werden.„ Nebſt dem gedencket der Cardinal Auguſtin Valerius in ſeinem Tractat unter dem Titel: Cardinalis, des Beyſtandes, den die Cardinäle dem Pabſt, wenn er in gewiſſen Handlungen mit Königen und Fürſten begriffen iſt, leiſten ſollen. „Er hält ihnen dabey „ihre Verbindlichkeit vor, mit Beſcheidenheit „und Ehrerbietung den Statthalter Chriſti „freymüthig zu errinnern, wenn ſie wahrneh„men, daß in Verwaltung der Kirche wider die „Schlüſſe der Kirchenverſamlungen etwas ge„ſchehen, oder unterlaſſen werden ſolte,„ und führet Paulum zum Exempel an, der Petro ins Angeſicht widerſtanden habe.

Ich komme itzo auf die allerlezten Worte in dero Anrede, darinnen Ew. Heiligkeit ſich alſo erklären: „ſintemal ſie (die Cardinalminiſters „meynend) nichts anders vor Augen gehabt ha„ben, als vor das Heyl der Seelen zu ſorgen, „und die Ehre GOttes zu befördern, von wel„chen ſie auch ohne Zweifel ſowol in dieſem als „in dem zukünftigen Leben die ihren Verdienſten „gemäſe Belohnung empfangen werden.„ Ich hoffe übrigens, daß GOtt allen, und vor-

nem-

nemlich denenjenigen Cardinälen Barmherzigkeit erzeigen werde, von denen der Cardinal Paleoti im angezogenen Buch im II. Theil IX. Fr. alſo redet: „Und ob gleich einige von heyd„niſchen Schriftſtellern angeführt werden, deren „Beyſpiele zur Entſchuldigung zu dienen ſchei„nen, indem ſie ſagen, wir haben einen zittern„den und verſtumten Gerichtshof geſehen, wo„ſelbſt zu reden, was man wolte, gefährlich, „und was man nicht wolte, ein Unglück war; „ſo bekennen wir doch, da wir nichts als Schuld „und Sünde verabſcheuen, uns zu einer ganz „andern Lebensart, und es mag gehen wie es „will, ſo ſollen wir aus Liebe zur Ehrbarkeit, „und aus Pflicht eines rechtmäſig übernomme„nen Amtes, alles zu verachten bereit ſeyn.„ Die beyde Biſchöffe S. Hilarius von Arles und S. Ignatius von Conſtantinopel ſind in jenem Leben gewiß nicht unbelohnet geblieben. Ich führe ſie um deswillen an, weil einer, wie der andere, dem Martyrologio Romano einverleibet worden, obgleich S. Leo Magnus wider den erſtern als einen ſtrengen Vertheidiger der Rechte ſeiner Hauptkirche gewaltig aufgebracht, S. Ignatius aber, wegen prätendirter geiſtlichen Gerichtbarkeit über die Bulgarey mit den beyden Päbſten Adrian II. und Johann VIII. (denen man im vorgedachten Martyrologio keinen Platz angewieſen hat) in heftigen Streit verwickelt war.

Sowol die beſondere Moderation, mit welcher ich dieſe meine Gedanken eröfnet, und deren

ren Gründe angeführt, als verſchiedene glaubwürdige Urkunden, zu deren Darlegung ich mich erbiete, können ein augenſcheinlicher Beweis ſeyn, daß ich zur Bekantmachung dieſes Ew. Heiligkeit ſo ſehr mißfallenen Aufſatzes durch die Anſchläge und Reitzungen eines ſolchen bewogen worden, der, wie Ew. Heiligkeit ſelbſt ſagen, nichts als das Heyl der Seelen und die Ehre GOttes zum Augenmerk hatte. Vorerwehnte Urkunden, welche ich in der Abſicht ſorgfältig aufbehalte, um ſie Ew. Heiligkeit einſt überreichen zu können, werden bey Denſelben vor mich das Wort reden, wie ich aller Inſinuationen ohngeachtet bey obbeſagter Publication den allergelindeſten Weg gegangen, als bey welcher ich nach dero eigenen Worten, auf das Heyl der Seelen und die Ausbreitung der Ehre GOttes mein einziges Abſehen ungezweifelt gerichtet.

Ich beſchlieſe gegenwärtige Blätter mit der Verſicherung, daß ich allen denen den Rang eben ſo ſehr ſtreitig mache, welche dero heiligſte Satzungen verehren, als bereit ich bin, eine jede derſelben nach dem Sinn des Cardinals Paleoti zu unterſchreiben, welcher im IV. Theil die IX. Frage: „Ob die Cardinäle die Bullen der „Päbſte unterſchreiben ſollen, wenn ſie ſchon „im Conſiſtorio in ihren Meynungen von ih„nen abgegangen, auch zur Zeit der Unterſchrift „würklich und von Herzen gar nicht billigen?„ folgendergeſtalt beantwortet: „Diejenigen ſind „billig zu loben, welche, wenn eine Sache im

„Con-

„Conſiſtorio lang und mit vielem Fleis unter-
„ſucht worden, und nachdem ſie ihre Meynung
„freymüthig erklärt, und mit Beweisthümern
„beſtätiget haben, wenn ſie dennoch ſehen, daß
„der Pabſt, der auf die Hut geſtellt iſt, und
„alſo davor muß geachtet werden, daß er weit
„mehr als andere einſieht und verſtehet, ande-
„re Meynung gegen ſie heget, ſolchergeſtalt da-
„vor halten, daß billig ſeinem Urtheil nachzuge-
„ben und einer ausnehmenden Klugheit mehr
„als einem irrenden Gewiſſen anzuhangen
„ſey.„ Womit ich, ſeliger Vater, dero heilig-
ſte Füſſe küſſe.

III.

Ein doppeltes Breve des Pabſts Benedicti XIV. wegen Verminderung der Feſte in der römiſchen Kirche.

Da die vielen Feſte wegen der vielen Heiligen unter den Papiſten ſich ſo ſehr vermehret, daß Künſtler, Handwerker, Ackersleute, Dienſtboten und dergleichen die meiſte Zeit ihre Arbeit unterlaſſen müſſen, ſo hat dieß in gemeinen Weſen ſo vielen Schaden verurſachet, daß daher aus unterſchiedlichen Reichen und Ländern bey dem Pabſt Vorſtellungen geſchehen ſind, zugleich aber auch ein heftiger Streit in der römiſchen Kirche entſtanden iſt, der zu beſonderen Schriften Gelegenheit gege-

ben hat, und man findet zwar davon manche einander widerſprechende Nachrichten, wie man aber aus einer zu Lucca 1748. in 4. gedrukten Samlung einiger gewechſelten Streitſchriften gar deutlich ſieht, ſo iſt der Herr Cardinal Quirini auch bey dieſer Sache ein ſtarker Widerſprecher und eifriger Verfechter der römiſchen Menſchenſatzungen und Gewohnheiten geweſen, da hingegen der damals noch lebende und berühmte Muratorius die Nothwendigkeit und den Nutzen der Verminderung dieſer überhäuften Feſte unter ſeinem angenommenen bekanten Namen Lamindus Pritanius behauptet hat. Wir wollen uns aber in keine weitläuftige Erzehlung hiervon einlaſſen, da zumal der Pabſt ſelbſt dieſem Streit, weil die Schriften zu heftig wurden, durch ein ſcharfes Verbot unter Strafe des Kirchenbanns und der Suſpenſion ein Ende gemacht hat. Vielmehr wollen wir itzo nur ein doppeltes Breve hier einrücken, wodurch der Pabſt die Menge dieſer Feſte 1748. in den Erz- und Biſthümern diſſeits des Faro und zu Meſſina und Palermo; 1749. aber im Grosherzogthum Florenz würklich vermindert hat. Wir führen dieſelbe hier an, wie ſie in der Continuazione delle Novelle Literarie, das erſte nemlich Num. 15. 1749. p. 231. f. das andere aber Num. 42. 1749. p. 657. f. zu finden ſind.

I.

Venerabilibus Fratribus Archiepiſcopis, et Epiſcopis Regni Siciliae citra Pharum, nec non Meſſanenſi et Panormitano Archiepiſcopis.

Benedictus Papa XIV.

Venerabiles Fratres, ſalutem et Apoſtolicam benedictionem. Cum, ſicut quaedam ſunt, vt inquit Sanctus *Leo Magnus* praedeceſſor noſter, quae nulla poſſunt ratione conuelli, ita multa ſunt, quae aut pro conſideratione aetatum, aut pro neceſſitate rerum, oporteat temperari, illa ſemper conditione ſeruata, vt in his, quae dubia fuerint, aut obſcura, id nouerimus ſequendum, quod nec praeceptis Euangelicis contrarium, nec Decretis Sanctorum Patrum inueniatur aduerſum. Eapropter haec Sancta Sedes pro paterna erga vniuerſos Chriſti fideles benignitate, quoad integrum ſibi fuit, conſueuit ſupremam ſuam in iis auctoritatem interponere, quae caeteroquin ad maius diuini cultus incrementum praeſcripta, aut per frigeſcentem in nonnullorum cordibus caritatem ad otium, luxuriamque conuertuntur, aut ob rerum ad vitam traducendam neceſſariarum inopiam non ſine conſcientiae angore contemnuntur. Cum itaque cariſſimus in Chriſto Filius noſter *Carolus* vtriusque Siciliae et Hieruſalem Rex illuſtris, tum coram per ſe ipſe, cum quatuor ab hinc annis Romam profectus eſt, tum ſaepe alias per ſuos in Vrbe Miniſtros, id a Nobis ſtudioſiſſime efflagitauerit, vt pauperum calamitatibus ſubleuandis, qui opere faciundo victum lucrantur, ſanctorumque dierum cultui, et religioni amplifi-

candae, eorumdem feſtorum dierum numerum imminuere dignaremur: Nos in tanto negotio, niſi re tota ſedulo perſpecta, haud quidquam decernendum rati, id vsque reſponſum dedimus: Nihil nos de huiuscemodi Eccleſiaſticae diſciplinae inſtitutis prorſus immutaturos, niſi per Archiepiſcopos, et Epiſcopos rogaremur, quos Spiritus Sanctus poſuit regere Eccleſiam Dei, quique Domus Iſrael facti ſpeculatores, quid ferant hominum, temporumque, viciſſitudines cominus introſpiciunt; immo id in animum induxiſſe noſtrum (ſi quid in hac re foret innouandum) adfirmauimus, vt ſalua et incolumi ſolemnioribus diebus feſtis veteri diſciplina de audiendo Sacro, et a ſeruilibus operibus vacatione, iisdem tantum ſeruilibus curis per aliquot feſtos dies, humanae neceſſitatis ratione habita, vacare indulgeremus, lege tamen adſtandi Sanctiſſimo Altaris Sacrificio neutiquam abrogata. Ab vniuerſis porro Fraternitatibus veſtris ſupplices, grauiſſimasque, in id argumentum Literas accepimus, quibus plurima incommoda ex dierum feſtorum frequentia in veſtras reſpectiue Dioeceſes et Prouincias inuehi lamentabamini; ac de iis imminuendis accurate diſſerentes, eamdem, ac Nos ipſi, rationem arbitrabamini eſſe ineundam; id propterea eiusdem *Caroli* Regis aequiſſimae voluntati, nec non piis fraternitatum veſtrarum votis hac in re, quantum cum Domino poſſumus, obſecuti, feſtorum dierum grandiorem numerum ad modum reuocandum exiſtimauimus. Fraternitatibus itaque veſtris, Fratres Archiepiſcopi, et Epiſcopi, totius Regni Siciliae citra Pharum,

ac Fratres Archiepiſcopi Meſſanen. et Panormit. per praeſentes committimus et mandamus, vt vnusquisque veſtrum in ſuis reſpectiue Prouinciis, et Ciuitatibus, et Dioeceſibus hanc de feſtis diebus legem auctoritate noſtra Apoſtolica edicat, nempe, vt diebus Dominicis, Paſchatis Reſurrectionis, et Pentecoſtes, aliisque per annum Dominicis diebus; nec non diebus Circumciſionis, Epiphaniae, Adſcenſionis, Corporis Chriſti, et Natiuitatis Domini; diebus Purificationis, Adnunciationis, Adſumtionis, Natiuitatis, et Conceptionis Beatae Mariae Virginis Immaculatae; Natali die Sanctorum Apoſtolorum Petri et Pauli; die feſto omnium Sanctorum; ac feſto die cuiusuis praecipui quarumcumque Ciuitatum vel locorum Dioeceſum praedictarum Patroni, pro veteri Eccleſiae Catholicae inſtituto, ſacris non tantum adſtare Chriſti fideles veſtrarum reſpectiue Ciuitatum, et Dioeceſum teneantur, ſed etiam a ſeruilibus operibus feriati ſunto. In reliquis vero feſtis, ſiue per Apoſtolicam Sanctam Sedem, ſiue per Synodales quarumcumque Dioeceſum huiusmodi conſtitutiones, ſiue quacumque alia de cauſa, etiam ex cauſa voti per Chriſti fideles Ciuitatum, Dioeceſum, et Prouinciarum huiusmodi, eorumque maiores, facti, quod quoad hanc partem auctoritate noſtra Apoſtolica per vos commutari volumus, praeceptis, praeſcriptisque; Sacroſancto Miſſae Sacrificio interſint; ceterum negotiis familiaribus, ſeruilibusque ſuis operibus, ſine vllo prorſus conſcientiae ſcrupulo, incumbere integrum cuique eſto. Vbi vero obtingit, vnum eumdemque Epiſcopum

ſcopum duabus praeeſſe Eccleſiis inuicem canonice vnitis (quod potiſſimum in Regno Siciliae citra Pharum euenit) quarum vnaquaeque ſuum habet praecipuum Patronum, homines tantum illius Dioeceſis, cuius Patroni feſtiuus dies recurrit, non vero alterius, volumus et praecipimus eodem die tum Miſſae Sacrificio adeſſe, tum a ſeruilibus operibus ſibi temperare. Quae cum ita ſe habeant, Fraternitates veſtras in Domino plurimum hortamur, vt vos populos veſtrae curae commiſſos quam ſaepiſſime edoceatis, quae ad iuſtam, legitimamque, dierum feſtorum celebrationem pro temporum varietate pertinere videbuntur, qua ſpiritus alacritate, qua mentis contentione, qua cordis humilitate, adſtare oporteat Sanctiſſimo Altaris Sacrificio, in quo Chriſtus Dominus tradit ſemetipſum pro nobis oblationem et hoſtiam Deo in odorem ſuauitatis; quam frequentes diuinis Officiis, ſacris Concionibus, Chriſtianae doctrinae explicationibus et explanationibus eſſe debeant; et quanti piaculi ſit eos temerare dies, quos ad ſui nominis gloriam amplificandam ſibi Dominus conſecrauit. Ne autem per eos dies potiſſimum Chriſti fidelium corda grauentur in crapula, et ebrietate, ac cogitationibus ſaecularibus, quam diligentiſſime curare debetis, vt profana quoque ludicra, et minus religioſa, publicis locis quam longiſſime amoueantur, etiam inuocato, ſi opus fuerit, auxilio brachii ſaecularis; quod ſane non defuturum neutiquam dubitamus: Memores ſemper Prophetici illius oraculi, quo ſolemnitates, quas vitioſa conſuetudine homines deturpant,

tam-

tamquam ſtercus a Deo proiiciendas et diſperdendas eſſe declaratur. Volumus autem, quod praeſentium Literarum tranſumtis, ſeu exemplis etiam impreſſis, manu alicuius Notarii publici ſubſcriptis, et ſigillo perſonae in Eccleſiaſtica dignitate conſtitutae munitis, eadem prorſus fides, tam in iudicio, quam extra illud, adhibeatur, quae ipſis praeſentibus adhiberetur, ſi forent exhibitae, vel oſtenſae. Non obſtantibus Apoſtolicis, ac in Vniuerſalibus, Prouincialibusque, et Synodalibus Conciliis editis generalibus, vel ſpecialibus Conſtitutionibus et Ordinationibus, nec non Prouinciarum, Ciuitatum, Dioeceſum, et locorum praedictorum, etiam iuramento, confirmatione Apoſtolica, vel quauis firmitate alia roboratis, Statutis, et Conſuetudinibus; Priuilegiis quoque, Indultis, et Literis Apoſtolicis in contrarium praemiſſorum quomodolibet conceſſis, confirmatis, et innouatis. Quibus omnibus et ſingulis, illorum tenores praeſentibus pro plene, et ſufficienter expreſſis, ac de verbo ad verbum inſertis habentes, illis alias in ſuo robore permanſuris ad praemiſſorum effectum, hac vice dumtaxat, ſpecialiter derogamus, ceteris contrariis quibuscumque etc. Datum Romae apud Sanctam Mariam Maiorem ſub Annulo Piſcatorio die XII. Decembris MDCCXLVIII. Pontificatus noſtri Anno nono.

D. *Card. Paſſioneus.*

Romae 1748. ex Typographia Reuerendae Camerae Apoſtolicae.

II.

Venerabilibus Fratribus Archiepiſcopis, et Epiſcopis Etruriae,

BENEDICTVS PP. XIV.

Venerabiles Fratres ſalutem, et Apoſtolicam benedictionem.

Cum, ſicut quaedam ſunt, vt inquit Sanctus *Leo Magnus* praedeceſſor noſter, quae nulla poſſunt ra tione conuelli, ita multa ſunt, quae aut pro conſideratione aetatum, aut pro neceſſitate rerum, oporteat temperari, illa ſemper conditione ſeruata, vt in his, quae dubia fuerint, aut obſcura, id nouerimus ſequendum, quod nec praeceptis Euangelicis contrarium, nec Decretis Sanctorum Patrum inueniatur aduerſum. Eapropter Apoſtolica haec Sancta Sedes pro paterna erga vniuerſos Chriſti fideles benignitate, quod integre ſibi fuit, conſueuit ſupremam ſuam in iis auctoritatem interponere, quae ceteroquin ad maius Diuini cultus incrementum praeſcripta, aut per frigeſcentem in nonnullorum cordibus caritatem, ad otium, luxuriamque conuertuntur; aut ob rerum ad vitam traducendam neceſſariarum inopiam non ſine conſcientiae angore contemnuntur. Cum itaque, ſicut cariſſimus in Chriſto filius noſter *Franciſcus* Romanorum Rex in Imperatorem electus, Etruriae ſibi ſubiectae etiam Magnus Dux, per ſuam nobis datam Epiſtolam id a nobis ſtudioſiſſime efflagitauerit, vt ſubditorum Etruriae praedictae ſibi ſubiectae calamitatibus ſubleuandis,

dis, qui in ſudore vultus ſui panem comedunt, ſanctorumque dierum cultui, et religioni amplificandae, eorumdem Feſtorum dierum numerum imminuere dignaremur; a quamplurimis porro Fraternitatibus veſtris ſupplices in idem argumentum literas accepimus, quibus plurima inommoda ex dierum Feſtorum frequentia in veſtras reſpectiue Ciuitates, et Dioeceſes inuehi lamentabamini, ac de iis imminuendis accurate diſſerentes eamdem rationem arbitrabamini eſſe ineundam. Id propterea eiusdem *Franciſci* Imperatoris, et Magni Ducis, aequiſſimae voluntati, nec non piis Fraternitatum veſtrarum votis hac in re quantum cum Domino poſſumus obſecuti, Feſtorum dierum grandiorem numerum ad modum reuocandum exiſtimauimus. Fraternitatibus itaque veſtris, Fratres Archiepiſcopi, et Epiſcopi Etruriae per praeſentes committimus, et mandamus, vt vnusquisque veſtrum in ſuis reſpectiue Ciuitatibus, et Dioeceſibus hanc de Feſtis diebus legem auctoritate noſtra Apoſtolica edicat, nempe *Paſchatis Reſurrectionis, et Pentecoſtes, aliisque per annum Dominicis, nec non Natiuitatis Domini Noſtri Ieſu Chriſti, Circumciſionis, Epiphaniae, Adſcenſionis, Corporis Chriſti, ac Purificationis, Adnunciationis, Adſumtionis, Natiuitatis, et Conceptionis B. M. Virginis Immaculatae, SS. Apoſtolorum Petri et Pauli, et Omnium Sanctorum, Feſtiuis diebus, ac Feſto die cuiusuis praecipui quarumcumque Ciuitatum, vel locorum, Dioeceſum praeſatarum Patroni, pro veteri Eccleſiae inſtituto ſacris, non tantum adſtare Chriſti fideles* veſtrarum reſpectiue Ciuitatum,

 et

et Dioeceſum *teneantur*, *ſed etiam a ſeruilibus operibus ſe abſtinere debeant*. In reliquis vero Feſtis, ſiue per hanc Sanctam Sedem praeceptis, ſiue per Synodales quarumcumque Dioeceſum huiusmodi conſtitutiones, ſiue quacumque alia de cauſa, etiam ex cauſa voti per Chriſti fideles Ciuitatum, et Dioeceſum reſpectiue veſtrarum, eorumque maiores, facti, quod quoad hanc partem etiam auctoritate Apoſtolica per vos commutari volumus, praeſcriptis, *audita tamen Miſſa*, laborioſis ſuarum artium exercitationibus, ſeruilibusque operibus, ſine vllo conſcientiae ſcrupulo vacare poſſint. Non obſtantibus Apoſtolicis, ac in Vniuerſalibus, Prouincialibusque, et Synodalibus Conciliis editis generalibus, vel ſpecialibus Conſtitutionibus, et Ordinationibus, nec non Ciuitatum, et Dioeceſum praedictarum etiam iuramento, confirmatione Apoſtolica, vel quauis firmitate alia, roboratis Statutis, et Conſuetudinibus, Priuilegiis quoque, Indultis, et Literis Apoſtolicis, in contrarium praemiſſorum, quomodolibet conceſſis, confirmatis, et innouatis. Quibus omnibus, et ſingulis, illorum tenores praeſentibus pro plene, et ſufficienter expreſſis, ac de verbo ad verbum inſertis, habentes, illis alias in ſuo robore permanſuris, ad praemiſſorum effectum hac vice dumtaxat ſpecialiter, et expreſſe, derogamus, ceteriſque contrariis quibuscumque. Volumus autem, quod earundem praeſentium Literarum tranſumtis, ſeu exemplis etiam impreſſis manu alicuius Notarii publici ſubſcriptis, et ſigillo perſonae in Eccleſiaſtica dignitate conſtitutae munitis, eadem prorſus fides tam in Iudi-

Iudicio, quam extra illud, adhibeatur, quae ipſis praeſentibus adhiberetur, ſi forent exhibitae, vel oſtenſae. Datum Romae apud S. Mariam M. ſub Annulo Piſcatoris die XIX. Iulii MDCCXLIX. Pont. Noſtri Anno IX.

D. Cardinalis Paſſioneus.

IV.

Paſtoralſchreiben des Herrn Erzbiſchofs zu Wien an ſeine untergebenen Geiſtlichen wegen beſſerer Einrichtung der Predigten.

Wir communiciren hier ein Schreiben, welches bisher mit groſer Aufmerkſamkeit betrachtet worden. In der römiſchcatholiſchen Kirche haben freylich manche Lehrer groſe Augen darüber gemacht, und ſo gar die Richtigkeit deſſelben, jedoch vergeblich, in Zweifel ziehen wollen, denn der einzige Grund davon iſt ohnfehlbar dieſer, weil ſie zu viel Widerſpruch gegen ihre alte ſelbſterdichtete falſche Gewohnheiten, und eine von dem Hauptzweck abweichende Predigermethode, darinnen gefunden haben. In unſerer Kirche hat man manche auf jener Seite ſonſt unerkante Wahrheiten darinnen gefunden, und ſich daher viel gute Hofnung gemacht, zumal da man von dem unermüdeten Fleis, und löblichen Religionsübun-

übungen und Verbeſſerungen des Herrn Erzbiſchofs manche gute Nachrichten bekant gemacht hat. Inzwiſchen haben wir itzo das Schreiben ſelbſt ſowol in der lateiniſchen Originalſprache als in der mehrmalen gedrukten teutſchen Ueberſetzung hier einrücken wollen, und werden wir hernach, wenn wir von einem weitern Erfolg etwas erfahren ſolten, ſolches deſto leichter anführen können.

Nos IOANNES IOSEPHVS Dei et Apoſtolicae Sedis Gratia Archi - Epiſcopus Viennenſis S. R. I. Princeps, è Comitibus Trauthſon de Falkenſtein, Eccleſiarum Metropolitanae Salisburgenſis et Cathedralium Paſſauienſis et Vratislauienſis Canonicus Capitularis, Inſulatus Abbas Sexardienſis, ac Caeſareae Regiaeque Maieſtatis Conſiliarius Actualis Intimus, etc. etc.

Vniuerſo Clero Noſtro, praeſertim autem omnibus et ſingulis Concionatoribus in et extra Ciuitatem Salutem Noſtram in Domino, et Apoſtolicam Benedictionem.

Vt primum Paſtorale onus Noſtrum ſuſcepimus, ea ſolicitudinis Noſtrae praecipua pars fuit, vt Verbum Dei ſacris in Exedris ex voto et praeſcripto Eccleſiae rite explicetur; cum a recta Verbi Dei praedicatione quam maxima in Chriſtianam Rempublicam emolumenta emanare, et fere potiſſimos animarum fructus metiendos eſſe

eſſe nemo non perſpiciat. Compertum quidem Nobis abunde eſt, Concionatorum noſtrorum quam plurimos, viros doctrina, prudentia, zelo et ſpiritu Dei vbertim inſtructos, munere ſuo praeclare fungi: Tamen cum certis relationibus acceperimus, nonnullos a trito Diuini Verbi tramite et genuina concionandi ratione haud paulum aberrare, Paſtorali hac Epiſtola eos commonefacere in Domino iudicauimus.

Ante omnia Concionatores ſibi cordi ſumant grauitatem muneris ſui, ad quod a Deo, Deique Eccleſia vocati ſunt, quippe quibus prae Sacerdotibus caeteris incumbit, verbo et exemplo Gregem Dominicum paſcere; quod infirmum, conſolidare, quod aegrotum, ſanare, quod confractum, alligare, quod abiectum, reducere, quod perierat, quaerere; Verbo: tot animas Chriſti ſanguine redemptas in via veritatis ad coelum manuducere. Nihil proinde antiquius habeant, quam vt aeternis fidei veritatibus populum imbuant; non vtilia tantum, neglectis neceſſariis, vrgeant; ſed potiſſimum ſtudium in eo collocent, vt doceant auditorem, porro vnum eſſe neceſſarium: recte credere, recte agere, et animam ſaluare. Experientia, proh dolor! conſtat, non paucos de plebe homines aut turpi ignorantia conſepultos, aut praepoſteris principiis eſſe imbutos; qui de ſubſtantialibus Fidei articulis peſſime, nec catholice, ſentiunt; qui reuelationi cuidam fortaſſis apocryphae, miraculis minime probatis, ſuperſtitioſis nonnullis deliramentis firmiorem longe fidem habent, quam Verbo Dei ſcripto, et

non

non ſcripto, quam teſtimoniis Prophetarum et Apoſtolorum, quam Euangelio Chriſti; qui per omnes Eccleſias Indulgentias ſectantur, cum tamen ignorent, quid Indulgentia ſit, aut quibus requiſitis lucranda, qui in deuotiunculis priuatis, in Sancti cuiusdam cultu, eiusue icone plus ſpei reponunt quam in meritis Chriſti, in quo tamen ſolo oporteat nos ſaluos fieri; qui grauiori ſibi conſcientiae ducunt, Confraternitatis cuiuspiam leges transgredi, quam Decalogum Dei. Hi et huiusmodi errores vtinam non magna ex parte irreperent eorum vitio Concionatorum, qui parum penſi habent, quid aut quomodo auditorem doceant, ſi modo merces ſuas viliores, reconditis melioribus, venum proponant. Calamitoſis illis temporibus, quibus Eccleſia Dei in Germania noſtra foede diſciſſa eſt, ſacris Oratoribus id vitio dabatur, quod plurima de Sanctis, de Indulgentiis, Roſariis, de Imaginibus, de Proceſſionibus, et id genus adiaphoris verba facerent, nihil pene dicerent de Chriſto et veritatibus fidei. Hoc vitium per Concionatores nonnullos repullulare intelligimus, qui de Sanctis diſerti, de Sancto Sanctorum obmuteſcunt; qui cultum gratioſarum imaginum aut vere, aut putatitie miraculoſarum omni contentione commendant, et fontem omnis gratiae Chriſtum cauſam vnicam iuſtificationis et ſalutis noſtrae negligunt; qui Confraternitatum ſuarum indulgentias et priuilegia maiorem in modum extollunt, et, quod vnum neceſſarium, praecepta Dei et Eccleſiae diſſimulant. Quod Deus olim Ieremiae dixit, id cuique legitime vocato

Con-

Concionatori hodienum repetit: *Ecce! dedi verba mea in ore tuo.* Ierem. c. 1. v. 9. Igitur Verbum Dei diſpenſare debet Concionator; Qualiter vero id praeſtat, ſi de dogmatibus ſaluificae Fidei noſtrae, de Chriſto eiusque meritis infinitis, de miſericordia et iuſtitia Dei, de ſupernaturalibus poenitentiae motiuis, de grauitate et horrore peccati, de Fide, de Spe, de Charitate Dei et proximi caeteriſque neceſſariis altum taceat, et ſolummodo adiaphora quaeque ſpecioſis, et vtinam non perſaepe male fundatis argumentis perſuadere nitatur. Hinc nempe proniſſimum eſt, vt plebs imperita, quae a Concionatoris ore pendet, et in verba magiſtri iurat, maiorem longe de vtilibus quibuslibet, quam de vnice neceſſariis, aeſtimationem concipiat. Vtile omnino erit, de vtilibus loqui, ita tamen, vt iis, quae neceſſaria, potiores ſemper partes tribuantur: ita quoque, vt ſinceritas catholicorum dogmatum ſuos ſemper inter limites ſalua conſiſtat, et ne temere quid dicatur, quod inuiolabilibus ſanctae Religionis noſtrae fundamentis aduerſari videatur. Vtile erit, de laudibus et inuocatione Sanctorum diſſerere, ita tamen, vt auxeſibus nimiis ſuperſedeatur, vt ne Sancti cum Sanctis quodammodo collidantur, alter alteri friuole praeferatur, aut quod errorem atque impietatem ſaperet, qui Interceſſores ſolummodo ſunt, vnico Mediatori noſtro Chriſto pares, imo ſuppares, depraedicentur. Vtile etiam erit, de cultu gratioſarum Iconum, de Peregrinationibus, Indulgentiis, et Confraternitatibus (ſuo nempe loco et tempore) verba facere, ita tamen, vt ne huiusmodi

di materiae temere extollantur, neque infirmis rationibus, incertis reuelationibus, miraculis apocryphis, talibusue hiſtoriis fulciantur, quae imprudentem auditorem non a peccato auocent, ſed in malo confirment, atque in errorem inducere valeant, vt ſibi perſuadeat, viuat, vtvt velit, ſaluum ſe fore, dummodo hunc aut illum Sanctum colat, hanc aut illam Iconem frequentet, huic aut illi Confraternitati accedat.

Alterum eſt, quod intelligamus, Concionatores nonnullos indiſcreto zelo abreptos in ſupremos Magiſtratus, in modernam gubernandi formam, in ſtatuta et indulta publica, in noſtrorum temporum calamitates, in grauia Reipublicae onera atque his ſimilia ſtomachoſe inuehi ac debachari, id quod prudentem Eccleſiaſten minime decet, qui non niſi bonae frugis ſpe concepta ad dicendum progreditur. Nempe dictum ſibi exiſtimat illud Saluatoris noſtri Ioann. cap. 15. v. 16. *Ego elegi vos, et poſui vos, vt eatis, et fructum afferatis, et fructus veſter maneat.* Iam vero, quem, quaeſo, fructum Concionator afferet, qui ſuggeſtum conſcendit, non, quem coram habet, auditorem exhortaturus, ſed in abſentes declamaturus, ſed populum concitaturus, et quaſi ſeditionis ſignum praelaturus? is ſcilicet fructus exiſtit, vt ſaucii iam animi eo amplius exulcerentur, debita Superioribus obſeruantia penitus collabaſcat, linguis petulantibus omne froenum relaxetur, murmura grauiſſima atque adeo odia in Principes aeque ac Magiſtratus caeteros confoueantur; et turbulentis capitibus peſſimus ſedi-

ditionum fomes porrigatur. Sane non hunc concionandi morem Gentium Apoſtolus Titum docuit, dum in Epiſtola ad eum data Cap. 3: 1. ita ſcribit: *Admone illos, Principibus et Poteſtatibus ſubditos eſſe, dicto obedire, ad omne opus bonum paratos eſſe.* Et Paulus ipſe diuerſa plane ratione Romanos exhortatur, cap. 13: 7. *Reddite ergo omnibus debita; cui tributum, tributum: cui vectigal, vectigal; cui timorem, timorem: cui honorem, honorem,* Epheſios item cap. 6: 5. *Serui, obedite Dominis carnalibus cum timore et tremore, in ſimplicitate cordis veſtri, ſicut Chriſto.* Denique Hebraeos cap. 13: 17. *Obedite Praepoſitis veſtris, et ſubiacete eis.* Quodſi, quemadmodum Apoſtoli, ita Concionatores omnes, non clamoſum quemlibet vilioris populi applauſum, ſed ſincerum animarum lucrum ac emolumentum tanquam vnicum laborum ſuorum ſcopum praefixum ſibi eſſe intelligerent, profecto ea ſolum in publicum proferrent, quae idonea ſunt animis ad patientiam emolliendis, non ab obſeruantia Magiſtratibus debita deiiciendis. Igitur ſi Concionatores oblata occaſione, populum exhortabuntur, vt pro lumine Magiſtratibus concedendo, quo illuſtrati commune Reipublicae bonum peruideant, promoveantque, Patrem luminum deprecetur, vt onera quantumuis grauia humiliter atque obedienter ferat, vt calamitates temporum quaſcunque in peccatorum noſtrorum ſupplicium immiſſas, et nonniſi per poenitentiam auertendas eſſe intelli-

gat; tum enim vero et fructum afferent, et fructus eorum manebit.

Ad haec munere ſuo haud quaquam funguntur Concionatores illi, qui toti ſunt in eo, vt comptula nimis aut vana et ludicra dicendi ratione aures plebis demulceant, non corda percellant; qui Gentium Apoſtolo e diametro oppoſiti, nihil minus ſciunt, quam IEſum Chriſtum, et hunc crucifixum. *Quaſi tuba exalta vocem tuam*; monet Iſaias cap. 58: 1. Vbi *Auguſtinus* ferm. 106. de Temp. *Scitis, quod tuba non tam oblectationis eſſe ſoleat, quam terroris. Tuba itaque peccatoribus neceſſaria eſt, quae non ſolum aures eorum penetret, ſed et cor concutiat, nec delectet cantu, ſed caſtiget auditu.* Profecto non laudaret Apoſtolus Theſſalonicenſes ſuos Epiſt. 1. cap. 2: 13. niſi accepiſſent ab eo: *Verbum auditus Dei, non vt verbum hominum, ſed ſicut eſt vere Verbum Dei.* Si igitur a populo requiritur, vt orationem dicentis audiat, vt Verbum Dei, quanto magis a Concionatore, vt eloquatur Verbum Dei, ſicut eſt vere Verbum Dei. Et vero etiam anhelus accurrit populus, vt Verbum Dei percipiat, qua autem ratione exſpectationi tot animarum, quae eſuriunt et ſitiunt iuſtitiam, ſatisfacit Concionator ille, ex cuius ore nonniſi themata ineptiſſimos in fronte titulos praeferentia, inanes et ſicciſſimi conceptus, ludicra imo ſcandaloſa Poetarum commenta: audaces et inſulſae metaphorae: vaniſſimi verborum luſus: et temerariae ſacrarum Scripturarum detorſiones, expoſitiones, applicationesque procedunt? anne iſtiusmodi Concionatores Verbum

bum Dei praedicant, vt eſt vere Verbum Dei? Imo vere vt loquitur Auctor Oper. imperfect. *Tradunt Verbum veritatis peruerſis expoſitionibus ſuis ad deludendum et crucifigendum.* Homil. 35. in Matth. *Occidunt Prophetas et Apoſtolos, et ſanguinem verborum eorum,* id eſt, *veritatem effundunt in terram.* Homil. 26. in Matth. Viderint iſti, quam ſtrictam olim Diuino Iudici rationem reddituri ſint, quippe qui munere ſuo Apoſtolico, et, vt *Clemens* Alexandrinus L. I. Strom. ait, quodammodo Angelico turpiter abuſi, tot animarum lucra non promouerint, ſed impedierint: tot peccatorum conuerſioni obſtiterint, et populum Dei electum a Sacrificio Domini, a poenitentia morumque emendatione, ineptiis ſuis retraxerint. Quid, ſi eo licentiae progrederentur, vt ſacrum pulpitum theatri in morem habere non vererentur, et tremendum Verbum Dei ridiculum facerent? quid, ſi ſibi plauderent, quod a caeteris Verbi Dei Praeconibus plus Apoſtolicis populum auertant, maiorem ad ſua ludicra Gregem agant, et petulantem plebeculam in cachinnos ſoluant? Hi enimuero non ſolum e ſuggeſtu deturbandi eſſent, verum etiam criminis non leuis poſtulandi, quos *Clemens* Alexandrinus plane impietatis inſimulare non dubitat, dum in Oratione ad Gent. exclamat. *O impietatem! ſcenam Coelum feciſtis, et Deus nobis factus eſt Actus.* Et ſane an ne criminis expers ſit ille, qui grauiſſimo non Fidelium duntaxat, ſed vel maxime Heterodoxorum ſcandalo Verbum Dei proſtituit; Scripturas Sacras in Salutem Gentium a Spiritu Sancto dictatas in ri-

 ſum

ſum vertit; in Dei viuentis Regia, in Chriſti praeſentis conſpectu, aſſiſtentes inter et contremiſcentes Angelos, veritates ſanctiſſimas ludibrio exponit, et vbi Sacerdotes caeteri poenitentium more cum Ioele plangunt cap. 2: 17. *Parce Domine! parce populo tuo!* Ille in eadem Dei Eccleſia, in eodem poenitentiae ſanctuario, hiſtrionis more, facetias venditat, atque Euangelicae meſſis loco nonniſi cachinnos colligit? Tantam Verbi Dei profanationem Heterodoxi ipſi, dum execrantur, qui ſacris noſtris caeteroquin fors accederent, magno numero abſterrentur, neque Gentiles tolerarent, ſiquis de fabuloſis eorum dogmatibus licenter adeo ac propudioſe ſuis in Delubriis loqueretur. Hinc eſt, quod D. *Chryſoſtomus* Homil. 17. in Epiſt. Epheſ. Concionatores omnes grauiter adhortetur: *Exterminate, obſecro, ex animis veſtris ingratam iſtam gratiam; Paraſitorum res eſt illa, Mimorum et Saltatorum.* In Domo Dei et tanti momenti miniſterio nonniſi ſancte Sancta tractari decet.

Haec ergo ſcientes ſtudeamus ſecundum mandata et voluntatem Domini, Verbum Dei rite explicare, vt Coelorum Regnum conſequamur in Chriſto IEſu Domino noſtro, cui Gloria et Imperium cum Patre et S. Spiritu nunc et ſemper, et in ſaecula ſaeculorum. Amen.

Datum Viennae ex Palatio Reſidentiae Noſtrae Archi - Epiſcopalis, Die 1. Ianuarii, MDCCLII.

Die

Die teutſche Ueberſetzung.

Wir Johann Joſeph von GOttes und des apoſtoliſchen Stuls Gnaden, Erzbiſchof zu Wien, des heil. röm. Reichs Fürſt, aus dem gräfl. Hauſe Trautſon von Falkenſtein, der hohen Erz- und Domſtifter Salzburg, Paſſau und Breßlau Domherr, infulirter Abt zu Sexar, auch Jhro kayſerl. königl. Majeſtät würklicher geheimder Rath, ꝛc. ꝛc.

Entbieten unſerer geſamten Geiſtlichkeit, beſonders aber allen und jeden Predigern in- und auſſer der Stadt unſern Gruß in dem HErrn, und apoſtoliſchen Segen.

So bald wir die Laſt unſeres Hirtenamtes übernommen haben, ſo war dieſes der fürnehmſte Theil unſerer Sorgen, daß das Wort Gottes an denen heiligen Stätten nach dem Wunſch und Vorſchrift der Kirche recht erkläret werden möchte; indem jederman einſiehet, daß aus dem rechten Vortrag des göttlichen Wortes der gröſte Vortheil der chriſtlichen Kirche zufliesſe, und die hauptſächlichſte Seelenfrüchten darnach abzumeſſen ſeyen. Es iſt uns zwar überflüſig bekant, daß die meiſte unſerer Prediger, welche gelehrte, kluge, und mit dem Eifer und Geiſt Gottes reichlich begabte Männer ſind, ihrem Amte treflich vorſtehen: Doch, da wir gewiſſe Nachricht erhalten, daß einige von dem gebahnten Wege des Wortes

Gottes und von der ächten Art zu predigen nicht wenig abweichen, ſo haben wir vor gut gehalten, dieſelbe mit dieſem Hirtenbrief in dem HErrn zu ermahnen.

Vor allem nun wollen die Prediger die Wichtigkeit ihres Amtes, zu welchem ſie von GOtt und ſeiner Kirche berufen ſind, wohl zu Herzen nehmen, als denen vor andern Prieſtern obliegt, die Gemeine des HErrn mit dem Wort und Exempel zu weiden; was ſchwach iſt, zu ſtärken, was krank iſt, zu heilen, was zerbrochen iſt, zu verbinden, was verworfen iſt, wieder herbeyzubringen, und was verlohren iſt, zu ſuchen; mit einem Wort: ſo viele durch das Blut Chriſti erlöſete Seelen auf dem Wege der Wahrheit in den Himmel zu führen. Sie ſollen dahero ſich nichts mehr angelegen ſeyn laſſen, als dem Volk die ewige Wahrheiten des Glaubens genau einzuſchärfen, ſie ſollen nicht mit Verabſäumung des nöthigen allein auf das nüzliche dringen, ſondern ihren meiſten Fleis darauf anwenden, daß ſie die Zuhörer lehren; dieſes einzige ſeye doch das nothwendige recht zu glauben, recht zu thun, und die Seele erretten. Die Erfahrung, leider! lehret, daß nicht wenige von dem gemeinen Volk, entweder in einer ſchändlichen Unwiſſenheit ſtecken, oder mit falſchen Grundſätzen angefüllt ſeyen; welche von den weſentlichen Glaubensartikeln ſehr üble und nicht catholiſche Meynungen haben; welche an eine vielleicht unrichtige Offenbarung, an unbewährte Wunder-

derwerke, und an einige abergläubiſche Träume, einen weit ſtärkern Glauben, als an das geſchriebene und ungeſchriebene Wort GOttes, als an die Zeugniſſen der Propheten und Apoſtel, und an das Evangelium Chriſti zu haben pflegen; welche durch alle Kirchen Ablaß ſuchen, da ſie doch nicht wiſſen, was der Ablaß ſey, und was erfordert werde, denſelben zu gewinnen; welche auf beſondere Andachten, auf die Verehrung eines gewiſſen Heiligen, oder ſein Bild, weit mehr Hofnung ſetzen, als auf das Verdienſt Chriſti, in welchem wir doch allein ſelig werden müſſen; welche ſich ein gröſſeres Gewiſſen daraus machen, die Geſetze einer Brüderſchaft, als die zehen Gebote Gottes, zu übertreten. Es wäre zu wünſchen, daß dieſe und dergleichen Irthümer nicht durch die Fehler derjenigen Prediger meiſtentheils eingeriſſen wären, die wenig darauf acht haben, was, oder wie ſie ihre Zuhörer lehren, wann ſie nur ihre ſchlechte Waaren mit Verbergung der beſſern zu Markt bringen können. Zu jenen trübſeligen Zeiten, da die Kirche Gottes in unſerm Teutſchland ſo ſchändlich zerſpaltet worden, ward es denen geiſtlichen Rednern als ein Fehler angerechnet, daß ſie am meiſten von den Heiligen, von dem Ablaß, von Roſencränzen, von den Bildern, von den Umgängen und dergleichen Mitteldingen geredet, von Chriſto aber und denen Glaubenswahrheiten faſt gar nichts geſagt haben. Wir vernehmen, daß dieſer Fehler durch einige Prediger wieder aufgewärmet

 wer-

werde, welche von denen Heiligen viel zu ſagen wiſſen, in Anſehung des Allerheiligſten aber ſtumm ſind; die ſich ſehr bemühen, die Verehrung der Gnadenbilder, die entweder wahrhaftig, oder nur ihrer Einbildung nach, wunderthätig ſind, auf das nachdrücklichſte anzupreiſen, hingegen Chriſtum, die Quelle aller Gnaden, und die einzige Urſach unſerer Rechtfertigung und unſers Heyls vernachläſſigen; welche die Abläſſe und beſondere Vorrechte ihrer Brüderſchaften auf das höchſte erheben, aber das einzige nothwendige, nemlich die Gebote Gottes und der Kirche hinterhalten. Was GOtt ehemal zu Jeremia geſagt hat, das wiederholet er heute noch zu einem jeden rechtmäſig berufenen Prediger: Siehe! ich habe meine Worte in deinen Mund gelegt. Jerem. 1: 19. Dahero muß ein Prediger Gottes Wort andern recht mittheilen; wie thut er aber dieſes, wann er von den Lehren unſers ſeligmachenden Glaubens, von Chriſto und ſeinen unendlichen Verdienſten, von der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes, von den übernatürlichen Beweggründen der Buſſe, von der Schwere und Abſcheulichkeit der Sünde, von dem Glauben, von der Hofnung, von der Liebe Gottes und des Nächſten, und von andern nothwendigen Stücken gänzlich ſchweiget, und ſie nur von dieſen oder jenen Mitteldingen mit ſcheinbaren und wollte GOtt! nicht ſehr oft übel gegründeten Beweiſen zu überführen ſuchet? Hieraus folgt nun von ſelbſten, daß der unverſtändige

Pöbel,

Pöbel, welcher nur von dem Mund des Predigers abhängt, und auf die Worte des Lehrers gleichſam zu ſchwören gewohnt iſt, eine weit gröſere Hochachtung gegen jede nüzliche, als gegen die einzig nothwendige Stücke faſſet. Fürwahr! es wird von groſem Nutzen ſeyn, von dem nüzlichen zu reden, man muß nur dem nothwendigen immerdar den Vorzug geben; man muß ſich nur in acht nehmen, daß die Reinigkeit der catholiſchen Lehren immerdar in ſichern Schranken unverlezt ſtehen bleibe, und nichts unbedachtſam geſagt werde, welches den unverlezlichen Grundſätzen unſerer heiligen Religion entgegen zu ſeyn ſcheinet. Es wird nüzlich ſeyn, von dem Lob und der Anrufung der Heiligen zu reden, aber man muß ſich enthalten, die Sache zu ſehr zu übertreiben, damit nicht ein Heiliger dem andern auf einige Weiſe entgegen geſetzet, und einer dem andern unbeſcheiden vorgezogen werde, oder, damit man nicht, welches irrig und gottloß wäre, diejenigen, welche doch nur Fürbitter ſind, Chriſto unſrem einigen Mittler für ganz gleich, oder wenigſtens einiger maſen gleich anpreiſe. Es wird auch nüzlich ſeyn, etwas von der Verehrung der Gnadenbilder, von den Wallfahrten, Abläſſen und Brüderſchaften, (an ſeinem Ort nemlich und zu ſeiner Zeit) zu ſagen, doch ſo, daß dergleichen Sachen nicht unbedachtſam erhoben, noch mit ſchwachen Gründen, ungewiſſen Offenbarungen, mit unerwieſenen Wunderwerken und ſolchen Geſchichten unterſtützet

 wer-

werden, die einen unvorſichtigen Zuhörer nicht von der Sünde abhalten, ſondern in dem Böſen ſtärken, und in einen ſolchen Irthum verleiten können, daß er ſich einbildet, er möge leben, wie er wolle, wann er nur dieſen oder jenen Heiligen verehre, wann er nur dieſes oder jenes Bild fleiſig beſuche, und ſich in dieſe oder jene Brüderſchaft begebe, ſo werde er doch ſelig werden.

Vor das andere haben wir zu bemerken, wie einige Prediger von einem ſolchen blinden Eifer hingeriſſen werden, daß ſie auf die höchſte Obrigkeiten, auf die itzige Regierungsform, auf die öffentliche Verordnungen und Vergünſtigungen, auf unſere trübſelige Zeiten, auf die ſchwere gemeine Auflagen und dergleichen, ſo unſinnig loßziehen, welches ſich vor einen klugen geiſtlichen Redner keineswegs ſchicket, der bey allen ſeinen Reden die Hofnung der Erbauung zu ſeinem vornehmſten Augenmerk hat. Dann er hält dafür, Chriſtus habe auch zu ihm geſagt: Joh. Cap. 15: 16. **Ich habe euch erwählet, und geſezt, daß ihr hingehet, und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe.** Nun aber, was für eine Frucht wird ein ſolcher Prediger bringen, der nicht in der Abſicht die Kanzel beſteiget, um diejenige Zuhörer, welche er vor ſich hat, zu ermahnen, ſondern nur auf die Abweſende zu ſchmähen, nur das Volk zu erregen, und den Aufrühriſchen gleichſam ein Zeichen zu geben? keine andere als dieſe Frucht wird daraus entſtehen, daß die ohnehin

hin ſchon aufgebrachte Gemüther noch ſchwieriger gemacht, der ſchuldige Gehorſam gegen die Obern gänzlich niedergeſchlagen, denen muthwilligen Zungen der völlige Zügel gelaſſen; die bitterſte Klagen und ſo gar der Haß gegen die Fürſten ſowol, als auch gegen die übrige Obrigkeiten unterhalten, und den unruhigen Köpfen Thür und Thor zur Aufruhr geöffnet werde. Gewiß! eine ſolche Weiſe zu predigen hat der Heydenapoſtel Titum nicht gelehret, wann er in der Epiſtel an ihn Cap. 3: 1. alſo ſchreibt: Erinnere ſie, daß ſie den Fürſten, und der Obrigkeit unterthan und gehorſam, und zu allen guten Werken bereitet ſeyen. Und Paulus ſelbſt ermahnet die Römer auf ganz andere Art: Cap. 13: 7. So gebet nun jedermann, was ihr ſchuldig ſeyd, Schoß, dem der Schoß gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret, Furcht, dem die Furcht gebühret, Ehre, dem die Ehre gebühret. Ingleichem die Epheſer: Cap. 6: 5. Ihr Knechte, ſeyd gehorſam euren leiblichen Herrn, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Chriſto. Endlich die Ebräer: Cap. 13: 17. Gehorchet euren Vorgeſetzten, und folget ihnen. Wann nun, gleichwie die Apoſtel, alſo auch alle Prediger, nicht einen jeglichen viel Redensmachenden Beyfall des gemeinen Volks, ſondern das wahre Beſte und Heil der Seelen, vor den einzigen Zweck ihrer Arbeit erkenneten, ſo ſollten ſie fürwahr nichts öffentlich reden, als was geſchickt

ſchickt wäre, die Gemüther zur Gedult zu erweichen, und nicht dieſelbe von dem ſchuldigen Gehorſam gegen die Obrigkeit abzuhalten. Dahero, wenn die Prediger bey Gelegenheit das Volk ermahnen werden, den Vater des Lichts zu bitten, daß er mit ſeinem Licht die Obrigkeit erleuchten möge, damit ſie das gemeine Beſte einſehen und befördern können; wann ſie ſie ermahnen werden, die Auflagen, wann ſie gleich ſchwer ſind, unterthänig und gehorſam zu tragen, und wann ſie ihnen einſchärfen, aller Jammer und Noth der Zeiten ſey eine über unſere Sünden verhengte Strafe, welche anderſt nicht als durch die Buſſe könne abgewendet werden; alsdann werden ſie erſt wahrhaftig Frucht bringen, und ihre Frucht wird bleiben.

Diejenige Prediger erfüllen über das die Pflichten ihres Amtes gar nicht, welche ſich blos dahin beſtreben, nicht die Herzen zu erſchüttern, ſondern nur mit einer gekünſtelten, oder eitlen und ſcherzhaften Art des Vortrags die Ohren des Volkes zu kützeln; welche dem Vorbild des Heydenapoſtels ſchnurſtraks entgegen, nichts wenigers wiſſen, als JEſum Chriſtum, und zwar den Gecreuzigten. Erhebe deine Stimme wie eine Poſaune; ermahnet Jeſaias Cap. 5: 1. wo Auguſtinus in der 106. Rede von der Zeit alſo ſchreibt: Ihr wiſſet, daß eine Poſaune nicht ſowol zur Ergötzung, als zum Schrecken dienet. Eine Poſaune iſt daher den Sündern nöthig, welche nicht allein ihre Ohren durchdrin-

ge,

ge, ſondern auch das Herz erſchüttere, und nicht mit ihrem Thon ergötze, ſondern züchtige, wann ſie gehört wird. Der Apoſtel würde gewiß ſeine Theſſalonicher 1 Epiſtel Cap. 2: 13. nicht loben, wann ſie von ihm nicht das Wort göttlicher Predigt, nicht als Menſchen Wort, ſondern, wie es dann wahrhaftig iſt, als Gottes Wort angenommen hätten. Wann man demnach von dem Volk fordert, daß es die Rede des Predigers, als Gottes Wort anhöre, wie vielmehr iſt ein Prediger verbunden, das Wort Gottes ſo zu predigen, wie es wahrhaftig Gottes Wort iſt. Wann ſich nun das Volk mit groſer Begierde verſammlet, das Wort Gottes zu hören, wie wird aber der Hofnung ſo vieler Seelen, welche hungern und dürſten nach der Gerechtigkeit, ein ſolcher Prediger ein Genüge leiſten, aus deſſen Mund nichts als thörichte und ungeſchickte Vorträge, leere und trokne Begrieffe, ſcherzhafte, ja ärgerliche Lügengedichte der Poeten, kühne und abgeſchmakte verblümte Ausdrücke, eitle Wortſpiele, und verwegene Verdrehungen, Auslegungen, und Anwendungen der heiligen Schriften herkommen? Verkündigen ſolche Prediger wohl Gottes Wort, wie es wahrhaftig Gottes Wort iſt? Ja! aber ſo, wie der Verfaſſer der unvollkommenen Werke ſagt: Sie liefern durch ihre verkehrte Auslegungen das Wort der Wahrheit zu verſpotten und zu creuzigen aus. In der 35. Rede

über

über Matth. Sie tödten die Apoſtel und die Propheten, und gieſſen das Blut ihrer Worte, das iſt, die Wahrheit auf die Erde. In der 26. Rede über den Matth. Diejenige, welche ihres apoſtoliſchen, und wie Clemens Alexandrinus L. 1. Strom. ſagt, einigermaſen engliſchen Amtes ſo ſchändlich mißbrauchen, daß ſie den Gewinnſt ſo vieler Seelen nicht nur nicht befördert, ſondern auch gehindert: welche Hinderniſſe in den Weg geleget, der Bekehrung ſo vieler Sünder, und das auserwählte Volk Gottes von dem Opfer des HErrn, von der Buſe und Beſſerung der Sitten, mit ihren Poſſen abgehalten, mögen zuſehen, wie ſie einſtmalen dem göttlichen Richter davon genau Rechenſchaft ablegen werden können. Und was ſollte ich erſt von denen ſagen, welche ihre Freyheit ſo weit trieben, daß ſie ſich nicht ſcheuten, die heilige Canzel für eine Schaubühne zu halten, und das Wort Gottes, vor dem man erzittern muß, lächerlich zu machen? Wie? wann ſie ſich noch freueten, daß ſie von andern mehr apoſtoliſchen Predigern des Wortes Gottes als ſie ſind, das Volk abwendig machen, einen gröſern Haufen zu ihrem Gauckelwerk zuſammen bringen, und den muthwilligen Pöbel zum Gelächter bewegen? dann ſolche müßten nicht nur von der Canzel verſtoſſen, ſondern auch eines nicht geringen Laſters beſchuldiget werden, welchen auch Clemens Alexandrinus eine groſe Gottloſigkeit zuzuſchreiben kein

Be-

Bedenken träget, wann er in einer Rede an die Heyden ausrufet: O Gottloſigkeit! ihr habt den Himmel zu einer Schaubühne gemacht, und GOtt iſt uns ein Schauſpiel worden. Und fürwahr! ſollte derjenige nicht eines Laſters ſchuldig ſeyn, der mit dem gröſten Aergerniß nicht nur der Glaubigen, ſondern fürnemlich der Irrlehrenden das Wort Gottes verunehret? der die heilige Schriften, welche zu dem Heyl der Völker eingegeben worden, zu einem Gelächter machet? der in dem Angeſicht und Gegenwart Chriſti, in der Anweſenheit der dabey ſtehenden und zitternden Engeln die heiligſte Wahrheiten zum Geſpött ausſetzet, und wo die andere Prieſter, nach Art derer, die Buſe thun, mit dem Joel klagen Cap. 2: 17. Schone HErr! ſchone deines Volks! in eben der Kirche Gottes, in eben dem Heiligthum der Buß, wie ein Comödiant, Scherzreden treibet, und anſtatt einer evangeliſchen Erndte nichts als Gelächter einſammlet? Eine ſolche Entheiligung des Wortes Gottes verabſcheuen die Irrlehrende ſelbſt, und eine groſe Anzahl derſelben, die vielleicht unſerm Gottesdienſt beytreten würden, wird hiedurch abgehalten; ja die Heyden würden nicht geſtatten, wann jemand in ihren Tempeln auf eine ſo freye und unverſchämte Weiſe von ihren fabelhaften Lehren reden würde. Darum thut Chryſoſtomus Homil. 17. in Epiſt. Epheſ. an alle Prediger eine ſo ſcharfe Ermahnung: Ich

bitte

qui cum fuerit dies Laurentii, colloquium illud laurentianum vocare ſueuit D. Andreae. Vid. Walchius t. 4. p. 124.

227. Conuentus *Dresdenſis* 1571. menſe octobri, electoris Saxonis autoritate conuocatus eſt, in quo confeſſio doctrinae de coena domini concinnata, quae ſub nomine conſenſus Dresdenſis extat. Vid. Hutteri concordia concors p. 161. ſq.

228. *Riddagshuſae* menſe dec. 1571. conuentum fuit. V. Fabric. centif. p. 616.

229. *Islebienſis* quoque conuentus eodem anno habitus. Vid. centif. p. 616.

1572.

230. Colloquium Iac. Andreae cum Andr. Fabritio ieſuita d. 29. apr. 1572. Stutgardiae habitum vide in Bydenbachii conſiliorum theolog. dec. IX. p. 120. ſq.

1573.

231. *Mediolanenſe* concilium 1573. d. 9. apr. archiepiſcopo praeſide cum epiſcopis prouinciae celebratum. Vid. introd. Sagit. p. 1178.

232. Anno 1573. in feſto corporis Chriſti et ſequentibus inter Matth. Flacium et D. Oswaldum atque Chriſtianum ieſuitas *Fuldae* colloquium tumultuarie quidem habitum, editum tamen germanice 1574. 4. Vid. intr. Sagit. p. 1547.

233. Colloquiorum, quibus Iac. Andreae interfuit, numero *Memmingenſe*, cum Euſebio Clebero habitum d. XI. iul. 1573, inſeruit Pfaffius l. c. p. 82.

1574.

234. Anno 1574. d. 8. mai in arce *Lebnenſi* inchoa-

inchoatum, d. 12. maii in arce *Langenauienſi* continuatum fuit vltimum colloquium Flacii cum paſtoribus aliquot, de peccati ſubſtantia. Sagit. introd. p. 1548.

235. *Lubeccenſis* conuentus 1574. mentionem facit Walchius t. 1. p. 146.

236. Menſe octobri 1574. *Bergendorfenſis* Lubeccenſium, Hamburgenſium et Luneburgenſium theologorum conuentus fuit. Walch. l. c. p. 146.

237. De Torgenſi conuentu theologorum, deque articulis ibi propoſitis vid. Hutterus p. 173. ſq.

1575.

238. Anno 1575. die 3. et ſequentibus auguſti, inter D. Iac. Andreae et Flacianos Tob. Ruppium et Sebaldum Scheflerum colloquium habitum *Lindauienſe*. Diſputatum autem praecipue de peccato originali. V. introd. Sagittar. p. 1549. Pfaffius p. 83. centif. Fabric. p. 616.

239. *Torgenſis* conuentus 1575. caluiniſmi ſectatoribus oppoſitus. Vid. Muſaeus l. c. p. 4.

1576.

240. Autoritate Ludouici ducis Wirtemb. Caroli marchionis Badenſis et Ge. Ern. principis Hennebergici *Maulbrunnae* conueniunt theologi, duo Wirtembergici, duo Henebergenſes et vnus a Badenſi miſſus, qui Wirtembergicorum ſcriptum de concordia ineunda reuiderent. Vid. Hutterus p. 305.

241. Menſe februario 1576. inchoatum eſt colloquium *Ieuerenſe* inter Henr. Hammelmannum et Io. Iapetum, Conr. Quantium ac Io. Meppelenſem in cauſa ſacramentaria alia ſentientes. V. intr. Sagit. p. 1552.

242. De conuentu *Liechtenbergenſi* menſe eodem inſtituto ad tollenda theologorum, Auguſtanae confeſſioni alioquin addictorum, diſſidia de peccato originis, de libero arbitrio, de tertio vſu legis, definitione euangelii etc. vide Hutterum p. 268. ſq.

243. Actionem *Torgenſem* cum D. Andr. Freyhabio d. 8. maii 1576. expoſitam lege Hutteri l. c. p. 293.

244. Maii 10. die concilium celebratur prouinciale Mediolanenſe. Sagittar. p. 1178.

245. De conuentu theologorum *Torgenſi* a. 1576. menſe iunio habito et prima delineatione libri chriſtianae concordiae videatur Hutterus p. 302.

246. Conuentum *Moellenſem* ad d. 10. iul. 1576. ſenatus Lubeccenſis inſtituit. Vid. Walchii t. 1. p. 147.

247. Eiusdem anni menſe auguſto autoritate Iulii ducis Brunſuicenſis in coenobio *Riddagshuſano* conuentus inſtituitur theologorum Brunſuicenſium, qui ſuam de libro concordiae cenſuram exhibent eius menſis die 10. Vid. Hutterus p. 401.

248. Colloquium cum Caſp. Peucero de communicatione idiomatum die 16. nou. 1576. memorat Pfaffius p. 83.

249. *Lebuſii* electore Ioachimo 2. iubente et conſiliarios et praecipuos Marchiae theologos a. 1576. congregatos fuiſſe, occaſionem vero formulam concordiae dediſſe e Becmanno refert Kuſter. l. c. p. 205.

1577.

1577.

250. Cenſuram theologorum Haſſiacorum de libro concordiae ex ſynodo *Caſſellana* anni 1577. lege apud Hutterum p. 357.

251. In ſuperiori marchionatu Badenſi *Roetelenſis* conuentus 33. theologorum a. 1577. agebatur. Centif. Fabric. p. 617.

252. *Onoldi* eodem anno ob formulae concordiae ſubſcriptionem, iuſſu marchionis Georgii Friderici, decani conuenerunt. Vid. acta hiſt. eccl. t. XI. p. 419.

253. In conuentu *Bergenſi* 1577. formula concordiae ſecundum transmiſſas cenſuras reuiſa et emendata fuit. Hutter. p. 430.

254. De conuentu *Sangerhuſano* d. 8. ſept. indicto, in quo et de ſubſcriptione libri concordiae actum, et de peccati originis ſubſtantia diſputatum fuit, vide Hutterus p. 575.

255. Eodem menſe *Francofurti* ad Moenum auſpiciis Io. Caſimiri comitis Palatini indictus et celebratus fuit conuentus. Vid. Hutterus p. 513.

256. *Dreyſſae* oppidulo haud procul a caſtro Ziegenhayn ſito conuentus menſe nouembri 1577. inſtituebatur. Capita deliberationis erant duo, prius de libro concordiae iam correcto et emendato, poſterius de perſona Chriſti, deque communicatione naturarum et idiomatum. Vid. Hutter. p. 501.

257. In oppido *Nauen* conuentum theologorum celebratum fuiſſe a. 1577. refert Kuſter. p. 205.

258. *Berolinenſis* etiam eiusdem anni conuentus ibidem memoratur. p. 206.

1578.

259. *Emdae* iuſſu Iohannis comitis Friſiae orientalis colloquium cum anabaptiſtis habitum eſt, coeptum 27. febr. 1578. et ad 17. maii continuatum. Vid. Arnoldi hiſt. eccl. t. 1. p. 800.

260. De conuentu *Tangracmundenſi* ad 15. diem martii 1578. conuocato, in quo deliberatum, quid ad cenſuras de libro concordiae et ad petitionem reginae Angliae reſponderi poſſit, quo et illi ad ſubſcriptionem inuitarentur, et huic ſatisfieret. Vid. Hutterus p. 608. 621.

261. In conuentu *Langenſalſenſi* d. 28. mart. 1578. inſtituto diſputatum fuit inter theologos Saxonicos et Haſſiacos de doctrina libri concordiae, et ita, vt Haſſiaci librum iſtum ne quidem vnius erroris aut impietatis conuincere poſſent. Hutterus p. 646.

262. Conuentus *Tabernaemontani* 1578. d. 3. iul. habiti mentio fit Hutteri p. 716.

263. Acta colloquii *Herzbergenſis* propter ſubſcriptionem libri concordiae inter eius autores et caluiniſtas Anhaltinos aug. menſe 1578. habiti exponit copioſe Hutterus p. 719. ſqq.

264. Quae *Smalcaldiae* menſe octobri de concordiae libro acta fuerint vide ibidem p. 653.

1579.

265. *Iuterboci* menſe ianuario 1579. contra quosdam cryptocaluiniſtas auſpiciis adminiſtratoris Magdeburgenſis inſtitutus eſt conuentus. Hutteri conc. conc. p. 769.

266.

266. Acta et decreta conuentus *Torgenſis* 1579. die 2. febr. habes apud eundem Hutterum pag. 773. ſq.

267. *Caſſellanus* conuentus menſe martio ei. anni inſtitutus inter caluiniſtas, Haſſiacos, Anhaltinos, Noricos. Vid. Hutterus p. 781. conf. acta hiſt. eccl. t. XI. p. 426.

268. Maii 7. die 1579. prouinciale incidit concilium *Mediolanenſe*. Introd. Sagittar. p. 1179.

269. *Mechelburgenſis* conuentus circa hoc tempus habiti mentionem inſperſit Hutterus p. 777.

1580.

270. In conuentu *Bergenſi* 1580. d. 25. febr. vltimam manum Andreae et Chemnitius admouerunt praefationi formulae concordiae. Vid. Walchius t. 1. p. 152.

271. Diſputatio D. Iac. Andreae *Vitebergae* contra caluiniſtas per quatriduum habita, a. 1580. menſe octobri. Hutter. p. 960.

272. *Vratislauiae* a. 1580. concilium eſt collectum, cuius acta et conſtitutiones extant. Vid. Sagittar. p. 1482.

1581.

273. Anno 1581. dominica proxima poſt paſcha concilium *Rotomagenſe* eſt celebratum. Sagittar. p. 1365.

1582.

274. Decimo maii 1582. concilium prouinciale *Mediolanenſe* fuit celebratum. Vid. intr. Sagit. p. 1179.

275. Conuentus *Brunſuicenſis* 1582. mentionem legimus factam apud Hutterum l. c. p. 1044.

1583.

276. *Quedlinburgi* 1583. menſe ianuario trium electorum Palatini, Saxonis et Brandenburgici politici et theologi conuenerunt ad ſopiendam inprimis controuerſiam Helmſtadianam de omnipraeſentia Chriſti hominis. Vid. Hutterus p. 1051.

277. Concilium *Turonenſe* menſe maio 1583. celebratum et *Andegaui* menſe ſeptembri continuatum. Introd. Sagit. p. 821. 1463.

278. *Muhlhuſanum* conuentum menſe octobri habitum memorat Fabric. centif. p. 617.

279. *Burdegalenſe* concilium 1583. feſto omnium ſanctorum habitum refert. introd. Sagittar. p. 909.

280. *Remenſe* concilium 1583. habitum quinque congregationibus fuit abſolutum. V. Sagittar. p. 1310.

1584.

281. De diſputatione Grynaei *Heidelbergae* quarto aprilis die et ſequentibus anni 1584. de ſacra coena, autoritate electoris Palatini habita, narrationem vide apud Hutterum p. 1202.

282. Septembri menſe 1584. *Bituricenſe* celebratum eſt concilium. Vid. introd. Sagit. p. 901.

283. Colloquium Iac. Andreae cum Henr. Io. a Mundelheim praetore Argentinenſi de coena domini et perſona Chriſti *Stutgardiae* a. 1584. Pfaffius p. 83.

284. *Rotenburgenſem* conuentum 1584. memorat Fabricianum centif. p. 617.

1585.

1585.

285. Die 24. febr. 1585. praeſide archiepiſcopo *Aquenſi* cum epiſcopis ſuffraganeis concilium prouinciale celebratum. Inter alia conſtitutum eſt de caluinianorum ad eccleſiam redeuntium baptiſmo etiam ſub conditione minime repetendo. Vid. introd. Sagit. p. 840.

286. Anno eodem 1585. praeſide archiepiſcopo Mexicano cum ſuffraganeis ſuis *Mexici*, quae metropolis eſt nouae Hiſpaniae Indiarum occidentalium, habitum eſt. Vid. introd. Sagit. p. 1186.

1586.

287. Anno 1586. die 21. martii et ſequentibus ad rogatum exulum Gallorum ſub ſpe concordiae inter eccleſias Auguſtanae et Gallicanae, confeſſionis *Mompelgarti* praeſente Friderico comite Würtembergico colloquium eſt habitum. V. intr. Sagit. p. 1560.

288. Colloquium cum conſule Bremenſi Daniele a Buren, qui in eccleſiam Bremenſem reformatam fidem inuexit, a. 1586. habitum. Pfaff. p. 82.

1589.

289. Anno 1589. menſe nouembri autoritate Iacobi marchionis Badenſis inter D. Andreae et D. Heerbrandum ex vna, et Io. Piſtorium ex lutherano pontificium theologum ex altera parte colloquium *Badenae* eſt habitum et quatuor ſeſſionibus abſolutum. Vid. Sagit. intr. p. 1561.

1590.

290. Anno 1590. menſe maio *Toloſanum* concilium prouinciale coactum. Vid. Sagittar. p. 1424.

291.

291. Eiusdem anni die 3. et ſeq. iunii iuſſu et in praeſentia Iacobi marchionis Badenſis inter Io. Pappum et Io. Zehenderum cum Ge. Haenlino contra Lutheranos diſputantem *Emendingae* colloquium inſtitutum et habitum. Vid. intr. Sagit. p. 1563. Buddeus p. 88.

292. Colloquium etiam *Stutgardianum* a. 1590. inter Gregorium de Valentia theologum ingolſtadienſem et Lucam Oſiandrum de iudice controuerſiarum et iuſtificatione habitum. V. Pfaffius p. 84.

1592.

293. Colloquium theologorum viſitatorum in electorali Saxonia cum D. Vrb. Pierio habitum a. 1592. d. 21. iul. V. Kuſter. p. 206. Hutter. p. 1259.

Das übrige folget künftig.

AVERTISSEMENT.

Man wird aus den bisherigen Theilen gar bald ſehen, daß wir in denſelben unterſchiedliche Stücke, die bisher bis zur vollſtändigen Ausführung derſelben verſparet worden, angeführet haben, wodurch alſo dieſe Theile erfüllet worden. Weil wir nun auf ſolche Art manche Nachrichten, die wir ſonſt ohnfehlbar würden eingerücket haben, zurück behalten müſſen, ſo werden unſre hochgeneigte Leſer ſowol als unſre hochwertheſte Herren Correſpondenten, die vielleicht manches in dieſen Stücken ſuchen

ſuchen, und nicht finden, hierdurch ergebenſt von uns erſuchet, ſolches keiner Nachläſſigkeit, ſondern obgedachten Urſachen, zuzuſchreiben.

Inzwiſchen haben wir izt nur noch kürzlich von einigen Schriften, die zum Theil zur Bibelhiſtorie, zum Theil zur Kirchen- und Reformationshiſtorie gehören, und davon manche würklich ſchon gedrukt, manche noch unter der Preſſe ſind, einige Nachricht, weil wir beſonders darum erſucht worden, geben wollen.

I. Was die Bibel anlangt, ſo iſt in Verlag Herrn Ernſt Friederich Zobels Notar. Caeſar. publ. und Praec. primar. der teutſchen Schule zu Altdorf eine erleuterte Bibel mit Fragen in groß 8. in Druck gegeben worden, welche um deswillen unterſchiedliche Vorzüge hat, weil ſie zum Nutzen in Schulen und auch im Hausweſen vortheilhaftig eingerichtet iſt. Denn auſer dem teutſchen Text des alten und neuen Teſtaments, nach des ſeligen Doctor Luthers Ueberſetzung und kurzen Summarien auch beygefügten vielen Parallelen, findet man am Ende eines jeden Capitels beſondere deutliche Fragen, deren Antwort durch gewiſſe Zeichen ganz ungezwungen aus dem Text flieſet, und können alſo die Leſer zu ihrer und der ihrigen Erbauung ein vorher geleſenes Capitel deſto bequemer anwenden, als wozu ihnen in der Vorrede des Ausgebers dieſer Fragen noch beſondere Anleitung gegeben wird. Auſer dem findet man noch am Ende 1) eine kleine Handbibel in

Verſen

Verſen; 2) den Inhalt der ganzen heiligen Schrift in Reimen; 3) ein bibliſches Spruchregiſter; 4) Lutheri kleinen Catechiſmum mit vielen Sprüchen und 5) einen Auszug der augſpurgiſchen Confeſſion. Wir können alſo dieſelbe mit guten Recht jedermann als eine nüzliche Hand- Schul- und Canzelbibel zum Gebrauch anpreiſen. Sie iſt ſchon zum erſtenmal 1742. (ſ. VII. B. p. 1058.) gedrukt, damals aber bey einer Lotterie zum Behuf des altdorfiſchen Kirchenbaues angewendet worden, nachdem aber die erſte ſehr ſtarke Auflage bey dieſer Gelegenheit völlig aufgegangen, ſo hat der Herr Verleger im vorigen Jahr 1751. dieſelbe von neuen drucken laſſen, da ſie denn ein jedwedes vor 20. gute Groſchen bekommen kan.

II. In der Vorrede zu den Beyträgen dieſer Act. und deſſen 2. B. p. VII. haben wir ſchon von Herrn M. J. G. Walthers Adjuncti und Predigers zu Löbſtädt und Zwetzen bey Jena herausgegebenen ergänzten und verbeſſerten Nachrichten von den lezten Thaten und Geſchichten des ſeligen D. Luthers einiges bekant gemacht, als von welcher nüzlichen und wohlausgearbeiteten Schrift der erſte und andere Abſchnitt des erſten Theils würklich im Druck erſchienen ſind. Weil aber der Herr Verfaſſer von dem übernommenen ſelbſteignen Verlag dieſer Schrift keinen geringen Schaden erlitten und noch allzuviele Exemplarien liegend hat, zugleich aber auch an der Fortſetzung

des

des dritten Abſchnittes und des zweyten Hauptheils gehindert worden, ſo hat er in einer beſonders gedrukten Nachricht bekant gemacht, daß er dieſe Fortſetzung auf Pränumeration drucken zu laſſen ſich entſchloſſen. Man hat überdies von ihm einen ſogenanten unumſtöslichfeſtſtehenden und mit neuen Gründen beſtärkten Beweis von der zu Wittenberg 1529. herausgekommenen lateiniſchen Bibel, worinnen er, daß ſie nicht von D. Luthern verfertiget ſey, darzuthun meynet, als eine Fortſetzung von einer andern Schrift zu gewarten, die er bereits unter dem Namen einer Erörterung herausgegeben hat und von welcher wir künftig, ſo bald wir dieſes Streits wieder zu gedenken Gelegenheit haben werden, ein mehreres melden wollen. Ueberdies wird eben derſelbe eine Ehrenrettung D. Luthers wider des berühmten franzöſiſchen Critici Richard Simons, von ſeiner hebräiſchen Wiſſenſchaft gefälltes Urtheil ꝛc. ans Licht ſtellen. Wer nun die drey Abſchnitte der ergänzten und verbeſſerten Nachrichten, die Erörterung von der lateiniſchen Bibel und den fernern Beweis und die Ehrenrettung wider Rich. Simon zuſammen verlangt, welche Schriften wenigſtens 6. Alphabet ausmachen, pränumerirt darauf 20. Meiſniſche gl. und erhält ſogleich die bereits gedrukte, und die übrigen werden künftig geliebts GOtt geliefert. Die Pränumeration wird von vielen Freunden an unterſchiedlichen Orten angenommen oder kan

kan auch an obgedachten Herrn Adjunct. Walther über Jena nach Löbſtädt ſelbſt eingeſandt werden.

III. Zu Salfeld hat der daſige wohlverdiente Herr Superintendens Lindner in neun Theilen in 8. das nuzbarſte aus denen geſamten erbaulichen Schriften des ſeligen Herrn D. Martin Luthers nebſt einem beſondern Theil derer Auszüge aus denen Tiſchreden ſchon vor einigen Jahren in Druck herausgegeben. Weil nun die erſte in ziemlicher Anzahl gedrukte Edition völlig abgegangen, ſo hat obgemeldeter Herr Hofprediger und Superintendens Benj. Lindner bereits im vorigen Jahr 175'. zu einer neuen Auflage ſich entſchloſſen und wird abermals auf jeden Theil Pränumeration 12. gr. annehmen. Wir haben hiervon zu ſpät Nachricht zu geben Gelegenheit, und ob ſie zwar ohnedem in unſere Samlungen eigentlich nicht gehöret, ſo hoffen wir doch ſowol dem hochehrwürdigen Herrn Herausgeber, als einigen andern Liebhabern dieſer ſehr nüzlichen und erbaulichen Auszüge eine Gefälligkeit zu erweiſen, da wir dieſes izt nur noch kürzlich beygefügt.

Anhang
zu den
ACTIS HISTORICO-ECCLESIASTICIS
und derſelben
funfzehenden Band.

Mit Kön. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ. allergn. Privilegio.

Weimar,
bey Siegmund Heinrich Hofmann, 1752.

[illegible]

I.

Weitere Fortſetzung, was bisher in Sachen des Herrn Grafen von Zinzendorf und ſeiner Brudergemeinde bekant worden. (*)

Da wir den Anhang des vorigen Bandes blos zu liefländiſchen Nachrichten von der daſigen Herrnhuterey anwenden müſſen, ſo haben wir itzo einen deſto ſtärkern Rükſtand von andern Schriften, die dieſe in der Welt herumſchweifende Brüder betreffen, vor uns, in deren Erzehlung wir uns alſo der Kürze zu befleiſſigen nöthig haben.

CXVII. Voraus müſſen wir noch ein Schreiben nachholen, das noch in das Jahr 1748 gehört, uns aber ſpäter zu Handen kommen iſt, und ob es zwar mit unglaublichen Lobeserhebungen der herrnhutiſchen Schönheiten angefüllt iſt, ſo tragen wir doch kein Bedenken, in einer unpartheyiſchen hiſtoriſchen Erzehlung auch dergleichen höchſtpartheyiſche Zeugniſſe einzurücken. Die

(*) S. Act. XIII Band p. 947 f.

Die Copie, die uns davon communicirt worden, hat die Aufſchrift: Schreiben eines königl. Majors, der einen Verwandten in Herrnhut beſuchet, und mit lauter *praeiudiciis* dahin gekommen. Menſ. Iun. 1748 ꝛc. „Wer in „Herrnhut geweſen iſt, muß auch wider ſeinen „Willen ſich einen ganz andern Begrif von dem „dortigen Weſen und Anſtalten machen. „Man findet daſelbſt eine Menge der artigſten „und belebteſten, auch gelehrten Leute, beyderley „Geſchlechts, welche faſt aus allen Gegenden der „Welt zuſammen gekommen, deren viele die grö„ſten Ehrenſtellen bekleidet, andere aber ihre „Reichthümer und Güter nur darzu anwenden, „damit ſie in wahrer Ruhe in Herrenhut, (wel„ches ein artiger Flecken in der ſchönſten Ge„gend, der neuerlich erbauet iſt,) leben können.

„Heute, den 3ten Junii ſind 87 Perſonen vom „Stande in ſolchem Orte. Jedermann, den „man ſiehet, iſt vergnügt; man findet allhier gar „kein trauriges Geſichte, ſondern bey allen er„blicket man eine innere wahre Zufriedenheit der „Seelen.

„Die Lebensart der Einwohner iſt ungezwun„gen, auf den Fuß der engliſchen Nation. „Bey dem höflichſten Umgang mit Leuten, die ſo „viele Länder geſehen, und von denen man profi„tiren kan, genieſſet man allhier eine angenehme „vollkommene Freyheit in erlaubten Sachen. „Alle unnöthige Complimente und andere Din„ge, welche vernünftigen Leuten in der groſen „Welt ohnedem ſehr beſchwerlich fallen, ſind

„von

„von hier völlig verbannet, wodurch die Geſell-
„ſchaft deſto angenehmer wird. Debauchen
„ſind unbekant, dahero die jungen Leute ihren
„geſunden Leib behalten, und die Alten finden die
„Gelegenheit, die vergnügteſte Ruhe mit der
„Geſundheit, und ohne viele Infirmität, zu ver-
„knüpffen. Allhier iſt anzutreffen, was die
„Philoſophen ſo ſehr rühmen, nemlich die wahre
„Ruhe der Seelen, mitten in der Geſellſchaft der
„Menſchen, welches in der Welt ſo ſeltſam iſt.
„Daß aber über 1000 Menſchen, (*) ſo allhier
„wohnen, alles dieſes ſo groſen Vortheils theil-
„haftig ſind, komt daher, weil die Einwohner oh-
„ne Ausnahme, nur von einem einzigen Trieb
„regieret werden, welcher ſo wenig Leuten anders-
„wo bekant iſt. Ein iedes Mitglied der Gemei-
„ne iſt ihrem GOtt aufs genaueſte bekant und
„vereiniget, daß auch dieienigen, ſo vorhero von
„gar keiner Religion Staat gemacht, nunmehro
„ſchmecken und ſehen, wie freundlich der Erlöſer
„des menſchlichen Geſchlechts ſey, und wie wohl
„denen zu Muthe ſeyn könne, die ihn in ſeinen
„blutigen Wunden als einen verſöhnten GOtt
„und Menſchen anſehen. Rohen Leuten kom-
„men gewiſſe Redensarten in ihren Gotteshäu-
„ſern unbekant oder wunderlich vor, da es ihnen
„von Natur unmöglich iſt, ſie zu verſtehen, und
„daher kömt es auch, daß aus Mangel der Ein-
„ſicht ſo viel tummes Zeug, ia grobe Unwahr-
„heiten wider Herrnhut, in der Welt geſchrieben

 „wer-

(*) Etwas über 800, denn das andere ſind Gäſte.

„werden. Die edle Gemüthsruhe der Einwoh-
„ner dieſes Orts komt alſo aus dem Labſal, wel-
„ches die Gemeine an den Wunden Chriſti fin-
„det. Sie hat GOtt zum Freunde, und dieſer
„regieret, vertheidiget und vermehret ſie in allen
„Theilen der Welt auf eine erſtaunende Weiſe.
„Der Heyland, mit dem man ſo genau verbun-
„den, würket durch ſeinen Geiſt, er ändert den
„Menſchen; dieſer will um alles in der Welt
„einen ſolchen Schatz nicht verliehren, und hütet
„ſich, wider die Gebote und beſſer Wiſſen zu
„handeln. Dieſes iſt der Hauptgrund ihrer
„Religion und ihrer Zufriedenheit, wodurch denn,
„aus lauter Liebe zu JEſu, die edelſte Verknü-
„pfung mit ihm, immer deſto vollkommener wird.
„Hierbey iſt das pietiſtiſche bicarre Weſen und
„Kopfhängen, da man die vollkommen gute und
„gnädige Maieſtät nur mit Zittern anſiehet,
„nicht zu ſpüren. Der freye kindliche Zutritt
„zum Heyland überzeuget einen, daß die Reli-
„gion nicht in äuſerlichen beſtehet, und daß GOtt
„keine Sclaven verlange, die alles Vergnügens
„und des Guten, auch der Vortheile eines edlen
„Geſchöpfs entbehren ſolten. Dahero iſt auch
„der geiſtliche Hochmuth und die Verachtung des
„Nebenchriſten in Herrnhut ganz was fremdes.
„Man glaubt, daß iedermann, der den Heyland
„recht kennet und ganz liebet, auch auſer der
„Gemeine und überall ſelig werden, auch eben der
„Freude und Gemüthsruhe mit ihnen genieſſen
„könne, die man allhier wahrnimmt. Die Ein-
„wohner des Orts erzeigen ſich mitleidig und gut-

„thä-

„thätig gegen iedermann. Nur leiden ſie nicht, „daß in dem Orte gefluchet (*) oder Unfug ge„trieben werde, und daran haben ſie recht. „Die Nachfolge des höchſten Weſens und der „erſten apoſtoliſchen Kirche, welche man hier wie„der findet, bringet es mit ſich.

„Mit einem Worte, ſie weiſen, daß man ver„gnügt und gut in der Welt leben könne, ohne „ſich der Eitelkeit und dem Sündenleben, bey „welchem nichts als Unruhe, zu ergeben.

„Ob nun wohl viele Leute täglich bey ihnen „in die Gemeine aufgenommen zu werden wün„ſchen, ſo geſchiehet doch ſolches ſo leicht nicht, „wenn man nicht überzeugt ſeyn kan, daß der „Heyland ſich bereits gnädig an dem Menſchen „erzeiget hat.

„Das intereſſirte Weſen iſt in der Gemeine „unbekant, iedermann genieſet ſeines Vermö„gens in Ruhe und Friede. Treue und Glau„ben wird hier beobachtet, welches der Gemeine „vielen Credit machte, wenn ſie ſolches zu ferne„ren Etabliſſement vonnöthen hätte. Haß und „Streit oder Hochmuth ſind allhier unerhörte „Sachen. Sie nennen einander Brüder und „Schweſtern, und gehen auf dieſe Art, als Kin„der eines GOttes, wie Chriſten mit einander „um. Keine Sache wird höher gebothen, als „was ſie werth iſt, und iſt bey einer Menge der ge„ſchikteſten Handwerke kein übermäſiger Wu„cher ꝛc. und gar kein Handel unter das erſte

 „Biethen

(*) Laut und tumultuariſch gehandelt.

„Biethen der Waare zu finden. Nichts als „Tugend wird allhier veranlaſſet, zu Wollüſten „aber iſt gar keine Gelegenheit. Wer von al„len dieſen und übrigen Umſtänden der mähriſchen „Brüder, denn dieſer iſt ein alter ehrlicher „Nahme, den ſie lieb haben, recht informiret iſt, „ſiehet gar leicht, daß GOttes Finger dabey alles „thut.

„So viele Heyden, Jüden und Türken (*) „ſind durch deren Miſſionarien, aus bloſer „Ueberzeugung, rechte gläubige Kinder GOttes „geworden, die Gemeine hat ſeit ohngefehr 20 „Jahren, auf die 50 ſtarke Etabliſſements unter „Protection der gröſten Herren auch ungläubi„gen Prinzen in andern Welttheilen gefunden. „Ueber 50000 (**) Seelen haben durch ſolche „den Heyland erkennen lernen, welche vorhero „mehrentheils rohe Weltkinder waren. Ihr „Gebet und Gottesdienſt iſt über die maſſen er„baulich anzuſehen. Man ſpüret darinnen nur „einen Geiſt, der die ganze Gemeine, nach Art „der erſten Chriſten treibet. Man höret in den „Verſamlungen, welche ohne alle Ceremonien „und doch aufs ordentlichſte geſchehen, nichts als „von dem gecreuzigten Heyland predigen, von „nichts als Liebe zu ſolchem, und wie er ſich auch „aus Liebe kräftig bezeuget. Die Verſamlun„gen dauren kurz, und geſchehen theils mit der „ganzen Gemeine, theils auch Chorweiſe.

„Durch

(*) Juden und Türken nicht viel, doch aber etliche.
(**) Etlich und 20 tauſend.

„Durch das Wort Chor aber wird bey ihnen „verſtanden die Verſamlung einer Art Leute „von einem Geſchlechte, welche ſich den Umſtän„den nach zuſammen ſchicken. Bey den Manns„perſonen ſind folgende Chöre: Das erſte „Chor iſt der verheyratheten, dieſe wohnen mit „ihren Weibern in ihren Häuſern. Wer eine „Profeſſion hat, treibet ſie daſelbſt; in ihren „Chorverſamlungen und Betſtunden kommen ihre „Weiber mit; die Männer aber ſitzen a part, „und die Weiber auch; das zweyte Chor iſt in „einem Hauſe a parte, und wird das Chor der le„digen Brüder genannt; hier wohnen von 20ſten „Jahre an alle unverheyrathete Mannsperſonen „in unvergleichlicher Anſtalt und angenehmer „Freyheit. Eine Menge von Profeſſionsleuten „treiben in dieſem Hauſe ihr Handwerk, und iſt die „Ordnung unverbeſſerlich. Ihre Verſamlung „iſt alleine im Gotteshauſe, ich glaube aber, daß „die Wittwer mit darzu kommen. (*) Hier„auf folgen andere Chöre, der Knaben und Kin„der, welche in a parten Häuſern aufs ſorgfältig„ſte unterrichtet werden, und ſind darinnen un„terſchiedene Abtheilungen, welches auch in den „öffentlichen Verſamlungen obſerviret wird. „Hierbey haben die Knaben alle Gelegenheit ein „Handwerk zu erlernen. In einem ſolchen „Chorhauſe, deren die Weibsperſonen a parte ha„ben, wovon gleich Erwehnung geſchehen wird,

(*) Nein, ſie ſind wieder beſonders, und werden zum Ehechor gerechnet.

„leben die darinnen befindlichen in der erwünſch„ten Gemüthsruhe. Gewiſſe Zeiten ſind zur „Andacht, andere zur Arbeit, und wieder welche „zum Speiſen, welches nach Proportion des „Vermögens an verſchiedenen Tafeln ge„ſchiehet; Leute von Condition wie auch „andere, wenn ſie Ruheſtunden von der Arbeit „haben ſind, wegen des Herausgehen und erlaub„ten Vergnügen in gar nichts geniret. So bald „es dunkel wird, ſind alle Chorhäuſer wie auch der „ganze Ort und Straſſen, alle Gänge, Winkel „und Gemächer der öffentlichen Häuſer, mit „vielen Lampen die ganze Nacht erleuchtet. „In iedem Chorhauſe und auf den Straſſen, ſind „a parte Wächter wegen der Ordnung beſtellet. „In die öffentliche Verſamlung haben die „Mannsperſonen ihren a parten Ein- und Aus„gang, und die Weibsperſonen ebenfalls.

„Die Anſtalten überhaupt ſind ſo, daß es faſt „unmöglich ſcheinet, daß auch nur die allerge„ringſte Unordnung im Orte getrieben werden „kan, und lebet iedermann vergnügt und in der „vollkommenſten Gemüthsruhe, welches den „Feinden der Gemeine zum gröſten Neide An„laß giebet. Die Chore der Weibsperſonen „ſind durch gewiſſe Bänder zu erkennen, womit „ſie die Hauben unter dem Kinn zubinden. Von „eben dieſer Farbe ſind die Ermel der Hemden „zugebunden, und mit einem dergleichen etwas „ſchmälern Band ſind die Schnürbrüſte vorne „herunter geſchnüret. Den übrigen Tracht wer„de ich hernachmals beſchreiben.

„Das

„Das erſte Chor der Weibsperſonen iſt der „Wittwen, und dieſe wohnen in einem Hauſe „a part. Ihr Chorzeichen iſt bis in das 50ſte „Jahr, ein weiſſes Band mit blaver Einfaſſung; „von dieſem Alter an, ganz weis.

„Das zweyte Chor der Weiber ihr Chorzei„chen iſt Himmelblau; der Frauen, ſo als „Wittwen geheyrathet haben, von eben dieſer „Farbe mit weiſſen Bändern; das dritte Chor„zeichen wird der ledigen Schweſtern genannt, „und iſt in einem a parten Hauſe befindlich, ihr „Zeichen iſt grün.

„Jungfern über 50 Jahr tragen weiß mit grü„ner Einfaſſung. Die Vorgeſezte oder ſoge„nante Mutter dieſes Chors trägt Purpurroth. „Die kleinen Jungfern und Mägdgen machen „die übrigen Chöre aus, und werden ebenfalls „in hierzu eingerichteten Häuſern und Anſtalten „aufs beſte erzogen.

„Die Chorzeichen ſind folgende: bis in das „10de Jahr tragen die Mägdgen roſenroth „Band, gröſere bis ins 14de ponceau, mit grüner „Einfaſſung; die ledigen Schweſtern machen in „ihren Verſamlungen ihre eigene Muſic mit „Pandurcittern zum Gottesdienſt. Es ſiehet „überaus unſchuldig und ordentlich aus, wenn „ſie zuweilen Paarweiſe in die Kirche gehen. „Alle Weibsperſonen überhaupt haben allhier „faſt egale doch avantageuſe Tracht von ſelb„ſten erwehlet. Sie ſind alle geſchnüret. Die „meiſten gehen in einer gewiſſen Art von Cor„ſetten und mehrentheils weis in der ganzen

„Kleidung, die beſchwerliche Fiſchbeinröcke ſind „hier abgeſchaft, und ſiehet man ein ungezwungenes artiges unſchuldiges Weſen bey allen.

„Der Kopfputz beſtehet in einer gewiſſen „Art von weiſſen Schleyer, welches knapp an „den Ort ſitzet, und einem Stirnbande mit einem „kleinen Schnepgen. Unten iſt die Haube mit „den beſchriebenen Bändern zugebunden. Sie „gehen nicht ohne Handſchuhe aus. Alle haben weiſſe Halßtücher und Schürzen vor. „Zur Sonne iſt allhier bey den meiſten Perſonen von einigem Rang eine Art von engliſchen „Kappen eingeführet, ſo überaus gut läſſet. (*) „Aus allem dieſem ſiehet man die Ordnung und guten Anſtalten dieſes Orts, welche unverbeſſerlich ſind. In gewiſſen Tagen hat iedes Chor „a parte ein Liebesmaal unter ſich, wovon man „bey den erſten Chriſten ſchon gehöret.

„Ich habe ein ſolches Maal bey den verheyratheten Perſonen mit angeſehen. Es geſchahe „auf einem eingeſchloſſenen commoden Platze, „welcher mit grünen Aleen, Pyramiden, Feſtons, „Luſtſtücken und Schwibbögen aufs artigſte gezieret war. In der Mitte war ein luſtiger „grüner Pavillon, auf dem ein recht gutes Chor „Muſicanten, auch geiſtliche Vocalmuſic ſich hören ließ. Parterre und unter dem Pavillon „waren 2 groſe Tiſche mit allerhand rafraichiſſements, ſo den Anweſenden, welche theils unter „den Schwibbögens, theils auf 3 Reihen Bän-

„ke

(*) Die andern tragen engliſche Hüthe.

„ke um den Platz herum ſaſſen, ausgegeben
„worden. Hierzu kam niemand von den andern
„Chören, die Männer ſaſſen bey ihren Wei-
„bern, und wurde man bey iedermann der un-
„ſchuldigſten Gemüthsruhe und Ordnung voll-
„kommen gewahr. Den Gottesacker der Ge-
„meine habe ich auch bewundert, ſolcher lieget
„auf einem Hügel und ſiehet in ſeinen innerli-
„chen Abtheilungen einem Luſtgarten mehr ähn-
„lich, als einem Kirchhofe. Von auſſen hat er
„die Figur einer kleinen regulairen Schanze mit
„4 Baſtionen, welche ohngefehr 1½ Elle hoch
„ſind, und einen kleinen Graben zum Ablauf des
„Waſſers hat. Keinen erhabenen Leichenſtein
„ſiehet man nicht darauf, ſondern auf iedem Gra-
„be, welches platt und nicht erhoben angelegt,
„einen ohngefehr halben O lang und Viertel Elle
„breiten Stein, auf welchem eine Nummer be-
„findlich, welche mit dem Kirchenbuch accordiren
„muß.

„Ich könte noch viel erzehlen, welches in den 11
„Tagen, ſo ich allhier bin, bewundert habe, z. E.
„von Verſorgung der armen Leute und andere
„Anſtalten; weil ich aber hiervon noch nicht
„gnug Ideen habe, begnüge ich mich aufgeſezt
„zu haben, was ich ſelbſten angemerket. Es
„wäre zu wünſchen, daß in der ganzen Welt ſo
„gute Anſtalten wären, wie in Herrenhut.
„Man würde nicht ſo unruhig in ſeinem Gemüth
„leben, wie es in der groſen Welt geſchiehet.

„Ich kan mich übrigens über die Mediſance
„der Leute nicht genug verwundern, welche ſo
„in-

„impertinent und lügenhaft von hier reden und „ſchreiben können. Wer in Herrenhut geweſen „iſt und ſich eine richtige Idee von dem Orte ma„chet, muß verſichert ſeyn, daß die Sache nicht „von Menſchen iſt, ſondern daß GOtt der Er„halter und Director der ganzen Gemeine iſt ꝛc.„

CXVIII. Hiernächſt iſt noch ein Königl. Befehl von 1749 zurücke, welchen wir hier billig anführen müſſen:

Friederich König in Preuſſen ꝛc.

„Auf eurem Bericht vom 7 Febr. a. c. wegen „der Conuenticulorum der dortigen Bürger und „Einwohner, ſo ſich zur mähriſchen Bruderge„meinde bekennen, befehlen wir euch hiemit, den „Kaufmann Schmidt und den Mauermeiſter „Drewes vorzuladen, und dieſelbe, und zwar den „Kaufmann Schmidt bey 200 Ducaten Stra„fe, den Mauermeiſter Drewes aber bey Stra„fe der Karre zu verwarnen, ſich aller derglei„chen unter dem Nahmen der Mahlzeit verborge„nen Zuſammenkünfte und Geſänge zu enthal„ten, auch beydes, wenn dergleichen ſich weiter „zutragen ſolte, ſo fort zur Execution zu bringen, „und dieſerwegen keinen Proceß zu verſtatten. „Sind Euch mit Gnaden gewogen. Gegeben zu „Berlin den 8ten Marti 1749.

v. Cocceji, v. Bismarck v. Danckelmann.

„An die pommerſche Regierung.

CXIX. In eben das Jahr 1749 gehört noch dieſes. daß Herr Phil. Aug. Dreyer, Paſtor zu Bordesholm, in einem Glükwünſchungsſchreiben an Herrn D. Guſtav Chriſtoph

Hos-

Hosmann, als derſelbe zum ſchleswigholſteiniſchen Generalſuperintendenten allergnädigſt beſtellet worden, Gelegenheit genommen, die Falſchheit und Gefährlichkeit eines zinzendorfiſchen Beweiſes für die Göttlichkeit der heiligen Schrift gründlich zu zeigen. Es iſt dies Schreiben zu Kiel 1749 auf 5½ Bogen in 4 gedrukt. Er führet dieſen Beweis aus der 15ten Homilie über die Wundenlitaney an, und er iſt alſo eingerichtet: Das einzige Argumentum ad hominem, damit man ſo für die Schrift was beweiſen könte, daß niemand eine Antwort darauf wüſte, ſey dieſes, daß die Schrift ſo viel Fehler habe, als kaum ein Buch, das heutiges Tages heraus kömmt, welches ihm (dem Grafen von Zinzendorf) wenigſtens ein unumſtößlicher Beweis für ihre Göttlichkeit ſeye. Die Folge ſeines Schluſſes ſucht er ſo zu rechtfertigen: Es ſey dem Herrn ſo viel daran gelegen geweſen, daß nicht eine Sylbe in der Lehre der heiligen Schrift geändert werde, daher habe der heilige Geiſt auch ſeinen Schreibern nicht erlaubt, daß ſie in dem Zuſammenhange ihrer Worte, nachdem ſie einmal da geſtanden, das geringſte hätten beſſern dürfen; die paarmal, da ſich die Leute unterſtanden hätten zu probiren, ob ſie was beſſern könten, habe ers mislingen und auf eine Proſtitution hinaus laufen laſſen. Dies iſt der zinzendorfiſche Beweis. Herr Dreyer zeiget nun hierauf gründlich, daß erſtlich dieſer Beweis unvernünftig und falſch iſt; Falſch wegen des grundböſen Satzes, daß ſie ſo viel Fehler habe, welche

grobe

grobe Unwahrheit er nachdrüklich widerlegt; Unvernünftig wegen ihrer ſchändlichen Folgerungen, daß ſie ihrer vielen Fehler wegen ein unwiderſprechlich göttliches Buch ſey. Zum andern handelt er von der augenſcheinlichen Gefährlichkeit dieſes Beweiſes, und zeiget, wie erſtaunlich die Ehre des heil. Geiſtes dadurch beleidiget, und was damit dem Anſehen der heil. Schrift und der chriſtlichen Religion gedrohet werde, nemlich ihr Anſehen ihren Feinden gänzlich Preis zu geben und alſo dieſen einzigen Erkäntnisgrund zur chriſtlichen Religion in blöden Gemüthern zu vertilgen.

CXX. Wir gehen aber nun fort, und da wir in unſrer vorigen Nachricht bey dem Anfang des Jahrs 1750 ſtehend geblieben, ſo kommt uns unter den herausgekommenen Schriften, die wir in ſelbigem Jahr erhalten haben, zuerſt vor: Ein und zwanzig Diſcurſe, über die augſpurgiſche Confeſſion, gehalten vom 15 Dec. 1747 bis zum 3 Mart. 1748 denen *Seminariis Theologicis Fratrum* zum Beſten aufgefaßt, und bis zur nochmaligen Reviſion des *Auctoris* einſtweilen mitgetheilet, in 8, 1 Alphabet. Man darf nicht meynen, als ob hierinnen ordentliche und gründliche Betrachtungen gefunden würden, die würklich auf die ächte unveränderte augſpurgiſche Confeſſion gerichtet wären, vielmehr muß man wiſſen, daß hier ein zinzendorfiſches ſogenantes augſpurgiſches Confeſſionslied zum Grund gelegt iſt, welches im XII Anhang ihrer Lieder N. 2034, p. 1917 ſteht. Zudem heiſen es Diſcurſe,

und

und es ſind auch nichts anders als Reden ohne Ueberlegung, da einer ſo geſchwinde allerley nach einander herausſagt, wies ihm nun eben ſo iſt, oder deutlicher zu ſagen, wies ihm gerade vors Maul komt, der andere faßts nach ſeinem Begrif, und ſchreibts auf, der 3te läßts drucken, behält aber die Reviſion zuvor, damit man allenfalls den Kopf aus der Schlinge ziehen kan. „Voraus ſteht ein Aufſatz, welcher von der dar„zu verordneten Deputation dem Generalſyno„do des Jahrs 1748 präſentirt, und darauf wie„zuvor von allen presbyterianiſchen tropis der „Bruderkirche, nunmehro auch von der Episco„palverfaſſung ſelbſt, in Teutſchland, Schleſien, „Holl. und England, die ungeänderte augſpurgi„ſche Confeſſion pure et ſimpliciter angenommen „worden.„ Die Diſcurſe ſind zwar nach den Artikeln eingetheilt, aber es kommen allerley Materien vor, davon in der augſpurgiſchen Confeſſion nichts gedacht wird. Z. E. wo wird darinnen von dem heiligen Bundesglied gedacht, oder wie die lebendigen Leute ein verſiegeltes Heiligthum aus ihrem Bundesgliede machen können, davon hier weitläuftig gehandelt wird. Viel Proben des Vortrags hier anzuführen, iſt nicht möglich, und es mag nur etwas aus der Lehre von Sacramenten im 18 Diſcurs genug ſeyn. Da heiſt es: „ein Kind GOttes halte ſie „nicht vor bloſe Zeichen, ſondern à la lettre vor „weſentliche Vereinigungen unſers armen ſün„digen Weſens mit GOtt, mit unſerm wahren „Bräutigam und Mann ꝛc. Ferner heiſt es: „ob

„ob es gleich nicht ausgemacht iſt, daß nur zwey
„Sacramente ſind . . und ob wir auch gleich in
„dieſem Reſpect in Conformität der Apologiae
„A. C. der Ehe dieſen Titel nicht diſputiren kön-
„nen . . ſo behauptet doch niemand poſitiver und
„runder als wir, daß eigentlich nur zwey Sa-
„cramente κατ ἐξοχὴν und par Excellence ſind,
„nemlich das Sacrament der totalen Wäſche
„und Reinigung, und das Sacrament der ſoma-
„tiſchen Vereinigung, darunter man darnach alle
„die andern mittlern und ordinairen mit begreift,
„als unter dem generali das ſpeciale. Die
„Urſache, warum das niemand lieber ſtatuiren
„kan als wir, iſt die: weil wir den tiefen und den
„realen Unterſchied, der noch zwiſchen dem Sa-
„crament der Taufe, der groſen und kleinen,
„nemlich der Taufe des ganzen Leibes und der
„Fußwaſche, und hernach zwiſchen dem Sacra-
„ment des Leichnams und des Blutes aus ſeiner
„Seite . . und zwiſchen allen übrigen äuſerlichen
„Gnadenbezeugungen, dadurch würklich auch
„unſichtbare Seligkeiten, aber weniger imme-
„diat mitgetheilt werden, verſirt, ſehr gut verſte-
„hen. ꝛc." Wir könten noch viele andere eige-
ne Meynungen anführen, die man unter dem
Nahmen und Schein der augſpurgiſchen Con-
feſſion vorgetragen hat, wenn es unſre Umſtände
leiden wolten.

CXXI. Des geweſenen Biſchofs der mähri-
ſchen Brüder in Herrnhut, Gottfried Polycarp
Müllers, (von deſſen Ende wir im 1 Band der
Beyträge p. 916 nur mit wenigen gehandelt ha-
ben)

ben) Leben und Schriften hat man zu Frankfurt 1750 in 8, 7 Bogen herausgegeben. Der Verfaſſer nennt ſich nicht ausdrüklich, am Ende der Vorrede aber ſieht man, daß es vornemlich von Herrn D. Jo Ger. Knoblauch, ICto zu Zittau aufgeſetzet worden, und überhaupt merkt man, daß es ein ſehr guter Freund des Biſchofs geweſen, der einen genauen Umgang mit demſelben gehabt, ob er ſich gleich nicht durch ihn von ſeinem lutheriſchen Glauben abwendig machen laſſen. Daher findet man auch von deſſen erſten Jugend, fernern Studiis, vielen Sprachen, angeſtellten Reiſen, Bekantſchaft mit dem Poiret und der Bourignon, auch verſchiedenen andern, ferner von ſeinem Aufenthalt in Leipzig und daſelbſt herausgegebenen Schriften, von ſeiner Amtsführung bey dem Gymnaſio zu Zittau und dabey getroffenen Ehe, beſonders aber von ſeinen eigenen Meynungen, und wie er deswegen in mancherley Verdacht und Verdruß gerathen, eben dadurch aber, und da er wegen des Beichtſtuls nicht länger diſſimuliren können, bewogen worden, ſeinen Abſchied zu ſuchen, den er auch erhalten, und wie er hernach erſtlich nach Herrenhut gezogen, alsdenn aber zu Marienborn, und endlich zu Urſchkau in Schleſien als Biſchof der mähriſchen Brüder gelebet und den 4 Merz 1747 geſtorben, viel beſondere Umſtände in dieſer Schrift. Der Verfaſſer derſelben giebt auch zu erkennen, daß er die unpartheyiſche Nachricht von der Gemeinde zu Herrnhut in Oberlauſitz 1737 in 8 herausgegeben habe.

CXXII. Von dem entdekten Geheimniß der Bosheit der Herrnhutiſchen Secte iſt 1750 die 6te Entrevue zwiſchen *Alethophilum* und *Timotheum Verinum*, *Politarchum* und *Aphoriſmenum* mit einer Zuſchrift an die Herren Prediger und Aelteſten des Kirchenraths zu Amſterdam auf 12 Bogen in 8 herauskommen, welcher nicht nur ein Regiſter über alle Theile beygefügt, ſondern auch ein Haupttitel vorgeſezt iſt, auf welchem ſich der eigentliche Auctor Alexander Volk, Stadtſchreiber und Aduoc. Regim. ordin. zu Büdingen, ausdrüklich mit ſeinem Nahmen zu erkennen gegeben, auch die Zueignungsſchrift des ganzen Werks an den Herrn Grafen von Zinzendorf ſelbſt, deſſen Bildniß voraus ſteht, gerichtet hat. In dieſer Entrevue kommen abermals etliche von ihren ärgerlichen und ungeräumten Liedern, beſondere Proben und Zeugniſſe von ihren irrigen Lehren, vornemlich aber von dem unzüchtigen und ehebrecheriſchen Leben nach der Lehre ihres gnädigen Papa und andere abſcheuliche Hiſtorien unter ihnen vor, die klärlich bewieſen ſind.

CXXIII. Unterdeſſen, ehe noch dieſes bekant wurde, ſchrieb einer, Joh. Petſch, Paſt. ordin. der zu Zeyſt in der Provinz Utrecht etablirten Gemeinde von der Brüderunität, wie er ſich nennet, unpartheyiſche Unterſuchung der Glaubwürdigkeit der unter dem Titel des entdekten Geheimniſſes der Bosheit der herrnhutiſchen Secte herausgekommenen Entrevuen ꝛc. Leipzig und Görliz 1750, 10 Bogen in 8. Der

Haupt-

Hauptvorwurf, den dieſer Gegner den Geſprächen macht, beſteht darinnen, daß der Verfaſſer ſeinen Nahmen verſchwiegen, und alſo ein Pasquillante ſey, oder ein Menſch, der ſeiner böſen Abſichten wegen aus der Gemeinde deſertirt ſey, und alsdenn dieſe Läſterſchrift herausgegeben habe. Hierauf geht er in 7 Abſchnitten eine und die andere Beſchuldigungen, aber bey weiten nicht alle, durch, und will Lügen daraus machen. Er beruft ſich auf ſein eigen Exempel, weil er derjenige Perſch ſey, von dem in der II. Entrevue erzehlt wird, daß man eine ihm zugefallene ziemliche Erbſchaft aus Dännemark wider den königl. Befehl dennoch durch ein procurirtes Atteſtat künſtlich herausgebracht habe; und ob er zwar weder die erlangte Erbſchaft, noch den darüber entſtandenen Proceß, noch das übrige in der Erzehlung läugnen kan, ſo will er doch bey dem Atteſtat etwas ſupponiren, daraus er eine Lügen zu machen ſucht. Nebſt dem bringt er auch wohl Zeugniſſe von ſeinen Brüdern bey, die bey einigen Punkten das Gegentheil beweiſen ſollen. Bey einem Punkt erbietet er ſich auch 12 Ducaten vor dem Erweis zu geben. Von der Heylandscaſſe will er gar keine Idee haben, oder gar nicht wiſſen, was man dadurch verſtehe. Ein einziges Exempel ſoll ihm noch nichts beweiſen, ſondern er will mehrere fordern. Vieles übergeht er mit Stillſchweigen, oder läſts dabey bewenden, es habe es ein Pasquillante geſchrieben ꝛc. Wiewol

CXXIV. Herr Volk iſt vor ſeinen Gegner nicht

verſtummet, ſondern hat bald darauf drucken laſſen: Unumſtösliche Vertheidigung der Glaubwürdigkeit des entdekten Geheimniſſes der Bosheit ꝛc. Frankfurt und Leipzig 1750 11 Bogen in 8. Weil er ſchon zuvor ſeinen Nahmen öffentlich genennet, ſo hat er alſo dadurch dem Hauptvorwurf, den ihm iener gemacht hat, deſto eher begegnen können. Er erzehlt hierauf ohne Bedenken von ſich ſelbſt, wie er durch Verblendung und Betrug zur Gemeinde kommen ſey, aber ſich auch hernach aus keiner andern Urſach als wegen der entdekten Unlauterkeit wieder davon losgemacht habe, und beut er ienem Truz, ihm die mislungene falſche Abſichten darzuthun. Von dem ſelbſteigenen Exempel Herrn Petſchs zeigt er, daß derſelbe die Sache gar nicht läugnen können, und müſſe er nothwendig die Erbſchaft durch ein Atteſtat erlangt haben, von wem er aber ſolches bekommen habe, daran ſey nichts gelegen. Andere wider ihn vorgebrachte Zeugniſſe macht er verwerflich, weil ſie von herrnhutiſchen Partiſanen verfaſſet worden. Mancher habe auch wohl darinnen geläugnet, das er doch gegen andere bekant, die er ihm darſtellen könte. Bey manchen Punkten, die einige frech geläugnet, hat er aus Judicialacten, die in höchſtpreislichen kayſerl. und Reichskammergerichten liegen, durch gewiſſe Stellen das Gegentheil bewieſen. Bey einigen verſpricht er, daß er die Zeugen eydlich wolle abhören laſſen. Er verbindet ſich auch einmal, ſeiner Landesherrſchaft 50 rthlr. zu bezahlen,

wenn

wenn die Zeugen nicht alles ſo beiahen würden, wie er in den Entrevuen p. 221, 222, von einem armen Kupferſchmidt angezeigt, den ein anderer Bruder ſo ſchändlich betrogen, doch ſolten widrigenfalls die Verläugner auch ſo viel Strafe zu erlegen gehalten ſeyn. Eben dergleichen Vermahnungen eines herrnhutiſchen Bruders verſpricht er bey dem Punkt, wo iener 12 Duc. auf den Erweis geſezt, glaubt aber, daß er ſie nicht auszahlen werde. Auf gleiche Art vertheidiget er ſich auch bey den andern Stücken, die iener zu Lügen machen wollen, fordert die Brüder auf, ihn vor ſeiner Obrigkeit zu belangen, und geht zuweilen ſeinem Gegner bey ſeinem ſchamloſen Läugnen ſo ſcharf zu Leibe, daß er wohl zum Stillſchweigen wird gebracht werden; und wo demſelben ein Exempel nicht genug geweſen, ſo errinnert ihn Herr Volk noch an mehrere. Er führt auch unter andern einen merkwürdigen Brief an, in welchem eine heßliche Hiſtorie von den unzüchtigen Lehren des gnädigen Papa und von dem ſchändlichen Leben eines Bruders erzehlet wird, ingleichen ein paar Exempel von ſolchen Geſchwiſtern, welche die Entrevüen heimlich geleſen, und daß es allzuwahr ſey, beſtätiget, auch ſo gar ein Bruder geſprochen: am iüngſten Gericht will ich es bezeugen, daß es die Wahrheit ſey, was in dieſem Buch geſchrieben iſt. Wegen der Heylandscaſſe ſtellt er ihre groſe Geldausgaben vor, wie der Graf ſeine Schulden bezahlt, das Rittergut Hennersdorf gekauft, groſe Summen auf Barby geſchoſſen, ſehr vie-

les auf Herrnhag gewendet, andere erſtaunliche Speſen in Prangen, Praſſen und Verſchwenden zu geſchweigen, und da nun aus Engelland verlaute, daß die Frau Gräfin von Zinzendorf allda vor 20000 Pfund Sterling Güter ankaufen wollte, ſo könte des Grafen ſein Bertelsdorf unmöglich ſo viel abwerfen, woferne er ſich nicht der betrüglichen Heylandscaſſe bediene. Zulezt hengt er noch eine Piece in lateiniſchen Quaternariis an, die ihm von weiten zugeſchicket worden, und die den Titel hat: *Philalethae* ad cuiuscunque ordinis lectorem chriſtianum contra famigeratiſſimum illum Sectae Herrnhuthianae Patrem et Auctorem *Nicolaum Ludouicum a Zinzendorf*, vel ſexcentis, ſi neceſſe fuerit aut ipſius aut Sectatorum eius dictis factisue comprobandum *teſtimonium* indeque deducta *Cohortatio*, verſibus centum quaternariis complexa. Coſmopoli, typis Wahrmundianis 1750.

CXXV. Vorher kam noch heraus: Heinrich Stähelins ꝛc. Diener am Evangelio Chriſti, und Pfarrer bey der Gemeinde zu S. Leonhard in S. Gallen, nothwendige und liebreiche Warnung wider die ſo genante Herrnhuter, gegeben an ſeine liebe Gemeinsgenoſſen in der Vaterſtadt S. Gallen ꝛc. Frankfurt und Leipzig 1750, 5½ Bogen in 8. Weil einige herrnhutiſche Emiſſarii zu ihm und in ſeine Vaterſtadt gekommen waren, ſo iſt er bewogen worden, durch dieſe Schrift vor ihren Gift zu warnen. Er handelt alſo kürzlich von dem Graf von Zinzendorf als ihrem Urheber, von ihren Lehren und Irthümern

nach

nach unterſchiedlichen Artikeln des Glaubens, von ihrem unordentlichen Leben, von ihrem Aberglauben an die Gemeinde, und endlich von den Mitteln wider die Verführungen derſelben, wobey er die nöthigen Pflichten der Obrigkeit, der Lehrer und Prediger, wie auch der Hausväter zeiget. Weil auch iene Geſandten das Büchlein *Alezhophili Taciti* (ſ. XIII B. p. 1039) zurükgelaſſen, ſo hat Herr Stähelin noch einen beſonderen Anhang wider daſſelbe beygefügt.

CXXVI. H. H. a. D. auf G. ꝛc. Sendſchreiben an Sr. Excellenz den Herrn geheimen Rath von *** über die mährischen Brüder oder ſo genannten Herrnhuter, zur Information und Erbauung des Publici mit guter Ueberlegung zum Druck befördert. Leipzig und Görliz 1750, 10 Bogen in 8. Der Verfaſſer dieſes Schreibens, der ſich unter ſeinen Nahmensbuchſtaben in adelicher Geſtalt präſentirt, redet bald anfangs von p. 21-23 von lauter Brandewein, und der iſt ihm ein Bild der Religion. Er kennt unterſchiedliche Arten deſſelben, die aber nach und nach alle verdorben ſind, einen alten Brandewein, einen neuen, einen gemeinen Modebrandewein, einen hitzigen und Scheidewaſſermäſigen Brandewein, endlich komt ein blutrothes aqua vitae hervor, und das iſt die herrnhutiſche Religion, dadurch die Leute ſo curirt worden, daß mans ihnen gleich angeſehen hat. Von dieſem Herrnhutianiſmo nun ſpricht er, das ſey das wahre Lutherthum, er weis die Oertgen und Dörfer dieſer Leute nicht alle zu zehlen, er rühmet die Einkünfte der königl.

 fürſtl.

fürſtl. und gräflichen Rentkammern, die ſie von ſolchen Oertern haben, es ſoll noch niemand aufgetreten ſeyn, der ſie einer Sünde zeihen könte, ihre Weisheit und Verſtand in der Bibel ſoll ſo gros ſeyn, daß ſie alle ihre Gemeingeſchwiſter ohne Erklärung verſtehen. Ihre Zucht und Keuſchheit, ihre heil. Ehen u. d. m. kan er nicht genug erheben. Hingegen der gröſte Theil dieſer Schrift beſtehet darinnen, daß der Verfaſſer die evangeliſchen Geiſtlichen auf das ärgſte durchziehet, ſchimpſt und ſchmähet, und am meiſten diejenigen, die wider die Herrnhuter geſchrieben. Er redet von Pfarrherrchen, die der Kützel ſticht, Ehre zu erjagen. Ihre Gegner ſchilt er Pfäſchen. Er giebt ihnen Schuld, ſie wolten nicht haben, daß die Bibel klar und deutlich ſeyn ſolte, weil ſie ſonſt nichts zu erklären hätten, das doch ihre Profeſſion wär. Er nennt ihr Amt die Gottesfürchtigkeitskunſt, i. e. die Kunſt, GOtt fürchterlich zu machen. Er nennt ſie privilegirte Schwätzer, bezahlte Schreyer, geiſtliche Comödianten ꝛc. Und wer ſich nun hierbey regt, und darwider redet und ſchreibt, das ſoll das Kenzeichen ſeyn, daß demſelben der Ball auf den Kopf gefallen ſey, und den ſoll man nur gleich unter die Rubric der unbekehrten Geiſtlichen ſchreiben. Hieraus ſieht man nun wohl, daß dieß ein treflicher Mann unter dem herrnhutiſchen Volk iſt, an dem man von der rechtſchaffenen Liebe, Gottesfurcht und Frömmigkeit in dieſer Gemeinde ein beſonderes Exempel ſieht. Am Ende ſteht die Unterſchrift S. den 15 Nov. 1747.

CXXVII.

CXXVII. Sendſchreiben eines Geiſtlichen an einen vornehmen Juriſten, worinnen auf Begehren deſſelben das im verfloſſenen 1748 Jahr publicirte ſo genante Sendſchreiben Herrn H. H. v. D. auf G. * * mit Anmerkungen erläutert und der ganzen Welt zur unpartheyiſchen Prüfung bekant gemacht worden. Frankfurt und Leipzig 1750, 21 Bogen in 8. Dieſer Briefſteller hat ienem vergolten, wie er gethan hat. Er hat das vorige Schreiben faſt die Helfte von neuem abdrucken laſſen, geht es aber Stück vor Stück durch, und erläutert in den beygefügten Anmerkungen viele Umſtände, die iener auf der ſchönen Seite vorgeſtellet hat, aus andern herrnhutiſchen Schriften dergeſtalt, daß man viel heßliches darunter verborgen ſieht. Wobey denn nicht zu läugnen iſt, daß er hinwiederum zuweilen bey der groben Schreibart des vorigen ſcharfe Lauge gebrauchet hat. Inzwiſchen haben wir itzo noch eine andere Schrift vor uns:

CXXVIII. Herrn L. von R. Sendſchreiben an Se. hochehrwürden den Herrn Paſtor in *** über die Defenſion der mähriſchen Brüder oder ſo genanten Herrnhuter, welche kürzlich unter dem Nahmen H. H. von D. herausgegeben worden. Frankfurt und Leipzig 1750, 4½ Bogen in 8. Der gegenwärtige Auctor urtheilt hier von dem erſten Sendſchreiber auf eine beſondere Art. Es komt ihm deſſen Vertheidigung gar zu ſeltſam vor, und er fällt daher auf die Gedanken, es ſey nicht möglich, daß ers mit einer ſo gar ſchlechten Vertheidigungsſchrift ſolte in rech-

 ten

ten Ernſt gemeynet haben. vielmehr will er glauben, er habe ſolches mit Fleis gethan, weil er in der That kein Herrnhuter ſey, und dieſe Leute nur dadurch habe lächerlich machen wollen. Er geht hierauf alle ſeine Punkte durch, führt alle ſeine Beweisthümer vor die gute Sache der Herrnhuter an und zeigt bey einem iedweden, daß er dadurch nichts bewieſen habe, was er beweiſen ſollen, woraus er alſo folgern will, daß er bey ſeiner Vertheidigung das Gegentheil im Sinn gehabt habe. Wiewol wir wollen uns auch hier nicht dabey aufhalten, ob dieß Herr L. v. R. würklich ſo gemeynet habe; oder ob er ienen auf ſolche Art als einen einfältigen und elenden Vertheidiger abbilden und beſchämen wollen?

CXXIX. Der Herr Generalſuperintendent zu Wittenberg hat in dieſem Jahr drucken laſſen: **Die Ehre des ſeligen Herrn D. Val. Ernſt Löſchers und der theologiſchen Facultät in Wittenberg wider die zinzendorfiſchen und gradiniſchen Anſchuldigungen gerettet.** Wittenberg 1750, 5½ Bogen in 8. Es haben der Herr Graf von Zinzendorf und ſeine Anhänger beydes mündlich und ſchriftlich ſich gar öfters, und ſonderlich nach der königl. Commiſſion zu Herrnhut 1736 der erhaltenen Approbation des nun ſeligen Theologi Herrn D. Löſchers gerühmet. Weil nun dieſes manchem Anſtoß geben konte, und man beſorgen muſte, daß ſie in ſolchem falſchen Ruhm nach ſeinem Tode noch weiter gehen würden, ſo hat der Herr General-

ſuper-

ſuperintendent D. Hofmann einige Beweisthü-
mer dieſem falſchen Ruhm entgegen geſtellt, und
die Unſchuld und Ehre des ſeligen Mannes ge-
rettet. Er hat ſelbſt am Ende des Jahrs 1744
an ihn geſchrieben, und ihn gebeten, wegen des
Vorgebens, als ob er die herrnhutiſchen Anſtal-
ten billige, einige Nachricht zu ertheilen, auf die
er ſich vor der Welt öffentlich berufen könte.
In der Antwort, die er ihm hierauf unterm 11
Jan. 1745 ertheilet, hat er unter andern folgen-
des geſchrieben: . . „ich habe ſowol dem Gra-
„fen, als auch ihnen (den Herrnhutern,) doch
„mit geziemendem Unterſchied, niemals Recht ge-
„geben, ſondern treulich widerſprochen, worauf
„man ſich überall berufen kan, und reden ſie lau-
„ter Unwahrheit, wenn ſie dergleichen vorgeben.
„Leztens habe ich noch eine ernſtliche ſchriftliche
„Declaration wider ſie nach Schleſien geſendet,
„und kan ſolches überall publicirt werden. ꝛc.„
Und dieß machte auch Herr D. Hofmann in
ſeinem Manifeſto Herrnhuthianorum Syncretiſmo
bekant. Weil der Graf von Zinzendorf aber
ſich dennoch nach der Zeit noch immer in ſeinen
natürlichen Reflexionen auf die Summos Theolo-
gos Saxonicos und nahmentlich auf den ſeligen
D. Löſcher berufen, als obs derſelbe mit ihm al-
lezeit gehalten, ſo führt der Herr Generalſuper-
intendent D. Hofmann noch einen andern
Brief von demſelben an, den er wenige Zeit vor
ſeinem Tode, als er ihm die gegründete Anzei-
gen zugeſchicket, geſchrieben, und darinnen heiſt
es: . . „Bitte, mich wiſſen zu laſſen, ob Sie mit
„die-

„dieſer Arbeit wider dieſes gefährliche Uebel fort„fahren werden, womit ſie der wahren Kirche „und dieſem Lande viel Hülfe ſchaffen wür„den ꝛc.„ Und hieraus ſieht man deutlich, wie die Herrnhuter mit ihrem gerühmten Beyfall ſo ſchlecht beſtehen. Der andere Theil dieſer Schrift betrift die ausgeſprengte Unwahrheit des Emiſſarii Gradin in Schweden, davon wir ſchon das meiſte im Band p. 703 f. angeführt haben.

CXXX. Herrnhuthianiſmus in nuce, d. i. die herrnhutiſche Lehre vom Anfange an in ſyſtematiſche Ordnung gebracht = = von M. Jo. Ger. Schützen, Baernſt. Miſn. Hamburg 175 , 2 Alph. 2 Bogen in 8. Der berühmte hamburgiſche Theologus, Herr Erdmann Neumeiſter hat eine Vorrede vorgeſezt, in welcher er anfangs die Urſachen unterſuchet, woher der ſtarke Anhang der herrnhutiſchen Secte komme, wobey er auf 2 Theſſ. 2: 10, 11, 12 weiſet; alsdenn aber antwortet er auf den ihm gemachten Vorwurf, warum er nicht ſelbſt die Feder wider ſie ergreife? daß er nicht nur in ſeinem Mene Tekel und in ſeiner Bustagspredigt, verwichenen Jahres, ſo im Druck liege; ſondern auch in ſeinen andern Predigten bey aller Gelegenheit ſeinen Eifer wider ſie an Tag zu legen nicht ermangelt; ganze Tractate aber wider ſie zu ſchreiben, dazu ſey er bey ſeinem hohen Alter nicht aufgelegt, und fehle auch nicht an andern rechtſchaffenen Männern, die dergleichen thäten. Herr M. Schütze, Prediger zu Wendiſch Oſſig in

in der Oberlauſitz, als Verfaſſer dieſes Buchs hat ſeine Arbeit in 81 Artikel eingetheilt, in welchen er anfangs von der Philoſophie, Theologie und Religion überhaupt, auch von der lutheriſchen, herrnhutiſchen und andern Religionen insbeſondere, ingleichen von den ſymboliſchen Büchern der lutheriſchen Kirche, hernach aber von der heiligen Schrift; von den Nebenprincipiis der Herrnhuter; von GOtt; der heiligen Dreyeinigkeit; GOtt dem Vater; dem Sohn; und dem heiligen Geiſt; von der Schöpfung; den guten und böſen Engeln; den Menſchen u. ſ. w. handelt, und bey iedem Artikel erſtlich gewiſſe Sätze aus zinzendorfiſchen und herrnhutiſchen Schriften anführet, alsdenn Anmerkungen beyfüget, und zulezt allemal ein beſonderes Datum herausziehet, aus welchem man den Sinn und die Beſchaffenheit dieſer Leute in Lehre und Leben umſtändlich erkennen kan.

CXXXI. Eben derſelbe hat auch in dieſem Jahr die Homilien des Herrn *Ordinarii* über die Wundenlitaney als ein lutheriſcher *Ordinatus* zu prüfen fortgefahren, (S. XIII. B. p. 1041) indem er ſie von der XXIIIſten bis XXXIVſten Homilie nach und nach durchgegangen und alſo dieſe Arbeit mit gleichem Fleis und Ernſt, wie er ſie angefangen, durch den dritten Band völlig beſchloſſen.

CXXXII. **Die Schule der Verſtändigen, oder das auf Sinnlichkeit gegründete atheiſtiſche Lehrgebäude, der heutiges Tages in der herrnhutiſchen Secte wieder auflebenden ſo genan-**

nanten Hominum Intelligentiae, in einem Geſpräch zwiſchen *Cantorius* und *Berrhoiſius*, ausfindig gemacht und ans Licht geſtellt von Joh. Lud. Chriſtoph Venator zweyten evangeliſchen Prediger in Friedberg. Frankfurt und Worms 1750 ein, Alphabet 8 Bogen 8. Mit dem Geſpräch wird auf eine gewiſſe Secte gezielet, die im 15den Jahrhundert entſtanden und von welcher Natalis Alexander handelt, deren gefährliche Lehrſätze aber in den herrnhutiſchen Liedern wieder aufgewärmet worden. Cantorius nimt alſo die Parthey des Liederdichters und vertheidiget ſein Lehrgebäude, Berrhoiſius aber ſoll einen rechtſchaffenen Liebhaber des göttlichen Wortes vorſtellen und ienen widerlegen. Die ganze Unterredung iſt in teutſchen Verſen abgefaſt, welche aber mit vielen und weitläuftigen Anmerkungen erläutert werden, und darinnen iſt eine ſehr ſcharfe Unterſuchung der dunkeln zinzendorfiſchen und herrnhutiſchen Redensarten enthalten, dabey viele Stellen aus ihren Liedern angeführt und mit ihren andern Schriften zuſammen gehalten werden, vornemlich aber iſt der Zweck, zu zeigen, daß darinnen lauter Irthümer des Spinozä, Poirets, Helmonds und mit einem Worte rechte atheiſtiſche Irthümer verborgen lägen, und zulezt alles auf ſinnliche Luſtbarkeiten und fleiſchliche Uebungen hinaus laufe.

CXXXIII. Wir gedenken billig noch einer andern Schrift: Blut- und Wundentheologie, oder gründlicher Beweis, daß aus JEſu Blut und Wunden alle Glaubensartikel der chriſt-

chriſtlichen Religion können und ſollen, hergeleitet werden ꝛc. nebſt der I. II. III. Fortſetzung. Berlin 1750 12 Bogen in 8. Es iſt kein Zweifel, daß dieſe Schrift den zinzendorfiſchen Brüdern entgegen geſezt worden, ob ſie gleich nicht ausdrüklich genent werden. Denn es klaget der Verfaſſer über das itzige höchſtſchädliche Kirchenübel, da viele zwar von lauter Blut und Wunden Chriſti redeten, aber die Kraft derſelben hinderten, ja ſelbige wohl zum ſchädlichſten Schanddeckel misbrauchten, und, indem ſie dieſelbe vor die Hauptſache in der Religion hielten, andere nöthige Lehren bey Seite ſezten, und dargegen ganz irrige Dinge und elende Menſchenſatzungen auf die Bahn brächten. Er will alſo zuförderſt die Wichtigkeit und Gültigkeit des theuren Blutes und der heiligen Wunden Chriſti darthun, zugleich aber die übrigen göttlichen Wahrheiten und heilſamen Glaubenslehren in ihrem unveränderlichen Werth darſtellen.

CXXXIIII. Um dieſe Zeit mag auch wohl herauskommen ſeyn: Die fürnehmſten herrnhutiſchen Irlehren gegen die Lehre der evangeliſchlutheriſchen Kirche gehalten, nebſt einer vorläufigen Anrede an ſeine liebe Landesleute, wie auch einem Anhange von den anſtößigen Redensarten und irrigen Lehren in des Herrn Grafen von Zinzendorf zu Berlin gehaltenen Reden von M. Joh. Fr. Feigen, evangeliſchen Prediger in Wünſchendorf. Breslau $5\frac{1}{2}$ Bogen in 4. Weil ſo viele binnen wenig Jahren in Schleſien ſich durch die zinzendorfiſchen Emiſ-

Emiſſarien verführen laſſen, und zu ihrer Secte getreten, ſo hat der Herr Verfaſſer die wichtigſten Artikel durchgegangen, die reine Lehre unſers Glaubens voraus gezeiget und die herrnhutiſchen Irthümer in ihrer Gefährlichkeit dargegen vorgeſtellt.

CXXXV. Zu Petersburg iſt in der kayſerl. evangeliſchlutheriſchen Cadettenkirche in einer Vormittagspredigt des 2 Adventsſontags 1749 die Prüfung aller Lehren und Meynungen nach der heiligen Schrift aus der ordentlichen Sontagsepiſtel vorgeſtellt und hernach mit unterſchiedlichen Anmerkungen zur weitern Anzeige der vornehmſten zinzendorfiſchen Irthümer wider die heilige Schrift und wider die darinne geoffenbarten Grundwahrheiten in Druck gegeben worden von Herrn Hilar. Hartm. Henning, evangeliſchen Prediger am kayſerl. Cadettencorps in S. Petersburg: Halle 1750 7 Bogen in 4. Den Vortrag ſieht man aus dem Titel und er zeigt dabey inſonderheit 1) wie Lehrer verbunden ſind alle Lehren und Meynungen nach der heiligen Schrift vorzutragen, 2) wie die Zuhörer dieſelben nach der Schrift zu prüfen haben. In der Predigt ſelbſt hat er ſchon den herrnhutiſchen falſchen Meynungen und Lehren nachdrüklich widerſprochen, in den Anmerkungen aber hat er ſie noch weitläuftiger bewieſen und widerlegt, inſonderheit was von der Göttlichkeit der heiligen Schrift, von der heiligen Dreyeinigkeit, von Chriſto, von der Heilsordnung, vom Sittengeſetz ꝛc. falſches unter ihnen gelehret würde.

CXXXVI.

CXXXVI. Bey dem Examine des kayſerl. Lycei zu Riga 1750, hat der daſige Rector Herr Joh. Loder in der Einladungsſchrift einen kurzen Bericht von der vergangnen Herrnhuterey in Liefland auf 2½ Bogen in folio ans Licht geſtellt. Er handelt anfangs von den erſten Zeiten der Reformation, und zeiget, was ſchon damals vor irrige Geiſter bald nach derſelben ſich in Liefland eingefunden, dabey gedenkt er unter andern eines Melchior Hofmanns, der zu ſelbiger Zeit viel Unruh angerichtet. Mit dieſem Mann vergleicht er die Herrnhuter zu unſern Zeiten und merket dabey an, daß der Paſtor **Vierorth** zu Reval, der ohnedem ſchon vor 20 Jahren neuen und ſonderlichen Meynungen ergeben geweſen, in Briefwechſel mit dem Herrn Grafen von Zinzendorf geſtanden, und hernach auch den herrnhutiſchen Bothſchaftern und Werbern ofnen Eingang gemacht, auch zulezt ihrem befohlenen Ausgang gefolget. Hiernächſt erzehlt der Herr Rector Loder weiter, wie dieſe Werber ſich insbeſondere auch an ihn gemacht, und weil er ſie vor böhmiſche Brüder und Nachfolger Huſſens, mithin vor vertriebene arme gute Leute gehalten, ſo habe er ihnen einige Zeitlang die Nothdurft gereichet, daher auch ein ihm vorher unbekanter Herr bey ihm eingekehrt; bis er endlich den heßlichen Betrug gemerket und ihm von GOtt die Gelegenheit gegeben worden, ihre falſche Schlingen zu ſehen, und ihre Nachſtellungen zu entdecken, worauf durch Bemühung rechtſchafner Männer, das ganze Gewebe zernich-

nichtet worden. Wobey wir uns übrigens auf unſere obige weitläuftige Nachricht im Anfang dieſes Bandes berufen.

CXXXVII. Noch eine Vertheidigung kam in dieſem Jahr 1750 hervor, nemlich Chriſtiani Philaletha hundert Fragen über D. C. G. Hofmanns Schrift von den vermeynten herrnhutiſchen Irthümern in der Lehre von der heiligen Dreyeinigkeit und von Chriſto nebſt einem Anhang 1) vom Geſetz und Evangelio, 2) von der Buſe, und 3) von der Bluttheologie. Wir können aber weiter nichts davon gedenken, weil wir ſie nicht ſelbſt geſehen haben.

CXXXVIII. Am Ende dieſes Jahrs fügen wir noch folgende Schrift bey, die uns von ſicherer Hand communiciret worden, und von eben dem G. R. zu C. aufgeſetzet iſt, von dem wir ſchon ehemals im XIII Band p. 995 f. einen merkwürdigen Briefwechſel angeführet haben: Kurzer Aufſatz eines Geſpräches, ſo ich mit einem herrnhutiſchen Bruder, Hülſe genannt, der in Bertelsdorf wohnhaft iſt, unten geſezten dato auf meiner Stube gehalten.

„Wir kamen gleich anfangs auf die heilige „Schrift, da ich ihm denn bezeugte, daß ich gefun„den, wie die herrnhutiſche Lehre von ſelbiger „nicht richtig; und daß ich alſo, wie auch wegen „anderer Hauptirthümer ihrer Gemeine, genö„thiget worden, meine gute Meynung von ihnen, „wie auch Geneigheit zu ihnen zu ändern; weil „ich das unmöglich annehmen könte, was der „heil. Schrift zuwider ſey.

„Wor-

„Worauf er denn grade raus ſagte: es wäre „nicht alles, was in der heiligen Schrift ſtünde, „vom heiligen Geiſte eingegeben, wenn die „Apoſtel von Blut und Wunden geredt und ge„ſchrieben, da habe ſie wohl der heilige Geiſt ge„trieben, das andre aber, ſo in ihren Schriften „vorkäme, wären alles Nebendinge, die ſie eignes „Gefallens geſchrieben. Die Worte: die heili„gen Männer GOttes ꝛc. 2 Petr. 1 : 21, die ich „ihm entgegen ſezte, meynte er, wären wohl von „den Propheten, aber nicht von den Apoſteln „zu verſtehen. Worauf ich ſagte, daß ich das „wohl auch wüſte, ich glaubte aber mit Grunde „der Wahrheit, daß, da die Propheten vom „heiligen Geiſte wären getrieben worden, alſo „gewiß auch die Apoſtel; denn es ſage nicht nur „Paulus 2 Tim. 3 : 16, daß alle Schrift und alſo „nicht nur die prophetiſche, ſondern auch die apo„ſtoliſche von GOtt eingegeben ſey; ſondern „unſer Heyland habe Joh. 16: 13 zu ſeinen „Jüngern ſelbſt geſprochen: wenn der Geiſt der „Wahrheit kommen würde, der würde ſie in alle „Wahrheit leiten; und da ſie alle ihre Briefe „erſt geſchrieben, als ſie zuvor den heiligen Geiſt „empfangen, ſo ſey es ganz ohnfehlbar gewiß, daß „ſie in allen ihren Predigten und Schriften von „demſelben getrieben worden.

„Weiter ſagte er: Ich hätte wohl einen ſcharf„fen Verſtand, aber bey der heiligen Schrift „müſte man keine Vernunft brauchen; es kön„ne niemand die heilige Schrift verſtehen, er mü„ſte den Geiſt der Schrift haben, da er mir denn

„wolte zweifelhaft machen, das ich denſelben ha-
„be, dahero auch das Erkentniß, ſo ich aus der
„Schrift hätte, nichts als pure Vernunft wäre;
„wobey er auch deutlich zu erkennen gab, daß nur
„ſie, die Herrnhuter den Geiſt der Schrift hät-
„ten, und ſie alſo recht verſtünden. Ich aber ſagte
„darauf; daß freylich der Geiſt JEſu uns die
„heilige Schrift müſte klar, deutlich und ver-
„ſtändlich machen, ohne welchen wir ſie nicht
„recht verſtehen könten, das geſchehe aber ſolcher-
„geſtalt, daß er unſern natürlichen Verſtand
„oder Vernunft durch ſein göttliches Licht er-
„leuchte, in welchem Lichte des Geiſtes wir unſre
„Vernunft allerdings bey dem Erkentniß der
„heiligen Schrift gebrauchen müſten, dahero
„auch der Apoſtel Petrus die Lehre des Evange-
„lii eine vernünftige lautere Milch nennet 1 Ep.
„2: 2. wenn es aber auf göttliche Geheimniſ-
„ſe ankäme, die über unſre Vernunft giengen,
„müſten wir ſie gefangen nehmen unter dem
„Gehorſam des Glaubens.

„Daß unſer inneres Gefühl, Licht des Geiſtes,
„und alle göttliche Offenbarungen in unſern
„Herzen, mit der heiligen Schrift ganz genau
„müſten überein kommen, und darnach geprüfet
„werden, wolte er nicht eingeſtehen; ich ſagte
„aber, daß mir alles innere Gefühl und Offen-
„barung, ſie möchte auch noch ſo göttlich ſchei-
„nen, (ja, wenn ich itzo ſolte herrnhutiſch reden,
„es möchte noch ſo lammhaft, noch ſo wunden-
„haft, noch ſo blutig und ſaftig ausſehen) als es
„immer wolte, wo es nicht mit der heiligen Schrift
„paſſe

„paſte, verdächtig und falſch vorkäme. Dahero „auch Paulus geſagt: wenn auch ein Engel von „Himmel uns ein anders Evangelium predigte, als „ſie, die Apoſtel bereits geprediget hätten, der ſolle „verflucht ſeyn. Gal. 1 : 8.

„Er ſagte ferner, wenn man den Heyland ha„be, brauche man die heilige Schrift nicht mehr, „welches er aus den Worten 2 Petr. 1 : 19 bis „der Tag anbreche, und der Morgenſtern aufge„he in euren Herzen, erweiſen wolte. Ich ſagte: „wenn der Tag des ewigen Lebens würde anbre„chen, und JEſus als der rechte Morgenſtern „völlig ſich hervorthun, und alle Dunkelheit die„ſes Lebens vertreiben werde, ſo würden wir als„dann freylich die heilige Schrift nicht mehr be„dürffen, ſo lange wir aber hier noch im Glau„ben lebten, brauchten wir ſie beſtändig, als ein „Mittel zu unſrer Seligkeit, und ob ich wohl „noch gründlicher den eigentlichen Sinn dieſer „angeführten Worte ihm hätte zeigen ſollen, „ſo iſt es doch nur bey dem, was ich hier angeführt, „geblieben, weil er mir ſogleich in die Rede fiel, „als ich ſagte, daß die heilige Schrift ein Mittel „zu unſrer Seligkeit wäre, welches er nicht zuge„ben wolte, zu dem Ende er auch unterſchiedliches „vorbrachte, mir ſolches zweifelhaft zu machen. „Er fragte erſtlich: was ich denn von den Heyden „ſagen wolte, ob ich ſie wolte verdammen, weil „ſie die heilige Schrift nicht hätten, da ſie dem „ungeachtet doch ſelig würden? Darauf ich ſagte: „das müſte erſt dargethan werden, ob welche von „den Heyden ſelig würden; und ob ich gleich

„nicht ſchlechthin alle Heyden wolte verdammen,
„ſondern ſie der Barmherzigkeit GOttes über-
„laſſen, ſo wäre doch das ein anders, wenn GOtt
„an ihnen was auſerordentliches thäte, weil ſie
„das Mittel der Seligkeit nicht hätten; die es
„aber hätten, und wolten es verachten, würden
„keine Gnade von GOtt überkommen; gleich-
„wie der Feldhauptmann des Königs zu Syrien
„von ſeinem Ausſatz nicht rein geworden, ſo lan-
„ge er das Mittel zu ſeiner Reinigung, ſo ihm der
„Prophete geheiſen, nicht brauchte, ſondern weil
„es ihm zu ſchlecht, verachtete: ſo bald er ſichs
„aber gefallen ließ, nach des Propheten Wort zu
„thun, und ſich im Jordan wuſch, ſo wurde ihm
„auch geholfen 2 Kön. 5. Alſo, ſagte ich, ſey
„es auch mit dem geiſtlichen Ausſatz, wer die
„Mittel nicht wolle brauchen, würde nicht heil.

„Er ſagte ferner, wenn er itzo wolte reden, wie
„ein gottloſer deſperater Menſch in der Welt et-
„wa reden möchte, und ſagen: ich mag von
„keiner Bibel nichts hören und wiſſen, dieſelbe
„auch niemals leſen, ich mag ſonſt weiter nichts,
„als ich verlange nur als ein gottloſer deſperater
„Menſch den Heyland ꝛc. wenn er nun ſo re-
„den wolte, ob ich ihm da wohl die Seligkeit kön-
„te abſprechen? Ich ſagte: wer GOttes Wort,
„als das Mittel der Seligkeit verachte, den kön-
„ne ich nimmermehr ſelig preiſen. Und da er
„bisher nach ſeinem Wunſche ſeinen Zweck bey
„mir nicht erhalten kunte, ſo ſagte er, er müſte
„mich hier ſtehen laſſen, er könte nicht mit mir
„fertig werden, er wolle es aber an einer andern
„Ecke

„Ecke angreifen. Anfangs wären ja die 5 Bücher „Moſis genug zur Seligkeit geweſen, hernach „wären die prophetiſchen darzu kommen; da jene „allein nicht mehr genug geweſen, alsdenn wä„ren auch die Bücher neuen Teſtaments darzu „kommen, dieſe alle zuſammen wären bis auf itzi„ge Zeit genug geweſen zur Seligkeit, itzo aber „müſte man JEſum ſelber ſehen und ſprechen. „Ich ſagte: JEſum leiblich ſehen, wäre vor dieſe „Zeit nicht, ſondern auf die Ewigkeit aufgeho„ben, wenn es aber im Geiſte geſchehen ſollte, ſo „müſte es im Glauben vermittelſt des göttlichen „Wortes geſchehen, daſſelbe wäre uns noch im„mer genug zur Seligkeit.

„Und ob er gleich nicht zugeben wolte, daß die „Apoſtel in allen ihren Predigten und Schriften „unmittelbar vom heiligen Geiſte wären getrieben „worden, ſo wolte er doch behaupten, daß der „Herr Grafe, und die Aelteſten ihrer Gemeine, „aus ſo einem unmittelbaren Triebe und Einge„ben des heiligen Geiſtes redeten und ſchrieben, „als die Apoſtel, wenn ſie von Blut und Wun„den geredt, gethan hätten. Worauf ich ſagte: „die Apoſtel hätten ihre Lehre, die ſie aus einem „unmittelbaren Triebe des heiligen Geiſtes ge„prediget und aufgeſchrieben, mit Zeichen und „Wundern beſtätiget, wenn ſie dergleichen auch „thun könten, ſo wolte ichs glauben, es müſte aber „gleichwohl der heiligen Schrift nicht zuwider „ſeyn. Ja hierbey entblödete er ſich nicht un„geſcheut, und mit klaren Worten, wiewohl auf „meine Veranlaſſung, zu ſagen: daß der Herr

„Graf, ihre Aelteſten und Lehrer ein mehreres „oder höher Licht hätten, als die Apoſtel gehabt, „und daß ihre Gemeine weiter und beſſer wäre, „als der Apoſtel ihre Gemeinen geweſen. Wor„auf ich ſagte: das wäre ein ſolcher Hochmuth „und Vermeſſenheit, darüber ich erſchrecken „müſte; ſie, die Gemeinglieder bey ihnen, wä„ren arme Menſchenknechte, weil ſie ſich an ih„ren Grafen und Vorſteher hiengen, und ihnen „mehr als den Apoſteln glaubten, Paulus aber „habe 1 Cor. 7: 23 geſagt: Ihr ſeyd theuer er„kauft, werdet nicht der Menſchen Knechte.

„Daß iemand ſich unterſtehen ſolte, er möchte „ein Lehrer oder Zuhörer ſeyn, ihre Lehre und „Verfaſſung der Gemeine nach heiliger Schrift „zu prüfen, wolte er durchaus nicht geſtatten; „wer ihre Sache nicht könte einſehen, ſolte ſie ſte„hen laſſen: es habe niemand Recht und Fug ſie „zu unterſuchen; dahero Freſenius und andere, „die nur in ihren Parochien hätten bleiben ſollen, „ohne Beruf und unrecht gehandelt ꝛc. Da ich „ihm aber was anders hier zeigte, und unter an„dern die Worte 1 Joh. 4: 1 prüfet die Geiſter „ꝛc. anführte, ſagte er: das wäre nur von den „Aelteſten der Gemeine (und wie aus vorher„gehenden klar erſcheinet, müſten nur ihre Ael„teſten verſtanden werden) zu verſtehen: da ich „ihm aber ſagte, daß ſolches grundfalſch, indem „ia die Apoſtel nicht nur an die Aelteſten, ſondern „an ganze Gemeinen geſchrieben, meynte er, wer „den Geiſt der Prüfung hätte, möchte prüfen, er „hätte ihn nicht, verlangte ihn auch nicht.

„Und

„Und als ich ihm vorhielt, wie der Herr Graf „nebſt den ſeinen gegen ihre Gegner nicht auf⸗ „richtig und grade raus giengen, ſondern wenn „ſie um etwas, auch wohl mit aufrichtigem „Herzen, gefragt würden, oder es würde ihnen „etwas vorgehalten, ſo wären ſie in ihrer Antwort „zweydeutig und unbeſcheiden, ja ſie kämen wohl „gar mit Unwahrheit und Lügen aufgezogen; „fiengen an zu ſchmähen und ſchelteten viel „härter als ihre Gegner, die ſie vor Feinde und „Läſterer hielten: das wäre ja nicht nach dem „Sinn und Evangelii des Heylandes und ſeiner „Apoſtel, die hätten auch gegen ihre ärgſten „Feinde die Wahrheit aufrichtig und grade „raus bekannt. Darauf er ſagte: bey leibe „nicht! Gegen die Feinde wäre der Heyland „und ſeine Apoſtel nicht grade raus gegangen, ſie „hätten zweydeutig und Unwahrheiten gegen ſie „geredet, und alſo könten ſie gegen ihre Feinde der⸗ „gleichen auch thun. Als ich nun voller Beſtür⸗ „zung über ſolche mir nicht vermuthete Antwort „nach Beweis fragte, wo denn der Heyland „und ſeine Apoſtel zweydeutig geredet, und wo ſie „gelogen? da wieß er mich auf die Worte JEſu „Joh. 2: 19: Brechet dieſen Tempel ꝛc. da ha⸗ „be der Heyland, ſagte er, mit den Fingern auf „den Tempel zu Jeruſalem gewieſen, und habe „doch ſeinen Leib gemeynt, welches ja eine zwey⸗ „deutige Rede: worauf ich ihn aber fragte: „wo denn das dabey ſtünde, daß der Heyland mit „Fingern auf den Tempel zu Jeruſalem gewieſen? „das wäre eine herrnhutiſche Gloſſe und Men⸗

„ſchengedichte, dadurch die Worte JEſu ver-
„kehrt würden; weil er aber hier nicht weiter
„kunte, ſo verlangte ich, er ſolte mir von den
„Apoſteln auch etwas dergleichen zeigen; da wies
„er mich auf die Worte Pauli Actor. 23: 6,
„da Paulus zu dem Rathe zu Jeruſalem geſagt:
„Ich bin ein Phariſäer, ich werde angeklagt
„um der Hofnung und Auferſtehung willen der
„Todten. Da meynte er, wenn Paulus hät-
„te die Wahrheit reden wollen, ſo hätte er ia
„nicht müſſen ſagen, er wäre ein Phariſäer,
„welches ia nicht wahr geweſen, ingleichen, daß
„er um der Auferſtehung willen angeklagt wäre:
„weil er aber gewuſt, daß die Phariſäer und
„Sadducäer nicht eines Sinnes in dem geweſen,
„ſo habe er ſich zu ſeinem Vortheil dieſer Lügen
„bedienet, ſonſt, wenn er hätte die Wahrheit re-
„den wollen, hätte er ſagen müſſen: ich bin ein
„Nazarener, ich werde um des JEſu von Na-
„zareth willen angeklagt. Ich aber ſagte ihm,
„daß Paulus allhier die Wahrheit geredet, und
„nicht gelogen, indem er nicht nur eines Phari-
„ſäers Sohn, wie da ſtehet, ſondern auch ſelbſt
„ein Phariſäer geweſen, und in dem, was die
„Auferſtehung der Todten anbetraf, mit ihnen
„noch einig ſey. Ueberdies habe er in dem vo-
„rigen Capitel den JEſum von Nazareth frey und
„öffentlich vor allem Volke bekant.

„Er wolte auch darthun, daß die Gemeine in
„Herrnhut, wodurch ſie aber nur den Grafen
„und die vornehmſten verſtehen, infallibel wäre,
„und daß ihnen der Heyland durch ihr Looß alle-
„mal

„mal antworte: worauf ich Beweiſe aus heiliger „Schrift forderte; da wieß er mich auf das, was „Actor. 1: 26 geſchehen. Ich ſagte, daß dieſes „wohl ein einigesmal von den Apoſteln geſche- „hen, es wäre aber in ihren Schriften weiter „nichts davon zu leſen, daß es in ihren Gemeinen „wäre gebraucht worden, und zwar als eine „Stimme des Heylandes. Und wenn dies, wie „ſie vorgäben, der Gemeine JEſu ihr Urim und „Tummim hätte ſeyn ſollen, ſo würde ſolches in „der Apoſtel Schriften auch ſeyn angezeigt wor- „den ꝛc. Ich wieß ihm, daß ihr Looß keine „Stimme des Heylandes ſeyn könne, weil es „gar ofte fehl ſchlüge, welches (daß es manch- „mal fehlete) er ſelbſt zugeſtund.

„Auch ſagte er dieſes, man brauche vor dieſe „Zeit nichts mehr zu wiſſen, als daß ſich der „Heyland in unſre verfluchte Menſchheit einge- „kleidet, gelitten und geſtorben, daß er auferſtan- „den, würde ſich ſchon finden. Ich ſagte: die „Apoſtel hätten beydes zuſammen geſezt, und ei- „nes ſo gut als das andre gelehret, daß er nemlich „unſre Natur an ſich genommen, in derſelben „gelitten, geſtorben und auferſtanden ſey, und „zwar nicht als ein bloſer natürlicher Menſch, „wie der Herr Graf in ſeinen Schriften vorge- „be, ſondern als GOtt und Menſch, in einer „unzertrennten Perſon; und noch andere göttli- „che Wahrheiten wären mehr nöthig zu wiſſen, „ob gleich die Lehre von der Verſöhnung al- „lemal das Centrum und Mittelpunct bliebe.

„Von

„Von einem Ernſt und Eyfer im Chriſtenthum „wolte er nichts halten, oder daß man auf ſei„nen Wandel ſolle genau achtung geben, er meyn„te, wo ſie ſich gleich vergiengen, und was nicht „recht machten, das überſehe der Heyland alles, „das wäre ein frommes Weſen, und eigne Ge„rechtigkeit, damit man nicht durchkäme ꝛc. Ich „ſagte: ich wolte auf meine Gerechtigkeit und „Frömmigkeit nimmermehr bauen, ſondern an „den glauben, der die Gottloſen gerecht machte, „und durch deſſen Verdienſt, Blut und Wunden „als ein armer Sünder gerecht und ſelig werden: „aber auch nach der Apoſtel Vermahnung und „dem Exempel JEſu, ihm gleich und ähnlich zu „werden ſuchen, durch die Kraft ſeines Geiſtes; „ihr Chriſtenthum aber käme mir gar ſehr leich„te vor. Darauf er ſagte: ia ſie hätten auch „ein leichtes Chriſtenthum; ich aber ſagte, es „wäre nur bald gar zu leichte.

„Endlich ſagte er, er wolte mich bey meinem „Plan ſtehen laſſen, da ich bey der heiligen „Schrift bliebe, und über deren Aufſchluß durch „den Geiſt JEſu mich erfreute: ich würde aber „verhoffentlich ſie auch müſſen ſtehen laſſen, „wenn ſie mit dem Heylande ſo nahe wären, „daß ſein Blut alſo in ſie hinein gienge, daß alles „bey ihnen davon wallete, und ihnen ganz warm „von deſſen Gefühl würde ꝛc. Ich ſagte: ſo viel „lieſſe ich gelten, ia ich glaubte ſelber von Her„zen, daß man die Kraft des Blutes JEſu wahr„haftig erfahre, fühle und empfinde, welches ie„doch im Glauben des Sohnes GOttes geſche„he,

„he, der durchs Wort GOttes in uns gewür-
„ket werde: aber ein ſolches natürliches Ge-
„fühl des Blutes Chriſti, wie ſie vorgäben, daß,
„das Blut JEſu in unſre Adern und Geblüte
„käme, und ſich mit unſerm Blute vermiſchte und
„vermengte, könte ich nicht ſtatuiren, dieweil ja
„auf ſolche Art folgen würde, daß alles ſündliche
„Verderben müſte bey uns aufhören, wenn JE-
„ſu heiliges Blut unſre Adern und Geblüte ſo
„ganz natürlich durchgehen ſolte.

„Schlüßlichen ſagte er: er müſte bekennen,
„daß er noch keinen angetroffen, der ſo feſte auf
„ſeinen Plan geſtanden als ich, und wenn der
„Herr Grafe, Johannes (d. i. Langgutt, oder
„der adoptirte Watteville, des Herrn Grafens
„Tochtermann) und alle ihre vornehmſten Arbei-
„ter herkämen, ſo würden ſie mit mir nicht fertig
„werden.

E. den 19 Nov.
1750.

G. R.

Und ſo viel haben wir aus dieſem 1750 Jahr anzuführen gehabt. In folgendem Jahr 1751 machen wir CXL. mit einem abermaligen Brief des erſtgedachten G. R. des Zuſammenhangs wegen den Anfang, welchen man als eine Fortſe- tzung des vorigen Briefwechſels im XIII Band p. 995-1029 anſehen kan:

Mein lieber Bruder F.

Du haſt mich in einem Briefe, an Z. geſchrie- ben, grüſſen laſſen, und daſelbſt meines lezten

leztenBriefes, den ich vor einem Jahre an dich geſchrieben, gedacht. Was ich in demſelben erwehnet, wie du mit meinen vorigen Briefen umgangen, hat W. ausdrücklich bey Z. geſagt: er kan es mit Rechte nicht läugnen; ſie ſagen es bis die Stunde noch. Ich will aber deinen Worten mehr als W. glauben, und weiter nichts davon gedenken. Daß du aber meine Briefe nicht verſtanden, ſie dir auch nicht gemüthl. ſonderlich das Proſtituiren der Herrſchaft wäre dir, wie du ſageſt, ſehr mißhellig geweſen, dieſes kan ich nicht gänzlich mit Stillſchweigen übergehen. Denn, daß du meine Briefe nicht ſolteſt verſtanden haben, das wundert mich, indem ſie ia ganz deutlich ſind, daß ſie auch der einfältigſte verſtehen kan, wenn er nur will. Du biſt ia in unſrer evangeliſchlutheriſchen Religion gebohren und erzogen, auch in den nöthigen Glaubenslehren aus heiliger Schrift darinnen unterrichtet geweſen, wie ich aus vieljährigem vertrauten Umgange mit dir gar wohl weis; wie ſolte es denn nun kommen, daß du auf einmal alles vergeſſen hätteſt? alſo, daß du ſo unfähig geworden, eine deutliche Vorſtellung aus heiliger Schrift gegen dieienigen Irlehren, ſo in eurer Gemeine, dem ausdrüklichen Worte GOttes zuwider, getrieben werden, zu faſſen, und zu verſtehen, welches in meinen Briefen, von denen du ſageſt, daß du ſie nicht verſtündeſt, geſchehen iſt. Ich kan es alſo unmöglich glauben, daß du ſie nicht verſteheſt, ich halte vielmehr davor, du magſt und wilſt ſie nicht verſtehen, und zwar eben darum,

darum, weil ſie dir, wie du ſageſt, nicht gemüthl. ſind, wären ſie dir gemüthlich, du würdeſt ſie wohl verſtehen: ſoll denn aber das der Probirſtein ſeyn, daran wir erkennen, was wahrhaftig oder falſch iſt, daß wir nemlich daſſelbe, ſo unſerm Gemüthe gefällt, und annehmlich iſt, vor recht und gut erkennen, und das, was unſerm Gemüthe entgegen und zuwider, vor falſch und unrecht halten? Wo das, wie es faſt ſcheinet, euer Prüfeſtein iſt, wornach ihr das Wahre und Falſche unterſcheidet, ſo wundert mich nicht, daß ihr betrogen werdet von eurem eignen Geiſte, und euch betrügen laſſet von den falſchen verführiſchen Geiſtern.

Wir haben aber einen richtigern und gewiſſern Probirſtein, wornach wir alles beurtheilen ſollen, nemlich das prophetiſche und apoſtoliſche Wort, ſo in dem heiligen Bibelbuche enthalten. Daſſelbe iſt den Männern GOttes vom heiligen Geiſte unmittelbar eingegeben, 2 Tim. 3 : 16 und 2 Petr. 1 : 21. darum iſt es auch veſte, gewiß und unfehlbar, 2 Petr. 1 : 19, nach demſelben haben auch die Berrhoenſer die Lehre Pauli geprüfet, Act. 17 : 11. Dieſes theure und liebe Wort GOttes ſoll auch mir die Regel und Richtſchnur, im Glauben und Leben, ia auch der Prüfeſtein aller Lehre ſeyn; und ſo mir iemand etwas will bereden, das demſelben zuwider, wenn er auch in Engels Geſtalt da wäre, Zeichen und Wunder thun könte, und die halbe Welt ihm anhinge, ia, wenn ſeine Worte, daß ich herrnhutiſch rede, noch ſo lammhaft, blutig und ſaftig wären, alſo, daß

daß alles vom Lamme, Blut und Wunden thö-
nete, und ſich der Saal, wo ihr beyſammen ſeyd, bewegete, ſo ſoll mir derſelbe dennoch ſo viel als nichts gelten, weil er von der Apoſtel Wort und Lehre abgehet. Denn, ſo iemand anders lehret, und bleibet nicht bey den heilſamen Worten unſers HErrn JEſu Chriſti, und bey der Lehre von der Gottſeligkeit, der iſt verdüſtert, und weis nichts ꝛc. 1 Tim. 6: 3, 4. Ich habe auch ſolches bereits in meinen vorigen Briefen geſagt, auch dargethan, daß eure Lehrer und Aelteſten, ſonderlich der Herr Graf, von der heiligen göttlichen Schrift abgiengen, ſelbſt erdachte Dinge und grundſtürzende Irthümer, der heiligen Schrift grade zuwider vortrügen, und dadurch die Seelen in Gefahr ſtürzten; da meyneſt du nun, ich habe hiemit deine Herrſchaft proſtituiret. Darauf ſage ich aber dieſes: in ſo ferne der Herr Graf als eine obrigkeitliche Perſon anzuſehen, ſo habe ich vor ihn, als einen Reichsgrafen und gnädigen Herrn, allen Reſpect und Ehrerbietigkeit: weil aber der Herr Graf nicht nur eine obrigkeitliche Perſon, ſondern auch ein Lehrer der herrnhutiſchen Gemeine iſt, und als ein ſolcher unſchriftmäſige, irrige, wider die heilige Schrift laufende Lehrſätze vorgetragen, ſo habe ich dieſelben als falſch, und dem Worte GOttes zuwider, in meinen Briefen erkläret, aber ſeine Perſon, noch vielweniger ſein obrigkeitliches Amt, habe ich im geringſten nicht angetaſtet, das wirſt du mir in meinen Briefen nicht darthun können; und ob ich gleich etwas

von

von ſeiner hitzigen und ungebührlichen Aufführung gegen ſeine Gegner gedacht, ſo habe ich ihn gleichwohl hiemit nicht geſchmähet, dieweil es die lautre Wahrheit, damit ich vor GOtt und Menſchen beſtehen kan.

Da dir aber dieſes alſo mißfallen hat, daß ich in meinen Briefen die falſchen, und wider GOttes Wort laufende Lehrſätze des Herrn Grafens, und ſeiner Gehülfen angezeigt und widerſprochen, (welches iedoch aus Liebe zu euch geſchehen iſt; weil ich vermeynet, der Geiſt JEſu ſolle euch das Verſtändniß öfnen, daß ihr die Schrift verſtündet) ſo kanſt du leicht denken, daß es mir auch nahe geht, wenn ich in des Herrn Grafen ſeinen Schriften ſolche Dinge gefunden, dadurch nicht nur die Apoſtel, ſondern der Geiſt JEſu ſelbſt, der ſie unmittelbar getrieben, zu reden und zu ſchreiben, verunehret, und deſſen Wort ſeiner heilſamen ſeligmachenden Kraft und göttlichen Anſehens beraubet, mithin der Nahme GOttes entheiliget wird. Denn, wie Lutherus ſagt: wer anders lehret, denn das Wort GOttes lehret, der entheiliget unter uns den Nahmen GOttes. Daß aber bey euch anders gelehret wird, denn das Wort GOttes lehret, das iſt ſo gewiß, als die Sonne am Himmel ſteht, und ſo helle und klar als der Tag; und wer es nicht verſtehen kan, da es ihm doch deutlich und gründlich gezeiget, der muß entweder nicht wollen, oder er muß unverſtändig, und von einem verführiſchen Geiſte bezaubert worden ſeyn, daß er der Wahrheit

des göttlichen Wortes nicht mehr gehorchet. Gal. 3: 1.

Es wird aber bey euch nicht nur anders gelehret, denn das Wort GOttes lehret, ſondern, welches noch mehr iſt, es wird ihm ſo gar ſeine göttliche ſeligmachende Kraft und Anſehen beraubet, immaſſen nicht alles, was die Apoſtel geſchrieben, vom heiligen Geiſte ſeyn ſoll. Wie denn nur neulich ein herrnhutiſcher Bruder zu mir ſagte: was die Apoſtel von Blut und Wunden geſchrieben, das hätte ihnen wohl der heilige Geiſt eingegeben, das übrige aber, ſo in ihren Briefen ſtünde, hätten ſie eignes Gefallens geſchrieben. Derſelbe wolte auch nicht zugeben, daß die heilige Schrift ein kräftiges und nöthiges Mittel gegenwärtiger Zeit zu unſrer Seligkeit wäre. Aus dieſen und andern mehr ſehe ich mit Erſtaunen, wie ſchlecht die heilige Schrift bey euch geachtet iſt, und wie wenig ihr ſie leſen und betrachten möget, dieweil ihr glaubt, daß ihr ſie nicht mehr nöthig hättet, da ihr einmal bey dem Heylande wäret, wie mir gedachter herrnhutiſcher Bruder ausdrüklich ſagte. Seyd ihr denn mehr und weiter, als die lieben Apoſtel, welche ſich immer auf der Propheten Schriften bezogen, daraus ia erhellet, das ſie ſelbige fleiſig müſſen geleſen haben? Ja, der Apoſtel Paulus rühmet nicht nur von dem Timotheo, daß er von Kindheit auf die heilige Schrift fleiſig geleſen, ſondern er beſchreibt auch den Nutzen dieſes Leſens, ſamt der Kraft und Würkung der heiligen Schrift, daß ſie den Timotheum unterweiſe zur Seligkeit,

daß

daß ſie nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, d. i. die heilige Schrift unterweiſet uns, und treibt uns, als Kinder GOttes, die durch den Glauben an Chriſtum gerecht worden, an, wie wir nunmehro in ſeinem Reiche unter ihm leben, und ihm dienen ſollen, in ewiger Gerechtigkeit, Unſchuld und Seligkeit; und dieſe Unterweiſung würket die heilige Schrift alſo, daß ein Menſch GOttes vollkommen, und zu allem guten Werk geſchikt wird, und alſo keine Menſchenlehre und Zuſätze nöthig hat, 2 Tim. 3: 15, 16, 17. Nächſt dieſem hat auch Paulus den Timotheum vermahnet, die heilige Schrift ferner fleiſig zu leſen, wenn er ſagt: Halt an mit Leſen, 1 Tim. 4: 13, und weiter: Halt an dem Vorbilde der heylſamen Worte, die du von mir gehöret haſt von dem Glauben, und von der Liebe in Chriſto JEſu, dieſe gute Beylage bewahre ꝛc. 2 Tim. 1: 13, 14 Und an den Titum ſchreibt Paulus alſo: daß ein Biſchof unter andern ſoll halten ob dem Worte, das gewiß iſt, und lehren kan, Tit. 1: 9. Aus dem iſt zur Gnüge klar, daß Paulus mehr auf die heilige Schrift und deſſen Leſung und Betrachtung gehalten, als heut zu Tage die Herrnhuter; wie er denn auch Röm. 1: 16 ſagt: es ſey das Evangelium eine Kraft GOttes ꝛc. und Petrus, in der 1 Epiſt. 1: 23, 24, 25 ſpricht: daß das Wort GOttes das Mittel unſrer geiſtlichen Wiedergeburth ſey, daß es unvergänglich, lebendig und ewig. Und damit iedermann klärlich ſehen ſoll, daß die Rede allhier von dem geſchriebnen und ge-

 pre-

predigten Worte GOttes iſt, ſo ſagt er: Das iſt aber daß Wort, welches unter euch verkündiget iſt.

Dieſes theure und edle Wort GOttes iſt mir mit David lieber, denn Gold und Silber, ia lieber, denn alles herrliche und prächtige Weſen bey euch, ſo doch nur von Menſchen herrühret; denn allein daſſelbige Wort GOttes, und kein Menſch hat uns von GOtt und Chriſto, von unſerm Heyl und Seligkeit unterrichtet. Wir wären alle blind, todt, ohne GOtt und Chriſto in der Welt, wenn wir dieſen edlen Schatz nicht hätten, und gleichwohl wird es bey euch ſchlecht geachtet, und noch gar beſchuldiget, daß es viel Fehler, Widerſprüche, u. d. mehr haben ſoll, ia das es zum Theil nur menſchlich Wort, und nicht GOttes Wort ſey; es wird verächtlich und niederträchtig von demſelben geſprochen: wie kan man mit ſo einer Gemeine ſeyn, da alſo von der heiligen Schrift gehalten und geredt wird?

Von unſerm theuren und werthen Heylande habe ich in des Herrn Grafen ſeinen Schriften ſolche Redensarten gefunden, die ſeiner Hoheit und Herrlichkeit gar ſehr nachtheilig ſind. Ingleichen werden bey euch von dem theuren Blute, und heiligen Wunden JEſu ſolche unbibliſche Reden geführet, die zum Theil tändelhaft, zum Theil gar ärgerlich ſind, da man weder den Sinn, noch vielweniger die Ausdrücke in der heiligen Schrift findet.

Eure Lehre von der Genieſſung des Fleiſches und Blutes JEſu, iſt dem Sinn unſers Heylandes

des und ſeiner Apoſtel nicht gemäß, denn es iſt aus des Herrn Grafens Schriften und euren Liedern klar, daß es bey euch phyſicaliſch und ganz natürlich verſtanden wird, da doch unſer Heyland Joh. 6 dieſem ſelbſt widerſpricht. Denn als er daſelbſt von der Genieſſung ſeines Fleiſches und Blutes geredt, und viele von den Jüden, die es hörten, und ſolches nach dem groben natürlichen Sinn nahmen, ſich darob ärgerten, ſo beſtraft er ſolches, und ſagt ausdrücklich im 63 Vers: der Geiſt iſts, der da lebendig machet, das Fleiſch iſt kein nütze, die Worte, die ich rede, ſind Geiſt, und ſind Leben, d. i. ſie müſſen nicht fleiſchlich und natürlich, ſondern geiſtlich verſtanden werden, denn ſolche Genieſſung geſchicht geiſtlich und im Glauben.

Die Gerechtigkeit JEſu erlangen wir als arme Sünder durch den Glauben. Röm. 1: 17. Cap. 5: 1. Durch den Glauben haben wir Freudigkeit und Zugang zu GOtt. Eph. 3: 12. Und daß die Glaubigen aller Gnade und Seligkeit im Glauben genieſſen, und mit GOtt und Chriſto vereiniget werden, ſtehet faſt an unzehligen Orten heiliger Schrift, und gleichwohl ſagte vor zwey Jahren ein Herrnhuter in B. zu mir: Was Glauben, wer im Seitenhöhlgen wäre, brauche keinen Glauben.

Ich ſage aber: wo ihr meynet, daß ihr ſchon ſo leibhaftig, mit Haut und Haaren, wie eure Ausdrücke lauten, in Seitenhöhlgen ſitzet, alſo, das ihr nicht mehr braucht zu glauben, ſo ſezt ihr euch über die Apoſtel und ihre Gemeinen hin, und

müſt weiter ſeyn als ſie: wie ſolches auch vor kurzen ein Herrnhuter zu mir ſagte: daß der Herr Grafe und eure Aelteſten mehr Licht hätten, als die Apoſtel gehabt, und die herrnhutiſchen Gemeinen weiter wären, als der Apoſtel ihre geweſen. O! des greulichen Hochmuths, wer ſich ſelbſt erhöhet, ſagt unſer Heyland, der ſoll erniedriget werden.

Ich könte dir noch viel dergleichen ſagen, aber ich will abbrechen, und dich nur herzlich bitten, dir die Mühe zu nehmen, und nach heiliger Schrift alles zu prüfen: willt du das aber nicht thun, ſondern Menſchen mehr, als GOttes Wort gehorchen, ſo wiſſe, daß du dich nebſt viel tauſenden im Ausgange wirſt betrogen finden, ob es dir, nach deiner Art zu reden, gleich noch ſo gemüttl. iſt, ſüſſe, und ſchmakhaft vorkomt. Prov. 9:17 ſtehet: die verſtohlne Waſſer ſind ſüſſe, und das verborgne Brod iſt niedlich; d. i. die neue, wunderſelzame, und von Menſchen erdachte Lehre, ſo unter dem Schein der göttlichen Wahrheit vorgetragen wird, ſchmekt zwar den Unverſtändigen und Unerfahrnen, die zumal das göttliche Wort aus der acht laſſen, ſüſſe und niedlich, es komt ihnen als ſonderliche Herrlichkeit und Seligkeit vor, aber weil ſie dem Worte der Wahrheit zuwider, wird der Ausgang lehren, daß die guten Seelen ſind betrogen worden. Und alſo iſt es auch bey euren Gemeinen. Denn ob es gleich noch ſo herrlich ſcheinet, ſo beſteht dieſe Herrlichkeit entweder in ſchönen äuſerlichen Ceremonien, anſehnlichen Zulauf, und groſen Liebesmählern,

oder

oder in einem tändelhaften unbibliſchen Blut-
gewäſche, (welches vor etlichen Jahren ein vor-
nehmer herrnhutiſcher Bruder ſelbſt zu mir ſagte,
wie bey euch unter den vornehmen Arbeitern
viele Blutſchwätzer, und Hochmüthige wären)
oder auch in ſchönen Bildern, und blos ſinnli-
chen oder natürlichen Gefühl vom Blute JEſu,
welches alles aber das wahre Reich JEſu nicht
iſt, denn das kommt nicht mit äuſerlichen Gebeh-
den, ſondern es iſt inwendig in uns. Luc. 17:20,
21. Es iſt nicht Eſſen und Trinken, ſondern
Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen
Geiſt, Röm. 14:17. welches im Glauben em-
pfunden und geſchmecket wird.

In dieſem Reiche JEſu will ich mit ſeiner
Gemeine, die bisher noch unſichtbar iſt, als ein
armer Sünder an JEſum, als meinen Verſöh-
ner und Heyland glauben, und bey ſeinem Worte
bleiben, und wenn mir heute iemand ſagte, er
wäre itzo ſichtbarlich in die Gemeine nach Herrn-
hut kommen, und auf eurem Saal zu ſehen, (wie
du mir ſelbſt einmal geſagt, daß ihr hoftet, er wür-
de ſich mit eheſten in einer Conferenz bey euch
ſehen laſſen,) ſo wolte ich darum nicht aufſtehen;
weil ſolches ſeinem heiligen Worte entgegen iſt.
Matth. 24:26.

Mein Bruder, du darfſts aber deswegen nicht
denken, daß ich die Liebe vergeſſen, da ich dir nach
meiner Erkentniß und Ueberzeugung aus GOt-
tes Wort, mit klaren Worten, aufrichtig und
ohne Heucheley die Wahrheit ſchreibe, ich habe
dich und alle meine Landsleute herzlich lieb, zwei-

ſele aber billig, daß ſie gegen mir gleiche Liebe haben, ſonſt würden ſie, wenn ſie durch E. reiſen, und über Nacht hier bleiben, mich wohl beſuchen; weil ſie es aber, wie nur itzo G. gethan, unterlaſſen, ſo kan ich mich nicht viel Liebe zu ihnen verſehen. Schlüßlichen verſichre ich dich nochmalen meiner herzlichen Liebe, und wünſche dir eröfnete Augen des Verſtändniſſes, daß du prüfen mögeſt, was das beſte ſey. Grüſſe von mir deine Frau, und alle meine Bekanten herzlich, als der ich verbleibe dein aufrichtiger Freund und Bruder.

G. R.

E. den 28 Februar
1751.

CXLI. Unter den Schriften dieſes Jahrs gedenken wir voraus einiger Spruchbüchlein oder Liturgien, die vor und um dieſe Zeit unter den Brüdern herauskommen ſind: *Liturgiae vnitatis fratrum* Pars I enthaltend den Character und die holdſeligen Reden JEſu Chriſti unſers innig geliebten Herrn und Hausvaters, welcher iſt GOtt über alles gelobet in Ewigkeit: ſeiner Familie auf Erden vom Feſto Aduent. 1749 an bis wieder dahin 1750 täglich vorzuhalten in 8 6½ Bogen. Es ſind, wie gewöhnlich, von einem Tage zum andern, die dabey benennet ſind, iedesmal zwey kurze Sprüche aus der Bibel angezeiget, welchen hernach einige wenige Zeilen aus einem herrnhutiſchen Liede beygefügt ſind. Hierauf folgte *Sabbathum eccleſiae fratrum* in 8 4 Bogen. Dieſes gehet vom 1ſten Januarii 1750 bis

bis den 31 Sept. und ſteht da auf iedem Tag nur ein bibliſcher Spruch und etwas weniges aus einem herrnhutiſchen Liede. Die vorige Liturgie wurde aber in folgendem Jahre unter eben dem Titul aufgelegt, nur daß es zulezt blos hies: Seiner Familie auf Erden täglich vorzuhalten: zweyte Edition, 5 B. in 8. Es wurde auch daher die Tagrechnung diesmal gänzlich weggelaſſen, und an deren ſtatt ſtehen bloſe Nummern; die Sprüche und Verſe aber ſind geblieben und nur einige wenige verändert worden. Am Ende iſt itzo angedrukt Apotheca viatorum, d. i. eine extrahirte Samlung der 20 iährigen Looſungen der Brüdergemeinden, Tom. I. enthält die geſunden und ſeligen Worte des HErrn ſeit 1731 ans Volk. Zulezt ſteht noch dabey Anzeige der Texte zu den vornehmſten Lehrtagen der Gemeinde. 1751 4½ B. in 8.

CXLII. Weil Herr Carl Heinrich von Bogazky (*) ſeiner evangeliſchen Uebung des

 wah-

(*) Es hat der Herr von Bogazky auch in andern Schriften ein Zeugniß wider die Herrnhuter abgelegt, und unter andern in der Vorrede zu ſeinem Tractat von der überſchwenglichen Erkäntniß JEſu Chriſti, den er 1752 in 8. herausgegeben hat, urtheilet er von ihnen ſo, daß ſie ſich zwar die Creuzgemeinde nennten, und thäten, als ob bey ihnen alles von JEſu Creuz, Blut und Wunden fackele und flamme, errinnert ſie aber, wie nöthig es ſey, beſſer nach der Schrift zu prüfen, daß dieß und ienes, was ſie glaubten, nicht etwan eine bloſe Einbildung, oder ein ſinliches Spiel- und Bilderwerk von Chriſti Wunden ſey, dabey

wahren Chriſtenthums oder erbaulichen Betrachtung von der Freyheit der Gläubigen von Geſetz und andern damit verbundenen Stücken des wahren Chriſtenthums ꝛc. ſo er zu Halle 1750 in 8 drucken laſſen, eine Vorrede vorgeſezt, welche er auf die itzigen Irrungen und Abwege gerichtet, und darinnen vornemlich von dem Zuſtand der herrnhutiſchen Gemeinde, von den zinzendorfiſchen Schriften, von ihren Irthümern, von ihrer Trennung u. ſ. f. dergeſtalt gehandelt, daß er ſein groſes Misfallen darüber bezeuget, ſo kam dargegen heraus.

CXLIII. Eine herzliche Anrede an Kinder GOttes auſerhalb den Brudergemeinden, betreffend die in der Bogazkyſchen Vorrede * gegen die Brüdergemeinden und den Herrn Grafen von Zinzendorf häufig ausgeſchütteten Beſchuldigungen. Leipzig und Görlitz 1751, 6 Bogen in 8. Es will der Ungenannte die Sache, daß ſolche Leute, die ſich für Kinder GOttes ausgeben, die Gemeinden als grundirrig zu verſchreyen anfiengen, als etwas ſehr betrübtes anſehen, wodurch ſie groſen Schaden an den Seelen thäten, und daher warnet er, daß man ſich nicht mit ſolchen Schriften vermenge, welche gegen eine ſolche ganze Gemeinde geſchrieben wären. In ſeiner weitern Vorſtellung rühmt

* daben er ſie auf einen gewiſſen Knecht GOttes, dem ſie ſonſt viel Leiden gemacht, weiſet, und wünſchet, daß ſie ſein vor kurzer Zeit erfolgtes, und in dieſem Tractat angeführtes ſeliges und freudiges Ende betrachten möchten

rühmt er erſtlich den groſen Nutzen und Segen der zinzendorfiſchen Schriften an ſeiner eigenen Seele. Ferner bemüht er ſich die Urſachen der neuen und paradoxen Redensarten des Grafen von Zinzendorf anzuzeigen. Zulezt ſoll man glauben, daß es lauter uralte Bibelwahrheiten wären, und zu dem ſoll man auch die Gemeinde nicht nach etlichen Redensarten eines einzigen Lehrers unter ihnen beurtheilen; ſondern der Grundriß aller ihrer Lehren ſoll in der augſpurgiſchen Confeſſion ſtehen. Drittens ſucht er einige Stellen, die vornemlich als grundirrig angeſehen werden, zu rechtfertigen, und hier geht er inſonderheit diejenigen durch, die der Herr von Bogazki angeführet hat, und will insgemein behaupten, daß es ein pures Misverſtändnis oder eine elende Logomachie ſey. Endlich will er auch die Sachen vertheidigen, die der Gemeinde zur Laſt geleget würden, und dahin rechnet er 1) ihre Trennung, und dieſe will er nicht zugeben, daß ſie geſchehen ſeye; 2) die itzige Begebenheit im Iſenburgiſchen, und dieß ſoll eine Sache voll Gnade und voll Segen ſeyn, wie denn am Ende eine Erklärung über das büdingiſche Manifeſt beygefüget iſt, welches Aduocatus et ordines vnitatis fratrum zu Londen unterſchrieben haben, auch iſt noch eine Beylage dabey befindlich, welche einige Zeugniſſe von JEſu Schöpfers Ehre enthält, darinnen man nicht anders thut, als ob die Gegner dieſelbe gänzlich beſtreiten und verläugnen wolten. So wenig aber in den Gegenſchriften wider die Herrnhuter dieſe Ehre, daß der

Sohn

Sohn GOttes mit dem Vater und dem heiligen Geiſt die Welt erſchaffen habe, von iemanden in Zweifel gezogen worden; ſo vergeblich ſind dieſe Zeugniſſe hier zuſammen geſucht. Hingegen wenn hier eines von natürlichen Leuten imaginirten, und in ihren eiteln Gedanken eingebildeten GOttes auſer JEſu gedacht wird, der ein pures Hirngeſpenſt ſey, ſo kan dies auf unterſchiedliche Art verſtanden werden, und wird alſo eine nähere Erklärung dazu nöthig ſeyn. Eben ſo wird auch nichts von dem geläugnet, was hier aus Herbergers Magnalibus Dei beygebracht wird; aber wenn man aus ſeinen Trauerbinden T. II. p. 213 den Titul eines Schwiegervaters, den dieſe Leute GOtt dem himmliſchen Vater beylegen wollen, zu behaupten meynet, ſo iſt dieſes ein ſchlechter Beweis, weil er ſich blos auf ein gebrauchtes Gleichnis gründet. Doch wir können uns dabey nicht länger aufhalten.

CXLIV. Wir kommen izt auf die dritte und lezte gegründete Anzeige der herrnhutiſchen Grundirthümer in der Lehre von der heiligen Schrift, Rechtfertigung, Sacramenten, und lezten Dingen : : ans Licht geſtellt von D. C. G. Hofmann, Generalſuperint. nebſt einem Regiſter über ſämtliche 3 Theile. Wittenberg und Zerbſt 1751 9. Bogen in 8. Man ſiehet aus dem Titul, daß ihnen hier in ſolchen Artikeln Irthümer aufgedeckt werden, davon ſie ſich ſonſt rühmen, daß dieſelbe unter ihnen ſehr hoch geachtet würden, ihre Zahl belauft ſich auf 24, und es würde zu weitläuftig ſeyn ſie alle zu erzeh-

erzehlen, wir bemerken nur ſo viel, daß ſie anfangs in 4 Capitel nach einander angezeiget werden; hierauf aber folgt ein umſtändlicher gegründeter Beweis aus ihren eigenen Schriften, daß ſie alle dieſe Grundirthümer, keinen ausgenommen, würklich lehren, und iſt zugleich eine Widerlegung derſelben in einigen Anmerkungen beygefügt. Voraus ſteht eine Vorrede, die wider des ſogenannten Chriſtiani Philalethä hundert Fragen über D. C. G. Hofmanns Schrift von den vermeynten herrnhutiſchen Irthümern ꝛc. die wir oben Nr. angezeiget haben, gerichtet iſt und zeigt ſonderlich der Herr Generalſuperintendent die Urſachen an, warum er nicht darauf antworten werde, nemlich theils, weil er ſich mit einem, der ſeinen Nahmen zu nennen ſich nicht getraue, keinesweges einlaſſen wolle; theils, weil die Methode, durch vorgelegte Fragen, ungereimt ſey, und er nicht nöthig habe, ſich von einem elenden Schmierer examiniren zu laſſen; theils, weil er die Abſicht ſeiner edirten Anzeigen würklich erreichet, und nicht nur die Nichtigkeit des herrnhutiſchen Ruhms zur Genüge aufgedekt habe; ſondern auch mancher ſchlafender Wächter dadurch erwekt worden und überhaupt ſein Beweis bey dem armſeligen Inhalt dieſer Fragen noch allezeit unumſtöslich bleibe.

CXLV. D. Joh. Phil. Freſenii bewährte Nachrichten von herrnhutiſchen Sachen vierter und lezter Band. Franckfurt und Leipzig 1751 2 Alphabet 20 Bogen in 8. Es iſt darinnen die ſiebende und achte Samlung ent-

enthalten. In der ſiebenden findet man 1) herrnhutiſche Händel in Liefland, in welchen von dem Emiſſarius Bieſer einige Nachricht vorausgeſezt wird und alsdenn folgt ein Memorial, welches das Generalgouvernement in Liefland an Ihro kayſerl. Maieſtät in Rußland auf allergnädigſten Befehl erſtattet, wobey das eigentliche Jahr nicht befindlich, ohne Zweifel aber gehört es wohl zu den Acten, die im Anhang des XIV. Bandes p. 940 f. von uns ſind angeführt worden; 2) Actenmäſigen Bericht, von Heinr. Jac. Deubler, geweſenen herrnhutiſchen Pfarrer zu Beerfelden in der Grafſchaft Erbach, welcher in einem Auszug aus den Conſiſtorialacten beſtehet, die dem Herrn Senior auf hochgräfliche Erlaubnis communicirt worden, und hat er unterſchiedliche Beylagen mit eingerükt, zulezt aber auch noch ein Bedenken der hochlöblichen theologiſchen Facultät zu Leipzig in Anſehung ſolcher herrnhutiſch geſinten Candidaten, bey ſolcher Gelegenheit hinzugethan; 3) eine Correſpondenz zwiſchen zweyen Predigern in Liefland, Herrn Carl Guſtav von Staden, Predigern zu Ecks und Herrn Quand, Predigern zu Autzen, die das herrnhutiſche Weſen betreffen, zu welchen der leztere geneigt geweſen, und iſt noch ein kurzer Extract aus den Auslaſſungen der herrnhutiſchen Brüder auf die ihnen von der Commiſſion vorgelegte Doctrinalfragen, ingleichen eine Beylage von dem Senfkornorden beygefügt. In der achten Samlung komt eine weitläuftige hiſtoriſche Nachricht von den mäh-

mähriſchen Brüdern zu Herrnhaag in der Grafſchaft Büdingen vor, die aus den büdingiſchen Acten zuſammen getragen worden.

CXLVI. Wir haben aber noch einige Gegenſchriften in dieſem Jahre anzuführen, und dahin gehöret ſonderlich: **Abriß der ſogenannten Brudergemeinde, in welchem die Lehre und die ganze Sache geprüfet und Gutes und Böſes dabey unterſchieden wird . . durch Joh. Albr. Bengel I. und II. Theil Stuttgardt 1751 1 Alphabet 13 Bogen in 8.** Es hat der Herr Prälat **Bengel** anfangs lange Zeit der Sache in der Stille zugeſehen, und ſich weder in Beyfall noch in Widerſpruch eingelaſſen, und dieß bis gegen das Jahr 1743, da er denn bey unterſchiedlichem Anfragen wegen ſeiner näheren Einſicht in dieſelbe, zu Herbrechtingen im Frühling ſeine Anmerkungen aufſezte, welche hernach in Abſchriften ausgebreitet wurden, bis ſie 1744 im VIII. Band dieſer Act. p. 790. f., ohne daß uns der eigentliche Herr Verfaſſer wäre bekannt geweſen, gedrukt erſchienen, und alsdenn auch den büdingiſchen Samlungen einverleibet worden. Nun ſahe der Herr Prälat wieder eine Zeitlang zu, ſprach auch ſelbſt mit etlichen Vorſtehern dieſer Gemeinde, und gab ihnen nöthige Errinnerungen. Weil er aber nach der Zeit keine Beſſerung in ihren Schriften merkte, auch ſogar eine falſche Sage entſtunde, als ob er faſt ſelbſt die Gemeinſache billige, ſo fieng er gegen das Jahr 1749 an einem trieftigern Zeugniß wider ſie zu arbeiten an, und endlich ſahe er ſich gedrungen

ſeine

ſeine Arbeit zu ergänzen und hierdurch ans Licht zu ſtellen. Er hat dieſen Abriß in zwey Haupttheile abgefaſſet. Im erſten prüft er die Lehre und handelt im 1 Cap von der Lehre überhaupt, wobey er voraus die Beſchaffenheit des ordinarii beſchreibet und deſſen Schriften anzeiget, auf welche man ſonderlich hierbey zu ſehen habe, und hernach ſtelt er noch genauer vor, wie ihre Lehre von dem Vorbild der heilſamen Lehre abgehe. Er rettet die heilige Schrift wider ihre ſchnöde Verachtung und unverantwortliche Verkleinerungen, da ſie ſich über dieſelbe hinaufgeſchwungen, und ſich gar nicht mehr an dieſelbe binden wolten, ſondern ſie vieler Fehler beſchuldigten. Er entdekt ihre Irſätze in der Lehre von den 3. Perſonen in der Gottheit, da ſie GOtt dem Vater von dem ganzen Zeugniß des alten Teſtaments ausgeſchloſſen und in neuen Teſtament in eine unzugängliche Verborgenheit eingeſchloſſen hätten; in der Lehre von GOtt dem Sohn nicht lauter blieben und unter andern, aus ſeiner Gottheit nur eine Amtsgottheit machten, die Schöpfung, Erlöſung und Heiligung ihm allein zueigneten, auch ihn bey ſeinem ſichtbaren Wandel blos als einen natürlichen Menſchen betrachten, überdieß den heiligen Geiſt ganz unanſtändig die Mutter nennten. Er zeiget weiter, daß in der Lehre vom Leiden, Blut und Wunden Chriſti ihr gutes nicht neu, ihr neues aber gar nicht gut ſey. Und ſo geht er auch noch andere Stücke der chriſtlichen Lehre durch, und errinnert vieles, wo ſie nicht recht handeln, merket auch ſonderlich

an,

an, welches das wichtigſte ſey, worauf man am meiſten acht geben müſſe. Und wenn er zulezt kürzlich von der ſpangenbergiſchen Declaration gehandelt, ſo beweiſet er, daß ihre Lehre bey weitem nicht mit der augſpurgiſchen Confeſſion übereinſtimme. Im 2 Capitul kommt er auf die zinzendorfiſche Ueberſetzung des neuen Teſtaments, und zeiget aus vielen Stellen, wie ſehr ſie das Wort GOttes in derſelben und zumal in der andern Edition verfälſcht. Im III Capitel handelt er von ihrem Misbrauch des prophetiſchen Worts, und ſtellet unter andern vor, daß ſie den Text von Philadelphia unbefugter weiſe auf ihre Gemeinde deuteten.

Im andern Haupttheile betrachtet er die ganze Sache der Gemeinde und ihres Stifters. Er giebt zu, daß der Ordinarius in ſeiner Jugend viel gutes gehabt, aber zu ſeinen hohen Unternehmungen habe er weder Beruf noch Tüchtigkeit, und ſey alſo bey dieſem Mangel ſein und ſeiner Gemeinde Ruhm einer apoſtoliſchen Vortreflichkeit ganz falſch. Er handelt ferner von ihrer groſen Vermiſchung des Guten und Böſen, von ihrem Zulauf, von ihren Tropis, von den veränderten Abſichten ihres Ordinarii und von den beſorglichen Folgen, die aus der Sache entſtehen könten. Hierauf beleuchtet er die ſpangenbergiſche Declaration noch einmal kürzlich, vornemlich aber thut er dieſes mit dem peremtoriſchen Bedenken. Im Anhange hat er ſeine obgedachte Anmerkungen von neuen abdrucken laſſen, ſie von vorigen Fehlern gereiniget, die

Gegenanmerkungen eines Lehrers unter den Brüdern, Herrn Weiſens, beygefüget, und ſeine eigene Gloſſen dazu geſetzt. Hierauf folget eben dieſes Herrn Weiſens Sendſchreiben mit deſſen Beantwortung. Und zuletzt ſind noch 5. ſummariſche Bedenken mitgetheilt.

CXLVII. **Gedanken über die Unzuläſſigkeit des Looſes bey Beſtimmung ehelicher Verbindungen von Joh. Moritz Reinmann.** Hildesheim 1751, 3 Bogen in 4. Es iſt eigentlich ein Glükwunſch auf die Verbindung Herrn Jeſa. Culemanns, Kauf- und Handelsherrn in Hamburg mit des ſeligen Herrn Senior Winklers hinterlaſſenen einzigen Jungfer Tochter, wobey der Herr Verfaſſer Gelegenheit genommen, die bey den Herrnhutern eingeführte ſchändliche Gewohnheit des Looſes bey dergleichen Verbindungen zu unterſuchen. Er beweiſet, daß es unzuläſſig, ſonderlich aus folgenden Gründen, weil wir entweder eine göttliche Verheiſung davon haben, oder alle Gemüther, die ſich dem Loos zu unterwerfen hätten, von gleicher Geſinnung seyn müſten, welches doch beydes nicht ſey; weil ferner die Erfahrung die widrige Würkungen lehre, die ſolche Looſe zuwege gebracht; weil dieſe Beſtimmung wider die Natur des Menſchen laufe, und wider den Trieb, den der Schöpfer in dieſelbe eingepflanzet, auch wider die rechte Liebe, die GOtt von Eheleuten erfordere; insbeſondere aber ſtreite ſie mit dem Recht der Eltern, ſo ſie über ihre Kinder haben.

CXLVIII.

CXLVIII. In eben dieſem Jahr kam eine doppelte ſpangenbergiſche Vertheidigungsſchrift ans Licht und hatte die erſte den Titel: M. Aug. Gottl. Spangenbergs Declaration über die zeither gegen uns ausgegangene Beſchuldigungen, ſonderlich die Perſon unſers *Ordinarii* betreffend ꝛc. Leipzig und Görlitz 1751 17 Bogen in 4. Zuerſt ſteht ein Vorbericht, den die zum ſynodo generali fratrum verſamlete Epiſcopi, Praeſides, Adminiſtratores Troporum und übrige Deputati zu London am $\frac{10}{21}$ Jun. 1750 unterſchrieben und heiſt es darinnen, daß dieſe Erörterung auſer den Aelteſten von mehr als hundert Theologis, Predigern und Studioſis eigenhändig unterſchrieben und das Inſtrument davon nicht nur höchſten Orts vorgezeigt, ſondern auch zum Archiv gegeben worden. Von dieſer Unterſchrift aber findet man hier nichts. In einer Einleitung giebt Herr M. Spangenberg eine Nachricht von ſich ſelbſt, die er ebenfalls zu London den 22 Jun. ſt. n. 1750 geſchrieben hat, und darinnen meldet er auch inſonderheit, wie er zu den Brüdern kommen ſey, und von dem Herrn Grafen aus Halle zu der Gemeinde berufen worden. In der Declaration ſelbſt hat er alles angewendet ſeine Brüder aufs möglichſte zu vertheidigen und ſonderlich ihre Lehrſätze, die ihnen von ſo vielen vorgeworfen worden, in einer Schreibart, wie es ſcheint, vorzutragen, die mehr evangeliſch lauten ſoll. Wie er denn auch von ihrem Ordinario unzehlige Lobeserhebungen anführt, zum Exempel,

pel, er will nach der Wahrheit geſtehen, daß ſich derſelbe weder mit dem, was andern Leuten gehöre, zu bereichern geſucht, noch auch würklich bereicherthabe, (welches wir, wegen eines beſondern Umſtandes, in folgenden hier anmerken) item daß er von vielen Jahren her mit den Leuten, die gegen ihn wären, faſt beſſer, als mit ſeinen Freunden, umgehe ꝛc. Hiernächſt ſucht er auch viele andere Beſchuldigungen wider ſeine Gemeinde zu widerlegen, die wir aber hier nicht alle anführen können. Doch traut er ſich auch nicht, alles zu vertheidigen und ſchreibt daher gleich Anfangs, daß ſie nicht vor alle Schriften ſtehen könten, die ihnen zu Liebe bisher ans Licht kommen wären. Auch gedenket er gewiſſer Schwärmer, die ſich unter ihnen eingefunden hätten, und was dieſe zur Schmach der Schrift geſagt haben ſolten, oder auch würklich geſagt hätten, daran könten und wolten ſie keinen Theil nehmen. Er nennt ihre Kirche eine Compagnie Jungfrauen, die dem Bräutigam entgegen giengen, es wär aber ſonderlich ſeit etlichen Jahren gewis zu fürchten, daß thörigte unter ihnen wären ꝛc. Bey ſeinen Vertheidigungen erwehlt er zuweilen ſolche Sätze, die ihre Gegner noch niemals vor irrig erklärt haben, z. E. daß die Lehre von JEſu Blut und Leiden kräftiger auf die Herzen würke als alle Geſetzpredigten; daß man aus dieſem Leiden ſehen könte, wie heftig GOttes Ruthen und wie grauſam ſeine Fluthen gegen die Sünde angehen, und alſo auch nichts kräftiger reitzen könne, ſich ihm aufzuopfern; daß

ferner

ferner unſre ganze Seligkeit auf dem Leiden und Verdienſt JEſu Chriſti ruhe, und man billig alle Menſchen darauf weiſe. Hiernächſt aber, wenn er in ſeiner Vertheidigung auf ihre beſondere Meynungen komt; ſo pflegt er ſie entweder zu läugnen, z. E. er läugnet, daß ſie die Buſe verwürfen, daß ſie das Geſetz nicht achteten, daß ſie nichts von einem Kampf wiſſen wolten, daß ein Zwang in ihren Ehen ſey ꝛc. oder, was er auch zugeben muß, pflegt er auf eine Art zu entſchuldigen, daß eine ſchlechte Vertheidigung herauskomt. Wir haben uns aber ſchon zu lange dabey aufgehalten.

CXLIX. Wir müſſen nur mit wenigen gleich hierbey erinnern, daß bald darauf eine andere Schrift wider dieſe gedrukt worden: Gegendeclaration auf M. A. G. Spangenbergs Declaration, aufgeſtellt von Joh. Friedrich Fabricov. Frankfurt und Leipzig 1751 8 B. in 8. Der Verfaſſer nennt ſich in der Unterſchrift der Dedication, die Gotha den 20 April 1751 datirt iſt, Joh. Friedrich Schmiedeknecht. Wir können aber keine weitere Nachricht von ihm geben. In der Vorrede macht er ſich an die ſpangenbergiſche Erzehlung von ſich ſelbſt, die dort vorausgeſezt worden, und merkt dabey ſchon viel unrichtiges an. In der Gegendeclaration aber geht er alle §§phos einen nach dem andern durch, und zeigt, was nach der Schrift an ſich ſelbſt richtig und von allen rechten Chriſten erkant und geglaubet werde, errinnert aber auch, wo er etwas falſches mit eingemengt,

und mithin ſeine Meynung gänzlich zu verwerfen ſey, ingleichen wo er ſeine Brüder vergeblich entſchuldiget und vertheidiget. Wir können uns aber auch hier in keine Weitläuftigkeit einlaſſen, weil wir die andere ſpangenbergiſche Vertheidigung noch anzuführen haben.

CL. M. A. G. Spangenbergs Darlegung richtiger Antworten auf mehr als 300 Beſchuldigungen gegen den *Ordinarium fratrum* nebſt verſchiedenen wichtigen Beylagen. Leipzig und Görlitz 1751 1 Alphabet 18 Bogen in 4. In der Vorrede befindet ſich das Schreiben des Verfaſſers, in welchem er dem Ordinario fratrum ſein Vorhaben meldet, nebſt deſſen Antwort. Nach dieſem folgt die apologetiſche Erklärung, und zwar anfangs überhaupt, ſodann iſt ein Syſtema der ganzen Lehre des Ordinarii von der heil. Dreyeinigkeit nach dem Extract, welchen ein gewiſſer Gegner aus ſeinen Schriften und meiſt mit ſeinen eignen Worten gemacht hat, nebſt den Anmerkungen des Ordinarii zu dieſem Extract. Hieraus werden fernerweit 24 Theſes gezogen, bey einer jeden werden Objectionen gemacht, und ſolche von dem Ordinario beantwortet. Unter andern iſt dies die andere theſis: „Der eigentliche Schöpfer des Himmels und der Erden iſt Chriſtus.„ Dabey werden etliche objectiones dargegen gemacht, als aus 2 Cor. IV, 6 und ferner Jac. I, 17: 18; aus welchem letzten Spruch geſchloſſen wird, daß hier von dem Vater unſers HErrn JEſu Chriſti geredet werde, und müſſe alſo auch dieſer der eigentliche Schöpfer

ſeyn;

ſeyn; die Antwort aber, die darauf folgt, lautet alſo: „Wer hat denn von uns ie geleugnet, daß „wie wir der ganzen heiligen Dreyeinigkeit neue „Creaturen ſind, alſo in ſpecie des Vaters, den „wir um des Heilandes willen zum Vater haben. „Und freylich iſt er der Schöpfer der neuen „Creatur. Aber das mag der Teufel thun und „kein Theologus, daß er einiger andern Perſon „in der Gottheit die Schöpfung des ſichtbaren „und unſichtbaren, die der neuen ausdrüklich „entgegen geſezt wird, κατ᾽ ἐξοχὴν tribuirt, als „JEſu Chriſto, der ſein armes Geſchöpf auch „wiedergebracht hat.„ (Gleichwohl heiſt es in der vorigen ſpangenbergiſchen Declaration §. 14: „Ueber dem ſagt uns die Schrift, daß die „heilige Dreyeinigkeit, der Vater, der Sohn „und der heilige Geiſt die Welt geſchaffen ꝛc.„ ſoll das nun auch eine Lehre des Teufels ſeyn?) Unterdeſſen hat M. Spangenberg noch überdies aus allerley Schriften der Gegner bald dieſe, bald iene Beſchuldigungen heraus geſucht, 224 Fragen daraus gemacht, ohne einige Ordnung dabey zu beobachten, oder die Schriften ſelbſt dabey zu nennen, und nachdem er ſie dem Grafen von Zinzendorf vorgelegt, hat er hiernebſt deſſen Antwort hier eingerükt. Wie es aber in der Qu. 11 heiſt: „Vielen Leuten kom„men auch ihre Antworten unhinlänglich vor, „geben ſie auch etwan mit Fleis zuweilen ſolche „Antworten? und die Antwort darauf folgt: „Ich muß oft unzulänglich antworten, weil ich „von Leuten gefragt werde, denen ich eine zuläng-

„liche Antwort zu geben, entweder politice oder „theologice keine Urſach, oder auch zuweilen kei„ne Erlaubnis habe ꝛc. „ alſo trift dieß auch hier ein, daß beydes die Fragen und auch die Antworten bey weiten nicht hinlangen, denen noch viel mehreren und wichtigern Beſchuldigungen zu begegnen, die wider ſie gemacht worden. Wir würden auch von der hämiſchen und bos haftigen Antwort, die er beſonders auf die Anfrage, wegen des ſeligen D. Löſchers gerühmten conſenſus, ertheilt hat, und von vielen andern dergleichen unterſchiedliches anzuführen haben, wenn es der Raum leiden wolte. Zulezt ſind 24. Beylagen hinzugethan, die aber ebenfalls zu erzehlen zu weitläuftig wären.

CLI. Noch eine Vertheidigung kam in dieſem Jahr heraus: Des *Ordinarii* der evangeliſchen Brüdergemeinde *A. C.* kurzes und peremtoriſches Bedenken über die Art und Weiſe der ganzen, zeithero gegen ihn geführten Controvers, und warum er darauf *ad ſpeciem* zu gehen Anſtand nehme ꝛc. Leipzig und Görlitz 1751, 7 Bogen in 4. Die dritte und lezte Anzeige Herrn D. Hofmanns mag ihm wohl Gelegenheit dazu gegeben haben, die er in der Zuſchrift an das hochbetraute evangeliſche geheimde Conſilium zu Dresden nur ſchlechtweg als eine unbeſcheidene und unanſtändige Schrift characteriſirt, zu einer beſondern Prüfung derſelben aber will er ſich nicht entſchlieſen, und rühmt nur die königl. Anerbietung der vollkommenſten Satisfaction, die ihm wiederfahren ſolte, dabey

er

er aber mehrmalen Urſache gefunden der königl. Gerechtigkeit in die Arme zu fallen, und die intendirte Ahndungen zu detourniren. In dem Bedenken ſelbſt hat er die ganze Controvers in acht Punkte zuſammen gezögen und auf die meiſten ganz kürzlich geantwortet. Wir wollen nur etwas daraus anführen. Z. E. im vierten heiſt es: „man hat meinen und meiner Gemein„den Glauben angefochten.„ In der Note erinnert er, daß man ſonderlich viele Jahre geklagt, als wolten ſie die augſpurgiſche Confeſſion nicht annehmen, und da man nicht mehr leugnen können, daß ſie ſich dazu bekennten, habe man alles angewendet einen diſſenſum zu erzwingen. Er ſezt hinzu: „Man hat das Buch allenthalben „herumgekehrt, lateiniſch und teutſch, man hat „die Rubriken zu Hülfe genommen, man hat die „in der Confeſſion kaum allegirten Bücher durch„ſucht, ob man nicht etwa da einen Paragraphum „ausfinden könte, der anders lautete als bey uns; „man hat keine Remonſtration angenommen, „daß eine ſolche Diſcrepanz auch aufs Luther„thum, ja auf die Bibel ſelbſt, und auf die kla„ren Worte des heiligen Geiſtes fallen würde. „Und wenn denn alles nichts geholfen, und man „den diſſenſum auch auf die Art nicht herausbrin„gen können, ſo hat man auf die Gedanken ge„drungen, ob es auch da recht conform ausſehe, „und wenn man aus unleugbaren datis conſtrui„ren müſſen, daß auch die Gedanken untadelich „wären, ſo hat man ſich endlich kurz weg decla„rirt, man wolle es nicht glauben. Hier ſieht

man gleich, daß er die Sache lächerlich vorzuſtellen geſucht. Solte er aber bey dieſer Vorſtellung punktweiſe anzeigen, wer dieſes gethan oder wo es geſchehen ſey, würde er ſchlecht beſtehen. Und die Urſachen würden ganz anders herauskommen, warum er und ſeine Brüder bey allen ihren Verſtellungen doch nimmermehr vor wahre augſpurgiſche Confeſſionsverwanden zu achten wären. Ferner bey dem Punkt von ihrem ärgerlichen Leben und Wandel beruft er ſich darauf, daß der ganze Zuſchnitt und character diſtinctivus ihrer Diſciplin, wie iedermann vor Augen ſähe, in einem unermüdeten Beſtreben liege, gottſelig zu leben in dieſer Welt, und müſſe erſt erwieſen werden, wenn, wo und wie die Grundregeln und Gewohnheiten ihrer alten und neuen Verfaſſung wieder aufgehoben und auſer Gebrauch geſtellet worden ſeyn, zumal da bey ihnen eine faſt alle menſchliche conceptiones überſteigende Vorſichtigkeit ſey, allen böſen Schein zu vermeiden. Was ihnen aber beſonders aus ihrem Lebenswandel unter die Augen geſtellet worden, das beantwortet er gar nicht. Bey dem ſiebenden Artikel: „man hat gewagt, Dinge, die ehemals „iedermann für bekant angenommen, erſt in „Quäſtion zu bringen und dadurch ein extraor„dinaires Aufſehen in der Welt zu machen;„ hält er ſich am meiſten auf. Er führt z. E. an, daß ein reformirter Theologus poſitiv geſagt: ſie hätten die abominabelſten Irthümer vom Taufwaſſer; daß ein lutheriſcher Theologus ihre Kinder wieder wolte umgetauft haben, blos des-

we-

wegen, weil ſie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes in JEſu Tod dieſelbe getauft; daß ein anderer eine Stelle aus einem Liede, als eine abominable Eheſtelle angeführt ꝛc. Bey dem allen hat er die Namen dieſer Theologen und die Stellen in ihren Schriften gänzlich verſchwiegen, weil ſonſt an Tag kommen würde, wie viel falſches in ſeiner Erzehlung vorkomme. Er giebt ſich auch dabey alle Müh unſern Lehrern allerley Irthümer beyzumeſſen. Z. E. wenn ihnen vorgehalten worden, daß ſie die Schöpfung nicht GOtt dem Vater, ſondern nur dem Sohn allein zuſchrieben, ſo beruft er ſich auf das Lied: Von Himmel hoch da komm ich her ꝛc. und will daraus ſchlieſen, daß ihre Gegner müſten Anthropomorphiten oder Patripaſſianer ſeyn. Und wer merket nicht, wie ſehr er hier unſre Glaubenslehre von dem dreyeinigen GOtt zu verwirren ſucht, die ihnen doch weit beſſer bekant iſt. Er ſpricht ferner von Theologis, die ſich erfrechten das ſyſtema vom Vater anzufangen und es fänden ſich Leute, die ſich über dieſen grundſtürzenden Irthum nicht einmal wunderten; er nent es ein inſoutenables Antichriſtenthum, das Cavillanten unter den Theologis A. C. der augſpurgiſchen Confeſſion aufbürden wolten, damit ſie die Brüder verkezern könten. Im achten Punkt komt er auf die Facta, die von ihnen erzehlt würden und da will er ihre Heilandscaſſe vor erdichtet halten, ihre Heidenbekehrung ſehr hoch erheben, auch manche Facta vor recht erklären, und zulezt beruft er ſich auf ſeine Schrift

περὶ

περὶ ἑαυτȣ̃ und auf das, was er den königl. Herren Commiſſarius ehemals zu Hennersdorf, nebſt ihren Gemeinſchriften und den gegen ſie ausgegangenen Werken präſentirt. Doch ſo lange wir auch bey dieſer kleinen Schrift uns aufgehalten, ſo haben wir doch nur wenig angeführt, indem der Herr Ordinarius noch viel mehreres in der Kürze berühret, auf welche Art er am beſten durchzukommen weiß, und doch ſich hernach immer ſeiner gethanenen Verantwortung rühmet.

CLII. Weil wir das Jahr 1751 beſchlieſſen wollen, ſo fügen wir noch ein Schreiben bey, und ob zwar die Zeit, wenn es abgefaſſet worden, nicht darinnen benennet iſt, ſo mag es doch entweder am Ende dieſes Jahrs, oder wenigſtens gleich im Anfang des folgenden geſchehen ſeyn, weil der Herr Graf von G**. als Teſtator im Julio 1751 verſtorben iſt. Der eigentliche Verfaſſer des Schreibens iſt uns nicht bekant, und wir tragen Bedenken ſowol den Herrn Teſtatorem, als den eingeſetzten Erben, den Herrn von Ze** einen vornehmen Cavalier, an den dieß Schreiben gerichtet iſt, ausdrücklich mit Namen zu nennen. Auf Seiten der Gemeinde beruft man ſich auf einen proiectirten Receß, darinnen der Herr Graf ſeine Abſicht bey dem Teſtament, die er auf die Gemeinde gehabt, näher ſoll erklärt haben. Weil aber dieſer Receß nicht vollzogen worden, ſo hat der Herr von Ze** der folgenden Gewiſſensrüge ungeachtet, das Erbe als ſein Eigenthum behauptet. Es iſt

inzwiſchen dieß Schreiben merkwürdig, weil man daraus die wahre Geſinnung der Brüder unter einander in Anſehung des Zeitlichen deutlich ſehen kan, indem der Herr von Ze** von der Gemeinde nicht abzuſetzen geſonnen iſt.

„Hochgeehrter und zärtlich geliebter Papa
„Ze** und in unſerm theuern Oberhaupt
„JEſu Chriſti herzinniggeliebter Bruder.

„Es wäre wohl kein Wunder, wenn es ihnen „artig vorkäme, daß ich mich unterſtehe an „ſie zu ſchreiben, iedennoch habe nicht umhin ge„kont, weil ich gewiß verſichert bin, daß es aus „einem zärtlichen Liebesgrunde meines Herzens „geſchiehet und ohne alle Abſicht, nemlich es iſt „mir die neulich vorgekommene Sache, die einen „groſen und wichtigen Zweck hat, dieſe Tage ein„mal des Morgens frühe, da ich mich in Liebe „ihrer erinnerte, ſo in meinen Herzen aufgefallen, „und es war, als ob ich nicht laſſen könte, ich „müſte ihnen meine Gedanken bekant machen. „Der Sinn von der Sache iſt der. Weil ſie „durch eine beſondere Direction bey dem Heim„gange des ſelig verſtorbnen Grafen von G** „als Univerſalerbe der bekanten Güter genen„net und beſtimmet ſind, war das mein kind„licher Einfall, könte auch der liebe Herr von Z. „bey den Umſtänden, die gewiß einen beſonders „wichtigen Zweck haben, etwan zu tief ſich damit „einlaſſen und Schaden darüber an ſeinem Her„zen leiden. Es fiel mir gleich darauf ein, daß „wenn ich ihnen in der Sache ein Wörtgen ſa-

„gen

„gen dürfte, ich ihnen einfältig und herzlich ra-
„then könte, und daß ſie es auch nur denn ap-
„probiren können, weil mir das eine ausge-
„machte Sache iſt, daß der liebe ſelige Graf
„unter ihrem Namen was anders verſtanden
„und gemeynet hat, weil er ſie als einen treuen
„und redlichen Diener der Gemeine nicht nur
„angeſehen; ſondern auch mit den Gedanken
„heimgegangen, ſo hat er nicht beſſer gewuſt, die
„Sache ins Werk zu richten, als mit dem Prä-
„text, daß ſie, als Univerſalerbe ins Ganze an-
„geſehen und davor veneriret werden ſollen,
„von den andern, die auch ihren Antheil ge-
„nommen, weil er wohl gewuſt, daß es feindſe-
„lige Gemüther unter ihnen gegeben, die auf aller-
„hand Ränke würden geſonnen haben, die Sa-
„che zu verdrehen oder es doch der Gemeine
„ſchwer zu machen, ſo hat er ſie als einen von
„Heyland dazu deſtinirten Bruder ernennet, die
„ganze Sache zu dirigiren, und es auf eine ſelige
„und dem Zweck gemäſe Art ins Licht zu ſetzen.
„Nun könten ſie freylich ſehr übel ankommen,
„wenn ſie die Sache ſouverain tractiren wolten,
„und nicht nur ganz von ihrem Herzen abkämen
„und auf ſchädliche Abwege gerathen, daß es
„ihnen und ihrer werthen Familie nachtheilig
„ſeyn könte, nemlich an ihrer Seelen zum Ruin
„und Schaden, aber in Gegentheil wenn es ſo
„gehet, wie es ins Heylands Herzen geformt iſt,
„und nach dem Sinn des ſeligen Grafen, kan es
„einen ſeligen Gang gehen, daß ſie nicht den ge-
„ringſten Anſtand haben dürffen, ſondern dem

„Hey-

„Heyland auch davor danken können, der ſie in
„die Umſtände geſezt hat, ſeiner Gemeine zu
„dienen und eine Säugamme und Pfleger der-
„ſelbigen abzugeben und er wird ſie ſegnen und
„unterſtüzen und ihre Mühe reichlich belohnen,
„was ſie um ſeinet willen thun. Nun wenn ich
„ihnen nun vollends heraus ſagen kan, was mein
„Rath und Sinn in der Sache wäre, ſo war
„mir es ſo, wenn ich an ihrer reſpectablen Stelle
„und Perſon wäre, ſo machte ich es ſo: Erſtlich
„gäbe ich der Gemeine meinen Sinn ſchriftlich
„zu erkennen, daß ich mich nicht anders der Sa-
„che annehmen wolte und könte, als um des Hey-
„landes willen und ſeiner Sache halben, weil es
„die Nothwendigkeit erforderte, und möchte
„nicht eine Stunde auf meine eigne Hand geben
„und handeln, erſuchte ſie in allen nöthigen Vor-
„kommenheiten um ihren Rath und Unterſtü-
„tzung, damit Herz, Sinn und Seele unverrükt
„am Lämmlein und an ſeinen Wunden hangen
„möchte, und ich in einer beſtändigen continuir-
„lichen Connexion mit ſeiner Gemeine ſeyn kön-
„te. Denn ſonſt möchte ich keine Stunde le-
„ben, vielweniger ſo wichtige Sachen unterneh-
„men, wenn ich nicht als ein wahres Glied an
„ſeinem Leibe hangen könte, und übrigens ſuchte
„die Sache vor der Welt zu mainteniren, daß
„niemand Urſache hätte ſich darein zu meliren,
„und weil man in einer ſehr liſtigen Welt lebet,
„die mit lauter politiſchen Menſchen umgeben
„iſt, die auf allerhand Ränke Tag und Nacht
„erpicht ſind, folglich unſer eignes Herze bey aller
„Gna-

„Gnade, die wir auch würklich erlanget haben, „doch noch immer im Stande iſt uns zu betrü- „gen auf mancherley Art, ſo bald man ein klein „wenig ſich anfängt etwas zuzutrauen, und man „leicht kan in etwas hinein kommen, mit ganzem „Herzen ie eher ie lieber dazu ſchreiten, die Sa- „che in Ordnung zu bringen und machte ein äch- „tes und richtiges Teſtament, alle die Güter, die „mir der Heyland ad interim anvertrauet, in „ſeiner Ordnung in die rechten Hände zu liefern, „daß nicht hinten nach ſich neue Schwürigkeiten „ereignen könten, und aus dem wohlgemeynten „abgefaßten Rathſchluß des Heylandes, den er „durch den ſeligen Herrn Grafen ausgeführet „hat, allerhand Schwürigkeiten und neuer „Schaden entſtehen könte, ſondern daß wir, ſo „viel an uns iſt, darauf bedacht wären alle un- „nöthige Weitläuftigkeit zu verhüten, damit wir „in einem ſeligen Gnadengange, worein uns der „liebe Heyland gerne bringen will, unverrükt „hinein gehen können. Nun da haben ſie meinen „Sinn und Herz in der Sache ganz, ſo wie es „mir in dem Moment, da es mir eingefallen, vor „Herz und Augen geſtanden, und das kan ich ſie „verſichern, daß mich kein Menſch darauf ge- „bracht habe, auch nicht Gelegenheit gehabt, mit „iemanden von denen hieſigen Gemeinenarbeitern „in der Sache zu conferiren, ia ich hätte mir es „ſehr vor übel gehalten, wenn ich mich deſſen „unterſtanden hätte, weil es mir aber von Hey- „land in Erinnerung gebracht wird, und ich mit „einem warmen gefühligen Herze daran gedachte,

„und

„und darüber meditirte, ſo war es mir doch be-
„ſtändig ſo, ich möchte ihnen ſo gerne mein Herz
„entdecken, nicht, daß ich gedächte, daß ſie nicht
„gerade eben auch den Sinn haben könten, auch
„nicht, daß ich mich unterſtehen wolte, ſie zu leh-
„ren und zu corrigiren, ſondern aus einem einfäl-
„tigen kindlichen Herzen, das in Thränen geſtan-
„den, als ich dieſes geſchrieben. Denn ich bin
„von Art einer blöden Gemüthsfaſſung, traue
„auch mir nicht viel zu, hange aber an meinem
„blutigen Lämmlein und an ſeinen Wunden,
„das iſt mein Element, da befinde ich mich wohl,
„dabey lebt mein Herz und ich wünſche mich im-
„mer dahin tiefer hinein. Aber dabey, ob ich
„gleich ein ſehr armes ſchlechtes Kind bin, ſo
„liegt mir doch das Wohlſeyn des Ganzen un-
„gemein an Herzen, und habe ein zartes Gefühl
„von meinen lieben Geſchwiſtern, ihr Wohlſeyn
„und Schmerz drücket und erfreuet mich, und weil
„ich nicht gerne unſerm ewigen Manne durch
„meine Nachläſſigkeit was verſäumen möchte, ſo
„habe den kindlichen Sinn und Art, daß ich ger-
„ne meinen Sinn herausſage, und ob ich gleich
„nicht die Perſon bin, die im Stande wäre, an
„ſie zu ſchreiben, ſo habe doch die kindliche Zu-
„verſicht zu ihnen, ſie werden es mir zu gute
„halten, weil es aus einfältigen Herzen geſchie-
„het. Ich empfehle ſie ſamt ihrer werthen
„Familie in das verwundete Herz unſers lieben
„Heylandes recht tief hinein. Er ſtärke und un-
„terſtütze ſie, und laſſe ſie viele Jahr unter uns
„wandeln zu ihrer Herzens Freude, wenn ſie ſehen

 die

„die Wunder, die der Heyland unter ſeinem „Sünderkirchlein beweiſet, und laſſe ſie als ei„nen treuen Diener ſeines Volks viele Gnade „genieſſen, und zum Segen geſetzet bleiben ſamt „den lieben ihrigen, unſerm ewigen Manne zur „Freude, und ſeinem Volke. Dieſes ſchreibet „und wünſchet mit treuen Herzen

Ihr unwürdiger und geringer
Gottfried Z.

CLIII. Wir haben aber nun noch einige Schriften vom Jahr 1752 übrig, und weil wir kurz zuvor zwey ſpangenbergiſche Vertheidigungen angeführt, und derſelbe noch eine ſolche doppelte Schrift herausgegeben hat, ſo thun wir am beſten, wenn wir ſelbige ſogleich voraus ſetzen. Der erſte Theil hat den Titel: M. Aug. Gottl. Spangenbergs apologetiſche Schlußſchrift, worinnen über tauſend Beſchuldigungen gegen die Brüdergemeinden und ihren zeitherigen *Ordinarium* nach der Wahrheit beantwortet werden. Der andere Theil hat wieder die Aufſchrift einer apologetiſchen Schlußſchrift, und ſteht dabey: worinnen einige wichtige Beylagen nebſt dem Regiſter über beyde Theile enthalten ſind. Sie ſind beyde in der marcheſchen Buchhandlung zu Leipzig und Görlitz 1752. in 4 verlegt, und beſtehen zuſammen aus 4 Alphabet 5½ Bogen. Im erſten Theil ſind Praeliminaria vorausgeſetzet, und darauf folgen 7 Sectionen, und davon enthält die I Anmerkungen ratione doctrinae, die ſie gerne ſtehen laſſen, und nicht darüber ſtreiten wollen;

len; die II. Erinnerungen und Einwendungen der Gegner wegen der Lehre und Einſicht, die etwan einen Schein haben; die III pure Logomachien, da die Gegner Worte und Sachen ſollen entgegen geſetzet haben, die nicht wider ſie ſind; die IV würkliche Gegenſprüche, da ſie etwas glauben oder ſagen, dem die Gegner widerſprechen, oder da ſie dem widerſprechen, was die Gegner glauben oder ſagen; die V Einwendungen, darauf ſie aus beſonderen Urſachen nicht antworten wollen; die VI Relationes der Gegner, dabey ſie nichts zu errinnern finden, aber die Nachrichten doch erläutern wollen; die VII ſolche Beſchuldigungen, die ſie Lügen und Läſterungen nennen, oder ſie wären auf falſche Suppoſita gegründet ꝛc. Dem Inhalt nach iſt der ganze Vortrag durch und durch in Fragen abgefaſſet, welchen die Antwort des Ordinarii beygefüget iſt. In den Fragen ſind Einwürfe und Beſchuldigungen aus den Schriften der Gegner enthalten, und die Zahl derſelben geht von den Präliminarien an durch alle Sectionen hindurch beſtändig fort, ſo daß derſelben zuſammen 1037 in dieſem Theil ſind. Man findet aber darinnen gar keine Ordnung der Materien, ſondern es wird nach Belieben bald dieß bald ienes unter einander vorgebracht, ſo daß ſelten ein Blat mit dem andern übereinſtimmt; auch ſind kaum ein paarmal die Schriften der Gegner und die Stellen in denſelben, worauf man gezielet, angeführet, und darinnen ſucht man einen liſtigen Vortheil, denn auf ſolche Art kan nicht ein iedweder die Stellen aufſchlagen, oder in

der groſen Menge der Schriften ſie finden, es müſte denn ſeyn, daß er ſie alle auswendig gelernt hätte. Hingegen würden die Stellen nachgeſchlagen, und zuſammen gehalten, ſo würde man gar öfters ſehen, daß die gemachten Einwürfe in dieſen Fragen ganz verkehrt und ungeräumt vorgebracht worden, und die wichtigſten Punkte insgemein weggelaſſen ſind. Man würde finden, daß auch die Antworten ſehr ſchlecht und unzulänglich ſind, und vielmal auf die Sache gar nicht paſſen, mithin die Vertheidigung zuletzt auf nichts hinaus läuft. Und wie oft läßt man es bey dem bloſen Läugnen bewenden. Im übrigen kan man leicht daraus ſchlieſen, daß ein Auszug aus dem allen viel zu weitläuftig werden würde, und wollen wir es alſo bey einigen Proben bewenden laſſen. Wenn z. E. in Präliminarien von ihrem Indifferentiſmo gehandelt wird, ſo heiſts unter andern in der 34 Frage: „Wie iſt das zu entſchuldigen, daß man Irlehrer e. g den Friedr. Rock, Brüder nennt? „iſt das nicht indifferentiſtiſch?„ und darauf iſt die Antwort: „In ſo fern ſchon von Lititz her „im 15 Seculo der Brüder- und Schweſternahme als ein Religionsgebrauch auf uns kommen iſt, ſo giebt man ihn allen zu dieſer Kirchenverfaſſung gehörigen Leuten indiſtincte. Zum „andern, in ſo fern er nichts als die menſchliche „Egalität inferirt, ſo giebt man ihn bey uns um „ein leichtes iedem, der ihn annehmen mag, in„ſonderheit reſpective den reformirten und luthe„riſchen Glaubensgenoſſen; hauptſächlich aber

„der

„der grichiſchen und engliſchen Kirche. Den in„nerlichen Gehalt dieſer Benennung mögen wir „nicht gar zu hoch treiben: das läuft auf Exa„mina hinaus, darinnen man ſich betrügen kan.„ (Wer aber den damaligen Umgang betrachtet, der ſieht wohl, daß der Brüdernahme keine bloſe menſchliche Egalität inferirt. Und es wär beſſer geweſen, der Herr Graf hätte den Mann ſorgfältiger examinirt und geprüft, ſo wär er nicht ſo ſchändlich betrogen worden.) Ferner die 42 Frage iſt: „Was hats denn vor Bewandniß „mit der biſchöflichen Nachfolge? Es ſchreiben „einige Gegner, ſie würde von den Brüdern nur „vorgegeben.„ Und darauf wird geantwortet: „Die Invention müſte den alten böhmiſch„mähriſch- polniſch- und engliſchen Biſchöffen zur „Laſt gelegt werden, und nicht uns: denn wir „ſind nicht dabey geweſen, relata referimus.„ (Elende Antwort! die Gegner behalten alſo recht, daß es ein leeres eitles Vorgeben ohne Grund iſt, das ſie ſo nachſchwatzen, und weiter nichts vor ſich anführen können, als daß ſie ſich in fremde Religionen gemiſcht haben. Entweder ſie ſind keine augſpurgiſche Confeſſionsverwande, oder iene biſchöfliche Succeſſionen gehen ſie nichts an). Wie räumt ſich nun das, wenn es in der 66 Frage heiſt: „Wie iſts aber „mit den ſymboliſchen Büchern? Einer der „Gegner ſagt, die Brüder rühmten ſich fälſchlich „der Uebereinſtimmung mit den ſymboliſchen „Büchern der lutheriſchen Kirche! und die Ant„wort iſt: ſie rühmen ſich keines andern ſymbo-

„liſchen Buchs als der Lehrartikel der augſpur„giſchen Confeſſion.„ (Da ſieht man die Verwirrung. Bald rühmen ſie ſich mit den pohlniſchen und engliſchen Biſchöffen ihrer Succeſſion; bald der augſpurgiſchen Confeſſion. Wie kan das zuſammen beſtehen?) In der 78. Frage heiſt es: „Sie reden irgendwo von einer „Privatidee, die Schaden anrichten könte, wenn „ſie zu einem problemate theologico würde. „Ein gewiſſer Gegner fragt: was das vor eine „Privatidee müſſe ſeyn. Die Antwort iſt: Ich „habe 28 Jahr darauf gearbeitet, daß ſie nie„mand kriege, der ſie nicht hat: und wer ſie hat „(ohne mein Zuthun), den bewahret die ſelige „Brüderanſtalt vor Schaden und Uebelankom„men. Das haben die Schweine nicht nöthig „zu wiſſen, die den Weinberg zerwühlen, was „das iſt.„ (Wunderlich Zeug! der dieſe Idee hat, mag ſich wohl ſelbſt unter die zu rechnen haben, die den Weinberg Chriſti zerwühlen.) In der 1 Section iſt dieß die 297 Frage: „Wie? hat der Sohn durch ſeine Menſchwer„dung eine Parenthesin in der Gottheit gemacht? „wie ſie ſich irgendwo ausdrucken. Und darauf „wird geantwortet: Subintellige in dem Gang „und Gebrauch ſeiner Göttlichkeit gemacht.„ In der II Section ſteht die 387 Frage: „Was denken die Brüder von dem Unterſchied „des alten und neuen Teſtaments?„ Und die Antwort iſt: „Was Paulus in der 2. Epiſtel „an die Cor. und paſſim weitläuftig davon ſagt. „Das eine hatte wohl Klarheit, aber es hörte

„auf,

„auf, das andere bleibt, und hat eine über„ſchwengliche Klarheit. Ich will ein mehreres „hiervon nicht ſagen, ich möchte ſonſt in etliche „ſophiſtiſche Angel treten.„ (Heiſt das nicht, ſich unter die Sprache des Apoſtels verſtecken, ſeine ſelbſteigene Meynung aber verſchweigen? Leute, die auf verkehrten und verbothenen Wegen gehen, können leicht in Angeln treten.) Es komt hernach die 408 Frage. „Was iſt der „Sinn des Verſes: werdet von der Ehmama „göttlich ſigilliret, bis den Bore ſein Papa zu der „Verſe führet; da ſoll ein ſchändlicher Irthum „darinnen ſtecken ꝛc.„ Aber was vor eine Erklärung folgt hierauf in der Antwort: „Der „Herr Profeſſor N. hat damit ſagen wollen, der „heilige Geiſt wolle doch dieſe ſeine Eheherzen „ſo lange heiligen und wohl bewahren i. e. ihren „ganzen Geiſt, ſamt der Seel und Leib behal„ten unſträflich, bis auf den Tag, da der Vater „dem Schöpfer aller Dinge ſeine arme menſchli„che Creatur würklich zuführen i. e. ſeinem „Sohne Hochzeit machen würde.„ (Anders geredt, anders gedreht. Wer wolte ſich bereden laſſen, daß dieſe Erklärung mit den Worten übereinſtimme). Auf die 479 Frage: „Man „tribuirt ihnen die Lehre: der Sohn GOttes iſt „allein der Schöpfer der Welt, mit Ausſchlieſung „des Vaters und des heiligen Geiſtes„; folgt die Antwort: „potius mit Einſchlieſung des „Vaters und des heiligen Geiſtes, nach der augſpurgiſchen Confeſſion. Es iſt ia gegen alle „meine eigene Worte geredt. Ich rede mit der

„heiligen Schrift: ſchlieſt die aus?„ (Aber was wollen ſie darauf antworten, was wir oben p. aus ihren eigenen Worten angeführt haben, da ihre würkliche Ausſchlieſung ſonnenklar iſt?). Es folgt hernach in der III Section die 510 Frage. „Halten ſie das vors einzige in„vincible Argument pro diuinitate ſcripturae ſa„crae, welches von ihren ſupponirten Fehlern „hergenommen wird? Nach der Wundenlitaney „p. 144.„ und wird geantwortet: „Es iſt das „einzige zuverläſſige Argument ad hominem, die „Fehler der Schrift, die NB, uns einer einge„worfen, zum argumento für ſie zu machen. ꝛc.„ (Eine ſchlechte Vertheidigung, dadurch die Sache gar nicht gebeſſert wird. Und ſo iſt es auch mit dem beſchaffen, was er daſelbſt in vorigen Fragen von der Düſterheit der Schrift vorgebracht hat.) In der 553 Frage heiſt es: „Wenn ſie Joh. 10: 31 überſetzet haben: „ich und der Vater ſind einerley, haben ſie da„mit gemeynt, der Sohn ſey wohl ὁμοιούσιος, „aber nicht ὁμοούσιος mit dem Vater?„ und wird geantwortet: „Ich habe gemeynt, er ſey nicht „nur Eins, i. e. Einig, Harmoniſch, ſondern Einer„ley, i. e. Eins und daſſelbe ὁμοούσιος.„ (Aber heiſt denn das Einerley? Er will in ſeinem alten Irthum bleiben, aber doch nicht unrecht haben.) In der IV. Section ſteht die 702 Frage: „In der Samlung 1. Theil p. 43 haben ſie geſagt: „Es fiel den Alten nicht ein, daß die Gottheit „dreyeinig wär; Iſts möglich?„ und wird geantwortet: „iſt es nach der formidablen Idee „der

„der Alten von der ſtricten Interpretation des „Geſetzes GOttes wohl zu präſumiren, daß viele „Alten die Verba Sanctionis: Höre Iſrael, der „HErr unſer GOtt iſt ein einiger HErr; „es ſey nun ſich ſelbſt oder andern ſo erklärt hät„ten: Höre Iſrael, der HErr unſer GOtt iſt Dreyeinig?„ (Aber warum denn das nicht? Steht denn nicht das Geheimniß des dreyeinigen GOttes eben in dieſem Spruch deutlich und ausdrücklich? Muthwillig wollen ſie es nur nicht ſehen.) In der 708 Frage heiſt es: „Wenn „man alle opera ad extra dem dreyeinigen GOtt „zuſchreibt, daß er alles durch Chriſtum gethan, „was iſt denn darinn irriges? Und wenn die „Theologi bisher anders geredt, ſolten ſie ſich „nicht vielmehr darinn ändern? Die Antwort „iſt: Ich dächte Ja: wo aber nicht, ſo werde „doch ich mich darinne nicht ändern.„ (Er will reformiren; aber was denn? und warum? Iſt denn das genug, wenn man ſpricht: andere ſollen reden, wie ichs haben will, oder wo nicht, ändere ich meinen Kopf doch nicht?) In der VI Sect. 803 Frage komt vor: „War nicht der „ſelige *Polycarpus* Epiſcopus ſeiner Abkunft nach „aus Böhmen?„ und wird geantwortet: Sic habebatur. (Iſts mit ihrer böhmiſchen Abkunft ſo beſchaffen, ſo iſts ſchlecht. (In der 806 Frage wird etwas aus dieſen Actis angeführt: „Was iſt denn vor eine Generaläbtiſſin aller „Gemeinden nach America? Es wird gedacht in „Act. Eccl. im V. Band p. 277.„ Die Antwort iſt: „Das iſt ein Ens rationis.„ (Wenn

man die Stelle nachſchlagen will, ſo wird man finden, daß daſelbſt ein Schreiben eines Bruders aus der Conferenz in Gotha eingerücket iſt, in welchem er berichtet, was die auswärtigen verſamleten Brüder von den groſen Thaten in fremden Ländern erzehlet. Geſtehen ſie nun ſelbſt, daß ihre Prahlereyen entia rationis ſind, ſo ſind wirs zufrieden, und glauben gerne, daß noch viel entia rationis in ihren Geſchichten vorkommen.) Ob wir nun zwar vieles aus dieſem Buch angeführt haben, ſo ſinds doch kaum wenige Proben, weil wir ſonſt das ganze Buch abſchreiben müſten. Man kan daraus inzwiſchen von der Beſchaffenheit des übrigen leicht urtheilen.

Aber aus dem andern Theil, der nach der Zeit herausgekommen iſt, wollen wir noch etwas weniges beyfügen. Jzt iſt noch eine Vorrede vorausgedrukt, und unter andern heiſt es darinnen: „Wo komt aber wohl alle der Lerm her? „Lutherus ſagte zu ſeiner Zeit: es iſt keine andere Urſach, warum wir Ketzer geſcholten werden, denn daß wir den Artikel von JEſu Chriſto „ſo klar und gewaltig treiben und rühmen, daß „er allein alles ſey und gelte rc. Wie weit dieſes „auch auf die Brüder applicable ſey, das wollen „wir andern zur Beurtheilung überlaſſen.„ Will man aber gründlich antworten; ſo heiſt es: Lutherus konte dies wohl ſagen, denn in ſeiner Lehre kan nichts in der Reinigkeit dieſes ganzen Artikels getadelt werden, und ſo bleibt es auch noch beſtändig. Aber auf die Brüder iſts gar nicht applicable, denn da komt der Lerm her, weil

weil ſie den Artikel ſo ſehr verſtümmeln, und mit eigenen Menſchenſatzungen vermiſchen.

Der Inhalt der Schlußſchrift enthält folgende Stüke: I) Herzliche Erklärung des Ordinarii F. F. über ſeinen eigenen Zuſtand, vom Jahr 1729. II) Idea der Brüderunität. III) Des Herrn Ordinarii Deduction an die evangeliſchen Herren Miniſtros und würkliche geheimde Räthe in Dresden, occaſione der erſten hohen Commiſſion vor Herrnhut 1732 M. Febr. IV) Extract eines Aufſatzes von dem Ordinario vor einer ſeit 1750 in teutſchen Reich ergangenen neuen Unterſuchung entworfen. V) Wörtlicher Extract aus demienigen Theile des Synodalprotocolls von 1750, worinnen über die Formirung eines ſtatus Controuerſiae pro und contra gehandelt worden, und dieß Protocoll iſt in IX Seſſionen eingetheilt, in welchen der Ordinarius ſeine Unterredungen mit unterſchiedlichen andern Perſonen hält, die aber nur mit Buchſtaben bezeichnet werden. VI) Folgt des Ordinarii obenangeführtes peremtoriſches Bedenken, N. CLI und den Schluß macht das Regiſter. Bey dieſem angezeigten Inhalt müſſen wir es dießmal bewenden laſſen, weil wir noch mehr anzuführen haben.

CLIV. **Die erſtaunliche Verliebtheit eines armen Sünderherzens gegen die blutigen Wunden JEſu.** Leipzig und Görlitz in 8, 1½ Bogen 1752. Der Titel lautet wunderlich, denn es wird keine wahre, rechtſchaffene und heilige Liebe beſchrieben, ſondern es wird eine Ver-

Verliebtheit genent, und weil dieß Wort insgemein in fleiſchlichen Sinn gebraucht wird, ſo mags wohl was erſtaunliches heiſen. Es kan auch ſeyn, daß die Brüder ſelbſt erſtaunen müſſen, wenn ſie in dieſer Schrift Dinge finden, die ſie nimmermehr von ſich rühmen können. Denn es kommen öfters ſolche ſeltſame Ausdrücke darinnen vor, davon man ſich kaum einen Begrif machen kan, oder die in ſonſt nichts als in überhäuften leeren Worten beſtehen.

CLV. Zu gleicher Zeit kam heraus: **Die in heiliger Schrift feſtgegründete Lehre der Brüdergemeinden von der heiligen Dreyeinigkeit und von der geiſtlichen Vermählung mit Chriſto.** Eben daſelbſt 1752, 2½ Bogen in 8. Es werden hier keinesweges die oftgemachte Vorſtellungen ihrer Irthümer in dieſer Lehre gründlich beantwortet, noch weniger etwas gebeſſert, ſondern vielmehr werden ihre alte angenommene Sätze hartnäckig behauptet, daß der Sohn allein der eigentliche Schöpfer ſey, daß der Vater blos durch den Sohn alles geſchaffen habe, daß den Vater wegen ſeiner weſentlichen Vereinigung mit dem Sohn die Schöpfung zugeſchrieben werde, ingleichen was ſie von dem Schwiegervater, dem Mann, der Schnur, der Mutter vorzubringen pflegen. Und obgleich der heiligen Schrift auf den Titel gedacht wird, ſo wird man doch in dem Tractat ſelbſt keinen richtigen Grund aus derſelben antreffen. Z. E. wer wolte ſich einbilden, es könte aus den Sprüchen Hohel. 3: 4, 11, 8: 2 be-

bewieſen werden, daß der heilige Geiſt die Mutter Chriſti ſey ꝛc.

CVI. Der in dem Grafen von Zinzendorf noch lebende und lehrende, leidende und ſiegende D. Luther allen verſtändigen und redlichen Leuten der beyden evangeliſchen Religionen vor Augen gelegt von Wilh. Friedr. Jung, Paſt. der evangeliſchlutheriſchen Gemeinde zu Hayngen in der Wetterau, Franckfurt und Leipzig 1752, 2 Alphabet 2 Bogen in 4. Ein zinzendorfiſcher Anhänger nennt ſich einen Paſtor in einer lutheriſchen Gemeinde, und wer ſolte ſich nicht über dieſe Freyheit wundern? Der gute D. Luther muß ſich hier auf eine ſchnöde Art mißbrauchen laſſen, und man will ihm allerley verkehrte Meynungen des Herrn Grafen von Zinzendorf zuſchreiben, oder mit ſeinen Worten beſchönigen. Im erſten Theil werden in allen Sectionen Stellen aus D. Luthers Schriften und aus den zinzendorfiſchen Reden, Bedenken und Liedern gegen einander gehalten, und die ſollen und müſſen nun einander gleich ſeyn. Aber betrachtet man ſie genauer, ſo iſts ein bloſes Blendwerk, denn es werden Stellen angeführt, die in zinzendorfiſchen Schriften niemals beſtritten worden, und da kan man bald andere lutheriſche daneben ſetzen, z. E daß die Bibel Gottes Wort ſey. Auf anderer Seite hingegen werden die gefährlichſten Sätze in zinzendorfiſchen Schriften weggelaſſen und gar nicht berührt, z. E. daß die Bibel voller Fehler ſey, als welches nimmermehr in D. Luthern zu finden iſt.

Es

Es kommen ferner Stellen vor, da es das Anſehen haben könte, als ob ſie beyde eins zu ſeyn ſcheinen, aber im andern Sinn, z. E. daß Chriſtus der Schöpfer der Welt ſey, denn das behaupten wir alle mit D. Luthern, aber nicht mit dem neuen Doctor, da ihn derſelbe ſo öfters vor den einzigen Schöpfer ohne dem Vater ausgeben will. Es finden ſich Stellen, da man dem Grafen von Zinzendorf in der Lehre von Blut und Wunden Chriſti Vorwürfe gemacht, weil er dabey ganz allein will ſtehend bleiben, und die Lehre von ſeinem Gehorſam und vom Stand ſeiner Erhöhung nicht in Betrachtung ziehet, und da kan er leicht gar viel Oerter aus D. Luthers Büchern beybringen, in welchen er die Koſtbarkeit des Blutes Chriſti auf das beſte rühmt. Es werden überdieß Stellen beygebracht, die ſich entweder gar nicht zuſammenräumen, oder ſind ſie auch in ein paar Zeilen einerley, ſo iſt doch noch vieles beygeſetzet, das von D. Luthern himmelweit unterſchieden iſt. Und ſo gehts auch im andern Theil, denn da führt er zwar auf Seiten Lutheri viel gutes an, und die Beweisthümer ſtehen dabey, aber was er zinzendorfiſches rühmet und erhebt, das ſind leere Worte ohne Beweis und viele Unwahrheiten ſind handgreiflich. Z. E. wenn von ſeinen Verfolgungen Klagen geführt werden, ſo iſt das falſch, denn niemand verfolgt den Herrn Grafen, ſondern nur die Irthümer, die von ihm ausgebreitet werden. Oder wenns heiſt: er ſey allerdings ein auſerordentlicher Mann, ſo iſt das ein elen-

der

der Ruhm, denn er trift nur in dem Verſtand
in, weil er ſich in keine Ordnung begeben, ſon-
dern in eigener Wahl einhergehen will. Und
wie vielmehr könten wir dergleichen anführen,
man ſieht aber hieraus ſchon, daß ſich ſolche
Vergleiche leicht anſtellen laſſen, aber auch kein
Irthum dadurch gebeſſert oder vertheidiget
wird.

CVII. Wenn wir aber nun die andern Schrif-
ten hier anführen wollen, ſo iſt von dem Diario
Herrnhuthiano (S. XIII B. p. 972) des andern
Bands I Stück 1749, II und III Stück 1750,
IV Stück 1751, V Stück 1752 in 8 herauskom-
men, die wir kürzlich hier zuſammen nehmen.
Es ſind darinnen zum Theil einige Unterredun-
gen enthalten, welche entweder mit eifrigen
Brüdern, oder mit ſolchen, die ſie eben auf ihre
Seite zu ziehen getrachtet, oder mit andern, die
ſich nach der Zeit von ihnen abgewendet, ange-
ſtellet, und in welchen insgeſamt das herrnhuti-
ſche Weſen geprüft worden. Zum Theil befin-
den ſich hier unterſchiedliche Briefe, die ſonder-
lich der Herr Verfaſſer des Diarii über die zin-
zendorfiſche Oſterpredigt: ob die Auferſtehung
Chriſti ein Wunder ſey? mit einem andern
Prediger, der dieſe Meynung vertheidigen wol-
len, gewechſelt hat. Zum Theil kommen hier
einige Betrachtungen vor, z. E. von der Braut
des Lammes in ihrer falſchen Ruh; von der Fra-
ge, warum die Brüder alle redliche Lehrer und
Seelen vor geſetzliche Leute halten? von dem
Hauptpünktgen der Brüder, und daß ſie die
Auf-

Aufrichtung der geformten Gemeinden dadurch verſtehen, nebſt dem daher rührenden Schaden. Zum Theil aber trift man auch hier einige Nachrichten und Erzehlungen an, als ſonderlich von dem Abendmal, das vor etlichen Jahren zu Ebersdorf des Abends von 8 bis gegen 10 Uhr gehalten worden; ingleichen von den böhmiſchen Emigranten aus Münſterberg, die 1743 ſich in der den Herrn Grafen Henkel gehörigen Herrſchaft Tarnowitz niedergelaſſen, als welche anfangs den Herrn *Saſſudium* zum Prediger verlangt, da aber derſelbe nicht unter ihnen wohnen wollen, ſo hat einer von ihnen Wenzel Hetzmann, eine Zeitlang die böhmiſchen Kinder informiret, und hernach auch andern Böhmen Ermahnungsſtunden gehalten, die im Anfang viel gute Würkungen gehabt, endlich aber ſind ſie von 2 Herrnhutern aus Berlin verführt worden, und ſind hernach ſo weit gegangen, daß ſie gar in fanatiſche Träume, Erſcheinungen und Einbildungen geriethen, und Hetzmann ſich vor einen König Himmels und der Erde ausgab, auch den Leuten weiß machte, daß über 4 Tage der jüngſte Tag kommen würde; Ob er nun wohl nebſt einem andern, Redzeck, in Arreſt gebracht, und ihnen nach ihrer Loslaſſung alles Lehren und Informiren in göttlichen Dingen ernſtlich verbothen wurde, ſo richteten doch dieſe beyde in beſondern Zuſammenkünften ein deſto gröſeres Geheimniß der Bosheit mit einigen böhmiſchen Weibern an, indem ſie vorgaben, ſie hätten nun Buſe gethan, wären mit Chriſto geſtorben, und auferſtanden;

den; Chriſtus und ſein Geiſt ſey in ihr Fleiſch kommen; ſie wären vom Geſetz frey, und mit Chriſto ſo vereiniget, daß ſie keine Gnadenmittel mehr bedörften ꝛc. und unter ſolchem Vorwand haben ſie mit 10 böhmiſchen Weibern 1½ Jahr lang die abſcheulichſte Unzucht getrieben, daher die Inquiſitionsacta dem königl. Criminalcollegio zum Spruch überſchicket worden.

CVIII. **Zuverläſſige Beſchreibung des nunmehro ganz entdekten herrnhutiſchen Ehegeheimniſſes nebſt deſſen 17 Grundartikeln, wornach ſie in demſelben unterrichtet und eingerichtet werden, mit mehreren merkwürdigen, die Lehre, Lebensart und Abſichten der ſo genanten mähriſchen Brüdergemeinde betreffenden Umſtänden, ſo der Verfaſſer ſeit der Zeit, da er unter dem breiten Herrenhut als ein 7jähriger Diener und Arbeiter geſtanden, leider theils an ſich ſelbſt, theils von andern Wahrheitliebenden, erfahren hat ꝛc. ‒ ‒ an das Licht geſtellet von Heinrich Joachim Bothen. Berlin 1751 I Theil 15 Bogen, II Theil 19 B. in 8.** In der Zuſchrift an den Bruder **Ludwigen** nennt ſich der Verfaſſer Bürger und Schneider in Berlin, die Schrift aber faſſet aus eigener Erfahrung viel beſonderes und merkwürdiges in ſich. Er erzehlet hier anfangs von ſich ſelbſt, wie er 1736 von Petersburg nach Berlin mit vielen dippeliſchen principiis gekommen, und von einem Herrn M. L ‒ ‒ ‒ beredet worden, nach Herrnhut zu reiſen, woſelbſt er denn durch das äuſerliche gute Bezeigen bald gewon-

nen worden, worauf er zwar wieder nach Berlin und Petersburg reiſen müſſen, aber auch daſelbſt ausgeſandte mähriſche Brüder gefunden, mit denen er ſich bekant gemacht. Da ihm nun von ſeiner Frau geſchrieben worden, daß von Herrn Grafen von Z. in Berlin Stunden gehalten würden, und er wieder dahin zurück gereiſt war, begab er ſich in die Gemeinſchaft, beſuchte 1742 die Brüder in Herrnhaag, und wurde im Sept. zu einem Diener des Häufleins in Berlin eingeſetzet, bekleidete auch nach dieſem noch mehrere Aemter, und da war in ihren Verſamlungen nichts als der blutige JEſus. Hierauf aber wurden neue Nahmen von den Wunden des Heylandes erdichtet, auch neue Nahmen der Menſchen als Creuzluftvögelein, Närrelein, Kälbelein, Schwälbelein ꝛc. von Herrnhut nach Berlin geſchikt, darüber oft gelacht wurde, ferner erhielt man Reden von Grafen von Z., ſeinem Schwiegerſohn Langgut, ſeinem ärgerlichen Sohn Chriſtel, und zugleich viele Pralereyen, neue Titel und Aemter, neue Erfindungen von groſen Talaren bey dem Abendmal, von prächtigen Liebesmalen, von groſen Copulationen; bald von den neu erſonnenen ganzen Wundenherzel, den tauſenden von Blute ſauſenden, welche hernach in das Pilgerbuch oder Common-prayer geſchrieben wurden, das ein ieder beſtändig bey ſich tragen muſte; bald kamen neue Liedergen, bald aber auch Bildergen, auf welchen ſonderlich das Seitenhölgen in einer beſondern Zeichnung abgebildet wurde, und daraus wurden

den bey Geburtstagen Illuminationen gemacht, auf eine abgöttiſche Weiſe vor dieſen papiernen Dingen Versgen geſungen; und was noch mehr, es kamen ärgerliche Ausdrücke darinnen vor, als daß das weibliche Geſchlecht mit dem Leichnam des Heylandes vieles ähnliches an ſich habe, es ſolte auch dem Heyland eine Freude ſeyn, wenn man dergleichen Seitenhölgen mit Kreide an die weiſe Wand mahlte ꝛc. Und dieß alles gereichte vernünftigen Seelen zum Eckel. Nachdem nun der Verfaſſer dieſes umſtändlich berichtet, ſo erzehlet er viele andere Hiſtorien, die in den Geſellſchaften dieſer Leute vorgegangen, wobey er viele Nahmen zu erkennen giebt, und daraus man unzehlige Betrügereyen erkennen kan, die da getrieben werden. Er bringt unter andern ein ganz Verzeichniß von 70 Perſonen vor, die nur aus Berlin herausgeſtohlen worden, und die er alle mit Nahmen nennt, und gedenkt alsdenn auch noch vieler andern, die man ſonſt hier und dar mit Liſt zu ſich gezogen, wobey man erſchrikt, wenn man lieſt, wie es ihnen hernach gegangen iſt, auch was vor groſe Summen Geldes ſie zum Theil angewendet, zulezt aber darum gebracht worden. Er handelt auch hernach von den zinzendorfiſchen Hauptvögeln, und unter denſelben ſonderlich von dem bekanten Biefer in Liefland, von dem hier die bedenklichſten Umſtände vorkommen. Er beſchreibet ihre Gaukeleyen und Comödien, die ſie den armen Leuten vormachen, und wie ſie dieſelbe unter andern durch ihre geiſtliche Reden verblenden.

Vornemlich aber komt er im II Theil auf das Ehegeheimniß, und macht da ſonderlich einen Aufſatz von der Ehe der Kinder GOttes, den der Herr Graf von Zinzendorf ſelbſt ausgefertiget, bekant, der in 17 Artikeln beſteht, und nach welchen die neuen Eheleute inſtruirt werden; hernach beſchreibt er die Copulation 14 junger Eheleute 1741, und alles was dabey, und auſer dem bey andern Copulationen vorgegangen, und hier wird ſonderlich das Ehezimmer oder das blaue Cabinetgen noch weiter beſchrieben und beſtätiget, deſſen ſchon Herr Volk gedacht hat. Und ſo kommen auch noch viele andere ſchändliche Hiſtorien vor, die unter Eheleuten vorzugehen pflegen, ingleichen auch noch gar beſondere Tücken und groſe Geldbetrügereyen, die zum Beſten der Heylandscaſſe ausgeübet worden. Ja ich würde noch gar vieles anzuführen haben, wenn ich nicht vielmehr rathen wolte, die Schrift ſelbſt durchzuleſen.

CIX. Itzo müſſen wir noch ſonderlich eine wider dieſen Mann in Berlin von zwey Brüdern angebrachte Klage, nebſt dem, was weiter darauf ergangen, und dem leztern vortreflichen Beſcheid, beyfügen, als welches wir von ſichern Händen eines guten Freundes erhalten haben.

A.

P. P.

„Es iſt Stadt- und Landkundig, daß ein „hieſiger Schneider Heinrich Joachim

„Bothe

„Bothe ſich einen Auctorem eines vor kurzen ans
„Licht getretenen Buchs, welches des herrnhuti-
„ſchen Ehegeheimniſſes Entdeckung betitelt iſt,
„nennet. In dieſer Piece hat er uns auf eine
„recht ehrenrührige Art, und die im Stande iſt
„uns um unſere zeitliche Glückſeligkeit zu brin-
„gen, iniuriiret; maſen er mich den Kaufmann
„Johann George Becker, p. 50 51 des 1ſten
„Theils vor einen liederlichen Wirth, meine
„Frau als eine Ehebrecherin darin abgemahlet;
„p. 77 2ten Theils continuiret er nicht allein da-
„mit, ſondern p. 241 2ten Theils, nennet er
„meine Frau eine Diebin, und mich einen Mann,
„der auf dem point ſtehet banquerout zu machen.
„Dieſes leztere in ſeinem Zuſammenhange iſt
„ſuffiſant meinen Credit, der bey einem Kauf-
„mann das vornehmſte Stück iſt, zu beneh-
„men.

„Mich den Tiſchler Zachäus führet er darin
„als einen S. v. Hurenwirth und Ehebrecher
„p. 58 1ſten Theils auf, und ex pag. anteced. 57
„ſi cum 58 1ſten Theils confertur, iſt nichts wei-
„ter von meiner Frau nach dem gemachten de-
„tail zu concludiren, als daß ſie mit dem Nitſch-
„mann verdächtigen Umgang gepflogen. Die-
„ſes böß- und lügenhaftes Angeben bringet mich
„um mein Brodt, indem ich keine Geſellen daher
„habhaft werden kan, weiln, wenn ſich meine
„Geſellen meiner bey dem raillіren auf der
„Herberge annehmen wollen, von ihren Mit-
„geſellen grob angegangen, und wohl gar
„Schläge bekommen, weshalb ſie denn lieber

„Abſchied von mir fordern. Wenn wir nun „dieſe grobe Injurien und Verläumdungen, „welche nicht allein unſere Ehre, ſondern gar unſe„re Nahrung ſchmälern, nicht auf uns ſitzen laſ„ſen können noch wollen; ſo bitten

„Ew. . . wir hiedurch gehorſamſt, ſie wol„len geruhen den Bothen als angeblichen „Verfaſſer des ſo genannten herrnhutiſchen „Ehegeheimniſſes nach Vorſchrift des Cod. „Fridericiani nachdrüklich zu beſtrafen, und „ihm anbey aufzugeben, daß er die uns auf„gebürdete und eingeklagte Calumnien in die „Zeitungen revociren ſolle. Die wir dagegen „verharren

Ew. . . . .

Berlin den 29 Jan.
1752.

der Kaufmann Becker
und
der Tiſcher Zachäus.

B.

„In Sachen des Kaufmann Johann Georg „Beckers und des Tiſchlers Johann „Georg Zachäus, Klägere, wider den Schneider „Heinrich Joachim Bothe Beklagten, iſt vom „Präſident und Aſſeſſoribus ꝛc. für Recht er„kant:

„Wür-

„Würde der Beklagte, wie ihm zu thun ob-
„lieget, ſich vor öffentlichen Gerichte erklären,
„daß er durch die von ihm verfertigte und von
„den Klägern producirte Schriften, welche
„nach vorgängiger Cenſur zum öffentlichen
„Druck befördert, beſonders aber in denen
„von den Klägern libellirten p. 50, 51, 57 und
„58 des 1ſten Theils, desgleichen p. 77 und
„241 2ten Theils befindlichen Stellen die
„Klägere ſo wenig zu beſchimpfen als auf ei-
„nige Art an ihrer Ehre und Nahrung Nach-
„theil zu verurſachen die Abſicht gehabt, viel-
„mehr die Kläger für ehrliche Bürger erklä-
„ren, ſo wäre er von fernerer Anſprache zu ab-
„ſolviren, compenſatis expenſis. Publ. Ber-
„lin den 19 April 1752.

„Rationes decidendi.

„Allermaſſen:

„1) In actione iniuriarum, beſonders wenn
„obgegenwärtige Klage erhoben, der animus
„iniuriandi, und daß dem Iniuriato ex doloſo
„animo alterius eine Beſchimpfung zugezogen,
„pro fundamento principali anzuſehen:

„cum animus iniuriandi ſit fundamentum et
„ſubſtantia iniuriae et de eo non niſi ex affectu
„facientis conſtet, nec de iniuria quidem tenea-
„tur, antequam de eius dolo et animo iniurian-
„di conſtet. §. 11. Inſt. de Iniur. leg. ff. §. 1.
„de iniuriis leg. ſi non V. Cod. de iniuriis.
„Dergleichen aber

 „2) der

„2) der Beklagte nicht gehabt zu haben eines „Theils bereits ad protocollum declariret; „andern Theils auch

„3) darunter praeſumtionem für ſich gehabt, da „er die libellirten Bücher nach den Rubris aus „der Abſicht emaniren laſſen, damit dem „Publico die bereits in andern öffentlichen „Schriften entdekte verführiſche Principia „und Mißbräuche der herrnhutiſchen Gemei„ne vollends bekant gemacht, und ein ieder „für dem Beytritt zu dieſer dem gemeinen „Weſen ſo ſchädlichen Secte gewarnet wer„de; welcher dem Publico nüzliche Endzweck „denn

„4) den per Edicta regia authoriſirten Cenſo„rem der theologiſchen Schriften bewogen „haben mag den Druck dieſes ſcripti zu ver„fügen. Daher

„5) dieſes Buch ſo wenig pro famoſo anzuſe„hen, oder von den Klägern

„6) für eine öffentliche Schmähung angenom„men werden kan, wenn ſie als Anhänger die„ſer Secte in dieſem Buche mit aufgeführet, „und der Beklagte durch Erzehlung verſchie„dener factorum ſeine Abſicht zu verfolgen, „und die Ausſchweifungen einiger Hauptglie„der dieſer Gemeine darzuſtellen geſucht. „Daß aber

„7) die Kläger oder deren Ehefrauen in dieſem „Scripto eines offenbaren Ehebruchs, Die„berey, oder andern infamen Verbrechens be„ſchuldiget ſeyn ſolten, will aus den allegirten

„Stel-

„Stellen p. 50, 51, 57 und 58 1ſten Theils
„nicht erſcheinen, indem der Beklagte nicht
„allein die Kläger ſelbſt nicht genennet, weniger
„ihre Ehefrauen eines ehebrecheriſchen Um-
„gangs beſchuldiget, dagegen die Paſſage, wel-
„che p. 241 des 2ten Theils befindlich, und
„etwas ehrenrührig ſcheinet, nicht den 1ſten
„Kläger, ſondern ſeine Ehefrau angehet, und
„Beklagter ſolche nicht ſelbſt proferiret, ſon-
„dern in einem gewiſſen Schreiben, welches
„einer Nahmens Schneider an die Gemeine
„gerichtet, und durch Beklagten inſinuiren
„laſſen, mit enthalten iſt. Endlich aber und
„wenn ja

„8) Aus dieſer Recenſion der Verdacht einer
„vorſezlichen Beſchimpfung wider den Be-
„klagten übrig bleiben ſolte, ſolche durch die
„in ſententia erkante Declaration, wozu der
„Beklagte billig angewieſen, gehoben wird;
„als iſt, wie geſchehen, und zwar compenſatis
expenſis, ceſſante ex vtraque parte ſuſpicione
temerarii litigii, erkant worden.

C.

„Nachdem in Injurienſachen des Kaufmann
„Johann Georg Beckers, und des Tiſcher
„Meiſter Johann George Zachäus, Klägere,
„an einem, wider den hieſigen Bürger und
„Schneider, Meiſter Joachim Heinrich Bothe,
„Beklagten, am andern Theile, der Beklagte an
„untem geſetzten Dato in der Klägere perſönli-

„chen Gegenwart, der Sentenz vom 19 April „a. c. gemäß declariret: daß er durch die von „ihm verfertigte und von denen Klägern producir„te Schrift, welche nach vorgängiger Cenſur „zum öffentlichen Druk befördert, beſonders „aber in denen libellirten und p. 50, 51, 57 und 58 „des erſten Theils, desgleichen p. 77 und 241 des „2ten Theils befindliche Stellen, die Klägere „ſo wenig zu beſchimpfen, als auf einige Art „an ihrer Ehre und Nahrung Nachtheil zu ver„urſachen, die Abſicht gehabt, vielmehr die„ſelben für ehrliche Bürger erkenne, die Kläge„re auch ſolche Declaration acceptiret; ſo hat „es bey der geſchehenen Declaration, nachdem „ſolche der Sentenz gemäß geſchehen, und Be„klagter unter Darreichung der Hand ſolches „bekräftiget, ſein Bewenden, und hat der Be„klagte denen Klägern gegenwärtiges Atteſtat „ſtatt eines Ehrenſcheins in beglaubter Form „ausfertigen laſſen. Urkundlich unter dem „Stadtgerichtsinſiegel. Gegeben Berlin den „31 May 1752.

Von Lyncker.

(L. S.)

J. J. Schulze.

J. G. Hermann.

CX.

CX. Wir führen hierauf eine Schrift an, die eigentlich in holländiſcher Sprache herauskommen, hernach ins Franzöſiſche, und alsdenn auch ins Teutſche überſezt worden.

a) Der holländiſche Titel iſt: Waarſchouwinge tegen de Geeltdryvery vervat in een Brief aan de Doopsgezinden in Friesland geſchreeven door *Joannes Stinſtra* Leeraar der Doopsgezinden te Harlingen. Harlingen 1750.

b) Der franzöſiſche Titel iſt: Lettre paſtorale contre le Fanatiſme, addreſſée aux Mennonites de Friſe par Mr. *Jean Stinſtra*, Paſteur de l'Egliſe Mennonite de Harlingen: traduite du Hollandois. Avec quelques Remarques et une Préface du Traducteur, où l'on fait connoitre le Herrnhutiſme et une nouvelle ſorte de Convulſionisme, à l'occaſion desquels cette Lettre a été écrite. à Leide 1752, 23 B. in 8.

c) Der teutſche Titel iſt: Johann Stinſtra, Lehrers der Mennonitengemeinde zu Harlingen, Warnung vor den Fanaticiſmus, nebſt einer Einleitung darinnen die Geſchichte der Herrnhuter, ſowol als der neuern Bewegungen einiger Entzückten in Holland kürzlich erzehlt wird, aus dem Holländiſchen und Franzöſiſchen überſezt; herausgegeben unter der Aufſicht und mit einer Vorrede Herrn Aug. Fried. Wilh. Sacks, daß die wahre Religion kein Fanaticiſmus ſey. Berlin 1752, 14 Bogen in 8.

Das Paſtoralſchreiben des Herrn Stinſtra wider den Fanaticiſmus iſt ſo gründlich geſchrieben, daß er dadurch vieles Lob erlangt hat, welchem auch der Herr Conſiſtorialrath Sack mit ſeinem Zeugniß beytritt. Herr Stinſtra hat voraus von der Natur und den Kenzeichen des Fanaticiſmus gehandelt; im andern Abſchnitt zeigt er die traurige Würkungen deſſelben; im dritten unterſucht er ſeine Urſachen; und im vierten handelt er von den Mitteln, ſich davor zu verwahren. Gleich anfangs berührt er nur kürzlich eine gewiſſe Gelegenheit, dadurch er zu dieſer Schrift bewogen worden. Weil er ſich aber nicht deutlicher erklärt, ſondern ſie vor ganz bekant hält, ſo giebt uns der franzöſiſche Ueberſetzer, der ſeinen eigenen Nahmen verſchwiegen hat, in ſeiner Vorrede die Erläuterung, daß es die Herrnhuterey ſey, die ſeit einigen Jahren in die vereinigte Provinzen eingeführt worden, nimmt auch daher Anlaß, in dem erſten Abſchnitt einen genauern Abriß davon zu machen. Er hat hier vornemlich den Urſprung dieſer Secte, ihre Kirchenzucht, und derſelben Claſſen, ihre Abkunft, deren ſie ſich rühmen, das Anſehen des Grafen v. Zinzendorf unter ihnen, und ſeine unterſchiedlich angenommene Titel und Nahmen, ingleichen ihre Fortpflanzung vorgeſtellt. Er beſchreibt hierauf inſonderheit die Urſachen, die den Herrn Grafen v. Zinzendorf in die vereinigte Provinzen gebracht, und den Fortgang ihrer Secte in denſelben. Er handelt von ihren tropis, von ihrer Unterwerfung gegen die

Vor-

Vorgeſezten, von den Geſandſchaften ihres Lehrer, von ihren Verrichtungen unter den Heyden, und von ihrer Heylandscaſſe, auch wie man ſich ohne Beytrag in dieſelbe keine gute Aufnahme bey ihnen verſprechen könne. Er erzehlt, was ſie ſich vor einer beſondern Ausbreitung in den Jahren 1748 und 1749 rühmen, und komt endlich auf ihre Lehrſätze, die er nach einander durchgehet. Ob er nun wohl alles kurz zuſammenfaſſet, ſo ſind doch einige beſondere Nachrichten darinnen zu finden. In der andern Abtheilung handelt der Herr Verfaſſer dieſer Vorrede von einer Art neuer Entzückungen. Die Quelle ſey geweſen, da ſeit manchen Jahren in den vereinigten Provinzen eine Art einer finſtern, traurigen und ängſtlichen Frömmigkeit eingeſchlichen, die zu erſt ihre Anhänger in der herrſchenden Religion daſelbſt gefunden, und ſich hernach auch unter den Mennoniten ausgebreitet. Man habe vorgegeben, daß die Bängigkeit der Seele, ie näher ſie der Verzweifelung komme, ein Anfang der Wiedergeburt ſey, und wenn manche einige Monate, manche einige Jahre in ſolcher ängſtlichen Unruhe geweſen, ſey alsdenn in einem ſchleunigen Augenblick ein ſolcher Troſt erfolget, daß die Seele mit einer empfindlichen Freude überſtrömt worden, und in den Süſſigkeiten der göttlichen Liebe faſt wie zerſchmolzen, doch habe dieſe Freude ihren Zeitwechſel gehabt, es ſey eine erſchrekliche Finſterniß, auf dieſe eine wiederkehrende Heiterkeit, und bald wieder eine neue Unruhe erfolget, und dieſen Wechſel habe

man

man auch in ihren Geſichten geſpüret. Sie wären dabey ſtrenge Gewiſſenslehrer worden, und hätten ſich auch an gleichgiltigen Dingen geärgert. Hieraus ſey nun weiter entſtanden, daß in 2 Gemeinden auf dem Lande in der Provinz Geldern, nemlich zu Nieukerk 1749 und zu Aalten 1750, manche gute Leute durch die eingeprägte harte Grundſätze ihrer Prediger in ſeltſame Zufälle gerathen. In Predigten und geiſtlichen Uebungen hätte man ſie hören ſeufzen und laut ſchreyen; ſie haben gezittert, wunderbare Verdrehungen gemacht, auch krampfigte Verdrehungen an ganzen Leibe bekommen, die Hände mit Gewalt zuſammengekniept, dabey ein kalter Schweiß ausgebrochen; ſie haben weder gehen, noch ſich aufrecht halten, auch vor Ohnmacht und Schluchſen kaum ſo viel ſprechen können: ach was ſoll ich thun? Ach gebt mir doch JEſum ꝛc. Wenn ſich nun, ihrer Rede nach, JEſus ihnen geoffenbaret, ſo wollen ſie erleuchtet und ihrer Wiedergeburt verſichert ſeyn, ſind auch dabey entzükt, und auſer ſich geſetzet worden. Wunderlich iſt, daß auch andere, die aus Neubegierde dahin gekommen, davon überfallen worden. Kinder ſollen ohne Unterricht ſehr erbaulich von dem Verderben des Menſchen und dem Geheimniß der Erlöſung geredet haben. Andere haben Stimmen vom Himmel wollen gehört haben: zuletzt ſollen Leute im Traum ſeyn wiedergebohren worden. Dieß alles hat man nun das Werk GOttes, das Werk der Wiedergeburt zu nennen ſich erkühnet. Der Herr

Auctor

Auctor zeiget aber, daß ſchon Hippocrates von dergleichen natürlichen Krankheit gehandelt, und führt Exempel an, daß auch Aerzte im itzigen Jahrhundert, ſo hartnäckigt ſich auch die Krankheit erwieſen, ſie dennoch curirt. Uebrigens erinnert er, daß ſeit einem Jahr vieles von und gegen dieſe Entzückungen geſchrieben worden, und mehr als 50 Abhandlungen deswegen herausgekommen, daher denn auch Herr Stinſtra zu dieſer Schrift bewogen worden, weil er ſich befürchtet, es mögte der Geiſt der Entzückung auch einige von ſeinen Brüdern bemächtigen. Im dritten Abſchnitt der Vorrede wird von den Mennoniten in Friesland gehandelt, anfangs von ihrem Urſprung etwas weniges angeführt, und von ihrem itzigen Zuſtand gemeldet, daß ſie 194 Kirchen in den 7 Provinzen hätten, davon 56 in Friesland wären. Inſonderheit wird hier etwas von den neuern Bewegungen unter den Mennoniten vor etlichen Jahren erzehlet und will der Herr Verfaſſer die Abſetzung des Herrn Stinſtra bey denſelben daher leiten, weil man wegen des Verdachts einiger irrigen Lehrſätze in einer Verſamlung der Herren Generalſtaaten den mennonitiſchen Lehrern vier von den Reformirten aufgeſezte Artikel zur Unterſchrift vorgelegt, weil ſie aber ſich dadurch einer andern Cleriſey unterwerfen ſollen, und dieſelbe vorausgeſezt, daß man ſie vor verdächtig hielte, auch das Wort Perſon darinnen geſtanden, da ſie ſich ein Gewiſſen machten, ſolches in der Lehre von der Dreyeinigkeit zu gebrauchen, ſo wurden ſie dieſer

Urſa-

Urſachen halben zwar frey geſprochen, 1738 aber wurde dem Herrn Stinſtra und einem andern durch den Stadtmagiſtrat unvermuthet alle Amtsverrichtung unterſagt. Was nun weiter hierauf erfolgt, erzehlt der franzöſiſche Herr Ueberſezer hier kürzlich, und bemüht ſich dabey, keinen von beyden Theilen zu beleidigen. Wir wollen uns aber nicht dabey aufhalten, weil die Sache zu unſern Hauptzweck itzo nicht gehört, und wir ohnedem den Vorgang im VII B. dieſer Act. p. 218-247 und im XII B. p. 633 f. weitläuftig berichtet haben. Itzo gedenken wir nur noch, daß der Herr Conſiſtorialrath Sack in ſeiner Vorrede bey der teutſchen Ausgabe zu deſto beſſerer Ausführung des Beweiſes einen Fanaticum und einen Chriſten nach eines ieden Kenzeichen und Eigenſchaften auf zwey Columnen gegen einander in Vergleichung geſtellt, daß man den Unterſchied zwiſchen beyden deutlich daraus erkennen kan. Er nennt auch den Nahmen des teutſchen Ueberſetzers, und meldet, daß ſolches ein Candidat, Herr Noltenius, ſey, dem er ſelbſt dieſe Bemühung aufgetragen.

CXI. Der Herr Prof. Phil. publ. extraord. Carl Heinr. Zeibich zu Wittenberg hat 1752 eine Einladungsſchrift auf 1½ B. in 4 drucken laſſen, und darinnen de ritu baptizandi in mortem Chriſti ab Eunomianis recentioribus introducto gehandelt. Er führet anfangs die Unordnungen an, die der Herr Graf v. Z. bey der Taufe eingeführt, da er nicht bey den Stiftungsworten geblieben, ſondern hinzugeſezt: ſie tauften in den

Tod

Tod Chriſti; auch ſo gar in Indien angefangen, nicht mit reinem Waſſer ſondern mit einem aus einem indianiſchen Kürbis gemachten Waſſer, Callebaſch genannt, zu taufen. Er beruft ſich dabey auf des Herrn Generalſuperintendentens D. Hofmanns Anzeigen, und des Herrn Seniors D. Freſenii Nachrichten. Des Herrn Profeſſors Abſicht geht alsdenn hier ſonderlich dahin, zu zeigen, daß man zinzendorfiſcher Seits dem Irthum der alten Ketzer, Eunomii genannt, folget, welches er aus *Binghami* orig. eccleſ. und aus andern bewieſen, daß ſie ebenfalls lediglich in den Tod Chriſti zu taufen angefangen. Und weil man ſich dabey auf den Spruch Pauli Röm. 6: 3, 4 zu beziehen pflegt, ſo rettet er dieſen Spruch wider ſolche ungegründete Erklärung und verkehrten Misbrauch. Er vertheidiget ferner die 3fache Beſprengung mit Waſſer, und ſonderlich die Taufe mit lauterm Waſſer, bey welchem zugleich der Glaube die Kraft verſteht des Blutes JEſu Chriſti, welcher deswegen auch bey der Taufe verehret wird als derienige, der da komt mit Waſſer und Blut, und dies giebt dem Herrn Profeſſor Gelegenheit, die Worte 1 Joh. 5: 6 weiter zu unterſuchen und zu erläutern.

CLXII. Geſpräch zwiſchen einem römiſchcatholiſchen Prieſter und zweyen Herrnhutern, die Frage betreffend: ob die proteſtantiſche Pfarrer eine der gröſten Plagen auf der Welt ſeyn? Nebſt einem Unterricht des D. Swift . . wie man gar leicht zu einem Pfarr-

Pfarrdienſt gelangen könne, mit einer Vorrede über des Ordinarii peremtoriſches Bedenken ꝛc. ꝛc. von *Traiano Machiauelli.* Franckfurt und Leipzig 1752, in 8, 8 Bogen. Man ſieht ſchon aus dem Titel, daß dieß ein erdichtetes Geſpräch iſt, daher wir uns nicht dabey aufhalten wollen, zumal der Verfaſſer ſich den Nahmen eines Machiauelli gegeben hat, und ſich auch wohl in der That alſo beweiſen wollen, denn das ſcheint aus der vorgelegten Frage zu erhellen, und was gehört doch die dem Swift zugeſchriebene Satyre hierher, daß man ſie bey dieſer Sache mit den Haren herbey gezogen hat. Herrſchet dieſer Greuel in manchen Landen, ſo mags ſeyn, daß dorten das Predigamt auch faſt alle Ehre verliert. Aber es giebt doch auch Oerter, da man mit dem Fremden p. 41 ſagen kan: GOtt Lob! daß es nicht aller Orten ſo zugeht.

CLXIII. Der Herrnhuter und ihres Bruders Ludwig Zinzendorf Freundlichkeit und Demuth in Anſehung der Academien und Univerſitäten oder hohen Schulen, zuſammengezogen, und bey Gelegenheit, da GOtt die preiswürdige Univerſität Wittenberg 1752 abermals ein halbes Jahrhundert ꝛc. ꝛc. väterlich erhalten hat, vorgeſtellt, nebſt einer hiſtoriſchen Nachricht von der Fundation und den Fatis der wittenbergiſchen Univerſität, von einem, dem Wittenberg und Herrnhut nicht unbekannt. Wittenberg und Zerbſt 1752, in 8, 10 Bogen. Wenn der Verfaſſer etwas aus

den

den zinzendorfiſchen Geſchichten und Lehren angeführet hat, ſo komt er ſonderlich auf den Punct, daß dieſe Leute gar nicht ſind, was ſie ſeyn wollen. Er zeiget vornemlich, daß ſie freundliche und demüthige Leute ſeyn wollen, das Gegentheil aber allenthalben an Tag legen, und dieß unter andern gegen Academien und Univerſitäten, gegen welche ſie ſich nicht als Freunde, ſondern als Feinde und Verächter bezeigen, dabey wird denn ihre Achtung gegen alle Facultäten unterſuchet, am meiſten aber dargethan, wie ſehr von ihnen die Theologen, die ordentlichen Lehrer und Prediger, die ſymboliſchen Bücher, die ſyſtematiſche Lehrart u. d. m. verachtet werden. Zulezt richtet der Herr Verfaſſer ſein Augenmerk hauptſächlich auf die Univerſität Wittenberg, und weil GOtt dieſelbe itzo 1752 wieder ein halbes Seculum erhalten, ſo nimmt er hier Gelegenheit, und handelt von ihrer Fundation und Einweyhung, führt ihre kayſerl. Confirmation, ingleichen zwey päbſtiſche an, erzehlt alsdenn vieles von ihren fatis, und bemerket auch dabey die Hochachtung, die von andern gegen dieſelbe bezeiget worden.

CLXIV. Herrnhuthianiſmus in dolo, oder augenſcheinlicher Beweis aus XXI zinzendorfiſchen Diſcurſen über die augſpurgiſche Confeſſion, daß die Herrnhuter ſich betrüglich für augſpurgiſche Confeſſionsverwandte ausgeben, und iſt angehängt Herrnhuthianiſmus in obreptione. Unter einer Vorrede Herrn Meinhard Pleßken; Doct. Theol. königl. gros-

britanniſchen und churfürſtl. braunſchweiglüneburgiſchen Conſiſtorialrath und Generalſup. im Fürſtenthum Zelle, in Druck gegeben von M. Jo. Geo. Schütze. Hamburg 1752 13 Bogen in 8. Herr Paſtor Schütze (ſ. oben CXXX p. 28) hat dieſe Schrift ſonderlich wider die N. CXX angeführte Diſcurſe herausgegeben, und wenn er erſtlich ihren böſen Endzweck bey denſelben gezeiget, und alsdenn von einigen Kunſtgriffen der Herrnhuter und von ihrem Sinn gegen die augſpurgiſche Confeſſion gehandelt, ſo ſtellt er hauptſächlich ihre vielfältige Abweichungen von derſelben vor, welche denn bey allen 21 Artikeln ausführlich dargethan werden. Der Anhang beſteht in einer Prüfung einiger herrnhutiſchen Lieder, womit ihre Anhänger in die lutheriſche Kirche einzuſchleichen ſuchen, und wobey der Herr Paſtor verſichert, daß ſolches auch in ſeiner Parochie geſchehen ſey, deswegen er zu warnen genöthiget worden. Inſonderheit führt er unterſchiedliche Lieder an, die im herrnhutiſchen Geſangbuch eingerücket ſind, und die zwar in manchen andern unter unſern Geſängen ſtehen, zeigt aber dabey, daß ſie nicht reine ſind.

CLXV. Herrnhuthianiſmus in literis, d. i. Gegründete Nachricht von der Herrnhuterey aus allen zugleich erzehlten Schriften, die pro et contra edirt worden, vormals in Unſchuldigen Nachrichten in etwas angefangen, nunmehro aber ‥ erweitert ‥ nebſt einer Vorrede Herrn D. Jo. Chriſtian Stemlers, Theol.

Theol. Prof. Ord. und Paſt. zu S. Thomas in Leipzig, ans Licht geſtellt von M. Jo. Geo. Schützen. Erſter Theil. Leipzig 1752, 21 Bogen in 8. Herr Doctor und Profeſſor Stemler handelt in der Vorrede hauptſächlich von dem Nutzen der Ketzergeſchichte, und zeigt inſonderheit die rechten Eigenſchaften, die zu einem ſolchen Geſchichtſchreiber erfordert werden. Der oftgedachte Herr Paſtor Schütz liefert in der Abhandlung ſelbſt eine neue herrnhutiſche Geſchichte, die er aus der Menge der Schriften mit vielem Fleis zuſammengetragen, und alles der Zeitordnung nach erzehlet, auch alle Schriften, wie ſie auf beyden Seiten nach und nach herausgekommen ſind, anführet. Er fängt alſo an, den Herrnhuthianiſmum überhaupt zu beſchreiben, betrachtet ferner die Anfänger deſſelben, ſtellt alsdenn ſeine Kindheit vor, die er von 1722 bis 1730 rechnet, und kommt hernach auf ſein Jünglingsalter, von 1730 bis 1740, womit er alſo den erſten Theil beſchlieſet, und im folgenden das männliche Alter durchgehen will. Wir finden nicht nöthig, einen weitläuftigen Auszug zu machen, damit wir die öftere Wiederholungen in dieſen Actis vermeiden mögen, glauben aber, daß die Fortſetzung ihre Liebhaber finden, und auch nicht ohne Nutzen ſeyn werde.

CLXVI. Das entlarvte herrnhutiſche Lehrgebäude, oder die zu Grab getragene Reputation der mähriſchen Brüdergemeinde . . . Geſprächsweiſe entworfen. Leiden 1752. 8. Es

iſt dieſes nichts anders als eben dieſelbe Schrift, die von uns ſchon oben Num. CXXXII p. 29 f. unter der Aufſchrift: die Schule der Verſtändigen ꝛc. angeführt worden, und darinnen ein Geſpräch des *Cantorii* mit *Berrhoiſio* enthalten iſt, hier aber iſt ein neuer Titel vorgeſetzet, doch will ſich dieſer zu der Vorrede gar nicht räumen, weil darinnen der erſte Titel ausdrüklich angezeiget wird.

CLXVII. Allerneueſte Herrnhuter *Anecdota* in einem Sendſchreiben an einen vornehmen Juriſten, darinnen dieſer abſcheulichen Secte zum Theil noch ganz unerkante Geheimniſſe offenbaret, und der ganzen Welt zur unpartheyiſchen Prüfung bekant gemacht werden; mit einigen Anmerkungen ꝛc. Frankfurt und Leipzig 1752, 21 Bogen in 8. Auch dieſes iſt weiter nichts, als diejenige Schrift, davon wir ſchon oben N. CXXVII p. 25 die nöthige Nachricht ertheilet, und haben wir uns alſo bey dieſen nicht aufzuhalten Urſach.

CLXVIII. Im übrigen gedenken wir noch, daß der Herr Graf von Zinzendorf ſeinen meiſten Aufenthalt bisher in Engelland gehabt, und ſeine Anhänger daſelbſt am meiſten zu befeſtigen trachtet, weil er dort mehr ungeſtörte Freyheit genieſet. Man ſchrieb alſo aus Londen unterm 12. Jan. 1752. „Er hat den Grund zu einem groſen „Gebäude legen laſſen, welches einem Kloſter „ähnlich werden wird. Es kommen Abtheilun„gen für Manns- und Frauensperſonen darinnen „vor, und in der Mitte ſtehet eine Capelle, wie „eine

„eine Kirche, iedoch ohne Thurn und Glocken.
„Den Platz zu dieſem Gebäude zu Chelſea, ſo
„nicht weit von Londen liegt, haben die Herrnhu-
„ter von dem berühmten Herrn Hans Sloane
„gekauft.

CLXIX. Nebſt dem berichtete man unterm 2 Jun. dieſes Jahrs aus Londen: „Am Sontag gieng hier „Herr Graf Chriſtian von Zinzendorf, einziger „Sohn des bekanten Grafens dieſes Nahmens, „Haupts der ſo genanten mähriſchen Brüder oder „Herrnhuter, im Alter von 25 Jahren mit „Tode ab.

CLXX. Noch das einzige wollen wir hinzufügen, daß der bekante Medailleur zu Breslau Herr Kittel eine Medaille auf die herrnhutiſchen Gemeinden in Schleſien verfertiget hat. Die erſte Seite ſtellt den Herrn Grafen von Zinzendorf in einem Predigerhabit, als den vornehmſten Lehrer derſelben vor, mit der Umſchrift: Nicolaus Ludwig Graf von Zinzendorf geb. 1700; Die andere Seite zeiget das Bild eines Lämleins, mit einer Creutzesfahne auf einem Berge, an welchem das Wort: Herrnhut befindlich, anzudeuten, daß dieſe Leute in ihren Gemeinden von nichts als dem Lamme ſchreiben, reden und ſingen, und billig Herrnhut als ihr Hauptſitz anzuſehen iſt. Die Ueberſchrift iſt: zu einem Zeichen; unten ſteht: die böhmiſchmähriſchen Brüder 1750. Ihr Gehalt iſt im Silber 16 gr. im Gold 11 rthlr. 16 gr.

Und ſo haben wir dießmal alle Schriften ſo

weit angeführt, als ſie uns bisher in dieſer Sache zu Handen kommen ſind. GOtt mache der Unruh in ſeiner Kirche ein baldiges Ende!

II.

Zuſatz zu der Nachricht vom römiſchen Jubiläo 1751.

Weil in dieſem Anhang noch einiger Raum übrig iſt, ſo wollen wir ihn dazu anwenden, demienigen, was wir ſchon oben p. 711 f. von dem Jubiläo, das 1751 in der ganzen römiſchen Kirche gefeyret worden, gemeldet haben, noch folgendes Ausſchreiben aus Budiſſin beyfügen:

Wir Jacobus Johannes Joſephus Woſky de Bärenſtamm, des Bißthums Meiſſen durch beyde Marggrafthümer Ober- und Niederlauſitz Adminiſtrator Eccleſiaſticus, Loci Ordinarius, Praelatus, und infulirter Domdechant der Hoch- und gänzlich befreyten Domkirchen Sancti Petri in Budiſſin, auch Probſt zu Lauban, und daſigen iungfräulichen Cloſters Sanctae Mariae Magdalenae de Poenitentia beſtändiger Viſitator ꝛc.

Entbieten allen und ieden unſerm geiſtlichen Amt lieben anvertrauten Chriſtcatholiſchen Gnade GOttes, und unſern väterlichen Gruß, und geben allen in den Marggrafthümern Lauſitz wohnenden catholiſchen Chriſten wohlmeynend zu wiſ-

wiſſen, welchergeſtalten Ihro päbſtliche Heiligkeit Benedictus dieſes Nahmes der vierzehende, durch die Barmherzigkeit GOttes, und Beyſtand der heiligen Apoſteln Petri und Pauli die höchſte Gewalt zu löſen, und zu binden erlanget, er vermöge deſſen allen und ieden beyderley Geſchlechts recht catholiſchen Chriſten ein allgemeines Jubiläum und groſen vollkommenen Ablaß in die ganze Chriſtenheit, durch eine Bulle vor das iezt lauffende 1751ſte Jahr ausgeſchrieben und ertheilet hat. Welches Jubiläum und groſen Ablaß ſowol dieienigen, die das verfloſſene 1750 Jahr aus Andacht in der Stadt Rom geweſen, als auch alle andere chriſtcatholiſche Menſchen erlangen können und mögen. Doch müſſen ſich alle durch ein fromm bußfertiges Leben, und inbrünſtiges Gebet darzu bereiten, GOtt um Gnad und Barmherzigkeit anflehen, damit er ſeine wahre Kirche von allem Unfall erhalte, alles Uebels abwende, das Reich ſeines einzig geliebten ewigen Sohns vermehre und erhöhe; allen Irrthum abwende; Fried und Einigkeit unter den chriſtlichen Fürſten beſtätige und erhalte; ſeine Braut die chriſtcatholiſche Kirche und ſein Volk von allem Uebel und widerwärtigen Zufällen bewahre.

Damit nun dieſes alles zur gröſern Ehre GOttes, und unſerer Seelen Nutzen vollzogen werden möchte, als thun wir zu Erlangung des Nutzen des Jubiläi Kraft tragenden geiſtlichen Amts, laut vorerwähnter päbſtlichen Bulle hiermit anordnen: Daß

I) dieſes Jubiläum in den unter unſerer geiſtlichen Jurisdiction ſtehenden Marggrafthümern Lauſitz ſeinen Anfang nehmen werde den 21 Martii, durch ganzer ſechs Monatsfriſt dauren, und ſich endigen werde den 21 September.

II) Ein ieder unter unſerer geiſtlichen Jurisdiction in dieſen Marggrafthümern ſich befindlicher beyderley Geſchlechts recht catholiſcher Chriſt, ſowol Laye, als weltlicher und Ordensgeiſtlicher, der ſich der Gnade des heiligen Jubeliahres theilhaftig machen will, (woran gar nicht zu zweifeln) ſoll ſeine Sünden reumüthig und vollkommentlich beichten, (Ihro päbſtliche Heiligkeit rathen auch und loben die, welche eine Generalbeichte des ganzen Lebens verrichten wollen) und

III) das hochwürdigſte Sacrament des Altars würdig und andächtig empfangen. Wie auch

IV) ſich in der Gnade Gottes befindend, währender oberwähnter ſechs Monathe, vom Tag der Publication gegenwärtiger Bulle und Anordnung, die Haupt- und andere drey Kirchen, funfzehen Tage nach einander, oder (wenn eine Verhinderniß wäre) auch unterbrochene Tage wenigſtens einmal des Tages beſuchen, ſo auch geſchehen kan bey Anhörung der heiligen Meſſe. In dieſer funfzehenmaliger Beſuchung der vier Kirchen, ſoll er ſein andächtiges Gebet iedesmal eine Zeitlang 1) um Erhöhung der römiſchcatholiſchen Kirchen, als unſerer heiligen getreuen Mutter, 2) um Ausrottung der Ketzereyen,

3) um

3) um Einigkeit der chriſtlichen catholiſchen Fürſten und 4) um das Heyl und Ruhe des chriſtlichen Volks, zu dem barmherzig gütigen GOtt verrichten.

V) Wer nun ſolche vorgeſchriebene heilige Werke mit reinem Herzen recht andächtig verrichten wird, derſelbe hat die ungezweiffelte Hofnung, daß er den heiligen Ablaß des Jubiläi, und Nachlaſſung aller begangenen Sünden, und aller verſchuldeten Strafen alſo erlangen wird, als wenn er in Rom die 4 Hauptkirchen perſönlich beſuchet, und die Andachtswerke allda verrichtet hätte.

VI) Da aber in unſerm Lande und Lauſitz kein dergleichen Ort, Stadt und Dorf anzutreffen, in welchem dergleichen 4 Kirchen wären: ſo wird ein ieder Pfarrer, oder Seelenſorger ſeinen Kirchkindern gewiſſe Oerter, Kirchen oder Altäre, in der Pfarr oder Filialkirchen anzeigen und anweiſen, in und bey welchen ſie den funfzehentägigen Beſuch und Andacht mit chriſtlichen Eifer abſtatten mögen.

Es iſt zwar in der Bulla dieſes Jubiläi kein beſonders benantes Gebet vorgeſchrieben worden, welches bey Beſuchung der Kirchen und Altären verrichtet werden ſoll: damit aber doch eine Anleitung gegeben werden möchte; ſo würde wohl gethan ſeyn, wenn ein ieder die Kirchen und Altäre beſuchender bey ieden Altar iedesmal erſtlich die ſonſt gewöhnlichen 7 Vater Unſer, 7 engliſche Gruß, und einmal den Glauben um Erhöhung der catholiſchen Kirchen, um Ausreutung alles

Jr-

Irrthums in Glaubensſachen, um Einigkeit chriſtlicher Potentaten, und um das Heyl und Ruhe des chriſtlichen Volks andächtig beten, alsdenn etwan auch den Roſencranz oder andern Gebeter verrichten möchte, beſonders die des Leſens unerfahren. Welche aber in Büchern leſen können, die mögen nebſt obgeſagten 7 Vater Unſer, Ave Maria, und einen Glauben, aus ihren Gebetbüchern andere beliebige Gebeter, als Litaneyen vom Leiden Chriſti, vom ſüſſen Nahmen JEſu, unſer lieben Frauen ꝛc. die 7 Bußpſalmen mit Aufmerkſamkeit und eiferiger Andacht verrichten.

VIII) Die zur Zeit des Jubiläi verreiſet geweſen, und erſt nach der verfloſſenen Zeit anheim gekommen; wenn ſie ſodann die oben beſchriebene Kirchen und Altäre beſuchen, ihr andächtiges Gebet verrichten, beichten und communiciren ꝛc. ſo können ſie auch des heiligen Ablaſſes des Jubiläi theilhaftig werden.

IX) Ferner a) mit denen Cloſterjungfrauen und anderen weltlichen Weibsperſonen, die in den Cloſterclauſuren beſtändig wohnen müſſen; b) ſowol Layen, als auch Welt- und Ordensgeiſtlichen, die etwan ſich im Gefängniß befinden; c) welche wegen Schwach- oder Krankheit, oder andern wichtigen Verhinderniſſen halben, ſolche Kirchen ꝛc. Beſuchungen nicht verrichten können, d) auch die Kinder, ſo den Verſtand erreichet, doch aber noch nicht zu der heiligen Communion zugelaſſen worden: Mit obbenanten können die Vorſteher, oder verſtändige Beicht-

väter

väter wegen der Kirchenbeſuchung allein, wie auch mit denen Kindern, die noch nicht communiciren, was die Communion anlanget, diſpenſiren, und ſolche verhinderte Kirchenbeſuchungen, und bey den Kindern nicht zugelaſſene heilige Communion, in andere chriſtliche Liebes- und Andachtsübungen und Werke ändern. e) Wenn aber einige Congregationes oder Brüderſchaften die Kirchen Proceſſionsweiſe beſuchen; ſo kan der geiſtliche Kirchenvorſteher die vorgeſchriebene funfzehenmalige Kirchenbeſuchungen auch in etwas mindern.

X) a) Allen Closteriungfrauen und Novicinen, wes Ordens ſie immer ſeyn, iſt vor dieſesmal erlaubet, ſich einen Beichtvater zu erwählen, was ſie immer vor einen wollen, es ſey ein weltgeiſtlicher Prieſter oder Ordensgeiſtlicher, doch iſt dabey ausdrüklich zu merken, daß ein ſolcher Geiſtlicher ſchon von dem würklichen Loci Ordinario der Diöces oder Bißthum, in welchem das Frauencloſter iſt, muß ein approbirter Beichtvater ſeyn, b) die weltlichen beyderley Geſchlechts Perſonen mögen ſich auch einen ſchon approbirten Beichtvater (wie iezt gleich gedacht worden) ausſehen, er ſey ein Welt- oder Ordensprieſter. Wie nicht weniger c) alle Welt- und Ordensgeiſtliche, (die ſonſt vermöge ihrer Ordensconſtitution ihres Ordens Geiſtlichen und Beichtvätern zu beichten ſchuldig ſeyn;) vor dieſesmal ſich auch einen, ſowol Weltgeiſtlichen als Ordensprieſter, wes Ordens er immer ſey, wann der Beichtvater nur NB. zuvor von dem würklichen

Loci

Loci Ordinario die Jurisdiction hat, die Layen und Weltleute Beicht zu hören: wenn nemlich ſolche Cloſteriungfrauen, Novicinen, Cloſter-Manns-geiſtliche ꝛc. dieſen Ablaß des Jubiläi mit Frucht und Nutzen erlangen wollen. Wie ſolches aus der lateiniſchen authentiſchen päbſtlichen Bulla weitläuftig geleſen werden kan. d) Solche von Loci Ordinario approbirte, und erwählte Beichtväter haben vor dieſesmal die Gewalt, alle, auch die ſchwereſte, dem römiſchen Pabſt und Loci Ordinariis, auf wasſerley Weiſe reſervirte Sünden zu abſolviren, wenn ſie nur reumüthig gebeichtet worden. e) Es haben auch in dieſer Jubiläzeit alle approbirte Beichtväter die Gewalt die Büſſenden von den Kirchencenſuren und Strafen, als Excommunicationen, Suſpenſionen, und andern Kirchenurtheln zu abſolviren oder loßzuſprechen: ſie mögen auferleget worden ſeyn von wem ſie immer wollen, doch muß den Beichtenden und Büſſenden eine heilſame und proportionirliche Buſſe auferlegt werden. Darvon mag die lateiniſche Bulla weitläuftiger beſehen werden. f) Es können ferner alle und iede, auch durch einen Eydſchwur bekräftigte Gelübde in andere aufzulegende Werke geändert werden. Doch ſind die Gelübde der ewigen Keuſchheit, und des clöſterlichen Lebens, wie auch die Verbindlichkeiten, welche von dem dritten angenommen worden, oder zum Nachtheil des dritten, ausgenommen: auch die Gelübde, ſo zu Bewahrung vor Sünden gemacht worden ſeyn: es ſey denn, daß die Veränderung eben ſo ein ſtarkes Mittel wider die

Sün-

Sünde wäre. g) Auch kan in der in geheim verfallenen Irregularität, die geiſtlichen Orden zu üben, diſpenſiret werden: nicht aber in der öffentlichen Irregularität h) Es iſt auch nicht erlaubet, ſich demienigen Beichtvater zu erwählen, mit dem man in Uebertretung des ſechſten Geboths intereſſiret geweſen ſeyn mag: Wie auch hingegen i) es können dieienigen nicht abſolviret werden, die etwan öffentlich excommuniciret oder in Bann gethan, oder in andern Kirchenſtrafen öffentlich verfallen ſind: es wäre denn Sache, daß ſie zuvor genug gethan hätten.

XI) Wenn aber iemand nach ſchon angefangenen und nicht vollendeten Kirchenbeſuchungen erkrankte, und ſterben müſte; in ſolchen Fall gewinnet er auch das Jubiläum, wenn er reumüthig beichtet und andächtig communiciret ꝛc.

XII) Nachdem nun das Jubiläum verwichenes Jahr in Rom von vielen tauſend chriſtcatholiſchen Menſchen, welche faſt von allen Enden der Welt dahin gekommen, mit gröſter Auferbaulichkeit, Eifer und Andacht verrichtet worden, worüber der heilige Vater in ſeiner an uns gegebenen Bulle eine rechte geiſtliche Freude bezeiget. Darum er eben das Jubiläum in ſolcher Kraft, als es in Rom Anno 1750 ertheilet worden, in der ganzen chriſtcatholiſchen Welt, vor das 1751 Jahr ausgeſchrieben; daß es ein ieder ſo gut erlangen kan, als wenn er es in Rom erlanget hätte; dafern er nur die obbeſchriebene geiſtliche Uebungen mit Andacht, Eifer, und feſten Glauben verrichtet.

XIII) Laſſe ſich dannenhero ein ieder frommer Chriſt dieſes heilige, der Seelen höchſt nützliche, und zur ewigen Seligkeit dienliche Werk wohl angelegen ſeyn. Man ermangelt ia nicht vor dem zeitlichen Gewinn unermüdet zu ſorgen; die Seele iſt ia mehr als der Leib. So laſſet uns am erſten das Reich GOttes (durch Beten, Faſten, Allmoſen geben, und andere Tugendwerke) ſuchen, das Zeitliche wird uns allen nach Nothdurft zugeworffen werden. Es iſt zwar bey dieſem heiligen Jubeliahr keine Faſten und Allmoſen vorgeſchrieben; allein es iſt auch

auch nicht verbothen gute Werke zu üben, die ſich zu die-
ſer heiligen und nüzlichen Andacht ſehr wohl ſchicken.

XIV.) Wenn nun, dann alles in der päbſtlichen Bulle
und aus obbeſchriebenen zum Heyl der Seelen, zu
Frömmigkeit und Gottſeligkeit des chriſtlichen Volks
gereichet: alſo ergehet unſer ernſter Wille, Befehle, auch
väterliche Ermahnung an alle und iede unſerer Juris-
diction untergebene in den Marggrafthümern Lauſitz
ſeyende Pfarrer, Seelenſorger und andere Geiſtlichen,
weſſen Standes ſie immer ſeyn: Ihr wollet gegenwär-
tiges Patent, acht Tag vor der beſtimmten Zeit, euerm
anvertrauten chriſtlichen Volke von der Canzel ableſen,
und deutlich expliciren, und ſolches alsdenn an die
Kirchthür anhängen, des Nachts es aber wiederum ab-
nehmen, damit es nicht verlohren gehe: und ſodenn zur
beſtimmten Zeit, alles was deſſen Inhalt iſt, auf das
genaueſte beobachten und vollziehen. Die Predigten
und chriſtlichen Lehren zu der Zeit des Jubiläi ſollen
alſo eingerichtet ſeyn, damit das anvertraute chriſtliche
Volk das gänzliche Weſen des heiligen Jubeliahrs faſſe,
zur Buſſe, Tugendwerken und Frömmigkeit aufgemun-
tert werde, und alſo dieſes heilige Jahr mit beſonderer
geiſtlichen Frucht, Freud, Frieden und geiſtlichen Ver-
gnügen vollbracht werde; und endlich, die ſowol von
Ihro päbſtlichen Heiligkeit, als auch von uns herzlich
und väterlich gewünſchte Würkung erlangen möge.

Zu deſſen ſichern Urkund haben wir unſer Adminiſtra-
tionsſigil andrucken laſſen, und uns eigenhändig unter-
ſchrieben. So geſchehen in der Decanatsreſidenz,
den : : 1751.

III. Zu-

III.
Zuſatz zu der Nachricht von den Irrungen wegen des Patriarchats zu Aquileia.

Artikel des zwiſchen dem Herrn Canzler von Uhlefeld, im Nahmen Ihro kayſerl. kön. Maieſtät, und dem Ritter Herrn Andr. Tron, im Nahmen der Republik Venedig, zu Wien getroffenen Vergleichs. (*)

Artic. I. „Ihro Maieſtät die Kayſerin über„laſſen der Wahl Sr. Heiligkeit, „und der durchl. Republik, an die Stelle des „Patriarchats zwey Bißthümer oder Erzbiß„thümer, nemlich eines von Seiten des Reichs, „und das andere auf dem Gebiete der Republik, „zu errichten; wovon das erſtere von Görz, das „andere aber von Udina, künftig den Nahmen „haben ſoll.

Artic. II. „Um allen Zweifel, in Anſehung deſ„ſen, was man unter dem Worte der Aufhebung „des Patriarchats, nach der Abſicht der contra„hirenden Theile, und der Beſtimmung Sr. „Heiligkeit, verſtehe, zu heben, ſollen alle davon „abhangende Titel, Würden, Canonicate, und „Pfründen, ebenfalls aufgehoben werden.

Artic.

(*) S. Act. LXXXX. Th. p. 481.

Artic. III. „Ihro Majeſtät geben Dero Ein„willigung, daß der Cardinal Delfini Lebenslang „den Nahmen, den Titel, und die Prärogativen „eines Patriarchens behalten könne; ohne je„doch, daß ihm die geringſte Gerichtsbarkeit vor„behalten ſeyn ſolle.

Artic. IV. „Nach ſeinem Tode ſoll dieſer „Nahme und Titel eines Patriarchens in dieſen „Gegenden auf ewig erloſchen ſeyn.

Artic. V. „Ihro Majeſtät ſowol, als die Re„publik, verbinden ſich, nicht das mindeſte, was „dieſem Vergleich Abbruch thun könte, zu be„gehren, noch, im Fall etwas angeboten würde, „anzunehmen.

Artic. VI. „Ihro Majeſtät erklären für ſich „und Dero Erben, auf je und allezeit, daß die„ſelben niemals geſonnen geweſen, unter dem „Vorwand der Uneinigkeiten in Anſehung dieſes „Patriarchats, einen Daumen breit Landes von „der Bothmäſigkeit der Republik an ſich zu brin„gen.

Artic. VII. „Um alle Quellen zu künftigen „Uneinigkeiten zu verſtopfen, ſollen die dem „Patriarchat anklebenden Einkünfte getheilt „werden. Die, ſo von den öſterreichiſchen „Landſchaften herrühren, ſollen dem in denſel„ben einzuſetzenden Biſchof oder Erzbiſchof und „ſeinen Canonicis, und die von den Landſchaf„ten der Republik dem Biſchof oder Erzbiſchof „von Udina, zugeeignet werden.

Artic. VIII. „Daferne man etwas während „dem Proceß von der Kirche von Aquileia entde„cken

,,cken würde, ſoll ſolches unverzüglich, und mit ,,guter Treue und Glauben, zurücke gegeben ,,werden.

Artic. IX. ,,Man wird bey Sr. päbſtlichen ,,Heiligkeit, von ein ſo andrer Seite, auf ge- ,,wöhnliche und geziemende Weiſe das benö- ,,thigte Anſuchen thun, daß die Sache definitiue ,,geendigt werde; damit der heilſame End- ,,zweck, den man ſich dabey vorſezt, erreicht ,,werden möge.

I. Nahmenregiſter. (*)

A.

Acrelius, J. 197
Alberti, G. W. VI
Alſtrin, E. 545, 551
Ambros 218
Andreä, J. 476
Appolt, G. F. von, II

B.

Barlach, J. C. 311 f. 379. 416. f.
Baumgarten, S. J. I, 268
Beiſſel, C. 211. f. 213. f.
Becker, J. G. (A) 101.
Bengel, J. A. (A) 63.
Benzelius, E. 545.
Benzelius H. 552. 561, 562.
Bertling, E. A. 693, 698, 701, 703.
Bieffer, 379. f. (A) 99.
v. Birkholz 379.
Bironius, M. 512. *
Blaufuß 397. f.
Börner, C. F. IV.
Bogatzky, C. H. v. (A.) 57.
Bologninus, L. 709.
Boſſe M. 217.
Bothe, H. J. (A) 97, 100. f.
Bower, A. V.
Brainerd, D. 201.
Bruiningk, F. J. von, 317. f. 379. 416 f.
Brunholz, P. 187.
Buntebarth, 313. f. 379.

C.

Callenberg, J. H. 243, 288.
Caluinus, J. III.
Chriſtlieb, C. W. 268.
Clodius, 694.
Crome, F. A. 270.

D.

D. a. G., H. H. v. (A) 23.
Delfino, D. 835. 836. f. 844, 846, 849, 859.

Deub-

(*) Die Zahlen der pag. welchen ein (A) vorgeſetzet, beziehen ſich auf den Anhang.

Deubler, H. J. (A) 62.
Diez. J. F. von, 476.
Diogo 217.
Donat, S. G. 694.
Dreyer P. A. (A.) 12.

E.

Eckerling, J. 212, 214. f.
Ehrhard, 14.
Eickendorf, H. 697. 699. 700, 702. 703.
Engelhard, C. II.
Erhardt, E. 695.
Eskuche, 379.

F.

Fabricov, J. F. (A) 69.
Feige, J. F. (A) 31.
Fielſtröm, P. 232.
Forsberg, P. 231.
Fuhrmann, M. 692.

G.

Geddes, M. 696.
Gerdeſius D. II.
Gözenberger, F. B. 832.
Gottſched G. 313. f. 416. f.
Gradin (A) 542, 548, 561.

H.

Hahn 693.
Handſchuh, J. F. 188. 191, 193.
Hartwich, 191.
Heim 379.
Henning H. H. (A) 32.
Hirſch, C. C. III.
Höfner, 379.
Hofmann, C. G. (A) 26, 60.
Holmberg 549.
Holmbom, N. 230.
Hülſe (A) 34.
Hüttemann, G. H. 217.

J.

Igelſtröm, von, 416.
Ignaſi 219.

K.

Kerſſenbrock, H. III.
Kiörning, O. 230.
Klein, J. 217.
Kluge, G. V.
Knapp, J. G. 12, 18. 257.
Körner, G. 696, 832.
Kohlhof J. B. 217.
Kumläus, 542.
Kurz, 188, 189.

L.

Lange, J. 607.
Lindner B. 950.
Lith, J. W. von der, 694.
Loder, J. (A) 33.
Löſcher, V. E. (A) 26.

M.
Machiauellus, T. (A) 14.
Maderup, D. 17.
Mauriti 125, 127, 130, 131.
Meder, G. 416.
Meyer, G. L. 12.
Michaelis, C. B. 268.
Mickiſch, 379.
Minderer, S. 832.
Mosheim, J. L. von, VI.
Mühlenberg, H. M. 187, 191, 193.
Müller, G. P. (A) 16.
Müller, J. G. IV.
Murray, A, 570.
Muttu 219.
N.
Neumeiſter, E. (A) 28.
Noltenius (A) 117.
Nüßmann, 191.
Nyberg, 193.
P.
Parenſeſimuttu 220.
Parsky, F. 626.
Petſch, J. (A) 18.
Philalethes, C. (A) 3.
Piderit, I. R. A. 709.
Pilarick, J. G. 286.
Peske, M. (A) 115.
Polzenhagen, D. 217.
Q.
Quand (A) 62.
Quirini, A. M. 836, 839. f. 846, 851, 864, 870, 885, 894.
R.
R. G. (A) 34, 45.
R. L. von, (A) 25.
Raianaiken 220. f.
Raſappen, 218.
Reinhard, L. 599.
Reimmañ, J. M. (A) 66.
Röder, C. F. 706.
Rothfiſcher, G. 707.
Rothmannus, B. III.
S.
Sack, A. F. W. (A) 107.
Sandeus, F. 709.
Sandin, 188, 191.
Sarcerius, E. III.
Sauer, 201.
Schaum, 188, 189.
Schawrinaiagam 220
Schmiedeknecht, J. F. (A) 69.
Schnitzlein, J. G. C. 132, 936.
Schütze, H. C. 615.
Schütze, J. G. (A) 28, 29, 116, 117.
Schumacher, H. A. 626.
Schwarz, C. F. 217.
Sehdens, R. 401. f.

Servetus, M. VI.
Spangenberg, A. G. (A) 67, 70, 82.
Spener, P. J. 705.
Spreckelſen, 313. f.
Staden, C. G. von (A) 62.
Stähelin, H. (A) 22.
Steinkopf, G. 287.
Stemmler, D. 622.
Stemmler, J. C. (A) 116.
Steuchius, J. 546.
Stinſtra, J. (A) 107, 111.
Strebel, J. S. 11.

T.

Tornberg, J. 235.
Trautſon, J. J. Gr. von, 916, 925.
Türck, 379.

V.

Venator, J. L. C. (A) 29.
Uliſch, J. 626.
Unander, E. 197.
Volk, A. (A) 18, 19.

W.

Walch, C. W. F. II.
Walch, J. G. IV.
Walinder 232.
Weickhmann, J. S. 704.
Wernberger 128, 130, 131.
Wetzel, J. C. V.
Wiedebrock, J. C. 217.
Winkler, J. P. S. 703.

Y.

Yelin 16. f.

Z.

Zachäus, J. G. (A.) 101. f.
Zeglin, D. 217.
Zeibich, C. H. (A) 112.
Zobel, C. F. 947.

Zweytes Regiſter.

A.

Abendmal, Abweichungen der Herrnhuter in Anſehung deſſelben von den Evangeliſchen. 451, (A.) 96. wie es die königl. preuſſiſchen Feldprediger bey Austheilung deſſelben zu halten haben 591.

Abſolution, wie ſich die Herrnhuter in Anſehung derſelben von den Evangeliſchen trennen. 455.

Academien, ſchwediſche, was vor Zeugniſſe denen, die von denſelben gehen, gegeben werden ſollen. 517. Vorſtellung der Freundlichkeit und Demuth der Herrnhuter gegen dieſelben. (A.) 114.

America, Ausbreitung der chriſtlichen Religion in dieſem Welttheile 186, 197, 201.

Andenken der Fundation der Wittenbergiſchen Univerſität, nach abermals verfloſſenen halben Jahrhundert. (A.) 115.

Anſpach S. Onolzbach.

Aquileia, Nachricht von den langgedauerten und nun beygelegten Irrungen wegen des daſigen Patriarchats. 833, P. Benedicti XIV. Vorſchlag zur Beylegung derſelben. 835, des Patriarchen zu Aquileia Proteſtation darwider. 837, 843, 847, Benedicti XIV Schreiben an die Republic Venedig wegen des ernenten Vicarii in den zu dem Patriarchat gehörigen öſterreichiſchen Landen. 853, der Republic Antwort darauf. 855, Urſache der Zwiſtigkeiten zwiſchen dem Pabſt und der Republic. 838, 856, des Patriarchen zu Aquileia zweyte Proteſtation. 857,

des

es venetianiſchen Geſandten Proteſtation vor ſei-
er Abreiſe von Rom. 838, 859, des Cardinals
Quirini Synopſis eines Buchs zur Vertheidi-
ung des Patriarchats zu Aquileia. 864, Verſe
eſſelben, da er von Rom nach Breſcia gereiſet.
70, der Republic Venedig Schreiben an den
Pabſt. 840, 876, Artikel des Vergleichs (A.) 129
Benedicti XIV Rede nach getroffenem Vergleich.
41. f. 881, des Cardinals Quirini Schreiben
n den Pabſt, italieniſch. 885, teutſch. 894.
le Lappmark, D. Mörnings Viſitation daſiger
Gemeinden. 230, Einweyhung daſiger neuen
Kirche. 231.
en, Ausbreitung der chriſtlichen Religion in die-
em Welttheile. 216, 225, 228.
gſpurg, drey Ausſchreiben des daſigen Biſchofs
wegen des päbſtlichen Nachjubiläi. 740, 763,
775, Nachricht von der Jubelfeyer ſelbſt 783.

B.

ann, Meynung der Herrnhuter von demſelben.
458.
fehl, königl. Preuſſiſcher, daß die königl. preuſſiſche
Vaſallen und Unterthanen gar nicht auf auswär-
igen Univerſitäten ſtudiren ſollen. 289, wegen
einiger mähriſchen Brüder in Pommern (A) 12.
S. a. Verordnungen, Reſcripte.
ichte, wie ſich die Herrnhuter in Anſehung der-
elben von den Evangeliſchen trennen. 455, 457.
kehrung, von den Paedagogicis zu derſelben he-
gen die Herrnhuter andere Meynungen als die
Evangeliſchen. 439.
nedicti XIV Bullen wegen des Jubeljahrs,

637, 650, 667, 668, wegen des Nachiubiläi. 711, 724. Vorſchlag zu Beylegung der Streitigkeiten wegen des Bisthums Aquileia. 835, Schreiben an die Republic Venedig wegen des ernenten Vicarii. 853, Rede nach getroffenem Vergleich. 881, doppeltes Breve wegen Verminderung der Feſte. 905.

Berlin, Klage und Beſcheid darauf wegen Bothens Beſchreibung des herrnhutiſchen Ehegeheimniſſes. (A) 100.

Bibel, D. Callenbergs Ausgabe des alten Teſtaments in iüdiſchteutſcher Sprache iſt geendiget. 269, eben derſelbe hat die Apoſtelgeſchicht in türkiſcher und indoſtaniſcher Sprache drucken laſſen. 289, neue Auflage der altorfiſchen mit Fragen. 947, Walthers unumſtößlicher Beweis, daß Lutherus die lateiniſche Bibel nicht gemacht, ſoll gedrukt werden. 949.

Breslau, des daſigen Biſchofs Patent, wegen des päbſtlichen Nachiubiläi. 785.

Brudergemeinde, zinzendorfiſche, was wegen derſelben in Schweden weiter vorgegangen. 542, Publication wegen eines Pasquills. ib. Schreiben des Biſchof Alſtrins, wegen der ungegründeten Beſchuldigung, als ob er es mit ihnen hielte. 545, des Erzbiſchofs Benzelii Memorial an Ihro königl. Maieſtät wegen derſelben. 552, Ihro königl. Maieſtät Verordnung an das Conſiſtorium. 561.

Was mit derſelben weiter in Liefland vorgegangen. 313. f. eigene Erhebung derſelben. 316, erreget Erbitterung in andern Gemeinden. 340,

wer

ver ihre Docenten in Liefland geweſen. 379, was vor Aemter unter denſelben üblich geweſen. 387, ingleichen was vor Banden oder Claſſen. 388. f., was vor Lehrſtunden. 390, wie es mit dem Fuswaſchen gehalten worden. 393, mit dem Liebesmal. 395, iſt von der evangeliſchen Kirche ganz unterſchieden. 417, in dem Artikel von GOtt und der heil. Dreyeinigkeit. 421, von der Sünde. 424, von der Erbſünde. 427. f. von der Buſe. 432. f. vom Geſetz und Evangelio. 435, vom ſeligmachenden Glauben. 438, von Paedagogicis im Werk der Bekehrung. 439, vom Kampf wider die Sünde. 440, von Chriſti Perſon, Amt und äuſerlicher Verehrung. 442, vom Gebet. 444, von der Taufe. 450, vom heil. Abendmal. 451, von der Beichte und Erkentnis der Sünde. 455, von der Abſolution. 457, vom Bann. 458, vom Lehramt in der chriſtl. Kirche 459, von der Ehe. 466, äuſerliche Anſtalten und Verfaſſungen derſelben in Liefland. 468 f.

Brief eines königl. Majors, darinnen der Zuſtand derſelben zu Herrnhut ſehr gerühmt wird. (A.) 2 f. G. R. zu C. Geſpräch mit dem herrnhutiſchen Bruder-Hülſe. (A) 34, eben deſſelben Brief an einen Herrnhuter (A.) 45, Schreiben eines Herrnhuters wegen der von dem Herrn Grafen von G. dem Herrn von Ze. vermachten Güter (A.) 76. f. Rittels zu Breslau Medaille auf dieſelbe (A.) 119.

Schriften auf herrnhutiſcher Seite: J. Petſch Unterſ. der Glaubwürdigk. der Entreu. A. Volks (A) 18. H. H. von D. auf G. Sent-

ſchrei-

ſchreiben (A.) 23, C. Philaletha Schreiben wider D. Hofmann (A.) 34, Liturgiae vnitatis fratrum P. I. (A.) 56, herzliche Anrede an die Kinder GOttes (A) 58, Spangenbergs Declaration (A) 67, ei. Darlegung richtiger Antworten (A.) 70, des Ordinarii Bedenken über die gegen ihn geführte Controvers (A.) 72. Spangenbergs apologetiſche Schlußſchrift (A.) 82. Verliebtheit eines armen Sünderherzens (A) 91, die in heil. Schrift gegründete Lehre der Brüdergemeinde von der heil. Dreyeinigkeit (A.) 92, W. F. Jungs in dem Grafen von Zinzendorf lebender Luther (A.) 93.

Schriften wider dieſelben: A. Volks 6 Entr. des Gey. der Bosh. (A) 18. ei. Vertheid. deſſ. (A.) 19. H. Stähelins Warn. (A.) 22. Sendſchreiben eines Geiſtl. an einen Juriſten wider H. H. v. D. Sendſchreiben (A.) 25, L. von R. Sendſchreiben wider eben daſſelbe (A.) 25, C. G. Hofmanns Rettung der Ehre D. Löſchers, (A.) 26, J. G. Schützens Hhuthianiſmus in nuce (A) 28, ei. Prüfung der Homilien über die Wundenlitaney (A) 29, J. L. C. Venators Schule der Verſtändigen (A.) 29, Blut- und Wundentheologie (A.) 30, J. F. Feigens herrnhutiſche Irrlehren (A) 31, H. H. Hennings Pred. (A) 32, J. Loders Bericht von der Herrnhuterey in Liefland (A.) 33, C. H. v. Bogatzky Vorrede zu ſeiner Ueberſetzung des wahren Chriſtenthums (A.) 57, C. G. Hofmanns dritte und lezte Anzeige der herrnhutiſchen Grundirrthümer (A.) 60, J. P. Freſenii Nach-

Nachrichten von herrnhutiſchen Sachen vierter Band (A.) 61, J. A. Bengels Abriß der Brudergemeinden (A) 63, J. M. Reinmanns Unzuläſſigkeit des Loſes bey ehelichen Verbindungen (A.) 66, J. F. Fabricov Gegendeclaration auf Spangenbergs Declaration (A.) 69, Diarium Herrnhuthianum des 2ten B. 1, 5tes Stück (A) 95. H. J. Bothens Beſchreibung des herrnhutiſchen Ehegeheimniſſes (A) 97. Klage und Beſcheid wegen dieſer Schrift zu Berlin. (A.) 100 J. Stinſtra Warnung vor den Fanaticiſmus (A.) 107. *C. H. Zeibichii* Pr. de ritu baptizandi etc. (A.) 112, der Herrnhuter Freundlichkeit und Demuth in Anſehung der Univerſitäten (A.) 114, J. G. Schützens Herrnhuthianiſmus in dolo et obreptione (A.) 115. f., ei. Herrnhuthianiſmus n literis (A.) 116, das entlarvte herrnhutiſche Lehrgebäude (A.) 117, herrnhutiſche Anecdota A.) 118.

idiſſin, des daſigen Domdechanten Ausſchreiben vegen des päbſtlichen Jubiläi (A.) 120.

ſe, in der Lehre von derſelben ſcheiden ſich die Herrnhuter von den Evangeliſchen. 432, des Biſchofs zu Gurk Sendſchreiben von derſelben. 93.

ttſtädt, zweyhundertjährige Jubelfeyer der daſigen Stadtkirche. 599, Geiſtliche und Rectores daſelbſt ſeit der Reformation. 602.

C.

ndidaten des Predigtamts, mecklenburgiſche Verordnung wegen des tentaminis derſelben. 79.

Cen-

Cenſur der Bücher, wie es wegen der theologiſchen in Schweden gehalten werden ſoll. 567.

Chriſti Perſon, Amt und äuſerliche Verehrung, wie die Herrnhuter in Anſehung deſſen von der evangeliſchen Kirche abgehen. 442. S. a. JEſusnahme.

Colloquia S. Religionsgeſpräche.

Collegia, academiſche, Roſtockiſche Verordnung wegen Bezahlung derſelben und der Ferien in denſelben. 93.

Concordienbuch, neue Ausgabe deſſelben. IV.

Confeſſion, augſpurgiſche, Rede von der urſprünglichen Sprache derſelben und ihren Ueberſetzungen. IV. f.

Conſiſtorium, königl. preuſſiſches Reglement vor das Kriegsconſiſtorium. 575. Reſtitution des Conſiſtorii zu Oehringen. 13.

Copulation, was die königl. preuſſiſchen Feldprediger in Anſehung derſelben zu beobachten. 593.

Cronenberg, Extract der Grauaminum, deren Abſtellung daſige evangeliſche Gemeinde ſucht 55, Schreiben derſelben an das Corpus Euangelicorum vom 25 Sept. 1750 48, vom 24 October ei. an. 51, vom 24. Nov. 59, vom 29 Merz 1751 491, des Corporis Euangelicor. Schreiben an Jhro churfürſtl. Gnaden zu Maynz. 501.

Cronſtadt in Siebenbürgen, Sturz und Fall der daſigen groſen Glocke. 630, poetiſche Grabſchrift auf dieſelbe. 632.

Croſſen, Jubelfeyer wegen daſiger reformirten Schloßcapelle und Gottesdienſt. 148. f.

Cudulur, Nachricht von der daſigen evangeliſchen Miſſion. 228.

D.

armſtadt, Collecte in dieſem Fürſtenthum zu Erbauung lutheriſcher Kirchen in Penſylvanien. 193.
yeinigkeit, wie die Herrnhuter in dieſem Artikel on der evangeliſchen Kirche unterſchieden. 421, ie Lehre der Herrnhuter von derſelben ſoll in heil. Schrift gegründet ſeyn (A.) 92.

E.

rlingstown, in America, Nachricht von daſiger lutheriſchen teutſchen Gemeinde. 187.
, Meynung der liefländiſchen Herrnhuter von erſelben. 466.
verlöbniſſe ohne der Eltern Vorwiſſen, dadurch aben die Herrnhuter im liefländiſchen Trennung erurſachet. 314.
ngen, Jubelfeyer des daſigen Gymnaſii. 606. Rectores an demſelben. 6 5.
zückungen die ſich in einigen niederländiſchen Gemeinden gezeigt. (A.) 109. f.
rata, in America, Nachricht von daſiger ſioniſchen Brudergemeinde. 210, 213.
ünde, in der Lehre von derſelben weichen die Herrnhuter von der evangeliſchen Kirche ab. 427.
ngelium, in der Lehre von demſelben gehen die Herrnhuter von den Evangeliſchen ab. 435.

F.

dprediger, königl. preuſſiſches Reglement wegen Berufung derſelben. 579, wegen ihrer Amtsverrichtungen. 586, wegen weiterer Beförderung derſelben. 597.
e, die Anzahl derſelben vermindert Pabſt Be-

nedictus XIV in einigen ſicilianiſchen Biſthümern. 906, im Grosherzogthum Florenz 912.
Frankreich, den Reformirten wird in dieſem Königreich verboten, ohne königl. Erlaubnis ihre Güter zu verkaufen. 149, in dieſem Königreich hat die päbſtliche Jubelbulle nicht dürfen publiciret werden. 678.
Frieſenheim, Religionsbeſchwerden der daſigen Evangeliſchen 153.
Friesland, wo von dem Zuſtand der Mennoniten in dieſer Provinz Nachricht gegeben wird (A.) 111.
Fuswaſchen, was in Anſehung deſſelben auf dem Lammsberge vorgegangen. 393.

G.

Gebet, Abweichungen der Herrnhuter in Anſehung deſſelben von den Evangeliſchen. 444.
Geiſter der Verſtorbenen, Erſcheinungen derſelben in der ſionitiſchen Brudergemeinde. 212, 215.
Gent, des daſigen Biſchofs Eifer wider die Janſeniſten wird durch eine kayſerl. königl. Verordnung eingeſchränket. 678.
Germantown, in America, Nachricht von daſiger lutheriſchen teutſchen Gemeinde. 187, neue Kirche daſelbſt. 192.
Geſetz, in der Lehre von demſelben gehen die Herrnhuter von den Evangeliſchen ab. 435.
Glaube, ſeligmachender, Unterſchied der Herrnhuter und Evangeliſchen in dieſem Artikel. 4 8.
Gnadenordnung, was wegen der Cenſur der ſchwediſchen Ueberſetzung dieſes Buchs vorgegangen. 549.
GOtt, wie die Herrnhuter in dieſem Artikel von der evangel. Kirche unterſchieden. 421.

ottesdienſt, öffentlicher; wie er von den königl. preuſſiſchen Feldpredigern gehalten werden ſoll. 588.
rimma, Jubiläum der daſigen Fürſtenſchule. 620, Verzeichnis der Rectorum an derſelben. 627.
urck, des daſigen Biſchofs Schreiben von der Buſe. 793.

H.

ayn, in daſiger Hauptkirche werden zwey iüdiſche Knaben getauft. 286.
errnhuth, Schreiben eines Maiors, darinnen der daſige Zuſtand ſehr gerühmet wird (A.) 2 f. S. a. Brudergemeinde.
ohenlohiſche Religionsbedruckungen, Fortſetzung der Actenſtücke von der Reſtitutions- und Executionscommiſſion, fernerweites bambergiſches Schreiben, 1, onolzbachiſche Antwort. 2, eychſtädtiſches Antwortsſchreiben. 3, onolzbachiſche Inſtruction vor die ſubdelegirte Commiſſion. 3, Nahmen der Subdelegirten. 11, Protocoll über die Eröfnung der Commiſſion. 11, Reſtitution des Conſiſtorii zu Oehringen. 13, des Pfarr Yelins zu Syndringen. 16, des Oberſuperintend Knappens in die Superintendur. 18, Schlußactus der Executionscommiſſion. 19, der Subdelegirten Adhortationsſchreiben an die drey Herren Fürſten zu Hohenloh-Waldenburg. 21, Concluſum Corporis Euangelicor. d. d. 17 Iun. 1750 21, kayſerl. Reſcript ad Sereniſſimum Onoldinum d. d. 22 Iun. 1750 27, onolzbachiſche Beantwortung deſſelben. 31, Declarationes der zur Aſſiſtenz requirirten Höfe. 34, 37, Cransons-

 ſchreib-

ſchreibamtliches circulare wegen Vollziehung der Reſtitutionscommiſſion. 34, Bareuthiſche Declaration wegen der mit übertragenen Manutenenzcommiſſion. 35, eychſtädtiſches Antwortſchreiben auf das circulare 35, bambergiſches Schreiben ad Sereniſſ. Onoldinum. 36, onolzbachiſche Antwort darauf. 36, nürnbergiſche Antwort auf das circulare. 37, Dankſagungs- Approbations- und anderweites Requiſitionsſchreiben des Corporis Euangelicor. 38.

Hochhauſen Orts Creichgau, Religionsbeſchwerden der daſigen Evangeliſchen. 477.

Hohn am Berg auf dem Steigerwald, Nachricht von daſigem Zuſtand der Religion. 125, daſelbſt wird zu einer neuen evangeliſchen Kirche der Grundſtein gelegt. 128, Hinderniſſe dieſes Baues. 128, 129. Einweyhung der neuen Kirche. 130.

Holſtein, königliches, kön. Däniſches Generalreſcript wegen Abſchaffung des Mayenſetzens in demſelben, 292, herzogliches, erneuerte Schulverordnungen in demſelben, 2,5, 296, 306.

J.

Janſeniſten, des Biſchofs zu Gent Eifer wider dieſelben wird durch eine kayſerl. kön. Verordnung eingeſchränket. 678.

Jerſey, bey daſiger ſchwediſchen lutheriſchen Gemeinde komt ein neuer Probſt an. 197.

Jeſusnahme, Trennung die ſich in Anſehung des Kniebeugens bey Nennung deſſelben zwiſchen den Herrnhutern und Evangeliſchen zeiget. 313.

Indianer, Exempel ihrer Bekehrung in Weſtindien. 196.

doſtaniſche Sprache, in derſelben hat D. Callenberg die Apoſtelgeſchichte drucken laſſen. 289.
terim, Geſchichte deſſelben in Nürnberg. III.
land, Beſchwerden der Römiſchcatholiſchen in dieſem Königreich, wegen der groſen Anzahl der Bettelmönche 151.
belfeyer, wegen der Reformirten Schloßcapelle und Gottesdienſt zu Croſſen. 148. f. der Stadtkirche zu Buttſtädt. 599, des Gymnaſii zu Elbingen. 606, der Oberſchule zu Wernigerode. 615, der Fürſtenſchule zu Grimma. 620.
beliahr, allgemeines zu Rom. 635, Benedicti XIV Indictionsbulle, lateiniſch, 637, teutſch, 650, Suſpenſionsbulle. 667, Bulle an die Beichtväter 668, Conſtitution wegen der abtrünnigen Ordensbrüder 668, Paſtoralſchreiben wegen des Jubeliahrs an die Geiſtlichen im Stift Osnabrück 673, was wegen derſelben in Frankreich ingleichen zu Gent vorgegangen 678, hiſtoriſche Erzehlung von der Jubelfeyer in Rom. 683, Eröfnung der heil. Pforte. 685, Schlieſung derſelben. 689. Schriften bey Gelegenheit dieſes Jubiläi: Fuhrmanns engliſcher Wegweiſer 691, Hahns Abhandlung von Jubelfeſten. 693, Bertlings Unterricht vom Jubeliahr, 693, Nachricht vom Jubeliahr. ib. lodii Programma de Iubilaeo vero et ſpurio. 694, v. Lith Aberglauben des Jubeliahrs, ib. Erhardts Prüfung des Jubeliahrs. 695, Geddes Jubelware des Ablaſſes. 696, Körners Betrachtung des Jubeliahrs. Eickendorfs Gegenbericht auf Bertlings Unterricht, 697, Bertlings Anmerkungen über die Jubelbulle. 698, Eickendorfs Vertheidigung. 700, Bertlings Fortſetzung der Anmerkungen. 701, Eickendorfs Beſchluß der Vertheidigung 702, Bertlings Vertheidigung. 703, Eickendorfs Gegenbeſcheid. ib. Winklers Widerlegung der Indictionsbulle. 703, Weickhmanns Programma 704, Nachricht vom römiſchen Jubeliahr. Speners Predigten vom Ablaß- und Jubeliahr. 705, Jubelſtimme aus Zion. ib. Röders Prüfung des Ablaß- und Jubeliahrs. 706, D. Penſées à l'occaſion du

du Iubilé. 707, Rothfiſchers Ablaß- und Jubeliahr. ib. *L. Bolognini* und *F. Sandei* Tract. de indulgentiis 709, *H. B. A.* Schreiben ꝛc. ib. des teutſchen Scarrons Burleske. 710.

Nachiubiläum, Benedicti XIV Bulle, lateiniſch 711, teutſch 724, des Biſchofs zu Augſpurg drey Ausſchreiben. 740, 763, 775, des Biſchofs zu Breslau Patent. 785, Verordnung des Biſchofs zu Regenſpurg 815, Verordnung des Biſchofs zu Strasburg. 85-, des Biſchofs zu Gurck Sendſchreiben von der Buſe. 793, des Domdechanten zu Budiſſin Ausſchreiben (A. 20, andere Schriften die bey Gelegenheit deſſelben herausgekommen. 830.

Jüden, Ausbreitung der chriſtlichen Religion unter denſelben durch D. Callenbergs Bemühungen. 242, getaufte. 250, 270. f. 286, kön. Befehl wegen der Verbannung derſelben aus dem Königreich Böhmen. 252, 255, theologiſches Gutachten wegen gewiſſer Gebetsformeln der Jüden 257, 268.

K.

Kindermord, königl. ſchwediſche Verordnung wider denſelben von den Canzeln abzuleſen. 522.

Kirchen, neue, evangeliſche zu Hohn am Berge. 128, 130. in Penſilvanien. 190, 191, 192.

Kirchenordnung des königl. preuſſiſchen Feldminiſterii. 578.

Kniebeugen bey Nennung des JEſusnahmens, Trennung der Herrnhuter von den Evangeliſchen in Anſehung deſſelben. 313.

Kranke ſollen die Medici zu Paris dem Pfarrer des Kirchſpiels anzeigen. 151.

L.

Lammsberg in Liefland, der Herrnhuter Erhebung deſſelben. 323, wer die herrnhutiſchen Docenten daſelbſt geweſen. 379.

Lancaſter in America, Nachricht von daſiger lutheriſchen teutſchen Gemeinde. 187, neue Kirche daſelbſt. 192.

Landsmanſchaften, Abſchaffung derſelben auf der Univerſität zu Roſtock. 87.

pplund, Ausbreitung der chriſtlichen Religion daſelbſt. 230. f. D. Kiörnings Viſitation in Aſelelappmark. 230, in Tornelappmark. 233, Bericht von der vormaligen Naturlehre der Lappländer. 236.
)ramt in der chriſtlichen Kirche, Unterſchied der Herrnhuter in Anſehung deſſelben von den Evangeliſchen. 459.
besmale, wie dieſelbe von den Herrnhutern auf dem Lammsberge gehalten worden. 395.
:derdichter, Lebensbeſchreibung der ſchleſiſchen. V.
:derhiſtorie, Wezels Beyträge zu derſelben. V.
:fland, Fortſetzung der Nachrichten von der in dieſem Herzogthume eingeführten und wieder geſtöreten Herrnhuterey 311, an welchen Orten des Wolmariſchen Creiſes die Herrnhuter Gemeinden aufgerichtet. 377. S. a. Wolmariſche Commiſſion.
ıdenhof daſelbſt iſt eine herrnhutiſche Gemeinde. 378.
ıus, den Leichnam dieſes angeblichen erſten Stulfolgers Petri will man zu Rom gefunden haben. 151.
ıther, D. M. erdichteter Lebenslauf ſeiner Ehegattin Catharinä von Bora. II. wahrhaftige Geſchichte derſelben. ib. Nachricht von Walthers Fortſetzung der letzten Thaten und Geſchichte des ſeligen Mannes. 948, eben derſelbe will einen unumſtößlichen Beweis herausgeben, daß er die lateiniſche Bibel nicht verfertiget habe. 949, die Salfeldiſchen Auszüge aus deſſelben Schriften werden neu aufgelegt. 950.

M.

Madras, Nachricht von daſiger evangeliſchen Miſſion. 225.
:ahrzen, im Ronneburgiſchen Kirchſpiel, daſelbſt haben ſich die Herrnhuter eingeniſtelt. 377, was von ihren daſigen Umſtänden zu merken. 395.
:ayenſezen, königl. däniſches Generalreſcript wegen Abſchaffung deſſelben im königl. Holſtein. 292.
:ecklenburg, hochfürſtl. Verordnungen, daß die Landeskinder in Roſtock ſtudiren ſollen. 76, wegen des Examinis der Candidaten. 79, wegen der Sabbaths-

feyer. 82, wegen Abſtellung der Mängel bey der Domſchule zu Schwerin. 83.
Mennoniten in Friesland, wo von dem Zuſtand derſelben Nachricht gegeben wird. (A.) 111.
Miſſion, Nachricht von der evangeliſchen in Oſtindien. 216.
Muhammedaner, Callenbergs Bemühungen zu ihrer Bekehrung. 289.

N.

Neuhanover, Nachricht von daſiger lutheriſchen teutſchen Gemeinde. 187. neue Kirche daſelbſt. 191.
Niederlande, vereinigte, wer Nachricht von den Herrnhutern in denſelben gegeben (A) 108. Nachricht von einer andern fanatiſchen Secte in denſelben, bey der ſich Entzückungen geäuſert. (A) 109.
Nordkiel, Zuſtand daſiger lutheriſchen teutſchen Gemeinde. 187.

O.

Oehringen, Reſtitution des daſigen hohenlohiſchen gemeinſchaftlichen Conſiſtorii. 13.
Oettingen, Gebet, ſo daſelbſt bey der Krankheit des Herrn Marggrafen zu Onolzbach gebraucht worden. 113. Religionsbeſchwerden der Evangeliſchen in der Grafſchaft Oettingen-Oettingen. 162.
Onolzbach, Andachten, welche wegen der Krankheit des daſigen regierenden Herrn Marggrafens angeſtellet worden. 111, Bus-Beth- und Dankfeſt nach deſſelben Wiedergeneſung 114. S. auch Hohenloh.
Ordination zwey lutheriſcher Prediger in Penſylvanien. 189, 191, eines malabariſchen Landpredigers. 218.
Osnabrück, Paſtoralſchreiben an die Geiſtlichen dieſes Stifts wegen des römiſchen Jubeljahrs. 673.

P.

Päbſte, Bowers Hiſtorie derſelben in engliſcher Sprache. V.

Pap-

Pappenheim, Gebet, ſo in dieſer Grafſchaft bey der Krankheit des Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Onolzbach gebraucht worden. 123.
Pasquill, herrnhutiſches, wird in Schweden durch den Scharfrichter verbrant. 543.
Petersburg, daſelbſt will man den Leib des heil. Alexander Newsky in einen ſilbernen Sarg legen. 152.
Penſilvanien, Nachricht von daſigen vereinigten teutſchen evangeliſchlutheriſchen Gemeinden. 186. f.
Philadelphia, Nachricht von daſiger teutſchen lutheriſchen Gemeinde. 187. f. neue Kirche daſelbſt. 190.
Pommern, königl. preuſſiſcher Befehl wegen einiger mähriſchen Brüder in dieſem Herzogthum (A.) 12.
Predigerwitwen, unverehlichten wird im holſteiniſchen eine freye Grabſtätte bewilliget. 293.
Predigten, des Erzbiſchofs zu Wien Paſtoralſchreiben an die Geiſtlichen ſeiner Diöces wegen beſſerer Einrichtung derſelben. 916, 925.
Preuſſiſcher, königl. Befehl, daß die Vaſallen und Unterthanen in dieſem Königreich gar nicht auf auswärtigen Univerſitäten ſtudiren ſollen. 289, königl. Schreiben an den Biſchof zu Breslau, wegen Bedrückung der Proteſtanten ſonderlich in Ungarn. 509, des Biſchofs Antwort darauf. 515, königliches Militair-Conſiſtorialreglement. 574.
Providenz, Nachricht von daſiger lutheriſchen teutſchen Gemeinde. 187, neue Kirche daſelbſt. 190.

Q.

Quacker, Nachricht von der Religion, Gottesdienſt, und Gebräuchen derſelben. VI.

R.

Reformationshiſtorie, Gerdeſii fernere Beyträge zu derſelben in ſeinem Scrinio antiquario. II.
Reformirte, denenſelben wird in Frankreich verboten, ohne königl. Erlaubnis ihre Güter zu verkaufen. 149.
Regenſpurg, Verordnung des daſigen Biſchofs wegen des Nachiubiläi der römiſchen Kirche. 815.

Rehburg, im Hanöveriſchen, daſelbſt werden zwey jüdiſche Eheleute getauft. 270.

Religionsbeſchwerden der Evangeliſchen im Reich: zu Cronenberg, Extract der grauaminum, deren Abſtellung daſige evangeliſche Gemeinde ſucht. 55, Schreiben derſelben an das Corpus Euangelicor. vom 25 Sept. 1750, 48, vom 24 October ei. anni, 51, vom 24 November 59, fernerweites Schreiben vom 29 Merz 1751, 491, des Corporis Euangelicor. Schreiben an Ihro churfürſtl. Gnaden zu Maynz. 501, zu Frieſenheim und Schornsheim. 153, 158, zu Hochhauſen Orts Creichgau. 477, in der Grafſchaft Oettingen-Oettingen. 162, der evangeliſchen Geſandten zu Wien Vorſtellung an das kayſerliche Miniſterium, wegen ſämtlicher Religionsbeſchwerden im Reich. 70.

Religionsgeſpräche und Zuſammenkünfte ſeit der Reformation, Fortſetzung von M. Schnitzleins Verzeichnis derſelben 132. f. 936. f.

Reſcript, königl. Däniſches Generalreſcript wegen Abſchaffung des Mayenſetzens im königl. Holſtein 292.

Riga. Nachricht von daſigen Privatverſamlungen des Paſtor Blaufus und der Herrnhuter. 397. f.

Roop, im Liefländiſchen, daſelbſt iſt eine herrnhutiſche Gemeinde. 378.

Roſtock, auf daſiger Univerſität ſollen die mecklenburgiſchen Landeskinder ſtudiren. 76, werden die Landsmannſchaften abgeſchaft. 87, des Prorectors und Concilii Verordnung wegen Bezahlung der Collegien und Ferien in denſelben 93, Auszug aus denen die Univerſität betreffenden Geſetzen und Edicten. 101.

S.

Sabbatharii oder Sabbathtägler, Secte derſelben in America. 210.

Sac

[S]accum in America, Nachricht von daſiger lutheriſch-teutſchen Gemeinde. 187.

[S]abbathsfeyer mecklenburgiſche Verordnung wegen derſelben. 82.

[S]alzburgiſche Emigranten, unter denſelben hat man zu Dresden und Nürnberg Betrüger entdeckt. 145.

[S]chleſiſche Liederdichter, Lebensbeſchreibungen derſelben. V.

[S]chrift, heilige, irrige Meynung eines herrnhutiſchen Bruders von derſelben. (A.) 35. Dreyers Unterſuchung des zinzendorfiſchen Beweiſes von der Göttlichkeit derſelben. (A.) 12.

[S]chulen, mecklenburgiſche Verordnung wegen Abſchaffung der Mängel in der Domſchule zu Schwerin. 83, teutſche lutheriſche hat man in Penſylvanien angelegt. 192.

[S]chuljubiläum zu Elbingen. 606, zu Grimma. 620, zu Wernigerode. 615.

[S]chweden, königl. Vorſorge vor die ſchwediſchlutheriſchen Gemeinden in America. 197. f. königl. Verordnung, wie die Zeugniſſe derer, die von Academien gehen, eingerichtet werden ſollen. 517, wider den Kindermord und die Theilnehmung an demſelben. 522, wegen der öffentl. Gebete um Abwendung der Viehſeuche. 524. lezte Bustagsverordnung König Friedrichs I. 525, Abſterben König Friedrichs I. 530. Abkündigung des königl. Todesfalles. 533, Anordnung eines öffentl. Klagetages wegen deſſelben. 538. Sr. Maj. König Friedrich Adolphs Verſicherung die reine Lehre ꝛc. zu ſchützen. 531, Eid der Treue und Huldigung. 536, was wegen der zinzendorfiſchen Anhänger in dieſem Königreich weiter vorgegangen. 543.

[S]chwerin, mecklenburgiſche Verordnung wegen Abſtellung der Mängel bey daſiger Domſchule. 83.

[S]ionitiſche Brudergemeinde zu Ephrata, Nachricht von derſelben. 210, komt ins Abnehmen. 213.

[S]onn- und Feſttage, an denſelben ſoll zu Paris unter dem Gottesdienſt niemand zu trinken gegeben, auch keine

Waa-

Waaren ausgelegt und herum getragen werden. 150.

Strasburg, Verordnung des daſigen Biſchofs, wegen des Nachiubiläi der römiſchen Kirche. 862.

Sünde, Unterſchied der Herrnhuter von der evangeliſchen Kirche in Anſehung derſelben. 424, und des Kampfs wider dieſelbe. 440.

Symboliſche Theologie, Börners Unterricht von derſelben. IV.

T.

Tanſchaur, Bewegungen unter daſigen Römiſchcatholiſchen. 220. f.

Taufe, wie es die königl. preuſſiſchen Feldprediger in Anſehung derſelben halten ſollen. 580, wer wider die Unordnungen der Herrnhuter bey derſelben geſchrieben. (A.) 112, in Anſehung des Exorciſmi und anderer Gebräuche bey derſelben trennen ſich die Herrnhuter von der evangeliſchen Kirche. 313. 450.

Tornelappmark, D. Kiörnings Viſitation daſiger Gemeinden 233.

Trankenbar, Nachricht von daſiger königl. däniſchen Miſſion. 216.

Türkiſche Sprache, in derſelben hat D. Callenberg die Apoſtelgeſchichte drucken laſſen. 289.

Tulpehocken, in America, Nachricht von daſiger lutheriſchteutſchen Gemeinde. 187.

U.

Verordnungen, hochfürſtl. meklenburgiſche. 76, 79, 82, 83, der Univerſität zu Roſtock 87, 93, S. a. Schulverordnungen, Befehle, Reſcripte. it. Schweden.

Viehſeuche, Anordnung öffentlicher Andachten um Abwendung derſelben in Schweden. 524.

Ungarn, des Biſchof Birons zu Weßprin heftige Schrift wider daſige Proteſtanten. 512, königl. preuſſiſches Schreiben, wegen der Bedruckungen der daſigen Proteſtanten, 509, des Biſchofs zu Breslau Antwort darauf. 515.

Univerſität, verſchiedene Verordnungen, Geſetze und Edicte wegen der zu Roſtock. 87, 93, 101, königl. preuſſiſcher Befehl, daß die königl preuſſiſchen Vaſallen und Unterthanen gar nicht auf auswärtigen ſtudiren ſollen. 289.

W.

Welthiſtorie, allgemeine, 10der Theil der teutſchen Ueberſetzung I, 3er Theil der Zuſätze. ib.

Wernigerode, Jubelfeyer der daſigen Oberſchule, 615, iztlebende Collegen bey derſelben. 619.

Wien, des daſigen Erzbiſchofs Paſtoralſchreiben an die Geiſtlichen ſeiner Dioͤces wegen beſſerer Einrichtung der Predigten. lateiniſch. 916, teutſch. 925.

Wittenberg, Schrift von der Fundation, Einweyhung, Erhaltung daſiger Univerſität (A.) 114, Andenken der Fundation derſelben nach abermals verfloſſenen halben Jahrhundert. 115.

Wolmariſche Commiſſion zur Unterſuchung des herrnhutiſchen Unweſens im lettiſchen Kreis, Fortſetzung von des Baron von Igelſtröm Deduction. 311, der geiſtlichen Commiſſarien Extract aus der herrnhutiſchen Beantwortung einiger Doctrinalfragen. 416.

Würtembergiſches Conſiſtorium hat einen anſehnlichen Beytrag zur lutheriſchen Kirche in Germantown gethan. 193.

Wunderwerke ihrer Zauberer ſtellen die Indianer den Wunderwerken Chriſti entgegen. 203.

Z.

Zauberer unter den Indianern. 203, 209.

Zinzendorf, N. L. Graf von, Unterſuchung ſeines Beweiſes von der Göttlichkeit der heil. Schrift (A) 12. Diſcurſe deſſelben über die augſpurgiſche Confeſſion (A) 14, demſelden hat ſich die ſionitiſche Brudergemeinde in America heftig widerſezt. 212. wo er ſich bisher am meiſten aufgehalten. (A.) 118. deſſen Sohn Chriſtian Graf von Zinzendorf ſtirbt (A.) 119. S. auch Brudergemeinde.

Zinzendorfiſcher Prediger erregt viel Unruhe in der lutheriſchen Gemeinde zu Lancaſter. 193, Irrlehre komt bey den ſchwediſchlutheriſchen Gemeinden in Penſilvanien in gros Abnehmen. 200.

Emendanda

Man leſe p. 187 lin. 4. 5. Uppermilpfort und Saccum für Uppernidpfort und Succum. p. 193 lin. 22 Handſchuh für Hornſchuh. p. 885. l. 19. Benedetto für Benedezo Im 87ſten Theil ſoll der Columnentitel durchgehends heiſen: Schluß der Nachricht von der in Liefland eingeführten und wieder geſtörten Herrnhuterey. Im Anhang p. 45 lin. 24 del. von forne.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google